Neue Jahrbücher

für die

Turnkunst.

Blätter

für die

Angelegenheiten des deutschen Turnwesens

vornehmlich in seiner Richtung auf

Erziehung und Gesundheitspflege.

Erscheinen zugleich als Organ der deutschen Turnlehrerschaft jährlich in 6 Heften.

In Gemeinschaft mit

E. Friedrich, Dr. med. und prakt. Arzte zu Dresden, **P. M. Kawerau,** Lehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin, **J. C. Lion,** Dr. phil., Director des städtischen Schulturnens und technischer Leiter des allgemeinen Turnvereins in Leipzig, **C. H. Schildbach,** Dr. med. und Director der gymnastisch-orthopädischen Anstalt zu Leipzig, und **C. Wassmannsdorff,** Dr. phil., Lehrer am Lyceum, der höheren Bürgerschule und Universitäts-Turnlehrer zu Heidelberg,

herausgegeben

von

M. Kloss, Dr. phil.,
Director der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden.

Zehnter Band.

Mit drei Blättern lithographirter Beilagen.

Dresden.
In Commission von G. Schönfeld's Buchhandlung (C. A. Werner).
1864.

Digitized by the Internet Archive
in 2020 with funding from
Wellcome Library

https://archive.org/details/s1127id1376007

Inhalts-Verzeichniss.

I. Abhandlungen.

Seite

Zur Einleitung des 10. Jahrganges. Von Dr. Kloss 1

Zweiter Bericht über die k. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden. Von Kloss . . . . . 5 u. 65

Zur Erinnerung an die Plamann'sche Schule zu Berlin. Von Dr. Wassmannsdorff in Heidelberg 16

Die erste städtische Turnhalle in der Prinzenstrasse zu Berlin. Von H. Kluge, Turnanstalts-Vorsteher in Berlin 23

Das Für und Gegen in Sachen des Schulturnens vom kirchlichen Standpunkte . . . . . 26. 78 u. 125

Die Frei- und Ordnungsübungen im Knabenturnen. Von C. Kapell, Turnlehrer in Stralsund 82

Französische Turnübungen. Von Fr. Hermann 87

Ueber wehrhafte Erziehung in den Schulen. Von Wassmannsdorff 133

Ueber die leiblichen Messungen der Sprunggrössen. Von Kluge . . . 138

Ein Ueberblick über die Orthopädie der Wirbelsäule 145

Denkschrift des Berliner Turnvereins über das Schulturnen, dem k. preuss. Unterrichtsminister überreicht. Von Kawerau 190

Antwort des Ministers der Unterrichtsangelegenheiten 197

Befürwortung des Mädchenturnens vom ärztlichen Standpunkte aus. Von Dr. v Gräfe 200

Der Philosoph Kant über Leibesübungen. Von Wassmannsdorff . . 202

Die Wehrübungen der Jugend. Vom Oberlehrer Reddersen in Bremen 205

Kurzer Rückblick über die Thätigkeit des Basler Turnlehrervereins. Von W. Jenny, Lehrer und Turnlehrer in Basel 211

Seite

Grundzüge für das Knabenturnen in der Volksschule mit besonderer Rücksicht auf die Vorbereitung zum Waffendienst. Vom Hauptmann Königer in Darmstadt 245

Die Uebungen mit dem Brustweiter. Für Mädchenklassen systematisch bearbeitet von Fräulein Schaeling, Vorsteherin einer höheren Töchterschule zu Duisburg 250

Luthers Ausspruch über Leibesübungen in deutschen Turnschriften. Von 257
Wassmannsdorff 257

Ueber Jäger's Turnschule. Von A. Ravenstein in Frankfurt a. M. . 261

Vierter Bericht über die Turnanstalten von H. O. Kluge in Berlin . . 309

Ueber Wachsthum und körperliche Leistungsfähigkeit der Jugend. Von Dr. Th. Bach in Breslau 314

Die Turnvereine mit Bezug auf Sachsen. Zwei Zeitungsartikel von T. F. und Dr. Goetz, mit einem Nachtrag von M. Kloss 325

II. Bücheranzeigen.

Anleitung zur Betreibung des Turnunterrichtes in den Züricherischen Volksschulen. Zürich, 1863. Rec. von Dr. Kloss 37

Bernhardi, Dr. A. Die hohe Schulter. Eilenburg, 1864. Rec. von Dr. Schildbach 42

Montag, J. B. Kurze, aber gründliche Anweisung zur schnellen Erlernung des Schwimmens und Tauchens. Erfurt, Körner. Rec. von Kluge 44

Berend, Dr. H. W. 11. Bericht über das gymnastisch-orthopädische Institut in Berlin. Rec. von Dr. Schildbach 45

Ravenstein, A. Volksturnbuch. Frankfurt, Sauerländer 1863. Rec. von Wassmannsdorff 46

Heusinger, Dr. O. Ueber das Turnen. Marburg, 1863. Rec. von Friedrich 47

Ueber die Vereinigung der militärischen Instruction mit der Volkserziehung und insbesondere über militärische Gymnastik. Vier Preisschriften, herausgegeben von der schweizerischen Militärgesellschaft. Bern, 1863. Rec. von Dr. A. Lange in Duisburg 48

Seite

Schildbach, Dr. C. H. Zweiter Bericht über die gymnastisch-orthopädische Heilanstalt zu Leipzig. Nebst Mittheilungen über die Grundsätze und Erfolge bei der Behandlung der Rückgratsverkrümmungen. Leipzig, 1864. Rec. vom Geh. Sanitätsrath Dr. Berend in Berlin . 94

Weigand, J. Die Freiübungen des deutschen Turnens. Glauchau, 1864. Rec. von Wassmannsdorff 96

Niggeler, J. Turnschule für Knaben und Mädchen. Zürich, 1863. Rec. von Wassmannsdorff 151

Erk, L. Turnliederbuch für die deutsche Jugend. Berlin, 1864. Rec. von Dr. Kloss 156

Jäger, Dr. O. H. Turnschule für die deutsche Jugend. Leipzig, 1864. Rec. von Dr. Kloss 158

Schärer, Dr. R. Anleitung zum Schwingen und Ringen. Bern, 1864. Rec. von H. Kluge 219

Seeger, L. Das Zimmerturnen mit Kugelstab, Hanteln und Wurfnadel. Stuttgart, 1863. Rec. von Wassmannsdorff 223

Wassmannsdorff, Dr. C. Anleitung zum Gewehrfechten. Leipzig, 1864. Rec. von M. Böttcher in Görlitz 260

Hermann, A. Ueber die Nothwendigkeit der Leibesübung für die Jugend. Braunschweig, 1864. Rec. von Kloss 272

Niggeler, J. Turnschule. Zürich, 1863. Rec. von Kloss 272

Virchow, R. Die Aufgabe der deutschen Turnerei. Berlin, Siegemund 1864. Rec. von Kloss 273

Madison Watson, J. Hand-book of Calisthenics and Gymnastics, a complete drill-book for schools, families, and gymnasiums. New-York and Philadelphia: Schermerhorn, Bancroft et Co. 1864. Angez. von Dr. Wassmannsdorff 339

Niggeler, J. Das Turnen, wie es sich bis jetzt entwickelt hat und wie und was es sein sollte. Bern, 1864. Rec. von Dr. Kloss . . . 339

III. Nachrichten und Vermischtes.

Seite

Aargau: Einführung der „Jahrbücher für die Turnkunst“ 274
Baden: Die Schulturnfrage in der II. Kammer 355
Baiern: Das neue Ministerium und das Turnen 365
Basel: Turnwesen 307
Berlin: Märkischer Turntag 97
Versammlung der Berliner Turnerschaft 102
Das Turnen in der neuzuerrichtenden höheren Töchterschule 105
Ernennung des Dr. Berend zum Geheimen Sanitätsrath . . 107
Benutzung der neuen städtischen Turnhalle durch die Turnvereine . . . . . 107 u. 111
Beitritt des Dr. Angerstein zum Turnlehrerverein 112
Der Organisationsplan einer höheren Töchterschule nach seiner Beziehung zur physischen Erziehung 116
Freie Vereinigung der Berliner Turner 171
Erklärung der „freien Vereinigung“ 171
Der märkische Turntag 172
Professor Virchow's Rede 173
Berathungen der Berliner Turnerschaft 178
Bericht des Berliner Turnrathes 183
Neue Turnhalle 230
Dr. Angerstein's Bericht über das städtische Turnwesen . . 234
Oeffentliche Spielplätz für die Jugend 236
Turnprüfung der Mädchenabtheilungen in Kluge's Turnanstalt 238
Dr. Wilhelm Harnisch † 243
Feier von Jahn's Geburtstag durch die Turngenossenschaften . . . . . 279 u. 281
Das Schauturnen des Lübeck'schen Turnvereins. Von H. Kluge 289
Die Einweihung der 1. städtischen Turnhalle auf der Prinzenstrasse 304
Anstellung eines 2. Civillehrers bei der k. Centralturnanstalt 307
Beschlüsse der Stadtverordneten in Bezug auf Turnangelegenheiten 349
Dr. Berends Anerkennung in Russland 350
Jahn's Geburtstag von den Jugendabtheilungen gefeiert . . 356
Neue Turnhalle in der Wilhelmsstrasse 356
Aenderungen in der k. Central-Turnanstalt, resp. Neubildung einer Civil-Central-Turnanstalt 357
Bern: Das Turnen und die Wehrhaftigkeit 64
Bonn: Turnlehrer Küppers 244
Einrichtung einer neuen Turnanstalt 355

Seite

Bremen: Verhandlungen, die Einführung des Schulturnens betreffend . 108
Bericht über den Lehrer-Turnverein 230
Braunschweig: Die Turnfrage in der Landesversammlung verhandelt . 286
Breslau: Schulturnfest 277
Cassel: Einführung des Turnens bei den Schullehrerseminarien . . . 363
Carlsruhe: Die neue Turnlehrer-Bildungsanstalt 122
Chemnitz: Schulturnunterricht 121
Turnhallenfrage 361
Cöln: W. Angerstein als Turnlehrer der Schulen entlassen 187
Rundschreiben des Allg. Turnvereins, eine Petition im Interesse des Turnens betreffend 357
Turnhallenbau 108
Darmstadt: Erklärung des Turnlehrervereins 244
Regierungsmassregeln zur Förderung des Schulturnens . . 296
Dessau: Professor A. Werner in Ruhestand versetzt 58
Dresden: Bekanntmachung wegen Verschiebung der 4. Turnlehrerversammlung in Stuttgart 61
Nachhülfecursus bei der Turnlehreranstalt 186
Lehrer Bier zum Assistenten bei der Turnlehreranstalt ernannt 122
Cursus für Turnlehrerinnen 122
Statuten des Dresdner Turnlehrervereins 122
Nachhülfecursus 186
Ausbildung von Turnlehrerinnen 232
Frequenz des Extracursus 244
Prüfungen für das Turnlehreramt 306
Turnprüfungen der Schulabtheilungen in der Turnlehrer-Bildungsanstalt 359
England: Das Turnwesen in England 103
Frankfurt a. M.: Erklärung des Turnvereins, die Leipziger Turnzeitung betreffend 63
Freiberg: Gauturnfest und Dr. Walther's Reden 350
Freiburg: Das Jahnhaus verkauft 355
Giessen: Turnhallenbau 59
Hannover: Nachrichten über den Turnclubb 187
Bittschrift an die Ständeversammlung, die Einführung des Turnens betreffend 100
Anderweite Schritte für Einführung des Schulturnens . . . 240
Kammerverhandlungen, die Schulturnfrage betreffend . . . 341
Heidelberg: Errichtung von Jugendwehren 307
Hildesheim: „Gesellschaft der Aerzte und Lehrer" zur Beförderung des Turnens 363
Köthen: Eine Turnfahrt und Feier zu Ehren Basedow's 346
Leipzig: Differenzen zwischen Dr. Lion und der Vorturnerschaft . . 242
Universitätsfechtmeister Berndt † 242

Seite

Leipzig: Statistische Erhebungen über das Schulturnen 243
Jahresbericht über den Turnverein 297
Lemgo: Protest gegen Bewaffnung der Turnvereine 58
London: Der deutsche Turnverein 233
Mannheim: Schulturnwesen 112
Melbourne in Australien: Turnfest der Deutschen 115
Mitweida: Einführung des Schulturnens 361
Münchenbuchsee: Ausbildung von Lehrern für das Turnlehreramt . 306
Nassau: Regierungsmassregeln zur Förderung des Turnens 361
Paris: Der deutsche Turnverein 115
Pforzheim: Eingabe des oberrheinischen Turnerbundes an die badische Regierung, die Einführung des Turnens betreffend . . 59
Schweiz: Eidgenössisches Turnfest 355
Stockholm: Neuer Director der k. Central-Turnanstalt 242
Stralsund: Turncursus für Landlehrer 113
Organisation des Männerturnvereins 113
Stuttgart: Erklärung des Localausschusses, die 4. Turnlehrerversammlung betreffend 62
Verordnung des k. Studienrathes in Betreff einer Turn-Ordnung 227
Jubiläum des schwäbischen Turnvaters Dr. v. Klumpp . . 242
Weimar: Thüringsches Kreisturnfest 356
Werdau: Turnhallenbau 364
Zwickau: Stiftung zu Ehren des Turnlehrers R. Bräuer 364

Zur Einleitung des zehnten Jahrganges.

Auch in diesem Jahre gedenkt die Redaction dieser Jahrbücher damit fortzufahren, einen Sprechsaal zu unterhalten für die Angelegenheiten des Turnens überhaupt, wie des Schulturnwesens im Besonderen. Namentlich das letztere hat sich zur Zeit als berechtigter Zweig der Jugendbildung immer grössere Verbreitung verschafft und eine immer festere Gestaltung erhalten, so dass das Turnen hinfort Niemandem fremd bleiben darf, der irgendwie leitend, beaufsichtigend oder unmittelbar werkthätig in einem Verhältnisse zum Schul- und Erziehungswesen steht.

Die Absichten unserer Jahrbücher sind bekannt genug, als dass wir es nöthig hätten, dieselben noch ausführlich darzulegen. Die Redaction hat die Freude gehabt, ihre Bestrebungen von wackeren Fachgenossen, wie von einsichtigen Schulmännern und Schulbehörden gebilligt und anerkannt zu sehen, und wenn die Jahrbücher auch nicht auf einen so grossen Leserkreis rechnen können wie andere Turnblätter, welche die Interessen grosser Turngenossenschaften mehr in socialer Beziehung vertreten, so dürften sie doch einen Kern von Freunden der Turnsache hinter sich haben, in deren Berufe es besonders liegt, mit Besonnenheit und Umsicht, mit Liebe und Treue die Sicherstellung und Fortentwickelung einer hochwichtigen volksthümlichen Erziehungs-Angelegenheit ohne viel Lärm und Geschrei zu pflegen und sie vor jeder Art von Entartung zu bewahren, womit ihren Fortschritten schon wiederholentlich ein Hemmschuh angelegt wurde.

„Keinem augenblicklichen Zeitgeiste darf er fröhnen“, so lautete die Forderung Jahns an den Turnlehrer, welcher „die jugendliche Einfalt hegen und pflegen soll, damit sie nicht durch frühreife Unzeitigkeit ge-

brochen werde. Wer nicht von Kindlichkeit und Volksthümlichkeit innigst durchdrungen ist, bleibe fern von der Turnwartschaft. Es ist ein heiliges Werk und Wesen".

Es dürfte an der Zeit sein, an diese Worte unseres Altmeisters Jahn gerade jetzt zu erinnern, wo die Wogen der nationiale Bewegung in Folge der Verwickelung in Schleswig-Holstein gar hoch gehen, und in einigen Kreisen selbst die Organisation des öffentlichen Turnwesens ohne Weiteres für direkte Ausführung politischer Demonstrationen benutzt worden ist.

Gewiss wird auch jeder deutsche Turnlehrer lebhaft durchdrungen sein von dem Wunsche, dass deutsche Ehre und deutsches Recht überall und jetzt gerade da gewahrt werden, wo ein wackerer Bruderstamm unter fremdländischem Drucke lange zu seufzen hatte. Gewiss auch wird der deutschen Turnlehrerschaft kein Opfer zu theuer sein, wenn es gilt, mit der Nation Alles aufzubieten, um den bedrängten deutschen Brüdern beizustehen. Gewiss aber wird auch jeder denkende Turnlehrer darüber nicht in Zweifel sein, dass er seine mittelbare oder unmittelbare Theilnahme an einer Nationalsache nur auf naturgemässem gesetzlichem Wege zu äussern habe, wobei ihm volle Gelegenheit geboten wird, seiner Vaterlandsliebe und seinem Opfermuthe im Sinne der nationalen Gemeinschaft Rechnung zu tragen. Es würde aber für die Turnsache und die Jugend nur grosse Nachtheile haben, wenn die Turnlehrer ihre Stellung, ihre Thätigkeit und ihren Einfluss nicht blos für ihre nächste Aufgabe zur Geltung bringen, sondern in Beziehung auf fernliegende Bestrebungen setzen wollen. In dieser Beziehung haben die Turnlehrer der Gegenwart um so grössere Besonnenheit nöthig, da schon wiederholt in Folge von Vermengung turnerischer und politischer Zwecke die deutsche Jugend auf Jahrzehnte hinaus um die Wohlthat eines unentbehrlichen Erziehungsmittels betrogen worden ist.

Mit vielen Anstrengungen ist bei uns in deutschen Landen jenes Misstrauen hinweggeräumt worden, welches bei Behörden und in anderen massgebenden Kreisen in Folge früherer Ausschreitungen mit mehr oder weniger Grund sich gegen das Turnen festgesetzt hatte. Besonnene Jugendfreunde haben dabei wacker mitgeholfen. Es wäre bedauerlich, wenn diese Frucht jahrelanger Arbeit durch das ungemessene Auftreten einzelner unklarer und unruhiger Köpfe auf dem Gebiete des Turnwesens wieder verloren gehen sollte.

Allein wir vertrauen getrost dem guten und regen Sinne der deutschen Turnlehrerschaft, dass sie sich auch bei ausserordentlichen Zeitläuften nicht von der Verwirklichung des Ideals unserer allgemeinen deutschen Erziehung abbringen lasse, nämlich in

Jedem zu seinem Stande und seinem Berufe einen ganzen, einen tüchtigen Menschen vorzubereiten, um so das geeignetste Mittel zu bieten, durch die Kräftigung und Veredelung des Einzelnen das Vaterland selbst stark zu machen. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so ist auch glücklicher Weise die Turnfrage als Frage der Schule gegenwärtig schon so gelöst worden, dass das Schulturnwesen nicht mehr steht und fällt mit Parteibestrebungen jeder Art. Die meisten deutschen Staaten haben dem Turnen seine entschiedenere Aufnahme und Einbürgerung als Unterrichtsgegenstand in dem grossen Plane der Volkserziehung gesichert und ihm damit offenbar seinen rechten und festen Grund gegeben, auf welchem es tiefere Wurzeln schlagen kann, damit es nicht als Spielball der Zeitströmungen unstät hin und her getrieben werde.

Mit getrostem Muthe werden wir so fortfahren, über die wirklichen Veranstaltungen des Schulturnens vor der deutschen Schulwelt und Turnlehrerschaft in diesen Blättern Rechenschaft und Bekenntniss abzulegen, und über den Verlauf und die Entwickelung des Turnwesens im Grossen und Ganzen Buch zu führen.

Je mehr wir aber durchdrungen sind von der Nothwendigkeit, der deutschen Turnlehrerschaft ein Organ zu erhalten, in welchem jede neue vorkommende Erscheinung auf dem vorliegenden Gebiete des Turnunterrichts, sowohl in ihrem Verhältnisse zur gesammten Aufgabe der Schule, sowie zu dem besonderen Unterrichte in dieser Kunst zu prüfen, um so lebhafter ist in uns zugleich der Wunsch geworden, diese Prüfung und Berichterstattung nur in Gemeinschaft mit dem weiteren Kreise von Schulmännern, Turnlehrern und Turnfreunden weiter fortzuführen. Bei aller Zusammengehörigkeit mit dem gesammten Schul- und Erziehungswesen hat das Turnen doch noch seine besonderen Erfordernisse und Entwickelungen, welche nur durch das gemeinschaftliche Zusammenwirken der Fachgenossen zu einer erwünschten Kräftigung in der Einigung eines gemeinsamen Verständnisses anwachsen. Wie so auf der einen Seite Turnlehrer, Erzieher und Schulmänner für das Werk der Jahrbücher zusammenzuwirken haben, indem sie Rath und Kunde geben von allen Veranstaltungen und Lebensschicksalen, welche die Turnkunst in ihrem Berufskreise angehen und betreffen, hemmen oder fördern, so sind es auf der andern Seite Aerzte und Männer der Heilkunde, welche in der Turnkunst für öffentliche Erziehung der Gesunden, wie für die Heilung der Kranken das Mittel erkennen, welches für sie vom Standpunkte ihrer Wissenschaft und Erfahrung aus, hier das Wort für die Bedeutung des Gegenstandes zu ergreifen haben.

An alle diese berufenen Werkführer auf dem Gebiete des Turnwesens richten wir von Neuem die Bitte um Mitarbeit und Unterstützung bei Herausgabe dieser Jahrbücher, welche auch ferner „Abhandlungen“ verschiedener Art über Theorie und Praxis des Turnens, eingehende „Beurtheilungen“ der hierhergehörigen Literatur und „Nachrichten“ über Alles, was das Turnen angeht, bringen werden. Den neuen Freunden, welche diesen Blättern ihre Mitarbeit zuwenden wollen, reichen wir im Voraus die Hand und den seitherigen Mitarbeitern sprechen wir mit freundlichem Grusse den herzlichsten Dank für ihre Unterstützung der Redaction aus, die sie derselben auch ferner zuwenden wollen. Die Redaction ist jetzt im Stande, für gute Manuscripte Honorar zu verwenden und ersucht pädagogische und turnerische Schriftsteller, auch ohne besonderen Auftrag ihr geeignete Beiträge zuzustellen.

In dem äusseren Erscheinen der Jahrbücher ist weiter keine Aenderung eingetreten als die, dass sie von jetzt ab auch durch die Postanstalten bezogen werden können, welche halbjähriges Abonnement darauf annehmen. Die Redaction wird dafür sorgen, dass deshalb auch in je 3 Heften ein gewisser Abschluss in den Abhandlungen eingehalten wird.

Dresden, im Februar 1864.

Moritz Kloss.

Zweiter Bericht

über die

Königliche Turnlehrer-Bildungsanstalt

zu Dresden.

(Die zweiten sieben Jahre ihrer Wirksamkeit umfassend, nebst einer Beschreibung ihrer Localitäten und der Einrichtungen für Turnunterrichtszwecke.)

Von

M. Kloss.

„Eine Behörde sanctionirt die Wichtigkeit des Turnens erst dann vollständig, wenn sie von den betreffenden Lehrern auch Fachtüchtigkeit und allgemeine Bildung verlangt. Es sollte keinem Lehrer der Turnunterricht an einer öffentlichen Schule anvertraut werden, bevor er sich entweder durch Prüfung oder durch vorhergehende Praxis als befähigt ausgewiesen hat".

Schweizerische Turnzeitung 1863. S. 182.

Nachdem bereits in einem früheren Berichte über die Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden, die ersten sieben Jahre ihrer Wirksamkeit umfassend*), das Nähere über den Zweck dieser Anstalt mitgetheilt worden, folgt hiermit ein zweiter Bericht über einen gleichlangen Zeitabschnitt, welcher mit der räumlichen Erweiterung derselben einen besonderen Abschluss erhalten hat.

Konnte damals beim Rückblicke auf die siebenjährige Wirksamkeit der Turnlehrer-Bildungsanstalt gesagt werden, dass durch sie ein Anfang zur Förderung der von ihr vertretenen Erziehungssache gemacht worden, so ist nach Vollendung des zweiten Septenniums wohl die Behauptung gerechtfertigt, sie sei mit Verfolgung ihres Zieles nicht stehen geblieben.

Die Entstehung und Fortentwickelung der Turnlehrer-Bildungsanstalt steht in genauerem Zusammenhange mit der Entwickelung des Schul-Turnwesens in Sachsen überhaupt.

Nach vereinzelten Anfängen gab Professor Werner durch seine im Jahre 1830 zu Dresden eröffnete gymnastische Anstalt die äussere Veranlassung dazu, dass die öffentliche Aufmerksamkeit allgemeiner auf die Nothwendigkeit und Wichtigkeit einer geregelten Leibesbildung der Jugend hingelenkt wurde.

---

*) Dresden, Druck von E. Blochmann & Sohn 1858.

Die Werner'sche Anstalt auf dem Gewandhause zu Dresden erfreute sich eines zahlreichen Besuches von Turnschülern und Turnschülerinnen, und wenn dieselbe zwar nur eine Privatanstalt war, die mit dem Weggange ihres Begründers nach Dessau im J. 1839 auch wieder einging, so war doch durch sie der Anlass dazu gegeben, dass die Regierung in Uebereinstimmung mit der Landesvertretung seit dem Jahre 1837 eine feststehende Summe auf Anstellung von Turnlehrern an mehreren Hauptschulen des Landes und überhaupt auf Förderung des Turnunterrichts verwendete.

Ganz unabhängig von diesen Maassregeln der Regierung, das Turnen bei den Schulen einzubürgern und weiter zu verbreiten, waren jene Bestrebungen, welche darauf ausgingen, das Turnen in Sachsen volksthümlich zu machen. Im Jahre 1834 wurde zu Plauen im Voigtlande die erste sächsische Turngemeinde gegründet, eine Gesellschaft von Männern und Jünglingen, welche gemeinschaftlich ihre Turnübungen betrieben und nach besonderen Satzungen ihre Angelegenheiten ordneten. Man turnte, hielt Schauturnen, Turnfahrten und Turnfeste ab und nahm sich auch des Turnens der Jugend an. Nicht blos im Voigtlande, sondern nach und nach fast durch das ganze Land erfolgte in den Städten und einigermaassen bedeutenden Ortschaften die Bildung solcher Turnvereine, so dass im Jahre 1849 in Sachsen 148 solcher Vereine und Turnanstalten bestanden. Wenn auch manche dieser Turnvereine ihre Existenz einem geschäftigen „Mitmachen" verdanken mochten, so gab es doch auch viele, welchen es Ernst um die Sache war, und die in stiller und besonnener Weise bemüht waren, ein tüchtiges und rüstiges Geschlecht heranzuziehen und zu erhalten. Im J. 1846 hielten die Abgeordneten der Turnvereine im Königreiche Sachsen einen Turntag in Dresden ab, wobei unter dem Vorsitze der D.D. Schreber, Köchly und Richter die wichtigsten Angelegenheiten des Turnwesens einer genaueren Besprechung unterworfen wurden.

Alle diese Bestrebungen hatten auch auf das Turnen der Schuljugend Einfluss, da an den meisten Orten durch die Turnanstalten der Vereine die einzige Gelegenheit zum Turnunterrichte geboten wurde. Freilich entstanden durch diese Verbindung des Jugendturnens mit dem Turnvereinswesen mancherlei Unzuträglichkeiten und Conflicte zwischen Schule und Turnanstalt, da das Leben und die Bestrebungen der Turnvereine begreiflicherweise der Schule immer fern stehen werden. Schon die Oeffentlichkeit, welche die Sache von selbst mit sich bringt und für die Erwachsenen keinerlei Bedenken hat, wirkt den Knaben und Jünglingen gegenüber dann immer nachtheilig, wenn deren Unbefangenheit darunter leidet, und wenn für die Sache, welche durch

die natürliche Lust und Liebe dazu von selbst getragen wird, noch andere Triebfedern in Bewegung gesetzt werden, deren Mitwirkung vielmehr zu verhüten oder wenigstens zu beschränken, eine Hauptaufgabe der Jugend-Erziehung bleiben sollte.

Der Aufstand, von welchem Sachsen im Mai 1849 heimgesucht wurde, hemmte die Entwickelung der Turnvereinsangelegenheiten wesentlich, da viele Turnvereine wegen näheren oder entfernteren Zusammenhanges mit jenen unglückseligen Ereignissen aufgelöst oder unter polizeiliche Aufsicht gestellt wurden.

Bei diesem Verlaufe der Dinge erschien es um so mehr als eine wohlthätige Fürsorge der sächsischen Staatsregierung, die heranwachsenden Geschlechter vor körperlicher Verkümmerung zu wahren, indem nun entschiedenere Maassregeln ergriffen wurden in der Absicht, dem Turnen der schulpflichtigen Altersklassen eine gesicherte und richtige Stellung zu verschaffen. Vor Allem kam es darauf an, den planmässigen und regelmässigen Schul-Turnunterricht in genaueren Zusammenhang mit der Gesammtentwickelung der Jugend zu setzen und unabhängig von äusseren Zufälligkeiten zu erhalten.

Sollte in diesem Sinne das Turnen ein lebendiges Glied im Haushalte der öffentlichen Erziehung werden, so hatte es sich dem vollständigen Gemeinwesen für Jugendbildung einzufügen und sich dem Leben der Schüler auf alle ihren Lebensstufen innerhalb der Schule eng anzuschliessen. Das Turnen mit der Schule, beide in Wechselbeziehung zu- und füreinander, haben hier dieses gemeinsame Werk der Jugendbildung zu vollziehen.

Für Lösung der Turnfrage als Schulsache haben vorzugsweise mitzuwirken die Schule selbst nach ihrer Gesammtverfassung und die Lehrer der Schulen, ohne welche eine allgemeine und durchgreifende Erziehung der Jugend zu Kraft und Gesundheit nimmermehr gedeihen wird. Ist die Nothwendigkeit einer Einreihung des Turnens in das Schulsystem einmal festgestellt, so haben dann auch die Schulpatrone, die Schuldirectoren, die Gemeindebehörden, kurz die ganze Autorität der Schule, für die Sache einzutreten, wenn dieselbe einen gedeihlichen Fortgang nehmen soll. Für die Lehrer der Schulen bietet sich in dieser Beziehung Gelegenheit, die Turnsache entweder indirect durch fördernde Theilnahme überhaupt zu unterstützen, oder auch im Einzelnen selbst unmittelbar Hand an's Werk zu legen.

Derjenige Lehrer, welcher seinen Beruf vollständig begreift und das Turnen als Theil des grossen Erziehungswerkes auffasst, wird sich auch des Turnens seiner Schüler mit derselben Hingebung anzunehmen bereit finden lassen, als er für deren Ausbildung in allen übrigen gemeinnützigen Kenntnissen und Fertigkeiten Sorge trägt.

Das musste nun freilich für die erste Zeit seine besonderen Schwierigkeiten haben, da die Mehrzahl der heutigen Lehrer bei

ihrer Jugenderziehung selbst keine turnerische Ausbildung erhielt. Allein wo bei einem Lehrer Hingebung für seinen Beruf und Liebe zur Jugend anzutreffen sind, da wird sich auch die hier erforderliche Sachkenntniss wohl gewinnen lassen. Schon Jahn sagte, dass die Knaben und Jünglinge einen Turnlehrer bald in den Turnübungen einholen müssten und ihn dann leicht übertreffen könnten. Dennoch müsse der Turnlehrer aber bemüht sein, sich in den Turnübungen so viel Fertigkeit zu erwerben und zu erhalten, als ihm seine Leibesbeschaffenheit erlaube, da nur eigenes Selbstversuchthaben und Erproben einen deutlichen und klaren Begriff von der einzelnen Bewegung und ihren Wirkungen geben können.

Ein gewisser Grad von körperlicher Rüstigkeit und Gewandtheit wird für das Turnlehreramt zwar immer unerlässlich bleiben; allein diese Eigenschaften wird sich der Lehrerstand schon um seiner selbst willen zu verschaffen und zu erhalten bemüht sein müssen, wenn er hinter den Anforderungen der Zeit und namentlich auch anderen Ständen gegenüber nicht auffallend zurückbleiben will. Zum Glück ist auch das Vorurtheil überwunden, wonach man körperliche Uebung für Männer von so ernstem Berufe nicht für wohlanständig hielt. Mit der Begründung eines bewussten Turnens entgegen der blossen Nachübung nach dem vom Turnlehrer oder dem Vorturner gegebenen Beispiele, ist der Turunterricht recht eigentlich zu dem pädagogischen, Leib und Geist beschäftigenden und entwickelnden Schulturnen gestempelt worden, wie es Keinem fremd bleiben darf, der den Namen eines Jugendlehrers mit Recht tragen will.

Dem neueren Schulturnen gegenüber fällt dem Lehrer auch die Aufgabe des eigentlichen Unterrichtens mehr zu, als nach der früheren Methode, wobei sich der ganze Dienst des Turnlehrers so ziemlich darauf beschränkte, die Schüler von halsbrechenden Kunststücken abzuhalten, ihnen Handreichung zu leisten und sie vor gefährlichem Fallen zu hüten. Wenn nun auch der Schul-Turnlehrer kein Turnvirtuos zu sein braucht, so muss er doch dann eintreten können, wenn es Schwierigkeiten und Stockungen giebt; vor Allem aber muss er im Stande sein, das Ganze zu überschauen, zu leiten, zu beseelen mit seinem Geiste, so dass selbst ein Greis mit herrlichem Erfolge Turnlehrer sein könnte, wenn er sich frisch und jugendlich dazu erhalten. Die Erfahrung hat es denn auch mit hinreichenden Beispielen nachgewiesen, dass selbst diejenigen Lehrer, denen der Turnunterricht früher unbekannt war, auch mit Uebernahme desselben eine erspriessliche Thätigkeit entwickelten, sobald sie Lehrgeschick, Lust und Liebe und erzieherischen Beruf dafür mitbrachten. Theorie und Praxis leiferten so den Beweis für den Satz, dass der Turnunterricht der Schulen auch eben Sache der Lehrer der Schulen ist und von diesen selbst angefasst werden muss. Diese Regel schliesst

die Ausnahme nicht aus, wonach unter besonderen Verhältnissen auch Fachlehrer, die mit erzieherischem Geschick begabt sind, eine erspriessliche Wirksamkeit bei öffentlichen Schulen entwickeln können.

Unter den gedachten Voraussetzungen begann die Turnlehrer-Bildungsanstalt vor 14 Jahren ihre Thätigkeit, indem sie als Lehranstalt zur Ausbildung pädagogisch vorbereiteter Turnlehrer nach dem Bedürfnisse der öffentlichen Schulen eröffnet ward und seitdem alljährlich im October einen Lehrcursus ausschreibt, an welchem Schulamtscandidaten und angehende Lehrer an Gymnasien, Real- und Bürgerschulen, Gemeinde- und Privatschulen des Landes Theil nehmen können. Behufs der nöthigen Vorbildung und erforderlichen praktischen Ausbildung wird den Lehrern Gelegenheit geboten, sich selbst im praktischen Turnen zu vervollkommnen, Anleitung zur methodischen Behandlung des Schulturnens zu erhalten und an den Vorträgen Theil zu nehmen, welche sich über das ganze Gebiet der pädagogischen Turnlehre erstrecken. Ausserdem werden von dem Generalstabsarzt der Armee und Professor der Anatomie, Dr. Günther, Vorlesungen gehalten, welche Anatomie, Physiologie und Diätetik umfassen und für künftige Turnlehrer eigens berechnet sind.

Für alle diese Zweige der Turnlehrerbildung waren nach dem ursprünglichen Plane der Anstalt täglich 4—6 Stunden vorgesehen. Allein es stellte sich bald die Nothwendigkeit heraus, mehr auf die wirklichen Verhältnisse der Lehrer Rücksicht zu nehmen, welche nicht ihre ganze Zeit auf die Turnlehrerbildung verwenden konnten. So musste an eine Einrichtung gedacht werden, nach welcher die betreffenden Lehrer neben ihrer Lehrthätigkeit bei Dresdner Schulen sich auch an jenen Turncursen betheiligen konnten. Auf diese Weise wurde die für Turnlehrerbildung verwendbare Zeit allerdings auf ein Minimum herabgesetzt, welches nur ausreichte, wenn die Lehrer bei ihrem Eintritt in die Anstalt schon einige Vorbildung nach der bezeichneten Richtung hin mitbrachten. Da die Theilnehmer an diesen jährigen Lehrcursen sich meist längere Zeit in Dresden aufhalten, so kam es auch wiederholt vor, dass solche Lehrer, welche nicht hinreichend vorgebildet, sich einem Lehrcurse anschlossen, denselben lieber zwei Mal benutzten. Die Theilnehmer an diesen Lehrcursen waren meist jüngere Lehrer an Dresdner Schulen, von denen alsdann auch mehrere als Schul- und Turnlehrer an Lehranstalten in den Provinzialstädten Verwendung erhielten. Nur dann und wann schlossen sich diesen Lehrcursen ganz oder zum Theil auch einzelne Lehrer an, welche nur für den Zweck der Turnlehrerbildung nach Dresden kamen.

Die Theilnahme an diesen Turnlehrcursen ist Seitens der Lehrer selbst eine freiwillige; nur wenn sie sich der Turnlehrer-

prüfung unterwerfen wollen, haben sie den Nachweis von der ordentlichen Benutzung eines vollständigen Lehrcurses zu liefern. Alle Vorlesungen und Unterweisungen jeder Art werden unentgeldlich ertheilt, da die dadurch erwachsenden Kosten durch das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts, dessen Ressort die Turnlehrer-Bildungsanstalt unmittelbar unterstellt ist, getragen werden.

Was im Einzelnen von den cursirenden Turnlehrern in Bezug auf den vorgestellten Zweck durchzunehmen ist, erstreckt sich etwa auf Folgendes. An zwei Nachmittagen der Woche haben sie die Turnlehrer-Bildungsanstalt zu besuchen, um selbst Unterricht in den verschiedenen Turnübungen zu erhalten, wie sie beim Turnunterrichte der verschiedenen Schulen zur Anwendung kommen. Für das Winterhalbjahr werden auch vorwiegend die eigentlichen Winterturnübungen im Turnsaale berücksichtigt, während im Sommersemester die mehr für den Turnplatz geeigneten Turnarten durchgeübt werden. An die praktischen Uebungen schliessen sich die Vorträge über Geschichte, System, Methodik und sonstige theoretische Beziehungen des Turnens an. Zur weiteren praktischen Ausbildung der Turnlehrer sind ausserdem an zwei Tagen der Woche besondere Uebungsstunden angesetzt.

Für das Sommersemester ist jedem Lehrer Gelegenheit geboten, auch das regelrechte Schwimmen zu erlernen, indem nach einem Contractsverhältnisse mit einer der hiesigen Elb-Schwimm-Anstalten jährlich 30 Zöglinge der Turnlehrer-Bildungsanstalt in der Schwimmkunst auszubilden sind.

Diejenigen Lehrer, welche sich für die gesetzlich vorgeschriebene Turnlehrerprüfung beim Schlusse des Lehrcursus anmelden, erhalten als Abschluss ihrer praktischen Ausbildung noch einen schulgerechten Cursus im Stossfechten als derjenigen Fechtart, welche am Meisten als körperbildend angesehen werden darf.

Die Vorlesungen über die anthropologischen Fächer finden an zwei Abenden der Woche dergestalt statt, dass im Wintersemester Anatomie und Physiologie vorgetragen werden, während die Diätetik für das Sommersemester verbleibt. So weit es thunlich, sind diese Vorlesungen durch Demonstrationen an Präparaten unterstützt worden. Nach Beendigung des anatomischen Cursus pflegt der Lehrer dieses Faches auch auf dem Turnsaale selbst Erläuterungen in der Weise zu geben, dass einige der Lehrer in Schwimmhosen Turnübungen vorführen, deren anatomisch-physiologische Analyse alsdann genauer festgestellt wird.

Neben dieser theoretisch-praktischen Ausbildung wird für den eigentlich didaktischen Theil der Turnlehrerbildung dadurch gesorgt, dass jeder Lehrer hospitirend solchen Turnstunden beizuwohnen hat, wie sie von dem Director oder anderen Lehrern der Anstalt an die verschiedenen Schulclassen ertheilt werden,

bei welcher Gelegenheit die angehenden Turnlehrer auch wohl zu einer mithelfenden Thätigkeit mannigfache Veranlassung erhalten.

Diejenigen Lehrer, welche sich vollständig an einem solchen Lehrcursus betheiligt haben, können sich zu der alljährlich im Herbste auszuschreibenden Turnlehrerprüfung anmelden, welche unter dem Vorsitze eines Königl. Commissarius (Geheimen Kirchen- und Schulraths Dr. Gilbert) dergestalt abgehalten wird, dass nach einer mündlichen Prüfung durch den Anstaltsdirector über pädagogische Turnlehre und durch den Professor der Anatomie über die anthropologischen Disciplinen, eine praktische Prüfung folgt, bei welcher der Grad der erlangten eigenen Ausbildung in den verschiedenen Turnübungen wie im Stossfechten von den Examinanden darzulegen ist.

Dieser öffentlichen Prüfung, welche je nach der Anzahl der Examinanden 2—3 Stunden lang dauert, geht eine Probelection voraus, die der Einzelne mit einer Schulclasse nach gegebenen Lehrgegenständen abzuhalten hat. Auch ist eine schriftliche Arbeit über ein von dem Prüfungscommissar bestimmtes Thema vierzehn Tage vor der Prüfung einzureichen.

Wer diese Prüfung besteht, erhält ein Prüfungszeugniss, in welchem nach den Graden: vorzüglich — gut — genügend — die einzelnen Censuren bestimmt sind, 5. Jahrb. Bd. III. S. 87.

Zu dieser Prüfung werden auf erfolgte Anmeldung und gelieferten Nachweis durch Zeugnisse über hinreichende Vorbildung im Sinne der Verordnung vom 14. März 1857, die Erlassung eines Regulativs über die Prüfung der Turnlehrer betreffend, auch solche Turnlehrer zugelassen, welche nicht bei der Turnlehrer-Bildungsanstalt cursirt haben.

Ausser diesen, alljährlich wiederkehrenden Lehrcursen sind von Seiten der Turnlehrer-Bildungsanstalt im Interesse auswärtiger Lehrer noch sogenannte Nachhülfecurse eingerichtet, welche in der Regel in den Monaten September und October auf 4—5 Wochen für solche Lehrer abgehalten werden, welche nur für den Zweck der Turnlehrerbildung aus den verschiedenen Theilen des Landes nach Dresden kommen. Es sind das solche Lehrer oder Schulamtscandidaten, welchen an der Vor- oder Weiterbildung für das Turnlehreramt gelegen ist; besonders wenn sie an einer bestimmten Schule mit dem Turn-Unterrichte betraut wurden oder betraut werden sollen. Von den Schulbehörden wird dafür der erforderliche Urlaub ertheilt, und das Ministerium bewilligt den Lehrern auch wohl eine Beihülfe zu den Reise- und Unterhaltungskosten, wenn dieselbe nicht von den Schulpatronaten geleistet wird.

Solche im Unterrichten im Allgemeinen schon vorgeübte Lehrer, die meist auch im Turnen und Turnunterrichtsertheilen einigen Vorsprung haben, geniessen alsdann täglich selbst einen vorwie-

gend praktischen Unterricht, wobei die Lehrgegenstände jenes vollständigeren Lehrcursus, auch die Anatomie mit eingeschlossen, in einer gedrängten Uebersicht und mehr andeutungsweise bei täglich 4—5 Lehrstunden vorgeführt werden.

An Winken und Anleitungen aller Art fehlt es bei diesen Nachhülfecursen nicht. Die Lehrer sehen dabei die Einrichtungen der Anstalt, die Unterrichtsmittel, die Auswahl und Behandlung des Lehrstoffes und die Ausgestaltung des Turnunterrichts für die verschiedenen Schulgattungen und Altersstufen. Da in der Regel der Theilnehmer an den Nachhülfecursen ihrer mehrere sind, so bilden sie selbst eine Turnclasse und werden nun wie Schüler unterrichtet, um an sich selbst die Wirkungen dieses Bildungsmittels zu erfahren und zugleich mit den Bewegungsformen vertraut zu werden, deren sich das Schulturnen zu bedienen hat. Je erfahrener und befähigter die Lehrer überhaupt sind, desto erfolgreicher ist für sie auch selbst dieser verhältnissmässig kurze Aufenthalt bei der Turnlehrer-Bildungsanstalt. Nach den Erfahrungen, welche seit dem Bestehen dieser Nachhülfecurse gemacht werden konnten, sind die Erfolge derselben nur günstige gewesen und es werden sich dieselben noch mehr steigern, wenn unter der sächsischen Lehrerwelt, namentlich auch von den Seminarien aus, eine turnerische Ausbildung und allgemeine Bekanntschaft mit der Sache immer mehr gefördert wird. Von Seiten der Turnlehrerbildungsanstalt konnte während der Zeit ihres Bestehens die erfreuliche Wahrnehmung gemacht werden, wie die Lehrer in jener Beziehung nach und nach immer besser vorbereitet in die Anstalt treten, als das früher der Fall war.

Diese Nachhülfecurse sind neuerdings in näheren Zusammenhang gebracht worden mit einer Verordnung des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts, „die Einführung des Turnunterrichts bei Elementar-Volksschulen betreffend“, welche in den Jahrb. Bd. IX., S. 18, bereits mitgetheilt wurde.

Die in jener Verordnung bezeichnete vereinfachte Prüfung ist am 7. October 1863 zum ersten Male abgehalten, und darüber ein Zeugniss nach folgender Fassung ausgestellt worden:

> Herr N. N. hat in der Zeit vom — bis — bei hiesiger Turnlehrer-Bildungsanstalt einen Nachhülfecursus besucht und sich der durch Verordnung vom 20. Mai 1863, die Einführung des Turnunterrichts in den Elementar-Volksschulen betreffend, §§ 6. u. ff. vorgeschriebenen Prüfung am — unterzogen.
>
> Derselbe hat sich
>
> bei der mündlichen Prüfung
>
> im Theoretischen der Turnkunst als: ?
>
> in der Anatomie, Physiologie und Diätetik als: ?
>
> und bei der praktischen Prüfung
>
> im eigenen Turnen als: ?
>
> in der Ertheilung von Turnunterricht als: ?

befähigt erwiesen und ist auf Grund dieses Zeugnisses zur Ertheilung von Turnunterricht, jedoch nur an Elementar-Volksschulen und an Kinder im schulpflichtigen Alter, berechtigt.

Dresden, den ?

Die Prüfungs-Commission.

Auch an dieser Prüfung können sich Lehrer betheiligen, welche nicht bei der Turnlehreranstalt cursirten, sofern sie den in der Verordnung gestellten Anforderungen nachkommen.

Zu den Nachhülfecursen wurden zuweilen vom Ministerium solche Lehrer eigens entsendet, welche für bestimmte Stellen an Gymnasien oder Seminarien designirt waren und dabei zugleich den Turnunterricht in die Hand nehmen sollten.

In gewisser Beziehung hat für Turnlehrerbildung noch eine andere Einrichtung Bedeutung, insofern dadurch ebenfalls Lehrkräfte für den Turnunterricht gewonnen werden; es ist das die Verbindung der Turnlehreranstalt mit dem hiesigen königl. Schullehrerseminar, dessen Zöglinge ihren regelmässigen Turnunterricht hier erhalten. Nachdem die Seminaristen während ihres vierjährigen Lehrcursus den Turnunterricht stufenweise kennen gelernt und die einzelnen Turnarten für ihren eigenen Bedarf durchgeübt haben, wird ihnen am Schlusse ihres Seminarcursus, etwa ein halbes Jahr vor ihrem Abgange, durch den Director der Turnlehreranstalt eine Uebersicht über das Gebiet des pädagogischen Turnens mit den nöthigen Hinweisungen und Belehrungen gegeben, welche sich auf das Turnen der schulpflichtigen Alter beziehen.

Wenn so jeder abgehende Seminarist eine Bekanntschaft mit dem Turnen mit hinwegnimmt, die ihn halbwegs in den Stand setzt, der Jugend eine einfache Anleitung zu Leibesübungen zu geben, so finden sich in einer Seminarclasse von 18—20 Zöglingen doch in der Regel noch 6—8, welche im eigenen Turnen und in der Unterweisung zum Turnunterricht schon recht Bemerkenswerthes leisten und recht wohl zur Uebernahme des Turnunterrichts an einer Volksschule für geeignet erklärt werden könnten, obschon sie in ihrem Abgangszeugnisse in Betreff des Turnens nur eine einfache Censur, wie in jedem anderen Seminarlehrfache erhalten.

Die mehrfach gestellte, namentlich auch von der deutschen Turnlehrerversammlung geltend gemachte Forderung, die Turnlehrerbildung mit dem Seminarcursus zu verbinden, hat sich nach sächsischen Verhältnissen nicht als thunlich erwiesen; obgleich in Sachsen 6 Jahre auf die Vorbildung zum Lehramte (2 Jahre im Proseminar und 4 Jahre im Hauptseminar) zu rechnen sind. Für die Aufgabe des Turnens gehört jedenfalls ein Verständniss, wie es bei den jüngeren Seminarzöglingen noch nicht anzutreffen ist, so dass die specielle Vorbildung auf das Turnlehramt mit

Nutzen nur den reiferen Zöglingen, welche vor der Abgangsprüfung stehen, zu bieten wäre. Hier drängen sich aber um diese Zeit die Anforderungen hinsichtlich der übrigen Gegenstände der Seminarbildung also zusammen, dass ein weiteres Eingehen auf die Turnfrage schon aus Zeitmangel nicht gut thunlich ist. Von mehr Nutzen ist es den angehenden Lehrern, wenn sie nach ihrer ersten Prüfung für das Schulamt sich eine genauere Bekanntschaft mit dem Turnwesen verschaffen, sofern für ihr nächstes Bedürfniss Dasjenige nicht ausreichen sollte, was sie im Seminar dafür gewonnen haben.

Mit Turncensuren verliessen die Anstalt in den Jahren 1851—1864 238 Seminaristen.

Wenn unter den Gegenständen der Turnlehrerbildung auch das Mädchenturnen mit inbegriffen ist, und dasselbe den angehenden Turnlehrern nach Ziel und Umfang theoretisch und praktisch vorgeführt wird, so zweigte sich davon noch eine besondere Thätigkeit der Turnlehrer-Bildungsanstalt ab, sofern sie auch eigene Lehrcurse für diesen Gegenstand veranstaltete.

Man hat sich in neuerer Zeit immer mehr von der Nothwendigkeit und Wichtigkeit geregelter Leibesübungen auch für das weibliche Geschlecht überzeugt und die Einführung derselben in die öffentliche und Privat-Erziehung an vielen Orten bewirkt. Es fällt diese Weiterverbreitung der Sache mit der Ausbildung einer „weiblichen Turnkunst“ durch A. Spiess zusammen, welcher erst diejenigen Bewegungsformen erfand, welche dem Bedürfnisse und dem Wesen des weiblichen Geschlechtes vorzugsweise entsprechen. Spiess brachte offenbar die Theorie und Praxis des Turnens mit den menschlichen Naturanlagen mehr in Einklang, indem er die Geräthübungen an künstlichen Hang- und Stützflächen mehr hinter die natürlicheren Freiübungen stellte, welche sich mit der turnerischen Entwickelung des Leibes an sich, während der gewöhnlichen Zustände im Stehen, Gehen, Hüpfen, Springen, Laufen und Drehen beschäftigen, woraus sich Uebungsarten ergeben, welche bis dahin fast ganz übersehen waren, und dabei doch als die bildendsten, schönsten und oft sogar schwersten Uebungen sich als das Fundament einer rationellen Turnkunst erwiesen.

Für das weibliche Geschlecht müssen die Turnübungen ganz besonders specialisirt und nach allgemeinen, aus seiner Organisation und seinem Naturell geschöpften Grundsätzen bearbeitet, und ausserdem müssen die einzelnen Bewegungsformen in ihrer Wirkung auf den weiblichen Gliederbau studirt werden, wenn in dieser Beziehung nicht grobe Missbräuche gemacht werden sollen. Das moderne Mädchenturnen hat darum auch gelernt, das kräftigende und geschmeidigende Element mit dem gefälligen und ver-

schönenden zu verbinden, indem es die Freiübungen als Mittelpunkt seiner Betriebsweisse ansah.

Für den Zweck einer kräftigenden und auch die weibliche Organisation angemessen ergreifenden Leibesübung reichen jedoch die Freiübungen allein nicht aus, weshalb man auch von den Gerüstübungen das hier Passende und Geeignete für die weibliche Jugend auszuwählen gewusst hat und selbst eigene Turngeräthe für das weibliche Turnen aufstellte. Auf diese Weise hat sich die „weibliche Turnkunst" als eigener Zweig der Leibesübungen selbst mit einer eigenen Literatur ausgeschieden und ausgebildet, den die Turnlehrerbildungsanstalt in Anbetracht seiner Bedeutung als Quelle der weiblichen Gesundheit fortzuentwickeln für ihren Beruf mit ansah.

Wenn nun für das Bedürfniss der öffentlichen Schulen auch für das Mädchenturnen erfahrungsgemäss der Lehrer der geeignetste Leiter der weiblichen Turnübungen bleiben wird, da eine Lehrerin namentlich bei starkbesuchten Mädchenklassen nicht immer mit der erforderlichen Kraft, Energie und Ausdauer einzutreten im Stande ist, so erweiset sich doch für viele Kreise der Mädchenerziehung die Wirksamkeit einer Lehrerin auch für das Turnen als ganz erspriesslich. Die Turnlehrerbildungsanstalt entsprach darum den an sie eigens gestellten Anforderungen, indem von Zeit zu Zeit für Erzieherinnen und Lehrerinnen besondere Lehrcurse eingerichtet wurden, wodurch dieselben mit der pädagogischen Gymnastik, soweit sie bei der körperlichen Ausbildung junger Mädchen zur Anwendung kommt, theoretisch und praktisch durch den Anstaltsdirector und unter Assistenz der Frau desselben, bekannt gemacht wurden. Bei wöchentlich zwei Zusammenkünften konnte in 3—4 Monaten das Hauptsächlichste aus dem Gebiete der weiblichen Turnkunst durchgenommen werden. Es wurden bereits drei solcher Lehrcurse bei der Turnlehreranstalt abgehalten; viele der daran Theil nehmenden Lehrerinnen haben von dem dabei Gewonnenen bei der Privaterziehung, in Kleinkinderschulen und selbst auch an öffentlichen Schulen Gebrauch machen können.

Mehr als ein Versuch ist die Ausbildung militärischer Turnlehrer Seitens der Turnlehrerbildungsanstalt zu erwähnen. Auf Ansuchen des Commandanten des in Altstadt-Dresden garnisonirenden 3. Jägerbataillons wurden 18 Oberjäger desselben mit einem systematischen Turnunterricht in der Absicht bekannt gemacht, damit sie sodann für die übrigen Oberjäger und Mannschaften des Bataillons als Turnlehrer zur Verwendung kommen sollten. Dieser Lehrcursus wurde in der Zeit von einem Vierteljahre bei wöchentlich 4—6 Stunden nach einem von dem Anstaltsdirector entworfenen Plane durch diesen und einen Lehrer der Anstalt abgehalten. Bei der Auswahl der hier zu betreibenden

Turnübungen wurde der Grundsatz festgehalten, dass durch diesen Turnunterricht der einzelne Mann einen gewissen Grad turnerischer Ausbildung im Allgemeinen zu erlangen habe und zugleich mit turnerischen Fertigkeiten diejenigen Vorkommnisse bewältigen lerne, welche der Feld- und Kriegsdienst mit sich bringt, Im Ganzen wurde hierbei die Spiess'sche Methode zur Anwendung gebracht. Nach dem Zeugnisse des Commandanten und der Offiziere gedachten Truppentheiles war dieser Betrieb des Turnens für die militärischen Zwecke wesentlich fördernd und die Resultate des Turnunterrichts äusserst befriedigend, so dass er auch nach der erwähnten Anweisung beim 3. Jägerbataillon weiter fortgesetzt worden ist.*)

(Schluss folgt.)

Zur Erinnerung an die Plamann'sche Schule

zu Berlin.

Es ist wohl keine Frage mehr, dass zum Nutzen von Staat und Volk das Turnen ein verbindlicher Unterrichtsgegenstand aller öffentlichen Schulen werden müsse; auch die neueste Turnpetition an eine deutsche Regierung, die des Oberrheinischen Turnbundes an unser Badisches Ministerium (vom 18. Oct. 1863), fordert den Turnzwang für alle Schulgattungen der Staatsschule; eine wesentliche Forderung des neueren Schulturnens ist ferner die, dass das neue Schulfach in die Schulzeit falle: die Gründe, die hier sprechen, sind einem Schulmann, der Erzieher ist, nicht weiter auseinanderzusetzen; die vernünftige Schule macht ihre Einrichtungen stets von dem „non scholae, sed vitae" abhängig.

Ist Spiess der Vater des neueren Schulturnens und hat er es schon für eine Lebensfrage des Schulturnens gehalten, dass die Schule dem bisher vernachlässigten Schulfache des Turnens nicht nur Raum sondern auch Zeit gewähre, so sind diejenigen,

---

*) Dem Wunsche vieler Mitglieder der letzten Turnlehrerversammlung entsprechend, ist ein besonderer Bericht über die Turnlehreranstalt (zu beziehen durch Schönfeld's Buchhandlung in Dresden) als Broschüre erschienen, welchem 2 Blätter mit den nöthigen Zeichnungen zur Erklärung der Turneinrichtungen beigegeben sind. D. Red.

welche Spiessen's Ansichten hierüber theilen, „in Spiessischem Sinn“ förmlich verpflichtet, Verwahrung einzulegen gegen jede Halbheit in Sachen der Angelpuncte des neueren Schulturnens, welche da sind: Verbindlichkeit aller Schüler und Schulgattungen der Staatsschule zum Turnen und Einräumen von Schulzeiten für die Turnunterrichtsstunden.

Dass Spiess es in Darmstadt dahin zu bringen wusste, dass dem Satze 5 seiner bekannten Schulturnforderungen (s. „Turner“ 1849, S. 2 ff.) entsprochen wurde, beweist eine mir vorliegende grossh. hessische Ministerial-Verfügung, welche gerade auch den Punct betont, dass der Turnunterricht in die regelmässige Schulzeit gelegt werde, und ich weiss aus Spiess'ens Munde, dass manche Schuldirectoren, welche dieser Verfügung entgegen nach eigenem Gutdünken Turnstunden auch ausser der Schulzeit abhalten liessen, von der vorgesetzten Behörde scharf getadelt und zur Abstellung der Uebelstände angehalten wurden.

Mit Vergnügen habe ich öfters schon angeführt, dass ganz in Spiess'ens Sinne die Weimarische Regierung i. J. 1862 (s. Jahrbücher v. 1862, S. 115) das Turnen für ein verbindliches Unterrichtsfach selbst der Elementarschulen erklärt hat, zu dessen Gunsten unter Umständen **„zwei Lehrstunden — ausfallen“** sollen, da die Turnstunden nur „in der für den Schulunterricht sonst gewöhnlichen Tageszeit angesetzt werden dürfen;*) ebenso einsichtsvoll und wahrhaft „in Spiessischem Sinne“ bestimmt die Ministerialverfügung über das Württembergische Turnen v. 5. Februar 1863, dass die „vier“ wöchentlichen Turnstunden jeder Klasse der gelehrten und Realschulen „in den Bereich der übrigen öffentlichen Schulstunden fallen“. —

Handelt es sich um allgemeine Angelegenheiten und um Fragen des Staatswohles, so ist „Halbheit“ — könnte sie überhaupt irgendwo gleichgültig erscheinen — entschieden als ein Uebel zu betrachten;**) so viel Edelsinn und Opferbereitwilligkeit Einzelne auch auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtswesens zu allen Zeiten bewiesen haben, derjenige Staat würde sein Schulwesen auf keiner sicheren Grundlage aufbauen,

*) Seite 256 der Jahrbücher von diesem Jahre scheint es für möglich zu halten, dass man aus einer organisirenden amtlichen Verfügung ersehen könne, wie weit die Organisation schon Fleisch und Blut gewonnen habe; ist wörtliches Anführen von Bestimmungeu einer Verordnung, wäre diese selbst ein „Ukas“, eine — „Wortklauberei“ —?! —

**) Darum scheute ich mich auch nicht, in Spiess'ens Sinne die neueste sächsische Verfügung über das Turnen der Elementarvolksschulen der weimarischen Verordnung über denselben Gegenstand nachzustellen; ist die weimarische Verfügung noch nicht ins Leben getreten, so konnte ich das aus der Verfügung selbst, wie schon bemerkt und was ich gegenüber S. 256 der Jahrb. wiederholt anführe, nicht ersehen —.

der die Verbesserungen des Schulwesens nicht auch den Kindern der sog. unteren Volksklassen zuwenden wollte, der seinen Schulmännern nicht eine gewisse Gränze für ihre Wirksamkeit vorzeichnete, die sie jedesfalls erreichen müssten, die den für ihren Beruf Begeisterten jedoch niemals als Schranke für ihren Eifer als Gränzstein zwischen Bezahlung und Leistung erscheinen wird.

Als an ein Beispiel dafür, dass zu einer Zeit, wo von einer Staatsforderung des Schulturnens noch nicht die Rede war, ein Schulmann es doch schon für seine Schulmannspflicht gehalten, in seiner Erziehungs-Anstalt auch die Leibespflege der ihm anvertrauten Jugend zu übernehmen, möchte ich an die Plamann-sche Schule zu Berlin die Leser der Jahrbücher mit den folgenden Zeilen erinnern.

Bekannt sind Jahn's Worte von dieser „Lehr- und Erziehungsanstalt" (Turnbuch, S. VII), sie habe „obwohl wenig" beachtet, dem Vaterlande vortreffliche Lehrer ausgebildet:

Friesen war schon im Jahre 1812 Lehrer an dieser Schule; i. J. 1813 trat Eiselen in sie ein und gehörte ihr, zunächst als Lehrer der Leibesübungen, bis zu ihrer Auflösung im August 1827 an;*) dennoch bedurfte es der Anregung Jahn's für diese Schule nicht, die Leibesübungen in den Kreis der Schulfächer aufzunehmen.

Pestalozzi hat, wenn auch nicht unabhängig von Basedow und GutsMuths, so doch jedenfalls unabhängig von Jahn den Leibesübungen in seinem Erziehungssysteme die ihnen gebührende Stelle angewiesen, wie das an anderen Orten schon dargestellt ist;**) Plamann, der in der Schweiz, bei Pestalozzi selbst, die Verwirklichung der Pestalozzischen Erziehungsansichten kennen gelernt hatte, der zur „Vertheidigung der Pestalozzischen Methode" umfangreiche „Beiträge" geschrieben,***) musste, wollte er in Berlin eine Schulanstalt ganz auf die Pestalozzischen Gedanken stellen, seine Schüler auch Leibesübungen vornehmen lassen: Jahn's Auftreten in Sachen der erziehenden Leibesübungen konnte Plamann allenfalls in seinen Turnunterrichtsplänen bestärken, nicht aber diese erst hervorrufen.

---

*) Schweder, Rede und Gebet bei der Bestattung des Turnlehrers E. Eiselen. Berlin, G. Reimer 1846 S. 32.

**) Vergl. z. B. N. Jahrbücher 1855. S. 265 f.

***) Johann Ernst Plamann: Beiträge z. Vertheid. d. Pestal. Methode. Erstes Heft, Leipzig bei Wilh. Rein 1812 (S. XIV. u. S. 123). — Zweites Heft, Leipzig (W. Rein) 1815, S. 144. — Der Abschnitt von S. 75 bis zum Schlusse handelt „über einige Urtheile von meiner Anstalt".

So macht denn auch Plamann, um von seiner theoretischen Auffassung der Leibesübungen als Erziehungsangelegenheit eine kurze Mittheilung zu geben, Pestalozzi's Ansicht gänzlich zu der seinigen:

Die „körperliche Gymnastik" habe zugleich auch die „geistige und sittliche Natur des Kindes in Bewegung und Thätigkeit zu setzen, „gleich dem Instrumente, dessen eine rein gestimmte Saite zugleich andere harmonisch gestimmte Saiten anklingt"*) und in seiner „Zurechtweisung des Directors Snethlage in seinem abermaligen Eifer über Pestalozzi's Methode",**) worin dieser die Gymnastik übel wegkommen lasse man könne laufen, springen, klettern u. s. f. auch ohne lückenlose Bildung lernen; — die braven Landwehrmänner und Märkischen und Pommerschen Bauern hätten auch ohne Gymnastik den Feind kraftvoll mit ihren Kolben aus dem Felde geschlagen und dergl. — spricht Plamann sich über die Leibesübungen umfänglicher, wie folgt, aus (S. 68): „O ja, die Natur hilft dem Menschen auf die Beine, aber sie lässt auch Tausende, die an den Schreibetischen, Webestühlen, Schulbänken u. s. w. tagelang angepfählt leben, in ihrer Siechheit, Schwäche und Unbeholfenheit da stehen, dass ihnen jede frische Luft und gesunde Kost, jede Anstrengung und Beschwerde Jammer und Noth bringt, und dass sie schon in dem Blüthenalter des Lebens vergreisen, ungeachtet sie alle laufen, zur Noth auch springen können.

Und aber Tausende lässt sie in ihrer Kraft und Lebensfülle da stehen, ohne dass sie auch einmal derselben sich bewusst werden und sie gebrauchen lernen, wenn nicht etwa so eine Gelegenheit kommt, dass sie mit Kolben drein schlagen müssen. Herr Sn. hat aber nicht daran gedacht, dass diese Landwehrmänner und Bauern grösstentheils schon durch ihre Geschäfte, selbst durch ihre jugendlichen Spiele von Kindesbeinen an leiblich abgehärtet und gestärkt sind, und dass solches doch wenigstens für Stände ein Bedürfniss sei, die nicht von Kindesbeinen an durch ihre Geschäfte und Spiele dazu kommen. Er hat ferner nicht daran gedacht, dass unsere Fecht- und Reitmeister mit allen Regeln und Abrichtungen doch, wie Pestalozzi sagt, nicht den Mann zum Fechten und nicht den Mann zum Reiten bilden, und dass ihre Regeln und Abrichtungen aus den Schwächlingen immer nur jämmerliche Fechter und Reiter machen. Doch mit pädagogischen Ansichten darf man ihm nicht kommen. Was kümmert es ihn, dass man eben durch Entwickelung den Menschen seiner Kraft sich bewusst machen und ein

*) Plamanns Beiträge p. p. Erstes Heft, S. 41.

**) Plamann, zweites Heft S. 68.

Leben voller Muth und Selbstvertrauen in ihm gründen und befestigen müsse; — denn Gott verhüte, dass es dazu nicht oft solcher Kolbenschläge bedürfe! — Er prüft nicht lange, wie der Mensch in tausend anderen Lagen und Verhältnissen diese bewusste freie Kraft braucht, und dass es dabei sicherlich für sein ganzes äusseres und inneres Leben besser mit ihm stände; er prüft nicht lange, wie selbst alles geistige Wirken und ein höherer Aufschwung desselben davon abhängt, was er schon von den Alten hätte lernen können, die solches nie getrennt haben; nein, ohne alle Rücksicht auf die Wechselwirkung des Leiblichen und Geistigen; ohne daran zu denken, wie der Geist in den Leib und der Leib in den Geist, wenn ich so sagen darf, einlebt; ohne den Frohsinn und die Selbstbefriedigung des Gemüths in Anschlag zu bringen, die aus dieser Vereinigung entspringt und die wieder eine Quelle der Liebe und des gefälligen Vertrauens wird, wie wir doch an unserer Jugend wahrnehmen, soll man das alles nur der Natur überlassen, die es von selbst und besser mache; — und doch hat die Erfahrung vieler Jahre bewiesen, dass sie das alles nicht von selber gewirkt, ob sie gleich alle Kinder zum Laufen und Springen gebracht hat. Mich wundert nur, dass sein frommer Eifer nicht auch in dem Treiben der Gymnastik ähnliche gefährliche Richtungen, wie in der Gesang- und Zeichnungskunst, entdeckt hat, dass die jungen Leute alle Statistik im Arbeiten verlieren, ja dass sie am Ende wohl gar an einem herumschweifenden und Kunstreiter- und Seiltänzerleben Gefallen finden könnten. Und wie er beim Singen und Zeichnen den Schaden von der schlimmsten Seite betrachtet, dass sie den Wollustteufel [?] aufregen können, so wundert mich, dass ihm bei seiner Consequenzmacherei nicht auch eingefallen, wie springen, schwingen, ringen und klettern auch zum rauben und stehlen führen können. Er will ja einmal in allem, was die neuere Pädagogik thut, keinen Nutzen, sondern nur Schaden sehen. Wie vieles liesse sich ihm noch **zum Lobe der Turnkunst** sagen, wie sie **hier** wahrhaft pädagogisch von dem trefflichen Jahn aufgestellt ist, dass sie selbst **auf die sittliche Veredlung** einen höchst wirksamen Einfluss hat; — an ihr liesse sich am besten zeigen, wie eine Entwickelungsmethode zugleich unterdrücke und erhebe, und wie sie unmittelbar von den sinnlichen Kräften, als dem Ersten und Nächsten aller Menschenbildung ausgehend, zugleich den ausschweifenden Trieben eben dieser Kräfte entgegenwirke, aber es frommt zu nichts; unsere Sache ist im Durchweg unnütz und falsch. Es hilft nichts, ihn auf Grundsätze und Thatsachen zurückzuführen.

Ueber das Turnleben an seiner Ansalt, die „vor einigen Jahren“ zu einem „Pensionate“ deswegen umgeschaffen sei, um

seinen Bildungszielen um so erfolgreicher nachgehen zu können, giebt Plamann in dem Anhange zu seinem Schriftchen v. J. 1815 folgende Andeutungen (S. 140): „Der Umstand, dass unsere Zöglinge täglich acht regelmässige Lehrstunden haben, zwei **dazwischen** tretende **Turnstunden** abgerechnet, wird es Jedem begreiflich machen, dass wir damit für den wissenschaftlichen und Sprachunterricht vollkommen ausreichen und nicht nöthig haben, den letzteren zu beschränken, sondern jedem die gehörige Zeit einräumen können, während auf den Gymnasien der Unterricht in den alten Sprachen ungleich mehr Stunden wegnimmt, als die gewiss ebenso nothwendige wissenschaftliche Vorbereitung". Dem Vorwurfe, die Kinder würden in seiner Anstalt zu angestrengt, welchen Tadel man gewöhnlich aus der Menge der Lehrstunden und der Stetigkeit der Uebungen schöpfe, wozu die Kinder in jedem Lehrfache angehalten würden, entgegnet Plamann: „Man übersieht aber in der Zahl der Stunden, dass doch nur höchstens zwei mehr auf den Tag fallen, wie in allen ähnlichen Anstalten; man übersieht, dass regelmässig Vor- und Nachmittags **eine Stunde** zu Leibesübungen **dazwischen tritt**, die nicht nur jede körperliche Erschlaffung verhüten, sondern vielmehr das Gegentheil bewirken, so, dass der steigenden geistigen Kraft auch die leibliche gewachsen bleibt; ein Vortheil, den andere Schulen nicht haben, wo der Unterricht gewöhnlich alle Vor- und Nachmittagsstunden hindurch in Einem Zuge bleibt. So ein anhaltendes Stillsitzen, wie auch dabei weniger geistige Regsamkeit, als bei uns, ist gewiss ungleich mehr körperliche Anstrengung, die mit den nach Entwickelung und Wachsthum strebenden Leibeskräften geradezu im Widerspruch steht, zumal wenn die Schüler, wie gar häufig der Fall ist, noch durch zu viele häusliche Arbeiten, die oft ihre Fassungskraft übersteigen und mit denen sie sich bis in die Nacht hinein zerquälen [ist es jetzt überall besser in diesem Puncte??], **gehindert** werden, ihre **Freistunden** gehörig zur Leibeserholung zu benutzen. Wie oft erzeugt sich in diesen Anstrengungen nicht der Keim zu unheilbaren Schwächen und Krankheiten, die freilich erst später ausbrechen, und die man, so lange Jugendkraft noch vorhält, nicht ahnet, auch nicht ahnen will".*)

*) „Auch nehmen unsere Tadler nicht Rücksicht auf die Anordnung und Folge unseres Unterrichts, dass Gegenstände, die mehr Geistesthätigkeit fordern, auch in solche Stunden fallen, wo noch ein frisches Leben vorhanden, wo mehr Spannung stattfinden kann; und dass andere mit ihnen wechseln, die ihrer Natur nach mehr von Sinnenthätigkeit oder von formellen Kunstübungen ausgehen; dass ferner mit den eigentlichen Unterrichtsstunden auch freie Arbeitsstunden wechseln, wo die Zöglinge unter Aufsicht ihre Privataufgaben machen, und wo in ihrer Wechselhülfe und in ihrem Wetteifer

Sicher konnte Plamann „die Fülle von Gesundheit, von Frohsinn, von Lust und Liebe", „die Freude des leiblichen und geistigen Wohlseins" seiner Schüler jedem unbefangenen Blicke als einen Beweis des trefflichen Einflusses entgegenhalten,*) den die neuere, die sich reformirende Schule auf die allseitige Entwicklung des jungen Geschlechtes überall ausüben muss; diese Reformation der Schule, die damit begonnen hat, dass sie sich zur Uebernahme auch der leiblichen Ausbildung der Jugend verpflichtet erklärt, diese von den Staatsregierungen anerkannte Reformation der Staatsschule würde aber nur auf halbem Wege stehen bleiben, wenn sie die selbst bisher schulfrei gebliebenen Tagesstunden zu Gunsten des Turnens mit Beschlag belegen wollte.

Mit Spiessen's Worten sei schliesslich vor diesem entschiedenen Missgriffe noch einmal öffentlich gewarnt**): „Da bekanntlich die neuere Erziehung, von trüben Erfahrungen gewarnt, nicht beabsichtigt, die täglichen Unterrichtsstunden der Schüler noch zu vermehren, sondern vielmehr dem krankhaften Ueberdrange von Stundenanhäufung und Geistesüberspannung in der Schule entschieden gegenübertritt, in dem sie Verminderung der Lernzeit auf ein rechtes Maass und Vereinfachung des Lernstoffes anstrebt, muss hier zum Voraus dem möglichen Vorwurfe, als falle man durch die Aufnahme des Turnens wieder in den alten Fehler der Stundenvermehrung zurück, widersprochen werden. Keineswegs; es muss mit Rücksicht auf ein gesünderes

---

ihnen jede Arbeit leicht und zur Lust wird. Erwägt man also, dass dieser Privatfleiss auch in die Tagesordnung der Anstalt gezogen wird, der auf andern Schulen der Aufsicht der Aeltern überlassen bleibt und den Kindern ihre Freistunden verkümmert, die sie bei uns, nach Beendigung ihres Tagewerks, ganz zur Erholung anwenden können, so ist wohl nichts ungerechter, als unsere Anstalt wegen zu grosser Anstrengung der Kinder zu verschreien". (S. 143.)

*) Dürre theilt in der „D. Turnzeitung" von diesem Jahre, S. 340, mit: Jahn und Friesen habe schon i. J. 1812 mit den Schülern der Plamann'schen Anstalt anstatt der Schiessübungen mit dem Feuergewehre das Armbrustschiessen getrieben. — Die Turner würden eingehendere Nachrichten über den Turnbetrieb an dieser ersten Stätte des Berliner Schulturnens — sehe ich von dem Berliner Gymnasialdirector Meierotto ab — gewiss mit Freuden begrüssen; Eiselen scheint für seine Stufenauswahl der Uebungen hier den ersten Grund gelegt zu haben; s. Schweder's Rede und Gebet d. Bestatt. Eis. (Berlin, Reimer 1846) S. 32: „Die Knaben [es sind Eiselen's eigene Worte] gewinne ich auch immer mehr lieb; ihre stufenweise Entwickelung macht mir viel Freude". —

**) S. Spiess'ens Vorschläge zur Einführung des Schulturnens in dem Grossh. Hessen; in dem Dresdner „Turner" von 1849, S. 5.

Maass in der Arbeitszeit der Schüler darauf gedrungen werden, dass womöglich die Stunden für das Turnen solchen Lehrfächern abgewonnen werden, welche bisher bei Rücksicht auf blosse Zeitausfüllung so überschwänglich stundenreich geworden sind. —

Dr. K. Wassmannsdorff.

Die erste städtische Turnhalle in der Prinzenstrasse zu Berlin.

Nach Mittheilungen des Berliner Communalblattes. 1864.

Nach den eingereichten Vorschlägen der Sachverständigen Angerstein und Kluge und nach einer ganz allgemeinen Zeichnung des Letzteren wurde durch den Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 5. März 1863 das Projekt zu einer grossen Turnhalle auf dem beim Durchbruch der Dresdner Strasse genommenen, in der Prinzenstrasse gelegenen Grundstücke zur Ausführung genehmigt.

Dasselbe umfasst in seinen wesentlichen Theilen: A. Die Turnhalle von 150 Fuss Länge, 70 Fuss Tiefe und 37 Fuss Höhe bis zu dem Gesims mit den an den Giebelseiten gelegenen Garderoben und Logen darüber, und Galerien an den Langseiten. B. Die Anbauten in den Mitten der Fronten mit den Treppen-Aufgängen zu den Galerien. C. Den rechten Flügel, welcher im Erdgeschoss eine Vorhalle, die Durchfahrt, die Portierloge, die Treppen zu den Logen, Geräthe- und Latrinen-Räume, im ersten Stock, den Fechtsaal, Vorräume und Garderoben zu den Logen, Conferenz- und Bibliothekzimmer, im Halbgeschoss die Wohnung des zweiten Turnlehrers und im zweiten Stock die Wohnung des Dirigenten der Turnanstalt enthält. D. Den linken Flügel, welcher im Erdgeschoss eine Vorhalle, Zugänge zu der Halle und den Logen und eine Hauswartwohnung, im ersten Stock den zweiten Fechtsaal und Garderoben, im Halbgeschoss und im zweiten Stock die Wohnung des ersten Turnlehrers enthält. E. Den Turnplatz hinter dem Gebäude, welcher durch eine Mauer umfasst ist. Das Gebäude hat in der Strassenflucht, bis zu welcher die Flügelgebäude herantreten, während die eigentliche Halle um 24½ Fuss zurückliegend einen Vorplatz darbietet, eine Gesammtlänge von 250 Fuss und in den Flügeln eine Tiefe

von 100 Fuss. Dasselbe ist im Rohbau mit Verblendungssteinen ausgeführt und ist für den ganzen Bau die Summe von 88,000 Thaler bewilligt. Die Ausführung des Baues begann am 10. April v. J. mit dem Ausgraben der Fundamentgräben. Am 2. Mai wurde feierlichst der Grundstein gelegt, und nun der Bau mit aller Kraft betrieben, um das Ziel, die Turnhalle am 18. October v. J. einweihen zu können, zu erreichen.

Diesem Streben stellte sich die Schwierigkeit der Beschaffung der Verblendungssteine, welche zum Theil durch die Unzuverlässigkeit der Lieferanten, zum Theil auch durch den niedrigen Wasserstand und andere Umstände in ungewöhnlicher Weise verzögert wurde, derartig entgegen, dass die zur schleunigen Ausführung des Baues aufgestellte Disposition in vielen Punkten nicht inne gehalten werden konnte, und die Erreichung des Ziels sehr zweifelhaft erscheinen liess. Es wurde daher die Aufführung der Umfassungsmauern ohne Verblendungssteine nothwendig, und ist es durch diese Anordnung gelungen, den Bau zu fördern, dass die am 18. October beabsichtigte Feierlichkeit in der Turnhalle stattfinden konnte. Hierbei mussten allerdings einige Arbeiten, welche die Anordnung der nachträglichen Verblendung mit sich führte, wie das Einsetzen des Fenstermaasswerkes, unterbleiben, und die Schliessung des Raumes durch interimistische Fenster ermöglicht werden.

Auch der Anstrich der Wände musste, um denselben nicht den Beschädigungen beim Einsetzen des Fenstermaasswerkes auszusetzen, zurückbleiben. Dagegen wurde die Malerei der Decken und des Holzwerkes fertig hergestellt.

Die Fussböden der Halle und der Galerie und Logen waren gelegt, die Brüstungen an den Galerien angebracht, an den Logen interimistisch zugestellt, die Treppen in dem linken Flügel und in dem Anbau der Hinterfront verlegt, die Eingänge theils mit Thüren versehen, theils interimistisch zugestellt. Die Gaseinrichtung war in Bezug auf die Leitung fertig hergestellt, auch waren die Hängearme an den Galerien angebracht, während die Kronen interimistisch hergestellt waren. Die ganze Halle war mit Fahnen, Emblemen, Guirlanden und den Büsten von Jahn und Arndt festlich geschmückt. Der von einer massiven Mauer umschlossene Turnplatz hinter dem Gebäude war vollständig aufgehöht, so dass die Baumpflanzung mit dem feierlichen Einsetzen der ersten Eiche an dem Festtage begonnen werden konnte.

Seit dem Eintreffen der Verblendungssteine am 1. September wurden die Arbeiten, welche wegen den schwächeren Mauern ohne Verblendung nicht aufgeführt werden konnten, in Angriff genommen und in den letzten Tagen des Septembers ebenfalls unter Dach gebracht. Nach der Festlichkeit am 18. October v. J. wurde an den Flügelgebäuden kräftig fortgearbeitet, und die

daselbst noch zurückgebliebenen Theile in den Fronten bis zur Dachetage ausgeführt, so dass am 9. December v. J., nachdem der letzte Theil des Dachstuhls auf dem linken Flügelgebäude aufgestellt war, das letzte Richten stattfinden konnte. Seit dem 6. December wird die Turnhalle, wenn auch nur unregelmässig, zu Turnübungen benutzt und wird hierzu einstweilen nur der untere Raum der Halle hergegeben (eine Knabenturn-Vorstellung gegen 5 Sgr. Eintrittsgeld zum Besten armer Turnknaben, um ihnen Turnkleidung zu beschaffen, fand darin statt; ferner sollen Marschübungen von der Berliner Turnerschaft darin abgehalten werden. Wir bedauern, dass auf diese Weise das Jungfräuliche dieses Prachtbaues schon vor seiner eigentlichen Einweihung entblättert wird, und entschuldigen es nur damit, dass es uns wirklich hier in Berlin an grösseren Räumen zu dergleichen Kundgebungen fehlt, denn die colossalen Exerzierhäuser bleiben natürlich für die Turner verschlossen).

Die Benutzung der Galerien und Logen wird erst nach Vollendung der Treppenaufgänge stattfinden, diese aber erst im Zusammenhange mit den übrigen Arbeiten des innern Ausbaues vollständig im nächsten Frühjahr erfolgen können.

Nachdem nunmehr auch die Disposition hinsichtlich Anbringung und Aufstellung der Gerüste und Geräthe festgestellt worden, und die dazu erforderlichen Fonds mit 5000 Thalern bewilligt sind, wird auch schon damit vorgegangen, so dass es möglich sein wird, schon zum Sommer nächsten Jahres den Turnplatz zu benutzen, den übrigen Bau aber im Laufe derselben Zeit vollständig zu beendigen.

Berlin, im Januar 1864.

H. Kluge.

Das Für und Gegen in Sachen des Schulturnens vom kirchlichen Standpunkte aus.*)

I. Das Turnwesen.

Die Verordnungen, welche das Turnen zu einem integrirenden Bestandtheil des gesammten Volksunterrichts erheben, sind bereits in bester Absicht erlassen; ein Leitfaden für den betreffenden Unterricht in den Preussischen Volksschulen ist im Lande vertheilt; die Gemeinden sind von den Landrathämtern angewiesen, mit Beschaffung eines Turnplatzes und aller nöthigen Erfordernisse alsobald vorzugehen, und zu wiederholten Malen haben bereits die Superintendenten bei den Pastoren anfragen müssen, wie weit jener Lehrer mit seiner männlichen Schuljugend im Recken und Strecken, im Ringen und Springen vorgeschritten sei.

Zu einer öffentlichen Besprechung dieser schon so weit vorgeschrittenen Angelegenheit ist es die allerhöchste Zeit. Wir sind von der Turnerei gewissermaassen, wie sie es einmal so in der Art hat, überrumpelt worden. Es ist die unerwartete allgemeine Einführung gymnastischer Uebungen, um in der Turnsprache zu reden, selbst „ein Sprung über die Schnur ohne Anlauf", wobei wir uns noch der stillen Hoffnung überlassen, dass unsere Landschulen sich als geeignete Sprunggestelle nicht hinreichend bewähren werden.

Sehen wir vorläufig ab von den religiösen, sittlichen und politischen Gefahren, welche mit dem heutigen Turnwesen in bei weitem höheren Maasse verbunden sind, als es vor 40 Jahren der Fall war, eine Zeit, die wir ja sammt all ihren Tugenden und Narrheiten mit durchlebt haben; — fragen wir zunächst

*) Die „evangelische Kirchenzeitung von E. W. Hengstenberg. Berlin, Schlawitz" brachte in ihrem 22. Bande [1863] im Aprilhefte S. 397 und ff. einen Artikel gegen die Einführung des Turnens in die preussischen Schulen, welcher namentlich im Juliheft S. 633 eine vortreffliche Widerlegung fand, der sich im Augusthefte S. 819 noch eine zweite anschloss Diese Besprechungen der Turnfrage vom kirchlichen Standpunkte enthalten vielfache wichtige Momente, welche von denjenigen Turnlehrern nicht übersehen werden dürfen, die in der Meinung leben, dass Turnen und Schule in Wechselbeziehung zu und für einander dieses gemeinsame Werk der Jugendbildung zu vollziehen haben, und daher wiederum das Turnen in der Schule keinen festen Boden gewinnen kann, wenn es von der Kirche aus bekämpft wird. Wir glauben deshalb der Sache und unsern Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir jene Abhandlungen unseren Jahrbüchern einverleiben, um ihnen vielleicht noch einen Nachtrag beizufügen. Red. d. Jahrb.

nach den vortheilhaften Einflüssen, die man sich vom heutigen Turnen überhaupt und im besondern von dem unserer männlichen Dorfjugend verspricht, so kann man sich bei der Art und Weise, in welcher die Einleitung des oben erwähnten Leitfadens diese vermeinten Vortheile darlegt, unmöglich der Befürchtung verschliessen, dass in dieser ganzen Angelegenheit ein fremder Einfluss, etwa der der gerade herrschenden öffentlichen Meinung, um vieles entscheidender und maassgebender gewesen ist, als die eigne freie Ueberzeugung von der Erspriesslichkeit der Sache. Da wird als principaler Gewinn hervorgehoben „eine naturgemässe schöne Haltung des Körpers in allen seinen Stellungen und Bewegungen". Abgesehen davon, dass die Mädchen auch einen menschlichen Körper haben, welcher sich derselben guten Haltung zu befleissigen hat, ja dass man dem sonst tüchtigen Jungen in der Regel noch leichter und lieber eine derartige Incorrectheit nachsieht, als den Mädchen, welche letztere also das Turnen noch nöthiger haben würden, als jene, wenn der bezeichnete Vortheil nicht auch auf anderem Wege zu erzielen wäre; — abgesehen hiervon, ist es eine unbestrittene Erfahrungssache, dass jeder gesunde Bauernbursche nach dreijähriger Dienstzeit eine bei weitem bessere körperliche Haltung hat, als der geschickteste Turner, welcher nicht durch die militairische Schule gegangen ist. — Es wird dies auch insofern eingeräumt, als die Turnübungen den Vortheil gewähren sollen, „den künftigen Wehrdienst im vaterländischen Heere vorzubereiten". Demgemäss wäre also das militairische Exercitium die höhere Stufe der körperlichen Entwickelung, das Turnen aber eine blosse Vorstufe, und es käme in diesem Punkte also nur darauf an, ob man nicht Ursache haben sollte, was wir nicht anzuzweifeln wagen, mit den Resultaten der bisherigen militairischen Ausbildung in Betreff der körperlichen Haltung zufrieden zu sein. — Aber es soll ferner auch der Jugend durch das Turnen Gelegenheit gegeben werden, „die körperliche Kraft zu üben und die leibliche Gesundheit zu stärken". Das liesse sich allenfalls hören in Betreff der städtischen Jugend, bei der eine gewisse Gefahr ungesunder Stubenhockerei nicht in Abrede gestellt werden soll, obschon wir uns des lebhaftesten erinnern, als ehemaliger Stadtjunge in der freien Luft des Ballspiels, des Haschens, des Schwimmens und Schlittschuhlaufens und später des Reitens und Fechtens eine viel tiefergehende Bewegung und Uebung der körperlichen Kräfte erfahren zu haben, als dieses bei den in System gebrachten und unter strenge Controle gestellten Turnübungen möglich war, die sogar, bei dem vielen Dociren und müssigen Zuhören und Zuschauen, nicht selten an einer unerträglichen Langweiligkeit laboriren. Was nun aber gar unsere Dorfjugend anbelangt, so wiegt neben jenen kindlichen und

naturgemässen Vergnügungen, ihre tägliche Berufsthätigkeit auf Feld und Flur und Wald und Wiese, hinsichtlich des in Rede stehenden Punktes, tausend Mal schwerer, als jede kunstgerechte Gymnastik. Auch an „Entschlossenheit des Willens“ und „Unternehmungsmuth“ fehlt es unseren Dorfjungens mit nichten. Es fragt sich noch, ob es ihnen die städtischen Turner mit Erklimmung eines Storchnestes auf der höchsten Spitze einer alten Eiche zuvorthun würden. Wenn nun endlich aber gar als Gewinn der Turnerei hervorgehoben wird „strenge Aufmerksamkeit, Ausführung erhaltener Befehle, Beherrschung des Willens, Unterordnung unter die Zwecke eines grösseren Ganzen“, so müssen wir doch in der That fragen, was denn unser gesammtes Schulwesen zu bedeuten hat, wenn diese Zwecke nicht durch dasselbe, und zwar darum viel vollkommner erreicht werden sollten, als durch das Turnwesen, weil der Geist, der die corporative Thätigkeit der Schule beherrscht und soweit jeden Einzelnen in Pflicht und Dienst nimmt, zur Zeit doch wahrlich ein noch anderer, gesünderer und besserer ist als der, welcher thatsächlich die Turnerei von jeher beseelt und namentlich im gegenwärtigen Momente beherrscht. Sind die körperlichen Vortheile des Turnwesens, besonders bei der ländlichen Jugend, also nicht eben sehr hoch anzuschlagen, die damit verbundenen religiösen und sittlichen Gefahren sind desto handgreiflicher und fallen desto schwerer in's Gewicht.

Es ist schon verdächtig, dass der Ursprung des ganzen Turnwesens heidnisch ist, das Volk Gottes aber und die ganze Schrift A. und N. Ts. fast nichts davon wissen und davon halten. Dass das Wort Gottes den Leib als den Tempel des heiligen Geistes wohl versorgt, heilig und in Ehren gehalten wissen will, ist eine männiglich bekannte Sache. Die Conclusion aber: Gottes Wort will, dass des Leibes gewartet werde, das Turnen dient zur Gesundheit des Leibes, folglich befiehlt die Schrift das Turnwesen, wäre ein so handgreiflicher Sophismus, dass wir darüber kein Wort zu verlieren brauchen. — Als locus classicus, welcher der Gymnastik in etwas zu Gute gerechnet werden kann, haben wir wohl 1. Tim. 8, 8. anzusehen: „Die leibliche Uebung ist wenig nütze, aber die Gottseligkeit etc“. Wir halten es nicht für die richtige Interpretation dieser Stellen, nach welcher man die leibliche Uebung bezieht auf die Enthaltung von gewissen Speisen und überhaupt derjenigen Abtödtungssatzung, welcher von Irrlehrern eine rechtfertigende Bedeutung zugeschrieben wurde, wovon der Apostel im Vorhergehenden gehandelt hatte. Denn diese Satzung wird von ihm als in allem Betracht verwerflich abgewiesen und konnte mithin nicht als *πρὸς ὀλίγον ὠφέλιμος* bezeichnet werden. Auch Col. 2, 23. straft der Apostel diejenigen, „welche des Leibes nicht verschonen und dem Fleische

nicht seine Ehre thun zu seiner Nothdurft". Offenbar geht der Apostel mit den oben angeführten Worten zu einem neuen Gegenstande der Betrachtung über und verlangt Ausbildung des ganzen Menschen nach Gottes Wohlgefallen, mithin auch eine *σωματικὴ γυμνασία*, deren Nutzen er ausdrücklich anerkennt, aber namentlich gegenüber der *εὐσέβεια* — als einen Nutzen, *πρὸς ὀλίγον* bezeichnet. Das ist denn unzweifelbar die richtige gesunde, christliche Anschauung der Sache, mit der wir uns von vornherein ganz einverstanden erklärt haben. Aber steht zu dieser Anschauung das Turnwesen, wie es sich in alter und neuerer Zeit geschichtlich dargestellt hat, in irgend welchen nachweislichem Bezuge? Wir müssen das nicht nur bestreiten, sondern die Behauptung aussprechen, dass es im Gegentheile durch den so eben beleuchteten apostolischen Ausspruch gestraft wird. Der Apostel lehrt auch das Bestimmteste, dass die leibliche Uebung zu Wenigem nütze sei, betrachtet sie mithin als eine Sache, die man nicht sehr wichtig nehmen dürfe, welcher man durch Benutzung der vom täglichen Leben selbst hinreichend dargebotenen Gelegenheiten vollständig gerecht werden könne. Damit wird also von dem Apostel gerichtet der ganze Lärm unserer Tage, welcher auf eine so geringfügige Sache einen ganz exorbitanten Werth legt, sie zu einer Volksangelegenheit ersten Ranges macht, sie in ein förmliches System bringt, alle hohen und niedern Verwaltungsbehörden, vom Cultus und Unterrichts-Minister an bis zum geringsten Dorfschulzen, und alle Gemeinden für sie in Bewegung setzt und ein allgemeines Echauffement hervorruft. Hierzu kommt, dass das Wesentliche der Turnerei gar nicht einmal die körperliche Uebung und Ausbildung an sich ist, denn nicht leicht turnt jemand für sich allein, es sei denn, um später seine Künste zu produciren, — sondern das Eclatmachen, die Ostentation, das Eitelkeittreiben mit Eitlem ist der Punkt, auf den es dabei vorzugsweise ankommt. Es gehört zum Turnwesen durchaus ein zuschauendes und applaudirendes Publikum, Aemultation, Siegesgreis und Siegesruhm, wäre es für gewöhnlich auch nur der Turner unter sich selber. Es ist das Ganze seinem Wesen nach ein Cultus des Fleisches. Das ist der innere Grund der unleugbar geschichtlichen Thatsache, dass die ganze Gymnastik, nach Wort und Sache, heidnischen Ursprunges ist und bei den in fleischlicher Kunst excellirenden Griechen zur höchsten Ausbildung gelangte, obschon sie von den Edelsten dieses Volks gemissbilligt wurde. Plato namentlich erkannte ihre üble sittliche Wirkung und beklagt es wiederholt, dass sie einen trotzigen und hochfahrenden Sinn errege, weshalb er, seinem Standpunkte gemäss, als Reagens das Studium der Pholosophie und der schönen Redekunst empfiehlt. Diesem Ursprunge der Gymnastik entspricht es daher auch vollkommen,

dass ihre Aufnahme in das deutsche Unterrichtswesen zuerst gerade von Basedow in seinem Dessauer Philanthropin angeregt wurde, demnächst in Gotha, dann in der Schnepfenthaler Anstalt erfolgte, hierauf von Jahn mit besonderem Eifer betrieben wurde und schliesslich, seit dem Jahre 1848 wieder in den Vordergrund getreten ist und als eine rechte Cardinalfrage grade dieser unsrer Zeit behandelt wird; denn der herrschende, tonangebende Geist der Gegenwart, mithin auch der, welcher das Turnwesen wieder lebendig gemacht hat und fast durchweg beherrscht, ist unverkennbar ein dem Evangelio feindlicher Geist. Am Eclatantesten stellt sich das bei den Turnfesten heraus. Woher kommt es denn, dass diese Feste mit so vielem und grossem Gepränge, mit öffentlichen Aufzügen und Freudengeschrei, mit verschwenderischer Decoration aller Strassen und öffentlichen Plätze und mit so bedeutenden Opfern der bezüglichen Bevölkerung gefeiert werden? Sollte dieser Enthusiasmus keinen andern Gegenstand haben, als die fortschreitende körperliche Ausbildung der männlichen Jugend? Niemand ist so verblendet, einem solchen Gedanken Raum zu geben. Der Weltgeist ist die Seele jenes Enthusiasmus. Dieser Weltgeist findet in den Turnvereinen eine Verkörperung und empfängt in den Turnfesten seine öffentlichen Opfer und Huldigungen. Dürfen wir uns wundern, dass er nach der religiösen und sittlichen Seite dieselbe oppositionelle Richtung einschlägt? In der Regel werden die Turnfestzüge des Sonntags veranstaltet, wenn schon nach Beendigung des Gottesdienstes. Man erzählt sich von Verspottungen der Kirchgänger seitens begegnender Turner. Wenn zufällig ein ernstgesinnter Geistlicher in ihre Nähe kommt, muss er sich schleunigst entfernen. Denn es ist alsbald ganz unverhohlen von dem „Pfaffgezücht“ die Rede, „das erst vernichtet werden muss, ehe die gute Zeit anbrechen kann“, — der Bachanalien und Orgien, in welche die Turnfeste hier und da verlaufen, gänzlich zu geschweigen. Mit wahrem Entsetzen erzählte uns ein ehrlicher Bürgersmann von einem Turnfeste, dem er als Zuschauer beigewohnt hatte, und schloss seine Rede mit den Worten: „Ich will doch sehen, welcher Minister mich zwingen kann, meine Söhne zu diesen gottlosen Seiltänzerkünsten abrichten zu lassen. Ich denke doch als Vater ein begründeteres Recht auf meine Kinder zu haben als jeder andere, und nichts soll mich bewegen, sie diesen körperlichen und sittlichen Gefahren Preis zu geben“. Es ist uns nicht unbekannt, dass manche Turnfeste eine etwas andere Haltung haben, als die soeben geschilderte, ja das sie wohl gar mit einem Chorale und Ansprachen von entschieden christlicher Färbung eingeleitet werden. Indess macht dies alles, wenn man dabei das grosse Ganze im Auge behält, doch unleugbar den Eindruck eines Fremdartigen, eines Aufgedrückten oder Angehängten, mit nichten aber

den Eindruck eines naturgemäss aus der Sache selbst Hervorgewachsenen. Wir blicken in alle dem das ehrenwerthe, aber ohnmächtige Bemühen hochachtbarer Leiter, einen ganz andern, in der Tiefe wurzelnden und seiner Macht sich völlig bewussten Geist zu dämpfen. Vom religiösen Geiste kann nur dasjenige die Weihe empfangen und in sich aufnehmen, dessen Wesen und Tendenz diesem Geiste in Wirklichkeit entspricht. — Wollte man dieser ganzen Anschauung den Grundsatz entgegenstellen: der Missbrauch hebt den Gebrauch nicht auf, so erkennen wir zwar die Richtigkeit dieses Grundsatzes im Allgemeinen an, stellen ihm aber im vorliegenden Falle die sechste Bitte des heil. Vaterunser entgegen: Herr, führe uns nicht in Versuchung! das ganze Geschenk des Turnunterrichtes ist uns nach seinem Ursprunge und seinen faktischen Tendenzen im höchsten Grade verdächtig. Wir hegen nicht die Hoffnung, dass die Jugend unserer Landgemeinden einen bessern Geist in's Turnwesen einführen werde, aber wir hegen die Befürchtung, dass sie von dem bereits darin herrschenden Geiste inficirt und überwältigt werden wird. Wer es weiss, wie der Geringere stets auf den Höhern achtet, wie gross die Macht des Beispiels ist; wer es erfahren hat, was der sogenannte esprit de corps für eine Gewalt ist, und dass zur Rection gegen diese Gewalt eine Bewusstheit des Glaubens und eine Uebung in der Führung der Waffen des heil. Geistes gehört, wie sie unsrer ländlichen Jugend nicht eigen, der wird unsre Befürchtung nicht als eine übertriebene und ungerechtfertigte ansehen können. Noch ist die ländliche Bevölkerung kraft des sie im Ganzen beherrschenden christlichen Geistes die wesentliche Stütze der Monarchie, namentlich des Königthums von Gottes Gnaden. Wenn die Stelle dieses Geistes den Geist aller heutigen Turnerei wird eingenommen haben wird die Stütze zusammengebrochen sein und die Regierung zu spät erkennen, dass sie durch die Einführung des Turnwesens in den Volksunterricht die Fundamente ihrer eignen Existenz unterwühlt hat. — Wir beklagen in dieser Sache aber nicht blos die Regierung, die Gemeinden und die heranwachsende Jugend, wir beklagen auch die christlich gesinnten Volkslehrer. Einen in's classische Helenenthum verliebten und von allen Musen und Grazien fortwährend umgaukelten Gymnasiallehrer, o ja, den können wir uns unschwer in seiner Luftspringerkunst vorstellig machen. Ein christlich lebendiger Volkslehrer aber, der die theuer erkauften jungen Seelen auf betendem Herzen trägt, dem das „Simon Johanna, hast du mich lieb?“ fortwährend im Ohre tönt, der im treuen und demüthigen Dienste der Liebe Christi vielleicht gar schon ergraut ist, — ein solcher Lehrer in der Turnjacke, — nein, das ist eine Ideenverbindung, die

wir ganz unmöglich zu Stande bringen können. Es hat aber alles seine Zeit und seine Art.

Eine besonders interessante Frage ist auch die, wie sich die Gemeinden zur Sache stellen werden. Selbstverständlich werden die auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen sehr verschieden sein. Um den Geist der hiesigen Kirchengemeinde, welche in der nahen Kreisstadt Gelegenheit gehabt hat, einem Turnfeste beizuwohnen, ungestört und rein aus sich selbst zur Entwickelung und zur Sprache kommen lassen, hatte ich es mir zum Gesetz gemacht, meine persönlichen Ansichten über das Turnwesen sorgsam zu verschweigen und die Haltung der Gemeinde in Geduld abzuwarten und zu beobachten. Anfänglich schien die vorherrschende Meinung die zu sein, der ich mich selber nicht ganz verschliessen konnte, dass es mit Einführung der Turnerei in den Volksunterricht so ernstlich nicht möge gemeint sein; dass die betreffenden Verordnungen mit ihrer öffentlichen Bekanntmachung den Hauptzweck ihres Daseins erfüllt hätten. Als sich aber in Folge wiederholter landräthlicher Befehle diese Ansicht als eine irrthümliche erwiesen hatte, erschienen eines Tages die Schulzen, Ortsgerichte und Schulvorsteher sämmtlicher zum Kirchspiel gehöriger Gemeinden bei mir, sprachen einstimmig ihren Schmerz über diese Angelegenheit aus und erklärten sich dahin, dass die gesetzliche dreijährige Dienstzeit, die sie keineswegs abgekürzt zu sehen begehrten, ihre Söhne nicht nur körperlich hinreichend ausbilde, sondern auch in königstreuer Gesinnung befestige, dass aber der Geist der Turnerei, den sie genau kennen gelernt hätten, nicht ein Geist der Zucht, der Ordnung, des Gehorsams und der Treue, sondern ein Geist der Zügellosigkeit, der Anmaassung, der Untreue und demokratischen Wühlerei sei, dem sie keine Wege bereiten und keine Brücken bauen, sondern mit Gottes Hülfe jeden möglichen Widerstand entgegensetzen wollten. Schliesslich baten sie mich um meinen Beistand behufs dieser Abwehr, und wurde in Folge dessen eine motivirte Petition an die betreffenden Verwaltungsbehörden von den Ortsvorständen aller vier Gemeinden unterzeichnet und eingereicht. Im Falle der Erfolglosigkeit dieses unterthänigen Gesuchs soll dasselbe an Allerhöchster Stelle wiederholt werden. Gott gebe seinen Segen dazu und wende in Gnaden Gefahren von unserer Jugend, für die der schlichte Landmann nicht selten ein offeneres Auge und einen klareren Blick hat, als der von tausend Theorien und Rücksichten umstrickte Verwaltungsmann.

II. Das Turnen der Jugend.*)

Mit aufrichtigem Bedauern haben wir in Nr. 33 und 34 der Ev. K. Z. einen Aufsatz über das Turnen gelesen. Demnach würden wir unserm Bedauern an dieser Stelle vielleicht nicht Worte gegeben haben, hätte nicht die Redaction die Frage als eine offene bezeichnet und versprochen, auch die entgegengesetzte Auffassung gern zu Worte kommen zu lassen. Es hat uns darum jener erwähnte Aufsatz so schmerzlich berührt, weil wir es tief fühlten, dass wir mit dem Verfasser desselben im innersten Grunde des Herzens durchaus auf einem und demselben Boden stehen, weil wir in ihm einen wackern Kampfgenossen des Unglaubens und der Sünde erkennen müssen. Denn es ist natürlich nicht erfreulich, in dem eigenen Lager, in dem Lager derer, die sich in einmüthiger Liebe um das hochgehobene Banner unseres gekreuzigten Heilandes schaaren sollten, solche nicht unerhebliche Differenzen wahrnehmen zu müssen, Nun sind wir zwar auch sonst nicht in allen Punkten ganz und gar ein und derselben Meinung mit der von uns als wackere Vorkämpferin des Reiches Gottes hochgeachteten Ev. K. Z.; aber es hat uns doch kaum ein Artikel derselben so schmerzlich berührt, als der oben genannte, weil er ein von uns hoch und werth geachtetes Kleinod, ein Kleinod, das wir so gern als willkommene Stütze des Reiches Gottes ganz und gar in dem heiligen Dienst des Gekreuzigten stellen möchten, so vollständig missachtete und wegwarf. Indessen ist es andrerseits gerade die Kampfgenossenschaft im eigenen Lager, was uns Muth macht, hier einige Worte über diesen Gegenstand mit Hoffnung auf Verständniss auszusprechen. Denn verstanden werden kann man im Grunde doch nur da, wo das *τὸ αὐτὸ φρονεῖν* (Phil. 2, 2) im Centrum da ist; ja hier muss man billigerweise verstanden werden. —

Von vornherein erklären wir uns einverstanden mit dem, was der Verfasser des genannten Artikels über die Ausartungen der modernen Turnerei sagt. Auch uns ist die Art, wie man heut zu Tage an so vielen Orten „Turnfeste“ hielt, in tiefster Seele zuwider, denn wir können darin nur entweder einen heidnischen Cultus des Leibes, verbunden mit eitlem Haschen nach dem Beifall der Menge, oder ein ganz ungehöriges Vermengen des Turnens mit der Politik erkennen. Grade diese letztere Verbindung ist schon darum völlig unstatthaft und widersinnig, weil das Turnen eben doch vorzugsweise Sache der Jugend ist, die Politik aber keineswegs. Es ist vielmehr ein

*) Was diesem Aufsatze besonderes Interesse giebt, ist, dass er aus der Brüdergemeinde stammt. Wir wünschen, dass der Gegenstand von solchen, die wirklich neue Gesichtspunkte zu eröffnen haben, noch ferner in diesen Blättern beleuchtet werde. Anm. der Red. der Evangel. Kirchen-Z.

tiefgreifendes Unglück unserer Tage, dass bereits die Jugend so unausstehlich viel in Politik macht, ja förmlich dazu angeleitet wird.

Man wird vielleicht Anstoss nehmen an dem Satz, dass das Turnen vorzugsweise Sache der Jugend sei. Dennoch gehen wir nicht davon ab. Das Turnen ist eine Uebung, eine Vorbereitung auf künftiges Thun. Das Turnen will den noch schwachen Leib des Knaben und Jünglings im Voraus kräftigen, damit er um so besser das leiste, was das Mannesalter dereinst von ihm fordert. Das Turnen gehört also vor Allem in den Kreis der Schule; es hat eine pädagogische Stellung im Leben. Nun wollen wir zwar dem Manne das Turnen nicht wehren. Wir billigen z. B. die Handwerksturnereien vollkommen. Aber es ist doch klar, dass das Turnen für den Mann eine ganz andere Bedeutung hat, als für den Knaben und Jüngling. Für den Mann ist das Turnen wesentlich Erholung, um so nothwendiger und zweckmässiger, je mehr seine Berufsbeschäftigung eine geistige ist; es ist aber niemals ein Moment seiner Lebensaufgabe, seines männlichen Thuns. Für den Kaben hingegen ist das Turnen ein wesentliches Moment seiner jugendlichen Lebensaufgabe. Es ist eben so gut ein Stück seiner Lebensthätigkeit, wie die Schule im engeren Sinne und wie alles, was sonst zur Schule gehört. Denn auch das Spiel ist für den Knaben nicht blos Erholung, es ist ein Stück seines Lebens, es hat erzieherische Bedeutung für seine Zukunft. (Vergl. Strebel in K. A. Schmids Encyklopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens. Gotha 1859. Bd. 1. Artikel: Bewegungsspiele.) Wir können also sagen: für den Knaben ist das Turnen Ernst, für den Mann ist es Spiel. Daraus folgt das Widersinnige jener öffentlichen Turnfeste, sobald sie von Männerturnvereinen abgehalten werden. Das, was man zu seiner Erholung thut, hat doch nicht die Berechtigung, Gegenstand öffentlicher Festfeier zu sein; und der Verfasser jenes genannten Aufsatzes hat vollkommen Recht, wenn er meint, solche festliche Aufzüge hätten einen ganz andern Zweck, als die Verherrlichung des Turnens. Turnfeste sollten unseres Erachtens stets ausschliesslich den Character von Jugend- oder Schulfesten haben. Schulfeste haben eine Berechtigung im öffentlichen Leben, denn sie basiren auf der Theilnahme der Mündigen für die Unmündigen und deren Ausbildung für's künftige Leben. Von solchen Festen wird auch die Politik fern bleiben müssen. Denn die Vaterlandsliebe, die etwa durch Reden und Lieder geweckt wird, und die durchaus ein Moment des Jugendlebens ist, wird man doch nicht mit der Politik des Tages verwechseln wollen. Solche Jugend-Turnfeste können auch auf's Schönste in den Dienst der Kirche treten, und ein etwa hervortretender kirchlich religiöser Moment einer solchen Feier steht mit dem Ganzen des Festes nicht in Widerspruch. Turnfeste

der Art, und wenn sie auch im deutschen Vaterlande noch so selten sein sollten, halten wir für die einzig wahren. Die andern aber, wie sie der Verfasser des mehrerwähnten Aufsatzes im Auge hat, machen uns recht eigentlich „den Eindruck eines Fremdartigen, eines Aufgedrückten oder Angehängten, mit nichten aber den Eindruck eines naturgemäss aus der Sache selbst Hervergewachsenen.

Stimmen wir so schon in der Auffassung der Turnfeste an sich nicht mit jenem Aufsatz in Nr. 33, so gehen wir in den zwei Punkten, die daselbst den Kern der Besprechung bilden, vollständig andere Wege.

Der erste Punkt ist die Zweckmässigkeit der Einführung des Turnens in der Volksschule. Wir geben zu, dass diese Frage noch eine offene ist und in der That sich manches dagegen sagen lässt. Uebrigens ist sie im Verhältniss zur eigentlichen Prinzipienfrage von relativ untergeordneter Bedeutung. Aber wir können jenen Aufsatz in zwei Stücken seiner Beweisführung, die uns als die wichtigsten erscheinen, nicht Recht geben. Das Erste ist die zu erzielende Kraft und Gesundheit des Leibes. Wenn da behauptet wird, unsere Dorfjugend habe das in genügender Weise auch ohne das Turnen, so hat uns die Beobachtung etwas Anderes gelehrt. Ihre „Berufsthätigkeit auf Feld und Flur und Wald und Wiese“ lehrt sie doch wahrlich in der Regel sehr wenig die Kraft des Leibes üben oder gar den Leib zügeln und beherrschen. Denn worin besteht diese „Berufsthätigkeit“ bei den meisten anders, als im Viehhüten, so lange sie nämlich noch die Schule besuchen? (und nur von der Schuljugend ist ja hier die Rede.) Grade dieses Herumlungern auf Wiese und Feld, dieses stundenlange träge Daliegen, wie wir es so oft mit wahrem Ingrimme mit ansehen müssen, ist der Tod aller jugendlichen Kraft. Hätten diese Jungen in einer vernünftigen Turnschule eine ordentliche und anregende Anleitung, hätten sie in derselben Beweglichkeit und Sinn für Bewegung erhalten, vielleicht würden sie doch die Zeit des Viehhütens zu neuen Kraft- und Gewandheitsstudien anwenden, eine Zeit, die, so wie sie jetzt ist, für ihren Leib eine völlig verlorne, ja oft verderbenbringende ist. Wir haben vielmehr stets die Beobachtung gemacht: die Dorfjugend wird erst allmälig in reiferen Jahren durch Arbeit kräftig. Während ihrer Schulzeit und auch in den ersten Jahren nachher ist sie's nicht; es sei denn in einer Gegend, wo ein besonders kräftiger Menschenschlag wohnt. Die schwere Feldarbeit aber, wenn sie den Körper auch kräftigt, macht ihn ungeschickt und linkisch. Da kommt denn wohl durch die Jahre des Militairdienstes eine gewisse Beweglichkeit und Gewandtheit hinein, aber wie ganz andere Leute würden wir schon vor dem militairpflichtigen Alter und also überhaupt im Durch-

schnitt haben, wenn die dörfliche Jugend schon in den Jahren ihres Schullebens durch eine gediegene Turnschule kräftig und gewandt würde und nun der späteren Berufsarbeit eine ganz andere Unterlage entgegentrüge. Man vergleiche doch einmal die Jugend solcher Erziehungsinstitute, in denen tüchtig geturnt wird, mit der gleichalterigen Jugend eines Dorfes, es wird ein gewaltiger Unterschied sich bemerklich machen. Wir sind auch fest überzeugt, dass in solchen Gegenden, wo ein schwächlicher Menschenschlag wohnt, ein obligatorisches Turnen der Dorfjugend dem Staate weit mehr militairtüchtige Burschen stellen würde, als es jetzt der Fall ist. Man sehe nur z. B. in den Dörfern der preussischen Oberlausitz die Burschen von 14 bis 18 Jahren an. Diese kleinen und dürftigen Gestalten würden markiger sein, wenn sie — allerdings bessere Nahrung häften, aber auch, wenn sie während ihrer Schulzeit eine normale Ausbildung ihrer Muskeln in der Turnschule erfahren hätten. — Und gehen wir von der blossen Kraft an sich weiter zu der Idee der Kraft, d. h. zu der Idee, dass der Leib folgen muss, wenn der Geist will, also der bewussten Beherrschung des Leibes, wo wird dieselbe besser hervorgerufen als in dem systematisch ausgebildeten Turnen? Und sollte diese Frucht des Turnens nicht auch der Dorfjugend zu Gute kommen? — Das zweite Stück aber, welches jener Aufsatz als Frucht des Turnens bei der Dorfjugend nicht anerkennen will, ist der Muth und die Entschlossenheit. Wir würden auch, so obenhin angesehen, glauben, es fehle den Dorfjungen der natürliche Muth nicht, wenn wir nicht durch vielfache Erfahrung das Gegentheil kennen gelernt hätten. Die Feigheit der meisten Dorfkinder, z. B. ihre Scheu vor dem tiefen Wasser und vieles dergleichen, ist uns Erfahrungsthatsache. Und in diesem Stück würde der oben angezogene Vergleich mit einer turnenden Institutsjugend noch weit mehr zu Ungunsten der Dorfjugend ausfallen. Wir sind weit entfernt, diese niedere Art von Muth, die zunächst aus dem Turnen hervorgeht, und die wir auch Bravour nennen könnten, sehr hoch anzuschlagen. Sie ist zunächst weiter nichts als ein gewisses Vertrauen in die Kraft des Leibes, die man erprobt hat. Aber auf ihr entwickelt sich wie auf einer naturgemässen Basis jener höhere sittliche Muth, jene Entschlossenheit im Kampfe des Lebens, wie sie der Mann bedarf. Auch diese zwar hat als solche im Christenthum noch keinen Werth, aber sie kann in den Dienst des neuen Lebens gezogen und, wenn sie einmal als Charactereigenschaft da ist, im Christenthum gar wohl verwerthet werden. Sollte man, wenn man diese aufsteigende Entwickelung im Auge behält, die Hülfe, die hier das Turnen leistet, verschmähen? oder sollte man sie grade bei der dörflichen Jugend für unnöthig erachten?

Aber noch eins sei schliesslich zu Gunsten des Dorfturnens erwähnt. Es ist bekant, dass die Jugendsünden einen besonders ergiebigen Boden in dem trägen Herumlungern eines schlaffen Körpers haben, dass aber tüchtige Muskelanstrengung, wie sie das Turnen gewährt, bis auf einen gewissen Grad jenen Sünden einen Damm entgegensetzt. Rüstige, stramme Turner sind in der Regel freier davon als sölche, die weichlich und schonend mit ihrem Körper umgehen. Allerdings ist das immer nur eine sehr äusserliche und keine radikale Hülfe gegen diesen Jugendfeind. Aber sollten wir sie deshalb verschmähen? Sollte sie ein „christlicher Volkslehrer" verschmähen, „der die theuer erkauften jungen Seelen auf betendem Herzen trägt"? Jede Waffe, die wir gegen den Seelenmörder brauchen können, soll uns willkommen sein!

Dass alles scheint uns die Zweckmässigkeit des obligatorischen Turnens in der Volksschule sehr nahe zu legen. Aber allerdings, wir bekennen es, die Ausführung stösst auf grosse Schwierigkeiten. Es wird sehr schwer sein, der Dorfjugend eine richtige, zweckentsprechende und namentlich auch anregende Turnschule zu halten. Das „viele Doziren und müssige Zuhören und Zuschauen" würde freilich hier sehr übel angebracht sein. Die blosse Verordnung hülfe da auch noch wenig, und ob die dermaligen Organe, d. h. die Volksschullehrer wie sie eben sind, so ohne Weiteres dafür befähigt seien, möchten wir stark bezweifeln. Wir wollten auch die Sache zunächst nur im Princip verfechten. —

(Fortsetzung folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Anleitung zur Betreibung des Turnunterrichtes in den Zürcherischen Volksschulen. Zürich, Druck von Zürcher & Furrer 1863. Gr. 8. 32 S. (Mit 7 lithographirten Tafeln, enthaltend: „Baupläne für Turnlocalitäten der Zürcherischen Volksschulen).

Unter den Schweizer Cantonen ist namentlich Zürich in der Turnfrage entschieden vorgegangen, seitdem 1858 das neue Unterrichtsgesetz für den Canton Zürich die Leibesübungen für die Primar- und Secundarschulen obligatorisch erklärt hat und in Folge dessen eine grössere Anzahl von Lehrern in besonderen Instruktionskursen mit dem neuen Unterrichtsgegenstande vertraut gemacht worden sind. Dennoch war die grössere Zahl der Schulen noch nicht in den Stand gesetzt, in dieser Richtung etwas Erhebliches zu leisten, weil die entscheidenden Behörden mit diesem neuen Zweige der Erziehung noch nicht hinlänglich bekannt waren und namentlich auch

die Herstellung der erforderlichen Räumlicheiten nicht überall beschaffen konnten. Da auch der Umstand hinderlich war, dass die erlassenen reglementarischen Anweisungen noch zu wenig specielle Vorschriften enthielten, so glaubte der Erziehungsrath mit vorstehender Anleitung der Sache einen Dienst zu erweisen, indem dieselbe ein Rathgeber für diejenigen Behörden sein soll, welche sich mit der Einführung des Turnunterrichtes zu befassen haben.

In dieser Absicht giebt die vorstehende Namens des Erziehungsrathes vom Direktor des Erziehungswesens Dr. E. Suter und von dem Sekretair Fr. Schweizer unterschriebene Anleitung in zehn Capiteln eine Uebersicht des Stoffes, mit dem sich das Schulturnen im Allgemeinen zu befassen hat.

Zu diesem Zwecke bezeichnet das 1. Capitel den Umfang der Schulturnübungen nach 4 Arten: Freiübungen, Ordnungsübungen, Spiele, Geräthübungen. Der Erziehungsrath glaubt hier dem Vorurtheile entgegen treten zu müssen, welches bei den meisten Eltern noch herrschend ist, indem sie glauben, das Turnen ihrer Kinder müsse ebenso gestaltet werden, wie das bei den Turnfesten der Erwachsenen mit Vorführung einzelner Kunststücke an gewissen Geräthen mit allerlei kühnen und gefährlichen Uebungen zur Anschauung gebracht wird. „Wer da der Meinung ist, sagt die Anleitung S. 4, dass solche Uebungen für die Schule Nichts taugen, für die Erziehung entbehrlich, und für die Jugend eher schädlich als vortheilhaft und empfehlenswerth seien, der hat entschieden Recht".

Mit grosser Klarheit und sachverständigem Urtheile charakterisirt nun die Anleitung die Bedeutung der einzelnen Turnarten für die Jugenderziehung. Auf die Freiübungen, welche eine gleichmässige und allseitige Entwickelung des Körpers herbeiführen sollen, legt der Erziehungsrath besonderes Gewicht, weil dieselbe vorzüglich den schweizerischen Landbewohnern in auffallender Weise abgeht. „Ihre Arbeit erheischt in der Regel nur einseitige anhaltende Bewegungen, bei denen sich blos einzelne Körpertheile ausbilden können, während die übrigen um so schwerfälliger bleiben, versteifen oder kraftlos werden, und das um so mehr, je früher schon die Kinder angewiesen werden müssen, den Eltern bei ihren Arbeiten mitzuhelfen. Ein tüchtiger Betrieb der Freiübungen soll diese Uebelstände ausgleichen und allmälig aufheben, die Schwerfälligkeit in Gang und Haltung beseitigen und Mass und Regel in alle leibliche Thätigkeit bringen".

Die Ordnungsübungen werden nach ihren bildenden Eigenschaften an sich, wie nach ihrer Bedeutung als militärisch-taktische Vorübungen gewürdigt und namentlich für schweizerische Wehrverhältnisse für wichtig angesehen.

An die Klage, dass zu Stadt und Land die Kinder nicht mehr spielen können, knüpft der Erziehungsrath die Aufforderung „die Schule sollte es nicht versäumen, den doch im innersten Wesen des

Kindes wurzelnden Trieb zu Spiel und Geselligkeit in ihrem eigenen Interesse wieder wach zu rufen".

Mit Frei- und Ordnungsübungen und Turnspielen sei derjenige Stoff gegeben, „welcher sich in allen Richtungen am Besten für die Volksschule eignet". Wenn der Lehrplan auch noch von Geräthübungen redet und deren Einführung, wo es die Umstände gestatten, empfiehlt, so geschieht es für den Zweck einer grösseren Entwickelung der Muskelkraft, wozu die Spring-, Hang- und Stemmübungen nach ihren einfachsten Elementarübungen für die Volksschule als wünschenswerth bezeichnet werden, „bei denen von Gefahr nicht die Rede ist; sie geben aber dennoch, wie nichts Anderes, Gelegenheit zur Uebung des Muthes und der rasch entschlossenen That, erzeugen eine gewisse Sicherheit und Gemessenheit der Bewegungen und sind vor Allem auch geeignet, dem Schüler das Bewusstsein dessen beizubringen, was er in körperlicher Beziehung zu leisten vermag". Die oft gehörte Behauptung, dass diese Art des Turnens für die Kinder vom Lande, die zu Hause und im Felde genug Beschäftigung haben, entbehrlich sei, bezeichnet die Anleitung so lange als unrichtig, als alle Bewegung ausser der Schule entweder rein zufällig ist, oder praktische Zwecke verfolgt, jedenfalls aber nie in erzieherischem Sinne eine gleichmässige Entwickelung der körperlichen Fähigkeiten erstrebt, und es steht jene Behauptung überdies in Widerspruch mit der Erfahrung, dass im Militairdienste die Soldaten vom Lande im Durchschnitte keineswegs mehr leisten, als diejenigen aus den Städten, welche ihre vielleicht geringere Körperkraft kennen und richtig zu verwenden gelernt haben".

Für die Vertheilung des Turnunterrichtsstoffes auf die einzelnen Schulabtheilungen im II. Capitel verweist der Erziehungsrath einstweilen auf das Werk: „Turnschule für Knaben und Mädchen von J. Niggeler I. und II. Theil", um später auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen eine definitive Bestimmung zu treffen. In Betreff der Lehrer heisst es S. 8: „Der Erziehungsrath wird dafür sorgen, so schnell als thunlich alle Lehrer, welche nicht schon im Seminar den entsprechenden Unterricht erhalten haben, in die noch zu veranstaltenden Instruktionscurse einzuberufen, in der bestimmten Meinung, dass sodann alle die betreffenden Lehrer, so weit es die Localitäten gestatten, auch gehalten seien, regelmässig den Turnunterricht in ihren Schulen zu ertheilen und dieses Fach je wieder auch am Examen vorzuführen".

Das III. Capitel bestimmt hinsichtlich der Zeit, welche den Leibesübungen einzuräumen ist: „Jede Schulabtheilung soll mindestens zwei Male wöchentlich turnen, in getheilten Schulen wo immer möglich drei Male. Jedes Mal ist dazu wenigstens eine halbe Stunde für eine Abtheilung zu verwenden. In Elementarschulen scheint es angemessen, die Leibesübungen je nur eine halbe Stunde lang, dafür aber häufiger zu betreiben, wogegen es für die Real- und Sekundar-

schule empfehlenswerther ist, dem Turnen je eine ganze Stunde einzuräumen". Die Turnstunden sollen sich dem Vormittags- und Nachmittagsunterrichte anschliessen, „indessen sei kein Grund vorhanden, warum die Turnstunden bei zweckmässiger Lage der Localitäten nicht auch zwischen den übrigen Unterricht hinein verlegt werden könnten".

Das IV. Capitel giebt Rathschläge für die gleichzeitige Beschäftigung mehrerer Classen, wobei die Verhältnisse der schweizerischen Schulen eigens berücksichtigt sind.

Hinsichtlich der Localitäten verlangt das V. Capitel die sofortige Herstellung von Turnplätzen in der Nähe der Schulhäuser, womit sich die Mehrzahl der kleinen Schulen vorderhand begnügen müsse. Dann sollen die Schulzimmer zu geräuschlosen Freiübungen benutzt werden. Für grössere Schulgenossenschaften sollen eigene gedeckte Räumlichkeiten für Turnzwecke errichtet werden. „Wir hegen die Erwartung, dass die Gemeinden dieser Kategorie, voraus die grösseren Ortschaften, in dieser Richtung mit gutem Beispiele vorangehen werden und fürchten nicht, uns hierin nach Ablauf einiger Jahre in dem Maasse getäuscht zu finden, dass wir zu einer strengeren Unterscheidung und etwelchem Zwange greifen müssten, behalten uns indessen diese Maassregel vor der Hand noch offen".

Der Erziehungsrath hält die Erstellung eigener Gemeinde-Turnhäuser noch aus folgenden Gründen für empfehlenswerth: „Für Schulfeierlichkeiten und ähnliche Anlässe, wo man eines grösseren Raumes bedarf, käme eine solche Lokalität, namentlich wenn sie heizbar wäre, gewiss sehr zu Statten; es stünde auch Nichts im Wege, sie ziemlich regelmässig für öffentliche Zwecke, z. B. Gemeindeversammlungen, Ganten etc. zu verwenden. Hauptsächlich aber wünschten wir, dass auch die erwachsene Jugend Gelegenheit bekäme, anstatt ihr Bedürfniss nach freier Bewegung durch ausgelassene Nachtschwärmerei zu befriedigen, in anständiger und nützlicher Weise Etwas für ihre körperliche Ausbildung zu thun. Eine solche Gelegenheit darzubieten, die, wie mehrfache erfreuliche Beispiele aus jüngster Zeit beweisen, mit grosser Freude benutzt würde, liegt gewiss nicht ausserhalb des Gesichtskreises derjenigen Behörden, denen die Erziehung der Jugend anvertraut ist".

Was diese Benutzung der Turnhäuser für öffentliche Zwecke anlangt, so muss diese freilich nur mit Rücksicht auf die Turnzeiten zulässig sein. In Sachsen waren früher in mehreren Städten die sogenannten Gewandhaussäle beim Mangel an eigenen Turnsälen für den Turnunterricht eingeräumt. Referent erinnert sich aber, dass der Turnunterricht sehr zu leiden hatte durch empfindliche Unterbrechungen durch Benutzung jener Localitäten bei Recrutirungen und ähnlichen Veranlassungen.

Das VI. und VII. Cap. handelt von der Anlegung der Turnplätze und der Turnhäuser. Auf 50—80 Turnschüler soll ein Turnplatz von 2500—5000 Quadratfuss gerechnet werden, während ein Turnhaus von 45—50 Fuss Länge, 30—40 Fuss Breite und 16—18 Fuss Höhe vorgesehen wird. Man spricht sich auch hier für den Bretterboden als die zweckmässigste Bodenbedeckung des Turnsaales aus, mit welcher Ansicht Ref. völlig übereinstimmt. Die übrigen Forderungen wegen Beheizung und sonstiger Einrichtungen im Turnsaale sind ganz zweckentsprechend. Der Erziehungsrath bemerkt übrigens dazu, „dass Gesuche um Verabreichungen von Staatsbeiträgen an solche Turngebäude nach denselben Grundsätzen behandelt werden sollen, wie die Gesuche um solche Beiträge an Schulhausbauten überhaupt".

Der Herstellung von Geräthen ist Capitel VIII. gewidmet, worin bemerkt wird, „dass von den Geräthübungen im Lehrplan für alle Stufen nur das Springen in Höhe und Weite als obligatorisch aufgeführt worden", so dass auch die Vorrichtungen dafür verlangt werden. Alle übrigen Geräthübungen sind facultativ gelassen und schliessen sich den Freiübungen nur noch an: langes und kurzes Schwungseil, kurze Stäbe und Steine von verschiedenem Gewicht. Alsdann erwähnt die Anleitung die für die Volksschule tauglichen Geräthe, welche unter günstigen Verhältnissen angeschafft werden können: horizontale und senkrechte Leitern, Kletterstangen und Klettertaue, Barren, Stemmbalken und Reck, und giebt die Maasse und Einrichtung derselben.

Das IX. Cap. giebt die einzelnen Erklärungen der beigegebenen Pläne eines freistehenden Turngebäudes. Das X. Capitel ist den Gemeinde- und Bezirksschulpflegern gewidmet und giebt denselben Andeutungen über das Verfahren, das bei der Behandlung der Turnlocalitätsfragen zu beobachten ist. Es wird hierbei als wichtig bezeichnet, „dass die Gemeinden nicht wegen etwaiger augenblicklicher Verlegenheiten Plätze wählen, welche zwar für den Uebergangszustand genügen können, aber für die Zukunft einen ordentlichen, den Verhältnissen der Schule angemessenen Betrieb nicht mehr zulassen". Die hierbei zu nehmenden Rücksichten werden sehr genau bezeichnet, im Uebrigen aber die Durchführung einer Verordnung des Inhaltes: „Die Bezirksschulpfleger haben dafür zu sorgen, dass auch bei den schon erbauten Schulhäusern der Erforderniss eines hinreichend geräumigen Platzes für Leibesübungen in der Umgebung des Schulhauses bald möglichst Genüge geleistet werde" für's Allernächste mit einer Frist von 6—8 Monaten erfolge, während wegen der Turnhäuser eine verlängerte Frist bewilligt wird.

Die beigegebenen Kostenanschläge eines Turngebäudes berechnen sich nach Schweizerverhältnissen auf 5800—7040 Franks.

Aus dem Allen ist ersichtlich, wie man in der Schweiz die Turnlocalitätenfrage mit Recht als wichtig für die ganze Lösung der

Turnfrage als Schulsache ansieht und so den Forderungen unseres Spiess nach kommt, welcher sagte: „Ohne Raum, ohne schönen und zweckmässigen Raum kann das Turnen in den Schulen nicht gedeihen".

Im Allgemeinen aber ist die vorstehende vom Zürcher Erziehungsrath erlassene Anleitung ein schönes Zeichen von entschiedenem Vorgehen in der Schul-Turnfrage, so dass wir sie namentlich auch wegen ihrer Umsicht und Sachkenntniss in allen die Organisation des Turnunterrichts betreffenden Fragen, Schulbehörden und Turnlehrern auf das Angelegenlichste zur Beachtung empfehlen. Dr. Kloss.

Die hohe Schulter (Scoliosis). Ein Beitrag zu ihrer Verhütung und Heilung von Dr. A. Bernhardi in Eilenburg. Eilenburg 1864. 8. 52 S.

Das Schriftchen ist zunächst eine Kritik zweier Bücher: Schilling's Orthopädie der Gegenwart, und Wildberger's Streiflichter und Schlagschatten etc., I. Die Kritik einer Kritik zu schreiben hat in der Regel höchstens der recensirte Schriftsteller selbst Veranlassung, und zu dem habe ich mich über die erste der obengenannten Schriften bereits früher in d. Bl. (Bd. VII, S. 303) hinlänglich ausgesprochen. Es sei daher in dieser Beziehung nur kurz referirt, dass Ref. zwar mehrere der von mir ausgesprochenen Bedenken theilt, in der Hauptsache aber, in der Verwerfung der Gymnastik als Heilmittel der Skoliose, sich auf denselben Standpunkt mit Schilling und Wildberger stellt.

Ich will meine Widerlegung dieses Paradoxons, wie ich sie in der oben citirten Recension gegeben, nicht wieder aufwärmen und nur die Frage aufwerfen, ob sowohl Schilling und Wildberger, als College Bernhardi ihr Urtheil auf ausreichende Erfahrung stützen? Ich führe dagegen die Thatsache an, dass ich eine ganze Reihe leichter Skoliosen nur mit Gymnastik behandelt und beseitigt habe, und ich kann mich daher der Annahme nicht verschliessen, dass die obengenannten Gegner der Gymnastik zusammt ihrem Souffleur Werner ihre Theorie am Schreibtisch construirt haben.

Ich werde sehr bald Gelegenheit haben, ausführlichere Mittheilungen über meine Anschauungen über Skoliose und über meine Behandlungsweise derselben zu veröffentlichen und glaube daher diesen Gegenstand verlassen zu können, um auf dem zweiten Theil von Bernhardi's Schrift einzugehen. Ref. vermisst nämlich in den Maschinen Wildbergers die Rücksicht auf Billigkeit und häusliche Verwendbarkeit. „Ich muss gestehen", sagt er, „dass die, wie Wildberger sagt, photographisch aufgenommenen Ansichten der mit der Maschine ausgerüsteten Individuen namentlich vermöge der durch die Armstützen sich hinauf geschobenen Schultern der über den Scheitel hinaufreichenden eisernen Stange, mit dem von dieser aus

um den Kopf laufenden eisernen Reife in der unter dem Kinn weg um das Gesicht laufenden Binde etc., einen recht jammervollen Eindruck machen, und dass bei dem Auffälligen und im gewöhnlichen Leben daher so sehr Anstössigen eines solchen Rüstzeugs, ganz abgesehen davon, dass dies auch aus andern Gründen nothwendig sein möchte, die Benutzung desselben kaum anders thunlich sein dürfte, als während des Aufenthaltes des Pat. in einem orthopädischen Institute. Hieraus folgt aber sofort von selbst, dass nur wenige jener Unglücklichen, die von Rückgratverkrümmungen bedroht oder schon damit behaftet sind, sich die Wohlthat jener Behandlungsweise verschaffen können, dass die meisten aber durch die Unerschwinglichkeit der Kosten daran verhindert werden".

Ref. empfand es daher als Bedürfniss dass ein Verfahren vorhanden sei, welches eine erfolgreiche von jedem Arzte ausführbare Behandlung der beginnenden Skoliose im älterlichen Hause des Patienten ermögliche, und stellt äls weitere Desiderata eines solchen Verfahrens die auf, dass es billig sei und in der äusseren Erscheinung des Pat. nicht auffällig hervortrete. Er glaubt ein dem entsprechendes Mittel empfehlen zu können in einem nach Analogie der vielköpfigen Binde angelegten Kleisterpappverband um den Rumpf, welcher dem vorher möglichst gerade gerichteten in Bauchlage verharrenden Pat. applicirt und nach dem Trockenwerden als ein vorn zu schliessendes Corset getragen wird. Er geht bei dieser Empfehlung von der auch von mir getheilten Annahme aus, dsss bei habitueller Skoliose in Folge gewohnheitsmässiger einseitiger Belastung der Wirbelsäule und einer irgendwie abnormen Beschaffenheit die dieselbe bildenden Gewebe eine Abschrägung der Bandscheiben, eventuell auch der Wirbelkörper eingetreten ist, und dass es somit behufs der Heilung darauf ankomme, die Wirbelsäule so lange in andauernd gerader Stellung zu erhalten, bis die Nachgiebigkeit der Gewebe wieder der normalen Elasticität Platz gemacht hat.

Die Theorie des angegebenen Heilverfahrens ist also ganz gut; in wie weit aber das empfohlene Kleisterpapp-Corsett (über dessen Construction auf die Schrift selbst verwiesen werden muss) den gestellten Aufgaben entspreche, kann nur die Erfahrung endgiltig entscheiden. Dass sich der Bernhardi'sche Kleisterverband leicht ohne Verrückung des betr. Körpertheils anlegen lässt und sich der umgebenen Form sehr genau anschmiegt, kann ich selbst aus Erfahrung, die ich bei Beinbrüchen gemacht habe, bestätigen; es fragt sich aber, ob er die für Skoliosen erforderliche lange Haltbarkeit besitzt, und ob er, wenn er fest genug angelegt wird, um ein Ausweichen der Rippen nach der Seite zu verhindern, nicht doch die Athmung und Verdauung etwas behindert. Ein weiterer und für den beschäftigten Arzt nicht geringer Uebelstand ist die lange Zeit, welche die Vorbereitung und Anlegung eines Verbandes kostet. Endlich ist es für

das Gelingen des Unternehmens nicht unbedenklich, dass der Pat. nach dem Anlegen des Verbandes seine Lage 10—12 Stunden unverändert beibehalten muss; denn in „mehreren Stunden", die B. beansprucht, trocknet ein Kleisterverband nicht aus. Und das Zuhilfenehmen von Gyps, wie es B. empfiehlt, ist abermals sehr zeitraubend und umständlich und gar nicht überall thunlich. Ich meine daher, dass nur bei jenen nachgiebigen Skoliosen geringen Grades, welche in der Horizontallage sich von selbst, ohne Muskelanstrengung des Pat., ausgleichen, der Bernhardi'sche Verband wirklich praktisch ist, und zwar wieder nur da, wo die untere Hälfte der Wirbelsäule von der Skoliose betroffen ist; höher oben kann er nicht wirken, da er nur bis an die Achselhöhle reicht und bei entwickelten Brüsten nicht einmal so weit reichen kann.

Wenn ein solcher Verband wirklich gut vertragen wird, so könnten sich mehrere der aufgestellten Bedenken dadurch erledigen lassen, dass man ihn von Guttapertscha anfertigte, in der Weise, wie ich es im „Wiener Jahrb. f. Kinderheilkunde", Bd. V, S. 51 für Spondylarthrokace empfohlen habe; nur müsste er bei Skoliose, die ja nicht ein permanentes Liegen verlangt, weiter vor reichen. Freilich könnte er nicht im Liegen, sondern müsste in aufrechter Haltung angelegt werden; aber die wenigen Minuten, die dazu erforderlich sind, kann der Pat. recht gut eine ihm gegebene möglichst gerade Haltung behaupten.

Uebrigens würde ich in allen Fällen, auch wo eine solche Vorrichtung getragen wird, ausserdem specifische und allgemeine gymnastische Uebungen anwenden.

Bei höhern Graden von Skoliose, d. h. bei solchen, welche weder activ noch passiv annähernd ausgeglichen werden können, halte ich, soweit dabei mechanische Vorrichtungen in Frage kommen, die hier besprochene Stützmethode für nicht ausreichend, sondern Druckvorrichtungen für angezeigt, besonders seit Nyrop eine vortreffliche Methode dafür angegeben hat.

Auf jeden Fall sind wir dem Verf. für sein Verfahren allen Dank schuldig und können ihm die Anerkennung nicht versagen, dass er ein Herz für das Wohl seiner Patienten hat und sich nicht dabei beruhigt, *lege artis* und den bestehenden Vorschriften gemäss zu verfahren und es dabei gehen zu lassen, wie's Gott gefällt. Und wenn sich sein Verfahren als praktisch brauchbar bewährt, so haben wir damit einen wahren Gewinn gemacht, nicht blos für die Behandlung der Skoliose, sondern auch für den Spondylarthrokace, bei welcher es an Orten, wo Guttapertscha in Platten nicht zu haben ist, meinen Guttapertscha-Panzer ersetzen könnte. Schildbach.

Kurze aber gründliche Anweisung zum schnellen Erlernen des Schwimmens und Tauchens nach den Lehren des Herrn Generallieutenant von Pfuel, wie auch das Schwimmen

mit dem Pferde, dem Retten; ferner: **Die vorzüglichsten Mittel, scheinbar Ertrunkene wieder in das Leben zurufen, und den im Wasser erhaltenen Krampf sogleich zu beseitigen.** Zum Selbstunterricht sowohl, als auch für Schwimm- und Turnanstalten bearbeitet, in leicht verständlichen und auf lange Erfahrung (?) gestützten praktischen Regeln, aufgestellt von J. B. Montag. Sechste vermehrte und verbesserte Auflage (!) Erfurt und Leipzig. Goth. Wilh. Körners Verlags-, Kirchen- und Schulbuchhandlung.

Ein langer, langer Titel und doch nur ein sechzehn Oktav-Seiten starkes Büchlein, es kostet 3 Sgr., bei Partie-Bandpreis 24 Exemplare auf einmal à 2 Sgr. und ein Freiexemplar. Nun Ihr Turner, da kauft schnell das billige Buch, denn es soll ja auch für Eure Turnanstalten bearbeitet sein, das steht auf dem Titel, aber leider nichts davon im Buche, wie es denn überhaupt Euch nichts Neues bringt; selbst mit dem im pomphaften Titel angekündigten Schwimmen mit dem Pferde, woselbst es ganz am Ende des Buches in dreizehn Zeilen angiebt, dass man dabei mit krummen Beinen auf dem Pferde sitzen müsse und dasselbe nirgends hindern dürfe, hat es nichts Neues gesagt. Es ist schwer zu sagen, ob es eine fast wörtliche Abschrift des alten von Pfuel'schen Buches „über Schwimmen", oder des Corvin Wierzbitzki'schen „die Schwimmkunst" ist, denn leider hat der Letztere ebenfalls zu wörtlich das von Pfuel'sche, welches schon 1827 erschienen, zu seiner Schwimmkunst benutzt. Näher auf Obiges nun einzugehen, kann ich mich nicht entschliessen, das hiesse, mir und Anderen Zeit rauben, denn es würde ja nur eine Besprechung der vortrefflichen, längst anerkannten und oft schon besprochenen von Pfuel'schen Schwimmweise sein. So sei denn das Buch in seiner einfachen und höchst billigen Ausstattung empfohlen, weil wohl das von Pfuel'sche nicht mehr im Buchhandel zu haben ist, es ist nicht schlechter aber auch nicht besser und ziemlich ohne Fehler. Eine traurige Erscheinung bleibt es aber auf dem Büchermarkte, dass so Viele sich berufen fühlen mit Machwerken an die Oeffentlichkeit zu treten, gleich dem Raben in der Fabel, der sich mit Pfauenfedern schmückte.

Berlin, im Februar 1864. Kluge.

Dr. H. W. Berend, **11. Bericht über das gymnastisch-orthopädische Institut zu Berlin.** Berlin 1863.

Vorliegender Bericht giebt wiederum Kunde von der fortwährend steigenden Wirksamkeit dieser berühmtesten aller deutschen orthopädischen Anstalten. Die Gesammtzahl der in den zwei Jahren vom Mai 1861 bis April 1863 in das Institut aufgenommenen Kranken betrug (ohne Berücksichtigung der chirurgischen Separat-Abtheilung) 319, während die vier vorhergehenden Berichte von 284, 315, 305

und 317 referirt hatten. Das Hauptfeld für die Thätigkeit des Herrn B. scheint immer mehr das der Contracturen und Luxationen zu werden, gegen welche Gebrechen ihm in seinen erprobten Maschinen und in seiner eben so geübten als kühnen Hand in Verbindung mit dem gymnastischen Heilverfahren ein seltner Verein der wirksamsten Mittel zu Gebote steht. Wir müssen es uns in Rücksicht auf den meist nichtärztlichen Leserkreis dieser Blätter versagen, über einzelne ganz bedeutende Kuren aus diesem Gebiete zu berichten und benutzen nur noch diese Gelegenheit zu der Bitte an den Verf., die photographischen Abbildungen bei Beginn und bei Schluss der Kur genau in gleichen Stellungen nehmen zu lassen, indem Darstellungen wie Fig. 17 und 19 gar kein Urtheil über den Erfolg des Heilverfahrens gestatten.

Die Rückgratsverkrümmungen zeigen in neuerer Zeit eine etwas geringere Ziffer in den Berichten des Hrn. B., als früher. Die Zahlen der fünf letzten Berichte sind für Skoliose: 84, 80, 66, 66, 61; für Kyphose und Spondylarthrokace; 27, 26, 30, 20, 21. Wenn das nicht blos Zufall ist, so ist wohl der Schluss gerechtfertigt, dass sich B. jetzt weniger mit dergl. Leiden beschäftigt. Eine selbsteigene, täglich mehrmals wiederholte Ausführung und Ueberwachung der bei Rückgratsverkrümmungen erforderlichen Manipulationen und Uebungen, wie sie allein einige Garantie für den Erfolg gewährt, muss auch ganz unmöglich sein bei der gewiss ohnehin schon übergrossen Arbeitslust, welche aus der ärztlichen und geschäftlichen Leitung eines so bedeutenden Instituts und aus einer so fleissigen wissenschaftlichen Thätigkeit des Verf., wie sie ein langes Verzeichniss auch im vorliegenden Berichte bekundet, erwächst. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn sich B. mit immer ausschliesslicherer Vorliebe der mechanischen und chirurgischen Seite der Orthopädie zuwendet; möge er nur wenigstens die literarische Bearbeitung der Rückgratsverkrümmungen und speciell der Skoliosen nicht ganz aufgeben. Schildbach.

A. Ravenstein: **Volksturnbuch.** Ein Führer auf dem Gebiete des Männer- und Vereins-Turnwesens; auch für Turnlehrer in oberen Knaben-Schulklassen. Mit 4 Tafeln Abbildungen und gegen 500 Holzschnitten. Frankfurt a. M. Sauerländer 1863. — S. XII. und 600.

Das vorliegende umfang- und inhaltreiche Werk, das Ergebniss einer langjährigen Turnerfahrung, kann angehenden Turnlehrern eine ganze Bücherei von Turnschriften ersetzen. Berücksichtigt dasselbe zunächst die Bedürfnisse der Turnvereine und giebt es denselben auch für die innere Ordnung ihres Einzel- und Gemeinlebens wohlgemeinte und wohl zu beherzigende Winke, so enthält das Buch dennoch so viel allgemein Turnerisches, dass auch der Schulturnlehrer aus ihm eine Fülle von Belehrungen und Anregungen ziehen kann.

Hierher gehören schon aus der „Einleitung“ eine Reihe von Abhandlungen, wie u. A. die „geschichtlichen Andeutungen“; die Belehrungen über den gesundheitlichen Einfluss der Leibesübungen und über den Bau und die Verrichtungen des menschlichen Körpers (S. 98f.); der Abschnitt über den „Turnplatz und die Geräthe“ (S. 33f.); über die „Turnsprache“ (S. 54f.) u. s. f.; der ganze zweite Theil (S. 119—439), von der sog. „Turnlehre“ handelnd, giebt seine Belehrungen über die Ausbildungen des Turnübungsstoffes und über die Bewegungsmöglichkeiten eben so dem Schul- wie dem Vereinsturnlehrer; beider Unterricht muss auf dem gleichen Wissen, dem gleichen Verständnisse der Ordnung und des Zusammenhanges der Uebungen gegründet sein; auch die „Turnbetriebe“ gewidmeten Stufentafeln des dritten Theiles (S. 439 bis zum Schlusse; diese Tafeln sind auch selbstständig zu kaufen) können dem Schulturnlehrer die Arbeit der Vertheilung des Uebungsstoffes an die verschiedenen Schulklassen wesentlich erleichtern helfen.

Als einen ganz eigenthümlichen Vorzug dieser trefflichen Arbeit kann ich am Schlusse dieser kurzen Anzeige*) derselben die Folgerichtigkeit nicht unerwähnt lassen, mit welcher der Verfasser (s. S. V. und S. 54) sowohl die entschiedenen Fehler als die Ungeschicklichkeiten der früheren Turnsprache fast vollsändig vermieden hat; hier begegnet uns z. B. nicht mehr ein „Klimmen“ bei dem gar nicht geklommen (auf eine Anhöhe) wird im Armwippen im Hange oder im Stütz; Hangeln, Stützeln auf- und abwärts u. s. f. treten vielmehr an die Stelle des früheren Widersinnes; hier „erklären und fordern sich gegenseitig“ Bock-, Pferd-, Tischspringen (anstatt der alten Zusammenstellung: Bockspringen, Schwingen [kann man nicht auch am Reck u. s. f. Beine und den Leib schwingen“?]; Tischspringen); hier giebt es kein rückw. Schwenken und was sonst noch gröbere Fehler selbst neuester Turnbücher sind. — Zu S. 55 bemerke ich schliesslich, dass der Ausdruck „die Einer“ (d. h. eine aus einem Einzelnen bestehende Genossenschaft) einen Widersinn enthält und wir demnach auch diejenigen, welche die erste Rotte eines Reihenkörpers bilden, in Zukunft nicht mehr „die Einer“ nennen dürfen; wir schliessen uns besser an Lion's Ausdruck „Die Ersten; die Zweiten [jeder Reihe] u. s. f. an. — Die vermeintliche „Vergrösserung und Verkleinerung der Rotten“ (S. 475) ruft nicht mehr oder weniger Rotten hervor, sondern ist eine Reihungsübung der einzelnen Glieder (Reihen oder Rotten) eines Reihenkörpers mit Oeffnen oder Schliessen desselben. — Die Veränderung „Langsprung“ (z. B. S. 205) anstatt „Längensprung“ (d. h. Sprung in die Länge) ist keine Verbesserung: „lang springen“ (lange laufen u. s. f.) deutet auf Dauer, nicht auf Weite der Bewegung hin. — Dr. K. Wassmannsdorff.

*) Eine eingehendere hoffen wir demnächst zu bringen. Red.

Ueber das Turnen. Von Dr. med. Otto Heusinger, prakt. Arzt und Privatdozent zu Marburg. Marburg. In Commission von Oscar Ehrhardt's Univ.-Buchhandlung. 1863. 23. S. 8.

Ein populär-wissenschaftlicher Vortrag des Vfs. gab Veranlassung zu der Abfassung des vorliegenden Schriftchens, welches auf den Wunsch des Marburger Turnvereins dem Drucke übergeben wurde. Ausgehend von den anatomischen und physiologischen Bedingungen und Wirkungen der Muskelthätigkeit, schildert Vf. kurz die Gymnastik der Griechen und Römer und die Geschichte des Deutschen Turnens, schliesslich auch die der Heilgymnastik, — Alles in kurzer, klarer Redeweise. Der schwedischen Gymnastik, die er in ihren „Eigenthümlichkeiten" und ihren Vertretern recht treffend schildert, hat er das in seinen Schriftchen hin und wieder vorkommende, durchaus falsche Wort „Rüstübungen" statt „Gerüstübungen" entnommen.

Friedrich.

Ueber die Vereinigung der militairischen Instruction mit der Volkserziehung und insbesondere über militairische Gymnastik. Vier Preisschriften. Herausgegeben von der schweizerischen Militairgesellschaft. Bern, Rieder & Simmer, 1863. IV. und 108 S. 8^0.

Das vorliegende kleine Schriftchen berührt Fragen von höchster Wichtigkeit. Ist auch die Schweiz anscheinend der Lösung derselben ungleich näher als Deutschland, so darf uns dies doch von einem ernsthaften Eingehen auf jene Fragen nicht abhalten. Im Gegentheil — je mehr noch die Verhältnisse sich dem ungeheuern Fortschritt in der Humanität und Volkswohlfahrt, um den es sich handelt, feindlich entgegenzustellen scheinen, desto entschiedner ist der Weg geistiger Wirksamkeit zu betreten und der Ueberzeugung von dem was noth thut Bahn zu machen. Wir betrachten daher das Schriftchen, welches wir besprechen wollen, nicht als eine mehr oder weniger gleichgültige Merkwürdigkeit der Turn-Literatur, nicht als ein ausländisches Erzeugniss, von dem man unterrichtet sein will, um zu wissen, was draussen vorgeht, sondern als einen schätzenswerthen Beitrag zu einer ganz Europa gemeinsamen Aufgabe. Der Umstand, dass die Schweiz ein Milizsystem hat, während wir stehende Heere haben, kann der allgemeinen Bedeutung der von der schweizerischen Militairgesellschaft angeregten Fragen keinen Eintrag thun. Handelt es sich für die Schweiz darum, das Milizsystem durch weise Ausnutzung der Jugendzeit besser zu begründen und leistungsfähiger zu machen, so wird Niemand läugnen, dass auch bei unsern Heeren die Leistungsfähigkeit durch geeignete Vorbildung erhöht werden kann, und dazu kommt dann die Hoffnung der auf die Dauer unabweisbaren

Erleichterung der Militairlast durch Abkürzung der Dienstzeit. Ein für beiderlei Einrichtungen ganz gemeinsamer Fortschritt in der Humanität liegt aber in der angebahnten Verschmelzung der Wehrbildung mit der Volkserziehung, ganz abgesehen von allen volkswirthschaftlichen Wirkungen, schon deshalb, weil eine höhere Einheit aller mannigfaltigen Bestrebungen und Verrichtungen zur Begründung eines geläuterten und kräftigen Volkslebens durchaus unerlässlich ist. Die Rohheit des Heerwesens kann durch Verbindung mit der Volkserziehung erspriesslich gemildert, und der Jugendbildung kann ein Hauch ernster Männlichkeit verliehen werden; bewusste Vaterlandsliebe, Opferfreudigkeit in der Erfüllung der schwersten Pflichten und einmüthiges Zusammenhalten aller Schichten der Bevölkerung sind Eigenschaften, die durch nichts besser gefördert werden können, als durch Einverleibung der militairischen Ausbildung in das grosse Ganze der Volkserziehung. Wir dürfen es daher der schweizerischen Militairgesellschaft Dank wissen, dass sie eine so glücklich gewählte Preisfrage ausschrieb, welche in folgende zwei Theile zerfällt:

1) In welcher Weise und in welchen Richtungen kann die militairische Instruktion mit der Volkserziehung vereinigt werden?

2) Worin soll die Aufgabe der militairischen Gymnastik bestehen, und in welcher Art kann die bürgerliche Gymnastik mit ihr in Einklang gebracht werden?

Die Fragestellung hätte vielleicht für eine Preisausschreibung bestimmter sein können. Von den vier veröffentlichten Bearbeitungen hat nur die erste, vom Herrn Stabsmajor Stocker in Lucern, beide Theile in klarer Trennung und doch auch wieder in ihrer inneren Verbindung behandelt; doch fällt auch in dieser Arbeit, wie in den übrigen der Schwerpunkt auf den ersten Theil der Aufgabe, der auch uns am meisten interessirt.

Die zweite Bearbeitung, von Herrn Hauptmann Lemp in Bern hat den beiden Fragen ohne Weiteres eine einzige substituirt: „Wie kann die militairische Instruktion mit dem bürgerlichen Schulunterricht am zweckmässigsten in Verbindung gebracht werden? Herr Prof. Niggeler, dessen Arbeit die dritte Stelle angewiesen wurde, hat die erste Frage beantwortet, da ihm für die besondere Ausführung der zweiten die Zeit fehlte; mit Recht bemerkt er aber, dass in der Bearbeitung der ersten Frage auch die Beantwortung der zweiten theilweise enthalten sei. Die vierte Arbeit fasst beide Fragen einheitlich zusammen. Sie ist von Herrn Advokaten Caduff in Chur, und ihr wurde eine ehrenvolle Erwähnung zu Theil, während die drei ersten Arbeiten in der Reihenfolge, in welcher sie abgedruckt sind, mit Preisen bedacht wurden. Die Gründe, welche die Preisrichter zu dieser Reihenfolge bestimmt haben, sind uns nicht ganz klar, und wir würden der Arbeit Niggelers den Vorrang vor allen oder doch wenigstens vor der an die zweite Stelle gesetzten Abhandlnng des Hauptmanns Lemp unbe-

denklich einräumen. Die letztere ist die ausführlichste von allen und enthält viel Ueberflüssiges und einseitig Subjektives, während sie den Kern der Frage zwar nicht verfehlt, aber auch nicht scharf ergründet. Der Stabsmajor Stocker behandelt seine Thema kurz, bündig, mit Klarheit und Wärme und in gerundeter, ansprechender Form-Eigenschaften, welche dieser Arbeit wohl den Vorzug gesichert haben, während Niggeler, wie uns scheint, in der Hauptsache am tiefsten geht und die besten praktischen Vorschläge macht. Caduffs Abhandlung ist kürzer als die übrigen und lässt den dankbarsten Punkt, die Ausnutzung der Zwischenzeit zwischen Schule und Heerdienst ausser Acht, enthält jedoch manche treffende Bemerkung, so dass auch dies Schriftchen veröffentlicht zu werden wohl verdiente.

Alle vier Schriftsteller betrachten es als ausgemacht, dass die Volksschule zu den Zwecken der militairischen Erziehung beitragen soll, und dass in dieser Beziehung bisher nichts Genügendes geschehen ist. Mit Recht verlangt Lemp zur Erreichung jenes Zieles täglich eine Turnstunde. Wenn ihn dies aber veranlasst, das ganze Volksschulwesen einer Revision zu unterwerfen, ein neues System der Stundenvertheilung aufzustellen, auf Trennung der Geschlechter in der Volksschule zu bestehen und endlich sogar eine Centralisation des ganzen schweizerischen Schulwesens zu verlangen, so schiesst er offenbar weit über das gesteckte Ziel hinaus. Ob das Zusammensein mit den Mädchen die Knaben auf dem Lande „weibisch“ mache, ist uns sehr zweifelhaft. Den Kostenpunkt hat der Vf., der doch die Unmöglichkeit eines allgemeinen Kadettenwesens so genau zu berechnen weiss, bei der Forderung der Trennung der Geschlechter „wenigstens vom 10. Altersjahre an“ gar nicht berücksichtigt, und doch würden die kleinen Landgemeinden bei jener Einrichtung alle eine volle zweite Lehrkraft nöthig haben, während es unseres Erachtens genügen würde, die Kinder nur während der Turnstunde zu trennen, und, so lange man ein besonderes Mädchenturnen nicht haben kann, die Zeit für die Mädchen mit Handarbeiten auszufüllen, wofür sich eine Lehrkraft stundenweise wohl überall leicht wird beschaffen lassen. Die Musterung des Lehrplans soll den Beweis liefern, dass man, ohne die Zahl der wöchentlichen Stunden zu vermehren, doch das Ziel der Schule in den übrigen Fächern nach Abzug jener sechs Stunden noch werde erreichen können. Es müssen besonders die Religionsstunden daran, die der Vf. von sechs wöchentlich auf vier oder noch lieber auf zwei reduciren will. Es scheint uns, dass dieser ganze Beweis, abgesehen von seiner Stichhaltigkeit im Einzelnen, als überflüssig betrachtet werden darf. Seit die alte Unordnung, welche vielleicht kaum ein Viertel der Schulzeit als wirkliche Arbeitszeit erscheinen liess, fast allenthalben aus den Schulen verschwunden ist, arbeiten unzweifelhaft Schüler wie Lehrer viel zu viel und zu angestrengt. Wie man einst in Frankreich beobachtete, dass nach einer Beschränkung der Arbeits-

zeit in den Fabriken die Leistungen der Arbeiter pro Tag zunahmen, statt abzunehmen, so wird man auch in unsern Schulen — hoffentlich recht bald — dieselbe Wahrnehmung machen können. Sehr wahr sagt Niggeler über diesen Punkt, dass man zu den Grundsätzen des grossen Erziehers Pestalozzi zurückkehren und dem Körper, auch zu freien Spielen, wieder sein Recht gönnen müsse. „Heute bringen die Schüler eine Menge von Aufgaben mit nach Hause, die sie zwischen der Schulzeit lösen müssen; in der Schule selbst hat der Lehrer immer das Examen vor Augen und arbeitet darauf los, die Fülle des Unterrichtsstoffes durchzuarbeiten; wenn der Lehrer sich der Schüler noch erbarmt, und ihnen einige freie Augenblicke gönnt zu Bewegungsspielen, so giebt es noch Behörden und Eltern, die meinen, er thue dies nur seiner Bequemlichkeit wegen".

In der That, wenn man nur die häuslichen Arbeiten geradezu verbieten und es den Lehrern selbst überlassen wollte, wie sie sich selbst helfen, so würde die Zeit und Kraft für den Turnunterricht schon da sein. Will man noch einige Stunden streichen, so streiche man nur getrost weg. Möge es hier diese, dort jene Stunden treffen; denn nichts ist abscheulicher und wahren Fortschritten schädlicher, als die von oben herab erzwungene Uniformität aller Lehrpläne. Man lasse dem Lehrer und den Vertretern der Eltern darin Freiheit und begnüge sich, durch die Staatsaufsicht die offenbarsten Extreme zu verhüten, so wird Alles zum Staunen der Reglements-Gläubigen wunderbar gut gehen, und man wird eine gebildetere Nation erziehen als jetzt. Die Schweiz hat in ihren Schulen leider schon viel zu viel Kantons-Centralisation; was soll ihr nun noch gar die Bundes-Centralisation, die der Hauptmann Lemp der Militairbildung wegen eingeführt sehen möchte? Es ist mit diesem Punkt wie mit der Trennung der Geschlechter; um einen einzigen Fisch zu fangen will der Vf. den ganzen Teich ablassen. Dass der Turnunterricht für sich — aber weil er den Militairzwecken dienen soll — einer gewissen Gleichförmigkeit durch die ganze Schweiz bedarf, ist nicht zu bezweifeln; allein dieser Zweck dürfte am geeignetsten wieder durch Niggelers Vorschlag der Errichtung einer Central-Turnanstalt für den ganzen Bund erreicht werden. Man könnte noch eine periodische Bundes-Inspection damit verbinden und dabei namentlich auch den Turnunterricht an den Seminarien streng in's Auge fassen; eine weitere Centralisation scheint uns aber unzweckmässig und schädlich.

Alle vier Abhandlungen gedenken gelegentlich auch der moralischen Wirkung der Volksschule für die Wehrtüchtigkeit des Volkes durch die Erhöhung der Vaterlandsliebe, welche ein zweckmässiger Unterricht erzielen kann; besonders eingehend behandelt jedoch der Verfasser der erstgekrönten Arbeit diesen Punkt. Stocker will mit Recht nicht nur die Geschichte dazu benutzt haben, sondern

namentlich auch die Geographie, die in der Schweiz besonders geeignet ist, „dem jugendlichen Herzen die Heimath lieb und theuer zu machen". „Mit heiliger Scheu" soll der Knabe „die Stätten betreten, wo Freiheitsschlachten geschlagen und die schweizerische Unabhängigkeit erstritten worden, und nicht mit lächerlichem Ahnendünkel, wohl aber mit dem feierlichen Entschluss im jugendlichen Herzen den heiligen Ort verlassen, eben so fest und todesmuthig der Gefahr in's Auge zu sehen, wie es die Väter gethan, wenn je das Vaterland in Gefahr kommen sollte". Aber auch auf die Mädchenschulen nimmt der Verfasser Rücksicht, und das Wort, welches er bei dieser Gelegenheit spricht, ist ein höchst beachtenswerthes. „Es ist durchaus nicht gleichgültig, was die Töchter, die Mütter künftiger Geschlechter, betreff der Wehrpflicht für Meinungen und Grundsätze haben". Mit Recht wird besonders die sogenannte Erziehung der Institute scharf getadelt: „In den sehr frequentirten Töchterinstituten, namentlich der französischen Schweiz, wird Unterricht in der Mathematik, Physiologie, ja selbst in der Astronomie ertheilt, die Zöglinge sagen alle 86 Departemente des französischen Kaiserreichs mit ihren Hauptorten her, aber die lehrreiche und interessante Geschichte des Schweizerlandes und dessen geographische Beschaffenheit sind dort unbekannte Dinge. Die Stauffacherin hat die Geschichte ihrer Vorfahren gekannt, sie hat auch die alten Freiheitsbriefe der Kaiser und Könige gelesen, aber heutigen Tages ist man der irrigen Meinung, dass die Kenntniss der politischen Verfassung für Frauen sich nicht schicke. Wie viel Schein und Flitter bei dieser weiblichen Erziehung könnte entfernt und dafür warme patriotische Gesinnung gepflegt werden"!

Einmüthig fordern die vier Verfasser Einführung des Turnens als wichtigster Grundlage des Militairunterrichtes für den ganzen Umfang der Volksschule. Caduff, der den Kreis des Erreichbaren am engsten zieht, verlangt, dass dabei von Anfang an die Beziehung auf den militairischen Zweck zu Grunde gelegt und eine Beschränkung in Stoff und Methode eingeführt werde, welche direct auf den praktischen Nutzen dieser Uebungen berechnet ist. Indem er den Turnlehrern das non multa, sed multum! zuruft, hebt er ein höchst beachtenswerthes Moment hervor, aber freilich mit einer Einseitigkeit, die leicht zu einer nachtheiligen Verkümmerung der ganzen Sache führen könnte. Sein Ideal scheint die Einführung eines vollständigen Kadettenwesens zu sein, und er fürchtet nur, dass die Behörden diesem Wunsch in seinem ganzen Umfange nicht entsprechen würden. Die Behörden möchten Recht haben. Wenn auch der Stoff des Spiess'schen Turnens viel zu ausgedehnt ist, um ohne bestimmte Anleitung zur Auswahl des Zweckmässigen den Elementarlehrern in die Hand gegeben zu werden; wenn auch eine gewisse Beziehung auf die Leistungen des Wehrmanns recht früh im Knabenalter beginnen soll: so folgt doch daraus noch lange nicht, dass man am

besten gleich mit der Thür in's Haus falle. Wenn nun die Knaben ihre Compagnieschule ordentlich gelernt haben — und das wird in wenigen Jahren der Fall sein, wenn man die Sache energisch anfasst — was dann? Das praktische Fechten mit Säbel und Bajonnet, welches Caduff nebst vollständigem Kadettenwesen, einschliesslich des Scheibenschiessens, für alle höheren Schulen verlangt, wird doch auf jeden Fall für die Volksschule kaum anwendbar sein. Vielmehr muss sich bei richtiger Würdigung der Anforderungen jeder Altersstufe ergeben, dass gerade die allgemeineren Uebungen, die das Spiess'sche System so trefflich ausgebildet hat, in die ersten Anfänge der Volksschule gehören, und wenn man die Ausbildung der Lehrer für die ganze Schweiz — direct oder indirect — beispielsweise in Niggelers Hände legte, so dürfte sich auch die richtige Beschränkung schon finden. Dass aber, wie Caduff behauptet, das Exerciren ohne Uniform und Waffen, insbesondere die Einübung von Stellungen, Wendungen, Marschiren, Schwenkungen u. s. w. schon in die Volksschule gehört, will uns auch bedünken. Der Lehrer wird ohnehin neben der turnerischen Ausbildung auch die militairische erhalten müssen, und es wird ihm dann leicht werden, dem grösseren Knaben jene ersten Anfangsgründe schon beizubringen. Der eigentliche Zweck kann aber dabei, wie auch bei dem Kadettenwesen der höheren Schulen, doch nur der sein, moralisch für den Wehrdienst vorzubilden. Wer das Praktische gar zu direct erzielen will, wird unpraktisch. Man sei daher zufrieden, wenn die Knaben frühzeitig schon in der straffen Haltung und der strengen Pünktlichkeit jener Uebungen einen Hauch von dem Geist des Heerwesens mitbekommen. Es mag sich dieser Geist auch auf einem grossen Theil der anderen Turnübungen mit erstrecken, so dass die Knaben die Volksschule nicht verlassen, ohne den Unterschied zwischen freiem Spiel und ernsthafter militairischer Arbeit im Keime bereits empfunden zu haben. Auf dieser Basis kann dann erspriesslich weiter gebaut werden. Auch die drei andern Schriftsteller berühren das Kadettenwesen, wie bei der grossen Ausdehnung, welche dieser Zweig der Jugendbildung in der Schweiz gewonnen hat, zu erwarten war; allein sie ertheilen ihm nur ein bedingtes Lob. Stocker hat an dieser Einrichtung nichts auszusetzen, als den Kostenpunkt und den Mangel guter, geistig lebendiger Instruktoren; letzteres ein Punkt, der bei der Gewinnung der Lehrer für diesen Dienst wohl wegfallen würde. Er empfiehlt, wie auch Niggeler, das Armbrustschiessen als vorbereitende Zielübung. Lemp widmet dem Kadettenwesen eine eingehendere Besprechung. Er belegt die Schwierigkeiten des Kostenpunktes mit Zahlen und giebt zugleich den statistischen Nachweis, dass in der That von den Schülern, welche an den Kadettenübungen Theil nehmen, nur sehr wenige wirklich in's Heer gelangen. Auch Niggeler kennt das Resultat dieser an sich interessanten Untersuchung; wenn aber daraus ohne Weiteres geschlossen wird, dass

das bisherige Kadettenweseu auf die Wehrtüchtigkeit der Nation nur einen sehr geringen oder gar keinen Einfluss geübt habe, so ist das doch gar zu summarisch.

Als bei Gelegenheit der Neuenburger Revolution ein Krieg zwischen Preussen und der Schweiz auszubrechen drohte, schrieben einige Jugendfreunde dem Referenten, dass sie, sobald es zum wirklichen Kriege käme, den häuslichen Heerd verlassen und in die Reihen der Kämpfer eintreten würden. Es waren Familienväter und — Geistliche, die nicht etwa als Feldprediger, sondern als gemeine Soldaten einzutreten entschlossen waren. Sie gehörten auch zu denen, die eifrige Kadetten gewesen, aber ihres Standes wegen nicht in's Heer eingetreten waren. Wir greifen vielleicht nicht zu hoch, wenn wir annehmen, dass etwa ein Viertel aller Kadetten an den Gymnasien sich später in den Landgemeinden in Stellungen wiederfindet, welche vom Heeresdienst dispensiren. Sollten nun die kriegerischen Geistlichen, Aerzte, Lehrer u. s. w. keinen erheblichen Einfluss auf die ganze Volksstimmung und so auch auf die Wehrtüchtigkeit ausüben? — Lemp lässt diese allgemeinere Wirkung des Kadettenwesens, die sich noch auf tausend andern Wegen auf die Bevölkerung verbreitet, gar zu sehr ausser Acht, wenn er glaubt, dass die Kadettenkorps höchstens als Pflanzschulen für die Offiziere einige Dienste leisten könnten. So unterlässt er es auch, zu sehen, welche specifischen Elemente etwa der Wehrbildung eigen sind, die durch das allgemeine Turnen nur bei einer zweckmässigen Umgestaltung desselben genügend erreicht werden können. Damit wird aber im Grunde der ganze Kern der Preisfrage verfehlt. So ergiebt sich denn das eigenthümliche Resultat, dass Lemp in seiner langen Abhandlung neben mancherlei Dingen, die nicht zur Sache gehören, im Grunde nichts fordert, als die Einführung des Schulturnens nach Niggeler's Methode, während Niggeler selbst, der die Spiess'sche Methode so trefflich für die Volksschulen bearbeitete, in der gestellten Preisaufgabe die Veranlassung fand, der Sache weit tiefer auf den Grund zu gehen. Niggeler, der doch, wie wir oben gesehen haben, ebenfalls den bisherigen Leistungen des Kadettenwesens nicht völlig gerecht wird, ist weit entfernt, dasselbe unbedingt zu verwerfen; er will es vielmehr nur besser organisirt und mit der Schule in innere Verbindung gesetzt haben. Dies trifft im Grundsatz den Nagel auf den Kopf, und es fragt sich nur, ob dabei ein wirkliches Kadettenwesen, d. h. die Darstellung einer Armee im Kleinen, bleiben kann. Unseres Erachtens ist die Herstellung einer kleinen Infanterie in Turnjacken und mit Gewehren bewaffnet, so ziemlich die äusserste Grenze des pädagogisch Empfehlenswerthen, wobei Scheibenschiessen und die Anfangsgründe des Bajonnetfechtens nicht ausgeschlossen sein sollen. Warum wir Kanonen, Trommeln, Fahnen, Majors-Epauletten und dgl. für die Schule nicht für zweck-

mässig halten, lässt sich freilich, ohne die einer Recension gesteckten Grenzen zu überschreiten, nicht wohl darlegen.

Sehr richtig hat Niggeler erkannt, dass zur Herstellung einer harmonischen Verbinduug zwischen Schulturnen und Heerwesen und zur Einführung eines systematischen Stufenganges für diesen Unterrichtszweig erforderlich ist, die militairischen Elementar-Uebungen schon in das Turnen der Volksschule aufzunehmen. Ein sorgfältig und mit pädagogischer Einsicht aufgestelltes Schema für den Turnunterricht in den verschiedenen Schulanstalten zeigt uns auf der obersten Stufe der Volksschule (12. — 15. Lebensjahr) Ordnungsübungen mit der näheren Bestimmung „die in der Compagnieschule enthaltenen taktischen Bewegungen", und Freiübungen „mit besonderer Rücksicht auf die in der zum Turnunterricht für die eidgenössischen Truppen bestimmten Instruktion enthaltenen Uebungen". In letzterer Beziehung möchte freilich die Bemerkung der beiden Offiziere Beachtung verdienen, dass die Rekrutenzeit von 4 bis 5 Wochen neben der Erlernung des Waffendienstes zu Turnübungen kaum noch Zeit und Kraft übrig lässt; allein während Lemp wieder das Kind mit dem Bade ausschüttet und während der Instruktionszeit gar keine Turnübungen haben will, scheint uns Stocker das Richtige zu treffen, wenn er annimmt, dass diese für jetzt unfruchtbaren Turnübuugen später, wenn erst der ganzen militairischen Ausbildung passend vorgearbeitet sei, sehr wohl mit Nutzen verwandt werden könnten. Dieser Unterschied im Urtheil der Sachverständigen hängt übrigens auf's Genaueste zusammen mit den Gedanken, welche sie über die Ausnutzung der Zwischenzeit zwischen Schule und Heerdienst hegen, und damit berühren wir vielleicht den wichtigsten Punkt der ganzen Frage.

Die drei Preisträger sind darin einverstanden, dass jene Zwischenzeit für den Zwek der Wehrtüchtigkeit ausgenutzt werden muss. Niggeler, der Lehrer, fasst die Art dieser Ausnutzung am einseitigsten militairisch; Lemp, der Offizier, fasst sie beinahe rein pädagogisch. Niggeler will für die Jünglinge von 16—20 Jahren Militair-Turnschulen errichtet sehen, welche alle acht Tage einmal, mit Ausnahme der Ferien, besucht werden müssen; er würde es jedoch mit Freuden begrüssen, wenn sich an diese Einrichtueg auch andere Unterrichtsgegenstände anschlössen, so dass daraus eine Fortbildungsschule entstände. Lemp geht umgekehrt von der letzteren aus. Er will ein Lesebnch, „oder wenn man will Militairkatechismus, die Doppelstellung des Schweizerbürgers und Milizen zu erklären; eine Stunde wöchentlich soll dem Rechnen gewidmet werden, eine dritte Stunde der heimischen Geschichte und Geographie. Dazu soll „als eine Art Anwendung unseres langjährigen Turnunterrichtes" etwa alle 14 Tage eine Turnfahrt mit Beobachtung gewisser militairischer Regeln kommen. Der Lehrer dieser Schulen soll zugleich für die Miliz als Sektionssekretair Dienste leisten und dadurch ein besseres

Einkommen und eine angesehenere Stellung gegenüber seinen Schülern erhalten. Stocker verlangt wöchentlich mehrere obligatorische Turnstunden, während welcher zur Abwechslung als geistiges Bildungsmittel ein „Lesebuch für den schweizerischen Wehrmann“ vorgenommen werden soll. Ein besonderes Gewicht will er diesen Uebungen noch dadurch verliehen wissen, dass vor oder nach dem Rekrutenkurs eine Art Wettturnen veranstaltet würde, wobei die besten Turner zu einem Elitenkorps ausgewählt würden.

Niemand wird in diesen Vorschlägen, welche auch bei den Preisrichtern der schweizerischen Miltairgesellschaft Anklang gefunden zu haben scheinen, die Anfänge zu grossen und bedeutsamen Fortschritteu verkennen, welche ebenso sehr der männlichen Bildung im Allgemeinen als auch insbesondere der Wehrtüchtigkeit für Deutschland vielleicht einst der Verminderung der Militairlast — zu gute kommen müssen. Wir unterlassen es daher, unsre eigne Ansicht, die wir kürzlich in der Deutschen Turnzeitung entwickelt haben, hier noch einmal zu wiederholen; es hiesse nur neben drei Variationen über dasselbe Thema noch eine vierte stellen. Auch kann sich ja die genauere Feststellung des Erspriesslichen erst finden, wenn man der Ausführung näher tritt, oder schon Erfahrungen vor sich hat.

Von Einzelnheiten, welche noch besonders hervorgehoben zu werden verdienen, wollen wir zunächst eine Bemerkung Stockers über die Nothwendigkeit des Turnens in der Volksschule hervorheben. Gar zu häufig hört man noch die Ansicht, als seien Turnübungen für das ohnehin geübte Landvolk ganz überflüssig. Hier hören wir nun einen Offizier aus einem Gebirgskanton der Schweiz, der also eine besonders kräftige Bevölkerung um sich haben müsste, eine ganz andere Ansicht aussprechen. „Es ist schon bemerkt worden, dass schwere einseitige Handarbeit nicht zur Kräftigung des Körpers beiträgt. So z. B. finden sich auch in der ganzen Landwirthschaft, die doch weitaus den grössten Theil unserer Landbevölkerung Beschäftigung giebt, wenig oder keine Arbeiten, die zur Ausbildung der Athmungswerkzeuge, zur Erweiterung der Brusthöhle oder zur Entwickelung der unteren Extremitäten beitragen. So giebt die meiste Handarbeit nur eine einseitige Uebung; sie stählt die Körperkraft, allein Gewandtheit und Ausdauer vermögen sie in der Regel nicht in dem Maasse zu geben, wie eine vernünftige Gymnastik“.

Nicht minder begründet ist die Bemerkung Stockers, dass nach Beendigung der Rekrutenzeit — auf deutsche Verhältnisse angewandt müsste es heissen der Dienstzeit im stehenden Heere — das Turnen nur noch ein freiwilliges sein dürfe. Hier müssten die Turnvereine eintreten, die in ihrer Richtung eben so viel Gutes leisten würden, als die Schützenvereine. Zur Aufmunterung für diesen frei-

willigen Turnbetrieb müsste von Zeit zu Zeit bei den Wiederholungskursen ein Wettturnen veranstaltet und überhaupt auf jede Weise dahin gestrebt werden, das Turnen zur Volksache zu machen. So könne vielleicht bald schon aus dem eidgenössischen Schützenfeste ein Nationalfest werden, wie das der Griechen in den Ebenen von Elis bei den olympischen Spielen.

Uebereinstimmend damit, fordert Niggeler, dass der Bund das Vereinsturnen unterstütze, gleich wie er die Schützenvereine unterstützt. Dafür sollen aber die Vereine auch gehalten sein, in ihrer Mitte besonders das Militairturnen zu pflegen. In ähnlichem Sinne will Caduff von Seiten des Staates — sei es Kanton oder Eidgenossenschaft — die militairischen Turnübungen durch Aussetzung von Prämien, gleich den bereits bestehenden Schiessprämien, gefördert wissen. So soll das bürgerliche mit dem Militairturnen verwachsen und Bürger wie Militair, „was ja in unserm Lande eins und dasselbe ist" mit einander turnen und wetteifern.

Auf besondere Ausstellungen mögen wir uns bei dem reichen Genuss, welchen uns die Lesung dieser Schriftchen gewährte, nicht gerne mehr einlassen. Es ist wahr, dass Lemp es mit der Geschichte, Niggeler mit der Physiologie gelegentlich etwas leicht nimmt: Die unglücklichen Opfer des Kinderkreuzzuges kamen nicht nach Syrien; eine Streckkraft, bei deren Thätigkeit „das Ausdehnen der Glieder und Muskeln den Körper trägt" giebt es nicht. Schweizerische Ausdrücke dürften in ziemlicher Anzahl zu rügen sein; auch mögen wir uns durch dergleichen Kleinigkeiten den Eindruck des Ganzen nicht verderben. Betrachtet man die Sammlung in ihrem Zusammenhang als Ergebniss einer von praktischen Männern gestellten Preisfrage, so wird man in ihr auch eine Vorbereitung zur Ausführung der schönen Vorschläge finden müssen, welche sämmtliche vier Schriftchen, so vielfach mit einander übereinstimmend, enthalten. Und dies Beispiel aus dem Schweizerlande ist wohl geeignet, unser Nachdenken — und womöglich unsere Nacheiferung rege zu machen.

(Dr. F. A. Lange.)

Nachrichten und Vermischtes.

Dessau, 16. Jan. Der seitherige Director der gymnastischen Akademie und Heilgymnastik sowie Begründer einer Lehrernormalschule für das gesammte Schulturnwesen, Prof. Dr. Adolf Werner, ist auf sein Ansuchen nach einer zweiundfünfzigjährigen rastlosen und erfolgreichen Thätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand versetzt worden. Ueber ein halbes Jahrhundert lang hat Professor Werner zuerst in Sachsen, dann seit 1838 in Anhalt für die geregelten Leibesübungen der Heranwachsenden beiderlei Geschlechts und des Militärs aller Truppengattungen mit allgemein anerkanntem Erfolge gewirkt; nicht minder hat sich derselbe auf dem Gebiete der Orthopädie für die an Verunstaltung der Gliedmassen leidenden Kranken einen Namen gemacht, indem er dabei ein eigenes, auf physiologisch-anatomischen Principien beruhendes System befolgte, dass sich eines grossen Beifalls sowohl vieler Staatsbehörden und Universitäten als auch der gefeiertsten Koryphäen der Wissenschaften erfreute und durch eine namhafte Anzahl von Schriften Werner's bekannt ist. Als Veteran betheiligte er sich an der Octoberfeier in Leipzig. Wir geben diesen Artikel unverändert nach der „Deutschen Allgem. Zeit." mit Bezug auf frühere Artikel unserer Jahrbücher über die Wirksamkeit des Herrn Prof. Werner. Jetzt, wo derselbe von seiner Thätigkeit auf dem Gebiete der Leibesübungen zurücktritt, können wir dem Emeritus nur wünschen, dass er seine Ruhezeit noch recht lange geniessen möge.

München, 12. Januar. Bayern zählt jetzt 194 Turnvereine. Mittelfranken allein hat 45; am wenigsten finden sich in der Oberpfalz 8. Von diesen 194 Turnvereinen gehören 164 zum bayerischen Turnerbund. Vom 1. Januar an ist Kitzingen Vorort. Der bisherige Vorort Bayreuth hat mit einem Deficit von 957 Fl. 17½ Kr. abgeschlossen, während der Bayreuther Turnverein nur 557 Fl. 17½ Kr. tragen will, so dass der Bund blos 400 Fl. zu decken hat, Da heuer kein bayerisches Turnfest stattfindet, wird dieses nicht schwierig sein.

In Lemgo fand am 17. Januar eine Versammlung der Turnvereinsdeputationen des Fürstenthums Lippe statt. Nach der eindringlichen patriotischen Ansprache des Herrn Syndicus Hausmann von hier und Rechtsanwalt Wetle von Lippe wurde der Beschluss gefasst: „das die verbundenen Turnvereine Lippes den Herzogthümern Schleswig-Holstein allen Beistand in der Gefahr zu leisten versprechen und zu diesem Zwecke schon jetzt Wehrübungen anstellen wollen, um als Bestandtheil eines deutschen Heeres auszurücken. Gegen diesen Beschluss protestirten die Turner Detmold's und verliessen den Saal.

In Giessen hat der Gemeinderath beschlossen, eine städtische Turnhalle zu erbauen, für welche die Summe von 25,000 Gulden vorgesehen ist.

Eingabe des Oberrheinischen Turnerbundes an die Grossherzoglich Badische Regierung um Einführung des Turnens an allen badischen Schulen. Grossherzogliches Ministerium des Innern! Bitte des Turnraths des oberrheinischen Turnerbundes um obligatorische Einführung des Turnens an allen badischen Schulen und um die Heranbildung tüchtiger Turnlehrer. Aufgefordert von den Vertretern der badischen Turnvereine, durchdrungen von dem Gefühle unserer Pflicht, für die Verbreitung und Beförderung des Turnens unter allen Schichten der Bevölkerung nach Kräften zu wirken, wenden wir uns mit der Bitte an Grossherzogliches Ministerium: „den Turnunterricht in sämmtlichen Schulen des Grossherzogthums als obligatorischen Lehrgegenstand einzuführen". Wir erlauben uns, diesem Gesuche einige Worte zur Begründung beizufügen. Denn sprechen sich auch die urtheilsfähigen Männer in ihrer grossen Mehrzahl heutigen Tages unbedingt für die Vortheile, ja für die Nothwendigkeit des Turnens aus, so werden doch auch hin und wieder entgegengesetzte Ansichten laut. So lange aber die Wichtigkeit des Turnens nicht allseitig und vollständig anerkannt ist, scheint es uns noch immer geboten, dass Männer, welche die Sache nicht nur theoretisch, sondern auch durch eigene Uebung und Erfahrung kennen, an geeigneter Stelle ihre Stimme erheben. Das einst gesunde und starke Volk der Deutschen zählt gegenwärtig, wie auch die jährliche Rekrutenaushebung beweist, mehr Schwächliche und körperlich Untüchtige, als es sich selbst zugestehen will. Diesem nicht wegzuleugnenden Missstande abzuhelfen, weiterer Erschlaffung und daraus folgender Entsittlichung vorzubeugen, raffte sich ein grosser Theil der männlichen Jugend, rafften sich auch manche Männer reiferen Alters auf, um durch regelmässige und regelrechte Leibesübungen die verlorene Stärke und Gewandtheit des Körpers und dadurch auch die frische Spannkraft des Geistes wieder zu erringen. Bei diesem Bestreben richten sich die Blicke natürlich vor Allem auf das heranwachsende Geschlecht, um in diesem den Grundstein zu einem neuen tüchtigen Volke zu legen. Man darf sie nur ansehen jene blutarmen scrophulösen und verzärtelten Knaben, die auf den Schulbänken verkümmern, um sogleich den Gedanken in sich entstehen zu lassen, dass zur Beseitigung dieser traurigen Erscheinung eine durchgreifende Maassregel nöthig ist. Hier kann nur der feste Grundsatz helfen, dass regelmässige und geregelte Leibesübungen so gut wie alle übrigen Unterrichtsgegenstände der Schule zu der jugendlichen Lebensaufgabe des Knaben gehören. Es wäre jedoch nur eine halbe, eine verfehlte Maassregel, wenn man es dem freien Willen der Eltern, oder gar der Knaben anheimstellen wollte, ob diese am Turnunterrichte Theil nehmen wollen oder nicht. An der maugelnden Einsicht vieler Eltern, an der Trägheit und Widerspenstigkeit mancher Knaben würde die Absicht, wo möglich die ganze Jugend durch Turnen kräftig nnd gesund zu machen, sicher scheitern und vereitelt werden. Wenn aber auch bei einer grösseren Zahl von Schülern im Anfange Zwang nöthig ist, so kann doch im Allgemeinen als Regel gelten, dass sie

bald das Schöne und Nützliche der Turn-Uebungen einsehen und dann mit Lust und Liebe an denselben Theil nehmen werden. Aber der von uns, der von allen Freunden eines kräftigen Volksthums bevorworteten und gewünschten Verbreitung und allgemeinen Einführung des Turnens tritt noch immer der Mangel an tüchtigen Lehrern für diesen wichtigen Zweig der Jugenderziehung hemmend entgegen. So lange der Turnunterricht noch allzuoft Leuten überlassen werden muss, welche ohne die nöthigen Kenntnisse, ohne das richtige Verständniss die Uebungen auf eine Weise leiten, welche sie als Zeitverlust oder wohl gar als schädlich erscheinen lässt, werden trotz aller übrigen Belehrung noch immer falsche Urtheile über die Sache gebildet und dadurch das Aufblühen des Turnwesens gehindert werden. Der Lehrer muss der Jugend zeigen können, dass es sich hier nicht um Seiltänzerkünste, nicht um gedankenleere Spielereien handelt, auf der andern Seite darf er aber auch nicht in ein steifes und pedantisches Exerciren verfallen, sondern muss durch ein vernünftiges und systematisches Betreiben des Turnens den frischen und frohen Geist der Jugend zu wecken verstehen. Der Staat, dem es mit der Einführung des Turnens in den Schulen wirklich Ernst ist, muss daher vor Allem für die Heranbildung einer gehörigen Anzahl tüchtiger Turnlehrer Sorge tragen. Wenn solche Lehrer eine Zeit lang unter der Jugend gewirkt haben, so wird die Zahl derjenigen, welche den Segen einer solchen Thätigkeit erkennen, mit jedem Tage wachsen; bald wird man allgemein einsehen und zugestehen, dass ein guter und wirklich erziehender Turnunterricht in jeder Beziehung die Wirksamkeit der Schule unterstützt. Die letzten Vorurtheile, welche etwa noch gegen das Turnen herrschen, werden dann rasch verschwinden und bald wird es keiner zwingenden Maassregel mehr bedürfen, da Stadt und Land gewiss diese Wohlthat ihrer Jugend nimmer werden vorenthalten wissen wollen. Wenn auch auf dem Lande die Knaben und Jünglinge in der Regel der Natur weniger entfremdet werden, als dies in der Stadt der Fall ist, so wäre es doch ein Irrthum, wenn man deshalb das Turnen für sie als überflüssig erklären wollte. Die Arbeit auf dem Felde und bei der Landwirthschaft, bei welcher viele Knaben schon frühzeitig mithelfen müssen, kräftigt zwar manche Muskelgruppen, macht jedoch den Körper unbeholfen, ungelenk und ungeschickt, nicht aber, wie die Turnschule, kräftig und gewandt zugleich. Wahrlich die unschönen Gestalten auf dem Lande, die Schwächlinge in der Stadt würden in Folge des obligaten Turnens bald seltener werden; die Zahl der kriegstauglichen Männer würde sich bedeutend vermehren, und zugleich würden diese in viel kürzerer Zeit zu brauchbaren Soldaten ausgebildet werden können. Wir fassen nochmals in Kürze die Punkte zusammen, welche wir Grossherzoglichem Ministerium als dringend wünschenswerth vorzulegen uns erlauben. Unser Ansuchen geht dahin: „1) Es möge in thunlichster Bälde der Turnunterricht in allen Schulen des Grossherzogthums als obligatorischer Lehrgegenstand eingeführt und während des ganzen Jahres betrieben werden. 2) Um dieses zu ermöglichen, sollen tüchtige Turnlehrer herangebildet, jedenfalls die Zöglinge der Schullehrerseminarien im richtigen Verständnisse des Turnens theoretisch und praktisch unterrichtet werden. 3) Durch das Versprechen, durchgebildeten Turnern die

Präsenzzeit im Militairdienste etwas abzukürzen, wolle man die Jugend auch in dieser Beziehung zum Turnen anregen und aneifern.“ Mit diesen Wünschen und Bitten treten wir vor ein Grossherzogliches Ministerium, welchem, wir sind davon überzeugt, das Wohl des ganzen Volkes so sehr am Herzen liegt, dass unsere Wünsche in thunlichster Bälde Berücksichtigung finden werden. Vorort Pforzheim, den 18. October 1863. Der Turnrath des oberrheinischen Turnerbundes.

— Mit Bezug auf nachstehende Zuschrift des Herrn Professor Dr. Jäger erklärt sich der Unterzeichnete mit der Verschiebung der vierten Versammlung deutscher Turnlehrer auf d. Jahr 1865 vollständig einverstanden und übernimmt es, auch die Herren Hoffer in Wien, Kluge in Berlin und Wassmannsdorf in Heidelberg zu einer beistimmenden Erklärung zu veranlassen.

Dresden, 1. März 1864.

Der Vorsitzende des Ausschusses der deutschen Turnlehrerschaft
Dr. Kloss.

— Verehrlicher Ausschuss der deutschen Turnlehrerschaft beabsichtigt nach Beschluss des dritten in Dresden abgehaltenen Allgemeinen Deutschen Turnlehrertags die nächste Versammlung diesen Sommer hier in Stuttgart zu halten. Nachdem in Beantwortung der bezüglichen Berichte des unterzeichneten Vertreters im Herbst vorigen Jahres die bürgerlichen Behörden der Stadt übereinstimmend ihr Entgegenkommen zugesagt haben, die Königl. Staatsregierung aber unter Anzeige höchsten Orts mit Vergnügen Kenntniss vom betreffenden Vorhaben genommen und sich zu jeder möglichen Förderung desselben gerne bereit erklärt hat, endlich die zunächst betheiligten schwäbischen Turnlehrer den Beschluss ihrer Genossen im Vaterlande zugleich als Zeichen freundlicher Theilnahme an ihrem Wirken für die gemeinsame deutsche Turnsache freudig begrüsst und sich in den Dienst seiner Ausführung gestellt haben, sind am 16. Jan. dieses Jahres die Herren: Stadtschultheiss Sick, Gemeinderath Römer, Oberstudienrath v. Klumpp, Gymnasialdirector Dr. Schmid, Realschulrector Dr. Frisch, Professor Holzer, als Vertreter der mitbetheiligten hiesigen Jugendwehr Kaufmann Schickhardt und Hauptmann von Gaisberg, als Vertreter der hiesigen Männerturngemeinde Turnwart Hösch, als Vertreter des Vororts der schwäbischen und des Ausschusses der deutschen Turnerschaft Rechtsanwalt Georgii von Esslingen, und als Vertreter der schwäbischen Turnlehrerschaft Professor Stockmaier und Turnlehrer Elsenhans und Fetzer mit geziemendst Unterzeichnetem zu einem örtlichen Geschäftsausschusse zusammengetreten, um die Ausführung zu berathen.

Das Ergebniss der wiederholten Berathungen ist indess der mit allen gegen Eine Stimme gefasste Beschluss, verehrlichem Ausschusse der deutschen Turnlehrerschaft eine Verschiebung der Versammlung auf den Sommer des Jahres 1865 vorzuschlagen. Der Einblick in die Sitzungsberichte der Dresdener Versammlung, zusammengenommen mit der Erwägung der entfernten Lage Stuttgarts, schafft der Vermuthung Raum, es sei bei der Wahl dieses Versammlungsorts das Interesse an dem in seiner Neugestaltung begriffenen württemb. Schulturnwesen mitbestimmend gewesen. Andrerseits ist uns hier-

orts, nachdem unter lebhafter Betheiligung der berührten Bevölkerungskreise die Staats- und Gemeindebehörden des Landes in das Werk dieser Neugestaltung eingetreten, gewissermaassen geradezu Bedürfniss, einer uns nun einmal angesagten Versammlung von Turnlehrern und Turnfreunden aus ganz Deutshland auch das Bild des neuen Schulturnens zu bieten, unsere Absicht mit der Förderung der gemeinsamen deutschen Turnsache zugleich durch die Leistungen unserer turnenden Jugend selbst zu erklären, und eines auf lebendige Anschauungen gegründeten Urtheils theilhaftig zu werden. Nun sind aber, wie bei den Maassen, welche dieser Neugestaltung durch die Turnordnung des Landes gesteckt sind und bei der Grösse der für Bestellung von Turnplätzen und Turnhallen zu bringenden Opfer erklärlich sein dürfte, die bezüglichen Arbeiten noch nicht so weit gediehen, dass wir im Stande wären, mit der Zuversicht eines gehörigen Erfolges in dieser Richtung schon für diesen Sommer zu genannter Versammlung einzuladen.

Hierzu kommt, dass die allgemeinen Ereignisse und Verhältnisse im deutschen Vaterland die Abhaltung des vierten deutschen Turnlehrertags in diesem Sommer wenig begünstigen, und es in sämmtlichen Kreisen der Gesellschaft und auf sämmtlichen Gebieten des Lebens dem Freunde des Vaterlandes zum Bedürfnisse machen, in Fernhaltung von allen nicht unmittelbar dringlichen öffentlichen Zusammenkünften und Berathungen all seine Kraft auf's Handeln und Schaffen im nächsten Kreise zu sammeln und anzustrengen. Doppelt stark muss sich aber dieses Bedürfniss geltend machen auf einem Gebiete, wo es gilt, in Erziehung des nachwachsenden Geschlechts zur Charakterfestigkeit, Entschlossenheit, Thatfrische und Mannestüchtigkeit eben diese Kraft des Handelns und Schaffens selbst in ihrer Quelle zu schulen und zu pflegen. Es lässt sich erwarten, dass unter dem Druck der allgemeinen Weltlage bezüglich der Abzweckung, Gestaltung und Betreibung des deutschen Turnwesens sich eine Einigung der Geister thatsächlich vollziehe, an welcher unter günstigeren Umständen vielleicht jahrelange Berathungen vergeblich würden gearbeitet haben; und wir wünschen und hoffen, dass auf diese Weise die ernste vaterländische Angelegenheit turnerischer Jugendbildung aus der gegenwärtigen Lage des theueren Vaterlandes neuerdings und aber in erhöhtem Maass und mit besserem Nachhalt jenen Gewinn ziehe, welchen ihr aus ähnlichen Zeitverhältnissen der deutsche Volksgeist vor einem halben Jahrhundert zuzuwenden und zu sichern verstand.

Mit dem Ersuchen, den gestellten Antrag auf Verschiebung des vierten deutschen Turnlehrertags in geeignete Behandlung nehmen, und über das Ergebniss gefälligst baldige Mittheilung hierher erfolgen lassen zu wollen, zeichnet im Namen und Auftrag des dafür gebildeten örtlichen Geschäftsausschusses: hochachtungsvoll

Stuttgart, 21. Febr. 1864. Prof. Dr. Jaeger.

Erklärung. „In der von Dr. med. Götz redigirten „Deutsch. Turnzeitung“ vom 11. December 1863 befindet sich Seite 352 folgender Artikel:

„Zur Warnung. In Gotha hat sich ausser allem Zusammen-
„hang mit den Leitern der schleswig-holsteinischen Sache ein

„Haupt-Wehr-Comité gebildet, welches namentlich in seinem so eben „erlassenen Aufruf einen schädlichen und gefährlichen Standpunkt „einnimmt. Die Turner sind davor zu warnen. Bis der deutsche „Abgeordnetentag die Leitung der Volksbewegung in die Hand „nimmt, mögen die Turner nur auf ihren Ausschuss und den als „Mittelpunkt zu betrachtenden

„Hülfsausschuss des Nationalvereins für Schleswig-Holstein in Göttingen

hören".

Dieser Artikel wurde in der Hauptversammlung der „Frankfurter Turngemeinde" verlesen und in Folge dessen folgende motivirende Erklärung einstimmig beschlossen:

„Ob das Haupt-Wehr-Comité in Gotha nicht gerade so gut berechtigt war, einen Aufruf an das deutsche Volk zu erlassen, wie der Ausschuss des Nationalvereins, bleibt dahingestellt. Die Turnzeitung aber, als Organ der gesammten deutschen Turnerei, ist **nicht berechtigt, derartige politische Artikel in ihre Spalten aufzunehmen,** sie selbst hat den Turnvereinen immer zugerufen: „Bleibt fern von der Politik"! Sie ist aber noch viel weniger berechtigt, die Turner Deutschlands **hinter** eine politische Partei zu stellen, der ihr gegenwärtiger Redacteur zufällig angehört.

„Die Turnzeitung ist nicht berechigt, irgend einer Partei zu dienen uad hat also auch nicht das Recht, die deutsche Turnerschaft an den Ausschuss des Nationalvereins in Göttingen zu verweisen. Der Nationalverein zählt vielleicht kaum **20,000 Mitglieder,** es giebt aber in Deutschland mehr als **200,000 Turner,** welche sich zu den **verschiedensten Parteien** bekennen.

„Wenn die Turnzeitung aber das Interesse des Nationalvereins vertritt, hört sie auf, Organ der gesammten deutschen Turnerschaft zu sein. So lange sie sich aber als Organ der deutschen Turnerschaft ausgiebt, hat sie nur im Interesse, fern von aller Parteistellung, für die Turnerei zu wirken.

„Durch diese tendenziöse Haltung wird nicht die Eintracht unter den Turnern gefördert, sondern die Fackel der Zwietracht unter sie geschleudert.

„Die Turner Deutschlands haben sich lange genug diese **Uebergriffe** der Redaction gefallen lassen, jetzt ist es endlich Zeit, entschieden dagegen aufzutreten.

„Wir haben das Abonnement auf diese Turnzeitung sofort aufgehoben.

„Wir ersuchen die Turner Deutschlands, sich unserer Erklärung anzuschliessen, damit die deutsche Turnerschaft ein **unparteiisches** Organ erhält und damit die Redaction der Turnzeitung einsehen lernt, dass sie für die Turner und nicht die Turner für sie da sind".

Frankfurt a. M., im Januar 1864.

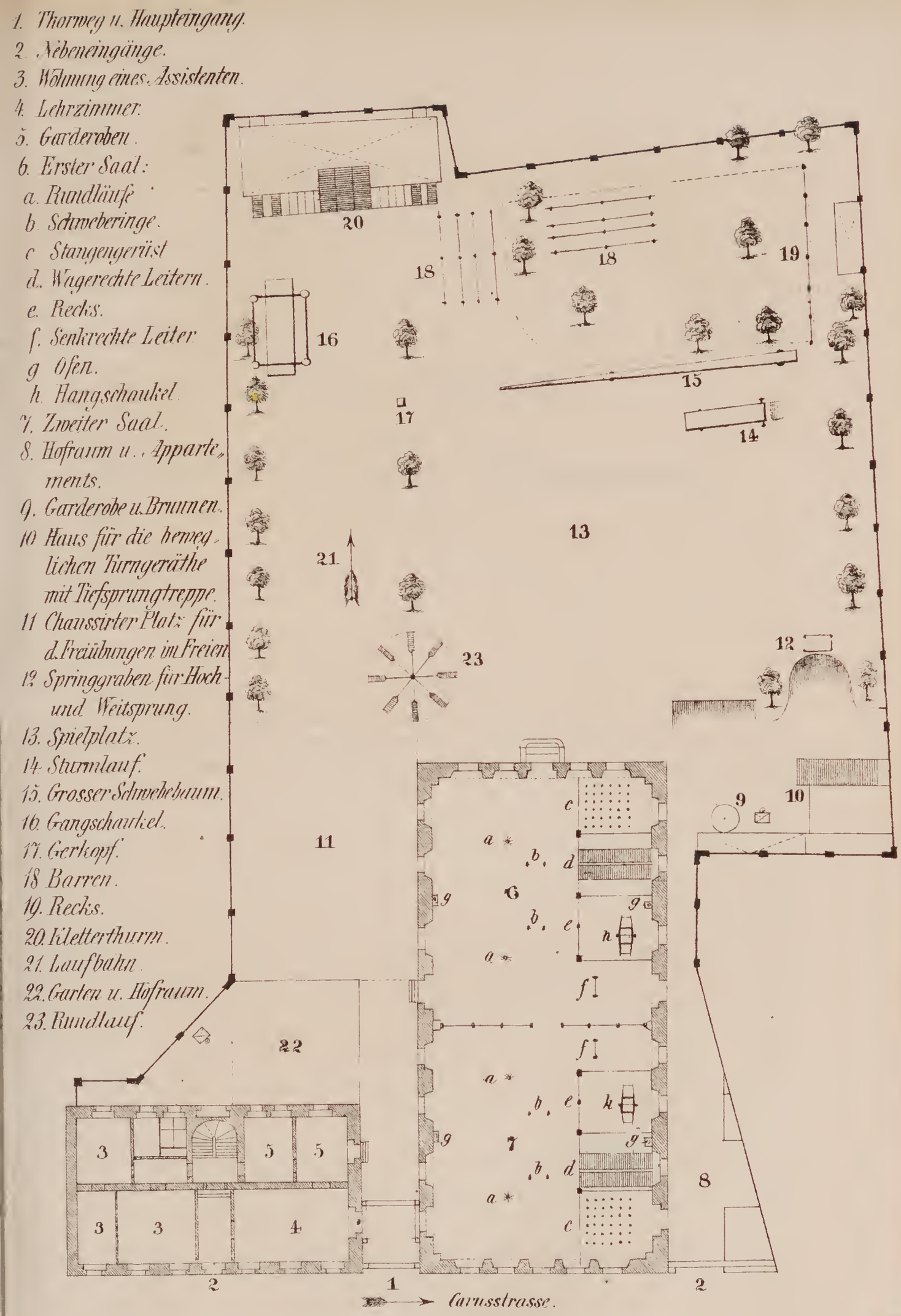
Der Vorstand der Frankfurter Turngemeinde
und in dessen Namen
Adolf Stolze, d. Z. Sprecher.

Bern, 8. Febr. In der Stadt Bern hat sich letzten Herbst eine allgemeine Militairgesellschaft gebildet, die sich die Aufgabe gestellt hat, Alles, was zur Wehrhaftmachung des Volkes dient, und somit namentlich auch die turnerische Bildung der Jugend zu fördern und in den Bereich ihrer Verhandlungen zu ziehen. Jeden Samstag Abend findet eine Versammlung statt und an Stoff zu Verhandlungen hat es bis jetzt noch nie gefehlt. Am 16. Jan. hielt Turnlehrer Niggeler einen Vortrag über das Turnen wie es war, wie es ist und wie es sein sollte. Um den Vortrag auch anderwärts bekannt zu machen, beschloss die Versammlung einstimmig den Druck desselben. Im Weiteren wurde beschlossen, die übrigen ähnlichen Gesellschaften im Kanton aufzufordern, der Beförderung und Entwickelung des Turnwesens ihre Aufmerksamkeit zu schenken und die Einführung des Turnens in den Primarschulen der Stadt mit allen möglichen Mitteln zu betreiben. In der Sitzung vom 23. Januar wurde die gegenwärtige Organisation des Kadettenkorps der Stadt Bern und das Kadettenwesen im Allgemeinen besprochen, wobei namentlich von gewichtigen Seiten darauf hingewiesen wurde, dass man die Knaben zu frühe in Kadettenröcke stecke und auf diese Weise der militairische Geist statt geweckt und erhöht, eher getödtet werde, und dass es für militairische Zwecke von viel grösserem Werthe sein würde, wenn zuerst für eine allgemeine körperliche Bildung auf dem Turnplatze gesorgt würde; diese Ansicht hat sich allgemein geltend gemacht, ohne die Kadettenkorps nicht fortbestehen lassen zu wollen; man will ihren Einfluss auf Wehrhaftmachung der Jugend nur vergrössern und sie in nähere Verbindung bringen mit dem Schulturnen. (Schweiz. Turnz.)

Briefwechsel. Hrn. Kl. in B.: Die prompte Besorgung von Aufträgen ist einer Redaction ebenso förderlich als erfreulich! Hrn. Dr. S. in L. Für die Mittheilungen besten Dank; Auskunft über die betreffende Angelegenheit gedenke ich nächstens persönlich geben zu können. Hrn. Dr. H. in St. Ueber die Schrift von W. darf ich wohl ein Referat erwarten? Wegen Verschiebung der Stuttgarter Turnlehrerversammlung setze ich Deine Zustimmung voraus. Hrn. Obl. F. in H. Der Nachhilfecursus bei der Turnlehrerbildungs-Anstalt in Dresden nimmt in diesem Jahre voraussichtlich den 29. August seinen Anfang; ein eigener Cursus für Turnlehrerinnen und Erzieherinnen wird um die Osterzeit in Gang kommen. Trn.-Klubb in Hannover: Mit Dank empfangen! Hrn. Dr. L. in D. Ihre Theilnahme mögen Sie den Jahrbb ja erhalten! Hrn. S. in Pl. Die Sache hat sich nun wohl erledigt? Nur die Geduld nicht verloren! Hrn. Prof. L. in E. Darf ich bald auf Erfüllung meiner Bitte rechnen? Hrn. W. in H. Das Verfahren der Turnvereine in der Waffenfrage ist mir gleich von vornherein als wenig vorbereitet und unklar vorgekommen. Trotz mancher Verirrungen ist aber die patriotische Begeisterung doch jedenfalls ein erfreuliches Zeichen. Hrn. J. in Br. Die Jahrbücher können nun auch durch die Post bezogen werden.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

1. Thorweg u. Haupteingang.
2. Nebeneingänge.
3. Wohnung eines Assistenten.
4. Lehrzimmer.
5. Garderoben.
6. Erster Saal:
   a. Rundläufe
   b. Schweberinge.
   c. Stangengerüst
   d. Wagerechte Leitern.
   e. Recks.
   f. Senkrechte Leiter.
   g. Ofen.
   h. Hangschaukel.
7. Zweiter Saal.
8. Hofraum u. Apparte-ments.
9. Garderobe u. Brunnen.
10. Haus für die beweg-lichen Turngeräthe mit Tiefsprungtreppe.
11. Chaussirter Platz für d. Freiübungen im Freien
12. Springgraben für Hoch- und Weitsprung.
13. Spielplatz.
14. Sturmlauf.
15. Grosser Schwebebaum.
16. Gangschaukel.
17. Gerkopf.
18. Barren.
19. Recks.
20. Kletterthurm.
21. Laufbahn.
22. Garten u. Hofraum.
23. Rundlauf.



Situationsplan der Turnlehrer-Bildungsanstalt IN DRESDEN.

Zweiter Bericht

über die

Königliche Turnlehrer-Bildungsanstalt

zu Dresden.

Von **M. Kloss.**

(Schluss.)

Nächst der Ausbildung der Turnlehrer an sich, wie sie auf dem bezeichneten Wege verfolgt wird, war es für die Entwickelung der Schulturnsache von Wichtigkeit, der Turnlehrerbildungsanstalt eine solche Einrichtung zu geben, wonach auch das Turnen der verschiedenen Schulgattungen in den Bereich ihres Wirkungskreises gezogen werden könnte. Wie jedes Lehrerseminar seine Uebungsschule hat, in welcher die Seminaristen die Seminarlehrer unterrichten sehen, oder auch wohl selbst ihre ersten Unterrichtsversuche anstellen, so kann auch ein Turnlehrer-Seminar einer eigentlichen Turnschule nicht entbehren, wenn seine Thätigkeit den Anforderungen entsprechen soll. Da die Turnlehrerbildungsanstalt den Mittelpunkt für das Schulturnwesen des Landes zu bilden hat, so bleibt es für eine erspriessliche Thätigkeit derselben von Wichtigkeit, dass sie zugleich den Character einer Normal-Turnschule erhält, so dass in ihr alle im Lande vorkommenden Schul-Gattungen, z. B. ein Seminar, ein Gymnasium, eine Realschule, eine Knaben- und Mädchen-Bürgerschule vereinigt sind, um hier ihren mustergiltigen Turnunterricht zu erhalten. Gerade für diesen Unterrichtszweig, bei dem die Anschauung ein wichtiges Förderungsmittel für den Lehrer bleibt, muss das Bild eines gut geleiteten und ertheilten Unterrichts als etwas Wesentliches angesehen werden. Zugleich ist die Erwerbung von eigenem Unterrichtsgeschick für den angehenden Turnlehrer etwas durchaus Nothwendiges.

Hatte die Turnlehrerbildungsanstalt sich schon vom Beginnen ihrer Thätigkeit an eine solche Turn-Uebungsschule durch das

Heranziehen der Zöglinge eines Schullehrerseminars und einer Bezirksschule gebildet, so konnte sie sich in dieser Beziehung doch erst vollständiger einrichten, nachdem für sie neue Localitäten beschafft waren, welche die Aufnahme zahlreicher Schulclassen gestatten. Darnach erhalten seit Eröffnung der neuen Localitäten und in Folge einer Vereinbarung mit dem Stadtrathe zu Dresden, gegenwärtig folgende Schulanstalten ihren regelmässigen Turnunterricht in der Anstalt:

I. Das Königl. Schullehrerseminar zu Friedrichstadt-Dresden:

1. Klasse	mit	16	Zöglingen.
2. -	-	21	-
3. -	-	20	-
4. -	-	19	-
		76	Seminaristen.

II. Das Gymnasium zum heiligen Kreuz:

Prima und Secunda	mit	42	Zöglingen.
Ober-Tertia	-	48	-
Unter-Tertia	-	50	-
Ober-Quarta	-	47	-
Unter-Quarta	-	54	-
Ober-Quinta	-	30	-
Unter-Quinta	-	23	-
		294	Gymnasiasten.

III. Die I. Knaben-Bürgerschule:

Klasse Ia	mit	37	Knaben.
- Ib	-	48	-
- IIa	-	51	-
- IIb	-	52	-
		188	Knaben.

IV. Die I. Mädchen-Bürgerschule:

Klasse Ia	mit	41	Mädchen.
- Ib	-	39	-
- IIa	-	48	-
- IIb	-	39	-
		167	Mädchen.

Es wird beabsichtigt, ferner noch mehr Schulen aufzunehmen, soweit die Interessen der Anstalt damit gefördert werden und deren Localitäten dazu ausreichen.*)

Der Unterricht dieser Schulclassen wird von dem Director der Anstalt und den als Hülfslehrer bei derselben fungirenden Lehrern: Glootz, Heldner, Herrmann, Heusinger, Hildebrand, Rieger, Stiehler, Eulzer, Kleinert und Schmidt ertheilt, von denen mehrere auch an der Schule angestellt sind, deren Zöglinge sie im Turnen unterrichten.

Was den eigentlichen Betrieb des Schul-Turnens anlangt, wie es bei der Turnlehrer-Bildungsanstalt gelehrt und geübt wird, so

*) Von Ostern 1864 an sind auch die beiden oberen Classen der I. Bezirksschule mit 120 Knaben und 120 Mädchen für den Turnunterricht aufgenommen.

knüpfen sich alle darauf bezüglichen Maassnahmen im Allgemeinen an die Entwickelung der Sache durch Guts Muths, Jahn und Spiess als die Hauptvertreter des deutschen Turnens.

In dem Unterrichte selbst werden drei Seiten des Turnens zur Geltung gebracht, welche sich auf die Bedeutung desselben als Wissenschaft, Kunst und Spiel zurückführen lassen.

1) In der eigentlichen Turnschule tritt die wissenschaftliche Seite des Turnens als natur- und vernunftgemässe, anatomisch-physiologisch begründete Bewegungslehre besonders hervor, indem hier die Turnschüler durch eine Stufenfolge systematisch geordneter Turnübungen zu einer harmonischen Durchbildung des Körpers geführt werden, um damit Kraft, Gewandtheit, Ausdauer und Gesundheit nebst allerlei Brauchfertigkeit zu gewinnen.

2) Bei der Turnkür (von unserer Jugend auch Freiturnen genannt) wird es dem Turnschüler überlassen, nach eigener Wahl das in der Turnschule Erlernte zur Wiederholung und sicheren Einübung zu bringen, um sodann selbst Verbindungen der Bewegungsformen aufzusuchen und zu Versuchen auf eigene Hand überzugehen.

Im Turnspiel tritt eine grössere oder kleinere Gesellschaft von Turnschülern zusammen, um innerhalb gewisser, durch das Herkommen oder Uebereinkunft bestimmter Gesetze und Regeln Gelegenheit zur Entfaltung des Bewegungstriebes im Gewande jugendlicher Freude zu finden. Der erste Theil der Turnbildung ist offenbar der wichtigere; doch soll keiner jener drei Theile einen ausschliessenden Character gewinnen, vielmehr müssen sich alle gegenseitig ergänzen und unterstützen.

Für die Durchführung dieser Grundsätze wird eine Methode befolgt, welche eine gewisse Gleichartigkeit in der körperlichen und geistigen Entwickelung der Turnschüler voraussetzt. Im Allgemeinen wird eine solche Zusammengehörigkeit in denjenigen Altersgenossenschaften vorgefunden, wie sie sich in den Lernklassen zusammenfinden, so dass die gewöhnliche Schulklasse, in welcher die Schüler auch sonst vereinigt sind, je eine Turnabtheilung bildet. Wenn so zunächst an Classe für Classe unter unmittelbarer Leitung eines Lehrers die eigentlichen Schulturnstunden ertheilt werden, so steht eine Vereinigung mehrerer Schulclassen oder eines ganzen Schulkörpers für den Zweck des Kürturnens oder des Turnspieles erst in zweiter Linie. Als ein Minimum muss so für eine Schulclasse die Forderung gestellt werden, dass sie wöchentlich zwei Mal classenweises Schulturnen und ein Mal Kürturnen erhalte.

Alle einzelnen Schulclassen haben zunächst je nach ihrem Alter und dem Standpunkte ihrer Ausbildung mit Hülfe der Freiübungen für ihre Körperbildung einen Grund damit zu legen, dass sie eine gelenke und leichte Beherrschung ihres Leibes, überhaupt Anstelligkeit und Anstand gewinnen. Eine sorgfältige

Betreibung dieser ohne alle Vorrichtungen auf ebenem Boden vorzunehmenden Grundübungen, in denen ein eben so einfaches, als vielseitiges und sinnvolles System einer natürlichen Gymnastik liegt, ist für eine Schulturnanstalt conditio sine qua non. Denn wo die einfachste Ausbildung des Leibes übergangen wird, kann auch die Ausführung schwierigerer und künstlicher Turnübungen nicht befriedigen.

Wie sehr das Turnen in den Freiübungen als Bildungsmittel für Ordnung und Zucht, für gleichmässige und kunstvolle Ausbildung des Leibes sich für ganze Schulabtheilungen verwenden lässt, fällt sofort beim Betriebe dieser Turnart in die Augen, wenn man sieht, wie hier die Turnschüler ihre Aufmerksamkeit auf geordnete Aufstellung und Uebung in Reih und Glied an und von Ort, auf bestimmte gemeinschaftliche Richtung und verschiedene Abstandsverhältnisse von einander, auf die gleichzeitige, genaue und taktgemässe Ausführung aneinandergereihter Turnübungen u. dergl. richten müssen. Für eine Schulclasse sind diese Freiübungen so lange unerlässlich, als die Mehrzahl ihrer Mitglieder noch ungeschickt und ungelenk und nicht im Stande ist, alle hier vorkommenden Aufreihungen, Wendungen und Schwenkungen, sowie selbst die schwierigeren Verbindungen der Freiübungen mit Leichtigkeit auszuführen. Diese Nothwendigkeit der Freiübungen fällt erst dann weg, wenn alle von ihnen hergeleiteten Resultate für die Turnbildung der Schüler gewonnen sind. Gerade bei dieser Turnart hat der Turnlehrer seine umsichtige Lehrkunst durch eine passende Auswahl, systematische Fortentwickelung und immer neue Gestaltung seines Unterrichtsstoffes zu bewähren.

Doch machen die Freiübungen nur einen Theil der Turnbildung aus, und wenn sie ihre Bestimmung als grundlegende und vorbereitende Uebungen erfüllt haben, reihen sich ihnen für die geübteren und stärkeren Schüler auch die Gerüstübungen für allseitigere und durchgreifendere Ausbildung der Körperkräfte an allerlei Sprung-, Hang- und Stemmgeräthen an. Es sind die Einrichtungen in der Turnlehrerbildungsanstalt so getroffen, dass auch hier das Princip der Gemeinübung oder der gleichzeitigen Bethätigung Vieler zur Anwendung kommen kann. Durch Zusammenstellung mehrerer Doppelbarren, an denen 8—10 Schüler gleichzeitig im Stütz schwingen können, durch doppelte Recke, durch Stangengerüste mit 18—20 Paar Kletterstangen, durch Rundlaufvorrichtungen für 8—16 Schüler u. dergl. kann jener Forderung Rechnung getragen werden, wonach die Turnschüler selbst in kürzerer Zeit zu ausgiebiger Uebung ihrer Körperkräfte Veranlassung erhalten, so dass jene langweilige Art des Unterrichtes möglichst beseitigt wird, bei welcher 20—30 Turnschüler

nach einander ein und dieselbe Uebung abturnen und der Einzelne Viertelstunden lang unbeschäftigt bleiben muss.

Der also für die einzelnen Classen vertheilte Turnunterricht wird vollständig in die Hände eines Classen-Turnlehrers gelegt, welcher so viel als möglich den ganzen Unterricht direct und persönlich ertheilt und leitet. Die Thätigkeit dieses Lehrers erstreckt sich nicht nur auf die Unterweisung in bestimmten Bewegungsformen, mit deren Hülfe die Schwerfälligkeit, Unbeholfenheit und Kraftlosigkeit der Turnschüler selbst durch eine strenge Methode bewältigt werden, sondern er hat auch der freieren Turnkür Raum zu gestatten und die angeborne und natürliche Lust der Turnschüler an mancherlei Spiel und fröhlichem Regen zu beleben, so dass sich der strengeren, durch unmittelbaren Befehl des Lehrers geregelten Thätigkeit, immer das freiere Ueben und Bewegen zur Förderung eines frischen Jugendlebens anschliesst.

Der Classen-Turnunterricht, wie er hier gebräuchlich ist, ermöglicht zugleich die Befolgung einer wichtigen Regel, jede Altersstufe so zu behandeln und beim Turnen zu beschäftigen, wie es ihrer körperlichen Organisation angemessen ist.

Nichts war verkehrter, als jenes Verfahren, wonach man beim Turnen den jüngeren Schulaltern denselben Kreis von Uebungen zutheilte, wie sie für Erwachsene sich eignen. Können beim Schulturnen die Turnübungen auch nicht jedem einzelnen Körper haarscharf nach dem Recepte angepasst werden, so bietet doch die Eintheilung nach Alters- und Classenstufen eine solche Uebereinstimmung der Turnschüler, dass es dem Turnlehrer nicht schwer fallen kann, den entsprechenden und naturgemässen Uebungsstoff für Knaben oder Mädchen des zarteren und reiferen Alters, wie für das Jünglingsalter nach seinen Abstufungen auszuwählen und zu verarbeiten. Durch ein solches folgerichtiges Fortschreiten in allmählicher Stufe von dem Einfachen und Naturgemässen zum Zusammengesetzten und Künstlerischen wird das Interesse der Turnschüler selbst rege erhalten und jenem Ueberdruss vorgebeugt, welchen ein planloser Unterricht stets mit sich bringt.

Die Abstufung der Turnschüler nach Classen, die Führung des Unterrichtes durch Lehrer, die Rücksicht auf alle Schüler und besonders auf die vielen körperlicher Nachhülfe Bedürftigen, machen das Fortschreiten des Turnunterrichtes in einer lückenlosen Stufenfolge erforderlich und setzen deshalb einen regelmässigen Besuch der Turnstunden voraus, weshalb auch für die der Turnlehreranstalt überwiesenen Schulen die Verbindlichkeit zur Theilnahme am Turnunterrichte gilt, wie an jedem andern, welcher Ansprüche macht, ein wesentliches Bildungs- und Erziehungsmittel zu sein. Nur Kranke sind auf ärztliches Zeugniss ausnahmsweise der Verbindlichkeit des Besuchs der Turnstunden überhoben. Der Sicherheit wegen wurde ausserdem eine ärztliche

Untersuchung der wirklichen Turnschüler vorgenommen, um diejenigen auszumitteln, welche ihrer körperlichen Beschaffenheit wegen beim Turnen besondere Rücksichtnahme nöthig machen und dieserbalb etwa von einzelnen Turnarten auszuschliessen wären.

Werden solche Maassnahmen einer rationellen Turnkunst immer am Geeignetsten durch einen sachkundigen Lehrer durchgeführt, so ist, allerdings in zweiter Linie, und erst für die höheren Stufen der turnerischen Ausbildung neben der Lehrerwirksamkeit auch das Vorturnerinstitut am Platze, indem der Lehrer die Verständigsten und Turnfertigsten unter seinen Schülern auswählt und ihnen ein Ehrenamt damit anweist, dass sie als Vorturner ihren mindergeübten Mitschülern oder auch Anfängern die vom Lehrer der Reihenfolge und Ausführung nach bezeichneten Uebungen vormachen, beim Nachturnen Hülfe geben und überhaupt als Anführer einer Riege sich nützlich machen. In der eigentlichen Schulturnstunde erwählt der Lehrer die Vorturner; beim Kürturnen üben die Turnschüler selbst die Wahl aus. Beim Kürturnen grösserer Schulkörper sind mehrere Lehrer auf dem Turnplatze zugegen, theils um die Ordnung zu erhalten, theils um Einzelne zu unterweisen oder um Turnspiele in Gang zu bringen; man lässt hierbei der Turnerschaar freien Spielraum und beschränkt sich von Seiten der Lehrer mehr auf Beseitigung des Regelwidrigen oder Ungehörigen. Die Schulturnstunden schliessen sich dem Schulunterrichte an, liegen zum Theil auch dazwischen; die Kürturnstunden liegen ausserhalb der Schulzeit.

Das wären andeutungsweise die Grundsätze, nach welchen in der Turnlehreranstalt das Schulturnen neben der Turnlehrerbildung und im Interesse derselben durchgeführt worden. Mit den neuhinzugekommenen Schulanstalten hatte das einige Schwierigkeit, weil in einigen Schulclassen eine ungewöhnlich grosse Zahl von Schülern vorkam, die obendrein beim Gymnasium auch nach ihrem Alter und ihrer körperlichen Verfassung so ungleich waren, dass wiederholt eine Schulclasse in zwei Turnclassen mit je einem Lehrer getheilt werden musste, um eine mehr individualisirende Unterrichtsmethode anwenden zu können.

Nach den seither gemachten Beobachtungen kommen unsere Schüler mit Lust und Liebe nach der Turnanstalt, und die günstigen Resultate des Turnunterrichts sind an der ganzen Haltung, an der Kraft und Gewandtheit wie an den Gesundheitsverhältnissen der Turnschüler erkennbar gewesen, wie das auch mehrfach von anderer Seite Bestätigung gefunden, als schon im ersten Jahre ihrer neuen Organisation die Anstalt Gelegenheit hatte, bei mehreren Veranlassungen, wie bei einem Besuche Sr. Majestät des Königs und der Präsidenten und Mitglieder der I. und II. Ständekammer, wie bei eigens angestellten Turnprüfungen der Schulclassen vor den Eltern und Lehrern unserer Schüler,

eine Anschauung von dem Betriebe des Schul-Turnunterrichtes zu geben.

Für die Wirksamkeit der Turnlehreranstalt nach den bezeichneten Richtungen hin, war das Vorhandensein geeigneter Turnräume unerlässliche Bedingung, da der Turnunterricht unausgesetzt das ganze Jahr hindurch betrieben werden muss, wozu ein geschlossener, im Winter zu heizender und zu erleuchtender Turnsaal, sowie ein Turnplatz für die Sommerübungen im Freien als wesentlich gehören. Erhielt nun zwar die Turnlehreranstalt bei ihrer Eröffnung einen Theil eines königlichen Gartens als Turnplatz und einen kleinen Turnsaal, so war doch namentlich der letztere unzureichend. Dazu kam, dass die Anstalt ziemlich ausserhalb der Stadt lag, welcher Umstand auf die Regelmässigkeit und Ordnung des Besuchs störend einwirkte und zu viel Zeit auf dem Hin- und Herwege auch für die mit der Anstalt verkehrenden Lehrer verloren ging. Das Ministerium nahm zwar bald auf die Verlegung der Anstalt in ein anderes dazu geeigneteres Local Bedacht; allein die Verhandlungen darüber zogen sich längere Zeit hin, da es schwierig war, in Dresden ein geeignetes Terrain dafür auszumitteln. Endlich im Jahre 1861 war die Sache so weit gediehen, dass sie vor das Forum der Landesvertretung gebracht werden konnte, wie das im Bd. VII. d. Jahrb. S. 153 ausführlich mitgetheilt worden.

Die Lage des Grundstücks, auf welchem gegenwärtig die Localitäten der Turnanstalt eingerichtet worden, war für die Thätigkeit derselben besonders passend, da sie nun in einen Stadttheil Dresdens verlegt werden konnte, in welchem viele Schulen dicht bei einander liegen; z. B. die Kreuzschule, für welche auf derselben Strasse, nur 100 Schritte von der Turnhalle entfernt, ein neues Gymnasialgebäude errichtet wird, ferner die erste Bürgerschule wie die erste Bezirksschule und die böhmische Schule, die nur einige 100 Schritte davon entfernt liegen. Durch diesen äusseren Umstand wird der Anschluss des Turnunterrichtes an die Schulbeschäftigungen wesentlich erleichtert. Es stellte sich in der Folge heraus, dass in ganz Dresden kein Platz für diese Anstalt so günstig gewesen wäre, als der erwählte. Freilich erwies sich das im Anschlage vorgesehene Areal schon während des Baues als unzulänglich, so dass noch zwei anstossende Gartengrundstücke namentlich zur Erweiterung des Turnplatzes nachträglich durch das Ministerium angekauft wurden. So hat das Ganze nach und nach die Gestalt bekommen, wie sie aus dem beiliegenden Situationsplane zu erkennen ist.

Die Vorderseite der Anstalt liegt in einer Breite von 90 Ellen oder 180 Fuss*) an der neugebildeten Carusstrasse, dicht neben

*) 1 sächsischer Fuss = $283,_{19}$ Millimeter; 1 sächsische Elle = $566,_{38}$ Millimeter; 1 Meter = $3,_{531}$ sächs. Fuss.

dem Johannisplatze, dessen schöne neue Häuser die Ostseite des Turnplatzes einschliessen und ihn so gegen die in Dresden vorherrschenden rauhen Nordostwinde schützen, während die Süd- und Westseite des Turnplatzes von Gärten begränzt ist, und der freie Platz so in reiner gesunder Luft liegt. Der Turnsaal stösst nur mit seiner schmalen Seite in einer Tiefe von 55½ Fuss im Lichten an die Strasse und zeigt hier im Frontispice die Inschrift: „Königl. Turnlehrer-Bildungs-Anstalt“ und eine einfache Verzierung mit Eichen und Lorbeerkränzen. Den Haupteingang (1) bildet ein überbauter und durch eine wegnehmbare Verglasung gegen den Turnplatz hin abgeschlossener Thorweg, welcher den Turnsaal mit dem Nebengebäude verbindet, in dessen Parterre unmittelbar neben dem Haupteingange sich ein grösseres Lehrzimmer (4) befindet, an welches zwei Kleiderzimmer (5) stossen. Es ist die Verbindung der Garderoben und des Lehrzimmers mit dem Turnsaale so hergestellt, dass die Turnschüler und Turnlehrer mit der äusseren Luft bei Kälte, Wind und Wetter gar nicht in Berührung kommen, wenn sie etwa erhitzt hin oder her gehen müssten, ein Umstand, der für derartige Anlagen in Betreff der Gesundheitsverhältnisse der Zöglinge sehr wichtig ist.

In den Garderoben und dem Lehrzimmer sind ringsum Bänke mit verschliessbaren Klappkasten angebracht, in denen das Turnzeug aufbewahrt werden kann. Die Garderoben enthalten ausserdem feste und transportable Kleiderrechen, Waschtisch und verschliessbare Schubfächer zum Einschliessen von Uhren und Werthsachen; im Lehrzimmer finden sich die gewöhnlichen Utensilien an Pulten und Stühlen für 40 Personen vor. Ausserdem befindet sich im Parterre noch die Wohnung für einen Hilfslehrer und die erste Etage enthält die Wohnung des Anstaltsdirectors. Der innere Raum des Turnsaales, welcher eine Länge von 110 Fuss im Lichten, eine Tiefe von 55½ Fuss und 22½ Fuss Höhe im Lichten zeigt und mit einem flachen Schieferdache versehen ist, zerfällt in 2 quadratische Säle „erster“ und „zweiter“ (7) Saal genannt, welche durch eine Brettvertäfelung von einander geschieden sind, die in Zeit von einem halben Tage hinweggenommen werden kann, wenn der Saalesraum bei Turnprüfungen oder festlichen Anlässen ein Ganzes bilden soll. Wie diese beiden Säle nach ihren Dimensionen von Länge, Tiefe und Höhe völlig übereinstimmen, so sind sie auch in Betreff der Turnutensilien ganz gleich ausgestattet. Jeder dieser Säle soll nach seiner Grösse, wie nach seiner Ausstattung mit Turngeräthen und deren Aufstellung die normale Einrichtung eines Schulturnsaales repräsentiren.

Was die Aufstellung der befestigten Turngeräthe anlangt, so ist dafür die an den Hof gränzende Seite des Turnsaales in der Weise verwendet worden, dass in einem Abstande von 14 Fuss von der Mauer 8 leichte Holzsäulen mit verschiedenen Querriegeln

den Rahmen zur Befestigung der Turngeräthe bilden. Diese Säulen stehen auf dem unter dem Turnsaale hinlaufenden Mauerschafte und gehen bis zur Saalesdecke hinauf, nur um für die Geräthe einen festen Halt zu bieten, nicht um die Decke zu tragen, denn diese hat selbst eine sehr feste Construction durch ein Sprengwerk erhalten, theils um die den Raum verengenden Säulen zu entbehren, theils um einen Halt für die an der Saalesdecke uumittelbar zu befestigenden Turnvorrichtungen zu gewinnen.

Die feststehenden Turngeräthe gruppiren sich nun in folgender Weise. In einem Abstande von 5 Fuss von der Mauer nach der Hofseite zu, und 3 Fuss von der Mauer der Strassenseite ab, ist in dem 2. Saale auf einem Raume von 8 Ellen im Geviert ein Stangengerüst (c) von 18 Paaren senkrechter Kletterstangen angebracht, welche am Boden in Brettleisten eingelassen sind und nach oben in einer Höhe von 18 Fuss in Holzrahmen, ähnlich den Barrenholmen, verlaufen. Die Kletterstangen bis zur Decke des Saales zu führen, war nicht räthlich, da dieselben nicht gut in dieser Länge beschafft werden konnten; ausserdem erweist es sich als vortheilhaft, wenn die Turnschüler nach dem Erklimmen der Stangen mit Speichgriff, nun oben angekommen an dem horizontalen Rahmen zum Ausruhen, Rist- oder Kammgriff nehmen, auch wohl in den Stütz oder zum Sitzen übergehen können. Eine Elle von diesem Stangengerüst steht die Vorrichtung für die 2 wagerechten Leitern (d), welche zwischen den 7 Ellen von einander stehenden Säulen dergestalt angebracht sind, dass die vorderen Leiterenden auf einem festen Holzriegel ruhen, welcher durch ein einfaches vom oberen Querrahmen herabgehendes Hängewerk von Stabeisen gehalten wird. Es empfahl sich diese Construction, um damit 2 bis zum Fussboden herabgehende Holzsäulen zu ersparen, welche den Raum nur verengt hätten und bei Schwingübungen an der Leiter hinderlich gewesen wären. Die hinteren Leiterenden liegen gleichfalls auf einem starken Holzriegel, welcher mit Eisenbolzen höher und tiefer gestellt werden kann, zu welchem Zwecke an der Mauer 2 durchbrochene Holzsäulen befestigt sind, in denen der Riegel auf- und abgeschoben werden kann. Die Leitern können auf diese Weise wagerecht und schräg gestellt werden, so dass sie auch für kleinere Schüler reichbar gemacht werden können. Bei hochgestellter Leiter dient ein Treppentritt zum Erreichen derselben auch für kleinere Turnschüler. Den wagerechten Leitern schliessen sich 2 Recke (e) an, für welche 3 Säulen bestimmt sind, die 8 Fuss von einander abstehen und in denen die Einsatzlöcher zum Höher- und Tieferstellen der Reckstangen angebracht sind. Von der einen Recksäule läuft ein starker Holzrahmen nach der Mauer und dient derselbe zum Anhängen von Knotentau, Strickleiter und Klettertau.

Auf dem nun folgenden freien Raume zwischen den Recken und der Scheidewand steht eine senkrechte Leiter (f), welche zum Ersteigen des Bodenraumes dient; aber zugleich für Turnzwecke dadurch nutzbar wird, dass sie beweglich gemacht werden, schräg gestellt und auch in Pendelschwingung versetzt werden kann und so zu allerlei Steig- und Klimmübungen zu verwenden ist. Auf dem freien Raume neben dieser Leiter und hinter den Recken steht das bewegliche Turnzeug: 3 tragbare Barren von verschiedener Grösse, 1 Hangschaukel, 4 Schwebekanten, Springel und Sprungbretter, während 2 stellbare Schwingpferde und 2 dergleichen Springböcke ihren Platz an der Scheidewand haben, an welcher zugleich Kleiderrechen für den Bedarf einer Schulclasse angebracht sind. Ein Raum von 37 Fuss Tiefe und 55 Fuss Länge bleibt im Saale bei jener Einrichtung völlig frei zum Betriebe der Frei- und Ordnungsübungen, während sonst auch die beweglichen Turngeräthe hier aufgestellt werden können.

An der Saaldecke sind in angemessener Entfernung von einander 2 Rundlaufvorrichtungen (a) angebracht, je eine kronenartige Drehscheibe mit 8 Stück festen Hakenarmen, welche sich um den Kopf eines starken Eisenbolzens dreht, der durch den Deckenbalken geht und hier stark verschraubt ist. In einem Abstande von 8 Fuss von den Tragsäulen der feststehenden Turngeräthe sind 2 Paar Schaukelringe angebracht (b), die mit Schnallen und Riemen höher und tiefer gestellt werden können. Beim Nichtgebrauche werden die Rundlaufstränge und Schaukelringe mit einfachen über Rollen gehenden Schnurenschleifen an den Tragsäulen aufgezogen.

In jedem Turnsaale stehen 2 eiserne Schüttöfen (g), welche auch bei starker Kälte den Turnräumen eine Wärme von 6 bis 7° zu geben im Stande waren, eine Temperatur, welche gerade hier am Platze ist, da ein Turnsaal im Winter weder zu warm noch zu kalt sein darf.

Die Beleuchtung geschieht durch Gas; drei Lüstres mit 10 Flammen erhellen einen Saal ausreichend. Das Tageslicht fällt durch 21 hohe Bogenfenster und 5 verglaste Flügelthüren ausgiebig in die Säle. In den Fensternischen sind überall Bänke angebracht, von denen in jedem Saale einige die Form von verschliessbaren Klappkasten erhalten haben, in denen Hanteln, Stäbe, Schwungseile u. dergl. aufbewahrt werden. Es ist der Turnsaal durchweg mit $\frac{6}{4}$ zölligen Dielen belegt; der Raum unter dem Saale ist hohl, um die Säle gegen Feuchtigkeit, Staub und den Hausschwamm zu sichern. Für den Winter werden in diesem Raume mehrere Geräthschaften des Turnplatzes aufbewahrt. Die ziemlich starke Resonanz, welche bei dieser Einrichtung entstand, musste dadurch gemildert werden, dass die ganze Balkenlage des Fussbodens mit Holzsäulen abgesteift wurde. Die Wände

des Saales haben einen blassgrünen Anstrich mit abgezogenen Feldern, während eine einfache Deckenmalerei dem Ganzen ein freundliches Aeussere giebt. Sämmtliche Turngeräthe des Saales haben einen hellbraunen Oelanstrich bekommen. Der „erste" Saal zeigt ganz dieselbe Einrichtung wie der „zweite"; nur ist er wegen seiner freieren Lage etwas heller als der andere. Die Turnsäle entsprachen bereits den an solche Localitäten zu stellenden Anforderungen, indem in ihnen selbst an den heissesten Tagen eine angenehme Kühle herrschte, während sie bei strenger Winterkälte die für Leibesübungen gerade geeigtnete Temperatur 7—8° hielten. Durch eine einfache Ventilationsvorrichtung war es möglich, in den Sälen immer gesunde Luft zu erhalten.

Die dem Turnplatze zugekehrte schmale Seite des Turnsaales hat eine Verzierung dadurch erhalten, dass der Thürbogen mit goldener Lapidarschrift den Spruch „*Mens sana in corpore sano*" enthält, während darüber in 3 Nischen die wohlgetroffenen Büsten der Hauptvertreter des deutschen Turnens: Guts Muths, Jahn und Spiess, nach der geschickten Bearbeitung von J. Schilling, ihren passenden Platz gefunden haben.

Zwei Thüren des Saales führen nach einem Hofe (8) mit Retiraden, während man durch zwei andere Thüren nach dem Turnplatze gelangt. Dieser zeigt in einer Längenausdehnung von 240 Fuss und in einer Breite von 160 Fuss in der Mitte einen freien Spielplatz (13), wozu auch noch der als Laufbahn dienende Theil vom Wohnhause bis zum Kletterthume (21) mit benutzt wird. Rings um diesen mit Kies belegten Platz finden sich alle Erfordernisse eines deutschen Turnplatzes. Gleich rechts beim Austritte aus dem Turnsaale befinden sich die Springvorrichtungen: ein 18 Fuss breiter, 6 Fuss tiefer und bis zum Grabenbord 20 Fuss langer Graben zum Weitspringen (12), einer desgleichen mit Springeln zum Hochspringen in einer Breite von 12 Fuss rund ausgemauert (12), beide mit Ziegelsteinen ausgesetzt und am Rande mit Bretverschälung versehen. Ein treppenartiger Tiefspringel (10) von 10 Fuss Höhe dient gleich zum Aufgang in die obere Etage eines Gartenhauses, in dem bewegliche Turngeräthe aufbewahrt werden. Eine Vorrichtung zum Sturmspringen (14) und ein schwankes Sprungbrett befindet sich gleichfalls in der Nähe. Durch einen 26 Ellen langen Schwebebaum (15) wird der Spielplatz von einem mit Bäumen bestandenen Grasplatze geschieden, auf dem 6 zum Theil feststehende Langbarren (18) von 8 Ellen Länge und verschiedener Weite und Höhe aufgestellt sind; ebenso stehen hier 3 Paare Recke von verschiedener Grösse in einer Reihe nebeneinander (19).

An der Ostseite des Turnplatzes erhebt sich das überdachte Kletterhaus (20) mit allen Vorrichtungen für Steig- und Klimmübungen. In einer Breite von 48 Fuss und einer Tiefe

von 18 Fuss ruht das Kletterhaus auf 12 Säulen von 20 Fuss Höhe, welche das von einem Steigethurm durchbrochene Dach zu tragen haben. Die erste Tribüne dieses Kletterthurms in einer Höhe von 22 Fuss kann nur mit turnerischen Hülfsmitteln erstiegen werden, wozu 2 Taue, 2 senkrechte Steigeleitern und ein Steigemast gehören. Zur oberen Tribüne in einer Höhe von 32 Fuss führt eine schräge Leiter und ist dieselbe nur zu einer Rundschau über die Stadtgärten und zu einem Fernblick nach den Höhenzügen des Plauenschen Grundes bestimmt. Den Mittelpunkt des Steigethurmes bildet eine Flaggenstange, welche die obere Tribüne noch um 30 Fuss überragt. Zur Befestigung des Kletterthurmes sind die 12 Säulen stark verrahmt und mit Streben versehen. In einer Höhe von 18 Fuss ziehen sich diese Rahmen gleich unter den Capitälern der Säulen hin und dienen zur Befestigung von 2 Stangengerüsten mit je 20 Paaren senkrechter Stangen, mit denen schräge Kletterstangen und schräge Leitern in Verbindung stehen, die sich vor dem Kletterthurme abdachen und hier auf Holzständern und Querriegeln ruhen. Es dienen dieselben ebenso zu Stützen des Kletterthurmes, wie die schrägen Leitern an der Hinterseite desselben. Wagerechte Leitern verbinden die schrägen an der Vorder- und Hinterseite und an den übrigen freien Stellen der Querriegel sind Taue angebracht. Das Kletterhaus dient ausser zum Schutze des Kletterzeuges zugleich als Schauer zum Untertreten der Turnschüler, wenn dieselben von eintretendem Regen überrascht werden. Ein tragbarer Gerkopf (17), eine Gangschaukel (16), ein in der Form eines Steigemastes 18 Fuss hoch angebrachter Rundlauf (23) mit 8 Strängen stehen an den Seiten des Turnplatzes und 4 transportable Schwebestangen und 4 dergl. Hangschaukeln werden da aufgestellt, wo es als geeignet erscheint. In dem Raume zwischen dem Gartenhause und dem Turnsaale ist eine überdachte Garderobe (9) errichtet, welche zugleich zum Unterstellen der Springstäbe und der Stelzen dient. Ein dabei befindlicher Brunnen (9) wird den Turnschülern vor jeder Turnstunde geöffnet, um ein Glas frischen Wassers nehmen zu können, während er mit dem Beginnen des Turnunterrichts verschlossen wird. Ein ziemlich quadratischer Raum (11) neben der andern Seite des Turnplatzes ist tennenartig hergerichtet und eigens für den Betrieb der Freiübungen im Freien bestimmt. Der ganze Turnplatz ist mit einer 8 Fuss hohen Mauer eingefasst und zeigt an den Seiten Grasplätze. Ausser den von den früheren Gartenanlagen herrührenden Obstbäumen sind Kastanien- und Nussbäume angepflanzt worden, um dem Platze einigen Schatten zu verschaffen.

Die Kosten, welche die Einrichtung der Turnlehreranstalt erforderte, sind nach folgenden einzelnen Posten:

1. Für Ankauf des Grund und Bodens	15,762	Thlr.	—	Ngr.	—	Pf.
2. Für Gebäude, Schleussen und Nebenanlagen . . . . . (auf den Bau des Turnsaales kommen 12,000 Thlr.)	26,487	„	20	„	—	„
3. Für Ausstattung des Turnplatzes mit Turngeräthen	1519	„	7	„	1	„
4. Für Ausstattung der Turnsäle mit Turngeräthen	882	„	15	„	—	„
5. Für Einrichtung des Lehrzimmers und der Garderoben	207	„	6	„	5	„
6. Für Gaseinrichtung	256	„	20	„	—	„
in Summa auf	45,415	Thlr.	8	Ngr.	6	Pf.

zu berechnen, Der Bau wurde am 7. Juli 1862 in Angriff genommen, am 1. November kam er unter Dach und am 7. Juli 1863 konnte die feierliche Einweihung der Anstalt erfolgen, welche im Beisein zahlreicher Vertreter der königlichen und städtischen Behörden, sowie vieler Schulmänner und Aerzte durch Festgesänge des Gymnasial- und Seminarchors gehoben wurde. Die Festrede hielt der Commissar des Ministeriums, Hr. Geh. Kirchen- und Schulrath Dr. Gilbert, über die Stellung der Anstalt, wie dieselbe in Bd. IX. d. Jahrb. zu lesen ist.

Nachdem nun die Turnlehrerbildungsanstalt in dem neuen Locale ihre Arbeit in umfänglicher Weise aufgenommen, wurde ihr die höchste Ehre durch den Besuch zu Theil, welchen des Königs Majestät Johann am 21. November der Anstalt abzustatten geruhten. Seine Majestät verweilten gegen zwei Stunden in dem Institute, liessen sich nach einer Besichtigung der Plätze und Einrichtungen die Uebungen verschiedener Turnclassen vorführen, woran die Methode des Unterrichtes wie der Turnlehrerbildung ersichtlich waren und sprachen Ihre Befriedigung mit dem Gesehenen aus. In gleicher Weise nahmen am 9. December die Präsidenten und Mitglieder der I. und II. Ständekammer Einsicht von der Einrichtung und dem Unterrichtsbetrieb der Anstalt.

So kann sich Sachsen rühmen, in seiner Turnlehrerbildungsanstalt eine in Deutschland zur Zeit am Besten eingerichtete Schulturnanstalt zu besitzen, wie das auch die im Sommer 1863 in Dresden tagende Versammlung deutscher Turnlehrer bestätigte.

Es bleibt nun zu wünschen übrig, dass diese Anstalt nach ihrer äusseren Reorganisation sich auch ferner eines glücklichen Gedeihens erfreuen möge, damit der von ihr vertretenen Erziehungssache hier zu Lande wie anderswo im deutschen Vaterlande neue Bahnen des Eingangs in Schule und Haus, in Volks- und

Staatsleben geebnet werden, und so die Turnsache ihrer hohen Bestimmung für das geistige und leibliche Wohl der Menschheit immer näher komme.

Dresden, im Februar 1864.

Das Für und Gegen in Sachen des Schulturnens vom kirchlichen Standpunkte aus.

(Schluss.)

Wir kommen auf den zweiten und wichtigeren Punkt des erwähnten Aufsatzes in No. 33: Die principielle Würdigung des Turnens an sich. — Der Verfasser findet das Turnen schon deshalb verdächtig, weil es heidnischen Ursprungs ist. Aber müssten wir denn nicht in richtiger Consequenz die Berechtigung aller Wissenschaft und Kunst bezweifeln? Denn wo anders haben diese ihr Stammland, als im heidnischen Hellenenthum? Und sind sie nicht heut zu Tage in ähnlicher Weise vielfach christenthumsfeindlich aufgetreten wie das Turnen? Wir müssen uns doch vor solchen Anschauungen im Interesse der Geschichte hüten, die ja doch eine Entfaltung der Gedanken Gottes innerhalb unseres armen sündigen Erdenlebens ist. Das ist gerade die grosse Aufgabe der christlich-germanischen Zeit, das Heidenthum und das Judenthum, zusammenzuschliessen und in eine höhere Einheit hinein sich auflösen zu lassen. Nicht als ob beide innerlich und ethisch dem Zentrum aller Menschheitsentwickelung gleich nahe gestanden hätten, aber wir ziehen aus beiden positive Resultate für den Aufbau unseres Lebens. Das christlich germanische Völkerleben darf sich gegen die Errungenschaften des Heidenthums nicht mehr exclusiv verhalten, wie es das Judenthum musste, es soll sich vielmehr alle Schätze desselben aneignen und gleichsam als Siegesbeute davontragen, wie Israel schon vorbildlich die Schätze Egyptens (Exod. 12, 35. 36.). Aber freilich nicht so pure wie sie im Heidenthum daliegen. Das Heidenthum hat mit seinen Schätzen wenig anzufangen gewusst. Darum haben sie oft ein so zweideutiges Aussehen. Erst im Christenthum erhalten alle Errungenschaften des

Heidenthums ihren wahren Werth, weil sie hier bewusster Weise in den Dienst des lebendigen Gottes, des Gebers aller Gaben, gestellt werden. Was ist z. B. alle heidnische Rhetorik selbst im Munde eines Demosthenes? Fehlt ihr nicht jeder grosse Endzweck? ein grossartig ideales Ziel, wie es der athenische Staat als solcher doch nimmer hergeben konnte? Erst im Dienste der Kirche hat die Rhetorik diesen ihren Endzweck gefunden. Erst auf diesen, in Wahrheit heimathlichen Boden verpflanzt, entfaltet sie ihre gottgegebenen Kräfte. Und so ist's mit allem, was die Heiden uns überliefert; so ist's recht eigentlich auch mit dem Turnen. Wir sind weit entfernt, dasselbe so gleichsam unbesehen aus Attika herüber auf deutschen Boden zu verpflanzen. Wir sind weit entfernt, unser deutsches Turnen mit hellenischer Gymnastik identificiren zu wollen. Nein, wenn wir nichts höheres hätten, als das hellenische Ideal der Ausbildung des Leibes, der Darstellung des schönen, harmonischen und kräftigen, in seiner blossen Natürlichkeit, oder höchstens im Dienst des Staates, der aber doch als heidnischer wieder nur, ohne höhern Endzweck, in der Luft schwebt, wahrlich, wir würden uns schämen damit vor die christlichen Völker der Gegenwart und vor allem vor unser deutsches Volk hinzutreten. Als Christen kennen wir das Ziel, dem auch das Turnen dienen muss. Wie alles, was wir sind und haben, soll auch das Turnen Niemandem anders dienen, als dem Gekreuzigten und seinem Reich. Das Reich Gottes braucht wahrlich keine Schwächlinge in seinem Dienst, sondern Männer, solche, die es sind vom Scheitel bis zur Fusssohle, dem Herzen und dem Leibe nach. Gideon sollte zwar nicht mit einem grossen Haufen, sondern nur mit Wenigen den Sieg über Midion erkämpfen, aber diese Wenigen mussten auch ganze Männer sein (Richt. 7, 4—7.). Ja solche Männer werden die künftigen Zeiten noch mehr brauchen, wenn erst die Kirche sich noch mehr auf ihren Zeugenberuf besinnen wird, daheim sowohl als auch aussen. Solche Männer wollen wir aus der Jugend unserer Tage heranbilden. Dazu ist das Turnen, das christlich geleitete Turnen eine vollkommene Gelegenheit. Ein solches Turnen ist ein wichtiger, ein heiliger Dienst im Reiche Gottes. Hier wird Kraft und Muth geübt, nicht um sie in eitler Prahlerei zur Schau zu tragen, sondern um sie zu brauchen im Dienste dessen, der gesagt hat: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich.“ Wir würden uns versündigen, wollten wir, wenn uns unter diesem Gesichtspunkte die Kräfte, die im Turnen liegen, aufgegangen sind, wollten wir dasselbe — nicht in seiner gegenwärtigen, leider weit verbreiteten Erscheinung — sondern im Princip verwerfen. Es ist eine Gabe Gottes, die ihm gerecht bleibe, ihm Früchte tragen muss,

Wir reden hier nicht chimärisch in's Blaue hinein. Wir kennen Turnplätze wo so geturnt, wo das Turnen so geleitet wird. Und wenn es noch der Bestätigung bedarf, so weisen wir auf ein bereits in zweiter Auflage eschienenes Büchlein hin, das den eben angedeuteten Geist der rechten Turnerschaft in frischester Weise athmet.*) Es ist eine Sammlung von Turn-, Vaterlands- und Volksliedern, untermischt mit den schönsten Blüthen der rein geistlichen Dichtkunst, und trägt das Motto (von Albertini):

All unsre Kraft
Und Rittschaft
Sei, Jesu, Dir geweiht!

Da heisst es unter Anderem in einem Turnlied, das die Ueberschrift trägt:

Das höchste Ziel.

Zu zähmen gilt's, dem Dienst ergeben
Des Herrn, den sünd'gen eignen Sinn,
Ob laut erbrause unser Leben,
Ob sanften Stroms es fliesse hin;
Mit Leib und Geist uns treu zu mühen,
Wo auch der Herr uns hingestellt,
Nicht scheuen Laufs zurückzufliehen
Vor Kämpfen in der sünd'gen Welt.

So winkt das Ziel, dem froh entgegen
Wir Turner streben, glaubensvoll,
Dem unser jugendliches Regen
Und Reigen freudig dienen soll;
Mein Vaterland und Jugendglühen
Uns weiset manchen hellen Stern —
Das höchste Ziel für unser Mühen
Ist uns: Die Kraft zum Dienst des Herrn.

So komm hernieder, heil'ge Weihe,
Mit deinem Segen voll und reich,
Dass unsre junge Saat gedeihe
Und sprosse für das Himmelreich!
Gieb, dass all unser Thun und Streben
In ernstem Sinn nichts anders schafft,
Als stets ein freudig frisches Leben
Der gottgeweihten Manneskraft!

*) Lieder der Niskyer Turner nebst ihren Singweisen. 2te Auflage. Nisky, im Selbstverlag der Unitäts-Anstalten. In Commission bei H. Schultze in Leipzig. 1862. — Der Autor dieses Büchleins ist gegenwärtig auf der Reise nach Labrador, um dort im eisigen Norden unter den Eskimos dem Reiche Gottes zu dienen.

Und blicken wir von hier aus noch einmal auf die oben besprochenen Turnfeste hin, sollte ein Turnfest auf diesem Grunde und mit solchen Liedern nicht unmittelbar in den Dienst der Kirche treten können? Sollten in diesem Sinne gefeierte Turnfeste nicht rechte, lebenskräftige Mittel sein, gerade um den Streitsinn im Dienste Christi zu wecken und die Jugend dafür zu entflammen?

Endlich aber, leuchtet es nicht ein, dass hier der Kirche eine hochwichtige Aufgabe zufällt, an die sie bis jetzt noch kaum herangetreten ist? Mag auch auf tausend Turnplätzen der Weltgeist seine Fahnen entfalten, das kann und darf uns doch nicht hindern, eine gute und edle Sache wie das Turnen im Dienste des Herrn und zu Nutz und Frommen seines Reichs zu treiben. Ja es sollte der Kirche angelegen sein, diesen Boden, der ihr gehört, der Welt zu entreissen. Sollte denn z. B. die Kirche die kritische Bibelforschung aus ihrem Bereich ausstossen und unterlassen darum, weil sie so vielfach in den Händen der Ungläubigen ist und dort gemissbraucht wird? Ja, ist es nicht recht eigentlich die Schuld der Kirche, dass es so gekommen ist? Sie hat ein Gebiet, das ihr gehörte, vernachlässigt; darum hat es der Feind besetzt. Und so geht's leider mit vielen Dingen. Es ist das Unglück der Kirche, dass sie bei so vielen Dingen zu spät erkannt hat, was ihres Amtes und Berufes sei. Wollen wir's denn beim Turnen ebenso machen? Aber man sagt vielleicht, das Turnen ist uns bereits durch den Weltgeist genommen, es ist bereits verdorben, wir können uns nur noch dagegen wehren. Mit nichten! Fassen wir das Turnen als Sache der Jugend auf, als ein Stück der Erziehung des künftigen Geschlechts, so hat die Kirche noch viel Macht darüber. Und vor allen Dingen: da liegt ja das Turnen in der Volksschule als ein neues Gebiet vor uns; gleichsam ein noch unentweihter Boden! Hier gerade hat die Kirche eine heilige Pflicht, zuzugreifen, damit ihr dieses neue Gebiet nicht auch noch durch den Weltgeist abgerungen werde. Das Turnen in der Volksschule ist für Preussen bereits eine Thatsache. Abwenden können wir's nicht mehr. Also nehmen wir's rasch in Besitz! Verwerthen wir's für die Kirche! Wir wären wahrlich träge und unkluge Haushalter Gottes, wollten wir hier die Hände in den Schooss legen und das Feld dem Feinde überlassen! Hier erwächst den christlichen Volkslehrern und weiter den treu gesinnten Pastoren eine reiche Aufgabe. Gerade die Letzteren sollten sich am wenigsten sträuben. An ihnen ist es, die Sache in den richtigen Gang zu leiten und das begonnene Werk zu überwachen. Und wenn die achtbaren Glieder der Gemeinde aus der Anschauung irgend eines städtischen Turnens vielleicht manche nicht unbegründete Bedenken dagegen haben, so sollte der Pastor nicht

ihnen beistimmen, sondern sie über den rechten Sinn des Turnens belehren. Ja die Pastoren sollten durch eignes lebhaftes Interesse an der Sache und durch aufmunternde Inspection gerade auch dieses Theils der Schule die Jugend dafür begeistern und auf das höhere Ziel hinweisen. Hoffen wir darum, dass noch bei Zeiten die Kirche ihre Aufgabe erkenne, ehe denn es zu spät ist! „Alles ist euer, ihr aber seid Christi!“ 1. Cor. 3, 22.

G. bei C. (Schluss folgt.) B.

Die Frei- und Ordnungsübungen im Knabenturnen.

Das Fundament erfolgreicher Turnkunst, die zu unendlicher Mannigfaltigkeit erweiterten und in anmuthigen Formen darstellbaren Freiübungen, haben zur Stunde allgemeine Würdigung und den Weg auf alle Schulturnplätze gefunden, wo der Betrieb des Turnens nur irgendwie die Bezeichnung eines genügenden fordern will. Neben dieser erfreulichen Verbreitung einer wichtigen Art der Leibesübungen laufen aber, wie zu sehen, zu hören und zu lesen, Ausschreitungen und Schwächlichkeiten bei dem Betrieb der Frei- und Ordnungsübungen mit, ob denen zu schweigen und im persönlichen Wirkungskreise anders zu thun jedenfalls der Fortentwickelung der Turnkunst weniger dienlich, als eine Beurtheilung des Wahrgenommenen und ein Wort zum Zeugniss eigener Auffassung und Lehre.

Wir haben die Freiübungen in's Auge gefasst, welche deutsche Turnlehrer der männlichen Jugend bieten sollen. Dem Turnlehrer, der stets den ganzen Menschen in seinem Turnschüler erfassen soll, steht der Knabe gegenüber als der einstige Mann, um die rechte Erziehung zur Männlichkeit zu empfangen in fröhlichem Regen und Bewegen, wo die junge Kraft keimt und wächst — in einem genossenschaftlichen Jugendleben voll Zucht und Ordnung.

Dem einstigen Manne nun, der Hammer, Pflug oder Ruder, Feder oder Schwert führen wird, an jedem Platz und in jeder Lage ein unverzagter Bürger der Welt, muss der Weg zu Selbst-

vertrauen, Kraft und Geschick da nicht behindert werden durch zeitraubende Künsteleien, die den Charakter des spielenden, mädchenhaften an sich tragen, die den Geist des Knaben nicht innig ergreifen, weil sie der gesunden männlichen Natur kein Genügen bieten, sondern eher den Widerwillen gegen Leibesübungen überhaupt erwecken.

Aus den Frei- und Ordnungsübungen für Knaben soll alles Tänzerische, Complicirte und ohne Kraftäusserung Auszuführende fortbleiben, und nur kräftig-taktmässige, einfache, mit Ruck und Zuck, Stampf und Schlag vor sich gehende Bewegungen dürfen gewählt werden.*)

Erkennen und Verstehen geforderter Uebungen müssen sich dem Begriff des Knaben nicht stauend thürmen; zu kleiner Aeusserung von Kraft und Geschick erst nach grosser Denkübung zu gelangen, darf dem Knaben nicht zugemuthet werden. Die einfachsten Uebungen lassen schon einen so reichen Wechsel zu, dass zur Erlangung von Mannigfaltigkeit keine Nöthigung für den Turnlehrer vorhanden, nach künstlichen Zusammensetzungen zu suchen und die Scheide zwischen Turnen und Tanzen zu Gunsten des letzteren aufzuheben. Es kann bei Vermeidung dessen den Werth der Freiübungen erhöhen, eine unmittelbare Berücksichtigung ihrer Beziehung zu den Uebungen an Geräthen, wie zu den Verrichungen, denen der Mann sich unterzieht im gewöhnlichen oder aussergewöhnlichen Beruf. So in allen ihren Arten durchgeführt, werden sie immerdar mit gleicher Lust und erstaunlicher Wirkung von den Schülern geübt, vom Lehrer geboten werden.

Bestimmter zu werden ist es erspriesslich den Haupt-Arten der freien Leibesthätigkeit näher zu gehen, um Rechtes und Meidbares zu zeichnen.

Beginnend mit den freien Uebungen im Stand, welche die Schaar der Knaben nach einleitender einfachster Ordnungsübung für ihre Aufstellung gemeinsam vornimmt, gewährt die Uebungsgruppe, welche das Erheben und Senken des ganzen Körpers und dessen unterer Glieder durch Beugen und Strecken der Fuss-, Knie- und Hüftgelenke in sich schliesst, in ihren einfachsten Formen Alles, was die Turnschule derartiges bedarf. Fusswippen, Kniewippen, Knie- und Fersenheben, Spreizen, schliessen in sich Kraft und Begriff stärkende Elemente des Stehens und Gehens, des Laufes und Sprunges, des sicheren Schwebens und Steigens — deren Ausführung fordert wieder die Turnkunst und das Leben.

---

*) S. Ed. Dürre. „Nachwort zum Turnfest“ in der „Deutsch. Turnztg.“, 1863, Nr. 42.

Hauptwärts weiter gehend wähle der Turnlehrer das Drehen, Beugen und Kreisen des Rumpfes, das Beugen und Strecken, Heben und Senken der Schultern bei standfesten Beinen in geschlossener Haltung oder der des Vorschreitens. Die Armbewegung zeige schwunghaft Hieb und Stoss, Wurf und Hieb bei einfachem ruhigen Stand wie im Darstellen zu Schritt- und Ausfallstellung, und im Sprunge.

Blickt das Bild des Schönen uns auch entgegen aus den Uebungen, wie Armthätigkeiten im Gehen, Laufen und Hüpfen von Ort bieten? Schwer lässt sich um den Geschmack rechten, doch darf mit Recht gesagt werden, dass Unschönes, Automatenartiges, hier leicht herbeizuführen, Anziehendes, Edles schwer zu erreichen ist. Soll dem Gehen, Laufen, Hüpfen von Ort Recht werden, so ist ihre alleinige Ausführung bei gleichzeitiger Ordnungsübung, hinreichend genügend, sie als ausgeprägteste Turnübung erscheinen zu lassen.

Das Drehen und Beugen des Kopfes in ansteigender Schnelle ist ausreichende Uebung, um zu rechter Zeit nach allen Seiten blicken und das Haupt erhoben tragen zu lernen.

Soll Stehen einzig an sich die Uebung bilden, so dürfen wir uns genügen lassen an Grundstellung, Zehenstand, Hockstand und Kniestand, wie an einbeinigen Ständen bei Knie- und Fersenhebhalte des anderen Bein's. Beschränkter muss bei dieser Uebungsart die Auswahl und Dauer um so eher sein, als überall Unbeweglichkeit und Verharren im Stand der Jugend Anziehendes nicht lange bietet, und auf ihr Gefallen an der Kraftprobe im „Dauerstehen" nicht zu rechnen.

Der einfachen Form des Gehens als Grundgang reihen sich im Knabenturnen passende Mannigfaltigkeiten an im Stampfgang, im Steige- und Zehengang, wie im Nachstell- und Kibitzgang. Es geben einzig diese Gangarten, an und von Ort dargestellt, dem Knaben genugsam Anstand und Sicherheit im Daherschreiten auf dem eigenen Weg als in den Reihen der Genossen. Der kriegerisch-muntere Takt werde für die Zeitfolge der Schritte aller Gangarten gewählt; die Künstlichkeit langsamgemessener Schrittweisen ist uns entbehrlich; Schritt und Tritt folgen sich klingend im freien Fortstreben.

Der Lauf, die rasche Fortbewegung auf Beinen und Füssen, die, sich gegenseitig ablösend, den Körper munter empor schnellen, darf sich auf die Formen des Grundlaufes, und des Laufes mit Fersen- und Knieheben beschränken. — Laufen als Wettübung auf Dauer und Schnelle hat für den Knaben einen unendlichen Reiz, den selbst die sehr häufige Wiederholung nicht abstumpfen kann

Laufen und Gehen sollten auf deutschen Jugend-Turnplätzen auch häufiger als Last-Laufen und Last-Gehen betrieben

werden, wie bis jetzt, trotz Jahn's und Anderer Forderungen geschehen. Eiserne Stangen, angemessene Gewichte, eignen sich wie kein anderes Geräth zur Benutzung beim Last-Lauf.

Hüpfen, sonst die natürliche Aeusserung der Fröhlichkeit, die auch in die Beine fährt, soll im Knaben-Turnen nicht über einige Darstellungs-Arten hinausgeführt werden. Zierliches Zwirbeln*), Hopsen und Walzen sind keine rechten Uebungen für den Knaben; die schöne Zeit, welche ihre immer nicht so bald Erfolg habende Einübung erfordert, ist besser verwendet auf die wahrhaft klassischen, Kraft und Anmuth bringenden einfachen Hüpfarten, an Ort auf Dauer, von Ort auf Schnelle. Gleichbeiniges Hüpfen im Zehen- und Hockstand, einbeiniges Hüpfen mit Knie-, Fersen- und gestrecktem Hebhalten des Hangbein's, reichen aus für das Knabenturnen, und lassen an Wirksamkeit künstlichere Formen weit hinter sich.

Springen, als Freiübung wohl lange nicht genugsam berücksichtigt und doch, eben so fesselnd wie mannigfaltig, ist eine willkommene Uebungsart für den kräftigen in Turnfertigkeit fortgeschrittenen Knaben. In seiner Darstellung an Ort, aus und zu verschiedenen Stand-Arten, als Springen mit Fersen- und Knieheben, Grätschen, Spreizen, Hurten und Drehen verlangt und bildet es eine Schnellkraft, deren Ausübung in dem Knaben das Gefühl der vollen Befriedigung hervorruft, welches ein Beweis der Vorzüglichkeit gewählter Turnübungen ist.

Den Ordnungs-Uebungen soll eine vorzügliche Beachtung werden. In den Vordergrund sind die zu stellen, welche die Vereinigung der Schaar zum Kriegszweck, zur Schirmung und Rettung von Haupt und Habe gegen die Elemente lohnen.

Das Auftreten der Knaben in Reihen, deren schnelles Auflösen und Wiederbilden muss vor Allem häufig geübt werden. Ruhe und Aufmerksamkeit erhöhen sich bekanntlich nach gewissen hörbaren Uebungen, diese müssen ein kräftiges Rauschen oder Dröhnen hervorbringen. So sind als solche Fussstampfen und Armschlagen an die Flanken zu wählen, das schwächere Handklappen zu vermeiden. — Folgen dann füglich die weiteren Ordnungsübungen (an Ort), welche in den Reihen Rotten scheiden, Reihen öffnen und wieder schliessen, Einzelne und Paare vom Ganzen sich lösen und wieder einen lassen. — Nur im Schreiten oder Laufen sollen diese Uebungen sich vollziehen, und das bündige Befehlswort des Lehrers Alles hervorrufen.

Fortbewegen sollen sich die zunächst geschlossenen Schaaren gleichen Trittes im Gang oder Lauf, in wechselnder Reihung, sich öffnend und schliessend, in einen Schwarm ausein-

*) Schrittzwirbeln ist für Knaben und Jünglinge eigens wie dafür geschaffen. Red.

anderstiebend, schnell wieder geeint zur wandelnden Mauer, immer vorwärts strebend, bald in Linie, bald in Säule — stets dem Heerhaufen, der zur lohenden, entfesselten Feuersglut eilenden Retterschaar, nie den Tänzern eines Ballfestes gleichend.

Begleiten den kriegerischen Taktgang der Knaben Gesänge, so seien es nur kräftige, heitere, vaterländische, in Wort und Klang. Deren beste sind und bleiben unter ähnlichen Liedern wie: „Ein Jäger aus Churpfalz"; — „Turner zieh'n froh dahin"; — „Mein Arm wird stark und gross mein Muth"; — „Was blasen die Trompeten, Husaren heraus". — Uebung und Lied lassen sich bei ihrem Erklingen in den schönsten Einklang setzen.

Da wir uns ein erfolgreiches Turnen an den Geräthen auch nur als Gemeinübung denken können, ist es geboten unter diesen leichtern Ordnungsübungen, als: Verbindung der Einzelnen und Reihen durch Hand- und Armreichen, Vor- und Hinterreihen, Nebenreihen, wiederkehren zu lassen, sowie vor Schluss der Uebungstunde die ganze Schaar in geschlossener Aufstellung zu vereinen, damit unter der Darstellung einiger hörbarer taktmässiger Uebungen Alle wieder gesammelt werden, ehe dem Tummelplatz Ade gesagt wird.

Viele Berufsgenossen werden in der hier geforderten Betriebsweise der Freiübungen ihre fortdauernd geübte wieder erkennen. Von denen sollte Zeugniss vom Einklang des Strebens abgelegt werden. Anderer Weise pflegenden Turn-Lehrern aber wollen wir eine freundliche Beachtung des Vorstehenden angelegentlichst empfohlen haben.

Stralsund, 2. März 1864.

Carl Kapell.

Französische Turnübungen.

Von **Friedrich Hermann.**

Von jeher sind die Franzosen wegen ihrer vortrefflichen Körperhaltung, wegen der Leichtigkeit und Eleganz ihrer Bewegungen bei Tanz u. s. w. vortheilhaft bekannt, wenn nicht sogar berühmt gewesen. In den letzten Jahrzehnten sind mehrere ihrer Truppengattungen, als Zuaven, Jäger u. s. w. ebenfalls wegen der ausserordentlichen Behendigkeit ihrer kriegerischen Uebungen und Bewegungen und wegen ihrer ungemeinen Fertigkeit und Geschicklichkeit im Handhaben der Stich- und Hiebwaffen zu einem Weltruf gekommen. Dass jene so bewunderte Körperhaltung nicht die ausschliessliche, angeborne Eigenschaft eines Volkes sein kann, wird Jeder eben so gerne zugeben, als anzunehmen ist, dass die Kunstgriffe und Fertigkeiten der Zuaven nicht allein auf den algerischen Schlachtfeldern, den keineswegs so ausserordentlich gelenkigen und geschickten Beduinen gegenüber, erworben worden sind noch erworben werden können.

Und in der That, Jeder, der das französische Leben eingehender kennen lernt, wird bald die Hauptursachen dieser beiden Erscheinungen zu entdecken die Gelegenheit haben. Beide sind wesentlich nur die Ergebnisse derjenigen Turn- oder Leibesübungen, welche im französischen Volke von jeher mehr oder weniger üblich gewesen und die besonders in den letzten Jahrzehnten wieder in ungewöhnlichen Aufschwung gekommen sind.

In jeder französischen Stadt bestehen nämlich gewöhnlich mehrere, den betreffenden Lehrern zugehörige Tanz- und Fechtsäle, in welchen jedesmal alle hier genannten Uebungen getrieben werden: Tanzen, Boxen (boxe française) nach einer eigenen Manier, Stock- und Ruthenfechten, Fechten mit Rappieren und dann zwei eigene, le chausson und la savate genannte, ohne irgend welche Hülfsmittel oder Waffen ausgeführte, zum Einzelkampf bestimmte Leibesübungen, bei denen Arme und Beine und somit der ganze Körper ausserordentlich in Anspruch genommen werden.

Der Besitzer einer solchen immer aus mehreren Sälen bestehenden Anstalt ist zugleich der oberste und einzige Lehrer und Leiter aller dieser Uebungen oder vielmehr Künste und muss — das Herkommen, der allgemeine Gebrauch, die oft viel stärker sind als strenge Gesetze, verlangt es so — als solcher in jeder dieser Künste das sogenannte Meisterdiplom (brevet de maître de

danse etc.) erworben haben. Als unbezahlte Hülfslehrer stehen ihm dagegen alle älteren Zöglinge zur Seite, sobald dieselben in einer dieser Uebungen weit genug sind, um an einem öffentlichen Wettkampf (assaut) Theil nehmen zu können.

Tanzen, d. h. Contretanz nach allen Regeln der Kunst, ist das Erste, was ein neu eintretender Zögling lernen muss, da dasselbe auch als die naturgemässeste Vorschule zu allen übrigen Uebungen angesehen werden darf. Natürlich ist der hier gelernte Contretanz etwas sehr Verschiedenes von dem, was man unter diesem Namen gewöhnlich in den Pariser öffentlichen Bällen sieht. Die Stellungen, Bewegungen und Verschränkungen der Beine, die Sprünge und Drehungen, die hierbei mit aussergewöhnlicher Schnelligkeit und Abgemessenheit ausgeführt werden müssen, die bestimmte Körperhaltung, welche bei allen diesen Bewegungen sehr streng innegehalten werden muss, machen diesen Tanz hier zu einer wahrhaft künstlerisch durchgebildeten ernsten Turnübung, die zwar die Bewegungsfähigkeit und Geschmeidigkeit des ganzen Körpers ausserordentlich entwickelt, aber dem Anfänger auch sehr viele Mühe macht und manchen Schweisstropfen kostet. Selbstverständlich werden diese Tanzübungen stets ohne Musik und ohne Damen ausgeführt, für welche letzteren dieselben übrigens auch sehr schwer auszuführen wären. Der Lernende muss stets allein alle Bewegungen nach den Anweisungen eines der vorgedachten Hülfslehrer ausführen, der ihm dieselben natürlich auch vormacht.

Ist man im Tanzen so weit gekommen, dass man an einem Wettkampf Theil nehmen kann, so geht man zum Boxen über, von welchem man dann zum Chausson und zur Savate übergeht, von denen man später sich erst auf Stock- und Ruthenfechten und endlich auf das eigentliche Fechten verlegt. Das französische Boxen unterscheidet sich hauptsächlich dadurch von dem englischen, dass hier die Stösse und Schläge nie nach dem Gesicht, sondern stets nach dem Körper gerichtet werden.

Der Chausson, welchen man füglich Beinschlagen nennen könnte, besteht ausschliesslich in Bewegungen der Beine, während bei der Savate, die man demgemäss Arm- und Beinschlagen nennen würde, Arme und Beine gleichzeitig so in Bewegung gesetzt werden, dass stets der rechte Arm und der linke Fuss, oder der linke Arm und der rechte Fuss zugleich in Bewegung sind, beide dieser Theile aber so schnell und stetig sich einander ablösen, dass eigentlich gar keinen Augenblick Ruhe wahrzunehmen ist. La savate bildet so fast die Zusammensetzung des Chausson und des Boxens, sonst ist dieselbe nicht wesentlich von der letzteren Uebung verschieden. Bei beiden werden mit den Beinen schnelle, nach jeder Richtung hin zielende halbkreisförmige und geradausgehende Schläge und Stösse ausgeführt,

welche so ausserordentlich schnell auf einander folgen, dass es völlig unmöglich wird, diese Bewegungen mit dem Auge zu verfolgen, besonders wenn es ein Geübterer ist, den man vor sich hat. Obwohl immer nur ein Bein in Bewegung sein kann, wechseln beide Beine so schnell und stetig mit einander ab, dass der Uebende von allen Seiten gänzlich unnahbar ist und oft völlig über dem Boden zu schweben scheint. Trotzdem muss derselbe aber so fest auf seinem Flecke stehen, dass an ein durch gewöhnliche Handgriffe bewirktes Zu-Boden-werfen oder gar an ein Zu-Boden-fallen nicht gedacht werden darf. Kämpfen ihrer zwei auf eine dieser Arten gegeneinander, so geht ihr Hauptbestreben dahin, sich gegenseitig auf den Boden zu bringen, wodurch der Kampf entschieden wird. Einige Beulen und viele von den Stössen und Schlägen durchgewalkte Körpertheile sind ausserdem unvermeidlich, wogegen wirkliche Beschädigungen selbst bei ernsten Kämpfen ziemlich selten sind.

Die Muskelkraft wird durch beide Uebungen ausserordentlich entwickelt, ebenso wie sich der Körper hierdurch eine ungewöhnliche Biegsamkeit, Schnellkraft und Gelenkigkeit aneignet. Ein geübter Savate-Kämpfer von nur mittelmässiger Körperstärke ist selbst für den stärksten Mann nicht nur unüberwindlich, sondern wird demselben oft noch furchtbar.

Die erste Fechtübung, welche nach diesen Leibes- und Kampfes-Uebungen erlernt wird, ist das Stockfechten (faire la canne), bei welchem etwa fünf Fuss lange, einen starken Finger dicke Stöcke aus zähem, elastischen Holze gebraucht werden. Diese Stöcke sind am tauglichsten, wenn sie aus einem einzigen Spross bestehen, der keine Knoten hat und nur geschält zu werden braucht. Beim Gebrauche hält man diesen Stock stets in einer Hand, wechselt jedoch ebenfalls öfter mit der andern Hand. Von dem Fechten mit Rappieren unterscheidet sich das Stockfechten hauptsächlich dadurch, dass hier die meisten Bewegungen immer mehr oder weniger in Kreisschlagen übergehen. Dies hat darin seinen Grund, dass man mit dem Stock nur schlagen und nicht stechen kann und den Körper des Gegners nur an den Seiten berühren darf. Jeder Schlag auf die Brust oder auf die innere Seite des Beins ist streng verpönt.

Beim Ruthenfechten (faire le baton) bedient man sich ganz ähnlicher Stöcke, welche aber doppelt, also etwa 10 bis 12 Fuss lang sind und mit beiden Händen so angefasst werden, dass etwa drei Fünftel der ganzen Länge vor die eine, gewöhnlich die rechte Hand nach vorn kommen und also gegen den Gegner gerichtet sind. Die mit den Ruthen ausgeführten Bewegungen bestehen ebenfalls grösstentheils in Kreisschwingungen. Da die Kämpfer so weit auseinanderstehen, dass nur die Spitze des längeren Endes der Ruthe den Gegner berühren kann, so dient

das kürzere Ende hauptsächlich nur dazu, die Streiche des Gegners abzufangen und unschädlich zu machen. Der Hauptkunstgriff besteht hier also darin, zugleich mit dem einen Ende der Ruthe abzuwehren, während man mit dem andern angreift. Dadurch wird diese Uebung auch schon viel schwieriger als die vorige. Beim Stockfechten stehen die Kämpfer ebenfalls in abgemessener, der Länge der Stöcke entsprechender Entfernung und wie bei den Uebungen dürfen diese Entfernungen während des Kampfes nicht verändert werden. Weicht einer der Kämpfer zurück, so dringt der andere nur um so viel vor, als dieser zurückgewichen ist, wodurch allein die Vortheile des Kampfes für Beide stets gleich bleiben können. Ist ein Kämpfer bis auf einen bestimmten Punkt zurückgewichen und gelingt es ihm hier nicht durch Zurücktreiben seines Gegners sich aus dieser Stellung zu befreien, so ist der Kampf zu seinem Nachtheil entschieden. Beide Kämpfer werfen die Ruthen nieder, geben sich die Hand, oder umarmen sich gar zum Zeichen, dass ehrlich gekämpft wurde und also Keiner dem Andern einen Vorwurf zu machen hat. Auf ähnliche Weise wird auch die Stellung beim Beinschlagen (chausson) und beim Arm- und Beinschlagen (savate) innegehalten.

Den Abschluss aller dieser Uebungen bildet das eigentliche Fechten mit Rappieren und Degen. Dass dasselbe nun um so leichter und schneller erlernt wird, kann man sich leicht vorstellen. Von den Fechtübungen weiss Jedermann, dass die Franzosen nach andern Regeln verfahren, als die Deutschen; sonst ist hier nichts Besonderes darüber zu bemerken.

Die Zöglinge der hier geschilderten Tanz-, Turn- und Fecht-Lehranstalten zahlen gewöhnlich 25 Centimen (2 Silbergroschen) für jede Unterrichts- oder Uebungsstunde, welche aber oft den ganzen Abend in Anspruch nimmt. Wöchentlich besucht man gewöhnlich zwei bis drei Mal fast immer Abends die Anstalt, da der grösste Theil der Zöglinge aus jüngeren Arbeitern und Handwerkern, weniger aus jungen Leuten höherer Stände besteht. Ist der Zögling so weit ausgebildet, dass er in einer oder zwei dieser Uebungen den Anfängern Unterricht ertheilen kann, so hat er für die zur Erlernung der übrigen Kunstfertigkeiten erforderlichen Unterrichtsstunden nichts mehr zu bezahlen. Auf diese Weise kann es geschehen, dass ein junger Mann während zwei bis drei Jahren unausgesetzt Unterricht erhält und alle genannten Uebungen vollständig erlernt und trotzdem nur sechs Monate bis ein Jahr lang seinen Unterricht zu bezahlen braucht. Der Inhaber einer solchen Anstalt macht trotzdem gewöhnlich ein ganz annehmbares Geschäft und hat dabei verhältnissmässig wenig zu thun. Nur am Tage wird er etwas mehr durch die vornehmen Zöglinge, denen er selbst Unterricht ertheilen muss,

in Anspruch genommen. Dabei können seine Uebungssäle ganz gut sich im ersten Stockwerk eines Hauses befinden, was die Miethe billiger macht.

Theuer können also diese Uebungen für den gewöhnlichen Mann nicht werden, besonders da auch die wenigen dazu erforderlichen Geräthe, als Masken, Handschuhe, Stöcke, Ruthen, Rappiere u. s. w. für eine verhältnissmässig sehr geringe Ausgabe zu haben oder zu leihen sind. Eine besondere Kleidung ist auch nicht erforderlich noch üblich; eine schon gebrauchte leinene oder andere Arbeitshose, die aber stets ohne Hosenträger und blos durch den Leibgurt gehalten werden darf, und ein Leinenkittel genügen. Nur zum Rappierfechten ist ein leinenes oder wollenes Wamms fast unentbehrlich. Besondere Fussbekleidung ist auch unnöthig, da in Frankreich, besonders in allen Städten und mit alleiniger Ausnahme etwa der Fuhr- und ähnlicher Leute, Jedermann nur leichte, festanschliessende Lederschuhe trägt, wodurch man stets leicht zu Fusse ist. Man darf geradezu behaupten, dass diese leichte Fussbekleidung eine der Hauptursachen der guten Körperhaltung und der Beweglichkeit der Franzosen ist. Der deutsche Turner, welcher ausser seinen Uebungen stets mit schweren Stiefeln einherschreitet, wird es im gewöhnlichen Verkehr nie zu einer solchen Leichtigkeit in seinen Bewegungen bringen, wenn er auch noch so behende ist, wenn er seine gewichtlosen Turnschuhe angelegt hat. Ein halbes oder auch nur ein Viertel Pfund Gewicht mehr an jedem Fusse, welches bei jedem Schritte, bei jeder Fussbewegung aufgehoben und fortgeschleppt werden muss, ist durchaus nicht unerheblich, da dieses Gewicht sich am Endpunkte eines Gliedes befindet, was seine Wirkung erfahrungsgemäss ausserordentlich verstärkt. Man untersuche nur einmal den Unterschied der Kraft eines mit einem schwerbekleideten Fusse ausgeführten Fussstosses mit dem Nachdruck eines Fussstosses, den ein tanzmässig angethaner Fuss machen würde. Dazu kommt noch, dass Stiefel sich nie so fest an den Fuss anschliessen können als Schuhe, welche gewöhnlich gerade auf der Spanne, wo überhaupt alles Schuhwerk seinen Halt am Fusse hat, noch fester geschnürt werden können. Das Gewicht der Stiefel wird hierdurch um so fühlbarer und ermüdender. Deshalb wäre es jedenfalls sehr räthlich, den allzugrossen Unterschied, der bei deutschen Turnern zwischen deren Werkeltagstiefeln und deren Turnschuhen besteht, durch Verallgemeinerung einer leichtern alltäglichen Fussbekleidung auszugleichen. Das eigentliche Turnen könnte dadurch nur gewinnen.

Hierin könnten die Deutschen also einmal aus guten Gründen die Mode der Franzosen nachahmen, besonders da Letztere in letzter Zeit sehr Vieles, namentlich auch das deutsche Turnen von den Deutschen angenommen haben. In allen französischen

Schulen wird jetzt deutsch turnen gelehrt, wogegen freilich französische Turnvereine nicht besser als andere Vereine in Frankreich aufkommen. Obengenannte Uebungen werden hauptsächlich als freie Abendunterhaltungen betrieben und als zur völligen Ausbildung eines Mannes gehörend betrachtet. Vereine zu dem Zwecke giebt es durchaus nicht.

Von Zeit zu Zeit werden dagegen von den Zöglingen einer jeden solchen Uebungsanstalt öffentliche Wettkämpfe (assaut de danse, d'armes, de baton etc.) für jede einzelne der genannten Künste veranstaltet. Eine Anzahl eingeladener Tanz-, Fecht- u. s. w. Meister (maître d'armes, de danse etc.), womöglich alle in der Stadt ansässigen, bilden das Schiedsgericht, welches über die Wettkämpfer entscheidet und denselben betreffenden Falls ein Diplom als Tanz-, Box-, Fecht- u. s. w. Meister (brevet de maître de danse, d'armes etc.) ertheilt, welches stets von allen anwesenden Meistern derselben Kunst unterschrieben sein muss. Das gedruckte Formular einer solchen Urkunde ist immer mit der bildlichen Darstellung der betreffenden Kunst verziert. Um ein solches sehr gesuchtes Diplom zu erlangen, muss der Bewerber einen anerkannten Meister besiegen oder wie beim Tanzen, es demselben wenigstens gleichthun. Bei der Ertheilung des Diploms als Tanzmeister wird besonders auch auf die untadelhafte Körperhaltung (maintien) des Betreffenden Nachdruck gelegt; alle Tanzfertigkeit kann keinen Fehler in dieser Hinsicht gut machen. Bei allen übrigen dieser Kunstübungen, namentlich beim Fechten, wird ebenfalls auf eine gute Körperhaltung grosses Gewicht gelegt.

Für die grosse Verbreitung und Allgemeinheit dieser verschiedenen Turnübungen spricht die Thatsache, dass einmal in einer Provinzialstadt, die ich namhaft machen könnte, unter fünfzehn an der Getreidehalle angestellten rüstigen Sackträgern alle bis auf zwei mehrere der obengenannten Diplome erworben hatten und sich sogar einer unter ihnen des Fechtmeisterdiploms rühmen konnte.

In Dörfern und ganz kleinen Städten, wo keine Uebungsanstalt bestehen kann, sind freilich diese Künste viel weniger verbreitet. Doch hilft hier die Militärzeit viel nach, denn bei jeder Compagnie oder Schwadron giebt es solche Tanz- und Turnsäle, in denen sich die Soldaten unter Oberleitung eines angestellten Meisters üben können, wozu sie noch durch Prämien ermuntert werden. Dies thun viele um so mehr, als die letzten Jahre der sechs- bis siebenjährigen Dienstzeit bei Friedenszeiten stets sehr langweilig werden.

Die Behendigkeit der Zuaven und die gerühmte Körperhaltung und Leichtigkeit der Franzosen — nicht der französischen Bauern, denn diese sind Bauern wie überall — werden hierdurch

also schon etwas erklärlicher. Diese schätzbaren Eigenschaften werden jedenfalls durch die Pflege der geschilderten Kunstübungen wesentlich gefördert, wenn auch nicht ausschliesslich dadurch hervorgebracht. Vor Allem ist aber besonders hervorzuheben, dass diese Uebungen sämmtlich, mit Ausnahme des Tanzes, wesentlich auf den Angriff und die Vertheidigung, und somit auf den Einzelkampf berechnet sind. Sie gewähren den betreffenden Personen eine grössere Sicherheit im Auftreten und ein gewisses, auf die persönliche Kampffähigkeit oder gar Ueberlegenheit gestütztes Selbstbewusstsein und schliesslich selbst eine gewisse Ritterlichkeit in der Gesinnung und im Umgange. Ein Handwerker, der ein hinter Glas eingerahmtes Fechtmeisterdiplom zu einer Zierde seiner Wohnstube macht, sieht sich gewissermaassen als Ritter an: er wird sich nicht so leicht mit Jemand „verkeilen", sondern bei Beleidigungen den betreffenden fordern. Selbst Offiziere schlagen sich oft mit Fechtmeistern aus niederm Civilstande. Kann der Geforderte wegen Unfertigkeit die Forderung nicht annehmen, so muss er nachgeben, da er im entgegengesetzten Falle schlecht weg käme. Ueberhaupt ist eine grosse Ritterlichkeit fast einem jeden Franzosen eigen: selten oder fast nie wird er anders als einzeln und offen seinem Gegner gegenübertreten oder ihn zur Rechenschaft ziehen. Dass die erwähnten Kunstübungen diesem Charakter vollkommen entsprechen und denselben wesentlich fördern, steht ausser allem Zweifel. Selbstverständlich fordert man sich auch auf Boxen, Arm- und Beinschlagen, Stock- und Ruthenfechten.

Ohne den Werth dieser Uebungen überschätzen zu wollen, glaube ich doch, dass dieselben der Beachtung der deutschen Turnwelt sehr empfohlen zu werden verdienen. Besonders ist die ausserordentliche praktische Bedeutung derselben als Wehrübungen für den Einzelkampf nicht gering anzuschlagen. In Hinsicht der Entwickelung der Muskelkraft und Geschmeidigkeit des Körpers dürfte es sogar kaum eine Leibesübung geben, welche mit dem beschriebenen Arm- und Beinschlagen verglichen werden könnte. (Voss. Ztg. Nr. 14. 1864.)

Bücher-Anzeigen.

Zweiter Bericht über die gymnastisch-orthopädische Heilanstalt zu Leipzig. Nebst Mittheilungen über die Grundsätze und Erfolge bei der Behandlung der Rückgratsverkrümmungen. Von Dr. med. C. H. Schildbach, Inhaber der Anstalt, Mitglied der Med. Gesellschaft, des Aerztl. Vereins und der Naturforschenden Gesellschaft zu Leipzig, corresp. Mitglied der Chir.-Med. Gesellschaft zu Amsterdam. Leipzig, 1864.

Es ist erfreulich zu sehen, dass das Werk Schreber's (der, wenn ihm auch nicht gerade das Verdienst der Gründung einer systematischen Heilgymnastik in Deutschland ausschliesslich zukommt, doch jedenfalls erfolgreich für Heilgymnastik überhaupt gewirkt und in verdienstvollster Weise die Gymnastik für diätetische Zwecke populär gemacht hat), von einer fähigen Hand wie die Schildbach's fortgesetzt wird. Zeugniss hierfür liefert der zweite Bericht seiner Anstalt, der in anerkennenswerther Wahrhaftigkeit die gewonnenen Resultate und Nichtresultate darstellt. Ich begrüsse diese Kundgebungen mit um so grösserer Freude, als ich hier im Wesentlichen alle die Ansichten wieder finde, welche ich selbst seit länger als einem Vierteljahrhundert aufgestellt und vertheidigt habe. — Schildbachs Erfahrungen schlagen vorzugsweise in das Gebiet der Scoliose und Kyphose, während das Institut zu Leipzig die orthopädische Chirurgie im weiteren Sinne bis jetzt wenigstens nicht zum Gegenstande ausgedehnterer Wirksamkeit gemacht hat. Der Autor hält sich bei der Scoliose vorzugsweise an die Erfahrung und steht mit seiner Therapie auf gymnastisch-orthopädischer Grundlage, indem er ganz, wie ich es gethan, der aktiven Turnerei in spezialisirter Weise ihr Recht lässt, ebenso wie den übrigens auch in hochgradigen Scoliosen von mir nutzbringend verwertheten Widerstandsbewegungen (einen Ausdruck, welchen er in meiner Auffassung adoptirt hat), ohne darum in die Abenteuerlichkeiten der Schwedenthümler zu verfallen, welche seit einem Decennium so vielen Lärm gemacht, so viele Versprechungen geleistet, die sie nicht realisirt haben, und so viele Schmähungen gegen die alte Orthopädik und Gymnastik geschleudert, von denen beiden sie bei Lichte besehen grundwenig verstanden. Ihre Rolle ist glücklicherweise ausgespielt und die Wahrheiten, welche denkende Aerzte als die Errungenschaft mühsamer Forschung und Praxis aus dieser Tumult-Periode gerettet, werden hoffentlich in der nächsten Zeit von ähnlichen Abenteurern nicht wieder angetastet werden. Mit Recht hebt Herr Schildbach es hervor, dass die Gym-

nastik von dem leitenden Arzte einer solchen Heilanstalt sorgfältig beaufsichtigt werden müsse; nur bin ich nicht seiner Meinung, dass ein solcher gewisse Bewegungen stets mit eigner Hand zu geben habe und sie nicht tüchtigen gymnastischen Hülfskräften anvertrauen dürfe. Es wäre sehr traurig mit der Wirksamkeit der Heilgymnastik, wenn ihre Ausübung eine so exclusive Hand verlangte. Diese Auffassung könnte uns sehr leicht wiederum in die alte gute Zeit zurückversetzen, wo die Leistungen orthopädischer Institute und ihre „Manipulation" sich hinter geheimnissvollen Coulissen verbargen. Der Dirigent einer Heilanstalt muss seine Kranken selbst untersuchen und ich thue es alle 14 Tage persönlich trotz meiner ausgedehnten Beschäftigung, er muss die gymnastischen Recepte selbst revidiren, ihre Ausführung überwachen und vor allen Dingen dafür sorgen, dass die angestellten gymnastischen Lehrkräfte nach seiner Methode praktisch ausgebildet sind. Thut er ein Mehreres eigenhändig, so ist es gewiss lobenswerth, aber für absolut nothwendig kann ich es durchaus nicht erachten. Ich habe bisher in diesem Geiste gewirkt und glaube erreicht zu haben, was erreichbar ist, und in der That darf ich mich doch rühmen auch in der letzteren Zeit eine grosse Zahl von Scoliotischen in meiner Heilanstalt mit dem hier überhaupt möglichen Erfolge behandelt zu haben. Ist es meinen werthen Collegen aufgefallen, wie er dies in dem Referat über meinem elften Institutsberichte in diesen Blättern ausspricht, dass während des letzten biennii zufälligerweise die Zahl der Scoliotischen in meinem Institut etwas weniger betrug als sonst, so dürfte der Schluss doch jedenfalls ungerechtfertigt sein, dass ich darum mich weniger mit dem Gegenstande beschäftigt hätte, vielmehr scheint es mir, als ob die leichteren Grade der seitlichen Rückgratsverkrümmung auch schon von vielen Praktikern, welche dieser Spezialität einige Aufmerksamkeit geschenkt haben, in privaten Kreisen mit Erfolg behandelt werden, so dass dem eigentlichen orthopädischen Institute nur die besonders schwierigen zufallen.

Was Herrn Schildbach's Ansichten über die Nothwendigkeit der Stützapparate bei Scoliosis betrifft, so schliessen sie sich den meinigen ganz an, nur glaube ich, dass es hier auf eine bestimmte Form, wie etwa die Nyrop'sche Schraube oder der Papp-Apparat von Bernhardi durchaus nicht ankommt; der rationelle Orthopäd mag seinen eignen Weg gehen, wie er ihm recht scheint, da ja viele Wege nach Rom führen. — Die Schwierigkeit der Kyphosen-Heilung hat Herr Schildbach gleichfalls ganz richtig bezeichnet; die völlige Beseitigung der Deformitäten ist in einzelnen, seltneren Fällen jedoch unleugbar festgestellt (siehe den 7. Bericht meines Instituts, Berlin, 1855, pag. 13), die derivatorische Behandlung dürfte aber nie zu vernachlässigen sein. Von wie ausserordentlichem Erfolge sie selbst in den traurigsten Fällen mit Lähmung ist, hiervon habe ich im elften Bericht meines Instituts pag. 9 zwei erfreuliche Thatsachen angeführt. —

Nach der Statistik des Herrn Schildbach lassen sich nun die 353 Personen, die vom 1. Mai 1859 bis 31. December 1863 dessen Anstalt besucht haben, folgendermaassen gruppiren:

Es litten an Scoliose	163
- - - spitzwinkliger Kyphose	11
- - - Lähmung oder Kontraktur	21
- - - andern Fehlern der Gestalt oder Haltung	28
- - - Verdauungsstörungen	12
- - - krankhaften Veränderungen der Athmungsorgane	18
- - - krankhafter Funktion der Nerven . . .	20

Zu allgemeiner Kräftigung wurde die Gymnastik benutzt von 81 Personen.

Und so wünsche ich schliesslich von ganzem Herzen, dass die Spezialität, der ich ja selbst ein langes Leben gewidmet, stets so wahrheitsliebende und eifrige Vertreter finden möge, als Herr Schildbach es ist; dann werden gewiss immer mehr und mehr Bausteine an einem Werke zugetragen werden, das ja den edelsten Zweck hat, menschliche Verunstaltungen zu mildern oder zu heilen, einem Werke, dem auch das langdauerndste Leben und die vorzüglichsten Kräfte des Einzelnen die Vollendung zu geben nicht im Stande sind.

Berlin. Dr. H. W. Berend.

J. Weigand jun. Die Freiübungen des deutschen Turnens. Glauchau, Verlag von Ch. Vieweg. (1863.) 1864. S. VII. und 191.

Auf den Wunsch des Herausgebers der Jahrbücher bringe ich das obengenannte Werk zur Anzeige und bemerke in aller Kürze Folgendes über dasselbe. Der Verfasser ist der Ansicht, dass die Freiübungen das ihnen gebührende „Ansehen“ deswegen an manchen Orten noch nicht erreicht hätten, weil man die „anziehenden Seiten“ dieser Uebungen nicht genug hervorhebe (S. VI.); sein „Leitfaden oder Merkbüchlein“ (S. III.) betont deswegen wohl auch die Möglichkeit, die Freiübungen mit Musik zu begleiten, weswegen fast überall gewisse Tactzeiten angegeben seien, nach denen die Uebungen sich darstellen liessen. — Der Verfasser hat in seiner Zusammenstellung einfacher und zusammengesetzer Freiübungen in den Zuständen des Stehens, Gehens, Hüpfens, Laufens auf den Füssen (vom Knieen u. s. f. sieht er ab), sowie bei Vermischung dieser Zustände jedenfalls viel Fleiss verwendet und eine Arbeit geliefert, die angehenden Turnlehrern einen belehrenden Blick in den grossen Reichthum der Turnart der Freiübungen gar wohl eröffnen kann; schade nur, dass die Arbeit sich über die Gränze der blossen Uebungsmöglichkeit und der Verwendung beim wirklichen Turnen nicht ausspricht: eine grosse Anzahl der angeführten Uebungsfälle enthält nämlich,

wie man sich zu sagen gewöhnt hat, „kleinliche“ (unwesentliche) Uebungen, zu deren Darstellung meist schon die Zeit fehlen wird. — Mit Lob ist des Verfassers Streben anzuerkennen, der neueren Turnsprache sich anzuschliessen; eine Bemerkung sei mir hier gestattet: anstatt „Wieggang“ (Z. 6. S. 64) heisst es richtig „Wiegegang“; ferner wäre der Ausdruck „Schweben“ für „Bewegen“ von Leibesgliedern, (Wagschweben soll bedeuten „Bewegen in wagerechter Ebene“!) (S. 8 u. s. f.) als unbezeichnend gänzlich fallen zu lassen.

K. Wassmannsdorff.

Nachrichten und Vermischtes.

Berlin. Der Vorstand der Berliner Turnerschaft hat den 1. Mai 1864 einen Märkischen Turntag für Berlin ausgeschrieben, für welchen folgende Tagesordnung entworfen worden:

I. Morgens 8 Uhr. Einrichtung der Versammlung. (Prüfung der Vollmachten; Wahl des Vorstandes; Feststellung der Geschäfts-Ordnung.) Im Holzapfel'schen Kaffeehause, Wasserthorstrasse 68. II. Vormittags 11 Uhr Schauturnen der Berliner Turnerschaft mit ihren Männer- und Knaben-Abtheilungen, in der städtischen Turnhalle, Prinzenstrasse 56. III. Nachmittags 2 Uhr. Gemeinschaftliches Mahl im Holzapfel'schen Kaffeehause, Wasserthorstrasse 68. IV. Nachmittags 4 Uhr. Berathende Verhandlungen (ebendaselbst): 1. Bericht über den Stand des Turnens in der Mark Brandenburg und im dritten deutschen Turnkreise, erstattet von Dr. E. Angerstein. 2. Anträge: Die „Berliner Turnerschaft“ beantragt: Der Märkische Turntag erklärt als Grundsätze des Turnens, welche die einzelnen Vereine zu verwirklichen streben sollen: a) Vorbereitung zum Kriegsdienste und militärische Wehrübungen sind kein unmittelbarer Zweck des Turnens, das den Körper allseitig ausbilden soll. Diese Uebungen sind nur bei dringender Gefahr des Vaterlandes zu betreiben, den Turner zum bevorstehenden Kampfe zu tüchtigen. Fecht- und freie Schiessübungen müssen sich an das Turnen anschliessen, ohne die allgemeinen Uebungen zu beeinträchtigen. Berichterstatter: Dr. F. Voigt und Ludwig Löwe. b) Damit der Jahn'sche Geist einheitlich in allen Beziehungen bewahrheitet werde und der Turnbetrieb nicht zerfalle, ist es nothwendig, dass alle Turner Eines Ortes in Einem Vereine mit Einer leitenden Verwaltung stehen. — Die grösste Gemeinschaft der Turnübungen ist zu erstreben: nur unüberwindliche Hindernisse werden ein Turnen in verschiedenen Räumen und zu verschiedenen Zeiten rechtfertigen. Können die Turner Eines Ortes nicht in demselben Raume üben, so mögen sie in demselben Vereine in mehrere Abtheilungen zerfallen, unbeschadet der einheitlichen Leitung.

Die Turner Eines Ortes sollen auf den Erwerb einer gemeinschaftlichen Turnhalle hinarbeiten.. Berichterstatter: Rector Vogel (Guben) und Dr. Strassmann (Berlin). c) Das Jugendturnen bildet den Kernpunkt des ganzen Turnens. Für diejenigen Knaben, welche in der Schule keinen Turnunterricht finden, oder die der Schule entwachsen sind, in einen Männerturnverein jedoch noch nicht aufgenommen werden können, — ist von dem Männerturnverein des Ortes ein geregelter Turnunterricht einzurichten.

Dem Turnunterricht in den Schulen dürfen die Schüler jedoch nicht entzogen werden, damit die Entwickelung der Schule nicht gestört werde.

Um eine segensreiche Einwirkung auf die turnende Jugend in sittlicher und vaterländischer Beziehung zu ermöglichen, ist es wünschenswerth, dass die Jugend auf demselben Platze und zu derselben Zeit mit den Männern, aber in gesonderten Abtheilungen, turne. Die Turnfahrten sind von den Männern in Gemeinschaft mit den Knaben zu unternehmen, soweit voraussichtlich nicht die körperlichen Kräfte der Letzteren überstiegen werden. Berichterstatter: Prediger Baur (Belzig) und Fleischmann (Berlin). d) Die Turnvereine haben die Aufgabe, für die Ausbreitung des Turnens und für ein richtiges Verständniss der Ziele desselben zu wirken. Sie sollen sich angelegen sein lassen, die Theilnahme der Gemeindebehörden für die Sache zu erwecken und Gelehrte und Künstler und ältere Männer als Mitturner zu gewinnen. Berichterstatter: Prof. Dr. Virchow (Berlin). 3. Fortsetzung eines Märkischen Turnfestes.

Die Turnvereine der Mark Brandenburg werden dazu in folgender Weise eingeladen: Liebe Turngenossen! Bei dem gleichen Ziele, das wir im Turnen verfolgen, und bei unserer nahen Lebensgemeinschaft in dem engeren Staatsverbande, scheint es uns nothwendig, zwischen den vereinzelten Turnvereinen der Mark eine frischere Verbindung herbeizuführen und zu erhalten. Wir denken aber gegenwärtig nicht an eine äussere Vereinigung, nicht an die Begründung eines märkischen Gau-Verbandes, über die schon öfter erfolglos verhandelt ist; wir wollen vielmehr versuchen, diese Einheit innerlich, im Wesen des Turnens für uns Alle herzustellen. Wir sind überzeugt, dass dem grossen Werke mehr gedient ist, wenn alle Kräfte bewusst und aus innerem Drange zu den letzten Zielpunkten des Turnens hinarbeiten. Um deshalb halten wir eine Verständigung mit unsern Turngenossen über die in jüngster Zeit oft verkehrten oder gegenüberstehenden Grundsätze des Deutschen Turnens für geboten. Wir glauben ferner, dass eine unmittelbare persönliche Berufung aller Turner unserer Provinz auf einem märkischen Turnfeste anregend und fördernd auf die Turnsache einwirken muss. Zur Besprechung und Feststellung dieser Punkte haben wir einen Märkischen Turntag zum 1. Mai d. J. in Berlin im Holzapfel'schen Kaffeehause, Wasserthorstrasse 68, angesetzt. Indem wir uns den ersten Vorbereitungen unterziehen, laden wir alle Turnvereine der Mark Brandenburg freundschaftlichst zu recht lebhafter Betheiligung ein. Für den Turntag empfehlen wir Eurer sorgfältigen Berücksichtigung noch Folgendes: 1. Unsere Zusammenkunft ist am besten geeignet, einen Ueberblick über den Stand des Turnens in der Mark zu gewähren, zu zeigen, was bisher geschehen ist und was noch ge-

schehen muss. Um dem Turntage zunächst ein allgemeines Bild vorführen zu können, ersuchen wir jeden Turnverein, rechtzeitig einen möglichst vollständigen Bericht über den Turnbetrieb und den Stand des Turnens in der betreffenden Gegend und Stadt — im Anhalt an die Berichte der Deutschen Turnzeitung und die Zusammenstellungen in dem Hirth'schen statistischen Jahrbuch — uns bis zum 15. April d. J. zu Händen des Dr. E. Angerstein, Dresdener Strasse 111 hier übersenden zu wollen. 2. Die Turnvereine können auf dem Turntage nur durch Abgeordnete vertreten werden. Auf je 50 Mitglieder eines Vereins ist ein Abgeordneter zu wählen; jedes angefangene Fünfzig gilt bei mehr als 25 für voll. Jeder selbstständige Verein hat mindestens einen Abgeordneten. Es ist gestattet, auch Mitgliedern anderer Turnvereine die Vertretung am Turntage durch Vollmacht zu übertragen. 3. Jeder Turnverein, welcher sich an dem Turntage zu betheiligen gedenkt, hat dies, sowie die Zahl seiner Abgeordneten bis zum 20. April d. J. dem Dr. E. Angerstein anzuzeigen. 4. Die Abgeordneten werden ersucht, am Sonnabend, den 30. April d. J. bis Mittag hier einzutreffen und bei unserem Vereinsmitgliede, dem Kaufmann Ludwig Löwe, Grünstrasse 10 u. 11 die Anweisungen auf freies Unterkommen in Empfang zu nehmen. Hier erhalten sie zugleich alle gewünschte Auskunft. 5. Wir haben für den Turntag einige der wichtigsten Fragen zur Verhandlung gestellt, über die jetzt vielfach Streit oder Unklarheit herrscht. Diese Grundsätze müssen unseres Dafürhaltens für den ganzen Turnbetrieb entscheidend werden. Wir richten darauf Eure besondere Aufmerksamkeit, und bitten, unsere Anträge (zu IV. 2. der Tagesordnung) innerhalb Eurer Vereine eingehend zu berathen und dafür Sorge zu tragen, dass Eure Abgeordneten, des Stoffes mächtig, sich mit Sachkenntniss an den Verhandlungen betheiligen können. 6. Anträge für den Turntag bitten wir bis zum 15. April d. J. dem Dr. E. Angerstein einzusenden. Auch Vorschläge zu dem Turnfeste sind schon jetzt erwünscht. 7. Am Sonnabend, den 30. April d. J., Abends 8 Uhr, findet in der Alhambra, Weinbergstrasse 6, dicht vor dem Rosenthaler Thor, die Begrüssung der Abgeordneten und eine gesellige Zusammenkunft aller hier anwesenden Turner statt. Eine grosse Betheiligung wird dies Fest erhöhen. 8. Am Turntage selbst wollen wir Euch in einem Schauturnen in der neuerbauten grossen städtischen Turnhalle ein Bild von unserem thätigen Bestreben vorführen, an dem Ihr zugleich unsere Grundsätze über den Turnbetrieb prüfen könnt. Turngenossen! Der rege Eifer in allen Turnvereinen bürgt dafür, dass unsere Zusammenkunft nicht ohne guten Erfolg für das Turnen bleiben wird. Das auf dem Turntage bei redlichem Bemühen für richtig Erkannte, wird überall zum Ausdruck und zur Geltung gelangen und in dieser natürlichen Entwickelung, ohne jeden äusseren Zwang, die Einheit des Turnens in der Mark befestigen. Gut Heil!

Berlin, 31. März 1864.

Der Vorstand der Berliner Turnerschaft.

A. Elster. Dr. Strassmann. Dr. Virchow. Dr. E. Angerstein. Fleischmann. Heyl der Aelt. W. Lenz. Jürst. Dr. Pflug. Schilde. G. Engelbach. F. Siegemund.

Hannover, 19. März. An die allgemeine Ständeversammlung des Königreichs Hannover*). Bittschrift des Männer-Turnvereins zu Hannover. (Betreffend die Aufnahme der Leibesübungen (Turnen) in das im Königreiche Hannover bestehende System der Volkserziehung.)

Bekanntlich wird im Königreiche Hannover Seitens der unter der Benennung „Volksschulen" zusammenzufassenden niederen Schulen für körperliche Ausbildung der Jugend überall keine Fürsorge getragen, während bei den Gymnasien und Realschulen nothdürftige Einrichtungen bestehen, die allerdings einer geringen Anzahl von Schülern, wenn dieselben turnen wollen, es möglich machen, sich ausserhalb der Schulzeit bei höchst ungenügender Anleitung wöchentlich ein oder zwei Mal turnerisch zu beschäftigen. Bei keiner Schule turnt man innerhalb der eigentlichen Schulzeit oder in kleinen Abtheilungen, wie sie ein fähiger Lehrer auf einmal übersehen und leiten kann; — im Lande Hannover ausgebildete Lehrer, die mit ihrer sonstigen Berufsbildung die Befähigung vereinigten, Leibesübungen zweckentsprechend zu leiten, sind nicht vorhanden. Wenn hiernach bezüglich der Knabenschulen in unsern Städten der bestehende Zustand als höchst ungenügend erscheint, so lässt sich dagegen in Hinblick auf die städtischen Mädchenschulen nur sagen, dass von Staat, Gemeinde und Schule überall Nichts geschieht für die Körperbildung der heranwachsenden weiblichen Jugend, in welcher Aerzte und Nicht-Aerzte die erste Grundlage allgemeiner Volksgesundheit erkennen müssen. Für die ländlichen Schulen ist allerdings die Thatsache maassgebend, dass in ihnen beide Geschlechter vereinigt unterrichtet werden, jedoch sollte dieser Umstand kein Grund sein, den Knaben die Wohlthat altersgemässer Leibesübungen vorzuenthalten. Gegenüber diesen unbefriedigenden Zuständen glauben die Mitglieder des diese Bittschrift einreichenden Turnvereins der Ueberzeugung leben zu dürfen, dass beide Kammern Hoher Ständeversammlung die Vortheile nicht verkennen, welche sich durch allseitige Einführung des Turnunterrichts bei den im Königreiche Hannover bestehenden Unterrichtsanstalten (Seminarien, Knaben- und Mädchenschulen) für das heranwachsende Geschlecht erreichen lassen, einestheils durch die nutzenbringenden Folgen körperlicher Durchbildung und Abhärtung, anderntheils rückwirkend und im Wege der erziehenden Einwirkung, die beim Turnbetriebe in Schulen stattfinden muss, bezüglich des geistig sittlichen Wesens, durch welches neben beruflicher Brauchbarkeit die Leistungsfähigkeit und das Lebensglück der Individuen sich begründen. Nicht nur bei der Bevölkerung unserer Städte, deren untere Schichten trotz eines unausgesetzten Zuwachses körperlich tüchtiger Personen aus der Landbevölkerung, Jahr ein Jahr aus mehr und mehr verkommen, sondern auch bei der Ackerbau treibenden Bevölkerung kann durch den Betrieb von Leibesübungen ein wesentlicher Culturfortschritt angebahnt, und gleichzeitig den Nachtheilen mehr und mehr einreissender

*) Im Original ist diese Bittschrift dem Abgeordneten der Stadt Hannover, Herrn E. v. d. Horst, übergeben worden, welcher die Einreichung derselben bei der allgemeinen Ständeversammlung des Königreichs Hannover gütigst übernommen hat.

Genusssucht entgegen gearbeitet werden. Damit aber diese Uebungen, wenn auch zunächst nur in den einfachsten Formen, allmälig die Grundlage einer Kräftigung unserer Bevölkerung werden, wie solche mindestens in Städten und bei Fabriken zur Wahrung der Erwerbsfähigkeit und Wehrtüchtigkeit eifrigst angestrebt werden müsste, bitten wir:

„Hohe Ständeversammlung wolle geneigen, bei Königlicher Regierung „die zur Einführung des Turnens in den Volksschulen nöthigen „Maassregeln zu beantragen."

Da wir indess uns nicht verhehlen können, dass eine mehr als nur scheinbare Erreichung des von uns bezeichneten Zieles, das voraussichtlich in allen deutschen Ländern so lange angestrebt werden wird, bis es überall erreicht ist, eine nicht unerhebliche Aenderung der bestehenden Schulverhältnisse in sich schliesst, so haben wir uns erlaubt, unsere Ansichten über die zunächst etwa empfehlenswerthen Schritte in dem hierneben erfolgenden „unmaassgeblichsten Promemoria" gehorsamst darzulegen.

Für den Männer-Turnverein zu Hannover
der Vorstand.
Dr. Hoyns, Sprecher.

Unmaassgeblichstes Promemoria der unterzeichneten Vorstandsmitglieder des Männer-Turnvereins zu Hannover. (Betreffend einleitende Schritte zur Einführung von Leibesübungen bei den Volksschulen im Königreiche Hannover.)

Wenn die Einführung des Turnens bei den Volksschulen im Königreiche Hannover für wünschenswerth erachtet werden kann, so glauben wir im Anschluss an die in rubro bezeichnete Bittschrift eine Hinweisung auf verschiedene Maassregeln, welche geeignet sein möchten zu der Anbahnung einer allmäligen Erreichung des bezeichneten Zieles, uns hiermit unmaassgeblichst gestatten zu dürfen. Als einleitende Schritte erscheinen uns erforderlich: a) Regierungsseitige Anerkennung der Befähigung, Jugend-Turnunterricht zu ertheilen, als einer sowohl studirten als unstudirten Lehrern zu stellenden Anforderung. Es würde diese Befähigung etwa der Fähigkeit, in sogenannten Realien zu unterrichten, gleichzustellen sein. b) Einrichtung einer turnerischen Lehrer-Bildungsanstalt, welche immerhin auch das militärische Bedürfniss mit berücksichtigen könnte. Eine solche Anstalt, in welcher Lehrer und Lehramts-Candidaten für die turnerischen Anforderungen der Schulen auszubilden sein würden, kann mit Vortheil ausgedehnte Räumlichkeiten verwenden, weil sie nicht allein für sogenanntes Kunstturnen, sondern auch für Turnspiele, Frei- und Ordnungsübungen mit grossen Massen, Laufen, Feuerwehr-Uebungen, — eventuell auch für Schwimmen und Waffenübungen eingerichtet sein muss, und weil es erforderlich werden kann, dass man gleichzeitig nach den Gesichtspunkten des Jugendturnens und nach den Gesichtspunkten des Wehrwesens in derselben Uebungen betreibe. c) Anstellung und eingehende Verwendung erfahrener Jugend-Turnlehrer bei unsern Schullehrer-Seminarien. d) Kenntnissnahme der turnerischen Zustände und Einrichtungen solcher Länder, in welchen die Leibesübungen bereits regierungsseitig bei den Schulen gefördert werden, als z. B. Preussen, Sachsen, Würtemberg, Holland, die Schweiz, Dänemark. e) Berufung sachverständiger Männer und Bildung einer

Commission zur Einführung des Turnens in den Volksschulen. f) Aufnahme eines Jahres-Betrages in das Landes-Budget zu zeitweiligen Beihülfen für solche Gemeinden, welche bei ihren Schulen Vorrichtungen zum Turnbetriebe einrichten oder tüchtige turnerische Lehrkräfte heranziehen. In schuldiger Hochachtung einer Hohen Allgemeinen Ständeversammlung gehorsamste Vorstandsmitglieder des Männer-Turnvereins: Dr. Hoyns, Sprecher. Fr. Franz, Sprecher-Anmann. F. Köhne, Turnwart. L. Puritz, Turnwart-Anmann. G. Berger, Säckelwart. C. Rinne, Schriftwart. C. Künnemann, Schriftwart-Anmann. C. v. Castell, Zeugwart. C. Wiegen, Fechtwart. H. Clodius, Singwart.

Berlin, 17. Februar. Die zur Berliner Turnerschaft gehörigen Abtheilungen: Arndt, Bahnfrei, Kommunal-Lehrerverein, Eiselen, Fichte, Friedrichsstädtischer Handwerkerverein, Germania, Gut Heil, Königsstädter, Körner, Vorwärts, waren am Sonnabend Abend in der Alhambra zur geselligen Unterhaltung vereinigt, zu welcher auch die Ehrenmitglieder Herr Prof. Massmann und Herr Dr. Marggraff erschienen waren. In Stelle des Vorsitzenden der Turnerschaft, Herrn Elster, führte das Vorstandsmitglied Herr Stadtverordneter Schilde den Vorsitz. — Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen, unter denen namentlich die mit besonderer Theilnahme aufgenommen wurde, dass etwa 40 Mitglieder des zum Turnrathe gehörigen Vereins „Turngemeinde“ dort ausgeschieden und zur diesseitigen Abtheilung „Arndt“ beigetreten seien, nahm Herr Prof. Massmann das Wort und erinnerte daran, dass es gerade 50 Jahre seien, seitdem 13 Schüler Jahn's unter vielerlei Fährlichkeiten nach Breslau geeilt seien, um, dem Aufrufe König Friedrich Wilhelm III. folgend, in die Reihen des dort gebildeten Freikorps einzutreten. Man habe den Turnern mit Unrecht eine geringe Betheiligung an dem Freiheitskampfe vorgeworfen, ihre Zahl sei damals eine geringe gewesen, aber in allen Schlachten hätten die Turner geblutet und sich rühmlich ausgezeichnet, viele seien mit dem eisernen Kreuze geschmückt worden, viele hätten in dem Kampfe den Tod gefunden. Wenn auch gegenwärtig den Turnern noch keine Gelegenheit gegeben, einzutreten in den Kampf für das Vaterland, so zweifle er dennoch nicht, dass dies in demselben Geiste, den jene bewiesen, geschehen werde, erfolge der Ruf dazu; hätten doch einzelne bereits sich in dem Kampfe gegen Dänemark erprobt. — Im weiteren Verlaufe des Abends sprach der Vorsitzende der Vertreter-Versammlung, Herr Assessor Weber, in einem längeren Vortrage über das Ziel des Turnens und die Aufgabe der Turner. Er entwickelte das Turnziel aus den einzig anzuerkennenden Turnmitteln, der körperlichen Uebung, der Pflege der Sittlichkeit und der Belebung vaterländischen Sinnes, als gesunde Volkserziehung. Die Politik, führte er aus, gehöre weder zu den Turnmitteln, noch zu einem Zielpunkte des Turnens, das lediglich auf die Kräftigung deutschen Lebens und Volksthums einzuwirken habe. Dafür finde das Turnen beim Jüngling und Manne kein anderes Feld als beim Knaben, der in der Liebe zum Vaterlande gross gezogen werden müsse. Das Knabenturnen bilde den eigentlichen Schwerpunkt der Volkserziehung. Die Vorbereitung zum Kriegswerk erscheine eben so wenig als Turnziel, weil sie sich nicht auf den ganzen Menschen in leiblicher und geistiger Beziehung würde richten können,

sondern einen besondern Zweck verfolgen müsste, der der Selbstständigkeit des Einzelnen entgegentrete und die Allgemeinheit der Bildung beeinträchtige. Die Aufgabe der Turner fand der Redner in der Aufgabe des Mannes und Bürgers überhaupt. Der Turner soll mitten im Leben stehen und mit der gewonnenen frischen Kraft überall eingreifen. Die Bildung sei in allen Volksschichten zu fördern; aus den Turnvereinen sollten sich Handwerker- und Bildungsvereine entwickeln, wie zu jeder Schule jetzt ein Turnplatz gehöre, so müsse jeder Bildungsverein seinen Turnplatz halten. Das Familienleben sei ferner zu pflegen. Der Zusammenhang des Einzelnen mit der Familie — „dem Tempel der Vaterlandsliebe“ — wie Jahn sagt, — sei recht lebendig zu erhalten; es sei eine Pflicht, die Turner, welche ohne den Familien-Halt stehen, in den heiligen Kreis einzuführen. Endlich müsse der Turner sich auch im öffentlichen Leben bethätigen. Er habe die Rechte als Bürger zu wahren und seine Stimme zu erheben, damit der Wille des Volks sich offenbare, der im staatlichen Leben der entscheidende sein werde. Auf diesen Gesammtwillen, der, weil er ein allgemeiner sei, nur der vernünftige sein könne, berufen sich alle Parteien. Mit dieser Betheiligung des Turners solle ihm jedoch nicht ein bestimmter Parteistandpunkt angewiesen werden, vielmehr müsse erst recht unter den Turnern die Freiheit und Unabhängigkeit eigener Ansichten gelten. Die Turner sollen bei dieser Politik nicht als Vereine erscheinen, sondern als einzelne Staatsbürger; denn das Turnen selbst habe mit Politik Nichts zu schaffen. Schliesslich forderte der Redner auf, keine Sonderstellung in der Gesellschaft einzunehmen, und warnte davor, sich in dem Turnen zu erschöpfen. Das Turnen sei nur eine Vorbereitung für das Leben, nicht das Leben selbst. „Muster, Beispiel und Vorbild“ — solle der Turner nicht allein auf dem Turnplatz, sondern im ganzen Leben werden. — Allgemeine Gesänge und Quartettgesänge, trefflich ausgeführt von der neuen Akademie für Männergesang unter Leitung des Hrn. Nessler füllten die übrige Zeit angenehm aus. Namentlich fand eine neue Komposition des Hrn. Nessler: „Schleswig-Holsteins Fahnen“, Gedicht von R. Menger, entschiedenen Beifall. —

(Voss. Z.)

Der „Deutschen Turner-Zeitung, herausgegeben vom Turnwarte zu London, Red. v. F. G. Ravenstein“ entnehmen wir folgenden Artikel: Das Turnwesen in England. Unter dieser Ueberschrift gedenken wir von Zeit zu Zeit einige Nachrichten über die Anstalten zu bringen, welche in England der Pflege der Turnerei oder Gymnastik gewidmet sind. Selbstverständlich stützen wir uns bei dieser Arbeit auf eigene Anschauung oder auf die Berichte glaubwürdiger Gewährsmänner. I. Chiosso's Gymnasium, Euston Road. Dieses „Gymnasium“, wie die Engländer ihre Turnanstalten nennen, wurde vor etwa 20 Jahren gegründet. Die folgende Beschreibung beruht auf den Mittheilungen eines Deutschen und eines Engländers, welche beide das Gymnasium längere Zeit besuchten, und jetzt Mitglieder unseres Vereines sind. In der Eintrittshalle, die übrigens klein ist, hängt ein 16—18 Fuss langes Klettertau und eine Kletterstange. Einige Fuss weiter befindet sich eine schräge Leiter, welche unter einem Winkel von 45 Grad an die Wand lehnt. Unter dieser

weg geht's die halbe Treppe hinauf in ein Ankleidezimmer, vor welchem sich ein Platz mit zwei Waschbecken und laufendem Wasser, sowie ein Abtritt befinden. Nachdem man sich der überflüssigen Kleider entledigt, Turnschuhe u. s. w. angezogen hat, geht's in den ersten Stock, der durch Herausnehmen der Wände zu einem Saal gemacht worden ist, und in welchem sich die Hauptgeräthe befinden. Dieser Saal ist 25—30 Fuss lang, etwa 18 breit und nur 12 Fuss hoch. Das Haus hat nach der Strasse zu einen Balkon, und man hat denselben durch Einsetzen von Fenstern in einen länglichen, etwa 5 Fuss breiten Raum verwandelt. Unter den Geräthen im grossen Saal muss vor Allem die von Capitain Chiosso erfundene und von ihm patentirte Maschine, „Polymachinon" genannt, erwähnt werden. Es ist dies ein hölzerner Kasten, etwa 8 Fuss hoch. An der Aussenseite sind verschiedene Handhaben zu sehen, welche mit über Rollen laufenden Schnüren in Verbindung stehen, an deren Enden je nach Stärke des Uebenden, mehr oder wenig schwere Gewichte eingehängt werden. Man arbeitet an dieser Maschine mit Armen, Beinen, Genick u. s. w. (unser deutscher Berichterstatter nennt die Uebungen daran „vielleicht gut, aber schrecklich langweilig", unser Engländer glaubt, sie seien besonders schwachen Leuten anzuempfehlen, und als Vorübung von grossem Nutzen). Die zwei Recke sind verstellbar; die Stangen sind kurz und dick; an Riesenschwung ist hier gar nicht zu denken; selbst in viel einfacheren Uebungen berührt man oft die Decke mit den Füssen. Die Reckpfosten sind versetzbar; an deren Stellen können zwei Kletterstangen angebracht werden. Der einzige Barren ist etwa $3\frac{1}{2}$ Fuss hoch, schlecht mit Eisen beschlagen und sehr wackelig. Die Streckschaukel hat wegen der niedrigen Decke nur sehr kurze Stricke; anstatt der Ringe ist sie mit Bügeln versehen. In der Decke ist auch ein Haken zu sehen, an welchem ein Rundlauf eingehängt werden kann. Eine Einrichtung zum Hochspringen ist gleichfalls vorhanden; Weitspringen kann jedoch wegen des knapp zugemessenen Raumes nicht betrieben werden. Schliesslich steht am Ende des Zimmers ein kurzer Schwebebaum. An den Wänden hängen zahlreiche Fechtel, Säbel und Masken. Wir gehen nun in das Balkon-Zimmer. Hier ist eine recht gute, wagerechte Leiter; auf einer am Fussboden ruhenden Planke sind eine Anzahl von Schwebestützen von verschiedener Höhe befestigt. Vor kurzem wurde noch ein sogenanntes Traineau angeschafft, welches aus zwei straffgespannten von der Erde gegen die Decke in schiefer Richtung befestigten Seilen besteht, uud auf welchem ein auf Holzrollen laufender Sitz ruht. Der Turner setzt oder legt sich auf diesen Sitz, zieht sich mit den Händen hinauf und lässt sich dann herunter rollen. Schliesslich ist eine Art Sturmbrett zu erwähnen, in welchem kleine Löcher zum Einstecken von Holzpflöcken angebracht sind, mit deren Hülfe sich der Turner hinauf arbeitet. Was nun den Betrieb der Turnübungen anbetrifft, so sagt unser Deutscher: — „Was das Turnen anbelangt, so lässt der spärliche Besuch — etwa 3—4 gleichzeitig — kein Riegenturnen zu. Andererseits aber kann der Herr Chiosso auch nicht vorturnen (nämlich nach unsrer deutschen Ansicht, d. R.) und hielten die Engländer das Unterordnen unter einem Vorturner für eine Beeinträchtigung der Willensfreiheit". Unser englischer Ge-

währsmann schreibt wie folgt: — „Herr Chiosso hält es für rathsam, dass alle Diejenigen, welche früher noch keine gymnastischen Uebungen getrieben haben, einen Unterrichtscursus durchmachen, ehe sie auf eigne Faust ihre Uebungen vornehmen. Es besteht jedoch in dieser Hinsicht kein Zwang, und die hohen Preise, welche für Unterricht gerechnet werden, veranlassen die Meisten, sich ohne denselben auszuhelfen. Ganz wenig Aufmerksamkeit auf das, was Andre machen, reicht hin, um einige der einfachen Uebungen zu erlernen. Die Handhabung des Polymachinons nun gar bedarf nur kurzer Erklärung, um nie wieder vergessen zu werden; selbst der Furchtsamste kann sich daran wagen, denn keine der Uebungen ist mit der geringsten Gefahr verbunden. Ausserdem ist Herr Chiosso oder sein Gehülfe beständig auf dem Platz, um Denjenigen, die Fortschritte machen, neue Uebungen zu erklären. Die Besucher sind nicht in Riegen eingetheilt, und jeder macht was ihm gut dünkt. Am Reck und Barren sind zusammen etwa 10 Uebungen vorgeschrieben, und will ein Anfänger sich weiter ausbilden, so muss er für sich selbst die geeignetste Weise herausfinden dies zu thun. Die Fortschritte sind deshalb nur langsam. Es muss indess bemerkt werden, dass trotzdem seit Eröffnung des Gymnasiums noch kein ernstlicher Unfall vorgekommen ist. Freiübungen werden ganz vernachlässigt; Massenübungen kommen gar nicht vor. Diesen Mangel ersetzt einigermaassen das Polymachinon. Hanteln und Keulen werden von Herrn Chiosso nicht geduldet, weil durch ihren Gebrauch die Muskeln einem heftigen Anspannen ausgesetzt werden können, den sie nicht im Stande sind auszuhalten. Augenscheinlich aber ruht dieses Argument auf sehr loser Grundlage". Schliesslich setzen wir noch die Terms des Herrn Chiosso hierher, ohne zu befürchten dadurch irgend Jemanden unserm Verein abwendig zu machen:

Gymnastisch. Unterricht	zwei	Mal die	Woche	£4	10s. jährlich.
„ „	drei	„	„	„4	15s. „
Fechten, Unterricht	zwei	„	„	„5	15s. „
„ „	drei	„	„	„6	10s. „
Turnen und Fechten, freier Betrieb ohne Unterricht				„2	2s. „

Stadtverordneten-Versammlung zu Berlin, Sitzung vom 17. März. Die Versammlung hat die Errichtung einer zweiten höheren Töchterschule beschlossen und zum Ankauf des Grundstücks, auf dem das Gebäude aufgeführt werden soll, 36,000 Thlr. bewilligt. Aus den Verhandlungen, welche diesem Beschlusse vorhergingen, sind hervorzuheben ein Schreiben des Magistrats vom 8. Februar d. J., welches die auffallende Abnahme von Kraft und Gesundheit der jungen Mädchen während des schulpflichtigen Alters constatirt und einen Lehrplan vorschlägt, der abweichend von dem bisherigen dem wirklichen Organismus und Berufe besser entspricht, und ferner ein Gutachten der städtischen Schuldeputation vom 9. März, welches diesem Streben in ausführlicher Begründung und in einem detaillirten Lehrplan Rechnung zu tragen sucht. Dieses Gutachten hält die Errichtung einer zweiten höheren Töchterschule aus communalen Mitteln, wenn auch nicht für absolut nothwendig, so doch für durchaus gerechtfertigt sowohl aus

Rücksichten der Billigkeit den grossen Mitteln gegenüber, die man in Gymnasien, Real- und Gewerbeschulen der höheren Ausbildung der männlichen Jugend zuwendet, wie auch aus Rücksichten der Zweckmässigkeit, um den zahlreichen Privattöchterschulen ein Vorbild zu schaffen und für die Institute dieser Kategorie bestimmte Normen aufzustellen. Das Gutachten, welches es in dieser Weise für vollständig gerechtfertigt erachtet, „wenigstens einige solcher Lehranstalten noch in das Leben zu rufen," bezeichnet als solche Normen: 1) einen durch die ganze Anstalt und ihre Einrichtungen gehenden religiös-sittlichen Sinn, wie ihn die vorherrschend empfängliche und darum auf der Unmittelbarkeit des Gefühls ruhende, sinnige Natur des Mädchens, dessen künftiger Beruf in Selbstverleugnung, Geduld und Ergebung geübt sein will, fordert; 2) die Richtung der Schülerinnen auf eine intellectuelle Thätigkeit, welche sie aus ihrer Sphäre nicht herausreisst und keine Gelehrsamkeit erzielen will, bei welcher vielmehr die Wissenschaften, in denen sie unterrichtet werden, unter Anwendung einer gesunden Methode nur einen Stoff gewähren sollen, an welchem sich die Klarheit ihres Verstandes zu üben und ihr Herz sich zu nähren hat und in welchem sie gleichzeitig eine Grundlage gewinnen zur eigenen, weiteren Fortbildung, wenn sie dazu Neigung oder Bedürfniss treiben sollte. 3) die Belebung des Bewusstseins von dem Werthe und der Bedeutung der Nationalität, die Erregung eines lebendigen Nationalgefühls, bei welchem die Schülerinnen in der Sprache und Geschichte ihres Volks die wichtigsten Elemente wahrer und echter weiblicher Bildung finden und lernen sollen, edle Sitten und Tugenden zum Segen des Hauses und der Familie zu pflegen und zu fördern, und sich hierdurch selbst vor fremden, der nationalen Entwickelung verderblichen Einflüssen zu schützen. Der Religionsunterricht, der sich ebensowohl von zersetzender Kritik als tändelnder Sentimentalität freihalten soll, wird sich nach diesem Gutachten auf biblische Geschichte und Lesen und Erklärung der wichtigsten Bücher der Bibel, nebst Mittheilungen aus dem Liederschatze der evangelischen Kirche erstrecken. Der Geographie, der Geschichte und der Naturkunde soll eine grössere Aufmerksamkeit, als bisher üblich gewesen, zugewendet, die französische und englische Sprache zwar, so weit getrieben werden, dass die Schülerinnen derselben mit Correctheit und Geläufigkeit mündlich und schriftlich sich bedienen können, aber doch nicht so weit, um dem tieferen Eingehen in die Muttersprache Eintrag zu thun. Endlich soll die weibliche Jugend aus den gebildeten Ständen wieder an die, deutscher Frauensitte entsprechende, von dem weiblichen Berufsleben unzertrennliche Ordnung und Zucht im Hause aufrechterhaltende Handarbeit gewöhnt und ihr in der Schule selbst Gelegenheit geboten werden, in freier, gesunder Luft auf einige Zeit sich zu bewegen, hierbei den Körper und seine Glieder durch zweckmässige gymnastische Uebungen zu stärken und zu kräftigen, und an Stelle des durch das Tanzen erzielten äusserlichen Schliffs neben der anständigen Haltung des Körpers das Gefühl leiblicher Kraft und Gewandtheit zu setzen. Nach diesen Grundsätzen der Erziehung und des Unterrichts wird derselbe zwar 4 bis 5 Stunden täglich umfassen, aber im Wechsel von Lernen,

Handarbeiten und Turnübungen bestehen. Vom Nachmittagsunterricht ist gänzlich abzusehen. Der specielle Lehrplan schlägt für die Unterstufe (Elementarklassen) 24 Lehrstunden vor, nämlich 3 Religion, 8 Lesen und deutsche Sprache, 3 Schreiben, 3 Rechnen, 4 Handarbeit, 3 Bewegung in freier Luft und Turnen. Die Mittelstufe (Mittelklassen) 30 Lehrstunden. 3 Religion, 6 Lesen und deutsche Sprache, 3 Französisch, 3 Rechnen, 2 Schreiben, 2 Welt- und Vaterlandskunde, 2 Gesang, 2 Zeichnen, 4 Handarbeiten, 3 Turnen. Die Oberstufe (Oberklassen) 30 Lehrstunden: 2 Religion, 4 deutsche Sprache und Literatur, 4 Französisch, 3 Englisch, 2 Rechnen, 2 Geographie, 2 Geschichte, 2 Naturkunde, 2 Zeichnen, 2 Gesang, 2 Handarbeiten (facultativ), 3 Turnen. Der Referent Dr. Virchow hob die Vorzüge dieses Lehrplans in eingehender Weise hervor. Die Unterbrechung der Lehrstunden durch Turnen und Handarbeit sei besonders anzuerkennen. Nach einer kurzen Entgegnung des Referenten wurde der Antrag der Geldbewilligungs-Deputation angenommen.*)

Berlin. Dem hiesigen Königl. Sanitätsrath und Director des gymnastisch-orthopädischen Instituts, Dr. H. W. Berend, ist von Sr. Majestät dem Könige der Charakter eines Geheimen Sanitätsrathes verliehen worden.

Berliner Turnhallen-Angelegenheit. In der Sitzung des Berliner Turnraths am Sonnabend den 28. November v. J. stand unter andern auf der Tagesordnung: 9. „Besprechung, inwieweit Schritte zur Benutzung der städtischen Turnhalle zu thun seien". Das Protocoll der Sitzung sagt darüber weiter: „Ueber diesen Punkt erhebt sich eine eingehende Debatte für und gegen die ins Auge gefasste gemeinschaftliche Benutzung der Turnhalle, in deren Verlauf die Ansicht Kluge's durchdringt, dass es jedenfalls rathsam sei, mit einem gemeinschaftlichen Turnen an einem Abend der Woche den Versuch zu machen und zu diesem Zwecke bei den städtischen Behörden einen Antrag auf miethweise Ueberlassung der Halle zu stellen. Von dem Bescheide derselben könne ein weiteres Vorgehen in der Sache abhängig gemacht werden. Unter Beseitigung anders lautender Vorschläge wird nach Kluge's Vortrag ein von Lemme und Sippel formulirter Antrag: „Bei den städtischen Behörden die Ueberlassung der neuen städtischen Turnhalle an die Vereine des Turnraths an einem Abend der Woche zu beantragen und um Mittheilung der Bedingungen zu bitten". Ein Antrag Schweder's: „einen Tag festzusetzen und für diesen die Ueberlassung zu beantragen, wird abgelehnt". In dieser Angelegenheit wurde nun in der Sitzung des Turnraths am 2. Februar d. J. weiter verhandelt und heisst es im Protocolle: „Vom Schriftwart werden die Protocolle der Turnrathssitzungen am 28. November und 20. December v. J. und der ausserordentlichen Hauptversammlung am 7. Januar verlesen. In Betreff der Benutzung der städtischen Turnhalle bemerkt Kluge auf die Auskunft des Schriftwarts, das Gesuch um Ueberlassung sei Anfang Januar an den Magistrat abgegangen, Bescheid darauf aber noch nicht erfolgt, dass die competente Behörde das Curatorium für das städtische Turnwesen zu Händen des Stadtschulrathes Fürbringer sei, an den

*) Der Gegenstand ist so wichtig, dass wir auch den noch eingegangenen Bericht der Schuldeputation weiter unten folgen lassen. Red.

man sich unter Angabe eines bestimmten Wochentages wenden möge. Als dieser Tag wird von der Versammlung die Mittwoch bestimmt und übernimmt der Schriftwart die Absendung des Gesuchs". Kluge war einige Tage vor dieser Sitzung bei dem Stadtverordnetenvorsteher Herrn Kochhann gewesen, um in eben dieser Angelegenheit zu wirken. Er bekam den sehr freundlichen Bescheid, dass in dieser Angelegenheit, der Vermiethung der Halle an die hiesigen Männerturnvereine, bis jetzt noch nichts bei den städtischen Behörden vorliege, wie es ja auch nicht anders sein könnte, da vor allen Dingen erst über die Zeiteintheilung an die städtischen Schulen verhandelt werden müsste. Doch glaube er, dass diese nicht weiter als bis 7 Uhr Abends greifen würde, so dass nach 8 Uhr gewiss die Halle den Vereinen überlassen werden könnte. Als ihm nun erwidert wurde, wie dies mit unsern Wünschen übereinstimmte und diese prächtige Halle so recht ein Vereinigungspunkt aller turnerischen Bestrebungen hiesiger Stadt werden könnte, wenn die sechs Wochenabende auf die drei grossen Körperschaften der Männerturnvereine Berlins, nämlich der des Turnraths, der Turnerschaft und der freien Vereinigung, gleichmässig vertheilt würden, so freute er sich sehr über dieses Einigkeitsbestreben und meinte, dass dahin zu wirken gerade ein besonderer Wunsch der Behörden beim Erbauen dieser Halle gewesen wäre, wir möchten daher so bald als möglich uns mit unserem Ansuchen an das Turncuratorium wenden, so viel er wüsste, würde unser Ansuchen das erste sein und gewiss berücksichtigt werden. So weit stehen nun diese Angelegenheiten, Alles noch unklar. Die Abtheilung Gut Heil! hat den Klugeschen Turnsaal bereits aufgegeben, um schon mit Donnerstag den 3. März in der neuen Halle zu turnen, wie nun das möglich werden wird, da die Gerätheinrichtung noch nicht fertig ist, müssen wir abwarten. Bald hierüber ein Weiteres. 27. Februar 1864. Kluge.

Köln, 6. April. Hier in Köln war das Turnwesen bisher in unverantwortlicher Weise vernachlässigt worden. Es bestanden nur zwei kleine Turnvereine, die in gemiethetem Local kümmerlich ihr Leben fristeten. Jetzt endlich beginnt ein Theil der Gemeinderäthe einzusehen, wie wichtig die Leibesübungen für das physische und sittliche Wohl der Bevölkerung sind und es ist davon die Rede, dass die Stadt eine Turnhalle bauen werde. Es ist wahrlich hohe Zeit dazu. (A Z.)

Turnunterricht in der Bürgerschule zu Bremen. Die Schuldeputation hat in Betreff der Einreihung des Turnunterrichts in die Unterrichtsgegenstände der Bürgerschule dem Senate nachstehenden Bericht übergeben, über welchen die Bürgerschaft heute zu beschliessen haben wird: „Im Jahresberichte vom März 1860 wurde darauf hingewiesen, dass es sich empfehle, den Turnunterricht in die Zahl der Unterrichtsgegenstände der Bürgerschule einzureihen. Vorbehältlich höherer Genehmigung und der Bewilligung der für die Einrichtung erforderlichen Geldmittel wurden schon damals, neben dem jetzigen Platze der neuen Turnhalle, der Bürgerschule ein Turnplatz zugewiesen, welcher ihr noch jetzt zur Disposition steht, wurden ferner über die Wahl eines Lehrers Erkundigungen eingezogen, welcher als Mitglied des Lehrercollegiums neben einer Reihe wissenschaftlicher Lehrgegenstände den Turnunterricht unter Mitwirkung einiger anderer Lehrer der Bürgerschule

übernehmen könne, auch über die innere Einrichtung desselben Vorlagen gemacht und zur Deckung der Kosten ein Zuschlag zum Schulgelde von 1 Thlr. 36 Groten jährlich vorgeschlagen. Damals wurde indess die Geldbewilligung abgelehnt und die Auflage eines Zuschlags zu dem ohnehin schon erhöhten Schulgelde für nicht zweckmässig erachtet. Der grössere Theil der Bedenken fand in den damaligen Umständen seine Erklärung. Die Sache war zu der vorgeschlagenen definitiven Organisation noch nicht reif und zu neu und wenig vorbereitet, um auf ungetheilten Beifall rechnen zu können. Man befürchtete, wenn auch nicht nach den Worten der Vorschläge, doch der Sache nach den Eltern eine Zwangspflicht aufzuerlegen, welche sie drücken könnte, namentlich falls ihnen die Auflage eines Zuschusses zu den Kosten des Turnunterrichts aufgebürdet würde. Man scheute auch die Ausgaben und definitive Einrichtung und zweifelte an der Nothwendigkeit derselben. Mit Rücksicht auf die Erfahrungen, welche seitdem, sowohl durch die Macht der öffentlichen Meinung als auch durch die erfolgreichen Bestrebungen des für den Bau einer Turnhalle zusammengetretenen Vereins und des Turnvereins, sowie durch die Studien und Bemühungen im Kreise der Lehrer gewonnen sind, bedarf jetzt die Nothwendigkeit, bei unserer Jugend auf die bisher so sehr vernachlässigte Ausbildung des Körpers, neben den sonstigen Gegenständen des öffentlichen Unterrichts, Bedacht zu nehmen, und die Pflicht der Schule, diese Ausbildung in die Zahl ihrer Aufgaben einzufügen, keines weiteren Nachweises. Die früheren Bedenken werden ebenfalls zu beseitigen sein. Namentlich glaubt die Deputation auf einen Zuschlag zum Schulgeld nicht zurückkommen zu dürfen, welches schon im Jahre 1860 erheblich erhöht ist. Allein es galt für den Beginn eines solchen Schulunterrichts Einrichtungen zu treffen, welche das Schulturnen praktisch ins Leben führen, ohne für den Versuch grosse Kosten erforderlich zu machen, und dann auf dem Ergebnisse eines solchen Versuchs weiter zu bauen.

Zu ihrer besondern Dankverpflichtung wurde die Deputation durch die Bestrebungen und Anerbietungen, welche ihr aus der Mitte des Lehrercollegiums der Bürgerschule entgegenkamen, in den Stand gesetzt, ein solches Ergebniss eines praktischen Versuchs vor sich zu sehen und prüfen zu können. Drei Mitglieder desselben erboten sich, sobald ihnen dazu das erforderliche Local und die sonstigen Auslagen zur Verfügung gestellt würden, ausser ihren Lehrstunden ohne weiteres Entgelt zusammen sechs wöchentliche Turnstunden für ein Jahr den freiwillig sich meldenden Schülern von 3 Classen zu ertheilen. Die Lokale fanden sich in der Turnhalle des Vereins Vorwärts und auf dem Turnplatze des allgemeinen Turnvereins, für deren Miethung nebst sonstigen Unkosten aus anderen Mitteln gesorgt wurde. Auf eine an die Eltern gerichtete Aufforderung meldeten sich

von	39	Schülern	der	Classe	III,	2. Abtheilung	38
„	38	„	„	„	IV,	2. „	36
„	39	„	„	„	IV,	1. „	38

welche in drei Abtheilungen vom Mai v. J. an mit Eifer, Ausdauer und Regelmässigkeit in je zwei Stunden der Woche ans Werk gingen. Der Erfolg lohnte die vielfachen und angestrengten Bemühungen der Lehrer. Ungeachtet

der Unterricht durch die grossen Schulferien und die Krankheit eines Lehrers einige Zeit unterbrochen war, legte schon im November v. J. eine Prüfung, als Ergebniss des Versuchs, die erfreulichsten Fortschritte der Schüler dar. Der Vorsteher der Bürgerschule sagt in seinem Berichte: „obgleich der Zeitpunkt, seit welchem die Turnübungen im Gange seien, noch zu nahe liege, als dass auffallende Wirkungen hätten stattfinden können, so sei doch nicht zu verkennen, dass die Uebungen ihre Frucht getragen hätten. Einzelne Schüler seien sichtlich körperlich gekräftigt, viele hätten an äusserer Gewandtheit, Selbstvertrauen und Muth gewonnen, im Allgemeinen habe der Sinn für Ordnung und Anstand zugenommen. Wenngleich die Wahrnehmungen über den Einfluss der Turnübungen auf die geistige Frische und das Verhalten der Schüler im Allgemeinen zur Aufgabe eines Urtheils noch zu wenig bestimmt und sicher seien, so sei doch so viel klar, dass die allgemeine Einführung des Turnens auch in dieser Beziehung wohlthätig wirken werde.“ Er beantragt sodann für den Fall, dass die allgemeine Einführung des Turnens nicht möglich sei, den Versuch für das folgende Schuljahr fortzusetzen, und auf eine fernere Classe der ersten Abtheilung der Bürgerschule auszudehnen, und erachtet hierbei

1) für erforderlich, dass für eine Turnhalle und einen Platz im Freien gesorgt werde. Er beantragt daher den Vertrag für den Gebrauch der Turnhalle des Vereins Vorwärts (welcher der Bürgerschule am nächsten liegt und unentbehrlich ist) zunächst bis April 1865 zu verlängern. Die Kosten werden veranschlagt einschliesslich der Ausgaben für Bedienung u. s. w. auf circa . . . . . 180 Thlr.
2) Sodann wünscht er, dass auf die Benutzung des der Bürgerschule angewiesenen Platzes Bedacht genommen werde, für dessen Instandsetzung zu rechnen sein würden . . . . . 150 -

sowie

3) an Vergütungen für die Lehrer u. s. w. . . . . 300 -

630 Thlr.

Die Deputation hält es unerlässlich, dass die Benutzung der Turnhalle des Vereins Vorwärts für die nächste Zeit auch ferner gesichert werde, und ausserdem ein Turnplatz im Freien zur Disposition stehe, erachtet es aber für nicht genügend, dass für das nächste Jahr ein vorläufiger Versuch mit etwa 135 bis 145 eilf- und zwölfjährigen Schülern wiederholt werde, welche mit dem Turnunterricht zu spät beginnen und schon nach 2 Jahren in einem Lebensalter, in welchem die körperliche Ausbildung am wichtigsten ist, wieder aufhören. Sie muss es vielmehr für nothwendig erachten, dass die Turnfrage aus dem Provisorium der Versuche heraustrete und festgestellt werde, dass das Schulturnen einen nicht obligatorischen Unterrichtsgegenstand in allen sechs Classen beider Abtheilungen der Bürgerschule für die sich dazu mit Erlaubniss ihrer Eltern freiwillig meldenden 430 bis 450 Schüler derselben während ihrer sechs Schuljahre vom 9. bis 15. Lebensjahre bilden solle. In einer in diesen Tagen an den Senat eingereichten Vorstellung einer grossen Zahl von Eltern der Bürgerschule, welche um die Einführung des Turnens in alle Classen der Bürgerschule bitten, wird dargethan, wie sehr die Sorge

der Schule für körperliche Ausbildung der Schüler vermisst werde, indem sie sagen:

„Geregelte Leibesübungen, deren segensreicher Einfluss sich bis auf künftige Geschlechter ausdehnt, werden für unsere Kinder alljährlich ein dringenderes Bedürfniss. Die gesteigerten Anforderungen an die geistige Bildung verlangen immer mehr ein Gegengewicht, während durch den Ausbau der Stadt die Bewegung und das körperliche Ausleben unserer Jugend in zunehmendem Maassstabe gehemmt werden. Bremen ist im Punkte des Turnens auffällig hinter anderen Staaten zurückgeblieben. Dasselbe blüht seit fast 20 Jahren in vielen Real- und Bürgerschulen Deutschlands, z. B. in Frankfurt a. M., obgleich in Bremen für die Jugend durch Lage und Umgebung der Stadt ein weit grösseres Bedürfniss vorhanden ist. Die Regierungen von Preussen, Sachsen, Würtemberg, den Thüringischen Staaten und der Schweiz haben in den letzten Jahren das Turnen schon in die Volksschule eingeführt."

Ist das Princip festgestellt, so wird die weitere Organisation des Schulturnens zwar nur nach und nach, allein doch sehr bald — und wahrscheinlich in diesem Sommer mit einer grösseren Anzahl von Schülern — sich einrichten lassen. Es lässt sich nach dem Resultate des kurzen Versuchs mit Sicherheit erwarten, dass alsdann die Klagen über körperliche und geistige Schlaffheit der Schüler und über den Mangel an Geistesfrische, Willenskraft und sittlichen Muth derselben ganz verschwinden, zugleich aber in ihnen das Vertrauen auf eigene Stärke, die Liebe zum Vaterlande und die Kraft und das Pflichtgefühl, es zu vertheidigen, gekräftigt werden wird. Die Deputation bedarf zu dieser Organisation der Gewissheit, dass ihr die Geldmittel dazu bewilligt werden, mit welchen sie sparsam aushalten zu wollen versichert, und beantragt daher, es zu genehmigen,

1) dass als ein nicht obligatorischer Unterrichtsgegenstand das Schulturnen in die Bürgerschule eingeführt werde;
2) dass dieser Unterrichtsgegenstand von Ostern d. J. an, zunächst in vier Classen der Bürgerschsle, sodann aber, sobald es sich nur einrichten lässt, nach und nach auch für die übrigen Classen derselben eingeführt und dabei bis auf weiteres hinsichtlich der Kosten und Einrichtung nach Maassgabe der oben angegebenen beiden Punkte verfahren werde, und für die Kosten die Summe von 630 Thaler zu bewilligen."

Aus dem Berliner-Communal-Blatt Nr. 12 vom 20. März 1864. „Die (Stadtverordneten-) Versammlung ertheilt die Einwilligung, dass der Berliner Turnerschaft zu ihren Uebungen die städtische Turnhalle nebst deren Geräthe vom 1. April d. J. ab, vorläufig auf ein Jahr in den Abendstunden und zwar

a) Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 8—10 (resp. $8\frac{1}{2}$ bis $10\frac{1}{2}$) Uhr.

b) Mittwochs und Sonnabends von 6—10 (resp. $6\frac{1}{2}$—$10\frac{1}{2}$) Uhr gegen eine Jahresmiethe von 1000 Thaler und Erstattung der Kosten für das verbrauchte Gas überlassen werde. Diese Einwilligung erfolgt unter der Voraussetzung,

dass die bezeichneten Stunden nicht mit den Turnstunden der städtischen höheren Lehranstalten collidiren.

Die Vorstellung des Berliner Turnraths wegen miethsweiser Ueberlassung der städtischen Turnhalle an denselben für einen Abend in jeder Woche, und zwar Mittwochs, ist dem Magistrate zur Verfügung zu übersenden.

Die Versammlung willigt in die Anstellung eines Hauswarts für die städtische Turnhalle mit einem jährlichen Gehalte von 300 Thlr. nebst freier Wohnung und Feuerung, sowie in die Annahme eines unverheiratheten Hausknechts mit 14 Thlr. monatlichem Lohn und ebenfalls freier Wohnung (in einem Zimmer) und freier Heizung. Gegen die Person des nach der Vorlage zum Hauswart gewählten Oberfeuermannes Voigt, findet die Versammlung unter der Voraussetzung nichts zu erinnern, dass das noch zu erfordernde Physikats-Attest die vollständige körperliche (?) Befähigung des etc. Voigt zur Ausühung des Amts ergiebt." — Hiermit ist also sämmtlichen anderen Männer-Turnvereinen, die einen grösseren wöchentlichen Vereinigungspunkt in der schönen grossen Halle zu finden hofften, hierhin der Weg abgeschnitten. Wir bedauern dies von ganzem Herzen.

Der Dr. Angerstein hat um Wiederaufnahme in den Berliner Turnlehrer-Verein gebeten, er ist gestern einstimmig aufgenommen worden; wir freuen uns dies mittheilen zu können.

Berlin, den 21. März 1864. Kluge.

Mannheim (Frühling 1864). Am 31. März 1860 brachten die Jahrbücher die Nachricht, dass man beabsichtige, hier eine Töchterschule zu gründen, in welcher auch der körperlichen Erziehung eine Stelle eingeräumt werden solle. Dieses Project hat sich seit Mai vorigen Jahres verwirklicht und hat ein geregeltes Mädchenturnen somit auch hier eine Stätte gefunden. Wenige Anstalten mögen der leiblichen Erziehung so Rechnung tragen, wie es bei der in Rede stehenden geschieht, denn die Mädchen haben Sommer wie Winter täglich eine Turnstunde, die von einem eigens aus Darmstadt hiérher herufenen Turnlehrer, einem Schüler von Spiess, geleitet werden.

Die Anstalt wurde mit ungefähr 100 Schülerinnen eröffnet, zählt jetzt aber schon nahezu 200 in 8 Classen, wovon je 2 und 2 zu einer Turnklasse vereinigt werden. Ein geräumiger Turnsaal dient zu Frei- und Ordnungsübungen, während der abgeschlossene Turnplatz zu Geräthübungen und Spielen benutzt wird. Die kürzlich von der Anstalt abgehaltenen Prüfungen und das Schauturnen wurden in einem Lokalblatte anerkennend besprochen. Der Turnunterricht des hiesigen Turnvereins und des Lyceums wird ebenfalls von dem Turnlehrer der Töchterschule geleitet. Der Turnverein benutzt im Sommer den Turnplatz der Volksschulen, während er im Winter sich mit einer Bierhalle begnügen muss. Die Schüler des Lyceums turnen klassenweise je 2 Mal wöchentlich; die Anstalt besitzt einen geräumigen Turnplatz mit 2 Reck, 3 Barren, Klettergerüst, Pferd, Sprunggraben u. s. w. Der Turnsaal für das Winterturnen hat noch eine ältere, mangelhafte Einrichtung, die hoffentlich nächsten Herbst neu hergerichtet werden wird.

Für den Turnunterricht der hiesigen Volks- und Bürgerschule wird leider von Seiten der Stadtältesten nur wenig gethan. Die Knaben turnen

nur im Sommer, da die Stadt immer noch kein Turnhaus gebaut hat. Vielleicht wird das neue Schulgesetz, von dem man sich viel verspricht, auch hier helfen. Mehrere jüngere hiesige Lehrer haben sich zu einem Turncurs vereinigt, damit sie, sollte es gewünscht werden, den Turnunterricht in ihren Classen übernehmen können und hofft man, dass auf diese Art auch das Turnen der betreffenden Anstalten bald in ein anderes Stadium treten werde.

Stralsund, 26. März 1864. Der thatsächlichen Ein- und Durchführung des Turnunterrichts in Volksschulen für Stadt und Land steht hier in Vorpommern wie in vielen deutschen Landestheilen der Mangel an Lehrkräften, die Unbekanntschaft der meisten Lehrer mit dem Turnunterricht entgegen. Um in seinem Bereiche diesem Uebelstande so weit als möglich abzuhelfen, hatte der für das Turnwesen lebhaft interessirte Rath Stralsunds bereits im vergangenen Jahre einen Anleitungs-Cursus zum Turnunterricht für die Landlehrer unter städtischem Schulpatronat (10 an Zahl) veranstalten lassen, welcher in den Pfingstferien unter Leitung des Unterzeichneten abgehalten wurde. Auf Wunsch des Rathes wurde der „officielle preussische Leitfaden“ so weit dabei berücksichtigt, als Turnsprache und Methode desselben nicht als Kenntniss eines Verständnisses der Turnlehrer anzusehen sind. — Es wurden so in 30 Stunden festbegrenzte und absichtlich weniger enthaltende Uebungsreihen in Ordnungs- und Freiübungen im Stabwinden, Freispringen und Recken wiederholentlich durchgenommen und durch besondere Erklärung und geforderte schriftliche Bearbeitung das Gegebene bei den Theilnehmern mehr zu befestigen gesucht. Nach Rückkehr der Lehrer an ihre Wirkungsstätte wurde sofort zur Versorgung der betreffenden Landschulen mit guten Geräthen geschritten, und es ist unter Leitung dieser Lehrer das Turnen seitdem in gutem Fortgang. Der Erfolg dieses Anleitungscursus hat die beregte Behörde bestimmt, eine Wiederholung desselben in nächster Zeit anzuregen und den Lehrern Gelegenheit zur Erweiterung ihrer Lehrfähigkeit zu geben. Ebenso findet zur Stunde hier ein 14tägiger Anleitungscursus für angehende Turnlehrer unter Leitung des Unterzeichneten statt, zu welchem, durch den hiesigen Männer-Turnverein eingeladen, sich Mitglieder der Turnvereine zu Demmin, Bergen a/R., Laitz und Franzburg, 10 an Zahl, eingefunden haben. Unter diesen sind fünf Lehrer, und es ist somit auch eine Wirkung auf den Turnunterricht in Schulen in Folge des Cursus wohl vorauszusetzen. Die Thatsache, dass ein solcher Cursus für Turnvereinsmitglieder in einer Zeit zu Stande kommt, wo dem grossen Haufen das Turnwesen rückzugehen und nicht mehr pikant scheint, ist ein Beweis von Lebenskraft der Sache, die auch im kleinen Landstädtchen ihre warmen Freunde und biedern Träger hat, welche dann sich als Weizen von der Spreu scheiden, wenn eine Zeit des stillen, nachhaltigen Wirkens wie die jetzige kommt.

Carl Kapell.

Stralsund, Februar 1864. Der im Jahre 1860 gegründete hiesige Männer-Turnverein erfreut sich seit einiger Zeit eines frischen turnerischen Lebens innerhalb seines kleinen Kreises. 50 Turner und 20 Turnzöglinge (Jünglinge im Alter von 15 bis 18 Jahren), welche seinen sogenannten „ac-

tiven Bestand" bilden, versammeln sich zweimal wöchentlich zur Turnübung in den Abendstunden, die Montags und Donnerstags von den Zöglingen, Dienstags und Freitags von den Männern gewählt sind. Die Turnanstalt des Unterzeichneten, der als Lehrer im Verein wirkt, bietet jetzt die nöthige Räumlichkeit für die Uebungen dar, an welchen sich Alle derartig betheiligen, dass an jedem Turnabend drei Viertheile der Gesammtheit am Platze gefunden werden. Die Turner bekunden durch einen so regelmässigen Besuch, dass nur Lust und Freude an edler Leibesübung sie in die hiesige Vereinigung führt, die alle nebensächlichen Unterhaltungs- und Lockmittel verschmäht. — Es wird eine allseitige turnerische Durchbildung der Vereinsmitglieder erstrebt und nach regelmässig ausgeführten Ordnungs- und Freiübungen bei der Männerabtheilung in 4, bei den Zöglingen in 2 festen Riegen geturnt und von Geräthen Stabspringel, Pferd, Bock, Frei- und Sturmspringel, Reck, Barren, Leiter und Steigebret, ingleichen Schaukelringe und Schwebebaum, wie Hantel- und Windestab in rechtem Wechsel gleichmässig benutzt. Am Reck, Barren, Bock, Steigebret und Freispringel wird oft ein Gemeinturnen zweier Riegen ausgeführt, an welchem die Turner hier grosses Gefallen finden. Turnspiele, unter denen Barlauf, Grenz- und Fussball die beliebtesten sind, vereinen nach dem Riegenturnen oft alle in erheiternder Lust. Eine an jedem Mittwoch Abend stattfindende Vorturnerstunde wird von 4 zur Zeit thätigen und 8 angehenden Vorturnern besucht, und zur Ausbildung derselben ein auf die Dauer eines Jahres berechneter Cursus abgehalten, der den Vorturnern in stufen- und reihenweiser Vornahme der Turnübungen und ihrer Erklärung die Fähigkeit zur Leitung einfacher Ordnungs- und Freiübungen, wie zum Vorturnen an den Geräthen gewähren soll. Die Theilnehmer der Vorturnerstunde werden zugleich im Hiebfechten, Eiselenscher Schule, bis zur Fertigkeit ausgebildet. Ausserdem steht für dieselben die Eröffnung des Unterrichts im Gewehrfechten nahe bevor. Den an sie hierdurch gestellten Forderungen für Opfer an Zeit unterziehen sich alle Theilnehmer willig und gern. Der Stralsunder Männer-Turnverein eint sich noch hin und wieder zu einer Zusammenkunft, bei welcher streng turnerisch Wissenswerthes zum Vortrag und zur Besprechung kommt. Sonst hat die hiesige Genossenschaft ausser dem letzten grossen vaterländischen Feste (Feier des 18. October) und den im Sommer mehrere Mal veranstalteten Dauergängen (deren Ziel gewöhnlich Orte der Insel Rügen waren) keine Veranlassung zur besonderen Vereinigung gefunden; — vielmehr sucht jedes Mitglied seine ihm sonst gefälligen Kreise auf, und es fallen dadurch Chorgelage, Bälle u. s. w. ganz und gar aus — ein Ausfall der dem wirklichen Turnleben in jeder Hinsicht nur förderlich ist. — Der Belehrung der Mitglieder über die Ziele und Mittel der Turnkunst ist die 100 Bände starke Vereinsbibliothek gewidmet, welche nur Geschichte und Lehre der Turnkunst, Anatomie und Diätetik in ausgewählten Werken zeigt. — Die „Neuen Jahrbücher für die deutsche Turnkunst", welche die Bibliothek in Vollständigkeit hegt und fortdauernd weiter hält, sind die geschätzte Zeitschrift, deren Hefte regelmässig bei den Theilnehmern der Vorturnerstunde circuliren und deren Inhalt mit Interesse und Erfolg aufgenommen wird. Ausserdem hält der Ver-

ein 1 Exemplar der „Deutsch. Turnztg.“ Der Verein blickt voll Selbstvertrauen in die Zukunft, die für ihn sich nicht dunkelt, wenn er auf dem betretenen Wege fortschreitet. Nun das wird er. C. Kapell.

Paris, 15. März. Der seit kurzer Zeit erst ins Leben getretene deutsche Turnverein von Paris, schreibt die „L. C.“, hatte auf den 13. März ein Schauturnen veranstaltet, dem zahlreiche Gäste aus der hiesigen deutschen Welt, sowie auch verschiedene französische Turnfreunde beiwohnten. Der junge Verein legte höchst erfreuliche Proben seiner turnerischen Tüchtigkeit ab, sowohl was die Uebungen im allgemeinen als was die Leistungen der einzelnen vorgeschrittenen Mitglieder betrifft. Es haben allerdings bereits die verschiedenen in Paris bestehenden deutschen Gesangvereine in engeren Kreisen für den Anschluss der hier weiter als irgendwo auseinander gehenden deutschen Elemente mit mehr oder weniger Erfolg gewirkt; allein es scheint dem deutschen Turnverein am ehesten die ehrenvolle Aufgabe gelingen zu wollen, deutschem Wesen und Streben an der Seine eine heimische Stätte zu gründen, und namentlich für die vorübergehend hier sich aufhaltenden jüngeren Deutschen einen Anhalts- und Sammelpunkt zu schaffen, der in sittlicher wie geistiger Beziehung segensreich wirken muss. Der deutsche Turnverein von Paris verdient durch sein wackeres unermüdliches Streben und durch sein besonnenes und intelligentes Vorgehen auf dem für derartige Unternehmungen nicht allzu günstigen Boden der französischen Hauptstadt die kräftigste Unterstützung der hiesigen deutschen Colonie und die wärmste Theilnahme der Heimath. — Gleichzeitig ging uns die Beschreibung eines andern deutschen Turn- und Gesangfestes zu, das desshalb hier erwähnt werden mag, obgleich es in Melbourne in Australien am 27., 28. und 29. December gefeiert wurde. Die Festbeschreibung findet sich in der „Australischen Turn-Zeitung“, herausgegeben vom Melbourner deutschen Turnverein. Wie gross die Theilnahme am Fest war, bewiesen unter anderm die 26 Preisgaben, unter denen viele von Silber und hohem Kunstwerth. Den ersten Preis, welchen Alexander Püttmann erturnte, war ein Schmuckbehälter; auf silbernem Ständer erhebt sich ein auf silbernen Farrenblättern ruhendes Emu-Ei von Silber, im Innern vergoldet; an den Seiten befinden sich Henkel mit Papageien und herabhängenden silbernen Trauben, die Spitze des obern Theils zieren zwei Emus von Silber. Wir erfahren dabei, dass es deutsche Turnvereine in Melbourne, Mary-Borough, M'Culluns-Creek, Majorca, Ballarat, Tannuda, Adelaide u. s. w. giebt, die an den Gaben theilgenommen und zum Theil das Fest beschickt hatten. Gedichte, die eine schwärmerische Liebe zum deutschen Vaterland verrathen, liefen von vielen Seiten ein. Eines sandte Dr. Mücke aus Tannuda. Der musikalische Kampf beim Fest war nicht minder reich und eifrig als der am Reck und Barren. Orchestermusik, Soli auf Flöte, Hoboë, Piano, Chöre, Quartettgesang, Lieder wechselten mit einander ab, dazu kamen endlich „lebende Bilder“. Das „zweite“ deutsche Turn- und Gesangsfest zu Melbourne ward mit einem Epilog geschlossen, dessen letzte Verse lauten:

„Nur eins noch bleibt — des Festes schönste Weihe,
Die alle Herzen mit Begeisterung füllt;

Ein Gruss ans Vaterland, ans grosse, freie,
Wie's auch die Zukunft langsam sich enthüllt!
Und dieser Gruss von diesem fernen Strande,
Er juble hin: Gut Heil dem Vaterlande!"

Das klingt ganz anders als das „wenn ich kein Deutscher wäre, so möcht' ich auch keiner sein", das sonst sprüchwörtlich bei den Deutschen in den englischen Colonien war. Und dieses „Gut Heil dem Vaterlande!" tönte vor den Ohren des Gouverneurs Sir Charles Darling, seiner Familie und denen vieler Engländer, die als Gäste eingeladen waren. — Wir wollen nicht vergessen, der politischen Bedeutung einer solchen Entwickelung des deutschen Selbstgefühls in der weiten Ferne zu gedenken, weil es beweist, wie mächtig das Gefühl des deutschen Volkes im Vaterland selbst sich zu heben beginnt.

Berichte der Schul-Deputation zu Berlin über Errichtung höherer Töchterschulen. (Nach Mittheilungen des Berliner Communalblattes Nr. 13, 1864.) Der Magistrat hat uns bei Mittheilung des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 4. v. Mts., betreffend die Errichtung einer neuen städischen höheren Töchterschule, unterm 13. v. Mts. drei Fragen zur Beantwortung vorgelegt.

Die erste Frage, ob es überhaupt gerechtfertigt und nothwendig sei, aus den Mitteln der Stadtgemeinde neue höhere Töchterschulen zu errichten, dürfte zunächst Veranlassung sein, darauf hinzuweisen, dass die Commun allerdings eine gesetzliche Verpflichtung zur Errichtung solcher Anstalten nicht hat, da ihr nur die Sorge für das Gemeindeschulwesen und für das Vorhandensein der erforderlichen Anzahl von Gemeindeschulen, Behufs Ertheilung eines elementaren Unterrichts, obliegt. Wenn aber die Stadtgemeinde von jeher und neuerdings im erhöhten Maasse das lebhafteste und thätigste Interesse an der Vorbildung der Jugend für wissenschaftliche und höhere technische Berufszweige genommen und zu diesem Behufe Gymnasien, Realschulen, Gewerbeschulen gegründet hat, so dürfte es sich vollständig rechtfertigen, wenn dieselbe ihre Fürsorge nach einer zweckmässigen höheren Bildung der weiblichen Jugend in unmittelbarer Weise zugewendet, und neben den am hiesigen Orte zahlreich vorhandenen Privat-Unterricht- und Erziehungs-Anstalten auch öffentliche Schul-Anstalten für die Töchter der sogenannten gebildeten Stände in das Leben ruft, und zwar um so mehr, je nothwendiger es ist, dass im wohlverstandenen Interesse der Stadtgemeinde den Privat-Anstalten durch öffentliche Töchterschulen eine Norm für das weibliche Unterrichts- und Erziehungswesen überhaupt gegeben werde. Es ist hierbei wohl kaum in Abrede zu stellen, dass weibliche Privat-Erziehungs-Anstalten von einem geringen Umfange, in welchem sich der für Mädchen nöthige Einfluss von gebildeten Erzieherinnen besonders geltend macht, für einen bestimmten Theil des Publikums ein Bedürfniss bleiben werden, welches immer seine Abhülfe fordern und finden wird. Es ist aber hier nicht von solchen Anstalten, sondern von Schulen grösseren Umfanges die Rede, wie sie die lokalen und persönlichen Verhältnisse des grössten Theils unsers gebildeten Publikums verlangen, und wenn es sich auch für jetzt noch nicht entscheiden lassen wird, ob in allen Gegenden der Stadt

öffentliche höhere Töchterschulen zu errichten sind, so lässt es sich doch unzweifelhaft vollständig rechtfertigen, wenigstens einige solcher Lehranstalten noch in das Leben zu rufen, damit durch sie die Privatschulen derselben Kategorie bestimmte Normen für eine richtige, dem weiblichen Organismus und Berufe entsprechende unterrichtliche und erziehliche Thätigkeit, wie sie in einer öffentlichen Töchterschule stattfinden soll und kann, erhalten.

Hiernach erachten wir die Errichtung neuer höherer Töchterschulen aus den Mitteln der Stadtgemeinde für gerechtfertigt, wenn auch eine absolute Nothwendigkeit hierzu nicht vorliegt.

Die zweite Frage, in welcher Weise solche Schulen hinsichtlich des Lehrplans einzurichten sind, dürfte sich durch eine nähere Angabe der Normen für eine richtige, dem weiblichen Organismus und Berufe entsprechende erziehliche und unterrichtliche Thätigkeit beantworten lassen.

Als solche Normen bezeichnen wir:

1) einen durch die ganze Anstalt und ihre Einrichtungen gehenden religiös-sittlichen Sinn, wie ihn die vorherrschend, empfängliche, darum auf der Unmittelbarkeit des Gefühls ruhende, sinnige Natur des Mädchens, dessen künftiger Beruf in Selbstverleugnung, Geduld und Ergebung geübt sein will, fordert;
2) die Richtung der Schülerinnen auf eine intellectuelle Thätigkeit, welche sie aus ihrer Sphäre nicht herausreisst, und nicht Gelehrsamkeit erzielen will, bei welcher vielmehr die Wissenschaften, in welchen sie unterrichtet werden, ihnen unter Anwendung einer gesunden Methode nur einen Stoff gewähren sollen, an welchem sich die Klarheit ihres Verstandes zu üben, und ihr Herz sich zu nähren hat, in welchem sie gleichzeitig eine Grundlage gewinnen zur eigenen weiteren Fortbildung, wenn sie dazu Neigung oder Bedürfniss treibt;
3) die Belebung des Bewusstseins von dem Werthe und der Bedeutung der Nationalität, die Erregung eines lebendigen Nationalgefühles, bei welchem die Schülerinnen in der Sprache und Geschichte ihres Volkes die wichtigsten Elemente wahrer und echter weiblicher Bildung finden und lernen sollen, edle Sitten und Tugenden zum Segen des Hauses und der Familien zu pflegen und zu fördern und sich hierdurch selbst vor fremden, der nationalen Entwickelung verderblichen Einflüssen zu schützen.

Mach diesen Normen gestaltet sich der Lehrplan der höheren Töchterschule.

Der Religions-Unterricht wird von der ersten Unterrichtsstufe der Anstalt sich ebensowohl von jeder zersetzenden Kritik als von jeder tändelnden Sentimentalität, welche religiöse Ueberzeugungen unmöglich macht, und von einer blossen gedächtnissmässigen Aneignung des dogmatischen Lehrstoffs, welche sittliche Gefühle und Grundsätze nicht hervorzurufen vermag, fern zu halten haben. Wohl aber wird er neben dem ganzen Leben der Anstalt den Geist aussprechen lassen, welcher bezeugt, dass es auch bei der religiös-sittlichen Bildung der Töchter aus den gebildeteren Ständen wesentlich nur darauf ankomme, die heiligende und tröstende Kraft des Christenthums in

den jugendlichen Gemüthern wirksam zu machen. Hiernach werden biblische Geschichte und das Lesen und Erklären der wichtigsten Bücher der heiligen Schrift, alten und neuen Testaments, nebst Mittheilungen aus dem Liederschatze der evangelischen Kirche die Hauptbestandtheile des Religions-Unterrichts auf allen Unterrichtsstufen bis zu den Oberklassen bilden.

Ferner verlangt der Lehrplan der höheren Töchterschulen — ausser dem Unterrichte in allen denjenigen Lehrgegenständen, welche die Elementarschule lehrt, und deren Behandlung die Erzielung einer schönen und festen Handschrift, eine Uebung in dem rechten, mit einer volltönenden biegsamen Stimme verbundenen, durch Schärfe und Beweglichkeit der Denkkraft und Frische der Phantasie zu bildenden anmuthigen Lesetone, die Fertigkeit in dem auf die concreten Vorkommnisse des täglichen Lebens angewandten Rechnen, und das Zeichnen und Singen nicht bloss als eine äusserliche Fertigkeit, sondern auch als Mittel zur Erregung und Bildung geistigen Lebens, insbesondere des Sinnes für das Schöne fordert, — wozu bei dem Zeichnenunterrichte wesentlich auch das geometrische Handzeichnen beitragen wird, eine umfassende Berücksichtigung der Realien, d. i. der Geographie, der Geschichte und der Naturkunde. Bei der Behandlung der beiden ersten Lehrgegenstände soll sich zwar der Unterricht eine wahrhaft lebendige Aneignung klarer Kenntnisse, welche sich auf das Zunächstliegende und unmittelbar in die Sinne fallende nicht beschränken dürfen, zum Ziele setzen, aber nur in so weit als er Sinn und Interesse für dieselben in den Familien, in welchen sich die Schülerinnen bewegen, voraussetzen kann, und der Umstand es gestattet, dass diese Kenntnisse wesentlich als Mittel dienen sollen, die Denkkraft zu üben und zu schärfen, den Willen zum Ringen nach Lösung gestellter Aufgaben geneigt zu machen und das Gefühl zu reinigen und zu veredeln. Bei der Behandlung des naturkundlichen Unterrichts darf dagegen nicht ausser Acht gelassen werden, dass derselbe Kenntnisse, welche zur unmittelbaren Erfüllung des weiblichen Berufs dienen, aneignen, und ebensowohl eine klare Anschauung der Natur und ihrer den Lebensbedarf gewährenden Erzeugnisse erzielen, als auch die Schülerinnen anleiten soll, in den einzelnen Erscheinungen die allgemeinen Gesetze aufzusuchen und diese auf Bearbeitung und Benutzung der Natur anzuwenden. Hiernach kann bei der Behandlung des Unterrichts in den Realien ein klarer und lebendiger Vortrag immer auch eingehend und umfassend sein, ohne deshalb die Schülerinnen zu einem häuslichen Studiren und zu schriftlichen Ausarbeitungen, welche hauptsächliche Veranlassungen zu den gerechten Klagen über das anhaltende mit einseitiger Kopfarbeit verbundene, der weiblichen Natur widersprechende Sitzen sind, zu verurtheilen.

Bei dem Unterrichte in den fremden Sprachen, in der französischen und englischen Sprache, hat die höhere Töchterschule, namentlich bei der Erlernung der französischen Sprache, die Schülerinnen durch einen tüchtigen grammatischen Unterricht zu befähigen, sich das Beste und Gediegendste aus der Literatur der betreffenden Nationen anzueignen, und sich mit Correktheit und Geläufigkeit beider Sprachen, mündlich und schriftlich zu bedienen. Es kann jedoch nicht gestattet werden, dass solches zur Störung und Beein-

trächtigung nationaler Entwickelung der weiblichen Jugend auf Kosten des Verständnisses der Muttersprache und der Gewandtheit im Gebrauche derselben geschieht. Es ist vielmehr der höheren Töchterschule als positive Hauptaufgabe zu stellen, der weiblichen Jugend die Schätze nationalen Lebens aufzuschliessen, die in den klassischen Erzeugnissen der Literatur des deutschen Volkes vorliegen, sie durch einen zweckmässigen, das sichtbare Leben ihr eröffnenden Unterricht in der Geschichte des deutschen Volkes mit der grossen Vorzeit und volksthümlichen Einrichtungen bekannt zu machen, ihr die Herrlichkeit des mit Denkmalen vergangener Grösse reichgeschmückten Vaterlandes zu schildern und hierdurch mit dem lebendigsten Streben zu erfüllen, in den Kreisen ihres künftigen Lebens und Wirkens durch edle weibliche Zucht und Sitte ein frisches, kräftiges, gesundes, volksthümliches Leben zu schaffen und zu fördern. Hierzu ist für die Aufstellung des Lehrplans Zweierlei noch erforderlich, einmal, dass die weibliche Jugend aus den gebildeten Ständen wieder gewöhnt werde, die, deutscher Frauensitte entsprechende, von dem weiblichen Berufsleben unzertrennliche Ordnung und Zucht im Hause aufrechterhaltende, weibliche Handarbeit, von welcher jedoch alle sogenannte Luxusarbeiten, welche meist nichts mehr und nichts weniger als Tändeleien sind, ausgeschlossen bleiben müssen, gern und fleissig zu üben, und sie über dem Streben nach geistiger Ausbildung und dem gesellschaftlichen Leben nicht zu vernachlässigen, und dann, dass ihr in der Schule selbst unter dem zur rechten Zeit eintretenden Abbrechen geistiger Anstrengung Gelegenheit geboten werde, in freier gesunder Luft auf einige Zeit sich zu bewegen, hierbei den Körper und seine Glieder durch zweckmässige gymnastische Uebungen zu stärken und zu kräftigen, und an Stelle des durch das Tanzen erzielten äusserlichen Schliffs neben der anständigen Haltung des Körpers das Gefühl leiblicher Kraft und Gewandtheit zu setzen.

Nach diesen Grundsätzen der Erziehung und des Unterrichtes in höheren Töchterschulen würde zwar der tägliche Unterricht wie bisher eine Zeit von 4—5 Stunden umfassen, aber während desselben eine Abwechselung im Lernen, Handarbeiten und in gymnastischen Uebungen stattfinden. (cfr. nachfolgenden Stundenplan.)

Was endlich die dritte Frage betrifft, „welche Einrichtung der speziellen Schule, deren Gründung jetzt gewünscht wird, gegeben werden soll“, so dürfte vielleicht die einfache Bemerkung genügen können, dass bei Errichtung einer neuen städtischen höheren Töchterschule in der Louisenstadt mit der Ausführung der vorerwähnten Grundsätze vorzugehen, und hiernach der Lehrplan festzustellen sein würde. Festzuhalten ist hierbei die Annahme von drei Hauptstufen des Unterrichtes, deren jeder die entsprechende Zahl von Klassen, nach Maassgabe der Frequenz entweder subordinirte oder Parallel-Klassen, zu geben sein würde. Die drei Hauptstufen des Unterrichtes gestalten sich, der Entwickelung des kindlichen Geistes gemäss, bis zum 15. oder 16. Lebensjahre, bei welcher in dem Alter von 6 bis 9 Jahren die Sinnlichkeit und Anschauungslust, in dem Alter von

9 bis 12 Jahren die Gedächtniss- und Einbildungskraft, in dem Alter von 12 bis 16 Jahren die Fähigkeit und Neigung zur intellectuellen Thätigkeit vorherrscht, als Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe. — Bei Feststellung der täglichen Unterrichtszeit ist von einem Nachmittags-Unterrichte gänzlich abgesehen worden, und ist sonach der nachfolgende Lectionsplan als ein Entwurf zu betrachten, aus welchem ersichtlich ist, in welcher Weise sich der Lehrplan einer höheren Töchterschule den vorstehend angegebenen Grundsätzen gemäss gestalten müsste, wenn in derselben, wie wir es für höhere Töchterschulen nothwendig halten, der Nachmittags-Unterricht in Wegfall kommen soll. Die tägliche Unterrichtszeit auf der Unterstufe umfasst die Stunden Vormittags von 9—1 Uhr, auf der Mittel- und Oberstufe von 8—1 Uhr.

Ein ausführlicherer, die in jeder einzelnen Klasse zu verarbeitenden Pensen, sowie die Klassenziele feststellender Lehrplan würde erst dann auszuarbeiten sein, wenn sich die Zahl der Klassen, welche jeder Unterrichtsstufe angehören werden, übersehen lässt. Aus den beigefügten Akten, welche die Lehr- und Lectionspläne der hiesigen städtischen höheren Töchterschule enthalten, dürfte sich jedoch der Unterschied, welcher zwischen dem vorstehenden Entwurfe und dem gegenwärtigen Lehrplane der hiesigen städtischen höheren Tächterschule stattfindet, bereits ergeben.

Noch bemerken wir, dass bei Ankauf eines Grundstücks für die neue städtische höhere Töchterschule die Rücksicht auf Erwerbung eines den Schülerinnen die Bewegung in frischer Luft gönnenden freien Raumes unerlässlich, und ebenso die Anlegung eines geräumigen hellen Turnsaals nothwendig sein würde.

Höhere Privat-Töchterschulen, welche nach dem vorstehenden Programm organisirt sind, und sonach hier im Vergleich kommen würden, sind uns nicht bekannt. Ein Verzeichniss sämmtlicher hiesiger Privat-Töchterschulen fügen wir hier bei. Indem wir aus der vorstehenden Darstellung zu entnehmen bitten, in welcher Weise höhere Töchterschulen in Betreff des Lehrplans einzurichten sind, und welche Einrichtung der speciellen Schule, deren Gründung wir wünschen, zu geben sein würde, wiederholen wir unsern ergebensten Antrag, sich nunmehr mit der Errichtung einer höheren Töchterschule in der Louisenstadt aus Mitteln der Stadtgemeinde unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung geneigtest einverstanden erklären zu wollen. Gleichzeitig stellen wir ganz ergebenst anheim, für die Herren Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung diesen unsern Bericht, wie solches von einzelnen Mitgliedern unseres Collegiums gewünscht worden ist, drucken zu lassen.

Berlin, den 9. März 1864.

Die städtische Schul-Deputation.
gez. Dunck.

Stundenplan.

Unterstufe.

Stunde.	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Sonnabend
9—10	Religion	Lesen und Deutsch	Religion	Lesen und Deutsch	Lesen und Deutsch	Religion
10—11	Rechnen	Schreiben	Rechnen	Schreiben	Rechnen	Schreiben
11—11½	Turnen	Turnen	Turnen	Turnen	Turnen	Turnen
	oder Bewegung in freier Luft,					
11½—12½	Handarbeit	Handarbeit	Lesen und	Handarbeit	Handarbeit	Lesen und
12½—1	Lesen	Lesen	Deutsch	Lesen	Lesen	Deutsch

Mittelstufe.

Stunde.	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Sonnabend
8—9	Religion	Weltkunde	Religion	Lesen und Deusch	Weltkunde	Religion
9—10	Rechnen	Französ.	Rechnen	Französ.	Rechnen	Französ.
10—11	Turnen	Handarbeit	Turnen	Handarbeit	Turnen	Handarbeit
11—12	Lesen und Deutsch	Lesen und Deutsch	Handarbeit	Lesen und Deutsch	Lesen und Deutsch	Lesen und Deutsch
12- 1	Schreiben	Gesang	Zeichnen	Schreiben	Gesang	Zeichnen

Oberstufe.

Stunde.	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Sonnabend
8—9	Religion	Deutsche Sprache u. Literatur	Deutsche Sprache u. Literatur	Religion	Deutsche Sprache u. Literatur	Deutsche Sprache u. Literatur
9—10	Französ.	Rechnen	Eranzös.	Rechnen	Französ.	Französ.
10—11	Handarbeit	Turnen	Geograph.	Turnen	Handarbeit	Turnen
11—12	Englisch	Englisch	Naturk.	Englisch	Naturk.	Geograph.
12—1	Gesang	Geschichte	Zeichnen	Gesang	Geschichte	Zeichnen

Wir begrüssen mit den besten Hoffnungen diesen Anfang einer so sehr herbeigewünschten Aenderung unserer Mädchenschuleinrichtungen; mögen diese Wünsche der geehrten Herren Berichterstatter nicht wieder scheitern an der Vielköpfigkeit unserer städtischen Behörden.

Kluge.

Chemnitz, 10. April. In Bezug auf den in den hiesigen Schulen einzuführenden Turnunterricht sind nunmehr von Rath und Stadtverordneten entscheidende Beschlüsse gefasst worden, welche der weitern Behandlung dieser wichtigen Angelegenheit bestimmte Richtungen geben. Nach umfassenden Vorerörterungen hat der Stadtrath folgende Hauptgesichtspunkte aufgestellt. In der Realschule wird, wie das Regulativ vorschreibt, der Turnunterricht für sämmtliche Klassen eingeführt. In den Bürgerschulen wird er vorläufig nur für die beiden ersten Klassen eingeführt und die Ausdehnung desselben bis auf die dritten und vierten Klassen vorbehalten. Weiter soll der Turnunterricht in der höheren und mittlern Bürgerschule obligatorisch,

dagegen in den beiden Abtheilungen der niedern Bürgerschule nur facultativ sein. Demnächst hatte man früherhin die Benutzung des an der Feldstrasse gelegenen Turnplatzes und der daselbst zu erbauenden Turnhalle auch für die Schulen mit in Aussicht genommen, man hat jedoch aus mehrfachen Gründen sich davon zu überzeugen gehabt, dass von einer solchen Mitbenutzung abzusehen sei, vielmehr beschlossen, für jedes der drei Schulgebäude in deren unmittelbaren Nähe Turnplätze mit, dem Bedürfniss entsprechenden kleinern Turnhallen herzustellen. Demzufolge soll der Platz an der Real- und höhern Bürgerschule, sowie der freie Platz an der Südseite des an der Waisenhausstrasse gelegenen Schulgebäudes und ein Platz in der Nähe der alten Bürgerschule an der Theaterstrasse zu Turnplätzen verwendet, mit der Zurechtmachung derselben sofort begonnen werden und ebenso die Herstellung der nothwendigen geschlossenen Räume im Laufe dieses Sommers erfolgen. Das Stadtverordnetencollegium hat diesen Beschlüssen des Rathes durchweg beigepflichtet und steht demnach in sicherer Aussicht, dass unser Schulturnen im Laufe dieses Jahres zum vorläufigen Abschluss gelangt.

Dresden, den 10. April. Für die neuerrichtete Stelle eines ständigen Assistenten bei der Turnlehrer-Bildungsanstalt hat das Ministerium des öffentlichen Unterrichts den seitherigen Bürgerschullehrer Woldemar Bier in Chemnitz gewählt.

Dresden, den 20. April. Bei der Turnlehrer-Bildungsanstalt hat mit dem 16. d. Mts. ein vierter Cursus für Turnlehrerinnen seinen Anfang genommen, der von 15 Lehrerinnen und Erzieherinnen benutzt wird.

Carlsruhe. Die für Baden zu errichtende Turnlehrer-Bildungsanstalt, zu welcher die Landesvertretung schon vor zwei Jahren das Geld verwilligte, soll nach einer Aeusserung des Ministers noch in diesem Jahre ins Leben gerufen werden.

Bericht über den Turnlehrer-Verein zu Dresden. Als Anfang vorigen Jahres eine Anzahl Turnlehrer Dresdens behufs der Begründung eines Local-Comités für die dritte deutsche Turnlehrer-Versammlung vereinigt waren, wurde der Gedanke laut, dieselben möchten zu gegenseitiger Fortbildung und Annäherung einen Verein bilden. Da dieser Gedanke Anklang fand, wurden Dr. M. Kloss, R. Nitsche und G. Ritz nicht nur als Local-Comité zu obiger Versammlung gewählt, sondern auch zum prov. Vorstand des zu gründenden Vereins ernannt und Letzterer mit Ausarbeitung eines Statutenentwurfes beauftragt, welcher folgende Fassung erhielt:

Statuten des Turnlehrer-Vereins zu Dresden.

§. 1. Der Zweck des Vereins ist die gegenseitige Annäherung der Fachgenossen, insbesondere zur Fortbildung im Bereiche des Turnunterrichtswesens.

§. 2. Die Mittel zur Erreichung des Zweckes sind:

1. Regelmässige Zusammenkünfte, in denen man Fragen aus obigem Bereiche bespricht und praktische Uebungen vornimmt und
2. ein Lesezirkel, der die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Turnwissenschaft enthält.

§. 3. Die Leitung des Vereins ist einem aus 3 Mitgliedern bestehenden Vorstande, der in jeder letzten Versammlung des Vereinsjahres neu gewählt wird, übergeben.

§. 4. Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt nach vorhergegangener Anmeldung in den regelmässigen Zusammenkünften und ist die Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder nöthig.

NB. Zur Aufnahme fähig sind Lehrer, welche mit dem Turnunterrichte beschäftigt oder für das Turnlehreramt ausgebildet sind.

§. 5. Der monatliche Beitrag, welcher zur Bestreitung des Lesezirkels und der sonstigen unvermeidlichen Kosten nöthig ist, ist ebenfalls in der letzten Versammlung des Vereinsjahres für das nächste Jahr festzusetzen.

Bald waren hiernach die nöthigen Formalitäten erledigt, der Verein am 28. Februar constituirt und die Mehrzahl der Dresdener Turnlehrer demselben beigetreten, so dass er gegenwärtig 35 Mitglieder zählt.

Bis zum Schlusse des Vereinsjahres wurden 18 Versammlungen, regelmässig von 18—24 Mitgliedern besucht, abgehalten.

Die Vorbereitungen für die dritte deutsche Turnlehrer-Versammlung nahmen bis zur Abhaltung derselben den grössten Theil der Berathungen in Anspruch. Wie aber der Verein ausser dieser Wirksamkeit die in den Stututen festgesetzten Zwecke zu erreichen suchte, möge aus Nachstehendem erhellen.

Es gab ausführliche Referate und eingehende Debatten über nachstehende Schriften: 1. Die Barrenübungen von H. Rothstein. 2. H. Rothstein und der Barren, von du Bois-Raymond. 3. Plan über Einführung der schwedischen Gymnastik in den belgischen Schulen, von Ullrich. 4. Des Christenvolkes Wettlauf, Predigt von Dr. Lampadius. 5. Das Verhältniss der Turner und der Turnvereine zur Politik, von Aegidi. 6. Das Volksturnbuch, von A. Ravenstein. 7. Die Leibesübungen, von Dr. Lange. 8. Anleitung zur Betreibung des Turnunterrichtes in den Zürichschen Volksschulen, von Dr. Suter. Vorträge wurden gehalten über a) die Charaktere der einzelnen Turngeräthe und b) die Uebungen am Schwingel.

Der Idee der Jahnstiftung und den vom Dr. Götz dazu entworfenen Statuten ist besondere Anfmerksamkeit geschenkt, und auch mit in den Statuten verlangten praktischen Uebungen durch Vorführung von Freiübungen noch vor Schluss des Vereinsjahres der Anfang gemacht worden. Der eingerichtete Lesezirkel enthält bis jetzt nachstehende Schriften.

1. Die neuen Jahrbücher für die Turnkunst 1863, von Dr. Kloss.
2. Das statistische Jahrbuch, von G. Hirth.
3. Die Barrenübungen, von H. Rothstein.
4. Die Leibesübungen, von Dr Lange.
5. H. Rothstein und der Barren, von du Bois-Raymond.
6. Des Christenvolkes Wettlauf, Predigt von Dr. Lampadius.
7. Das Verhältniss der Turner und Turnvereine zur Politik, von Aegidi.
8. Zweiter Bericht über die K. S. Turnlehrer-Bildungsanstalt, v. Dr. Kloss.

Die Einnahmen betrugen 48 Thlr. — Ngr. — Pf.
Die Ausgaben - 47 - 29 - 6 -

Gustav Ritz.

Briefwechsel. Hrn. **Kpll.** in **Strals.** Beide Beiträge recht willkommen! Hrn. **Br.** in **Mannh.** Mit bestem Glückwunsche zu dem dankbaren Wirkungskreise verbinde ich die Bitte auch um fernere Mittheilungen. Hrn. Geh. R. Dr. **B.** in **B.** Herzlichen Glückwunsch zu der neuen Anerkennung! Die beiden Sendungen empfangen; für die freundliche Besprechung besten Dank. Hrn. **Nggr.** in **Bern**: Dank für die Kreuzbandsendung und ein Glück auf! zur neuen Stellung! Hrn. Prof. **L.** in **Erl.** Die Einsendung des Gewünschten war seiner Zeit erfolgt; Antwort gab ich nicht, da Sie nach Ihrer Mittheilung schon nach M. abgereist sein mussten. Hrn. **F. S.** in **Berl.** Besten Dank für die gefällige Zusendung der Schriftstücke, die gern benutzt wurden. Hrn. **Rkw.** in **Br.** Die Zeitungsnachrichten waren willkommen; wo bleibt aber die versprochene Recension? Hrn. **Kl.** in **Berl.** Du hast Dich hoffentlich wegen Verschiebung der Turnlehrer-Versammluug beruhigt? Alle übrigen Mitglieder des Ausschusses waren damit einverstanden und die Maassregel des Ausschusses vollständig motivirt. Dein Vorschlag zu einer Zwischenversammlung in diesem Jahre zu Heidelberg, Berlin oder Wien ist ein völlig neuer, welchen der Ausschuss unmöglich adoptiren kann. Also auf Wiedersehen in Stuttgart anno 1865! so Gott will. Hrn. Oberl. **N.** in **Wldb.** Der Fortgang des Seminarturnens ist ganz erfreulich und wird für unser Volksschulturnen gewiss sehr förderlich werden. Hrn. **K.** in **Gr.** u. Hrn. **V.** in **A.** Die Stelle eines ständigen Assistenten bei der Turnlehrer-Bildungs-Anstalt zu Dresden ist schon besetzt! Hrn. Dr. **W.** in **H.** Von Hrn. St. sind mir neuerdings keine Vorlagen zugekommen; die Erwähnung Deiner war schon geschehen. **Turnclbb.** in **Hannover.** Mit Dank empfangen. Hrn. Dr. **W.** in **Fr.** Das treffliche auch das Turnen berührende Programm hat mich sehr interessirt. Dank und Gruss! Hrn. **Kl.** in **Berl.** Die dankenswerthen Beiträge und Lithographieen sind angekommen und sollen im 3. Hefte Verwendung erhalten. Hrn. **Hmn.** in **Br.** Alles kam richtig in meine Hände. Ueber Schrift und Nachrichten kann man sich nur freuen. Die gewünschten Hefte werden durch Post folgen. Hrn. **R.** in **B.** Die „Turnschule von Jäger“ ist inzwischen eingegangen. Es wird erwünscht sein, das Buch mehrfach zu besprechen und mag dazu ein Jeder schreiten, der Beruf dazu fühlt. Hrn. **H.** in **B.** Nur wer direct sich an die Red. d. Jahrb. wendet, erhält Bd. IV—VIII. mit 20 Heften für 2 Thlr.; durch die Buchhandlung bezogen, wird immer der Ladenpreis für ganze Bände oder einzelne Hefte festgehalten.

Druck von E. Blochmann & Sohn.

Das Für und Gegen in Sachen des Schulturnens vom kirchlichen Standpunkte aus.

(Schluss.)

III. Der Turnunterricht und die christliche Schule.

Es befand sich in einem früheren Hefte der Ev. K.-Z. ein Aufsatz über den Turnunterricht, der sich im Ganzen missbilligend über die Einführung desselben in der christlichen Schule aussprach. Die Redaktion deutete den Wunsch einer weiteren Besprechung der Sache an. Und ohne Zweifel verdient dieselbe als Zweig der Jugendbildung, wozu sie auf Allerhöchste Anordnung erhoben ist, einer gründlichen Erwägung. Uns Geistlichen muss es ganz besonders darum zu thun sein, uns ein richtiges Urtheil darüber zu bilden, da wir als Inspectoren der Schulen namentlich dazu berufen sind, diesen Unterricht bei den Schulen einzurichten, zu beaufsichtigen und zu leiten, wie allen übrigen Schulunterricht; überdies darf ja uns als Geistlichen nichts gleichgültig sein, was den heranwachsenden Theil unserer Heerden angeht, auf dem zum guten Theil die Hoffnung unserer Wirksamkeit beruht. Ein unsicheres, schwankendes, oder gar falsches Urtheil von unserer Seite über eine Sache, die als Bildungsmittel für die Jugend angeordnet ist, kann auf jeden Fall nur nachtheilig wirken, indem es unsere Stellung zur Sache unsicher macht und uns in unserem amtlichen Wirken wohl gar zu Missgriffen verleitet. Und wenn wir aus schuldigem Gehorsam gegen die Obrigkeit auch nicht umhin können zu thun, was uns befohlen ist, so muss uns doch auch daran gelegen sein, dass wir es mit gutem Gewissen thun können, und dazu ist auch ein klares gewisses Urtheil erforderlich. Wenn ich es nun hier unternehme, zur Feststellung des Urtheils bei uns Geistlichen über den Turnunterricht etwas beizutragen, so bemerke ich von vornherein, dass ich in meinem Leben nicht geturnt habe, weil meine spätere Jugendbildung in die Zeit fiel, wo das Turnen verpönt war; ich bin also von der Seite her nicht dafür eingenommen. Ich habe aber diese Sache

mit Aufmerksamkeit verfolgt, seit das Turnen vom hochseligen Könige für einen nothwendigen Bildungszweig für unsere Jugend zuerst erklärt wurde, glaube daher mir ein unpartheiisches, sicheres Urtheil gebildet zu haben. Dies sei mir erlaubt hier darzulegen.

Der erwähnte Aufsatz schien mir die Sache zu pietistisch engherzig aufzufassen und hat meine Zustimmung nicht gewonnen, sondern meinen Widerspruch erregt. Die Gründe, worauf er sein Verwerfungsurtheil über das Turnen stützt, waren im Wesentlichen diese: Das Turnen sei schon verdächtig, weil es aus dem Heidenthum stamme, es sei verwerflich, weil der Weltgeist sich desselben bemächtigt habe, und weil der leiblichen Seite des Menschen dadurch zu viel Gewicht beigelegt werde.

Was den ersten Grund betrifft, so kann derselbe schwerlich stichhaltig sein. Wir haben gar manches in unsere Bildung aufgenommen, was aus dem Heidenthum stammt; ja unsere ganze Schule und wissenschaftliche Bildung beruht ausser dem eigentlichen christlichen Elemente hauptsächlich auf dem heidnischen klassischen Alterthum. Ich verkenne nicht die Nachtheile und Gefahren, die eine einseitige Gründung unserer Bildung auf dies heidnische Alterthum mit sich führt; aber sollen wir denn nun dieses ganze so wesentliche Element unserer Bildung wegwerfen, die heidnischen Klassiker aus unsern Schulen verbannen? Den Vorschlag hat man gemacht. Ich erinnere mich, dass es Theremin unter Anderen gethan hat. Aber alle entschieden christlichen Autoritäten von Luther an haben das entgegengesetzte Verfahren auf's Bestimmteste befürwortet und es wird danach nicht Noth thun, hier die Gründe für Beibehaltung der klassischen Bildung zu entwickeln, was auch überdies in diesen Blättern schon mit erschöpfender Gründlichkeit geschehen ist. Erkennen wir aber das klassische Alterthum als ein wichtiges Bildungsmittel, trotz seines heidnischen Ursprunges an, so wird letzteres auch dem Turnen keinen Eintrag thun dürfen.

Dass sich aber der Weltgeist des Turnens bemächtigt hat und allerlei Missbrauch damit treibt, kann ebensowenig die Sache an sich verwerflich machen. Denn der Missbrauch hebt den Gebrauch nicht auf und was gäbe es, was der Weltgeist nicht missbrauchen könnte. Hat doch der Geist des Abgrundes sogar das Wort Gottes schon bei dem Versuch des Herrn gemissbraucht. Es ist gerade dann Pflicht der Kirche, die Sache an und für sich zu prüfen, vom Weltgeist zu reinigen und gegen den Missbrauch zu schützen; wenn sie an sich nicht verwerflich erfunden wird. Diese Richtung vermögen wir aber nicht zu vollführen, wenn wir uns von vorn herein feindlich gegen sie stellen.

Dass endlich der leiblichen Seite des Menschen im Turnen zu grosses Gewicht beigelegt werde, das ist die Frage. Ob das der Fall ist, kann nur danach entschieden werden, wie man über-

haupt über die leibliche Ausbildung des Menschen denkt und vom christlichen Standpunkte aus denken soll. Erfordert dieser etwa, dass der Leib des Menschen vernachlässigt werde, dass wir alle Pflege desselben, die auf seine Gesundheit, Stärkung, Reinlichkeit abzielt, für verwerflich halten? Das kann nimmermehr die Meinung sein. Das würde zu mönchischer Askese führen, ja über sie hinaus und könnte nur in der manichäischen Ansicht von der Sündlichkeit der Materie seine Begründung finden, wodurch die ganze christliche Lehre verrückt und auf ein falsches Gebiet verschoben wird. Auch widersprechen einer solchen Meinung die klarsten Aussprüche der Schrift. Der Apostel sagt: Wisset ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes? (1. Cor. 6, 19.) Darauf gründet sich seine Mahnung: Wartet des Leibes, doch also, dass er nicht geil werde. (Röm. 13, 14.) Er warnt vor solchen, welche haben einen Schein der Weisheit, durch selbst erwählte Geistlichkeit und Demuth und dadurch, dass sie des Leibes nicht verschonen und am Fleisch nicht seine Ehre thun zu seiner Nothdurft. (Col. 2, 23.) Doch was bedarf's einzelner Sprüche: hat doch der Sohn Gottes selbst nicht verschmähet, unser Fleisch und Blut an sich zu nehmen und wird unsern nichtigen Leib einst verklären, dass er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Ich bin zwar weit entfernt zu meinen, dass das Turnen dazu etwas thue oder helfe; aber soviel sahen wir doch aus der heiligen Schrift, dass der Leib in Ehren zu halten und seine Pflege nicht verachtet noch vernachlässigt werden darf. Es ist also nur die Frage, wie sich das Turnen zu der auch dem Christen gebotenen, pflichtmässigen Pflege des Leibes stellt. Diese Frage ist nach zwei Seiten hin zu beantworten, denn der Turnunterricht hat nicht bloss eine leibliche, sondern auch eine sittliche Seite, die mit der Pflege des Leibes ebenfalls genau zusammenhängt.

Schon die leibliche Seite darf nach obigen Weisungen der heiligen Schrift nicht ausser Acht gelassen werden. Und sehen wir unseren ganzen Bildungsgang durch die Schulen an, so wird die Nothwendigkeit des Turnunterrichts wenigstens für einen grossen Theil unserer Jugend einleuchtend sein, und zwar für die gesammte Jugend, welche ihre Bildung auf den gelehrten Schulen besonders in grossen Städten von Kind auf empfängt. Woher kommt es doch, dass ein sehr grosser Theil unserer wissenschaftlich gebildeten jungen Männer einen siechen Körper in's Amt bringt und lebenslänglich mit sich herumträgt? Das ist keineswegs immer, vielleicht in den seltneren Fällen nur, Folge einer ausschweifenden Lebensweise; vielmehr sind es oft die ordentlichsten fleissigsten jungen Leute, die später so zu leiden haben. Und das hat denn seinen Grund in der vernachlässigten Pflege der leiblichen Kräfte, die daher einer gesunden Entwickelung entbehrt haben. Zu ihrem Gedeihen reicht Nahrung und Schlaf

nicht aus, sondern es ist dazu bekanntlich auch gesunde frische Luft und verhältnissmässige Anstrengung der leiblichen Kräfte nöthig. Beides entbehrt die Jugend auf den Schulen in grösseren Städten nur zu sehr. Dadurch erschlafft der Körper und es entsteht eine nervöse Reizbarkeit, die durch die fortwährende Anstrengung der Geisteskräfte noch bedeutend vermehrt wird, und damit ist der Grund zum Siechthum, was man gewöhnlich Unterleibsleiden nennt, gelegt. Soll die geistige Anstrengung diese nachtheilige Wirkung nicht haben, so muss ihr eine Gegenwirkung in der angemessenen Anstrengung der Körperkräfte und in dem Einflusse ganz reiner frischer Luft geboten werden. In kleineren Orten findet sich dazu wohl meist Gelegenheit durch Ballspiel, Spazierengehen, Baden und im Winter Schlittschuhlaufen; aber wieviel Weitläufigkeiten stehen in grösseren Orten dem entgegen! und fängt einmal die Erschlaffung des Körpers an, dann wird auch nicht einmal die sich noch darbietende Gelegenheit aus Trägheit hinlänglich benutzt. Diesem Verkümmern des leiblichen Körpers kann nicht leicht angemessener gesteuert werden, als durch den Turnunterricht, der den Jüngling auch dann zu körperlichen Anstrengungen nöthigt und in die frische Luft führt, wenn er eben nicht Lust dazu hat und die Lust dazu auch weckt. Unter solchen Umständen kann der heilsame Einfluss des Turnunterrichtes auf das leibliche Gedeihen und damit auch seine Nothwendigkeit gewiss nicht in Abrede gestellt werden. Dieser Einfluss ist um so heilsamer, als er geregelt ist, so dass die Anstrengung in angemessenen Zwischenräumen wiederkehrt und mit dem Wachsen der Kräfte sich steigert.

Anders verhält es sich freilich mit der Jugend auf den niederen Schulen in kleinen Städten und auf dem Lande. Da fehlt es ihr weder an leiblicher Anstrengung, noch an frischer reiner Luft, die da nicht so verpestet ist, wie häufig in grossen Städten. Die Kinder werden da von den Eltern schon aus Noth oder Gewohnheit und Sitte fast täglich zu körperlichen Arbeiten im Hause, Garten, im Felde und Walde angehalten. Ueberdies ist die geistige Anstrengung auf diesen Schulen nur gering, weil die Anforderungen nur sehr mässig und auf ein knappes Maass von Zeit beschränkt sind. Es wird ja da die körperliche Ausbildung für den Broderwerb von den Eltern ebenso froh und mit demselben Eifer, oft leider noch mit grösserem Eifer betrieben, als die Schulbildung. In dieser Hinsicht könnte da der Turnunterricht füglich entbehrt werden. Dagegen wird von ihm für diese Kinder besonders ein heilsamer Einfluss auf die Ausbildung körperlicher Gewandtheit und Geschicklichkeit erwartet. Und wer wollte es in Abrede stellen, dass in dieser Hinsicht eine grössere frühe Ausbildung angebracht wäre, der die ländliche Jugend in ihrer Steifheit und Unbeholfenheit kennt? Diese stellt sich besonders

bei den militärischen Uebungen heraus und man hat eben deshalb den Turnunterricht als Vorschule und Erleichterung für den Militärdienst angeordnet. Da muss ich nun freilich nach meinen Erfahrungen und Wahrnehmungen auch bekennen, dass ich so grosse Erwartungen nicht hegen kann, als da gehegt worden. Die Steifigkeit und Ungelenkigkeit unserer ländlichen Jugend rührt keineswegs vom Mangel an Uebung allein her, sondern viel mehr und viel häufiger von der angestrengten schweren Arbeit von früher Jugend an. Da muss der Knabe oft schwer und anhaltend arbeiten, dass ihm Hände und Arme anschwellen und alle Glieder schmerzen, und dabei wird ihm wohl nicht einmal Ruhe gegönnt, bis das Uebel verschwunden ist, sondern er muss es durch fortgesetzte Arbeit überwinden. Dadurch werden, wenn er sonst gesund bleibt, die Körperkräfte ausserordentlich entwickelt und verstärkt, aber die Folge ist auch Steifigkeit der Glieder und Ungelenkigkeit in allen Bewegungen, weil diese Anstrengungen gerade in die Entwickelung des ganzen Körpers fallen. Man hat es als etwas Charakteristisches des Landmanns hingestellt (Riehl, die deutsche Arbeit), dass sein Gang und alle seine Bewegungen langsam und bedächtig sind, was bisweilen seinem Ansehen etwas Würdevolles verleiht. Das ist richtig, ist aber keineswegs etwas willkürlich Angenommenes oder auch blos in der Sitte Begründetes, sondern eine nothwendige Folge seiner frühen körperlichen Anstrengungen. Ganz dieselbe Wahrnehmung macht man an dem Handwerker. Ein Mann, dessen Handwerk mit grossen körperlichen Anstrengungen verbunden ist, wie der Grobschmied, wird in der Regel etwas Langsames und Schwerfälliges in all seinen Bewegungen haben, während derjenige, dessen Gewerbe ihm nur leichte Arbeit auferlegt, wie der Schneider, in seinem Gange mehr fliegt als geht und über Zäune und Hecken springt. Recht augenfällig veranschaulichen sich die Folgen der grösseren und geringeren Körperanstrengung in der Handschrift der Leute. Sehr Viele, die auf der Schule eine schöne Handschrift geschrieben haben, malen nachher, wie man zu sagen pflegt, nur Krähenfüsse, aber nicht sowohl, weil sie aus Mangel an Uebung das Schreiben verlernt hätten, sondern weil von der schweren Arbeit die Finger steif geworden und statt der feinfühlenden Haut mit einer harten Kruste überzogen und die Nerven in den Fingerspitzen abgestumpft sind, so dass sie die Feder nicht in der Gewalt haben, während diejenigen, bei denen letzteres nicht der Fall ist, auch später eine gute Handschrift beibehalten. Ebenso wird es auch mit dem Turnunterricht ergehen. Was dieser an Gelenkigkeit und Gewandtheit erzeugt hat, wird durch die körperlichen Anstrengungen in der Zeit vom Schulalter bis zum Militärdienst gröstentheils wieder unterdrückt und so der Turnunterricht neutralisirt werden. Dennoch wird man in dieser Hinsicht nicht

alle Nachwirkungen absprechen können; es wird immer etwas zurückbleiben, wenn anders der Turnunterricht zweckmässig ertheilt und regelmässig fortgesetzt wird. Man kann auch nicht in Abrede stellen, dass die für die niedern Schulen vorgeschriebene Turnmethode im Ganzen mit richtigem Takt dasjenige ausgewählt hat, was der leiblichen Entwickelung dieser Jugend angemessen ist, eine zweckmässige Vorbildung für den Militärdienst befördern kann, und dass dabei namentlich alle halsbrecherischen Seiltänzerkünste, wie sie sonst wohl beim Turnen geübt werden, ausgeschlossen sind. Diese würden auch bei unserm Volke mit Recht keinen Beifall finden und überdies bei den sonstigen körperlichen Anstrengungen und der dadurch herbeigeführten Schwerfälligkeit dieser Kinder, nicht selten schwere Körperverletzungen nach sich ziehen und so den ganzen Turnunterricht bei dem Volke in Miskredit bringen. Dagegen diese militärischen Vorübungen leuchten auch dem Landmann in ihrer Zweckmässigkeit eher ein und finden in der natürlichen Neigung des Knaben zum Soldatenspielen bei ihm selbst einen Fürsprecher und gewähren ihm Freude an diesem Unterricht. Ich erinnere mich, mit welchem Eifer ich als Kind mit meinen Altersgenossen in den Kriegsjahren Soldat gespielt habe. Denselben Eifer sieht man heute noch in der Jugend erwachen, wenn sie einmal militärischen Uebungen beiwohnen kann und nicht durch täglichen Anblick derselben abgestumpft ist. Da ist es gewiss heilsam, dass dieser natürliche Trieb in Zucht genommen und zu einer zweckmässigen Ausbildung der leiblichen Seite des Menschen benutzt, gleichsam schon von Kind auf in den Dienst des Vaterlandes gestellt wird. Ich schlage daher auch den wohlthätigen Einfluss des Turnunterrichts in sittlicher Hinsicht für diese Kinder höher an, als in Hinsicht auf die leibliche Ausbildung derselben. Denn einmal ist das gewiss schon von gutem Einfluss auf die Gesinnung des Knaben, dass ihm hierdurch die Verpflichtung zum Dienst fürs Vaterland früh zum Bewusstsein kommt, nicht etwa als wenn man dem Knaben die thörigte Einbildung beibringen sollte, dass er jetzt schon dem Vaterlande einen Dienst leiste, was nur zur Eitelkeit führen würde; sondern dass er sich von Kind auf an den künftigen pflichtmässigen Dienst als etwas sich von selbst verstehendes gewöhne und sich durch diesen Unterricht darauf vorbereite, wie der ganze Schulunterricht ihm als eine nothwendige und heilsame Vorbereitung für's Leben zum Bewusstsein gebracht werden muss. Behält man diesen Gesichtspunkt bei dem Turn-Unterricht streng im Auge, so ist auch allen demokratischen Träumereien von einem Volksheer oder eigentlich parlamentarischen Heere ein Damm entgegengesetzt.

Ferner ist noch eine andere Rücksicht auf die sittliche Ausbildung unserer ländlichen Jugend in's Auge zu fassen. Man muss es nur beobachtet haben, wie die Jugend auf dem Lande

und in kleinen ländlichen Städten ihre Zeit ausser der Schule in Vereinzelung und Absonderung zubringt, um zu erkennen, dass da etwas fehlt. Die kleinsten Kinder vor dem schulpflichtigen Alter finden sich auf freien Plätzen zusammen und treiben ihre kindischen Spiele, und da übt die Oeffentlichkeit von selbst eine gewisse Zucht über sie. Bei der Schuljugend verliert sich das mit zunehmendem Alter immer mehr, zumal wenn ein müssiges Herumtreiben auf der Strasse mit Recht nicht geduldet wird. An gemeinsames Ballspielen, Schlittschuhlaufen und dergl. wohlthätige Auffrischungen ist kein Gedanke. So verbringt sie ihre Zeit unter Anstrengungen in der Schule und unter Anstrengungen zu Hause und auf dem Felde oder in träger Ruhe hinter den Heerden. Hat sie freie Zeit, so weiss sie damit nichts anzufangen und zieht sich träge in die Einsamkeit zurück, und welche Gefahren die für die Sittlichkeit hat, ist bekannt, oder wenn sie sich in grösseren Haufen zusammenfinden, so gerathen sie auf dumme Dinge. Dies ganze Treiben stellt sich in erhöhtem Maasse ein, wenn die Jugend der Schule entwachsen ist und in die Flegeljahre eintritt. Da sucht sie dann Erholung im Wirthshause bei Tanzen, Trinken, Kartenspiel und geräth da nicht selten in Zank, Schlägereien und andere Rohheiten und Unsittlichkeiten. Wie wohlthätig könnte dagegen der Turnunterricht wirken, wenn man es verstände, durch ihn der Jugend einen Geschmack an anderen Erholungen beizubringen, dass sie diese in gemeinsamen leiblichen Uebungen verbunden mit Gesang suchte. Die Geselligkeit und geistige und körperliche Erholung nicht in träger Ruhe, sondern in angemessener Beschäftigung ist doch an sich nichts Unsittliches, sondern steuert vielmehr manchen Unsittlichkeiten, denn Müssiggang ist aller Laster Anfang und die Geselligkeit ist ein wesentliches Bedürfniss der menschlichen Natur, zumal der Jugend. Darum kommt es darauf an, dies Bedürfniss zu leiten, Sinn und Geist für eine angemessnere und schuldlose Befriedigung desselben ihr einzuflössen. Das wird nun freilich durch den Turnunterricht allein nicht, aber doch mit durch ihn und um so mehr durch ihn erreicht werden können, als er mit den jugendlichen Spielen etwas verwandtes hat und diese daran anknüpfen können. Aber der ganze Unterricht und die Erziehung in der Schule muss durch Weckung eines bessern Sinnes den Grund dazu legen. Durch blosses Vergönnen aller Vergnügungen der Jugend wird man das wahrlich nicht erreichen, vielmehr nur das bewirken, dass sie desto mehr verbotene Wege geht. Gerade an der Jugend bewahrheitet sich Ovids Spruch: Nitimur in vetitum. An ihr tritt des Apostels Wort in's hellste Licht: Ich wusste nichts von der Lust, wenn das Gesetz nicht hätte gesagt: Lass dich nicht gelüsten. Da nahm die Sünde Ursach am Gebot und erregte in mir allerlei

Lust (Röm. 7, 7—8). Mit gesetzlicher Strenge richten wir da allein nichts aus.

Wenden wir Geistlichen daher dieser Sache nicht missvergnügt den Rücken und verdammen wir sie auch nicht aus einseitiger Scheu vor dem Weltwesen, was sich daran hängen oder daraus entwickeln kann, sondern benutzen wir unsern Beruf, der uns zu Aufsehern darüber bestellt, das sündliche Weltwesen abzuwehren und ihr den rechten Sinn unterzulegen. Dazu ist nicht nöthig, dass dieser Unterricht mit Andachtsübungen verbunden werde; denn die wären da übel angebracht und würden leicht zur Entweihung des Heiligen führen; sondern es ist nur nöthig, dass man die ganze Sache der Jugend nicht als eine Spielerei sondern als einen ganz ernstlich gemeinten Unterricht darstelle, wobei Gehorsam, Pünktlichkeit, Zucht und Ordnung herrschen und alles eitle Gepränge ausgeschlossen bleiben muss. Wird das aufrecht erhalten, so ist das schon vom wesentlichsten sittlichen Einfluss. Das lässt sich gleich von vorn herein bei Eröffnung dieses Unterrichts einleiten und dieser so auf die richtige Bahn bringen. Ich eröffnete ihn mit der hiesigen Jugend, indem ich mich mit den Lehrern in gewöhnlicher Kleidung auf den Turnplatz, wo der Turnlehrer die Jugend schon versammelt hatte, begab und mit der Bemerkung, dass sie auch zu diesem Unterricht des göttlichen Segens bedürften, den sie sich daher erbitten müssten, ein entsprechendes geistliches Lied von der im Kreise aufgestellten Jugend anstimmen liess, und dann eine Ansprache in dem oben angegebenen Sinne an sie hielt und darauf sofort den Unterricht anfangen liess und ihm beiwohnte. Hier beim Beginn war das geistliche Lied wohl angebracht. Es ist aber nicht zu leugnen, dass dieser Unterricht bei dem engen Kreise von leiblichen Uebungen, der ihm gezogen ist, der Jugend leicht langweilig werden kann und dass sich in Folge dessen leicht Auswüchse ansetzen können, und dass deshalb Abwechselung geschafft werden muss. Diese wird schon dadurch bewirkt, dass bei passender Gelegenheit, etwa beim Heimmarsch und Abzuge, vaterländische Lieder gesungen werden. Ausserdem habe ich den Kindern gern gestattet, dass sie sich zwei Trommeln und eine Fahne angeschafft haben, unter deren Begleitung sie jedesmal vom Sammelplatz vor die Wohnung des Lehrers nach dem Turnplatz ziehen und so auch zurückkehren. Ich habe sie am Veteranenfest Theil nehmen lassen, indem ich nach beendigter Schulzeit die Frage an die Kinder richtete: Sie würden wohl auch die alten Vaterlandsvertheidiger ehren wollen, worauf ich ein freudiges Ja erhielt. Ich ordnete daher an, dass sie unter Leitung der Lehrer mit Fahne und Trommelschlag, die Mädchen mit den Kränzen, mit denen erst die Schule geschmückt war, voran, nach dem Festlokale zogen, dort den Veteranen ein Hoch brachten, die Kränze auf die gedeckten Tafeln legten und einige ange-

messene Lieder sangen und dann wieder abzogen. Auf ähnliche Weise wird auch jährlich Königs Geburtstag gefeiert. Ich glaube nicht, dass man dagegen vom kirchlichen Standpunkte etwas einwenden kann, und man behält die Sache so in der Hand und kann alle Auswüchse, die sich etwa ansetzen wollen, sofort abschneiden. Das ist freilich gewiss, dass von diesem Unterricht das Heil des Vaterlandes nicht abhängt, sondern dass dieses seinen Grund allein im Christenthum hat und behält, und dass auch christliches Leben an und für sich dadurch nicht gefördert wird. Aber durch Rechnen und Schreiben wird es auch nicht gefördert. Darum kann es sich bei diesem Unterricht nicht handeln, sondern nur darum, dass man ihn als etwas vom christlichen Standpunkte aus an und für sich nicht zu Verdammendes anerkenne, dass man allen verderblichen Einflüssen, welche unsere Zeit gerade bei dieser Sache nur zu geflissentlich zu üben sucht, nachdrücklich steuern, und dass man die wohlthätigen Wirkungen dieses Unterrichts, wie sie im vorstehenden dargelegt sind und wie er sie ohne Zweifel haben kann, mit allem Ernste zu befördern suchen.

Z. M.

Ueber wehrhafte Erziehung in den Schulen.

„Man verkehre die Schule nicht zur Kriegsanstalt und mache das Kriegswesen nicht zu einer Schularbeit.“

Ad. Spiess, Turnlehre IV. S. 9.

Ueber die Verhandlungen der vierzehnten Versammlung der deutschen Lehrer in Betreff der wehrhaften Erziehung in den Schulen (am 28. Mai 1863) haben die N. Jahrbücher keine Mittheilung gebracht; wenn ich bei der Wichtigkeit der sog. Wehrfrage für unser Volks- und Schulleben jenes Versäumniss mit den folgenden Zeilen gut zu machen versuchen möchte, so benutze ich für meine Mittheilungen die Protocolle der Mannheimer Lehrerversammlung, wie sie in der „Allg. Deutsch. Lehrerzeitung“ v. 1863, Nr. 34 (S. 293 ff.) sich vorfinden.

Herr Bürgerschul-Director Schröder in Mannheim leitete die Verhandlungen über die eben erwähnte Erziehungsfrage mit einem Vortrage über den Mangel an aller wehrhaften Erziehung der Jugend ein. Auf der Versammlung deutscher

Naturforscher und Aerzte im Jahre 1861 habe die Ansicht des trefflichen Arztes und Vaterlandsfreundes, Prof. Virchow's, widerspruchslose Billigung gefunden, Deutschland **versündige sich durch geistige Uebersättigung in den Schulen noch immer an seiner Jugend;** in den Mittelschulen (Gymnasien, höhern Bürgerschulen u. s. f.) müsse die geistige Beschäftigung auf die Hälfte der Zeit reducirt werden —; und in der That könne der Umstand nicht abgeleugnet werden, dass unsere Schulen, wie sie sind, die freie physische, ja selbst die sittliche, die Character-Entwicklung der Jugend zu vielfach noch einschränken; die Auszeichnung in der Schule und ein Examen halte nicht immer gleichen Schritt mit der späteren Bewährung im Leben; die gefügigste Unterordnung unter die Schulgesetze sei nicht immer ein Zeichen einer für den Ernst des Lebens nach der Zeit der Schule ausreichenden Characterfestigkeit, wie bekanntlich die besten Männer der Regel nach mehr aus dem sog. Mittelgute der Schulen hervorgingen. Darum müsse dem Volke wie dem Staate gleich viel daran liegen, dass endlich eine Erziehungsweise in das Leben trete, die nicht ausschliesslich die Kräfte des Verstandes übe, die neben der Verstandespflege auch die Gesundheit, die körperliche Kraft, die künftige Wehrhaftigkeit des jungen Geschlechtes nicht nur berücksichtige, sondern für ihre eigene Aufgabe und Pflicht erkenne; nur eine dem ganzen Erziehungs- und Bildungsbedürfnisse der Jugend auf diese Weise gerecht werdende Schule werde das schöne Ergebniss aufweisen, dass die besten Schüler im späteren Leben als die besten Männer sich bewähren würden, dass Jeder an die Schulzeit als an die glücklichste Zeit seines Lebens würde zurückdenken können.

Aus den diesem Vortrage folgenden Besprechungen hebe ich Folgendes hervor.

Realschul-Director Dr. Stern aus Frankfurt a. M. ist der Ansicht: 1. dass nicht zu früh mit den militärischen Uebungen begonnen werde, um der Ermüdung und Blasirtheit, sowie der Beimischung von kindischem Spiel und Beiwerk zu begegnen; 2. dass mit dem Turnen der Anfang gemacht werde, welches, so lange der Knabe der Schule angehört, zur Vorbereitung für die militärischen Uebungen dient, und dass dann vom 15. Jahre an die gemeinsamen Uebungen eintreten [können], die wirklich als eine Vorbereitung zur Wehrhaftmachung im Dienste des Vaterlandes angesehen werden dürften. Rector Zschetzsche aus Zürich, der eine allgemein giltige Altersangabe für den Beginn von Waffenübungen in der Jugend für unthunlich hält (bei einer kräftigen landwirthschaftlichen Bevölkerung könne man schon mit dem 11. Jahre beginnen; „in einer anderen Gegend mit Fabrikbevölkerung, wo viel städtische

Büblein sind, da kann es mit dem 15. Jahre noch zu früh sein"), ist ebenfalls wie Dr. Stern der Meinung, dass sich die militärischen Uebungen streng an die Schule anschliessen sollten. „Dergleichen **Kadettencorps**, die von Jugendfreunden oft mit der besten Absicht, **neben der Schule** in den Freistunden der Jugend, wo die Väter über die Knaben verfügen können, gebildet werden, schaden in der Regel der Schule. Es muss immer befürchtet werden, dass dadurch Collisionen der Pflichten eintreten."

Herr Zschetzsche reiht hieran aus vollster Sachkenntniss geschöpfte Mittheilungen über das schweizerische Kadettenwesen. In der Schweiz muss nämlich der Soldat in 10 Wochen Dienstzeit seine Ausbildung erhalten; das weise mit Nothwendigkeit auf eine Vorbildung der Jugend hin. In vielen Städten und in einigen wenigen grössern Dörfern verschiedener Cantone habe man darum schon mit dem 10. Jahre die Knaben zu Soldaten gemacht, was, wie die Erfahrung gezeigt habe, **zu früh** sei; in Zürich und Thurgau lasse man deswegen erst mit dem zurückgelegten 12. Lebensjahre bis zum 17. Jahre die aus 1—4 Compagnieen bestehenden Kadettencorps exerciren, die in Zürich z. B. **auch 4 Geschütze** bedienen lernten. Die Uebungen geschähen nur im Sommer, und „etwa an zwei halben Tagen in der Woche". So seien an einigen schweizerischen Schulen „die **letzten freien Nachmittage**" den Schülern **„entzogen"** worden; Zschetzsche billigt das durchaus nicht; die Abhilfe dieses **„bedenklichen"** Uebelstandes deutet er mit den Worten an: „Wir Schulmeister sollten uns bisweilen mehr erinnern, dass die Buchdruckerkunst erfunden worden ist und dem Selbststudium des Schülers etwas mehr zumuthen, um dem neu entstehenden Unterrichtszweige innerhalb des Rahmens des Schulunterrichts Platz verschaffen zu können; denn die Waffenübungen auf Kosten der frühern freien Zeit des Schülers durchzuführen, ist bedenklich."

Alle Uebelstände, welche durch eine solche an sich gar wenig jugendgemässe Vorübung zum Besten einer sehr knappen Dienstzeit der Erwachsenen bedingt sind, scheut sich übrigens Rector Zschetzsche nicht, wie er sie in der Schweiz selber kennen gelernt hat, wahrheitsgemäss anzuführen*); seine Ant-

*) Die 16 bis 17 Jahr alten Schüler seien oft gar nicht mehr begeisterte Grenadiere; die Ursache liege freilich mehr an den Instructoren, als an der oft streng soldatisch — mit Arrest und **Nachexercieren** bestraften Jugend; nur etwa der 20. Theil der ganzen schweizerischen Jugend trägt dabei die Kadettenuniform und etwa ein Drittheil der gesammten schweizerischen Kinder entbehren im Sommer, wo beinahe die halbe Jugend auf den Bergen sein muss, sogar jedes Schulunterrichts (S. 297).

wort auf die Frage, ob und wie man **in Deutschland** Exercier-, Schiess- und Felddienstübungen als Schulfächer einrichten sollte, erlaube ich mir wörtlich anzuführen: „Wir sind in der Schweiz bei weitem noch nicht hierin fertig, sondern es muss nothwendig auch in der Schweiz diese Sache noch **viel besser** organisirt werden, wenn wir den rechten Erfolg haben wollen. Aber auf einen Punkt mache ich Sie vor der Hand mit allem Nachdruck aufmerksam, nämlich darauf: Die Grundlage aller militärischen Erziehung unserer Jugend ist ein gut geleitetes Turnen. **In demselben ist sogar der militärische Unterricht schon in der Volksschule vorhanden.** Und zwar handelt es sich darum, namentlich nach **Spiess'schem Systeme** Massenübungen schon mit den Schülern der Volksschule recht tüchtig durchzunehmen, dass die jungen Leute in einem **geschlossenen Reihenkörper** nach strengem Kommando sich bewegen lernen und Einer dem Andern sich an- und unterordne, und so ein militärischer Körper dastehe, nur ohne Waffen*)."

Erhielt schliesslich mit einer an Einstimmigkeit gränzenden Mehrheit folgender Satz die Billigung der Theilnehmer an der 14. allgemeinen deutschen Lehrerversammlung:

> „Es ist die Aufgabe der öffentlichen Schulen, dem Vaterlande eine gesunde, entschlossene, und nach dem Vorgange der Schweiz zur Wehrhaftigkeit ausgebildete Jugend zu erziehen"

so kann ich es mir an dem Schlusse meines Berichtes über diese Versammlung nicht versagen, auf das Urtheil eines schweize-

---

*) „Wir haben in Zürich den untersten Jahrgang der Cantonsschulen [die also noch nicht 12jährigen Schüler] aus den militärischen Uebungen entlassen, um den Schülern statt derselben — Turnstunden zu geben, in welchen der Lehrer angewiesen ist, vorzugsweise die Massenbewegungen nach Spiess'schem Systeme zu pflegen. **Und dies bewährt sich ausgezeichnet.**" Fremde Generäle, die bei Gelegenheit der italienischen Friedensconferenzen die Ordnungsübungen der Züricher 500 Schulturner ohne Waffen sahen, erklärten, ihre Ministerien zu Hause darauf aufmerksam machen zu wollen, wie wohlthätig solche Uebungen auf die Ausbildung **des Militärs** wirken müssen (S. 298). Neben einem gut geleiteten Turnen als Grundlage der militärischen Erziehung der wehrhaften Jugend spricht sich Rector Z. über die Soldatenübungen in der Jugend ferner dahin aus: „Soll ein guter Erfolg dabei herauskommen, so muss man die militärischen Uebungen der Jugend ebenso von aller militärischen Pedanterie wie von aller militärischen Spielerei [Tressen, Offiziersauszeichnungen u. s. f. [fern halten, sondern muss sie zu einer ernsten Vaterlandssache machen." Wer in der Schweiz nachweisen kann, dass er drei Jahre lang einem Kadettencorps angehört hat, der braucht im 20. Jahre nicht als eigentlicher Soldat die 10 Wochen dauernde Instructionszeit mitzumachen; „er zeigt seinen Schein vor, und dann ist er entlassen" (S. 299).

rischen Offiziers über wehrhafte Erziehung in der Schweiz hinzuweisen, welches sich in dem 1863 (Bern, bei Rieder & Simmen) erschienenen Schriftchen findet: „Ueber die Vereinigung der militärischen Instruction mit der Volkserziehung und insbesondere über militärische Gymnastik*)"; in demselben erklärt nämlich der eidgenössische Hauptmann Lemp, dem doch wohl Niemand eine Geringschätzung der militärischen Uebungen oder eine Unbekanntschaft mit den Mängeln und Vorzügen der schweizerischen Kadetteneinrichtungen wird zutrauen wollen (S. 47), dass **das Kadettenwesen von den Spiessischen Ordnungsübungen „weit überflügelt wird"** — — diese hätten dann, fährt Hauptmann Lemp fort, auch die Möglichkeit **einer allgemeinen Durchführung** für sich; in allen Schulen zu Stadt und Land könnten sie betrieben werden, während die Ausdehnung des Kadettenwesens auf die unbemittelte Jugend, für die der Staat die Anschaffungs-, Abnutzungs- und Reparaturkosten der gesammten Armatur (darunter auch der Geschütze) übernehmen müsse, sehr problematisch, „ja ganz unmöglich" wäre**).

Die in dem eben erwähnten Buche vereinigten vier Preisschriften kommen in der Ansicht überein, dass die beste Vorbereitung zum Wehrdienste nicht in einem auf alle Schulen der männlichen Jugend ausgedehnten „vollständigen Kadettenwesen" (Exercieren; Fechten, besonders mit dem Gewehre; Zielschiessen mit der Feuerwaffe; S. 106), sondern darin bestehe, dass das neuere, das Spiessische Turnen „in allen Schulen **zu Stadt und Land** zu einem **obligatorischen** Unterrichtsfache" erklärt werde (s. S. 12 des Sonderabdrucks von Niggeler's Preisschrift); und Hauptmann Lemp rechnet sogar aus (S. 51—54), wie in der Primar- (in der Volks-) Schule die Lehrfächer in die gewöhnliche Stundenzahl zu vertheilen seien, damit der einzig offen stehende Weg, den Militärunterricht mit der Volkserziehung zu verschmelzen, die Einführung nämlich des neueren Turnens in die Staatsschulen, ohne Vermehrung der Zahl der Schulstunden möglich sei! —

Hat man in neuerer Zeit (in Frankreich schon seit dem Jahre 1815***) eingesehen, dass die Ausbildung des Soldaten in pas-

---

*) Vergl. S. 48 f. der Jahrb. von diesem Jahre.

**) Für die 40,000 Knaben des Cantons Bern allein betrügen die Anschaffungskosten der Armatur, meint H. Lemp, mindestens eine halbe Million Franken, während ½ % Zins aus dieser Summe für die jährlichen Abgangs- und Reparaturkosten zu rechnen sei; noch unendlich viel grössere Schwierigkeiten als in Bern würde die Durchführung des Kadettenwesens in den anderen Cantonen darbieten (S. 49).

***) S. meinen Aufsatz über das Turnwesen Frankreichs, Jahrg. 1858 der N. Jahrb.

senden Turnübungen erst ihren eigentlichen Abschluss finden müsse, so thut die Schule, was diese wehrhafte Bildung der Jugend betrifft, in vollkommenem Masse dann ihre Schuldigkeit, wenn sie, nicht einen Abklatsch der soldatischen Uebungen ohne das Turnen, sondern ein volles und frisches Turnleben der Jugend darbietet, der das spätere Hinzulernen der militärischen Uebungen und Evolutionen, ist sie gut geschult, ein wahres Spiel sein wird.

Dr. Wassmannsdorff.

Ueber die leiblichen Messungen der Sprunggrössen.

Es ist bei vielen Turnlehrern und in Turnvereinen jetzt Sitte, bei den Sprungübungen die Grössenmaasse der Sprünge nur einfach mit dem Zoll- oder Fussstock zu bestimmen, ohne Rücksicht auf die eigentliche Leibeslänge des Springenden; ja selbst bei dem dritten deutschen Turnfeste in Leipzig, dessen Vorbereitungen viele Tausend Thaler und viele Tausend Stunden erfordert haben, ist man bei den Preisübungen im Hochsprunge und Weitsprunge so verfahren, und hat damit einen grossen Fehler begangen, der nicht wieder zu verbessern war, denn man hat vor aller Welt demjenigen den ersten Preis zuerkannt, der überhaupt den höchsten oder den weitesten Sprung gethan. Wir haben aber nie erfahren, wie gross war Thiel aus Eslingen, der mit 66" am höchsten, und wie gross war Hannstein aus Giessen, der mit 18' am weitesten sprang, und wie gross waren die Beiden, die zunächst am höchsten und weitesten sprangen? Dass das von ähnlichen Preisübungen abschrecken muss, liegt auf der Hand, da muss jeder Wetteifer schweigen, denn hierbei wird es den kurzen, gedrungenen Turnern nie möglich werden zu siegen, sie müssen den langen Leuten nachstehen. — Unser leider jetzt viel zu wenig mehr gekannter Ernst Eiselen hat in seinem schon 1838, also schon vor 26 Jahren, erschienenen Merkbüchlein, Seite 16, diese Rücksichten anerkannt, und nicht die Sprunggrössen einfach nach dem Maassstabe, sondern nach den Leibestheilen der Springenden bestimmt; er sagt daselbst: „Ob Ihr beim Höhensprung das Maass erreicht habt, welches von Euch verlangt wird, wenn Ihr zu den Uebungen der zweiten

Stufe übergehen wollt, erkennt Ihr am besten, wenn Ihr die flache Hand wagerecht auf die Hüfte setzt und so an den Springel tretet, wo dann die von der Hand berührte Zahl die verlangte Höhe angiebt. Doch findet Ihr diese Höhe, so wie das Maass für die zweite Stufe aller andern Springarten auch und zwar am genauesten auf der mit „Springstufen in Zahlen“ bezeichneten Tafel, wenn Euch Eure eigene Grösse bekannt ist; und dies muss der Fall sein, da Ihr ja immer von Zeit zu Zeit, und besonders bei Eurem Eintritt, auf dem Turnplatze gemessen werdet. Befindet sich auf Eurem Turnplatze eine solche Tafel nicht, so müsst Ihr, nach Eurer Grösse und den in diesem Büchlein angegebenen Verhältnissen, Euch die verlangten Sprung-Höhen und Weiten selbst berechnen oder, wenn Ihr dies noch nicht könnt, Euch durch Eure Vorturner berechnen lassen.“

Und nun bestimmt Eiselen weiter und verlangt für seine fünf Springstufen:

den Freihochsprung

für die 1. Stufe bis $\frac{6}{10}$ der eigenen Leibeshöhe, also bis hüfthoch.
„ „ 2. „ über $\frac{6}{10}$ „ „ „ „ über hüfthoch.
„ „ 3. „ „ $\frac{7}{10}$ „ „ „ „ „ brusthoch.
„ „ 4. „ „ $\frac{8}{10}$ „ „ „ „ „ achselhoch.
„ „ 5. „ „ $\frac{9}{10}$ „ „ „ „ „ mundhoch.

den Freiweitsprung

für die 1. Stufe bis $1\frac{1}{2}$ Leibeslängen.
„ „ 2. „ über $1\frac{1}{2}$ „
„ „ 3. „ „ 2 „
„ „ 4. „ „ $2\frac{1}{2}$ „
„ „ 5. „ „ 3 „

den Stabweitsprung

für die 1. Stufe bis $2\frac{1}{2}$ Leibeslänge.
„ „ 2. „ über $2\frac{1}{2}$ „
„ „ 3. „ „ 3 „
„ „ 4. „ „ $3\frac{1}{2}$ „
„ „ 5. „ „ 4 „

den Stabhochsprung

für die 1. Stufe bis $\frac{3}{4}$ Leibeshöhe.
„ „ 2. „ über $\frac{3}{4}$ „
„ „ 3. „ „ $\frac{4}{4}$ „
„ „ 4. „ „ $\frac{5}{4}$ „
„ „ 5. „ „ $\frac{6}{4}$ „

den Bocksprung vorwärts

für die 1. Stufe bis $\frac{8}{10}$ Leibeshöhe (Grätschsprung).
„ „ 2. „ über $\frac{8}{10}$ „
„ „ 3. „ „ $\frac{9}{10}$ „
„ „ 4. „ „ $\frac{10}{10}$ „ also scheitelhoch.
„ „ 5. „ „ $\frac{11}{10}$ „ „ reichhoch.

Bei den Kletterübungen geht leider Eiselen wieder von dieser Art der Maassbestimmungen ab und verlangt ganz allgemein:

im Tauklettern

für die 1. Stufe 10 Fuss hoch zu klettern,
„ „ 2. „ 20 „ „ „ „ } vom Boden bis an die Hände des Kletterers gerechnet.
„ „ 3. „ 40 „ „ „ „
„ „ 4. „ 80 „ „ „ „

im Klimmen an den Leitersprossen

mit Nachgriff für die 1. Stufe 4 Sprossen hoch zu greifen.
„ Uebergriff „ „ 2. „ 8 „ „ „ „
„ „ „ „ 3. „ 16 „ „ „ „
„ „ „ „ 4. „ 24 „ „ „ „

Ebenso bestimmt er auch für das Laufen nicht nach Leibeslängen, sondern nach Fuss, und ordnet an:

im Schnellrennen

für die 1. Stufe, wer 300 Fuss über 20 Secunden (=15′ 1 Sec.) läuft,
„ „ 2. „ „ „ „ in „ „ „ „ „
„ „ 3. „ „ „ „ „ $16\frac{2}{8}$ „ (=18′ „ „
„ „ 4. „ „ „ „ „ $14\frac{4}{7}$ „ (=21′ „ „
„ „ 5. „ „ „ „ „ $12\frac{1}{2}$ „ (=24′ „ „

natürlich geradeaus bis ans Ziel berechnet, aber darüber hinaus gelaufen.

Endlich sagt er: „wer aus der Anfängerabtheilung scheidet, also die Uebungen der zweiten Stufe beginnen will, muss zwar alle Uebungen der ersten Stufe können, vorzüglich aber folgende leicht und sicher ausführen," und nun bestimmt er hier bei den oben erwähnten Uebungen:

Laufen 300′ in 20 Secunden.
Springvorübungen 100′ weit Sitzhocken (Hüpfen im Hockstande).
Freispringen: hüfthoch, $1\frac{1}{2}$ Leibeslänge weit und 6′ tief, bei 5′ Abstand der Schnur.
Stabspringen: über brusthoch ($\frac{3}{4}$ der Leibeshöhe) und $2\frac{1}{2}$ Leibeslänge weit.
Bockspringen: bis zur Höhe der Achselhöhle.
Klettern: 16′ an der 3″ Stange, dem Tau und der Strickleiter.
Klimmen: 4 Sprossen mit gebogenen Armen.
Riesensprung: 4′ weit u. s. w.

Die sehr sorgfältig ausgearbeitete Tafel der Springstufen in Zahlen ist wunderbarer Weise in der zum **zweiten Male und sehr vermehrt herausgegebenen** Friedrich Ludwig Jahn's Deutschen Turnkunst 1847 (Erste Hälfte des Werkes) nicht mit auf-

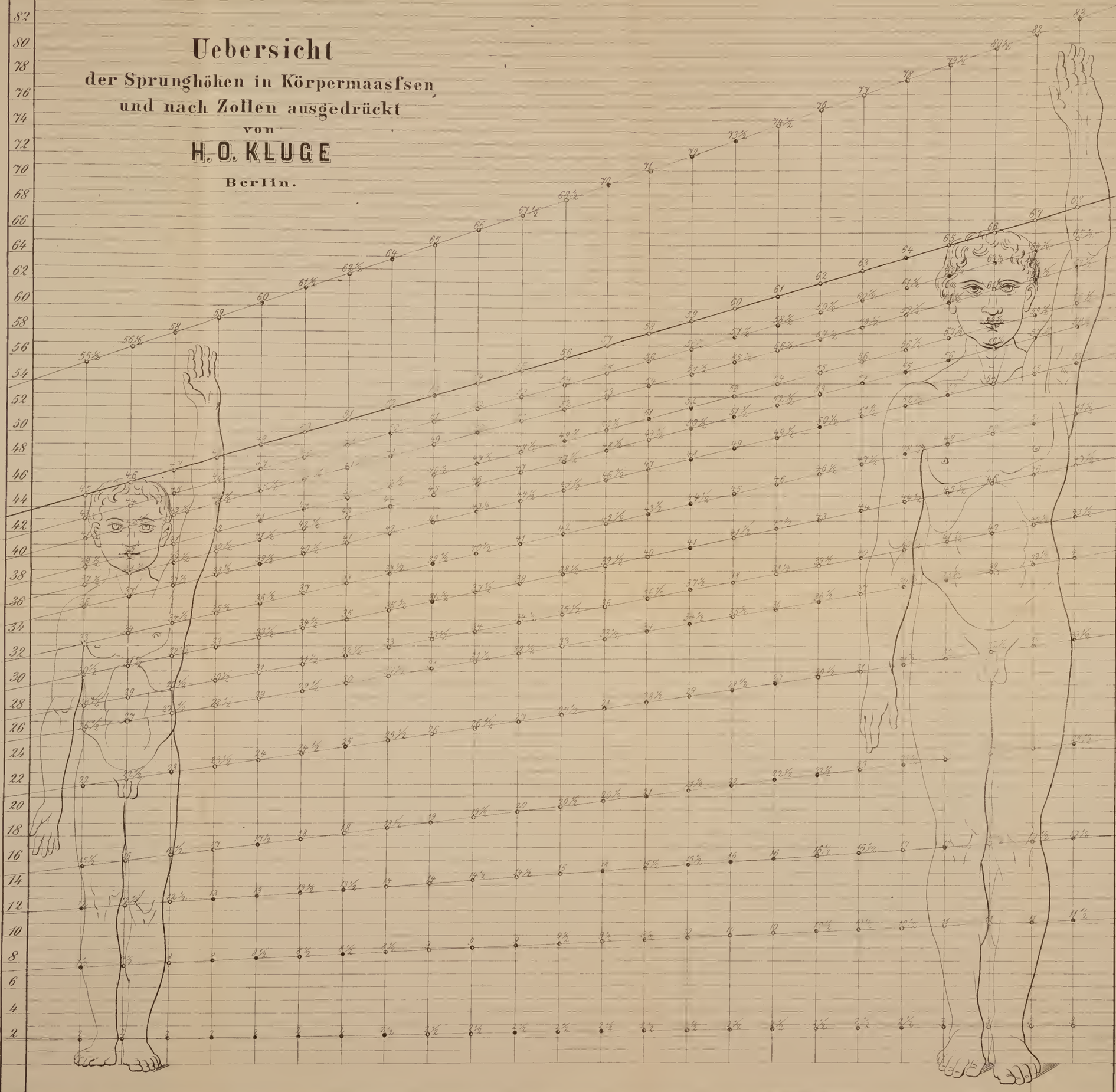
Uebersicht

der Sprunghöhen in Körpermaassen und nach Zollen ausgedrückt

von

H. O. KLUGE

Berlin.



Aus „Neue Jahrbücher f. d. Turnkunst" Dresden.

Verlag, Lith. u. Druck von C. Ullrich, Berlin.

Man sucht die in Zollen bekannte Leibeshöhe des Turners auf der stärker gezogenen schrägen Linie und geht nun auf der senkrechten Linie auf welcher sie verzeichnet steht abwärts oder aufwärts fort, bis man auf seine Sprunghöhe, oder die ihr zunächst vorangehende Zahl stösst; auf der dort sie schneidenden schrägen Linie weitergehend findet man denn am Anfang oder am Ende derselben das Körpermaaß der Sprunghöhe angegeben.

Einzelne Exemplare dieser Uebersicht sind à 7½ sgr. durch jede Buchhandlung zubeziehen.

geführt, was unbedingt wünschenswerther gewesen wäre, als viele kleine unbedeutende Anmerkungen, die gewiss nicht Eiselen hinzugesetzt hat; dafür finden wir aber sehr dankenswerth dort aufgezeichnet: Uebersicht der Springfertigkeit für die verschiedenen Alter, als Ergebniss jahrelanger Beobachtung:

Alter.	Grösse.	Hüpfen.	Freisprung.		Stabsprung.		Bocksprung.
			hoch.	weit.	hoch.	weit.	
Jahr.	Zoll.	Zoll.	Zoll.	Fuss.	Zoll.	Fuss.	Zoll.
7	43	14	17½	6	—	—	30
8	45	16	20	6½	—	8½	36
9	47	18	22½	7	—	9	39
10	44 (?)	20	25	7½	36	9½	42
11	51	22	27½	8	42	10	45
12	53	24	30	8½	48	11½	48
13	55	26	32½	9	54	12	51
14	57	28	35	9½	60	13	54
15	59	30	37½	10	66	14	57
16	61	32	40	10½	72	15	60
17	63	34	42½	11	78	16½	63
18	65	36	45	12	84	18	66

Es wird hierbei bemerkt, „dass in der Zeit, wo der Wuchs sich setzt, d. h. mehr in die Breite geht, auch die Schnellkraft bedeutend zunimmt; dass umgekehrt beim Bockspringen siebenjährige Knaben, haben sie einmal die erste Schwierigkeit der Bewegung überwunden, während der nächsten Zeit rascher an Fertigkeit zunehmen als später.“ Und es heisst weiter:

„Anders stellen sich die Erfolge heraus bei einer kleinen, länger bei einander bleibenden Turnerschaar, die fast täglich turnt und bei der sich, namentlich in geschlossenen und beengteren Erziehungsanstalten, Waisenhäusern etc., weil die erfrischenden, hier eigentlich ganz besonders hergehörigen Turnspiele zu wenig betrieben werden, durch den Ersatz-anstrebenden Lehrer getrieben, ein um so grösserer Eifer der Knaben sich auf die Uebungen wirft. In solchen Anstalten stellt sich folgendes Ergebniss heraus:

a. Ehemalige Plamann'sche Erziehungsanstalt zu Berlin.

Alter.	Grösse.	Hüpfen.	Freisprung.	
			hoch.	weit.
Jahre.	Zoll.	Zoll.	Zoll.	Fuss.
10	47	22	30	$8\frac{1}{2}$
11	50	$25\frac{2}{3}$	32	9
12	52	26	$35\frac{2}{3}$	$9\frac{2}{3}$
13	54	$26\frac{1}{2}$	38	$10\frac{1}{4}$
14	55	28	$38\frac{3}{4}$	$10\frac{1}{2}$

b. Französisches Waisen-Erziehungshaus in Berlin.

Alter.	Grösse.	Freisprung.		Stabsprung.		Bocksprung.
		hoch.	weit.	hoch.	weit.	
Jahr.	Zoll.	Zoll.	Fuss.	Zoll.	Fuss.	Zoll.
10	$51\frac{1}{4}$	$31\frac{1}{2}$	$8\frac{1}{2}$	40	$10\frac{1}{2}$	46
11	$52\frac{1}{4}$	34	9	53	$12\frac{1}{2}$	48
12	54	36	$9\frac{1}{4}$	56	13	52
13	57	39	$10\frac{1}{2}$	59	$14\frac{1}{2}$	56

Wir ersehen aus allen diesen Beispielen, wie die Körperlänge hier mitspielt, und können daher, um möglichst Allen gerecht zu werden, nur dringend empfehlen, folgende **Uebersicht der Sprunghöhen in Körpermaasse und nach Zollen ausgedrückt,** bei Prüfungen und Preisturnen anzuwenden, mittelst welcher es sehr schnell und leicht möglich wird, das richtige Sprungverhältniss zu ermitteln.

Diese Uebersicht kommt in Anwendung bei allen meinen Prüfungsabgaben, so auch bei der Berliner Feuerwehr. Es stellte sich nämlich da ebenfalls heraus, dass bei der jährlichen Prüfung der Mannschaften die Vorturner und andere gute Springer, welche zufällig von kleiner aber kräftiger Gestalt waren, gegen die

langen, oft schwächeren Leute mit ihrer Qualifications-Nummer zu kurz kamen.

Es wurde daher diese Tabelle von mir entworfen und danach die Sprunggrösse berechnet; bei dieser Prüfung wird unter anderen Uebungen bestimmt:

1. Im Schnelllauf

$45\frac{5}{11}$ der eigenen Leibeslänge bei 66″ Grösse = 250 Fuss zu durchlaufen, und erhielten:

wer diesen Raum in $14\frac{1}{2}$ Secunden durchlief, die Qualification Nr. 4.
„ „ „ „ $15\frac{1}{2}$ „ „ „ „ „ 3.
„ „ „ „ $16\frac{1}{2}$ „ „ „ „ „ 2.
„ „ „ „ $17\frac{1}{2}$ „ „ „ „ „ 1.
„ „ „ „ noch mehr Sec. „ „ „ „ 0.

Hierbei wurde im Viereck, also mit Umbeugen um die Ecken gelaufen.

2. Wer im Weitsprung

$2\frac{4}{11}$ der eigenen Leibeslänge, bei 66″ Grösse = 13′ sprang, erhielt Nr. 4.
$2\frac{4}{11}$ „ „ „ „ „ „ $11\frac{1}{2}$′ „ „ „ 3.
$1\frac{9}{11}$ „ „ „ „ „ „ 10′ „ „ „ 2.
$1\frac{5}{11}$ „ „ „ „ „ „ 8′ „ „ „ 1.
weniger als $1\frac{5}{11}$ d. eig. Leibesl. „ „ „ 8′ „ „ „ 0.

Hierbei wurde die Weite des Sprunges von Spitze des abspringenden Fusses bis Fersen der niederspringenden Füsse gerechnet.

3. Wer im Hochsprunge

über achselhoch der eig. Leibesl. bei 66″ Grösse = $51\frac{1}{2}$″ sprang, erh. Nr. 4
„ achselhoch „ „ „ „ „ „ 48″ „ „ „ 3.
„ rippenhoch „ „ „ „ „ „ $42\frac{1}{2}$″ „ „ „ 2.
„ nabelhoch „ „ „ „ „ „ 38″ „ „ „ 1.
weniger als nabelh. d. eig. „ „ „ „ 38″ „ „ „ 0.

Hierbei wurde von jedem einmal gesprungen, nur wenn er absprang, sprang er nochmals, und sprang er wieder ab, so wurden ihm dann die nächsten 2″ tiefer als Sprunghöhe angerechnet. Die Sprungbretthöhe betrug 3″.

4. Wer im Stabsprunge

$1\frac{3}{4}$ der eig. Leibesl., bei 66″ Grösse = 80″ sprang, erhielt Nr. 4.
1 „ „ „ „ „ „ 66″ „ „ „ 3.
halshoch „ „ „ „ „ „ 55″ „ „ „ 2.
achselhoch „ „ „ „ „ „ 48″ „ „ „ 1.
weniger als achselh. d. eig. Lbsl., b. 66″ Gr. = 48″ „ „ „ 0.

Um nun auf meine „Uebersicht der Sprunghöhen in Körpermasse und nach Zollen ausgedrückt“ zurück zu kommen, so ist die Anwendung folgende:

Die Uebersicht enthält drei Gruppen von Linien: die wagerechten Linien bestimmen die Höhen von 1—84 in Zollen ausgedrückt und sind diese Grössen an beiden Enden bei jeder Linie verzeichnet; die schrägen, sie durchkreuzenden Linien geben die Leibeshöhen an, indem sie, wie die beiden dahinter normal, aber ungleich grossen und nach ungleichen Lebensaltern gezeichneten Formen des männlichen Körpers deutlich machen, diese Leibestheile mit einander verbinden. Diese Leibestheile sind ebenfalls an beiden Enden der Linien angegeben und ist die Linie, die die Scheitelhöhe bezeichnet, stärker hervorgehoben, weil sie die ist, die an jedem zu Prüfenden mit dem Zollstock gemessen werden muss; da wo diese Linie die wagerechten Linien schneidet, befindet sich senkrecht hinab und hinauf gezogen die dritte Liniengruppe. Sie giebt nun, die schrägen Linien durchschneidend, überall auf ihren Wegen im Schneidepunkt das für die bestimmte Körperlänge entsprechende Sprungmaass an.

Der zu prüfende Turner (Preisturner) wird also gemessen, später seine Sprunggrösse in Zollen bestimmt. Auf der „Uebersicht“ wird auf der starken schrägen Linie seine Grösse aufgesucht, und hier auf der senkrechten Linie entlang fahrend sucht man seine Sprunggrösse nach den dort eingeschriebenen Zollgrössen auf, fährt man nun auf der Schräglinie daselbst entlang, so findet man an den Seiten der „Uebersicht“ das Körpermaass des Sprunges in Worten ausgedrückt.

z. B. Der Turner M., 60″ gross, ist 49″ hochgesprungen,
mithin sprang er über schulterhoch.
Der Turner N., 56″ gross, ist 48″ hochgesprungen,
mithin sprang er über kinnhoch,

von beiden ist also N. Sieger, obgleich M. höher sprang.

Bei unserem nächsten vierten allgemeinen Deutschen Turnfeste, wo doch gewiss wieder ein Preisturnen eingerichtet wird, hätten sich hiernach alle Preisturner vorher bei dem Prüfungsausschuss zu melden, damit sie vor der Prüfung gemessen werden könnten, jeder erhielte dann eine Nummer, die er sich deutlich sichtbar auf die Brust befestigen müsste; wird nun gesprungen, so bemerkt ein Prüfungsrichter bei dem so bestimmten und verzeichneten Namen die Sprunghöhe, und ist das Springen vorbei, wird der Preis hiernach schnell durch obige einfache Berechnung bestimmt und dann verkündet. Hiernach ist dann in gleicher Weise der Weitsprung und der Weitwurf nach Körperlänge zu bestimmen, bei welchem letzteren eigentlich noch das Gewicht und die Grösse des Steines sehr in Betracht kommt, indem ein kurzer Arm und eine kleine Hand gewiss dabei immer im Nachtheile bleibt.

Berlin, im März 1864. H. Kluge.

Ein Ueberblick über die Orthopädie der Wirbelsäule.

Unter diesem Titel hat Dr. Schildbach in Leipzig vor Kurzem einen Journalartikel veröffentlicht, der so viel Wahres, auf sorgfältige und unbefangene Beobachtung Begründetes enthält, dass wir es uns nicht versagen können, denselben auszugsweise wiederzugeben.

Ausgehend von der früheren und theilweise noch derzeitigen Vernachlässigung der Orthopädie im Allgemeinen, wendet sich Dr. Schildbach sofort zur Orthopädie der Wirbelsäule im Besonderen, um wenigstens in Bezug auf diese zur Sichtung und übersichtlichen Ordnung unseres heutigen wissenschaftlichen Besitzstandes zu gelangen.

„Wenn man von Einzelheiten absieht, so kann man zwei in Form und Entstehung wesentlich von einander verschiedene Formveränderungen unterscheiden, wegen welcher die Wirbelsäule Object einer orthopädischen Behandlung werden kann, die Skoliose und die Kyphose... Man kann in der That von der Richtung der Krümmung bei deren namentlicher Bezeichnung absehen und mit dem Namen Kyphose den Begriff einer aus einem Wirbelleiden entspringenden, also osteopathischen Winkelkrümmung, mit dem der Skoliose die Vorstellung einer, ursprünglich gesunden Wirbeln mitgetheilten seitlichen Bogenkrümmung und Verdrehung verbinden. Möge es mir daher gestattet sein, wenn nicht für immer, so doch für heute, mit dem Worte Skoliose die bogenförmige Rückgratsverkrümmung zu bezeichnen, welche ursprünglich freiwillig der Wirbelsäule gegeben durch häufige Wiederkehr und lange Dauer und den dadurch hervorgerufenen einseitigen Druckschwund der Wirbelkörper eine bleibende geworden ist. Gehen wir alle die unzähligen Ursachen durch, welche einer Skoliose gegenüber als Anstifter des Unheils angegeben werden können, — immer läuft der Vorgang darauf hinaus, dass eine ursprünglich natürliche Haltung einer gesunden Wirbelsäule den Grund zu der krankhaften Stellung derselben gelegt hat; und wenn wir in ausgeprägten Fällen von Skoliose keilförmige Verbildung der Wirbelkörper, Defecte oder Neubildungen an den Schrägfortsätzen, Formveränderungen des Querschnitts der Rippen bemerken, so sind das so wenig Knochenkrankheiten, als die unter dem Strumpf-

bande sich bildende Querrinne am Schienbein krankhaft zu nennen ist; es sind das vielmehr nur Ernährungsveränderungen, wie sie unter den abnormen Belastungs- und Lagenverhältnissen der Skelettheile nothwendig eintreten müssen. So natürlich folgen diese Vorgänge einer aus dem andern, dass wir uns vielmehr darüber wundern müssen, dass bei der durch die Sitte eingeführten und vielleicht durch angeborne Ungleichheit der Körperhälften bedingten gewohnheitsmässigen Einseitigkeit unserer meisten Handarbeiten nicht alle Menschen skoliotisch werden. Der erste Anfang dazu, eine geringe Schiefheit des Rückens, ist im jugendlichen Alter fast überall vorhanden; dieselbe schreitet aber nur bei einer geringen Minderzahl zu ausgeprägter Skoliose weiter. Es muss also bei dieser Minderzahl ein Moment fehlen, welches für gewöhnlich der Einseitigkeit entgegenwirkt. Wahrscheinlich ist dieses Moment ein kräftiger Ernährungsprozess... Jedenfalls wird der keinen Schaden anstiften, der Körperkräftigung, wie sie neben richtiger Ernährung und Lebensweise besonders Turnen und kaltes Wasser gewährt, als bestes Verhütungsmittel des Schiefwerdens empfiehlt... Ich will hier nicht von den Haltungsfehlern reden, wie sie fast bei allen Schulmädchen sich finden... Nach Beseitigung der Ursachen des Fehlers ist es keine grosse Aufgabe, die Haltung zu reguliren, und es wird nicht überall eines orthopädischen Turnens dazu bedürfen. Schwieriger ist der Fall, wenn bereits den Angehörigen die hohe Schulter oder Hüfte in die Augen fällt; so lange indess der Körper durch die Hand des Arztes sich in die normale Stellung zurechtschieben lässt und vom Patienten, wenn auch nur auf kurze Zeit, darin festgehalten werden kann, ist die Deformität durch richtig gewählte, zum Theil einseitige Turnübungen mit der Zeit zu beseitigen. Trotzdem hat auch schon dieser erste, geringste Grad der Skoliose seine Gefahr... Jede Skoliose trägt die Bedingungen ihres steten Wachsthums in sich; soll sie stehen bleiben oder verschwinden, so müssen neue Bedingungen hinzutreten, entweder blos allgemeine Kräftigung, oder daneben noch örtliche Behandlung. Diese örtliche Behandlung soll aber nicht in einem Corset bestehen, welches vielmehr durch Schwächung der Muskeln schadet. Nur beim zweiten Grad der Skoliose hat das Corset als Unterstützungsmittel der eigentlichen Cur seine Berechtigung; dann muss es aber ein Stützcorset sein, eingerichtet, der Wirbelsäule einen Theil ihrer Last abzunehmen. Wenn das Corset an sich ein Verhütungs- oder Heilmittel der Skoliosen wäre, so müssten Knaben viel mehr in Gefahr schweben, schief zu werden, als Mädchen; nach meinen Erfahrungen über die Skoliose aber kommen auf 165 Mädchen nur 35 Knaben; und alle anderen Orthopäden haben ähnliche Verhältnisszahlen aufzuweisen. Ich glaube das beweist genug. Und wenn verhält-

nissmässig mehr Knaben als Mädchen den höchsten Grad der Skoliose erreichen, so ist nur der sehr erklärliche Umstand die Ursache, dass der Schiefwuchs bei Mädchen eher bemerkt und eifriger bekämpft wird.

Fassen wir nun die höhern Grade der Skoliose in's Auge, so haben wir zunächst den eigenthümlichen Umstand zu constatiren, dass wir es nun in der grossen Mehrzahl der Fälle mit rechtseitigen Skoliosen zu thun haben. Als ich vor einiger Zeit meine Beobachtungen zusammenstellte, fand ich 45 linkseitige und 55 rechtseitige Skoliosen 1. Grades, dagegen 22 linkseitige und 73 rechtseitige Skoliosen 2. und 3. Grades. Schon dieses Verhältniss muss uns darauf hinweisen, dass nicht blos eine formelle, sondern eine wesentliche Verschiedenheit zwischen beiden Arten bestehen muss. Wir müssen damit die Erfahrung zusammenhalten, dass bei der Skoliose die Neigung zur Zunahme ungefähr in umgekehrtem Verhältniss zu der Länge ihres Radius steht. Und die Beobachtung zeigt uns, dass die linkseitigen Skoliosen fast stets als ein langgestreckter, flacher Bogen auftreten, die rechtseitigen dagegen eine kurze Krümmung nach rechts in der Höhe der untern Ecke des rechten Schulterblattes und weiter unten, in den Lendenwirbeln, eine eben so kurze Gegenkrümmung nach links zeigen. Der Grund davon liegt in der Verschiedenheit des Entstehungsvorgangs. Die rechtseitige Skoliose tritt nur bei solchen auf, die sich zum gewöhnlichen Gebrauche des rechten Armes bedienen, und wahrscheinlich durch diese Gewohnheit. Wenigstens können wir beobachten, dass bei jedem Heben des rechten Armes der Kopf und der obere Theil des Rumpfes sich nach links neigen und der mittlere Theil der Brustwirbelsäule eine Krümmung nach rechts zeigt. Finden wir einmal ausnahmsweise eine linkseitige doppelte Skoliose, also in der Form der rechtseitigen entsprechend, so ist es eben bei einem linkshändigen Individuum. Für gewöhnlich aber entsteht die linkseitige Skoliose (wie ich sie vorhin schilderte) entweder durch Vordrehen der rechten Seite beim Schreiben, oder durch einseitiges Getragenwerden im Säuglingsalter, oder durch vorwiegenden Gebrauch des rechten Beines beim Stehen. Handelt es sich um ein Kind von 3—4 Jahren, so kann auch auf die Gewohnheit, beim Treppensteigen immer ein Bein vor, und das andere nachzusetzen, gemuthmasst werden. . . Hat nun die Skoliose einen höhern Grad erreicht und bereits eine Abschrägung der Wirbelkörper hervorgerufen, so ist ihre Neigung zur Zunahme verdoppelt und verdreifacht, und die Idee einer völligen Ausgleichung der Differenz entschieden auszuschliessen. Noch ist es in unsre Macht gegeben, die volle Leistungsfähigkeit des Individuums für die Anforderungen des Lebens zu erhalten, noch sind wir im Stande, den harmonischen Eindruck einer wohl-

gebildeten Menschengestalt, auch während wir sie nicht in voller Integrität herstellen können, für Auge und Sinn des Schauenden zu bewahren.

Grösser muss die Resignation werden, wenn bei Beginn der orthopädischen Behandlung die Deformität ihr letztes Stadium erreicht hat und sich der Grenze ihrer Entwicklungsmöglichkeit nähert... Hier kommt die Gestalt kaum mehr in Betracht, denn der Endruck der gestörten Harmonie, einer Abweichung von der typischen Schöpfungsidee lässt sich nicht mehr entfernen. Und nicht nur die Form hat Eintrag erlitten: auch die Verrichtungen des vegetativen Lebens sind in so umfänglicher Weise gestört, besonders Athmung und Blutumlauf, oft auch Innervation und Verdauung so beeinträchtigt, dass die Deformität für den damit Behafteten zum Leiden wird. Dieses Leiden ist hier das wichtigste Object unserer Thätigkeit, und wenn es uns, wie es eine passende und anhaltende Behandlung allemal in Aussicht hat, gelingt, die Wirbelverbindungen und die fest auf einander gepressten Rippen der hohlen Seite wieder beweglich zu machen, die eingesunkene Seite aus der Tiefe herauszuheben, und wir dann diesen Erfolg durch geeignete Stützvorrichtungen fixiren, so ist das ein Gewinn, den der Patient in erhöhtem Wohlsein dankbar genug empfinden wird.

Das Mittel, um dies zu erreichen, ist die Streckung, heute wie vor 40 und vor 100 Jahren; nur die Methode ist eine andere geworden. Nur das eigene Körpergewicht ist es, das wir heute zur Streckung verwenden, und mechanische Beihilfen werden nur benützt, entweder um eine Suspendirung des Oberkörpers für längere Zeit, als es beim Hang an den Händen möglich ist, zu bewerkstelligen, oder um dem Hervordrängen der Convexität des Rückens durch seitlichen Druck entgegenzuwirken, oder um durch Stemmen von unten, vom Becken aus, die Last des Oberkörpers von der unter ihr nachgebenden Wirbelsäule wegzunehmen. Wenn wir uns dabei der Muskeln des Patienten bedienen, so geschieht es entweder zur allgemeinen Kräftigung oder um eben die Schwerkraft, sei es in senkrechter, oder auch in schräger oder seitlicher Richtung in Wirksamkeit zu setzen.

Anders im zweiten Stadium. Hier, wo wir noch eine bewegliche Wirbelsäule vor uns haben, ist der Einwirkung der Muskeln ein weiter Spielraum gegeben. Wir werden also nicht nur durch die Körperschwere oder andere mechanische Mittel die Verbindungen der hohlen Seite zu dehnen, sondern auch durch directen Muskelzug die eingesunkene Seite herauszuheben, die Convexität zu strecken und die Wirbelsäule gerade zu richten haben. Das Letztere können wir leider am wenigsten. Nur die Lendenwirbel sind in der glücklichen Lage, mit ihren Körpern

einen Ansatzpunct für Muskeln zu bilden und durch Bethätigung der Schenkelbeuger einer Seite einen seitlichen Zug erleiden zu können. Auf das Brustsegment der Wirbelsäule einzuwirken, wo uns die Körper keinen directen Angriffspunct bieten, müssen wir in anderer Weise versuchen.

So müssen wir uns denn mit der Handhabe begnügen, die uns die Rippen bieten, und obgleich ihre Verbindung mit den Wirbeln nicht eine ganz starre ist, so ist sie doch eng genug, um eine Rotirung oder Beugung der Wirbelsäule durch Einwirkung auf die Rippen zu erzielen... Ferner sind die grossen Muskelparthien zu beachten, welche sich an die Dornfortsätze der Brustwirbelsäule ansetzen und seitwärts nach den Schulterblättern und Armen abgehen. Wenn diese äussern Ansatzpuncte fixirt und die betreffenden Muskeln in Contraction gesetzt werden, findet ein Zug an der Wirbelsäule statt, durch welchen dieselbe jenen Puncten genähert, also eventuell der normalen Stellung zugeführt wird. Allerdings erfolgt dieser Zug nur am hintersten Ende jedes Wirbels, und es ist die Frage, in wie weit sein vorderes Ende, auf welches es doch zumeist ankommt, ihm folgt, und ob nicht vielmehr eine Rotirung der Wirbelsäule zu Stande kommt. Doch kann man diese Befürchtung aufgeben, sobald man die Rippen der convexen Seite fixirt, sei es durch die Muskeln des Individuums selbst oder durch äussern Druck.

Das führt uns zugleich auf jenes bereits angedeutete weitere Heilverfahren. Wenn wir den äussern Druck auf die Rippen der convexen Seite in verstärktem Masse und geeigneter Richtung anwenden, während zugleich das obere und das untere Ende des Rumpfes fixirt sind, so bewirken wir eine Verschiebung und Rotirung des mittlern Theils des Rumpfes und damit der Wirbelsäule in der Richtung nach der Norm hin und dürfen bei fortgesetzter Anwendung dieses Mittels erwarten, die Verbindungen der concaven Seite zu lockern und zu dehnen, den Belastungsdruck von der abgeflachten Hälfte der Wirbelkörper zu entfernen und ihn eventuell auf die hohe Hälfte zu übertragen, und die abnorme Krümmung der Rippen zu vermindern... Es soll hier nicht untersucht werden, ob der Druck besser stark und vorübergehend durch die Hand, oder schwächer aber anhaltend durch Federkraft, ob besser in aufrechter Haltung durch portative Maschinen, oder in Horizontallage durch am Lager befestigte Richtungsapparate zu bewirken ist; der umsichtige Orthopäde wird dies oder jenes, noch häufiger wohl dies und jenes wählen und benutzen, wie es eben der vorliegende Fall erfordert.

Einfacher und zugleich wesentlich anders stellen sich die Aufgaben bei der Kyphose. Auch hier haben wir es mit einem Stadium des werdenden und einem Stadium des vollendeten Form-

fehlers zu thun, auch hier ist es die Schwere der von der Wirbelsäule getragenen Körpertheile, welche die Dislocation bewirkt; aber es ist die Belastung normal gestellter, aber in ihrer Masse krankhaft veränderter, erweichter Wirbel. Darum besteht die Aufgabe hier zunächst in der Heilung des krankhaften Prozesses, und bis zur Vollendung dieser Aufgabe gleichzeitig in der Verhütung aller und jeder Belastung der Wirbelsäule. Eine Massnahme, welche in Einem dieser doppelten Aufgabe entspricht, ist die permanente horizontale Lagerung des Patienten. Aber es übt auch die Bewegung einen schädlichen Einfluss auf den Krankheitsprozess aus. Bewegung ist auch in horizontaler Lage ausführbar; ihr muss also noch besonders vorgebeugt werden. In absoluter Weise ist das zwar nicht möglich, aus Rücksicht auf die von Brust- und Bauchwand umschlossenen Organe des vegetativen Lebens; aber einigermassen kann man diesem Erforderniss gerecht werden durch Einlagerung des Rumpfes in einen ihn von hinten her bis zur Hälfte genau umschliessenden Panzer, wie er von Guttapercha durch die Hand jedes Arztes angefertigt werden kann... Unter solcher Behandlung oder oft auch ohne dieselbe, somit früher oder später, nach geringerer oder stärkerer Formveränderung tritt ein Zeitpunct ein, wo der Krankheitsprozess beendigt, der kranke Wirbel fest geworden und mit seinen Nachbarn verwachsen und die aufrechte Haltung des Patienten wieder zu gestatten ist. Dann hat der Orthopäd in der Hebung des Allgemeinbefindens behufs Verhütung von Rückfällen und in der Besserung der Formveränderungen seine Aufgabe zu suchen... Auch bei dieser Cur empfiehlt sich die Verbindung von Gymnastik und Mechanik... Eine vergleichende Abschätzung der verschiedenen Systeme der Gymnastik würde mich hier zu weit führen und hat auch jetzt nicht mehr die Wichtigkeit, wie vor 10 Jahren; über das System des Volksturnens ist bereits endgiltig entschieden, und der vorurtheilsfreie Orthopäd, für den andere Gesichtspuncte massgebend sind, als für den Turnlehrer, wird mir hoffentlich beistimmen, wenn ich bekenne: „Ich nehme das Brauchbare, wo ich es finde."

Die schwedische Heilgymnastik ist brauchbar und für manche Zwecke unentbehrlich; sie aber für die einzig wahre Heilgymnastik ausgeben kann nur der, welcher den unendlichen Formenreichthum der deutschen Turnkunst nicht kennt. Und unsere vaterländische Turnkunst habe ich ausschliesslich im Auge, wenn ich neben den hauptsächlich beabsichtigten Heilerfolgen auch des anregenden, bildenden Einflusses der Gymnastik gedenke. Es ist gewiss ein Segen für den Patienten, welcher mit schlaffer, schiefer Haltung, mit schwachen und ungeschickten Gliedern eine orthopädische Anstalt betrat, sie wohlgestaltet, mit straffen Muskeln und mit sicheren, freien Bewegungen verlassen zu können;

aber die Turnkunst ist für unsern Kranken noch ganz andern Dankes werth, denn sie lehrte ihn Selbstüberwindung, kräftigen Entschluss, ausdauernde Beharrlichkeit, Aufmerksamkeit und Strebsamkeit, und indem sie ihn mit einer im Gefühl angestrengter Pflichterfüllung und wohlgelungener Leistungen wurzelnden immer neuen Heiterkeit erfüllt, zaubert sie einen schimmernden Strahlenkranz um das Bild einer Lebensperiode, welche dem vorausschauenden Auge eine Zeit der Entsagung schien und es in so vielfacher Beziehung ist." —

Fr.

Bücher-Anzeigen.

J. Niggeler: **Turnschule für Knaben und Mädchen.** Erster Theil, das Turnen für die Elementarklassen (die drei ersten Schuljahre). Zweite verbesserte Auflage. Zürich, Schulthess, 1863.

> „Die Menschen glauben, dass die Vernunft Herrin ihrer Worte ist, aber es geschieht auch, dass die Worte eine wechselseitige und zurückwirkende Kraft auf unsere Einsicht ausüben. Die Wörte schiessen, wie der Bogen eines Tartaren, auf den Verstand der Weisesten zurück und vermögen unser Urtheil mächtig zu verwirren und zu verkehren". Baco v. Verulam.

Die erste Auflage des vorliegenden Büchleins erschien im Jahre 1860; dass so bald eine neue Auflage desselben nöthig war, beweist nicht nur die Brauchbarkeit dieser Anweisung*), sondern auch die wachsende Ausdehnung des Schulturnens, das zunehmende Bemühen der (Schul- und) Turnlehrer, sich einen klaren Einblick in den Zusammenhang und die lehrhafte Verwendung des Turnunterrichtsstoffes zu erwerben.

H. Niggeler konnte mit Recht auf den Titel seines Büchleins „verbesserte Auflage" setzen; was das Mass des Uebungsstoffes betrifft, so sind zwar im Ganzen die früheren Abgrenzungen beibehalten und neu nur einige Stabübungen hinzugenommen worden; dagegen sind die gleichartigen Uebungen jetzt zusammengehalten

---

*) Ueber die Trefflichkeit der Niggeler'schen Turnbüchlein s. auch Lion in Lüben's XV. Pädag. Jahresbericht, S. 604 ff.

(die Ordnungs- und Freiübungen von S. 17—114, die Geräthübungen v. S. 122—159, die Spiele v. S. 174—196), um des Lehrers Einsicht in die Gliederung des gesammten Turnübungsstoffes zu fördern und durch passende Hinweisungen, wenn die verschiedenen Geräthübungen zu den vorher beschriebenen Ordnungs- und Freiübungen hinzugefügt werden sollen, ist auch für diejenigen Lehrer gesorgt, die an Musterbeispielen passender Zusammenstellung von Uebungen Missgriffe bei dem Unterrichte selber vermeiden lernen wollen.

Auch in Betreff der Turnsprache, hebt der Verfasser (S. VIII.) hervor, dürfte er sein Buch ein verbessertes nennen. Wenn ich mir über die Kunstausdrücke Niggeler's hier einige Bemerkungen erlaube, so weiss ich, dass der Verfasser in ihnen das Bestreben erkennen wird, ihm eine freundschaftliche Handreichung zur weiteren Vervollkommnung seines Schriftchens zu bieten; ich bin der Ueberzeugung, Niggeler theilt meine Ansicht, dass unser Unterricht, jemehr wir durch bezeichnende, sinnvolle Kunstwörter den Uebungsstoff dem Verständnisse der Schüler nahe bringen, an allseitig bildendem Einflusse zunehmen wird.

„Die Schüler müssen mit der Turnsprache bekannt gemacht werden, darauf achte der Lehrer mit Strenge" (S. 10); so seien wir Turnlehrer in Betreff der Turnsprache aber auch strenge gegen uns selbst; bieten wir der Jugend kein Turnwort dar, welches das Sprachgefühl abzuschwächen vermag; keines, das unbezeichnend ist, also als todter Ballast nicht zur Entwickelung des jugendlichen Denkvermögens beiträgt, mit einem Worte keine — Vocabeln, keine — „Inkstand-words" (Tintenfass-Wörter). Seien wir darauf aus, dass, wenn wir den „Elementarklassen" unserer Schüler auch keinen Vortrag über den Aufbau der „Turnlehre" halten, wir doch kein Kunstwort verwenden, welches dem Wesen dieses Baues entgegen ist.

Gehe ich gleich mitten in die Sache, so hätte, deucht mir, in Betreff der Ordnungsübungen die neue Auflage sich bisweilen schon etwas genauer ausdrücken sollen. Das Wort „Reihenkörper" scheint häufig die Säulengestalt eines Reihenkörpers bezeichnen zu sollen und zwar die gedrängt stehende Säule; so S. 47 (ein Reihenkörper kann gar nicht in Flanke stehen); so S. 65 (Aufstellung der Schüler „in Reihen (ein Reihenkörper)"; wären hinter einander stehende Reihen kein Reihenkörper?); S. 68 (2. Absatz von unten; s. auch S. 67) stehen „mehrere Reihen — in einer Reihe", d. h. die Schüler sind nicht eine Reihe, sondern ein Reihenkörper, und zwar eine Linie von Flankenreihen (eine Flanken-Linie); die darauf folgende „Aufstellung im Reihenkörper" ist eine Säule von Flankenreihen (eine Flanken-Säule); dieselbe Bedeutung hat das Wort „Aufstellung im [besser als] Reihenkörper" u. A. noch S. 75, S. 87, S. 114—115 „Aufstellung

in vier Reihen in Front geordnet“ was ist das? eine Säule von Stirnreihen (eine Stirn-Säule).

Bei den Reihungsübungen ist der Befehl „auf eine Reihe marsch!“ (S. 57) unbezeichnend; hinterreihen würden die Schüler gewiss eher verstehen; anstatt aufziehen (S. 47) und aufmarschiren (S. 56) ist jedenfalls nebenreihen verständlicher. — Ebenso scheint anstatt „Führer rechts um“ (S. 67) der von mir vorgeschlagene von Lion (2. Auflage seines Leitfadens für Frei- und Ordnungsübungen) angenommene Ausdruck „Winkelzug“ vorzuziehen, da er sich ganz natürlich den Kunstwörtern Gegenzug, Umzug, Schrägzug anreihet und Winkel in der Kunstsprache des Handwerkslebens ausschliesslich den rechten Winkel bezeichnet. — Sind wir Turnlehrer auch bei unseren tactischen Uebungen auf bezeichnende Uebungsnamen aus, so können wir die meisten Ausdrücke der Exercierreglements (die Vocabeln) nicht brauchen; unserer Ordnungslehre widerstreiten darum auch Bezeichnungen wie „rotten- und gliederweise“ (S. 78), selbst der Ausdruck „Front“ und „Commando“ (S. 47 u. sonst), ebenso wie das „eine Reihe abdecken“ (S. 26) ist unturnerisch, ich wiederhole die Forderung, dass die soldatische Kunstsprache bei uns Turnern in die Schule zu gehen hat!

Was die Ordnungsbezeichnungen „die Einer, die Zweier“ u. s. f. betrifft, so bemerke ich gegenüber S. 47 der Jahrb., dass diese Ausdrücke doch beibehalten werden können, insofern die alten Wörter „die Siebener, die Neuner“ nicht als die Musterwörter für dieselben zu betrachten sind; vielmehr Ausdrücke der Art, die Achtzehner, die Einunddreissiger, wie man sie jetzt in den Zeitungen vielfach liest, d. h. die Soldaten des 18., des 31. Regiments; demnach dürfen die mit der Zahl 1, 2 u. s. f. bezeichneten Genossenschaften (Rotten) der Turner auch die Einer, die Zweier u. s. f. genannt werden und die Turnsprache darf an ihnen dreist festhalten.

Bei den Freiübungen hat der Verfasser die Ausdrücke Halte und Haltung nicht immer richtig unterschieden; so ist Spreizhalte (z. B. S. 77), Drehhalte (S. 164), Grätschhalte (S. 159), Beugehalte (S. 55) richtig (ein Haltmachen bei dem Spreizen, dem Beugen u. s. f.); Fausthalte (S. 110) dagegen, Stabhalte, Wag- und Senkelhalte sind falsch, da von Einstellen einer Thätigkeit (etwa des Faustens, Stabens u. s. f.) keine Rede sein kann.

Bei den Armübungen fällt es sehr auf, dass der Verfasser die bekannten Drehhalten der Arme, die Speich-, Kamm-Haltungen u. s. f. **Lagen** nennt;*) selbst eine Strecklage der Arme findet sich, die auch Stosslage genannt wird (S. 105); es bedarf

*) Selbst für die verschiedenen Haltungen der Beine wird das Wort „Lage“ angewendet, so ist der Beinschluss im Hange an den Händen S. 153 als eine der möglichen „Lagen“ der Beine bezeichnet!! — .

wohl nur der Erinnerung, um diese Ausdrücke mit den richtigen (Streckhalte, Stosshalte) in der nächsten Auflage vertauscht zu sehen.*)

Mit den Wörtern Wag- und Senkelhaltung der Arme (Wag-, Senkel-Halte ist falsch!) können wir uns so lange nicht befreunden, als man uns nicht Musterwörter für dieselben beibringt (anstatt wag- und senkrechte Ebene sagt Niemand Wag- und Senkelebene u. s. f.); wir sagen anstatt dieser (erst zu erklärenden!!!) „Vocabeln" Seit-, Vor-, Hochhebhalte der Arme.

Eine Haltung eines Gliedes oder Geräthes kann nicht eine Haltung (oder Bewegungshalte) vorwärts u. s. f. sein, wie hier nur gar zu häufig gesagt wird (z. B. S. 74 Beugehalte vor- und rückwärts, 78 Spreizhalte vorwärts u. s. f.); natürlich muss es in diesen Fällen vorlings u. s. f. heissen, wie S. 148 Stabhaltung „seitlings" richtig sich findet (S. 149 steht dagegen wieder wagerechte Haltung „der Arme seitwärts").

Der „Hüftstütz der Hände" ist nicht ein Stütz der Hüften, sondern ein Aufstützen der Hände auf die Hüften**); anstatt des häufig vorkommenden Befehles „Hände auf die Hüften — an!" (S. 18 u. s. f.) mit dem der Ausdruck „Hüftstütz der Hände — an!" nur bisweilen wechselt (z. B. S. 98), könnte man einfach sagen „Hände auf die Hüften — stützt!" — Eine Uebung „im" Handstütz auf den Hüften ausführen, kann man (anstatt „mit" Stütz der Hände auf den Hüften, S. 110 u. s. f.) nicht wohl sagen, eben so wenig wie Nebenreihen „in" (mit) vier Schritten (S. 24, S. 79).

Das Rumpfwippen (S. 63; vergl. Ueb. 62 Kniewippen) ist kein Wippen, sondern ein Rumpfschwingen (siehe Ueb. 64 Rumpfschwenken).

Das Wort Sitzhocken für die Hockstellung sollte in einer neueren Turnschrift nicht einmal mehr in Klammer vorkommen (S. 96); scheut sich der Verfasser, das Wort Hockstellung anzuwenden? Kann man eine entschiedene Kniebeuge „Kniebeuge" (was ist hier halb, was ganz?) nicht auch im Zustande des Liegens, Sitzens u. s. f. vornehmen; müsste nicht vom Stehen bei der sog. „Kniebeuge" die Rede sein? — Warum heisst das „Beugen und Strecken des Beines im Kniegelenk [was eine Beinübung, keine Stellung, S. 70 ist; S. 76 heisst es „Hebbeugen des Unterschenkels; S. 77 giebt es eine Hebbeughalte des Unterschenkels] erst S. 94 Fersenheben?! Lässt sich etwa das Fersenheben (wie das Spreizen u. s. f.) nicht auch ohne Schwung ausführen? Sollte sich das Wort Armkreuzen (s. Lion's Leitfaden, S. 16) nicht dem Ausdrucke Verschränkung

---

*) Die „Bauchlage" bedeutet S. 43 des angefangenen Jahrganges der N. Jahrb. richtig „die Lage, das Liegen auf dem Bauche"; danach deute man das hier S. 60 vorkommende Wort „Rückenlage des Armes".

**) S. meinen Aufsatz über das Gewehrfechten; D. Turnzeitung v. d. Jahre, S. 99 Anm. 1.

der Arme (S. 31) vorziehen lassen, da man mit letzterem das Armgitter einer Stirnreihe (Lion, S. 55) anschaulicher bezeichnet?

In Betreff der Geräthübungen hätten wir zu erinnern, dass in dem Ausdruck „Wenden“ wohl Niemand ein Rückbewegen eines von den Händen gehaltenen Stabes über den Kopf nach hinten wird zu erkennen vermögen; Rück- und Vor-Bewegen (= schwingen) des Stabes sagen wir anstatt Wenden rück- und vorwärts; die sogen. Wende rückwärts mit gebogenen Armen (Stabführen hinter den Kopf, S. 144) ist uns ein Rücksenken des Stabes mit Armbiegen. — Vergl. das Rück- und Vorschwingen des Seiles, S. 130.

Welches Bein ist bei den Schwebeübungen das Schwebebein (S. 151, Ueb. 18)? Natürlich nur das schwebe-stehende, nicht das standfreie (das „andere“ Bein S. 151; vergl. S. 157 der „hangfreie“ Arm).

Am Barren genügt die Bezeichnung „Aussensitz (S. 170) nicht; es giebt ja einen Seit- wie einen Quersitz ausser- wie innerhalb des Barrens; gemeint ist der sogen. Aussenquersitz auf einem Schenkel. Uebrigens heisst es „der Holm, die Holme“ (nicht der Holmen u. s. f., s. S. 154 und 160). — Ellengriff ist besser als Ellgriff (S. 154).

Bei den Sturmlauf-Uebungen handelt es sich darum, eine Höhe zu erstürmen; ob man deswegen wie hier von einem „Hinabstürmen“ (S. 139) sprechen kann?

Was ist Durchschlagen rückwärts (S. 134, Ueb. 18) bei der letzten Uebung des Seilhüpfens; vorher war nur die Rede von „Schwingen vorw. (rückw.) mit Durchschlagen des Seiles“? Gleich von der 2. Uebung an (S. 131) hätte der Verfasser anstatt „Seilschwingen vorw. mit Durchschlagen“ Durchschlag vorwärts sagen können!

Die unrichtige Wortbildung „Gegendrehen“ hat schon als Musterwort für weitere, also ebenfalls unrichtige Neubildungen (z. B. in Maul's Freiübungen) gedient; unrichtig ist sie, weil ein Musterwort für sie selber nicht vorhanden ist; die Schwingungen eines Pendels hin und her nennt Niemand Gegenschwingungen; eine Rückreise ist keine Gegenreise u. s. f.; so sagen wir anstatt „Gegendrehen eines Einzelnen“ Hin- und Herdrehen und anstatt Gegenschwingen beider Arme [d. h. gegen einander hin; vergl. Gegenfeuer der Dänen gegen die preussischen Batterien und Aehnl.] Schwingen nach entgegengesetzten Richtungen (S. 40).

Sollte ich schliesslich noch auf einige Ungenauigkeiten und auf einige mundartliche Eigenthümlichkeiten des Ausdruckes aufmerksam machen, so hebe ich hervor, dass das Ankündigungswort des Befehls (S. 9) nicht ein Ankündigungsbefehl heissen kann und dass das Ausführungswort „Marsch“ nur auf den Gang (nicht z. B. auf das Vorstellen eines Beines, S. 62 u. s. f., nicht auf das Laufen, S. 38 u. s. f.) passt. — S. 72 kommt man durch Hin- und Herdrehen der Beine (nicht der Füsse) zur Grätschstellung; beim Galopphüpfen kann man nicht von Schritten reden (S. 38 u. s. f.); S. 98 soll

Hüpfen zum „Vorschritt“ bedeuten zu einer Vorschrittstellung; anstatt „Gehen mit Hüpfschritten“ (S. 100) die alte, freilich auch nicht ganz zutreffende Benennung beizubehalten „Gehen mit Niederhüpfen“. — Mundartliche Eigenthümlichkeiten sind „er haltet (S. 24, macht halt); er lauft (anstatt läuft 123 u. oft), die Liste (anstatt Leiste, S. 135), der Viertel (S. 170) u. A. Darf ich daran erinnern, dass eine „einbeinige Stellung“ (S. 70 u. s. w., vergl. beidarmiges Heben, S. 31; beidarmiges Schwingen, S. 51—) eine Stellung ist, die nur ein Bein hat. K. Wassmannsdorff.

Turnliederbuch für die deutsche Jugend. Herausgegeben von Ludwig Erk. Berlin, 1864, A. Enslin. 8. VI. u. 194 S.

Es dürfte nicht zu viel gesagt sein, wenn wir behaupten, dass das vorliegende Turnliederbuch von L. Erk nach Auswahl, Umfang und musikalischem Arrangement das Gediegenste ist, was uns jemals vorgekommen und Recensent hat viele Turnliederbücher zur Hand gehabt. Es interessirt uns, dass der Herausgeber des Vorstehenden wie ein verdienstvoller Sammler und Bearbeiter der deutschen Volkslieder in einem näheren Verhältnisse zu unserem früh vollendeten A. Spiess stand. Der Herausgeber sagt im Vorwort: er sei durch die Verzögerung der Herausgabe des Vorstehenden für seine Arbeit um einen wesentlichen Beistand gekommen, „denn nach dem ursprünglichen Plane würde sich mein Jugendfreund Adolph Spiess an der Herausgabe betheiligt haben. Eine von ihm bereitwilligst zugesagte Erweiterung des Gesangheftes durch einige werthvollere Gesangsreigen, wie er sie mit seiner Darmstädter Turnjugend so meisterlich auszuführen verstand, hat deshalb auch nicht die erwünschte Erledigung gefunden“. Ref. erinnert sich auch, aus seinem persönlichen Verkehr mit Spiess, öfters entnommen zu haben, wie derselbe wegen des musikalischen Theiles seiner Gesangsreigen auf Herrn Erk's Unterstützung rechnete. Gewiss würde Spiess bei Herausgabe seines Reigenbuches, das unseres Wissens immer noch vergraben in den Papieren Wassmannsdorff's liegt, das vorstehende Turnliederbuch zu Grunde gelegt haben, wenn es noch bei seinen Lebzeiten erschienen wäre. Alle die herrlichen Vaterlands- und Volkslieder, welche unsere Knaben und Jünglinge so gern mit Begeisterung anstimmen, sind hier, 172 an der Zahl, auf das Correcteste edirt und in einem dem jugendlichen Stimmenverhältniss angemessenen musikalischen Arrangement dargeboten. Das Vorwort sagt uns, dass Herr Erk sich wegen Auswahl der Lieder des Beiraths der Turnlehrer Kawerau, Angerstein, Euler und Kluge bediente. Er selbst ging von dem Grundsatze aus, nicht alles Mögliche hier aufzunehmen, sondern sich bei Auswahl der Lieder durch den „offenen Sinn für das poetisch und musikalisch Werthvolle“ leiten zu lassen. „Die

Auswahl, wie sie hier vorliegt, sagt der Herausgeber, erstreckt sich hauptsächlich auf das Jugendalter vom frühesten Schuljahre an bis zum 18. Lebensjahre. Ihrem Textinhalte nach greift jedoch die Mehrzahl der Lieder auch in das spätere Jünglings- ja Mannesalter über, was wohl nicht als Tadel gelten wird, indem der Fall, wo die ältere Jugend mit der jüngeren gemeinschaftlich singt, nicht ausser-gewöhnlich ist. Lieb war es mir, in dieser Beziehung auch von erfahrener Seite her zu vernehmen, wie man es durchaus nicht für bedenklich erachte, wenn sich die Jugend von 10 bis 15 Jahren an Liedern, die ihrem Inhalte nach mehr für das spätere Alter gehören, betheilige, und dass die jungen Turner Lieder, wie z. B.: „Es waren einmal drei Reiter gefangen", „Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein" unbedenklich mit singen sollen". Herr Erk spricht sich gegen die „steifledernen Aenderungen" der Texte in Sammlungen für die Jugend mit Recht aus und führt einige schlagende Beispiele solcher Verballhornisirungen an.

Wir haben uns stets für eine gehörige Pflege des Gesanges in den Turnerkreisen und namentlich der jugendlichen Turngenossenschaften ausgesprochen und haben, wo sich nur Gelegenheit bot, darauf hingewirkt, dass die Turnlehrer der Schulen gehörig durch die Gesanglehrer der Schulen unterstützt wurden, indem diese namentlich solche Lieder einzuüben hatten, welche für den Turngebrauch unmittelbar dienen oder bei Anlässen, wie sie das Turnleben der Schüler mit sich bringt, ganz am Platze sind. Etwas Ordentliches kann dabei aber nur dann herauskommen, wenn mit einer tüchtigen Turnschule eine tüchtige Gesangschule Hand in Hand geht. Deshalb haben uns Herrn Erk's Worte sehr gefallen, die wir hiermit allen Turnlehrern eindringlich zur Nachachtung empfehlen: „Das blosse Singen nach dem Gehör, welches leider nur zu oft und zum Nachtheil der Kunst vorkommt, wäre ein zu dürftiger Standpunkt für einen Turner ächten Schlages. Für solchen will es sich geziemen, dass er sich des Treffens in ausreichendem Masse befleissige; Uebung führt auch hier wie überall zum Ziel, sofern die Natur dem Lernenden nicht gerade Ohr und Stimmorgan versagt hat — nach meiner Erfahrung ein seltener Fall. Scheut ja doch der Turner bei den gewöhnlichen Leibesübungen nicht der Anstrengung, warum sollte er davon zurückstehen, wenn es gilt, den Geist zu stärken und zu üben? Nur dann erst, wenn es beim Sänger bis zu einer gewissen Fertigkeit im Treffen gekommen ist, kann der Genuss und die wahre Freude am Gesange erfolgen; wenn nicht, dann bleibts bei der bekannten Quälerei des immerwährenden, folglich höchst zeitvergeudenden Einübens, wodurch die Kraft mehr erlahmt, als erstarkt. Dieser Mangel an Geschicklichkeit im Treffen scheint mir ein Hauptgrund mit zu sein, dass in manchen Turnvereinen die Musik oft weniger Theilnahme erweckt, als sie ihrer Bedeutung nach wohl verdient. Nur zu oft wird dann auch mit der Kunst nur gespielt und

nichts ausgerichtet. Auch noch bei dem heitersten Liede muss immer der rechte Ernst walten; sonst wäre es viel besser, man sänge gar nicht und brächte die Zeit mit etwas Anderem zu. Möchten besonders unsere Lehrer darüber wachen, dass die herzinnigen Lieder unseres deutschen Volkes durch schlechten, ungebührlichen Vortrag nicht in den Staub gezogen werden und dass unsern Turnern ein solcher Geist des Zerstörens immer fern bleibe. Die neuere Zeit hat in so Vielem einen frischen, fröhlichen Sinn für alles Edle und Gute angefacht, warum sollte dies nicht auch möglich sein, wo sich zwei Künste, wie die freie Turnkunst und die edle Musika, in engverschwistertem Bunde befinden? Wie sehr beide Künste ihrem Wesen nach zusammengehören, das hat uns Vater Jahn gelehrt und vorgelebt: an uns liegt es, die Jugend in diesem Geleise treu weiter zu führen, um immer Schöneres und Höheres zu erstreben". Das ist gewiss eine schöne Aufgabe, die Herr Erk hier den Turnlehrern hinstellt; möge sie recht häufig gelöst werden. Es gewährt schon hohe Freude, den Liederschatz, der hier für die Turnjugend angesammelt ist, nur durch zu sehen; wie muss es erst erfreuen, die frischen Weisen von frischen Stimmen erklingen zu hören.

Seiner ganzen Haltung und seinem Inhalte nach verdient das Erk'sche Liederbuch die wärmste Empfehlung. Gar schön wäre es, wenn es allgemein, z. B. an allen Gymnasien und Realschulen eingeführt würde, damit unsere gesammte deutsche Jugend ein Gemeingut an diesen so umsichtig ausgewählten Sangesweisen erhalte. Die äussere Ausstattung und namentlich Druck und Notendruck sind gleichfalls vortrefflich, so dass wir in jeder Beziehung den Turnlehrern rathen können, sich die Einführung und Verbreitung des Erkschen Turnliederbuches angelegen sein zu lassen.

Dr. Kloss.

Turnschule für die deutsche Jugend, als Anweisung für die Turnlehrer in Württemberg bearbeitet von Dr. Otto Heinrich Jäger, vormals a. o. Professor der praktischen Philosophie und Pädagogik an der Hochschule Zürich, derzeit Lehrer an der Turnschule in Stuttgart. — Mit zwei Tafeln Zeichnungen. Leipzig, E. Keil. 1864. XX u. 232 S. (1 Thlr. 5 Ngr.)

In der vorstehenden Turnschule liegt ein Werk vor uns, dem wir ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken haben, weil sein Verf. zur Zeit eine hervorragende Stellung auf dem Gebiete des Schulturnwesens einnimmt und seinem ganzen Bildungs- und Lebensgange nach als ganz besonders berufen erscheint, epochemachend in die Gestaltung dieses Zweiges der Jugendbildung einzugreifen. Es tritt diese württembergische Turnanweisung nicht ohne Weiteres an

uns Turnlehrer heran; der Hr. Verf. hat uns bereits bei der dritten Turnlehrerversammlung zu Dresden einen Commentar dazu mit einigen theoretisch-praktischen Demonstrationen gegeben, wie auch in Nr. 7 und 8 der „deutschen Turnzeitung“ vom J. 1864 sowohl die Grundsätze wie die Uebungen der schwäbischen Turnordnung mit Motiven versehen. Mit Hülfe dieser Erläuterungen und an der Hand des Buches selbst versuchen wir, uns das Verständniss desselben zu ermöglichen und ein Urtheil darüber zu bilden. Es mag dieses Urtheil zunächst als ein vorläufiges angesehen werden, da in dieser Angelegenheit ein bestimmtes Votum erst nach weiteren Wahrnehmungen in praxi abgegeben werden kann. In dieser Hinsicht war es bedauerlich, dass die Zeitumstände die diesjährige Turnlehrerversammlung zu Stuttgart nicht zuliessen, wo wir Gelegenheit gehabt hätten, das Jäger'sche System nach seiner Ausgestaltung und nach seinen praktischen Consequenzen kennen zu lernen. Wenn darum unser Urtheil in mehrfacher Beziehung ein abfälliges sein sollte, so ist damit die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass es durch die in Aussicht stehenden weiteren Demonstrationen des Verfassers der Turnschule wie durch die inzwischen gemachten Erfahrungen seine Berichtigung erhalten kann.

Statt einer Vorrede oder Einleitung, welche dem Buche sehr nöthig gewesen wäre, ist der Turnschule die „Turnordnung für die dem k. württembergischen Studienrathe unterstellten Unterrichtsanstalten“ sowie das „Statut der Turnlehrerbildungsanstalt zu Stuttgart“ vorgedruckt. In diesen officiellen Aktenstücken ist wiederholt betont, dass die Reorganisation des württembergischen Schulturnwesens „im Anschlusse an die Principien des sogenannten Spiess'schen Systems zu geschehen habe“, während die Turnschule selber wie der von ihrem Autor dazu gegebene Commentar im stricten Gegensatze zu dem Spiess'schen Systeme stehen. Es war vorauszusehen, dass Hr. Prof. Jäger bei seiner eigenthümlichen und selbstständigen Entwickelung als Turnlehrer sich nicht in die Reihe der Nachtreter Spiessens stellen würde; aber es war zu hoffen, dass sein Talent sich einer Vervollkommnung oder Weiterführung der Spiess'schen Ideen zuwenden werde. Spiess selbst hat zum Oefteren erklärt, dass sein System, wie es seine Lehre von der Turnkunst aufstellt, keineswegs ein Abgeschlossenes und Fertiges sei; vielmehr hoffte und wünschte er, dass sein Wirken Andere antreiben möge, auf diesem Gebiete weiter zu sinnen und zu forschen, zu bilden und zu formen, damit sich daraus eine wahre Schulturnkunst entwickele. Das ist leider hier durch Jäger nicht geschehen; vielmehr tritt bei dem Bestreben, à tout prix etwas Neues zu bieten, häufig die Absichtlichkeit zu Tage, jeden Anschluss an die seitherige Entwickelung des Schulturnwesens überhaupt und an die Spiess'schen Reformen insbesondere zu vermeiden. Es wäre das auch weiter nicht zu bedauern, wenn wirklich etwas Besseres und Stichhaltiges

geboten würde, wäh end wir es hier offenbar nur mit einem in prägnanter Form dargelegten Problem zu thun haben. —

Es wird nöthig sein, uns zunächst die Stellung des Jäger'schen Buches zur historischen Entwickelung des Schulturnwesens bei uns zu Lande zu vergegenwärtigen. Dieses Geschäft ist für jeden nur einigermassen in seinem Fache heimischen Turnlehrer einfacher Art.

Unser gemüthsreicher Jugendfreund GutsMuths nahm das Turnen auf als Arbeit im Gewande jugendlicher Freude und gestaltete die Sache so, wie er sie theoretisch sich dachte und mit Hülfe der Jugend selber sie praktisch erprobte. Der deutsche Kernmann Jahn knüpfte an GutsMuths an, nahm das Turnen als öffentliches und nationales Erziehungsmittel auf, dasselbe nach seinen Mitteln und Zwecken wesentlich erweiternd. Spiess, im Anschlusse an GutsMuths und Jahn, erschloss speciell für die Schulturnplätze ein ebenso wichtiges als neues Feld pädagogischer Thätigkeit, indem er die Mittel der deutschen Turnkunst im Interesse der Schuljugend wesentlich erweiterte. Indem Spiess dem Turnen die rechte Kunstgestalt gab und in allen seinen Massnahmen dem pädagogischen und ästhetischen Principe volle Geltung verschaffte, wusste er eine sinnige Auswahl und Verwendung der Turnübungen für die einzelnen Altersstufen zu treffen, welche überall an das jugendliche Wesen und Leben anknüpften und darum auch geeignet waren, das jugendliche Gemüth anzuregen und zu gewinnen. Es ist bemerkenswerth, wie unsere drei Turnaltmeister den Grund zu ihren Werken im unmittelbaren Verkehre mit der Jugend selbst legten, so dass durch sie auch das Turnen seine wirklich naturgemässe Entwickelung erhielt, womit es fern blieb von dem Charakter des Gemachten und Gekünstelten, wie das z. B. bei der sogenannten rationellen Gymnastik und ähnlichen Producten der Kathederweisheit so störend hervortritt. Wir haben es namentlich an Spiess als Vorzug hervorzuheben, dass er durch eine sorgfältige und überaus sinnige Durcharbeitung des turnerischen Lehrstoffes dem Jugendleben so nahe getreten ist.

Für die Aufgaben des Schulturnens hat nun Spiess ein so reiches Material geboten und für die Einordnung des Turnens in den Schulorganismus so durchgreifende und praktische Forderungen gestellt, dass der Turnlehrer der Gegenwart noch lange und vollauf zu thun haben wird, bis durch Sichtung und methodische Ausgestaltung des reichen Unterrichtsmaterials das Verständniss und die Verbreitung der Spiesschen Turnlehre eine allgemeine Errungenschaft der deutschen Erziehung geworden ist. Inmitten dieser Arbeit für eine wirklich erfolgreiche Durchführung der Schulturnfrage im Grossen und Ganzen tritt die Jäger'sche Turnschule an uns heran mit ganz neuen und eigenthümlichen Forderungen in Betreff der Uebungen, Uebungsräume und Geräthe. Sehen wir zu, in welcher Weise sich uns dieselbe darstellt.

Die Hauptforderung, welche Prof. Jäger an das Turnen der deutschen Jugend stellt, ist die, dass es streng und ernst nur auf jenes allgemeine „männerwürdige“ Ziel bezogen werde, das in der Wehrtüchtigkeit und Waffenführung gegeben ist, wie das aus seinen Worten erhellt: „und nun setzen wir eben das Wesen unserer deutschen Turnkunst darein, dass in ihr das Nützlichkeitsprincip herrscht, es sich handelt um die Wehrhaftmachung des Volkes für den Kampf um das Vaterland gegen äussere feindliche Gewalt, und sie selbst somit, dem Ernste des praktischen Lebens dienstbar, als Mittel zu gelten habe für diesen bestimmten Zweck.“ Der Herr Verf. stellt sich von da aus mit Entschiedenheit in Gegensatz zu Denen, welche diesen Zweck nicht allein gelten lassen, sondern: „dem Volke immer nur jene hohen, allgemeinen, unbestimmten, philosophischen Wahrheiten bieten von Gesundheit, Frische, Rüstigkeit, Kraft, Gewandtheit, Behendigkeit, Muth, Ausdauer, Besonnenheit, Selbstbeherrschung, Sittenstrenge, Geistesfreiheit, harmonischer Ausbildung, Freudigkeit etc.“ Dieser Ansicht gemäss sollen ihm unsere Ordnungsübungen nur dienen als „militärische Exercitien“, die als Ordnungsschule „durch die Beziehung auf den ihrer harrenden Ernst des Lebens, die Zucht des Mannes im Heere und überhaupt die Manneszucht als solche ausmachen“ und die Freiübungen, oder nach Jäger „Gelenkübungen“ sollen nur sein „lauter fechtartige Bewegungen, Fechtvorübungen.“

Wir sehen, dass unser Verfasser darauf aus ist, den Zweck des Turnens sehr knapp zu fassen, vielleicht allzu knapp. Er macht mit seinen Forderungen par force den Zeitströmungen Concessionen, die an vielen Stellen gar wohlgefällig aufgenommen werden dürften, ohne dass sie mit diesem Applaus für ihr Princip oder ihre praktischen Folgen auf die Dauer an Halt gewinnen. Indem Hr. Prof. Jäger mit Begeisterung und Energie nur die Wehrtendenzen des Turnens als die allein massgebenden und vorherrschenden verficht, wirft er alle übrigen in der Sache selbst liegenden Triebfedern und reichen Hülfsmittel als unnützen Ballast über Bord und stellt die fröhliche Brauch- und Lebenskunst mit einem fast erschreckenden Ernste unbarmherzig in den strengen Dienst eines speciellen Zweckes. Wir wollen zugeben, dass es zu Zeiten gut ist oder zwingende Nothwendigkeit wird, also sich auf einen Zweck des Turnens zu beschränken, wie es hier geschieht; allein das können nur Ausnahmszustände sein, die uns noch keineswegs bestimmen dürfen, den allgemeinen und allernächsten Zweck des Jugendturnens dem Nützlichkeitsprincip zu opfern. Nicht den künftigen Soldaten hat die Schulturnanstalt in ihrem Zöglinge vor Augen, sondern den Menschen, der mit Hülfe des Turnens die allseitigste

Ausbildung aller Leibeskräfte zu verfolgen hat, damit die Entwickelung des jugendlichen Körpers zur höchsten Energie erstarke, deren Jedermann in allen Lagen des sittlichen Lebens bedarf. Die Schulturnanstalt muss darum eine solche Verfassung erhalten, wonach jedem Knaben und Jünglinge die mannigfaltigste und reichste Gelegenheit geboten wird, zu einer Stufe der körperlichen Entwickelung zu gelangen, auf welcher er an sich selbst ohne jedweden Nebenzweck das Bild hoher deutscher Rüstigkeit darzustellen im Stande ist. Für diesen Zweck sind die uns von Hrn. Prof. Jäger als nur allein zulässig und stichhaltig bezeichneten Uebungen viel zu einseitig und monoton, um von der deutschen Jugend als Gemeingut mit Freuden aufgenommen zu werden. Es wäre schlimm für die Leibesübung wie für die deutsche Jugend, wenn für sie nur die von Hrn. Prof. Jäger nach selbsteigener Kategorie herausgeklügelten Eisenstabübungen die nur allein berechtigten sein sollten, selbst für die Wehrtüchtigkeit.

Sehr richtig bemerkte E. M. Arndt: „alle Turnübungen, welche als allgemein menschliche Uebungen für die Bildung und Schönheit des Leibes und Geistes betrachtet werden können, sind zugleich auch kriegerische Uebungen, da ja Alles, was die Leiber stark und geschwind und die Geister frei und entschlossen macht, auch treffliche Krieger schafft.“

Dieser freieren Auffassung gegenüber begegnen wir in der Jäger'schen Turnschule mit Rücksicht auf einen äusseren Zweck einer rigoristischen Einengung des Turnens nach Ziel und Mitteln, welche die Sache möglicher Weise in ihrer Beziehung zur ernsten Männerwelt ertragen dürfte, für welche die Wehrhaftigkeit eine so überaus hohe, richtige und naheliegende Sache ist, dass man dem Turnen keinen werthvolleren Zweck setzen kann, als eben diesen. Unter Umständen wäre eine solche Präcisirung des Turnzieles wie der Turnmittel wohl hier so am Platze, wie sie Prof. Jäger als turnerischer Absolutist beliebt hat. Etwas ganz Anderes ist es aber mit der Jugend, welche vollständig in ihrem Rechte ist, wenn sie einen Widerwillen kundgiebt Bestrebungen gegenüber, die ihre Jugendzeit „dem Ernste des praktischen Lebens“ opfern oder ihren Turnplatz dem „Nützlichkeitsprincip“ unterstellen möchten. Die Jugend sucht zunächst nur Lust und Spiel in der Sache, und wir fürchten, dass unser Verfasser bei seinem Systeme überhaupt, wie bei seinen Anforderungen im Besonderen einen wesentlichen Factor nicht mitberechnet hat, eben die deutsche Jugend selber, für welche die Turnschule bestimmt ist.

Wenn es ganz richtig ist, dass das Turnen unserer Knaben und Jünglinge seinen Gipfelpunkt in den verschiedenen Kampf- und Waffenübungen zu finden hat, unter denen das Fechten die höchste Stelle einnimmt, so ist es doch noch keineswegs richtig, wenn in unseren Schulturnanstalten unserer männlichen Jugend von nichts

Anderem vorgeredet werden soll, als von der „Ernstlichkeit“ der oder jener Turnübung, welche ihr einmal sehr förderlich sein würde, wenn das Vaterland in Gefahr käme.

Als GutsMuths 1817 mit seinem „Turnbuch für die Söhne des Vaterlandes“ den Versuch machte, das Turnen in directe Beziehung zum Wehrdienst zu stellen, fand er in dem Major v. Schmeling, dem Verf. der Schrift: „die Landwehr gegründet auf die Turnkunst“ einen entschiedenen Gegner. „Wenn wir fragen, heisst es S. 70 in gedachter Schrift, was ihn auf diesen Abweg geleitet haben mag, von dem Jahn durch ein sehr richtiges, inneres Gefühl immer frei geblieben ist, so scheint es die allerdings löbliche Absicht zu sein, die Turnplätze mehr, als es bisher der Fall gewesen ist, zu Vorschulen für den Krieg zu machen. Aber die Art, wie er das anfängt, ist durchaus tadelnswerth. Sie hemmt jede freie eigenthümliche Entwickelung des Leibes und seiner Organe, wozu doch die Turnplätze allein da sind. Allerdings muss in allen kriegerischen Bewegungen Takt und Uebereinstimmung sein, dafür sind aber die Exercierplätze, auf die ein Jeder zu seiner Zeit schon hinkommen wird. Auch ist es eine ganz thörichte Hoffnung, wenn man meint, die Turnplätze durch Einführung solcher kriegerischer Uebungen zu bessern Vorschulen für den Krieg zu machen. Die Jugend kann für diesen gar nicht besser vorbereitet werden, als wenn sie ihren Körper und dessen Glieder nach allen ihm eigenthümlichen Richtungen übt und ausbildet.“

So ähnlich müssten die Gegenreden lauten neueren Bestrebungen gegenüber, welche unsere Turnschulen aus allgemeinen Bildungsanstalten in Fachschulen umwandeln möchten, in denen die künftige Bestimmung der Jugend zur Wehrfähigkeit auf's Strengste in's Auge gefasst wird. Wir bleiben darum bei der Behauptung stehen, dass das Turnen nicht auf ein bestimmtes Resultat für Wehrzwecke beschränkt werden kann, sondern immer den allgemeinen Zweck der Erziehung zu unterstützen bestimmt bleibt. Die Turnschule von Jäger hat das principiell übersehen und namentlich die eigenthümliche Anschauung, welche die Jugend nach ihrer gesammten Bildungsstufe vom Turnen hat, völlig ignorirt. Möglich ist es, dass Knaben und Jünglinge, wenn man ihnen das Turnen mit vollem gründlichen Ernste selbst mit eisernen Stecken also zu Gemüthe führt, demselben als Mittel zur Wehrhaftigkeit eine Zeit lang ihren Respect erweisen — die Freude daran werden sie sicher verlieren.

Werfen wir nun einen Blick auf die Methode, nach welcher Prof. Jäger namentlich die Frei- und Ordnungsübungen des Schulturnens in engste und ernstlichste Beziehung zur Specialbildung für allgemine Wehrhaftigkeit zu setzen sich bemüht, so kommen wir auf den famosen Eisenstab, welcher nach unseres Verfassers ureigener Erfindung eine gar wichtige Rolle der Vermittelung in dem Ideengange unserer jugendlichen Turner zu übernehmen hat.

Es ist unserem Verf. mit diesem Eisenstabe darum zu thun, die Gelenkübung „an die waffenartige Führung eines Handgeräthes zu knüpfen.“ Dieser 3 Fuss lange, runde, glatte, an seinen Enden flachabgerundete und gestählte walzeiserne Stab wird für die vier Altersstufen nach einem Gewicht von 3—7 Pfund und entsprechend zunehmender Dicke durch die Turnschule als nationales Turngeräth eingeführt. Auf der dritten Turnlehrerversammlung gab Hr. Prof. Jäger selbst über die Bedeutung dieses Eisenstabes als Surrogat des Gewehres die Erläuterung: Unsere Jungen sollen diesen Stab in die Hand bekommen als Belastungs- und Wurfgeräth, das einstweilen die Stelle der Schiesswaffe vertritt und zunächst Turnzwecken dient. Sie sollen sich dabei denken, dass dieser Eisenstab einmal hohl gebohrt und mit Feuerschloss versehen werden könnte, so dass die Entwickelung zum Gewehr immer vorschwebt. So ansprechend dieser Gedanke ist, so werden unsere Knaben ihn wohl schwerlich weiter verfolgen und dabei so lange mit ihrer Phantasie verweilen, bis sie die 110 Stabschwünge, wie sie S. 62—89 beschrieben stehen, mit ihren 1700 einzelnen Haltungen ohne die Geduld zu verlieren, durchgearbeitet und sich eingeprägt haben. Ref. ist wenigstens der Meinung, dass unsere Knaben und Jünglinge ihre Phantasie schwerlich länger an dieses prosaische Symbol der Manneswehr heften werden, als die ernste oder begeisterte Deduction des Lehrers dauert, die ihnen doch nur ein Lächeln abgewinnen wird. Wenn nun gar S. 50 der Turnschule die Forderung gestellt wird, „dass der Eisenstab von Anfang an bei sämmtlichen Ordnungsübungen getragen werden soll“, während die Freiübungen nur mit demselben ausgeführt werden, so kann sich Ref. lebhaft denken, wie die Turnjugend dieses ihres stetigen Begleiters bald recht gründlich überdrüssig wird.

Ueberdies schwankt der Herr Verf. selbst noch in der idealen Vorstellung von dem Eisenstabe. Während er ihn auf der einen Seite als Symbol des Gewehres hinstellt, soll er bei den Fechtvorübungen gehandhabt werden und müsste sich also mehr einem Fechtgeräth nähern. Als Belastungsgeräth steht der Eisenstab den Hanteln bei Weitem nach, da durch ihn meist beide Hände gebunden werden. Dass aber die Turnschüler bei allen ihren Frei- und Ordnungsübungen ihre Hände nicht frei haben, sondern mit dem Stabe beschweren sollen, ist eine Forderung, die weder dem Zwecke der Leibesübung, noch dem Wesen der Jugend entspricht. Eher liesse es sich hören, wenn die Jäger'schen Stabschwünge und die damit zusammenhängenden Forderungen für siebzehn- oder achtzehnjährige Turnschüler bestimmt würden; wenn sich aber die Turnschüler vom elften bis achtzehnten Jahre mit diesen Eisenstecken herumschleppen sollen, so wird man sich nicht zu wundern haben, wenn ihnen die Lust und Liebe zu den Frei- und Ordnungsübungen gründlich verleidet wird. Ueberdies möchten auch ärztliche Bedenken

namentlich bei schwächeren Knaben jener Forderung des fortwährenden Tragens gegenüber ihre Berechtigung haben.

Einer ganz absonderlichen Forderung begegnen wir S. 51 in Betreff der äusseren Behandlung des Stabes, indem es dort heisst: „Von Zeit zu Zeit, zweckmässigerweise alle 8 Tage, je in der ersten Wochenstunde, sind die Stäbe unter Leitung des Lehrers von den Schülern selbst blank zu putzen, was am besten geschieht, indem man sie erst mit Sandsteinen oder Ziegelstücken und darauf noch mit Tuchlappen abreibt. Diese Reinigungsmittel sind stets in gehöriger, der Schüleranzahl entsprechender Menge in einem besonderen Kasten aufzubewahren, und je nach der Reinigung mustert der Lehrer die Stäbe, ob die Sache in Ordnung ist. Wiederholte Unpünktlichkeit in diesem Geschäft begründet Strafe. Das Wiedergeradehämmern etwa beim Zielwurfe krumm gewordener Stäbe hat dagegen anderweitig zu geschehen.“

Schwerlich wird der Hr. Verf. in dieses Putzgeschäft unter Aufsicht des Lehrers eine pädagogische Bedeutung legen; und wer die Jugend nur einigermassen kennt, der wird diese Massregel deshalb als eine verfehlte bezeichnen, weil die Gelegenheit zu jugendlichem Unfug zu nahe gelegt wird. Es hätte dann gleich Mittelarrest von 1—3 Tagen bei Wasser und Brot als Strafe für Ungehörigkeiten hinzugesetzt werden sollen, wenn man das Stabputzen nicht privater Thätigkeit zuweisen wollte.

Kommen wir nun zu den Stabschwüngen selbst, welche nach des Autors Forderung „vom Lehrer Takt für Takt musterhaft vorgemacht, erklärt, befehligt werden müssen“, so ist es bedauerlich, dass den kurzen Beschreibungen nicht wenigstens einige Illustrationen beigegeben sind, was bei den xylographischen Hülfsmitteln der Gegenwart und in specie der Verlagshandlung, kein Gegenstand gewesen wäre. Wer nicht Gelegenheit gehabt, die Demonstrationen zu sehen, welche Hr. Prof. Jäger in Dresden oder Stuttgart selbst gegeben, wird sich nur an der Hand des Buches schwerlich ein Verständniss von den Geräthführungen verschaffen können.

Der Herr Verf. hat die stets links und rechts auszuführenden Stabschwünge gleichmässig an 16 Zeiten geknüpft, was unseres Erachtens diesen so über einen Leisten geschlagenen Uebungen einen hohen Grad von Monotonie geben muss. Ob es nun erreichbar ist, dass die Turnschüler diese Vorder-, Hinter-, Unterum- und Ueberumschwünge, von denen die Turnschule 110 bietet, im Kopfe, wie in Hand und Fuss behalten, ist eine andere Frage, die wohl Hr. Prof. Jäger mit der württembergischen Jugend zuerst zu lösen haben wird.

Diesen Stabschwüngen schliessen sich in gleicher Weise noch 175 Hantelschwünge an, die der Verf. nach Faustschwüngen, Stössen, Ruckstössen, Ruckstreckstössen, Würfen, Ruckwürfen, Schlägen, Hieben und Verbindungen von Stoss und Hieb geordnet hat.

Mit Stäben oder Hanteln werden alsdann die Lagen, Tritte und Schritte, Drehen und Schwünge, Gänge und Sprünge behandelt, denen im Ganzen dasselbe Zeitmass zu Grunde gelegt wird, wie den Bewegungen an Ort.

Das vom Verf. festgehaltene Zeitmass für die Uebungen ist ein willkürliches und deshalb haben einige Uebungen, welche demselben angepasst wurden, etwas Gezwängtes.

Da der Verf. ganz neue Uebungen aufstellte, so brauchte er auch neue Namen, und da er auch in turnsprachlicher Beziehung den Anschluss an das Vorhandene und Bekannte verschmähte, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn wir einer Menge von Ausdrücken begegnen, die ebenso unverständlich wie übelklingend sind, z. B. Seitschaltschwung, Oberschlaufschwung, Vorderbogenschlaufschwung, Kreuzschwenkschwung, Hinterrückstreckstoss, Sprungschwebschritt u. dergl.

In turnsprachlicher Beziehung begegnen wir noch einem offenbaren Rückschritte, indem Prof. Jäger statt „Freiübungen“ wieder den Namen „Gelenkübungen“ einzuführen sich bemüht. Er meint, dass dieser Name „nach der guten, alten, vollkommen sach- und begriffsgemässen Jahn'schen Bezeichnung“ von ihm in Gebrauch genommen sei, indem er also commentirt: „Du sollst Dich in Deinem Leibe und leiblichen Verhalten und Gebaren frei lenken lernen, und zu bezüglich jederzeitiger freier, vollkommener, unbedingter Willensverfügung Deinen Leib in allen seinen einzelnen Gelenken gelenkig und lenksam machen und erhalten.“ Der Ausdruck „Gelenke“ wird aber immer nur den anatomischen Charakter der Leibesübung andeuten, so dass damit gar Vieles nicht bezeichnet wird, was wir in Spiessens Sinne in die Freiübungen legen, wozu nächst dem plastischen namentlich das rhythmische Element der Leibesübung zu rechnen wäre, das allerdings bei Jäger's Vorübungen gar nicht betont ist. Wenn Prof. Jäger mit seiner geschraubten Definition von Gelenkübung nicht mehr sagt, als Spiess mit seiner bekannten kürzeren und sinnigeren Erklärung von „Freiübungen“, so wird hoffentlich der letztere Ausdruck auch ferner sich allgemeiner behaupten, wenn man nicht eben die Marotte hat, mit dem Herkömmlichen abzubrechen.

Die Turnschule wird ihrem Haupttheile nach auf 180 Seiten mit den Vorübungen ausgefüllt, die sich vorzugsweise an die eigenthümliche Jäger'sche Belastungstheorie durch Stab- und Gusseisen knüpfen. Damit steht denn auch der Verf. hinsichtlich der Behandlung der Frei- und Ordnungsübungen bei'm Schulturnen in tiefeinschneidendem Gegensatze zu der in Deutschland und der Schweiz gegenwärtig erfolgten Fortentwickelung der Sache, weshalb wir nach den einzelnen Ausstellungen nochmals darauf zurückkommen.

Den Theilnehmern an der Dresdner Turnlehrerversammlung wird es unvergessen bleiben, wie damals der Erfinder der Stabschwünge mit einer an Ekstase gränzenden Begeisterung und gewinnenden Beredtsamkeit seine Ideen in Betreff seiner neuentdeckten männerwürdigen Turnunterrichtsmethode darlegte und gerade die beregten Uebungen mit einer ungemeinen Virtuosität und vollendeten plastischen Schönheit zur Anschauung brachte, so dass er die Bewunderung der Turnlehrerversammlung in hohem Grade erregte.

Den Ref. überkam jedoch gleich damals das Gefühl, dass wir es hier mit einer ausserordentlich interessanten, aber excentrischen Erscheinung auf dem Gebiete des Turnens zu thun hatten. Dem Ref. stieg nämlich die Befürchtung auf, dass sich College Jäger sowohl in der Sache, wie in der Jugend, für die sie doch bestimmt ist, in seinem Feuereifer täuschen dürfte, indem er jenen Eisenstabübungen, wie wir oben andeuteten, eine viel zu hohe Bedeutung mittelst künstlicher und geschraubter Beweisführungen beilegte, und von der Jugend ebensoviel Begeisterung voraussetzt, wie wir sei an ihm selbst bewunderten, eine Begeisterung für ein Etwas, das keineswegs in der Sache selbst liegt, sondern durch äussere und selbst persönliche Verhältnisse getragen wird. Darum hegen wir auch heute nach Einsicht der Turnschule selbst bei aller Achtung vor solch ernstem und eifrigem Streben die Befürchtung, dass Prof. J. mit dieser Behandlung der turnerischen Frei- und Ordnungsübungen vielleicht für den Augenblick imponiren, schwerlich aber auf die Dauer weder die Jugend, noch die erwachsenen Turner hinter sich behalten werde. Fast unwillkürlich fielen mir nach Durchsicht der Turnschule bis zu S. 180 die Worte Dubois-Raymond's ein: „Die Jugend bat euch um Brot und ihr habt ihr einen Stein geboten“ (hier könnte es heissen „Eisen“), und wenn wir vor Kurzem erst Einen auf dem Gebiete des Schulturnwesens vollständig Fiasko machen sahen, weil er beim Turnen die Gesundheitstheorie mit einer abschreckenden Einseitigkeit zur Geltung bringen wollte, so haben wir hier eigentlich ein Seitenstück, nur nach einer anderen Richtung hin und in anderem Gewande, wenn wir sehen, wie die an natürlichen, tiefen und freieren Hülfsmitteln so reiche Turnkunst in das Prokrustesbette der Wehrtheorie zu Gunsten einer allgemeinen Volksbewaffnung mit eiserner Hand gespannt werden soll.

Auf eine Parallelisirung des Spiess'schen Turnens mit Jäger's Turnschule kann es uns heute nicht ankommen; obgleich sich wohl später dazu Veranlassung bieten dürfte. Wenn aber Prof. Jäger offenbar mit Anspielung auf Spiess sagt: „Hinwiederum kann uns auch nicht jede Betriebsform gleich recht sein; es ist z. B. ein Unterschied, ob uns der Ordnungsruf als ernstes Befehlswort aus Mannesmund erschallt, oder mit allerhand Singsang und Händeklatschen etwa gar aus dem Resonanzboden einer Schulmeistergeige hervordudelt. Und zweierlei ist's: schweigend Mann an Mann

gerade ausschreiten im festgeschlossenen Haufen, oder in lauter Hopsa und Tralla neigend und schwänzelnd, kreisend und schlängelnd durcheinander wogen", so mag schon jetzt gesagt werden, dass durch den in vorliegender Turnschule festgehaltenen engen Gesichtspunkt eben unendlich Viel und Berechtigtes von der Turnkunst abgestreift wird, was zu deren naturgemässen Anregungs-, Belebungs- und Ordnungsmitteln gehört. Die Gesetze der Freiheit und Kunst, mit deren Hülfe z. B. Spiess die Turnübungen so trefflich auswählte und verwendete, werden hier sofort aufgehoben durch das starre sechzehnfüssige Commando, bei dem die Subordination mit Ruck und Zuck des Befehlswortes das Vorherrschende bleiben soll. In dem „Schweigend Mann an Mann" und „Allerhand Singsang" des Jägerschen Ausspruches spricht sich eigentlich ganz naiv der Gegensatz Jäger'scher Auffassung der turnerischen Frei- und Ordnungsübungen zu der Spiess'ens aus. Indem das allgemein pädagogische und ästhetische Princip des Turnunterrichts, von dem sich Spiess so glücklich leiten liess, von Jäger principiell verworfen wird, verzichtet er auf die künstlerische Gestaltung des Turnens mit jener schönen Zeitfolge der Bewegungen, mit jenem heiteren und charaktervollen Ausdruck der turnerischen Schrittweisen und dem belebenden rhythmischen Gepräge aller Bewegungsformen, wodurch offenbar die Beziehung des Turnens auf die Gesammtbildung des geistigen Menschen so deutlich hervorgehoben wird.

Jener enge Rahmen, in den Prof. Jäger das Turnen fassen will, passt deshalb auch gar nicht für einen frischen Zweig des Turnens, der gerade unter den gegenwärtigen Culturverhältnissen von ungemeiner Wichtigkeit ist.

Gehören unsere Mädchen und Jungfrauen nicht auch zur deutschen Jugend? Lag es dem Prof. Jäger nicht nahe, in einer Anweisung für die Turnlehrer dafür zu sorgen, dass auch dem weiblichen Geschlechte die Segnungen des Turnens zu gute kommen? Auch ist aus der Turnschule nicht ersichtlich, wie deren Durchführung für die einzelnen Schulgattungen erfolgen soll. Zwar sind ganz allgemein und theoretisch 4 Altersstufen vom 11. bis 18. Jahre angenommen; allein diese vertheilen sich in mancherlei Schulen mit sehr verschiedenen geistigen Zwecken, denen sich doch die Turnschule mit ihren Grundsätzen und Forderungen anzuschliessen hat. Ref. wäre z. B. sehr verlänglich zu erfahren: wie sich die Jäger'sche Turnschule zur württembergischen Volksschule faktisch und praktisch stellen wird, welche doch hier vor Allem in Betracht kommt, wenn es gilt, im Grossen und Ganzen die Vorbildung für das Wehrwesen zu pflegen. Ferner wäre es z. B. nicht unwichtig zu erfahren: wie sich der Verf. die Durchführung seiner Turnschule bei den nach Gymnasialzuschnitt organisirten niederen Seminaren Württembergs denkt, deren Zöglinge ganz andere Ziele verfolgen, als dass sie gesonnen sein dürften, ihren Leibesübungen immer den Stempel der

militärischen Propädeutik aufdrücken zu lassen. Kurz, wir wollten mit diesen Fragen nur andeuten, dass uns die Turnschule im Stich lässt, wenn es sich um den Nachweis dreht, wie nun von dem phantasiereichen Thema die Ueberleitung zur wirklichen Nutzanwendung gefunden werden soll. Wird dieser Nachweis durch die günstigen Erfolge des württembergischen Schulturnens geliefert, so wird unseren Bedenken manche Spitze abgebrochen und wir könnten uns um der Sache willen des Fortschrittes freuen, selbst wenn wir uns getäuscht haben sollten.

Der zweite Theil der Turnschule behandelt auf S. 181—221 die Hauptübungen: Lauf, Sprung, Weitwurf, Zielwurf, Ringen. Man sieht sofort, dass der Verf. damit das altgriechische Pentathlon erneuern will, nur mit der Modification, dass statt des Diskos Vollkugeln von 5—10 Pfd. zum Rollweitwurf und von 2—16 Pfd. für Stoss- und Schockweitwurf in Gebrauch genommen werden, während beim Zielwurf statt des Speers oder Gers nun der Eisenstab zur Verwendung kommt.

Diese Erneuerung des Pentathlons steht nun mit einer vollständigen Umgestaltung der Turnräume und Unterrichtsmittel im Zusammenhange. Vollständig neu ist z. B. gleich beim Lauf die Forderung, dass in dem Turnhause eine 6—10 Fuss breite mit Planken eingehegte Laufbahn angelegt werde; auch die Wurfbahnen sind in dem Turnhaus angebracht. Uns will es scheinen, als wären Lauf- und Wurfübungen zweckmässiger immer nur auf den freien Turnplatz zu verlegen, da sonst ein Aufwand von Kosten und an Raum erforderlich wird, der nicht im Verhältniss steht zu dem Vortheile, jene Uebungen im Turnhause vornehmen zu können. Für den Zielwurf hat der Verfasser eigene Vorrichtungen mit stellbaren Eisenringen für das Kugelwerfen und mit federnden Eisenscheiben für das Stabwerfen erfunden; ebenso begegnen wir einer neuen Erfindung in dem Schwebebarren, der zu Schieb- und Ziehübungen beim Ringen verwendet werden soll.

Die Einzelheiten dieses modernisirten Pentathlons sind hier genau beschrieben und dazu Vorschriften über unterrichtliche Behandlung der Uebungen gegeben.

Ref. gesteht, dass ihn dieser Theil der Turnschule ungemein angesprochen und im Ganzen auch befriedigt hat. Der Verf. war ganz der Mann dazu, restaurirend oder reformirend an eine Arbeit zu gehen, welcher er schon tiefere Studien gewidmet hat, denen sich nun hier die praktischen Versuche anreihen, die immerhin lehrreich sein müssen, selbst wenn sie misslingen sollten. Etwas Anderes ist es mit der Frage: ob eine Wiedererneuerung des Pentathlons überhaupt ihre Berechtigung hat, und wie sich die praktische Einführung desselben gerade zur Schulturnfrage stellen werde. Bei den 5 Uebungen ist fast durchweg die Einzelübung vorherrschend und meist auch durch die räumlichen Verhältnisse bedingt. Wie

nun die darauf berechneten Einrichtungen und der Unterrichtsbetrieb selbst es möglich machen, dass die Gesammtheit unserer Jugend davon Gewinn für ihre Leibesübung ziehen können, bleibt eben dahin gestellt. Ueberdies bleibt es fraglich: ob das Pentathlon als Blüthe der Gymnastik nicht hinter die angewandten Uebungen zu stellen wäre, als wie hier geschieht vor dieselben. Wenn auch Manches an einzelnen Forderungen und unpraktischen Vorschlägen unter diesem Capitel auszusetzen wäre, so muss man doch der originellen Arbeit lassen, dass sie etwas Tüchtiges anstrebt. Aber auch hier muss erst noch die praktische Lösung der Frage erwartet werden: ob das Pentathlon eine dem Griechenthum blos äusserlich entlehnte Pflanze ist, oder ob es in der Jäger'schen Gestalt eine eindringende Kraft besitzt, welche als das Resultat einer organischen Herausbildung aus den vorhandenen Anlagen des modernen Turnens unter den heutigen Culturverhältnissen erscheint. In dieser Beziehung blicken die Freunde der Turnsache erwartungsvoll auf die Turnlehrerbildungsanstalt zu Stuttgart als eine wichtige Versuchsstation.

Wie aus dem im Anhange gegebenen „Turnplane" ersichtlich ist, wird die Turnschule erst mit dem dritten Theile die „angewandten Turnübungen" als Abschluss des Schulturnsystems bringen, so dass also auch noch ein Urtheil über den zweiten und dritten Theil in suspenso bleiben muss. Es sei nur bemerkt, dass der Turnplan annimmt, wie die Turnschüler mit dem 16. Jahre nun zu den eigentlichen Waffenübungen kommen sollen. Ueber alle hiermit zusammenhängenden wichtigen Fragen wird uns der letzte Theil der Turnschule aufklären.

Zum Schlusse unseres Referates über die Jäger'sche Turnschule sei noch der Urtheile gedacht, welche uns darüber von verschiedenen Seiten her zugegangen. Es hat nicht an Stimmen gefehlt, welche das Jäger'sche Buch geradezu für Unsinn erklärten; Andere beklagen es, dass die hochherzigen Absichten der württembergischen Regierung für die Turnsache auf kostspielige Experimente zu Gunsten eines Phantasiegebildes gelenkt würden; noch Andere wollen darin den Ausdruck persönlichen Eigensinnes oder persönlicher Eitelkeit erblicken etc. Uns sind diese extremen und selbst leidenschaftlichen Urtheile ein Beweis dafür, dass wir es hier eben mit einer ausserordentlichen Erscheinung zu thun haben, deren ruhige Prüfung uns als wichtige Aufgabe zufällt.

In der äusseren Form, wie die Jäger'sche Turnschule vorliegt, wird sie schwerlich dem Verständniss derjenigen Turnlehrer zugänglich sein, welche nicht durch Authopsie die Details derselben kennen zu lernen Gelegenheit haben, was der Hr. Verf. allerdings den württembergischen Lehrern gegenüber leichter vermitteln kann. Namentlich der erste Theil verlangt noch vielmehr Erläuterungen durch Wort und Bild, und wir bedauerten es eben, dass hier nicht mit Illustrationen nachgeholfen wurde.

Wie sich auch sonst unser Urtheil im Einzelnen gestaltete, im Ganzen haben wir der Turnschule jedenfalls die Bedeutung eines wichtigen Beitrages für Auswahl und Ordnung der Leibesübungen zu taktischen Zwecken beizulegen. Die Frage über den Werth derselben für unser Schulturnen der Gegenwart bleibt eine offene, und wir würden es um der Sache willen gern sehen, wenn unsere Collegen sich darüber an dieser Stelle weiter aussprechen wollten.

Dr. M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Die Vereinigung des Turnraths und der Freien Vereinigung zu einem Verein genannt: Freie Vereinigung der Berliner Turner. Wir erhielten folgende Zuschrift: Turngenossen! Zur Anbahnung einer möglichst allseitigen Einigung sämmtlicher Berliner Turnvereine hat sich der unterzeichnete vorläufige Ausschuss gebildet, und die umstehenden Grundzüge dazu entworfen, auf welche hin wir die einzelnen Vereine Berlins auffordern, zu weiterer Berathung am Sonnabend den 21. Mai cr. Abends 8 Uhr (Café Denkewitz, Französische Str. 49.) ihre Vertreter, und zwar auf je 30 Mitglieder Einen, mit möglichst weitgehender Vollmacht absenden zu wollen. Wir hoffen, dass um der wahren Einigkeit willen alle Berliner Vereine an dieser Berathung sich betheiligen werden. Berlin 4. Mai 1864. Mit turnerischem Grusse. J. Hermann. L. Häckel. O. Wilberg. Schlechter. P. Burow. Ed. Krämer. R. Seelig. Emil Hanff. J. Asch. Victor. M. Schlesinger. M. Simon. H. Bieler.

„Nicht von der Zwangseinheit in äusserer Gestaltung und nicht von dem Klange politischer Namen darf unsere gute Turnsache abhängen! — Nur allein in der Freiheit ihrer Entwickelung liegt Heil und Gedeihen der edlen deutschen Turnkunst! — Nicht ziemt es uns, mit erborgten Kräften einen Staat im Staate gründen zu wollen, sondern rüstig schaffen müssen wir, dass das Turnen unter Führung von turnerisch gebildeten Männern durch seine selbsteigene Kraft und Frische zum Alles durchdringenden, Alles veredelnden freien Gemeingut des gesammten deutschen Volkes erhoben werde!“ — In diesem Gedanken war — gegenüber den von der Minderheit gemachten Vorlagen — die weitaus überwiegende Mehrzahl der Berliner Turner beim letzten Märkischen Turntage vollkommen einig und aus dieser

Ueberzeugung hat sich in den Vertreter-Versammlungen vom 21. resp. 27. dieses Monats ein neues Band durch Festsetzung der endstehenden Grundzüge gebildet, zu denen sich unter Annahme der von den bisherigen Körperschaften aufgegebenen Namen „freie Vereinigung“ für die Gesammtheit und „Turnrath“ für die Vertreterversammlung 18 Vereine mit 1275 Turnern einstimmig bekannt haben. Indem wir hiervon öffentlich Kenntniss geben, bemerken wir zugleich, dass wir bereits die Bildung einer gemeinsamen Vorturnerstunde in Angriff genommen haben, bei der wir gern die Betheiligung auch von ausserhalb unseres Verbandes stehenden Berliner Turnern gestatten, wie wir überhaupt für die gemeinsame Sache stets ohne Ansehen der Person und der Partei einstehen werden. Wir erbitten alle Zuschriften an unseren Vorsitzenden H. O. Kluge, Lindenstr. 66, und werden, wenn solche das gesammte turnerische Berlin betreffen, Mittheilung davon auch an die uns entgegenstehende Minderheit gern und gewissenhaft übernehmen. Berlin, den 31. Mai 1864. Der Turnrath der freien Vereinigung Berliner Turnvereine. I. A. Der Ausschuss. H. O. Kluge. Ed. Krämer. C. Thomas. H. Bieler. Belter.

Grundzüge. 1) Den Vereinigungspunkt der betheiligten Vereine bildet ein Ausschuss von 5 Mitgliedern, welcher beauftragt ist, wenn es gemeinsame Interessen erfordern, die Vertreter der Vereine (auf je 30 Einen) zusammen zu berufen, beziehentlich in dringenden Fällen selbstständig vorzugehen, vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung der Vertreter-Versammlung. 2) Der Ausschuss wird halbjährig gewählt. 3) Die Beschlüsse der Vertreter-Versammlung beziehentlich des Ausschusses in gemeinsamen Angelegenheiten sind für alle betheiligten Vereine bindend. 4) Aus den Beschlüssen der Vertreter-Versammlung, beziehentlich des Ausschusses, etwa entstehende Kosten werden auf die Vereine je nach Zahl ihrer Vertreter vertheilt. 5) Die innern Angelegenheiten der Vereine bleiben unangetastet. Diese Grundzüge sind mit grosser Mehrheit, fast einstimmig angenommen und als zur Wahl von Candidaten zu obigem Ausschuss geschritten wurde, erhielten von 45 Vertretern die meisten Stimmen der Reihe nach Krämer, Kluge, Voigt, Pate, Thomas, Baumann und Asch, die anderen Stimmen zersplitterten sich. Hiernach soll nun Freitag den 27. Mai der Ausschuss gebildet werden. Kluge.

Der Märkische Turntag. Zur Begrüssung der zum Turntage Abgeordneten fand am Sonnabend den 30. April in der „Alhambra“ eine Versammlung der Turner statt, die sehr zahlreich besucht war. Zu Ehren der Gäste waren die Räume mit zahlreichen deutschen und Fahnen der Turnvereine geschmückt. Herr Dr. Angerstein, welchem der Vorsitz übertragen war, eröffnet die Versammlung, indem die Turngenossen begrüsst und die Auswärtigen herzlich willkommen heisst. Die Turnerschaft, obwohl ohne Mandat, habe den Turntag zusammenberufen. Angesichts der Ermattung, die hier wie in der Provinz sich gezeigt in den Turnkreisen; Angesichts der Meinungsverschiedenheiten, die bestehen, schien der Turntag als Mittel der Aufklärung, Belehrung und Ausgleichung angemessen. Hoffentlich werde er

auch gute Früchte *) tragen und dauernden Nutzen gewähren. Nach dem Gesange: „Sind wir vereint zur guten Stunde“, erfolgen meist geschichtliche Mittheilungen, demnächst Quartett-Gesänge des Sängerchors der „Turnerschaft“ unter Hielscher's Leitung und des „Turnvereins“. Demnächst hielt Herr Professor Virchow etwa folgende Ansprache:

„Meine Freunde! Es hat der Festausschuss gewünscht, ich möge einige Worte an Sie richten, um die Aufmerksamkeit auf den morgenden Turntag hinzulenken. Dabei dürfte es sich denn wohl ziemen, sowohl den Blick zu lenken auf den zurückgelegten Weg, als auf die Ziele, die wir noch zu erreichen haben. Es geziemt sich ein Rückblick für uns mehr, wie für einen andern Ort, da hier die Wiege des deutschen Turnens gestanden und zugleich in diesem Turnen ein gutes Stück Geschichte enthalten ist, auf welches die Mark Brandenburg wohl stolz sein kann. Als Jahn hier seinen Turnplatz eröffnete, lag ein schwerer Druck auf den Gemüthern, und es gelang ihm, unter diesem Druck Manches zusammenzuschweissen, was sonst wohl nicht zusammengekommen wäre. Die Gegensätze, die damals bestanden, bestehen aber zum Theil auch jetzt noch, daher müssen wir dahin streben, dass durch diese Gegensätze unsere Ziele nicht zu Grunde gehen. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts brach zum ersten Male nach der Reformation sich die Idee wieder Bahn, dass der einzelne Mensch sich entwiekeln müsse nach seinen Fähigkeiten, diese Idee ging über in die Massen und aus ihr ging die französische Revolution hervor. Zu derselben Zeit, als in Paris die Menschenrechte proclamirt wurden, lag in Deutschland das öffentliche Leben tief darnieder, als in unserer fernsten Provinz ein Mann auftrat, auf dessen Geist die Nation sich erheben sollte, Kant ist viel vergessen, er ist niemals Mann des Volks geworden, er hat nie gelebt in dem Munde Aller, obwohl von ihm die geistige Befreiung ausgegangen. Als nun in Paris das Recht des Einzelnen aufgestellt wurde, sprach Kant von der Pflicht des Einzelnen und es begann das Sittengesetz: dass der Einzelne gut handeln und nach dem Rechten streben müsse, für sich selbst sowohl, als auch für andere. Dieses Gesetz der Pflicht, welches schroff entgegensteht dem Gesetze des Rechts in Frankreich, hat Frankreich und Deutschland einander entgegengestellt. Die Ausschreitungen der Revolution, welche sie auch zerstörten, kamen daher, dass man das Recht des Einzelnen nicht vereinte mit der Pflicht. So entstand Zuchtlosigkeit. Was die Staaten zusammenhält und die Gesellschaft bildet, es ist nicht allein das Ueben von Rechten, sondern auch von Pflichten. Es ist zu beklagen, dass Kant über die Pflicht das Recht des Einzelnen vergass. Deshalb kam er niemals zu dem Gefühle der Nationalität, er war ein Kosmopolit, ein Weltbürger, sein Sittengesetz hätte eben so gut anderswo erdacht und dieselben Folgerungen haben können, und

*) Er hat bereits die schöne Frucht getragen, dass die Vereine des Turnraths und die der Ferien-Vereinigung sich zu einem einigen, grossen Verein zusammengefügt haben und zwar am Sonnabend den 21. Mai. Die Turnerschaft hat diese Vereinigung abgelehnt. (Siehe hierüber das Spätere in diesem Hefte.)

deshalb sind seine Ansichten nicht eingedrungen in die Nation, nicht unmittelbar übergegangen in das Leben. Aber seine Grundsätze sind bald in der Zeit der Noth erkannt worden, und als 1806 die alten Zustände einbrachen vor dem französischen Geiste, da erhebèn sie uns wieder, nachdem Männer wie Jahn, Schleiermacher, Fichte, Scharnhorst Kant's Sittengesetz in sich aufgenommen, und auf die Masse des Volkes verbreitet hatten. Wie Jeder recht handeln müsse bis zum Tode und Jeder seine Ueberzeugung für das Allgemeine opfern müsse, dieser philosophische Grundsatz Kant's wurde 1813 praktisch geübt. — Der grosse Gegensatz, der bis dahin in Deutschland bestand, der, dass die grossen Männer dem Volke fern standen, nicht eindrangen in das Volksbewusstsein, wurde überwunden; Leute, die wir noch heute feiern, lebten sich in das Volk ein. Die Entwicklung des Einzelnen mit dem Sittengesetze zusammen giebt erst die Nationalität. — Wo Rechte in Anspruch genommen werden, müssen auch Pflichten geübt werden, und wo Pflichten geübt werden, müssen auch Rechte gewährt werden. Das gegenseitige Gewähren von Recht und Pflicht findet sich nur da, wo Jeder seine eigene Stelle und die zum Vaterlande richtig erfasst. Und je nachdem das Eine oder das Andere mehr in den Vordergrund getreten, ist auch die Sache der Turnerei mehr auf- oder abwärts gegangen. Als der Krieg beendet, wurde der Trieb nach der Stellung des Einzelnen mehr und mehr mächtig; die Regierung verstand es aber nicht durch Verleihung von Rechten dieses Gefühl des Einzelnen zu befriedigen. Dasselbe liess sich aber nicht beseitigen und es trat, vielleicht manchmal zu scharf, auch bei den Turnern hervor und die Regierung verbot das Turnen. Eine schwere Zeit trat ein, heimlich wurden die Erfahrungen, welche die ersten Turner gesammelt, fortgepflanzt für die Zukunft. Ein Mann war es besonders, der in dieser schweren Zeit das Turnen nicht blos im Herzen gepflegt, sondern der auch damals die Grundlage für den systematischen Betrieb des Turnens gelegt, dem wir unsere Entwickelung zu verdanken haben. Jener Mann, Eiselen, wird nicht genugsam genannt, wo von der deutschen Turnerei die Rede ist, uns aber ziemt es seiner zu gedenken, ehren Sie sein Andenken, indem Sie sich von ihren Plätzen erheben. (Die Versammlung erhebt sich.) Lange Jahre gingen darüber hin, dass das Turnen nur in kleinen Kreisen geübt wurde. Erst bei dem Regierungswechsel 1840 kamen neue Gedanken in den regierenden Kreisen auf, und es wurde daran gedacht, das Turnen in die Schulen einzuführen und zu dieser Zeit kehrte auch unser Massmann in die Heimath zurück. Die Entwickelung ging aber sehr langsam, manche Mühe, manche harte Arbeit des Geistes ist nöthig gewesen, die Ueberzeugung zu schaffen, dass das Turnen eine Gefahr in sich nicht trage, dass nicht der französische Geist des Rechtes in demselben vorwalte, sondern auch Kant's Geist der Pflicht und dass dieser die Jugend vorbereiten und erziehen solle für das staatliche Leben. Der Staat schuf das militärische Turnen und das Schulturnen, aber diese Gegensätze des deutschen Turnens vermochten nicht zu bestehen vor der unergründlichen Kraft, die in dem deutschen Turnen steckt, und so sehen wir, dass das militärische und das Schulturnen immer mehr in das deutsche Turnen einlenkt. So weit sieht denn Alles recht hoffnungs-

voll aus, es scheint, als hätten wir Alles überwunden; wenn wir uns aber die Frage vorlegen: welche Aussicht bringt uns die Zukunft, so dürfen wir uns die Gefahr nicht verhehlen, die darin liegt, dass der Staat in so grosser Ausdehnung das Turnen in die Hand genommen.*) Wir dürfen die Hände nicht in den Schooss legen, sonst sind wir verloren, und das Turnen wird nichts weiter als eine Einübung der männlichen Bevölkerung zu militärischen Zwecken. Von der Schule an wird ein disciplinirter Geist geschaffen, der die militärische Disciplin als die Hauptsache erscheinen lässt. Was ist der Grund, dass man sich in der Central-Turnanstalt gegen das deutsche Turnen so gesperrt hat, weswegen glaubt man nicht auskommen zu können mit kürzerer militärischer Dienstzeit? Man sagt, der militärische Geist müsse erzogen werden, dazu bedürfe es einer längeren Dienstzeit und einer Abgeschlossenheit von der volksthümlichen Entwickelung. Diese Gefahr, dass die Turnerei zu bestimmten Zwecken, nicht zur Wehrhaftmachung, wie ja auch wir wünschen, sondern nur zur Erziehung des militärischen Geistes benutzt wird, zwingt uns, die Augen aufzuhalten um unseretwillen, um des Staates und der ganzen Entwickelung des Menschengeschlechts willen. Denn wenn auch ein Jeder körperlich so entwickelt werden soll, dass er im Stande ist, als Militär gute Dienste zu leisten, so kann man doch nicht wünschen, dass diese Entwickelung die alleinige und jede andere behindernde sei. Wir wollen, dass Jeder für das Recht, welches er verlangt, auch eine Pflicht übe, und in diesem Austausch als freier Mann die Zucht und Ordnung mitbringt, welche für das Gedeihen des Ganzen nothwendig. Daraus folgen sehr bestimmte Aufgaben für die Haltung der Turnerschaft. Nicht bloss die körperliche Entwickelung soll zur möglichsten Höhe gebracht werden, sondern auch der ächte deutsche Geist, der Geist des Volksthums, und er soll hinausgetragen werden in immer grössere Kreise des ganzen Volkes. Körperstärkende Kraftübungen sind sehr nothwendig, aber wir finden, dass über die Art und Weise derselben in den einzelnen Turnkreisen die Ansichten sehr von einander abweichen, und es ergeben sich allerdings verschiedene und höchst wichtige Gesichtspunkte für die körperliche Ausbildung. Alle Rücksichten aber, die aus dem technischen Betrieb herausgehen, werden immer mehr und mehr zur Einigung kommen müssen; dann wird man hoffentlich aus allen diesen Dingen Früchte ziehen. Aber über die technischen Fragen darf man nicht versäumen, dass wir immer und immer wieder von Neuem uns die Erinnerung an das deutsche Volksthum zurückrufen, aus dem das deutsche Turnen hervorgegangen. Woher kommt es denn, dass überall, wohin auch Deutsche auswandern, deutsche Turnvereine gegründet werden? Doch nicht bloss um der Uebung willen, sondern deshalb, weil in dem deutschen Turnen auch ein Stück deutscher Geist liegt und gepflegt wird. Diesen Geist müssen wir immer und immer pflegen und immer mehr ausbreiten. Nur dann, wenn es gelingt, diesen Geist, der in seiner höchsten Aufgabe das Vaterland erkennt, wach und rege zu erhalten, werden wir mit Ehren bestehen. In dieser Aufgabe müssen wir uns vergegenwärtigen das Gebot der Pflicht, die wir gegen uns und Andere haben, dass wir uns fügen,

*) ??? Red.

dass wir in der nationalen Entwickelung unsere eigenen Interessen hintenansetzen dem Wohle des Ganzen, dass wir da eintreten, auch zu eigenem Schaden, wenn es gilt, das Ganze zu fördern. Diese Pflicht der Selbstüberwindung und sich selbst in Zucht zu halten, erleichtert uns die Pflicht gegen Andere, das Gute zu thun, und die Eintracht, welche wir erstreben sollen zu gleichen Zwecken, kann erst erreicht werden, wenn wir diese Pflicht üben. Sich selbst voranstellen ist der gerade Gegensatz des Deutschthums und führt zum Materialismus. Dann kommen wir ganz und gar ab von der Richtung, die wir pflegen sollten in unseren Vereinen. Der Geist des eigenen Rechtes, der Geist der französischen Revolution, der wohl seine Berechtigung bis zu einem gewissen Maasse hat, muss bekämpft werden, wo er dem Ganzen nachtheilig wird. Und so sollen wir uns zu dem Turntage in dem rechten Geiste und in der rechten Eintracht vorbereiten, in dem Streben, dass wir das Rechte finden durch gemeinsame Berathung und das, was wir gefunden, ausführen in Eintracht. Dann wird das deutsche Turnen erhalten werden neben dem Staatsturnen, nicht blos, dass es sein Leben fristet, sondern auch auf den Gang des Staatslebens einen Einfluss gewinnt, dem es sich nicht entziehen kann, und dass wir es sind, welche die Entwickelung in der Hand behalten. Ueberall, wo der Staat die Entwicklung leitet, wird dieselbe bald in reines Formenwesen ausarten und es wird mit dem Turnen ebenso gehen, wie es mit Truppen geht, die zurückgekehrt aus dem Felde, einer immer straffer werdenden Disciplin unterworfen werden, bis ein neuer Krieg wieder die freie Entwickelung fördert. Wird in dem Schulturnen Seitens der Regierung allein der militärische Zweck im Auge behalten, wo soll da die freudige Lust des Knaben herkommen, mit Angst wird er zum Turnplatz gehen. Aber wir wollen hoffen, dass ein frischer Geist die Oberhand behält. Die Einwirkung auf das Staatsturnen können wir aber nur erreichen, wenn wir einträchtig und gleichen Strebens sind und nicht auseinandergehen in verschiedenen Richtungen. Man darf nicht sagen können: sie sind unter sich nicht einig, wie wollen sie wirken, dass das deutsche Volk es werde. Nichts wäre für das deutsche Volk gefährlicher, wie wenn ein pedantisches Turnen geübt würde, es würde das Gegentheil von dem erreicht, was wir wollen, nämlich die Herstellung eines freien, sittlichen Menschen, es würde erreicht werden nur die Herstellung eines wohl disciplinirten Menschen. — Unsere Nation kann nur aus ihrer schweren Zerfahrenheit erhoben werden, wenn Jeder sich bestrebt ein wahrer Mann zu werden, aber sich auch in voller Freiheit unterordnet unter den allgemeinen Willen. Als scheinbar Alles untergegangen war, hat der Geist von Fichte, Jahn, Schiller, Scharnhorst, Schleiermacher sich Bahn gebrochen, der Geist der Mannhaftigkeit, Sittlichkeit und Eintracht. Diesen Geist müssen wir pflegen, dass er gross werde und mächtig, dann wollen wir hoffen, dass dieser Geist auch die deutsche Nation wieder zusammenlegen, das zerrissene deutsche Reich einen werde. Und ob auch gegenwärtig wenig Aussicht dazu, ob die Zeit hierfür trübe, dennoch lassen Sie uns dem kommenden heiligen Reich deutscher Nation ein Hoch bringen.“ Die Versammlung simmt in dieses Hoch dreimal enthusiastisch ein. — Nach dieser, mit gespanntester

Aufmerksamkeit angehörten, von vielen Beifallsäusserungen begleiteten Rede nimmt Turner Sippel das Wort, um den Wunsch auszusprechen: es möge das eben Gehörte auf guten Boden fallen und Früchte tragen, worauf eine kurze Pause eintritt. — Nach derselben kürzen allgemeine und Quartettgesänge die Zeit. Noch spricht einer der fremden Turner denen den Dank der zum Turntage Abgeordneten dafür aus, die die Sache in die Hand genommen, welchen die Versammlung mit einem dreifachen Hoch bekräftigt, dann tritt gegen 12 Uhr der Schluss der Versammlung ein.

Am Sonntag den 1. Mai fanden zunächst in den Morgenstunden in dem Sitzungssaale der Stadtverordneten die Prüfung der Vollmachten der Abgeordneten und die Constituirung des Büreaus statt.*) Zum Vorsitzenden wurde Prof. Dr. Virchow gewählt, zum ersten Stellvertreter Turner Herrmann, zum zweiten Dr. Angerstein, zu Schriftführern wurden erwählt Gollnitz aus Wittstock, zum Stellvertreter Krämer.

Um 11 Uhr fand hiernach in der städtischen Turnhalle in der Prinzenstrasse ein Schauturnen einer Männerabtheilung und einer Jugendabtheilung der „Berliner Turnerschaft“ statt. Der Ober-Turnwart Dr. Angerstein eröffnete dasselbe mit kurzer Ansprache, worin er ausführte, man wolle den Abgeordneten der Provinz ein Bild des von der Turnerschaft innegehaltenen Entwickelungsganges in 4 Stufen geben. Man wolle damit nicht sagen, es sei derselbe ein unbedingt guter, man überlasse die Prüfung der dabei innegehaltenen Grundsätze den Gästen.**) Es fanden danach Freiübungen, Ge-

*) Ob absichtlich oder ohne Absicht war das zuerst bestimmte Versammlungslocal für diese Constituirung nicht beliebt worden, erst am Sonnabend wurde dem Turnrath und der freien Vereinigung und zwar nur den Anwesenden mitgetheilt, dass am anderen Morgen der Saal der Stadtverordneten sich für uns öffnen würde, es blieben natürlich viele der Abgeordneten weg und konnten sich an dieser Berathung nicht betheiligen, die Turnerschaft war hingegen vollständig vertreten.

**) Da hiernach es gestattet ist, Sachverständigen ein Urtheil über dieses Schauturnen abzulegen, so bemerkt der Unterzeichnete: Das Einziehen der Knaben- und Männerschaar geschah in guter Ordnung, das Anreihen aus kleinen zu grossen Reihen war mangelhaft und ungenau. Die Aufstellung zu den Freiübungen misslang zum Theil. Dr. Angerstein, der sie leitete, hatte aus uns unbekannten Gründen anfangs Aufstellung in Rücken gewählt, er liess der Ersten jeder so aufgestellten Rotte (Riege) mit Handreichen doppelten Abstand nehmen, und als diese Aufstellung genommen, liess er die Dahinterstehenden seitwärts schreiten, bis sie hinter ihre Vordermänner standen, die hatten aber Viele sich nicht gemerkt und waren weiter geschritten, sie mussten nun zurückgeholt werden, was von der Gallerie aus sehr lächerlich aussah. Die Knaben, die hinter den Erwachsenen in gleichviel Rotten standen, begriffen dieses Sichöffnen noch weniger, doch gelangte endlich Alles nach einer beängstigenden Pause zur Aufstellung, wobei aber der rechte Flügel durch die ganze Zeit der Freiübungen hierdurch so eng aufgestellt blieb, dass kaum die Uebungen ausgeführt werden konnten. Nun wurde mit Hand auf Schulter Abstand nach hinten genommen und dann halbe Wendung gemacht. Die Freiübungen gingen im Ganzen recht gut, einige kleine Fehler aus der Leitung hervorgehend kamen vor, z. B. Rumpfvorbeugen mit der Nase bis aufs Gesäss des Vordermannes, worüber wacker gelacht wurde, und einfach durch Achtel- oder Viertel-Wendung der Einzelnen hätte vermieden werden können; auch stellte Angerstein nicht das

rätheturnen mit einmaligem Wechsel, Kürturnen und von der Jugendabtheilung ein Turnspiel statt. Wir vernahmen von vielen der Anwesenden, dass sie von dem Vorgeführten höchlich befriedigt seien. Ausser den Abgeordneten zum Turntage waren die städtischen Behörden zahlreich vertreten, den Oberbürgermeister Seydel und den Stadtverordneten-Vorsteher Kochhann an der Spitze, wie denn überhaupt ein zahlreiches gewähltes Publikum dem Schauturnen beiwohnte.

Nach dem Schauturnen vereinte ein gemeinsames Mahl eine grosse Anzahl der Turngenossen in dem Berliner Garten, Breite Strasse 15; entsprechende Toaste und Gesänge würzten dasselbe, auch ergab eine Sammlung für in Schleswig-Holstein im Heere stehende bedürftige Turner ein hübsches Sümmchen.

Um 4 Uhr begannen sodann im Sitzungssaale der Stadtverordneten-Versammlung unter Virchow's Vorsitz die Berathungen, denen eine grosse Anzahl Turngenossen als Zuhörer beiwohnten. Vertreten waren 63 Vereine durch 119 Vertreter, von denen 68 von ausserhalb waren. Vor Eintritt in die Berathungen erstattete Dr. Angerstein Bericht über den Stand des Turnens in der Mark Brandenburg und im dritten deutschen Turnkreise (hierzu gehört ausser der diesseitigen Provinz die Prov. Sachsen und die anhaltischen Länder). Von 180 dazu gehörigen Turnvereinen haben 84 direkte Mittheilungen gemacht. Wir müssen uns enthalten, auf dieselben näher einzugehen der massenhaften Zahlen- und schematischen Verhältnisse halber, wir bemerken nur, dass die Berichte besonders erfreulicher Natur in vielen Fällen nicht waren, aus diesseitiger Provinz noch weniger befriedigend als aus der Provinz Sachsen. Ist es aber richtig, dass die Erkenntniss des Uebels der erste Schritt zum Besseren, dann dürfen wir wohl hoffen, dass die nächsten Mittheilungen viel günstiger sein werden, denn den vorhandenen Uebelständen hat man sich nirgends verschlossen, in vielen Fällen sogar auch für eine entsprechende Abhilfe Sorge getragen, deren gute Folgen nicht ausbleiben werden.

Zu den von der „Berliner Turnerschaft" gemachten Vorlagen waren einige Amendements gestellt, die bei den einzelnen Anträgen mit zur Berathung kamen; wir werden dieselben dabei auch mit behandeln.

a. Vorbereitung zum Kriegsdienst und militärische Wehrübungen sind kein unmittelbarerer Zweck des Turnens, das den Körper allseitig ausbilden soll. Diese Uebungen sind nur bei dringender Gefahr des Vaterlandes zu betreiben, den Turner zum bevorstehenden Kampfe zu tüchtigen. Fecht- und

---

Spiegelbild dar, und es liess sich daher Mancher durch sein Mitturnen verleiten, die Uebung nach gleicher Seite hin mitzumachen. Das Aufstellen der Geräthe, welches nunmehr geschehen musste, gab ein kleines Kunterbunt, doch fand sich Alles später gut zurecht. Die Uebungen gingen meist gut und in ordnungsmässiger Abwicklung, desgleichen der Geräthwechsel, wie wir das ja bei unsern Berliner Schauturnen gewöhnt sind; doch war ein Turnen nach den vier Turnstufen sehr schwer zu unterscheiden, da ja die Geräthe nicht zu diesen vier Stufen beisammen standen.

freie Schiessübungen müssen sich an das Turnen anschliessen, ohne die allgemeinen Uebungen zu beeinträchtigen. Von Kluge und Simon war hierzu ein Amendement gestellt, welches den ersten Passus bestehen lassend eine Aenderung der beiden letzten Punkte wie folgt wünschte: „diese Uebungen, so wie Fecht- und Schiessübungen sind nur dann vorzunehmen, wenn sie nicht dem übrigen Turnen Eintrag thun.“ Referent Turner Weber führt aus: es habe der Gedanke der Wehrhaftigkeit wohl seine Berechtigung, es sei aber zu erwägen: in welchem Verhältniss stehen die Wehrübungen zu dem Turnen und wie steht der Geist der Wehrübungen dem Geiste des Turnens gegenüber? Das Turnen richtet sich nicht auf den Körper allein, es hat höhere Zwecke, es soll den Mann in seiner Gesammtheit hinstellen; es nimmt zu dem Zwecke den Körper als Grundlage, aber es entwickelt aus dieser den Geist zur höchsten Blüthe. Das Ziel der Wehrübungen, wie es sich hinstellt, kann dagegen nur als Vorbereitung zum Kriege dienen. So sind die Gedanken, welche die Wehrübungen und das Turnen umfassen, wesentlich verschieden. Das Turnen umfasst alle Körperübungen, die Wehrübungen nur Einzelnes, sie sind keine Entwickelung aus dem Turnen selbst und seiner Ziele. Die Wehrübungen machen sich zur Aufgabe Disciplin zu schaffen, das Turnen soll Selbstständigkeit des Mannes schaffen, und diese Selbstständigkeit kann nicht aufgegeben, der freie Geist des Turnens nicht erstickt werden in militärischer Disciplin. Ist dringende Gefahr des Vaterlandes vorhanden, dann sind Wehrübungen wohl am Platze, dann mögen sie beginnen, und dies wolle eben die Vorlage feststellen. Kluge und Simon vertheidigen kurz ihr Amendement. Wilberg spricht sich dann dahin aus, dass, wenn man das Vaterland vertheidigen wolle, auch die nöthigen Uebungen getrieben haben, also im Gebrauch der Waffen erfahren und einer Disciplin unterworfen sein müsse. Nur durch Disciplin sei es möglich, grosse Massen zu leiten, es möge jedem Verein überlassen bleiben, ob er Wehrübungen treiben wolle, wenn er nur das Turnen nicht vernachlässigt. Nachdem auch Dewitz sich für Wehrübungen ausgesprochen, wünscht Krämer die Streichung des Satzes „Diese Uebungen sind nur bei dringender Gefahr des Vaterlandes zu betreiben, den Turner zum bevorstehenden Kampfe zu tüchtigen“, und erklärt sich event. für das Amendement Kluge-Simon. Nachdem Weber noch in warmer Weise die Vorlage vertheidigt, wird der erste und letzte Satz derselben angenommen, dagegen die von Krämer beantragte Streichung des zweiten Satzes beliebt.

b. Damit der Jahn'sche Geist einheitlich in allen Beziehungen bewahrheitet werde, und der Turnbetrieb nicht zerfalle, ist es nothwendig, dass alle Turner eines Ortes in Einem Vereine mit Einer leitenden Verwaltung stehen. Die grösste Gemeinschaft der Turnübungen ist zu erstreben; nur unüberwindliche Hindernisse werden ein Turnen in verschiedenen Räumen und zu verschiedenen Zeiten rechtfertigen. Können die Turner nicht in demselben Raume üben, so mögen sie in demselben Vereine in mehrere Abtheilungen zerfallen, unbeschadet der einheitlichen Leitung. Die Turner eines Ortes sollen auf den Erwerb einer gemeinschaftlichen Turnhalle hinarbeiten. — Referent Rektor Vogel aus Guben (noch ein Freund Jahn's)

spricht für den Antrag, weil der darin ausgesprochene Grundsatz ein ächter Jahn'scher sei. Jahn habe den Geist der innigsten Gemeinschaft und Brüderlichkeit gewollt, und dieser Geist muss sich zeigen in allen Lebensformen, vor Allem bei der Turnerei. Zu Jahn's Zeiten gab es keinen Verein der Akademiker, keinen der Handwerker u. s. w., alle hatten einen Turnplatz. Ein Geist belebte alle. In dieser Organisation bestand die Turnerei bis die Reaction die Axt an ihre Wurzel legte. Ob auch die Form zerfallen, der Geist liess sich nicht bannen, bis er wieder hervortrat mit der Regierung Friedrich Wilhelms IV. Was aber würde Jahn wohl sagen, wenn er jetzt einen Blick auf die Stätte des Turnens würfe, wenn er die Zerrissenheit und Zerfahrenheit, wenn er all diese Sondervereine in der Turnerei sähe. Er würde die Reckstange nehmen, sie den Sonderbündlern geben als Steckenpferd und ihnen sagen: gehet heim und lernet das A. B. C. deutscher Einheit. Die Abgeordneten sind erstaunt gewesen über die hiesigen Turnverhältnisse und müde der Zänkereien und Häkeleien wollten sie schon Berlin verlassen. Welchen Einfluss könnte Berlin für das Turnen üben, wären die Vereine einig. Von allen Seiten ist ein rüstiger Forschritt in Berlin gezeigt, möge er auch bei der Turnerei nicht fehlen und diese den Provinzen mit gutem Beispiele vorangehen. Asmis erklärt sich gegen die Vorlage. Man müsse nicht persönlichen Cultus treiben, neben Jahn, der allerdings ein gigantischer Vertreter der Turnerei gewesen, seien Spiess und Eiselen als solche anerkannt. Nicht Jahn's ursprünglichen Geist zu erhalten sei die Aufgabe, sondern so, wie er durch diese Männer hergestellt worden. Auch er sei für die Einheit, diese zu erzielen stelle er den Antrag: „an jedem Orte der zum Verbande des märkischen Turntages gehörigen Vereine ist die Bildung einer ständigen Vorturnerschaft zu erstreben." Für diesen Antrag nimmt zunächst Wilberg das Wort, für die Vorlage sprechen Dr. Strassmann, Prof. Massmann, Prediger Baur aus Belzig (auch ein Schüler Jahn's). Dieser führt aus, er habe sich wohl unterrichtet über die Schulen Jahn, Spiess, Eiselen. Neben Jahn steht keiner: von ihm, dem Begrüuder der Turnerschaft, haben die Andern nur nehmen und lernen können. Jahn ist ein grosser Mann, ein grosser Charakter, wie er selten geboren wird, die andern sind tüchtige Männer, wie wir sie noch brauchen und wohl auch haben können. Jahn ist der allgemeine Begriff der Turnerei; sagt man Eiselen oder Spiess, so hat man damit nur die Zweige des Baumes, in Jahn aber den Baum mit der Wurzel selbst. Weber: Niemand kann die Nothwendigkeit der Einheit leugnen, deshalb sagen die Gegner: wir finden sie in der Vorturnerschaft; sie scheuen sich zu sagen: wir wollen diese Einheit nicht, deshalb wünschen sie einen losen Verband. Der Verband kann vorhanden sein, er nützt aber nichts, wenn nicht der rechte Geist vorhanden. Deshalb empfehle sich die Annahme der Vorlage. Herrmann gegen den Antrag. Es handele sich nicht um den Jahn'schen Geist in der Turnschule, sondern wie er sich ausspricht in dem Antrage. Für den wahren Geist der Einheit treten Alle ein, anders aber stellt es sich mit der Frage der formellen Einheit. Die einzelnen Vereine bildeten sich aus der Nothwendigkeit heraus, dass in einer so grossen Stadt wie Berlin mehrere Vereine bestehen müssen,

und sie habe gerade zur Hebung der Turnerei beigetragen. Das demokratische Prinzip müsse auch hier gewahrt werden und dieses sei „Decentralisation“ und nicht „Centralisation“. Jahn hatte einen Hass gegen alles Französische, Centralisation aber ist französisch und nicht deutsch. Elsler weist den Vorwurf zurück, der der Turnerschaft gemacht worden, man könne derselben ja beitreten und angeben wie es besser zu machen. Schleudere man aber nur Angriffe gegen die Turnerschaft und gebe nicht Mittel und Wege zum Bessern an, dann möge man auch die Vorwürfe behalten. Vogler: Die „Turnerschaft“, der „Turnrath“ und die „freie Vereinigung“ haben noch lange ihre Schuldigkeit nicht gethan, in dem Versuche eine Einigung unter sich herbeizuführen; die möchten sie erst thun. Er ersucht die Versammlung, über die Vorlage zur Tagesordnung überzugehen. Diese wird angenommen.

Nach einer viertelstündigen Pause wird in der Berathung fortgefahren.

c. 1) Das Jugendturnen bildet den Kernpunkt des ganzen Turnens. Für diejenigen Knaben, welche in der Schule keinen Turnunterricht finden, oder die der Schule entwachsen sind, in einen Männerturnverein jedoch noch nicht aufgenommen werden können, ist vom Männerturnverein des Orts ein geregelter Turnunterricht einzurichten. 2) Dem Turnunterricht in den Schulen dürfen die Schüler jedoch nicht entzogen werden, damit die Entwicklung der Schule nicht gestört werde. 3) Um eine segensreiche Einwirkung auf die turnende Jugend in sittlicher und vaterländischer Beziehung zu ermöglichen, ist es wünschenswerth, dass die Jugend auf demselben Platze und zu derselben Zeit mit den Männern, aber in gesonderten Abtheilungen turne. Die Turnfahrten sind mit den Männern in Gemeinschaft mit den Knaben zu unternehmen, soweit voraussichtlich nicht die körperlichen Kräfte der Letzteren überstiegen werden. — Prediger Baur (Referent): Die Vorlage weise den Turnvereinen etwas sehr grosses zu. Das Jugendturnen ist der Kern alles Turnens; in der Jugend liegt die rechte Kraft, das Turnen zu verstehen und die höchsten Resultate zu erreichen in der technischen Fertigkeit; die Männer-Turnvereine holen nur nach, was sie früher versäumt. Das Turnen treiben wir in erzieherischer Absicht, und nicht blos für Körper und Leib, sondern auch für Geist und Charakter. Das kann nur geschehen, wenn von früher Jugend dem Menschen das Turnen geboten wird, und darum muss das Jugendturnen als Kern für uns alle feststehen. Die Männer-Turnvereine sollen nur auf die turnende Jugend in sittlicher Beziehung einwirken und das vaterländische Gefühl erwecken, namentlich auch die Jugend, die nach dem Verlassen der Schule, und bis zu ihrem Eintritt in einen Männer-Turnverein in sittlicher Beziehung oft sehr gefährdet ist. Es ist nicht genug, das Turnen für sich zu ergreifen, man muss sich auch berufen fühlen, das Ziel, welches man selbst erreichen will, auch für Andere erreichbar zu machen. Indem so ein grosser sittlicher Zweck erreicht wird, nützen sich die Männerturnvereine selbst. Sie bedürfen der Ergänzung, diese erfolgt jetzt nur durch Zufall, aber es wird anders werden, ein anderer Quell wird ihnen fliessen, sie werden sich ihren Zuwachs erziehen in den Jugendturnvereinen. Und dann werden sie einen Hochgedanken des Volkes in sich

aufgenommen haben, von dem aus sie auch wieder auf das Volk zurückwirken. Durch die Aufnahme der Jugend-Abtheilungen werden sich aber die Männerturnvereine selbst läutern und dies ist für manche recht nothwendig; sie sind nicht würdig, an der Jugenderziehung Theil zu nehmen, sie müssen sich erst selbst erziehen, sittlich werden und rein um der Jugend willen. Von Director August wird beantragt, den Passus 3 zu streichen. Vogler will nur den Satz: „Das Jugendturnen bildet den Kernpunkt des ganzen Turnens“ bestehen lassen. Während Fleischmann und Dr. Strassmann diesen Antrag bekämpfen, spricht sich Krämer für denselben aus. Nachdem dann Baur nochmals für die Vorlage das Wort ergriffen, wird dieselbe in den ersten beiden Punkten angenommen, der dritte abgelehnt.

d. Die Turnvereine haben die Aufgabe, für die Ausbreitung des Turnens und für ein richtiges Verständniss der Ziele derselben zu wirken. Sie sollen sich angelegen sein lassen die Theilnahme der Gemeindebehörden für die Sache zu erwecken und Gelehrte und Künstler und ältere Männer als Mitturner zu gewinnen. Dr. Virchow, als Referent, führt aus, dass die Turnvereine die eigentlichen Träger des turnerischen Lebens sind, fiele dasselbe in die Schule, so würde dies der Untergang des Turnens sein. Die Vereine müssen also bleiben, was sie sind, nämlich der Mittelpunkt des Turnens. An Reskripten ist kein Mangel, aber wie sie ausgeführt werden, ist etwas Anderes. Nicht allein auf die Städte müsse sich die Wirksamkeit erstrecken, sie müsse vielmehr hinausgetragen werden auf das Land. Die Worte „und Gelehrte und Künstler“ müssten gestrichen werden. Mit dieser Streichung ist die Versammlung einverstanden und nimmt danach die Vorlage an. Nachdem hiernach die Abhaltung eines märkischen Turntages in diesem Jahre abgelehnt worden, wird der Schluss der Berathungen beantragt und angenommen. Anträge zur Berathung waren noch einige gestellt, theils aber später zurückgezogen, theils abgewiesen worden, weil die Antragsteller nicht erschienen waren, ein Antrag nur: „die Eiselen'sche Fechtschule in allen Turnvereinen grundsätzlich anzuerkennen und festzuhalten und den Lehrgang danach einzurichten“, kam durch den Schluss nicht mehr zur Berathung.

Dr. Virchow spricht danach die Hoffnung aus, dass die gepflogenen Verhandlungen, wenn auch nicht von besonderen Resultaten, doch nicht ganz fruchtlos gewesen sein möchten, wonach Massmann den städtischen Behörden, Strassmann dem Vorsitzenden den Dank der Versammlung votirt, womit diese einverstanden ist, worauf um 10 Uhr die Sitzung geschlossen wird.

In wie weit die Hoffnung des Vorsitzenden sich bewahrheiten wird, kann natürlich erst die Zeit lehren. Wir haben uns bei unserem Berichte ganz objektiv gehalten, das aber fühlen am Schlusse desselben wir uns verbunden auszusprechen, dass die Verhandlungen einen günstigen Eindruck auf uns nicht gemacht haben. Wo so, wie hier, Gehässigkeit, persönliche Eitelkeit und die Absicht, zu verletzen, zu Tage getreten, da schwindet schliesslich auch die Theilnahme für ehrenwerthe Bestrebungen vor dem Widerwillen,

den solches Gebahren nothwendig hervorrufen muss; einen Erfolg aber darf man davon unter allen Umständen nicht erwarten. *)

Bericht des Vorsitzenden über den Berliner Turnrath in der Hauptversammlung am 7. Januar 1864. Nachdem der Turnrath, leider durch den Austritt einer Anzahl von Vereinen um die Hälfte gemindert, nunmehr ein volles Jahr in seiner veränderten Gestalt bestanden hat, und es angemessen erscheinen möchte, sich die Resultate seiner Wirksamkeit klar zu machen, um zu sehen, was angestrebt und was erreicht, und andererseits, was nicht geschafft oder nicht einmal ins Auge gefasst ist, hat der Turnrath es für wünschenswerth gehalten, zu diesem Behufe eine allgemeine Versammlung sämmtlicher ihm angehöriger Vereine anzuberaumen, um so das zu Verhandelnde zu allgemeinerer Oeffentlichkeit zu bringen. Denn die Sache, die der Turnrath seit seinem Bestehen vertreten hat, und die er auch im letzten Jahre zu vertreten nicht aufgehört hat, ist so wichtig und bedeutend, dass zu ihrer Durchführung eine möglichst durchgehende Betheiligung aller Turner nothwendig ist, diese aber lässt sich sicherlich am ersten dann erreichen, wenn sämmtliche Mitglieder unserer Vereine mit eigenen Ohren hören (quod factum) und mit eigenen Worten aussprechen, was sie wünschen; besser, als wenn dieses durch das Medium der Turnraths-Abgeordneten gegenseitig zur Kenntniss gebracht wird. Aus diesem Grunde, und weil wir ein genaueres Eingehen seitens der Turner auf das, was wir getrieben haben und zu treiben gedenken, keineswegs zu scheuen, sondern vielmehr nur herbei zu wünschen haben, haben wir die heutige Versammlung angesetzt, und ich bemerke über die Thätigkeit des Turnraths Folgendes.

Dieselbe hatte ihre Grundlage in dem, in der vorjährigen Hauptversammlung einstimmig gebilligten und in sämmtlichen uns zugehörigen Vereinen angenommenen Programm, welches mit sorgfältiger Beachtung der, von jeher im Turnrathe ins Auge gefassten Ziele, und der dabei seitens Einzelner begangenen Missgriffe ausgearbeitet worden ist, es wird sich also bei Prüfung unserer Thätigkeit darum handeln, ob und wieweit jenes innegehalten und durchgeführt sein mag.

Zunächst betont das Programm dasjenige, woran es früher so sehr gefehlt hat: Anschliessen und Zusammenhalten der Vereine an und unter einander. Dieses Ziel haben wir durch mehrfache gesellige Zusammenkünfte, durch Feste und durch Turnfahrten zu erreichen gesucht. Wenn nun auch

---

*) Wir pflichten aus vollem Herzen diesem Ausspruche des geehrten Referenten bei und danken ihm im Namen aller versöhnlich gesinnten Turner; nicht eher, als bis sich diese Heisssporne auf beiden Seiten beruhigen, wird unsere Sache gedeihen. Wir glauben aber auch, dass alle die schönen Kräfte, die sich auf dem Felde des Geistesturnens in unsere Sache mischen, sie ebenfalls nicht fördern werden, wenn sie nicht mit wirklicher, kräftiger Faust den Geer und das Reck in die Hand nehmen und sind sie, ihrer Ansicht nach, dazu nicht mehr fähig, nun so haben sie ihre Zeit hinter sich, sie mögen dann, wenn sie es verdienen, von uns geehrt und genannt werden, in unsere Besprechungen gehören sie nun und nimmermehr hinein. Die Zeit ist dauernder Fortschritt, das Alte bleibt uns nur ehrwürdig, nicht immer nachahmungswürdig. Kluge.

bei letzteren, von denen namentlich die Fahrt nach den Pichelsbergen zu Ostern vorigen Jahres, die nach Nauen zu Pfingsten, und die nach Potsdam zu erwähnen sind, nicht immer eine so rege Theilnahme gewesen ist, als zu wünschen war, so ist doch die Betheiligung an dem Leipziger Turnfeste, an der Feier der Schlacht bei Gross-Beeren, und an der des 18. October auf den Rollbergen, welche hauptsächlich durch Mitglieder des Turnraths angeordnet und durchgeführt ist, so wie der Besuch aller geselligen Zusammenkünfte — deren Zahl wir im Gegensatze zu der Uebertreibung früherer Zeiten nicht allzusehr vermehren mochten — ein derartiger gewesen, dass er das Interesse der Theilnehmer vollständig constatirt, und dass in Bezug auf dieselben wohl kaum noch Wünsche übrig bleiben möchten, wenn gleich Betreffs der Turnfahrten noch Manches anders sein könnte. Diese Anordnungen haben auch ihre Wirkung nicht verfehlt, und wir sehen, dass das frühere fremde ja abgeneigte Wesen allmählich einem innigeren Verhältnisse zwischen den Mitgliedern der einzelnen Vereine zu weichen begonnen hat.

Im nächsten Zusammenhange mit dem Geiste, der zwischen den einzelnen Vereinen waltet, steht die Art und Weise, wie in jedem das Turnen betrieben wird. Herrscht in ihnen, durch tüchtige Vorturner begründet und geleitet, Ordnung und Liebe zu den Turnübungen, so wird der Geist in ihnen ein wahrhaft turnerischer, und ebenso die Stellung zu den übrigen Vereinen und die Art, wie sie für die Sache eintreten eine ganz andere sein, als wenn das Turnen nur den Namen hergiebt, Vergnügen oder Discussionen über alle möglichen andere Dinge die Hauptsache bilden, und Selbstgefälligkeit und Particularismus herrscht. Um nun jenen echten und rechten Geist zu wecken und zu fördern, kam es vor Allen darauf an, dass tüchtige Vorturner gebildet würden, dass die Vereine unter sich in reger Verbindung blieben, dass sie einer dem andern nacheiferten. Es ist dies durch die von Kluge und dem technischen Ausschuss mit Liebe und Erfolg geleitete Vorturnerstunde geschehen, die das Praktische im Auge behaltend unendlich Segensreiches angestrebt hat; es ist geschehen durch Revision und Berichterstattung über die einzelnen Vereine seitens der Mitglieder der technischen Commission, durch Besuche zwischen einzelnen Vereinen, durch Vorübungen zu dem Leipziger Fest an den Sonntags Vormittagen; durch Heranziehung von turnerischen Uebungen und Spielen bei unseren geselligen Zusammenkünften und den Sommerfesten der Vereine, endlich in neuester Zeit durch Einrichtung einer Gewehrfechtstunde. Wenn all diese Massnahmen noch nicht überall den davon zu erhoffenden Erfolg gehabt haben, so liegt das einerseits darin, dass noch immer nicht der Besuch der Vorturnerstunde ein so zahlreicher und regelmässiger und die Opferwilligkeit der ausgebildeten Vorturner eine solche ist, wie das zu wünschen wäre — Uebelstände, übrigens gegen die nicht der Turnrath, sondern nur die Vereine selber durch sorgfältige Auswahl ankämpfen können — andererseits liegt es darin, dass gutes Ding Weile haben will, das heisst, dass erst allmählich die Folgen einer solchen Wirksamkeit hervortreten können, um dann um so länger und fester zu haften.

Ein dritter Punkt ist die Geschäftsführung im Turnrathe selber, diese ist, den im Programm ausgesprochenen Grundsätzen folgend, vor allem darauf ausgegangen, den geläuterten Ausdruck der Mehrheit nicht den, wenn auch noch so gutgemeinten Willen einzelner Persönlichkeiten zur Geltung zu bringen. Die Verhandlungen sind in Folge dessen ruhiger und sachgemässer geworden; wenn sie dabei des pikanten, aufregenden Anstriches der früheren Debatten ermangelten, so ist das wohl kein Fehler in den Augen dessen, der sich klar gemacht hat, was an Abneigung, Zwiespalt und Zerrissenheit aus jenen hervorgegangen ist, und welches Ergebniss an ruhiger Besonnenheit uns die jetzigen liefern. Eines lässt sich am Turnráth in seiner jetzigen Gestalt aussetzen: er ist zu gering an Zahl und bildet mehr eine Verwaltungsbehörde als Vertreterschaft; in Bezug darauf werden wir uns erlauben für die Zukunft den Vereinen späterhin Vorschläge zugehen zu lassen, für den Augenblick haben wir zum Ersatz dafür die Turnerschaft selber zusammen berufen. — Die Geldmittel haben wir nach Möglichkeit geschont, wovon ich hier als Beispiel nur anführe, dass für Feste im Jahre 1862: 216, im Jahre 1863: 148 Thlr. verausgabt sind, für Vorturnerstunden 1862: 184, jetzt 56 Thlr., für Drucksachen früher 154, diesmal 13 Thlr.; überhaupt im vorletzten Jahre 655, im letzten 277 Thlr.

Die Thätigkeit des Turnraths nach aussen hin, hat sich natürlich verringert, seitdem überall in unserm Vaterlande Vereine, Gau-Verbindungen, Turn-Räthe wie in Stettin, Brandenburg und Frankfurt — entstanden sind. Dennoch ist auch hier Manches geleistet worden: ich erwähne nur den Aufruf an die Ortschaften, wo noch keine Turnvereine bestehen, die Herausgabe der neuen Auflage des Braunschweiger Turnliederbuches, die von gehofftem Erfolge begleitete Sendung eines Turners nach Lenzen, und die — allerdings nur wenig besuchte, aber doch von Erfolg begleitete — Turnfahrt nach Pankow. Auch künftighin wird noch Manches in dieser Beziehung, wenn wir Mühe und Kosten nicht scheuen, zu leisten sein.

Von sehr grosser Wichtigkeit war natürlich gleich von vorne herein das Verhältniss zu den übrigen Turnvereinen Berlins, es war Gefahr vorhanden, dass die Kluft, die zwischen uns und ihnen gerissen war, so weit aufklaffen würde, dass jede Aussicht auf Wiedervereinigung auf lange Jahre hin unmöglich sein würde, und dass die bestehenden Streitigkeiten, in rücksichtsloser Weise an die Oeffentlichkeit gebracht, und unliebsamen Eindruck hervorbringen und der Turnsache tief und gefährliche Wunden schlagen könnten. Um dem vorzubeugen, galt es um der Sache willen, die auch noch so gerechte Entrüstung gegen unheilvolle Persönlichkeiten zurückzudämmen, und in dem Gegner nur den, gleich uns für dasselbe Streben kämpfenden Genossen zu sehen. So haben wir jede öffentliche Erklärung über unsere Zwistigkeiten vermieden, und nur dem 15. Ausschuss eine mit Actenstücken belegte Erläuterung zugehen lassen, bis wir aus unserm Schweigen durch bittere Angriffe zum Reden gedrängt wurden; und selbst da haben wir möglichst kurz und schonend, wenngleich entschieden, geantwortet, wie das allen Lesern der Turner-Zeitung in lebhafter Erinnerung sein wird. Wenn wir so durch guten Vorgang den Strom der Erbitterung auch

bei den Gegnern hemmten, thaten wir einen grossen Schritt zur Einigung; indem wir bei Gelegenheit des Leipziger Turnfestes alle Turner Berlins aufforderten, vereinigt mit Hintenansetzung aller Zwistigkeiten zum deutschen Festorte zu wallen; obgleich in gehässiger Weise bei schriftlichem Entgegenkommen zurückgewiesen, liessen wir nicht ab, sondern wiederholten mündlich den eben misslungenen Versuch. So gelang es uns, nach einer heissen Besprechung mit den Vorstehern der Turnerschaft, ein vereinigtes Auftreten zu Wege zu bringen, das gänzlich nach unsern Vorschlägen — denen sich auch die freie Vereinigung anschloss — verabredet ward; indem wir freudig beim Zuge die letzte Stelle einzunehmen, und unser Turnraths-Banner der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen bereit waren. — Nach dem Feste suchten wir die geschlossene Vereinigung festzuhalten, um auf dieser Grundlage weiter an dem Bau der Einigkeit fortzuarbeiten; wir schlugen zu diesem Zwecke vor, die aus 7 Mitgliedern bestehende Commission beizubehalten, und ihr gewisse auf allgemeine Verhältnisse bezügliche Befugnisse beizulegen; doch wurden wir sowohl von der freien Vereinigung als auch von der Turnerschaft zurückgewiesen, welche letztere vielmehr Anschluss und Aufgehen in ihr verlangte. Ungeachtet dieser Zurückweisungen waren wir gleich zur Hand, als es sich um eine allgemeine Feier des 18. October handelte, wir brachten auch wirklich ein gemeinsames Programm zu Stande, und die Mitglieder des Turnrathes haben wahrlich nicht zum Wenigsten zu dem Gelingen jenes Festes beigetragen, und auf demselben gewirkt. So hat sich durch unsere unausgesetzten Bemühungen endlich ein besseres Verhältniss zwischen den einzelnen Genossenschaften Berlins hergestellt, und wir hatten die Freude, auf unserm jüngsten Feste Mitglieder von den verschiedensten Vereinen auf unsere Einladungen versammelt und in Heiterkeit und Freundlichkeit unter uns sich bewegen zu sehen. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo alle Turner Berlins sich als Bundesgenossen, als Träger einer und derselben hohen Idee erkennen, und in Friede und Eintracht neben einander auf dasselbe grosse Ziel losgehen werden.

Es handelt sich nun um die nächste Zukunft, es tritt die Frage an uns heran: sollen wir, wie so viele Vereine jeder für uns leben? oder sollen wir, nach wie vor, für ein gemeinsames Ziel gemeinsam aus allen Kräften zu wirken suchen? Wer sich selbst und seine Vergnügungen und seine Bequemlichkeit im Auge hat, wird für das Erstere sein; wer wahrhaft und Turner zu sein sich bestrebt, muss sich für das Letztere erklären. Und so hoffen wir, dass die heutige Versammlung, aus Mitgliedern solcher Vereine bestehend, die seit langem eifrig für die Sache der Turnerei arbeiten, nicht zurückscheuen wird vor den Mühen und Kosten, die eine solche Wirksamkeit verlangt, dass sie etwaige Sondergelüste freudig dem grossen Ganzen zum Opfer bringen wird, dass sie in dem Verein dahin wirken wird, dem Turnrathe die nöthigen Mittel und Befugnisse zu Gebote zu stellen und vor Allem die Thätigkeit entgegen zu tragen, ohne welche nie etwas Grosses angestrebt und erreicht worden ist. Dass dies der Ausgang der heutigen Berathung sein möge, wünschen und hoffen wir, nicht für uns persönlich,

nicht für den Turnrath, nicht für unsere Vereine, sondern zur rüstigen Weiterführung der Sache zu Nutz und Frommen der heranwachsenden Geschlechter, zur Schaffung eines kräftigen, frischen, freien und fröhlichen Volkslebens, zum Heil und Segen dem geliebten Vaterlande.

— Der Turn-Klubb in Hannover hat seinen 6. Jahresbericht herausgegeben. In diesem ist zu ersehen, dass sich die Hoffnung auf Beschaffung einer grössern Turnhalle, ohne welche weder der Turnbetrieb in verschiedenen Richtungen vervollkommnet, noch ein guter Turnlehrer beschäftigt werden kann, immer mehr gründet, doch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse veranlassen den Turn-Klubb die Sache einstweilen auszusetzen, Von den 453 Mitgliedern, die der Klubb am Anfange des Jahres zählte, sind zwar 235 fast durchgängig wegen Wegzugs ausgetreten, doch hat sich die Mitgliederzahl durch 322 Anmeldungen auf 540 erhöht. Bei diesem Ab- und Zugange kann thätige Antheilnahme solcher Mitglieder, deren Erfahrungen, Wissen und Können den Verein tragen, um so weniger entbehrt werden, als er auf gemeinschaftliches Streben und gegenseitige Weiterbildung basirt ist. Die Aufbesserung im Turnplatzbesuch ist mehr als alles Andere geeignet mit Freude zu erfüllen und darzuthun, dass der Turn-Klubb in seinem Streben, der Turnsache immer mehr Anhänger zu erwerben, günstige Resultate erzielt hat.

Cöln, 28. Mai. Der an dem Friedrich-Wilhelms- und an dem Apostel-Gymnasium als Turnlehrer angestellte Herr W. Angerstein hat von beiden Anstalten, mit denen er in Vertragsverhätnissen stand, eine Kündigung seiner Stellung auf den 1. September erhalten. Gründe sind ihm nicht mitgetheilt. Herr Angerstein ist bekanntlich der Verfasser der in der Rhein. Zeitg. vor einigen Monaten erschienenen „März-Erinnerungen, Bilder aus der Revolution in Berlin von 1848“ und hat vor einiger Zeit dem Provinzial-Schulcollegium gegenüber auf eine Anfrage desselben diese Autorschaft anerkannt. (Rh. Z.)

Bekanntmachung, den diesjährigen Nachhülfecursus bei der Turnlehrerbildungsanstalt betreffend. Bei der hiesigen Turnlehrerbildungsanstalt soll mit dem 29. August dieses Jahres ein sogenannter Nachhülfecursus seinen Anfang nehmen, welcher auf die Dauer von 4 bis 5 Wochen darauf berechnet ist, Lehrer, welche nicht Gelegenheit haben, einen vollständigen Lehrcursus dafür durchzumachen, theoretisch und praktisch in das Gebiet des Schulturnens einzuführen. Lehrer an öffentlichen wie Privatschulen des Landes, welche diese Gelegenheit zur Ausbildung für das Turnlehreramt benutzen wollen, mögen ihre Anmeldung unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse bis zum 1. August dieses Jahres bei dem Unterzeichneten bewirken. Dresden, am 1. Juni 1864. Der Director der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt.

Briefwechsel. Hrn. **R. Dr. Schm.** in **Sttgt.** Für Zusendung der anerkennungswerthen Verordnung besten Dank! Herzlichen Gruss und Glückwunsch! Hrn. Dr. **B.** in **L.** Die Zusendung des 2. Berichtes war sehr erwünscht. Da nach der schles. Zeitung auch bald der 3. Bericht zu erwarten steht, um dessen gefällige Zusendung ich bitte, so wird ein Referat über die drei wohl am Platze sein. Hrn. Dr. **W.** in **H.** Ich bitte nochmals um eine authentische Mittheilung über die Kammerverhandlungen in Turnangelegenheiten. Hrn. **L.** in **S.** Die Angelegenheit lässt sich wohl am Besten hier ordnen. Hrn. **R.** in **L.** Dank für die Zusendung der Notizen über deutsches Turnen in England. Hrn. **Kl.** in **B.** Die Separatabzüge folgen bald nach. Hrn. **Pr. J.** in **Sttgt.** Das Manuscript erwarte ich bis Anfangs Juli. Hrn. **Kw.** in **B.** Sie haben lange Nichts von sich hören lassen. Wie kommt das? Hrn. **S.** in **Hlmstdt.** Bei der Turnlehreranstalt sind Mitte Juli Ferien, so dass Sie Ihren Zweck nicht erreichen würden. Hrn. Dr. **Sch.** in **Weldau.** Besten Dank für die Schrift, deren Besprechung unter Kreuzband nächstens folgt. Hrn. **W.** in **B.** Von ausserordentlichen Schritten gegen die Bestrebungen J.'s. glaube ich um der Sache willen abrathen zu müssen; die Angelegenheit wird sich ruhig entwickeln und ausleben müssen. **Fr. Pl.** in **Brooklyn**: Das Programm erhalten; die Aussichten für eine solche Wirksamkeit in Dresden sind wegen der schon bestehenden Concurrenz nicht besonders günstig. Hrn. **W.** in **F.** Schon wiederholt ist in den Jahrb. bekannt gemacht worden, dass nur bei directem Bezuge von der Redaction die Bände IV—VIII, 20 einzelne Hefte enthaltend, für die Abonnenten der Jahrbücher für die Turnkunst um den Preis von 2 Thlrn. abgelassen werden. Jeder andere Bezug einzelner Bände oder Hefte kann nur auf Buchhändlerwege nach den gewöhnlichen Preisen erfolgen.

Unsere Leser und Mitarbeiter sind gebeten, uns aus ihren Kreisen Nachrichten zukommen zu lassen, welche sich auf die Entwickelung des Turnens beziehen; Zeitungsblätter unter Kreuzband aufgegeben, vermitteln solche Mittheilungen oft in der einfachsten Weise.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Denkschrift des Berliner Turnlehrer-Vereins über das Schulturnen.

Durch die Allerhöchste Ordre vom 6. Juni 1842 sind die Leibesübungen als ein nothwendiger und unentbehrlicher Bestandtheil der männlichen Erziehung in Preussen anerkannt worden.

Die Ministerialverfügung vom 7. Februar 1844 bildet den Anfang einer Reihe vortrefflicher und für die Förderung und den Betrieb des Turnens entscheidender Verordnungen der Königlichen Behörden — und dennoch hat sich nach nun fast zwei und zwanzig Jahren das Turnen noch keineswegs diejenige Stellung erringen können, welche das Königliche Wort ihm anwies. Diese Thatsache, sowie die höchst erfreuliche Aussicht auf eine gesteigerte Fürsorge für das Schulturnen, wie sie der Commissionsbericht vom December vorigen Jahres eröffnet, veranlasst den Berliner Turnlehrer-Verein, der, seit 1856 bestehend, die Förderung des Turnens der Schuljugend zum alleinigen Gegenstand seiner Thätigkeit gemacht hat, sich über das auszusprechen, was nach seiner Ansicht am zweckmässigsten geschehen könnte, dem Schulturnen diejenige Stellung zu verschaffen, welche ihm in der Jugenderziehung nothwendiger und anerkannter Weise gebührt.

1. Der Turnunterricht muss in seiner Reinheit als Unterricht im Turnen erhalten werden. Es muss das Turnen räumlich und zeitlich sich dem übrigen Schulunterricht einfügen; von Lehrern der betreffenden Schule ertheilt, ist sein Ziel, den Körper eines jeden dazu befähigten Schülers zum tauglichen Organe seines Geistes heranzubilden. Diesem Ziele muss nachgestrebt werden innerhalb der auch für die übrigen Unterrichtsgegenstände geltenden Schuleinrichtungen, innerhalb der Klassen nach Klassenzielen um so stufenweise fortschreitend, es möglich zu machen, dass jeder Schüler, wenn er im Uebrigen das Schulziel erreicht hat, auch den gerade für seine Schule verordneten Anforderungen im Turnen genügt. Gleich weit entfernt von ertödtendem Mechanismus, wie vom eitlen Streben durch Kunststückmacherei zu prunken, wie endlich vom kindischen Soldatenspielen, soll das Turnen methodisch-zweckvoll betrieben, zugleich auch der Ge-

wandtheit, dem Muthe und der Entschlossenheit des Knaben Aufgaben stellen und nichts versäumen, was sich als zweckmässige Vorbildung für den allgemein bevorstehenden ehrenvollen Beruf des Soldaten bewährt hat.

2. Alle zur Ausbildung von Lehrern bestimmten Anstalten müssen in ihren Einrichtungen so ergänzt werden, dass den angehenden Lehrern ausreichend Gelegenheit gegeben wird, sich auch für das Turnen nach seiner praktischen, wie theoretischen, nach seiner künstlerischen, wie wissenschaftlichen Seite hin die nöthige von Staatswegen zu fordernde Befähigung anzueignen. Nach dem Maass der erreichten Lehrfähigkeit musste die Qualification für den an den verschiedenen Schulanstalten zu ertheilenden Turn-Unterricht abgemessen werden. Kunst und Wissenschaft sind frei, auch der Kunst und Wissenschaft des Turnens möge eine freie Entwickelung vergönnt sein.

3. Damit an den verschiedenen Schulen das Turnen in dem vom Staat geforderten Umfange, damit es zweckvoll und möglichst gleichmässig betrieben werde, ist eine Beaufsichtigung desselben durch die Staatsbehörden und ihre dazu verordneten Organe nöthig.

Um des vorwiegend Technischen willen dürfte es sich empfehlen, den Schulaufsehern einen Beirath in der Person eines im Schulturnen erprobten Lehrers beizugeben.

4. Bisher wurde die Vergünstigung des einjährigen Militairdienstes nur denjenigen zu Theil, welche einen bestimmten Grad von wissenschaftlicher Bildung nachzuweisen vermochten. Da nun aber die turnerische Ausbildung anerkannter Maassen und ohne Zweifel ein höchst wichtiger Theil der Vorbildung für den Soldaten ist, so dürfte die Forderung ebenso natürlich, wie billig erscheinen, dass die Vergünstigung des einjährigen Dienstes auch von dem Nachweis der entsprechenden turnerischen Ausbildung abhängig gemacht werde. Ebenso wünschen und bitten wir, dass allen Jünglingen, welche bei ihrem Eintritt in das stehende Heer neben einer gewissen geistigen, auch eine bestimmte turnerische Durchbildung nachweisen können, ein Theil der gesetzlichen Dienstzeit erlassen würde. Eine solche Einrichtung dürfte in gleicher Weise die wahre Bildung aller Volksklassen fördern, als auch die Kriegstüchtigkeit und Leistungsfähigkeit des Heeres zu einem bisher unerreichten Grade erhöhen: denn Disziplin, williger und völliger Gehorsam, wie auch Leibes- und Geistes-Kraft und Tüchtigkeit müssen von Jugend auf und stetig geübt werden.

5. Durch solche greifbare und gerechte Vergünstigungen dürfte es voraussichtlich leicht werden, alle Gemeinden zu bewegen, willig ausreichende Mittel zur Errichtung und Unterhaltung der nöthigen Turnvorrichtungen und für würdige Besoldung der Turnlehrer herzugeben.

6. Die Leibesübungen sind ein nothwendiger Theil nicht nur der männlichen Erziehung, sondern der Jugend-Erziehung überhaupt; auch die Mädchen, bei denen ja Tracht und Sitte leider so sehr oft geradezu störend auf die Leibesentwickelung einwirken, — wie die betrübenden Erfahrungen der Aerzte es beweisen — auch die Mädchen bedürfen eines zweckentsprechenden Turnens; auf dem Lehrplan jeder Mädchenschule muss das Turnen mit einer reichlichen Zahl Stunden bedacht werden.

7. Wenn wir so die hauptsächlichsten Ziele angedeutet haben, mit deren Erreichung erst das Schulturnen sich die ihm gebührende Stellung in der Jugenderziehung wird verschaffen können, so möchten wir uns in dem Nachfolgenden erlauben auf dasjenige hinzuweisen, was unserer Ansicht nach zu jener höheren Entwickelungsstufe hinführt und deshalb schon jetzt anzuordnen und auszuführen wäre.

Die hiesige Königliche Central-Turnanstalt müsste von einer weit grösseren Zahl befähigter junger Lehrer besucht werden, als dies bisher der Fall war. Hierdurch wäre die in Aussicht gestellte Loslösung der Civil- von der Militair-Abtheilung von selbst geboten.

Ferner da auf der einen Central-Turnanstalt unmöglich alle angehenden Turnlehrer ihre Ausbildung empfangen können, so müsste sofort mit der Begründung von Turnlehrerbildungsanstalten vorgegangen werden bei den Universitäten, Seminarien oder auch solchen vielbesuchten höheren Schulen, die einen im Schulturnen bewährten Turnlehrer aufzuweisen haben. Endlich dürfte die bereits mehrfach erprobte und bewährte Einrichtung, Wanderturnlehrer anzustellen dringend, zu empfehlen sein, welche in den ihnen angewiesenen Kreisen durch Wort und Vorbild, durch Anregung und Berichterstattung das Turnen einzurichten und weiter zu führen hätten.

8. Wir haben uns erlaubt zu Nr. 1., 6. und 7. dieser Denkschrift Erläuterungen hinzuzufügen, welche wir geneigter Berücksichtigung empfehlen.

Beilage 1 zu Nr. 1.

Der Turnunterricht muss in seiner Reinheit erhalten werden als

Unterricht im Turnen.

Es ist vielfach noch die Ansicht herrschend, als sei das Turnen, seiner Natur nach, so wesentlich von allen andern Unterrichtsgegenständen, welche unseren Schulen zugewiesen sind, verschieden, dass eine ganz abweichende Behandlungsart desselben geboten sei. Es wird daher fast immer noch das Turnen als etwas Absonderliches neben der Schule und ausserhalb der-

selben Stehendes betrachtet vom Publikum und leider auch von den zahlreichen Lehrern, Anstaltsdirigenten und Schulbehörden. Abgesehen davon, dass das Turnen von einer grossen Anzahl von Lehranstalten gar nicht, in andern ganz nebensächlich, unmethodisch, ja zweckwidrig betrieben wird, ist wohl nirgends dieser „nothwendige und unentbehrliche Bestandtheil" der Jugenderziehung bisher so vollständig eingeordnet worden in den Gesammtlehrplan, wie es ihm als einem allverpflichtenden Unterrichtsgegenstande zukömmt.

Mancherlei Anordnungen und Einrichtungen, wie sie selbst noch in neuerer Zeit vorgekommen, liessen sich leicht als Beleg dafür anführen, und bieten daher der Sache und ihrem Betriebe oft recht grosse Hindernisse dar.

Es muss daher durchaus der Anfang gemacht und mit aller Kraft dahin gestrebt werden, dass endlich jede Schule den ihrer Schülerzahl entsprechenden eigenen Turnplatz und Turnsaal in unmittelbarer Nähe bei der Schule selbst erhält, damit so räumlich und auch zeitlich das Turnen eingefügt werden kann in den Gesammtlehrplan. Ebenso ist es aber auch nöthig, den Turnunterricht fortan in den Händen der wirklichen Lehrer zu lassen, damit diese unterrichtend dabei verfahren und nicht blos als leidliches technisches Vorbild etwa fungiren oder gar nur corporalmässig die Jugend in bestimmten Bewegungen ihres Körpers dressiren. Ein jeder rechte Unterricht lehnt sich an bekannte Anschauungen an und entwickelt daraus das neu zu Gewinnende in methodischem stufenweisen Fortschreiten, das so Gewonnene wird dann gehörig verarbeitet und für höhere Zwecke fruchtbar gemacht. Ein solcher Unterricht wird, wenn er das rechte Ziel im Auge behält, den Schüler leiblich und geistig fördern, und durch solchen Unterricht im Turnen werden wir ein selbstbewusstes Handeln erzielen. Ein solcher Unterricht wird sich aber auch sehr gern und am besten an diejenigen Schul-Einrichtungen und Klassenabstufungen anschliessen, welche für die übrigen Unterrichtsgegenstände gelten; es ist Vorurtheil, dass die körperliche Entwickelung zu oft oder gar in der Regel, so wenig mit der des Geistes gleichen Schritt hält, dass aus diesem Grunde neben den Schulklassen besondere Turnklassen müssten eingerichtet werden; nimmt man die seltenen auf grossen Altersunterschieden fast immer beruhenden Abnormitäten aus, bedenkt man, dass Kunststückmacherei nicht Turnen ist, — so wird man leicht erkennen, dass gerade ein methodisches auf Klassenziele gerichtetes Turnen, die Harmonie der Geistes- und Leibesentwickelung fördern und festigen wird, während die Vernachlässigung derselben in der Jugend, oder wenn sie durch zweckwidrige Uebungen nur der einen Seite der Persönlichkeit zugewandt wird, den Menschen in seinem späteren Alter zu einem

Widerstreit mit sich selbst führen und Gesundheit und Lebensglück endlich zertrümmern muss. „Turnerisch durchgebildet“ gehört zu dem Begriff „gebildet“ als sein nothwendiger Bestandtheil. Turnen ist nur der Inbegriff aller körperlichen Ausbildung, aber allein vermittelt durch die geistige Befähigung des Individuums, die es in den Stand setzt, seine natürlichen Fertigkeiten zu einem Grade der Gewandtheit und Sicherheit auszubilden, dass dadurch erst der eigentliche Dienst des Körpers für alle geistige Thätigkeit mit Erfolg beansprucht werden kann; daher schliesst ein solches Turnen auch alle Arten der Körperbildung in sich, von denen natürlich für den Schulzweck nur ein Theil dienstbar gemacht werden kann; es schliesst aber auch Alles aus, was als blos mechanische oft erstaunenswerthe Fertigkeit angeeignet werden kann; es will in Allem eine Beziehung auf einen vernünftigen Zweck sehn, — daher keine vorwaltende Rücksicht auf einen besonderen Berufszweck, sondern auf den Erziehungszweck im Ganzen: wie unsere Volks- und höheren Schulen ja auch nicht für besondere bestimmte Berufsarten unmittelbar vorzubilden haben, sondern durch zweckvolle Mannigfaltigkeit des Unterrichts-Materials den Geist nach allen Seiten hin geschickt und gewandt machen sollen, auf jeden bestimmten und concreten Zweck mit vollkommener Ausrüstung und mit aller Energie loszugehen, so auch das Turnen als solches, es soll nicht die Kunst des Athleten oder Seiltänzers, aber auch ebensowenig die ernste Schule des Soldaten und Kriegers sein, sondern es soll:

> einen tüchtigen, gewandten, mit Selbstbewusstssein und Ueberlegung handelnden Menschen erziehen, der, wenn er einst von seiner Körpergewandtheit in einem bestimmten Beruf Anwendung machen soll, in seiner turnerischen Durchbildung, welche die Schule ihm zu geben hat, die Elemente dazu findet und auf ihnen weiter zu bauen vermag.

Unser Turnen darf daher niemals ein blosses specifisch militairisches Dressiren der Knabenschaar für den künftigen Soldatenberuf werden. Vielleicht würde eine solche einseitige Richtung oberflächlich angesehen hübsch und glänzend scheinen, an sich wäre sie ohne Werth, denn abgesehen davon, dass es einen grossen Unterschied macht in der Lust zur Sache, ob eine Knabenschaar zu einem militairisch geleiteten Soldatenspiel freiwillig zusammentritt oder ob solche Uebung ihnen als eine Nothwendigkeit sich aufdrängt, so dürfte ohne Zweifel eine Jugend, die in mit Freiheit und Umsicht betriebenen Frei- und Ordnungs-Uebungen die Elemente der Taktik kennen gelernt und dafür Verständniss gewonnen hat, die in einem tüchtigen und ernstlich betriebenen Turnen am Reck, Barren, Schwingpferd und Klettergerüst, das angeborne Kraftmaass entwickelt und in einzelnen immerhin waghalsig erscheinenden Uebungen den Muth und die

Geistesgegenwart geweckt und erprobt hat — eine solche turnerisch durch- und vorgebildete Jugend dürfte leicht und sicher mit Energie und Nachdruck dereinst die Waffen führen, und für solche Anwendung des Turnens, volle Lust und Freudigkeit mitbringen, während jene einseitige militairische Dressur der Schuljugend sicherlich schon frühzeitig die Freudigkeit und Lust am ernsten Waffenhandwerk tödten oder das Interesse daran mindestens in bedenklichem Grade abschwächen müsste.

In unseren Schulen muss also geturnt werden in der guten deutschen Bedeutung dieses Wortes; es darf in ihnen nicht eine kalt berechnende und berechnete Gymnastik etwa betrieben werden. Unseren Schülern muss die Sache an sich und durch sich lieb gemacht werden, und wenn ihre Lust daran sich zeigt, dann ist's Pflicht, dieselbe zu nähren und zu pflegen. Freilich lerne der Schüler vor Allem gehorchen, diese Grundlage aller Erziehung; gehorchen nicht blos auf's Wort, sondern auch auf den Wink, auf den Blick des Lehrers; aber er möge sich auch fühlen lernen in seiner Kraft; man gebe seinem Hange zum Thun, zur muthigen, frischen, ja kühnen That auch wirkliche Nahrung! — Ernst zu seiner Zeit, ganzer voller Ernst — aber auch Erholung, Lust, Freude, Entfaltung des jugendlichen Frohsinns und Humors; das ist's, was unser Turnen charakterisiren soll und wodurch allein es ein wahres Jugend- und Volks-Eigenthum werden kann.

Beilage 3 zu Nr. 7.

Soll das Turnen zu einer gedeihlichen Entwickelung gebracht werden, so bedarf es dazu namentlich ausreichender Lehrkräfte, durch welche die Sache von vornherein in richtiger und erprobter Weise ins Leben eingeführt und zur Geltung gebracht werden kann.

Wir kennen die verschiedenen Maassregeln und Veranstaltungen, die Seitens der Königlichen Staatsregierung durch eine Reihe von Jahren her bereits getroffen sind, um dem Lehrerbedürfniss abzuhelfen und wissen sehr wohl zu würdigen, was dadurch schon erreicht worden ist; allein dennoch steht die Zahl der Schulen, in denen geturnt werden soll, augenblicklich noch in einem grossen Missverhältniss zu der Zahl wirklich befähigter Lehrer und daher thut es an diesem Punkte ganz besonders noth, den Uebelständen, die daraus erwachsen, abzuhelfen. Durchdrungen von der Ueberzeugung, dass die Hohe Königliche Staatsregierung die einzuschlagenden Wege, um zahlreichere Lehrkräfte zu gewinnen, auf's sorgfältigste erwogen und namentlich den dabei sehr in Frage kommenden Punkt von der Aufbringung der dazu erforderlichen Geldmittel anders zu überschauen vermag, als wir, glauben wir jedoch es wagen zu dürfen, auf Einzelnes

hinzuweisen, was unserer Ueberzeugung nach helfen könnte, und darum einer weiteren Beachtung werth sein dürfte. — Die Königliche Central-Turnanstalt hat im Laufe der Jahre bereits eine sehr bedeutende Erweiterung erfahren, so dass jetzt eine grössere Lehrerzahl durch dieselbe hindurch geht als früher; die Regierung wünscht selbst diese Zahl zu erweitern und hat dabei auf die Trennung der Civil- und der Militairabtheilung hingewiesen. Hat die Verbindung dieser beiden Abtheilungen zu einem Ganzen auch vielleicht manchen, namentlich administrativen Vortheil, so können wir, die wir zum Theil die Anstalt aus früheren Jahren und durch mancherlei Zusammenhang mit derselben auch jetzt noch genau kennen, eine solche Trennung in mancher Hinsicht nur als äusserst vortheilhaft erkennen und möchten unsere Bitte mit der ausgesprochenen Absicht verbinden. Der eigentliche unterrichtliche Theil könnte, unter sonst günstigen persönlichen Verhältnissen, dadurch nur entschieden gewinnen, indem in der Anstalt eben eine und zwar die Schulmethode, die eine andere sein muss, als die für's Militair anzuwendende, unverkümmert zur Darstellung kommen könnte. —

Allein die Central-Turnanstalt liefert nur eine Zahl von Lehrern, die dem Bedürfniss im Ganzen gegenüber, nur als ein Bruchtheil erscheinen muss, und ist namentlich die Zahl der Lehrer des höheren Schulamtes, die sie besuchen können und wollen, nur gering. Deshalb erscheint es uns als höchts wünschenswerth und wir glauben, auch leicht ausführbar, zunächst an den Universitäten Einrichtungen hervorzurufen, durch welche den Studirenden und Candidaten des höheren Schulamts die Gelegenheit geboten würde, einen gewissen Grad von Turnfertigkeit und Einsicht in den methodischen Gang des Turnunterrichts sich anzueignen — und zu gewinnen, mit welchem sie in die Schulen des Landes gehend, dort bald den Unterricht in die Hand nehmen könnten. Eine solche Einrichtung besteht bereits in Erlangen und hat treffliche Dienste dem Schulturnen geleistet. Es bedürfte dazu vielleicht nicht einmal der Anstellung eines besonderen Universitäts-Turnlehrers; mit einem Gymnasio, oder einer Realschule, die einen tüchtigen Turnlehrer und entsprechende räumliche Einrichtungen hat, liesse sich gewiss eine Einigung treffen und eine solche Anstalt anlegen.

Dazu kommt ferner die bereits ins Leben getretene Einrichtung, dass an mehreren Seminaren Turncurse mit bereits angestellten Lehrern abgehalten worden sind, so dass dadurch auch eine Zahl von Lehrern der Volksschulen mit der Sache bekannt gemacht worden ist, und es nun nur darauf ankommt, das Gewonnene zu erhalten und fortzubilden.

Auch dazu möchten wir einen Weg vorschlagen.

Es hat sich bereits eine Einrichtung dafür bewährt, namentlich die der Wanderturnlehrer; die Aufgabe derselben stellt sich dahin fest:

Es gilt z. B. für einen Regierungsbezirk einen Turnlehrer zu gewinnen, der im Sommer wenigstens vollkommen disponibel sein müsste, um die verschiedenen Inspectionsbezirke des Regierungsbezirkes bereisen zu können. Wie es dessen Aufgabe nun wäre dafür zu sorgen, dass bei Einrichtungen von Turnräumen, Geräthen etc. sein sachverständiges Urtheil von den Behörden oder den einzelnen Lehrern eingeholt werden könnte, so müsste er vorzüglich in persönlichen Verkehr mit den Lehrern des Bezirks treten, und namentlich durch Anwesenheit und Betheiligung bei den Conferenzen des Schulinspectors mit den Lehrern, Gelegenheit finden, die Turnsache im Allgemeinen den Lehrern zum Verständniss zu bringen, aber auch eben so dem Einzelnen zur Hand gehen, und dadurch Leben und Fluss in die Anordnung des Unterrichts zu tragen.

Es sieht diese Einrichtung vielleicht zunächst recht umständlich aus; allein in jedem Falle ist sie dazu geeignet, eine Sache, die vorzugsweise auf Anschauung und Nachbildung beruht, zu befördern, indem so, bei geschickter Handhabung, ein gutes Muster und Vorbild gegeben und dadurch Nacheiferung erweckt werden kann.

In der Schweiz und Hannover z. B. ist davon mit gutem Erfolge Anwendung gemacht worden, und selbst, wenn man namentlich nicht sobald eigentliche und ausschliessliche Wanderturnlehrer aussenden könnte, dürfte doch durch Beauftragung einzelner bewährter Lehrer zu Revision und Berichterstattung ein nicht unwesentliches Hülfsmittel für Belebung des Unterrichtes und Erweiterung des Verständnisses bei den Lehrern der Schulen gesorgt werden können.

In dem Kreise des Berliner Turnlehrer-Vereins, dem Lehrer verschiedener Anstalten, nicht ohne Kenntniss sehr verschiedener, provinzieller Verhältnisse angehören, ist die Ansicht lebendig, dass eine solche Einrichtung, die vielleicht auch nicht zu kostspielig ist, als es zuerst erscheinen möchte, von nicht unbedeutendem Nutzen sein dürfte.

Berlin, den 1. Mai 1864.

Der Berliner Turnlehrer-Verein.

gez. **Kawerau,**
Vorsitzender.

Befürwortung des Mädchenturnens vom ärztlichen Standpunkte aus.

Beilage 4 zu Nr. 6 der Denkschrift des Berliner Turnlehrervereins.

Es ist eine allgemeine festgestellte Erfahrung, dass unsere weibliche Jugend, zumal die städtische, überaus häufig, und namentlich unverhältnissmässig häufiger als die männliche Jugend, Gesundheitsstörungen erleidet, welche um so beklagenswerther sind, als sie nicht nur das Leben und das Wohlbefinden der davon betroffenen Individuen in betrübendster Weise verkümmern, sondern auch dazu beitragen, der solchem Boden entspriessenden Generation den Stempel der Gebrechlichkeit aufzuprägen. — Allgemeine Muskel- und Nerven-Schwäche, nervöse Leiden aller Art, Bleichsucht, mangelhaftes Wachsthum, Schmal- und Engbrüstigkeit und Rückgratsverkrümmungen sind notorisch sehr häufige Krankheitszustände der Mädchen, wohl zehnmal so oft bei diesen beobachtet als bei Knaben. Der Grund dieser häufigern Erkrankung des weiblichen Geschlechts liegt nicht sowohl in der schwächern Organisation desselben, als in einer Vernachlässigung eines wesentlichen Elementes ihrer physischen Erziehung gerade in den die körperliche Entwickelung so wesentlich bestimmenden Jahren von 6—15. Während der Knabe sich freier bewegen, laufen, klettern, springen etc. und seinen Körper instinctiv durch naturgemässe Spiele kräftigen darf, in diesem Streben auch durch methodische Unterweisung im Turnen gefördert wird, entbehrt das Mädchen aus Unkenntniss oder aus übelverstandenen conventionellen Rücksichten fast allgemein dieser wohlthätigen Kräftigungsmittel. Die Hälfte des Tages verbringt es in der Regel in meistens überfüllten und hygienisch unzweckmässigen Schullokalen, in welchen der Mangel an Raum auf den Sitzbänken eine andauernde nachtheilige Körperhaltung bedingt; dann folgt stundenlange häusliche Beschäftigung mit Schul- und Handarbeiten, mit Sprachen, Zeichnen und Musik, und es fehlt an dem nöthigen Gegengewicht gegen diese die Gesundheit gefährdenden Einflüsse, es fehlt an einer entsprechenden Ausgleichung der geistigen Anstrengung durch körperliche Uebungen.

Wir Aerzte können nicht laut genug unsere Stimme erheben, dass diesem Mangel abgeholfen werde. Wir erkennen neben

andern körperlichen Uebungen (Schwimmen, Schlittschuhlaufen, Spielen im Freien etc.) in dem methodischen Mädchenturnen das wesentlichste Mittel zur Abhülfe.

Das Turnen stärkt das Muskelsystem, verbessert die Haltung des Körpers, hebt die Brust zu freiem Athmen, giebt den Bewegungen Festigkeit und Anmuth und fördert die normale, kräftige und harmonische Entwickelung der Glieder und des gesammten Organismus. Mit der wachsenden Kraft der Bewegungsnerven wird dem Empfindungsnervensystem ein festes Gegengewicht gegeben. Es wächst die moralische Kraft und mit ihr die Widerstandsfähigkeiten gegen materielle und moralische Einflüsse, die sich im späteren Leben des Weibes nur zu leicht in nachtheiliger Weise geltend machen.

Die zartere Structur, der feinere Knochenbau, das schwächere Muskelsystem des weiblichen Organismus verbieten keineswegs die Anwendung der Gymnastik, nur muss selbstverständlich der Unterricht auf diese Verhältnisse Rücksicht nehmen. Die Uebungen müssen dem Kräftezustande, dem Alter und dem Begriffsvermögen der Mädchen angepasst werden. Frei- und Ordnungs-Uebungen in Verbindung mit Turnspielen müssen in den Vordergrund treten; von den Uebungen an den Geräthen müssen diejenigen wegfallen, welche zu grosse Kraftanstrengungen erheischen, Gefahr mit sich bringen oder die weibliche Decenz beeinträchtigen. Der Lehrer muss es verstehen, den sich eines consequenten Zieles beim Turnen wenig bewussten Sinn des Mädchens durch Abwechselung in den Uebungen immer wieder auf's Neue anzuregen und mit Lust und Freudigkeit für die Sache zu durchdringen. Anstand und Gefälligkeit der Bewegungen sind stets im Auge zu behalten. Kranke und solche, bei denen die Wirbelsäule schon eine Verbiegung erlitten oder eine fehlerhafte Hüft- oder Schulter-Stellung bereits vorhanden ist, gehören in den Kursaal und nicht in den gymnastischen Unterricht für Gesunde.

Wir haben von einem nach diesen Grundsätzen ausgeführten Turnunterricht für Mädchen, wie derselbe hier seit Jahren in einzelnen, leider nur bisher zu wenig benutzten Privatanstalten stattfindet, die allergünstigsten Erfolge gesehen. Bleiche, schwächliche, unbeholfene Wesen mit schlechter Haltung wurden in frische, kräftige, gewandte, geradeeinhergehende umgewandelt, und ganz allgemein geht unsere Erfahrung dahin, dass ein frühzeitig, d. h. mit dem siebenten oder achten Lebensjahre begonnenes und consequent fortgesetztes Mädchenturnen ein späteres Schief- und Bucklig-Werden, selbst in Fällen, wo eine erbliche Anlage dazu vorhanden ist, fast ausnahmslos verhütet. —

Wir schliessen uns deshalb den Bestrebungen des hiesigen Turnlehrervereins für eine allgemeinere Einführung des Mädchenturnens aus voller Ueberzeugung an.

Berlin, den 17. Februar 1864.

Die Berliner medizinische Gesellschaft.
(gez.) v. Gräfe.

Antwort des Herrn Ministers.

Dem Berliner Turnlehrer-Verein danke ich für die Mittheilung Seiner Ansichten und Vorschläge, die Förderung des Turnwesens in den Schulen betreffend, vom 1. v. Mts.

Wenn ich von den Vorschlägen wegen des Mädchen-Turnens und wegen der Beziehung, in welchen das Turnen zum Militairdienst und dessen Dauer gesetzt wird, absehe, so befindet sich der Berliner Turnlehrer-Verein mit der in seiner Eingabe und deren Anlagen ausgesprochenen Ansichten mit den Intentionen der Staats-Regierung, welche von denselben überall und in den letzten Jahren durch das Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung, der Publicität übergeben worden sind, im Wesentlichen in einer mir sehr erfreulichen Uebereinstimmung. Dass diese Intentionen noch nicht in ihrem ganzen, auch von mir gewünschten Umfang haben zur Ausführung gebracht werden können, hat seinen Grund in factischen Verhältnissen der Schulanstalten, die überhaupt nicht, oder erst allmählig geändert werden können; theils in dem festen Willen der Regierung, in der Sache zu jeder Zeit nur so weit vorzuschreiten, als Bürgschaft vorhanden ist, dass die zu treffenden Anordnungen auch Leben und Ausführung gewinnen können und nicht dem Schicksal verfallen, zwar momentan um die öffentliche Meinung zu befriedigen, in der That aber Anordnungen auf dem Papier zu bleiben; theils in dem Umstand, dass die zur Förderung der Sache erforderlichen, von dem Hause der Abgeordneten früher verweigerten Geldmittel, nachdem sie für dieses Jahr bewilligt waren, nach Maassgabe der Grundsätze, welche die Staats-Regierung unter den obwaltenden allgemeinen Verhältnissen beobachten muss, bis jetzt nicht zur Verwendung haben bereit gestellt werden können.

So erkenne ich den von dem Berliner Turnlehrer-Verein ausgesprochenen Grundsatz, dass das Turnen sich zweckmässig räumlich und zeitlich dem übrigen Schulunterricht einfügen müsse, im Princip als vollkommen richtig an, dass aber dieses Princip unter den gegebenen Verhältnissen der Räumlichkeiten an den allermeisten Schulen in Berlin nicht zur Ausführung gebracht

werden kann, ist dem Berliner Turnlehrer-Verein ebenso bekannt, wie ich weiss, dass es sich an sehr vielen Orten ähnlich verhält.

Die Beaufsichtigung des Turnens in den Schulen erfolgt, wie die aller andern Unterrichtsgegenstände durch die zuständigen Behörden, dass diesen zu diesem Zwecke ein turnerischer Beirath zur Seite gestellt werde, würde Geldmittel erfordern, welche jetzt nicht vorhanden sind; eine derartige amtliche Anordnung würde aber auch die Voraussetzung haben müssen, dass dieser turnerische Beirath überall, den sonstigen Anforderungen der Schulverwaltung entsprechend, bereit gestellt werden könnte, was gegenwärtig nicht möglich ist. Turn-Inspectoren für den Schulunterricht werden in dem Maasse entbehrlich, in welchem die Lehrer der Schule selbst für die Ertheilung des Turnunterrichts zweckmässig vorgebildet sind. Auf die Erreichung dieses Zieles ist nach Maassgabe der mir zur Verfügung stehenden Mittel meine unablässige Fürsorge gerichtet. Dass dieses Ziel bei der früher fast gänzlichen Vernachlässigung der Sache nicht sofort oder in der Frist einiger Jahre erreicht werden kann, liegt auf der Hand; Uebereilung und Oberflächlichkeit würde aber nur der Sache schaden. An den Schullehrer-Seminarien wird jetzt schon eine die künftigen Elementarlehrer zur Ertheilung des Turn-Unterrichts qualificirende Instruction gegeben, eine dasselbe bezweckende obligatorische Einrichtung an den Universitäten zu treffen, findet nach den eingezogenen Gutachten seine sehr grossen Schwierigkeiten in den akademischen Verhältnissen, es ist indessen begründete Aussicht vorhanden, dass mit der Beseitigung dieser Schwierigkeiten wenigstens ein Anfang wird gemacht werden können.

Wenn unter Nr. 2 der Eingabe bemerkt wird, „Kunst und Wissenschaft sind frei, auch der Kunst und Wissenschaft des Turnens möge eine freie Entwickelung vergönnt sein!“ so ist mir den bestehenden Verhältnissen gegenüber Sinn und Bedeutung dieser Bemerkung nicht klar und verständlich, indem bis jetzt nicht einmal von den Turnlehrern formeller Nachweis ihrer Qualification gefordert und nicht gefragt worden ist, wo und wie sie diese erlangt haben. Der Fortschritt in der Sache wird es aber schon in kürzester Frist gestatten, eine derartige Prüfung anzuordnen, wobei der Weg, auf welchem die Befähigung erlangt wird, vollständig frei gelassen werden wird.

Dass für die Berechtigung zum einjährigen Militairdienst turnerische Ausbildung verlangt werden soll, kann erst in Erwägung gezogen werden, wenn durch öffentliche Einrichtungen Jedem die Gelegenheit geboten ist, diese Ausbildung zu erlangen, was gegenwärtig noch nicht in ausreichendem Maasse der Fall ist. Je nach dem Maass der turnerischen Vorbildung einen Theil der gesetzlichen Dienstzeit zu erlassen, dürfte vom militairischen Stand-

punkt aus für unausführbar erklärt werden müssen, die Schule aber kann von ihrem Standpunkt aus im Turnen nur die Aufgabe haben, den künftigen Soldaten bildungsfähiger und wehrhafter zu machen, nicht aber einen Theil der militairischen Ausbildung zu ersetzen.

Die in der Beilage Nr. 3 empfohlene Trennung der Central-Turnanstalt in eine solche für das Militair und Civil berührt Verhältnisse, welche ich meiner eigenen Erwägung vorbehalten muss, die Bemerkung, dass in der Anstalt für Civil-Lehrer nur eine und zwar die Schulmethode gebraucht werden müsse, ist richtig, findet aber auch in der Central-Turnanstalt ihre vollständige Anwendung.

Dass das Turnen auf dem Lehrplan jeder Mädchenschule mit einer reichlichen Zahl von Stunden bedacht werde, wie der Berliner Turnlehrer-Verein beantragt, muss ich für unausführbar erklären. Ich würdige hier vollkommen die Vortheile, welche das Turnen auch für Mädchen in pädagogischer Beziehung bietet, und erkenne den Nutzen an, welche die Denkschrift der Berliner Medizinischen Gesellschaft demselben in hygienischer Beziehung vindicirt. Diese Umstände können aber den Staat nicht berechtigen, die Eltern zu nöthigen, ihre Töchter turnen zu lassen, und die Gemeinden zur Hergabe der Kosten für Einrichtungen zu verpflichten, deren Benutzung dem elterlichen Recht und der weiblichen Natur gegenüber ein Gegenstand der freien Entschliessung bleiben müsste. Wollen Communen oder einzelne Schulen das Mädchenturnen einführen, so wird dieses von Staatswegen in jeder zulässigen Weise gefördert werden, die Staats-Regierung wird aber nicht, wie sie hinsichtlich der Knaben Recht und Beruf hatte, für die Mädchenschulen das Turnen als einen integrirenden Theil des Unterrichts, zu dessen Benutzung genöthigt werden kann, erklären.

Bei der von mir gern anerkannten Theilnahme, welche der Berliner Turnlehrer-Verein der Förderung des Turnwesens in den Schulen widmet, kann ich nur wünschen, dass derselbe die öffentliche Meinung über das auf diesem Gebiet Nothwendige und Erreichbare mit den Ihm zu Gebot stehenden Mitteln aufzuklären, das Interesse für die Sache, die ihre Hauptstütze in dem Verständniss und der freiwilligen Ueberzeugung des Volkes finden muss, zu beleben fortfahren, und auf Gebieten, die sich der Anordnung der Regierung entziehen, Bahn brechend und fördernd wirken möge.

Berlin, den 14. Juni 1864.

Der Minister der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

gez. **von Mühler.**

Der Philosoph Kant über die Leibesübungen.

Wie Fichte bei seinen bekannten Ansichten über die Leibesübungen (in seinen Reden „an die deutsche Nation“) sich auf die Pestalozzische Gymnastik bezog, so weist Kant auf Basedow's Philanthropin als auf die Musteranstalt für die neuere erziehende Gymnastik in seinen Vorträgen über Pädagogik hin.*) Da Kant's Ansichten über die Leibesübungen in den Jahrbüchern noch nicht berührt worden sind und es immer von Interesse sein wird, die Meinungen des Vaters der neueren Philosophie auch über diesen Erziehungszweig kennen zu lernen, so bedarf es wohl keiner besonderen Rechtfertigung, wenn ich aus den erwähnten Vorträgen einige hierher gehörende Stellen aushebe.

„Was bei der physischen Erziehung, also in Absicht des Körpers, zu beobachten ist, bezieht sich entweder auf den Gebrauch der willkührlichen Bewegung, oder die Organe der Sinne. Bei dem erstern kommt es darauf an, dass sich das Kind immer selbst helfe. Dazu gehört Stärke, Geschicklichkeit, Hurtigkeit, Sicherheit; z. E. dass man auf schmalen Stegen, auf steilen Höhen, wo man eine Tiefe vor sich sieht, auf einer schwankenden Unterlage, gehen könne. Wenn ein Mensch das nicht kann, so ist er auch nicht völlig das, was er sein könnte. **Seit das Dessauische Philanthropin hierin mit seinem Muster voranging, werden nun auch in andern Instituten viele Versuche der Art gemacht.** Es ist sehr bewunderungswürdig, wenn man lieset, wie die Schweizer sich schon von Jugend auf gewöhnen, auf den Gebirgen zu gehen, und zu welcher Fertigkeit sie es darin bringen, so dass sie auf

*) Rink, Imman. Kant über Pädagogik. Königsberg bei Nicolovins 1803. S. 64 ff.

den schmalsten Stegen mit völliger Sicherheit gehen, und über Klüfte springen, bei denen sie es schon nach dem Augenmaasse wissen, dass sie gut darüber wegkommen werden. Die meisten Menschen aber fürchten sich vor einem eingebildeten Falle, und diese Furcht lähmt ihnen gleichsam die Glieder, so dass alsdann ein solches Gehen für sie mit Gefahr verknüpft ist. Diese Furcht nimmt gemeiniglich mit dem Alter zu, und man findet, dass sie vorzüglich bei Männern gewöhnlich ist, die viel mit dem Kopfe arbeiten.

Solche Versuche mit Kindern sind wirklich nicht sehr gefährlich. Denn Kinder haben ein im Verhältnisse zu ihrer Stärke weit geringeres Gewicht als andere Menschen, und fallen also auch nicht so schwer. Ueberdies sind die Knochen bei ihnen auch nicht so spröde und brüchig, als sie es im Alter werden. Die Kinder versuchen auch selbst ihre Kräfte. So sieht man sie z. E. oft klettern, ohne dass sie dabei irgend eine Absicht haben. Das Laufen ist eine gesunde Bewegung, und roborirt den Körper. Das Springen, Heben, Tragen, die Schleuder, das Werfen nach dem Ziele, das Ringen, der Wettlauf, und alle dergleichen Uebungen sind sehr gut. Das Tanzen, in so ferne es kunstmässig ist, scheint für eigentliche Kinder noch zu früh zu sein.

Die Uebung im Werfen, theils weit zu werfen, theils auch zu treffen, hat auch die Uebung der Sinne, besonders des Augenmaasses mit zur Absicht. Das Ballspiel ist eines der besten Kinderspiele, weil auch noch das gesunde Laufen dazu kommt. Ueberhaupt sind diejenigen Spiele die besten, bei welchen neben den Exercitien der Geschicklichkeit auch Uebungen der Sinne hinzukommen, z. E. die Uebung des Augenmaasses über Weite, Grösse und Proportion richtig urtheilen, die Lage des Ortes nach den Weltgegenden zu finden, wozu die Sonne behülflich sein muss u. s. w. Das Alles sind gute Uebungen. So ist auch die lokale Einbildungskraft, unter der man die Fertigkeit versteht, sich alles an den Oertern vorzustellen, an denen man es wirklich gesehen hat, etwas sehr Vortheilhaftes, z. E. das Vergnügen, sich aus einem Walde herauszufinden, und zwar dadurch, dass man sich die Bäume merket, an denen man vorher vorbeigegangen ist. So auch die memoria localis, dass man z. E. nicht nur wisse, in welchem Buche man etwas gelesen habe, sondern auch, wo es in demselben stehe. So hat der Musiker die Tasten im Kopfe, dass er nicht mehr erst nach ihnen sehen darf. Die Cultur des Gehörs der Kinder ist ebenso erforderlich, um durch dasselbe zu wissen, ob etwas weit oder nahe, und auf welcher Weite es sei.

Das Blindekuhspiel der Kinder war schon bei den Griechen bekannt, sie nannten es *μυϊνδα*. Ueberhaupt sind Kinderspiele sehr allgemein. Diejenigen, die man in Deutschland hat, findet man auch in England, Frankreich u. s. w. Es liegt bei ihnen ein gewisser Naturtrieb der Kinder zum Grunde; bei dem Blindekuhspiele z. E. zu sehen, wie sie sich helfen könnten, wenn sie eines Sinnes entbehren müssten. Der Kreisel ist ein besonderes Spiel; doch gaben solche Kinderspiele Männern Stoff zum weitern Nachdenken, und bisweilen auch Anlass zu wichtigen Erfindungen. So hat Segner eine Disputation vom Kreisel geschrieben, und einem englischen Schiffskapitän hat der Kreisel Gelegenheit gegeben, einen Spiegel zu erfinden, durch den man auf dem Schiffe die Höhe der Sterne messen kann.

Kinder haben gerne Instrumente, die Lärm machen, z. E. Trompetchen, Trommelchen u. dergl. Solche taugen aber nichts, weil sie andern dadurch lästig werden. Dergleichen wäre indessen schon besser, wenn sie sich selbst ein Rohr so schneiden lernten, dass sie darauf blasen könnten. —

Die Schaukel ist auch eine gute Bewegung; selbst Erwachsene brauchen sie zur Gesundheit, nur bedürfen die Kinder dabei der Aufsicht, weil die Bewegung sehr geschwinde werden kann. Der Papierdrache ist ebenfalls ein tadelloses Spiel. Es kultivirt die Geschicklichkeit, indem es auf eine gewisse Stellung dabei in Absicht des Windes ankommt, wenn er recht hoch steigen soll.

Diesen Spielen zu gut, versagt sich der Knabe andere Bedürfnisse, und lernt so allmählich auch etwas Anderes und mehr entbehren. Zudem wird er dadurch an fortdauernde Beschäftigung gewöhnt, aber eben daher darf es hier auch nicht blosses Spiel, sondern es muss Spiel mit Absicht und Endzweck sein. Denn, je mehr auf diese Weise sein Körper gestärkt und abgehärtet wird, um so sicherer ist er vor den verderblichen Folgen der Verzärtelung. Auch die Gymnastik soll die Natur nur lenken, darf also nicht gezwungene Zierlichkeit veranlassen. Disciplin muss zuerst eintreten, nicht aber Information. Hier ist nun aber darauf zu sehen, dass man die Kinder bei der Cultur ihres Körpers, auch für die Gesellschaft bilde. Rousseau sagt: „Ihr werdet niemals einen tüchtigen Mann bilden, wenn ihr nicht vorher einen Gassenjungen habt.“ Es kann eher aus einem muntern Knaben ein guter Mann werden, als aus einem naseweisen, klug thuenden Burschen. Das Kind muss in Gesellschaften nur nicht lästig sein, es muss sich aber auch nicht einschmeicheln. Es muss auf die Einladung Anderer zutraulich sein, ohne Zudringlichkeit; Freimüthig, ohne Dummdreistigkeit. Das Mittel dazu ist: man verderbe nur nichts, man bringe ihm nicht Begriffe von Anstand bei, durch die es

nur schüchtern und menschenscheu gemacht, oder, auf der andern Seite, auf die Idee gebracht wird, sich geltend machen zu wollen. Nichts ist lächerlicher als altkluge Sittsamkeit, oder naseweiser Eigendünkel eines Kindes.“ — Indem ich mit Kant's Worten (S. 71) diese Mittheilung schliesse, man könne die Bildung der Seele gewissermassen ebenso gut physisch nennen, als die Bildung des Körpers, weil die Natur des Körpers und der Seele darin übereinkommen, „dass man ein Verderbniss bei ihrer beiderseitigen Bildung abzuhalten sucht, und dass die Kunst dann noch etwas bei jenem, wie bei dieser hinzusetzt“ (S. 71) und dass ein Mensch physisch sehr kultivirt sein, einen sehr ausgebildeten Geist haben und doch dabei schlecht moralisch kultivirt, doch dabei ein böses Geschöpf sein könne (S. 72), bemerke ich noch, dass wenn auch der Herausgeber dieser Vorträge Kant's nichts über ihre Abfassungszeit angiebt (er unterzeichnet die Vorrede „Zur Jubilatemesse 1803“), wir wohl zu der Annahme berechtigt sind, sie seien vor dem Erscheinen des ersten Turnbuches, von GutsMuths' Gymnastik für die Jugend v. J. 1793, niedergeschrieben worden. —

Dr. K. Wassmannsdorff.

Die Wehrübungen der Jugend.*)

Gern habe ich die Aufgabe übernommen, eine Besprechung über die Wehrübungen der Jugend mit einigen Worten einzuleiten. Es könnte nun immerhin gewagt erscheinen, gerade jetzt den Werth der von einigen Seiten so sehr empfohlenen und wenigstens scheinbar in der besonderen Gunst der öffentlichen Meinung stehenden Wehrübungen in Frage zu ziehen. Manche werden meinen, man möge sich um diese Angelegenheit lieber gar nicht bekümmern, der Lehrerturnverein habe sein Augenmerk

*) Vorbemerkung. In der Hauptversammlung des Lehrerturnvereins vom 10. d. M. habe ich eine Besprechung über die Wehrübungen der Jugend mit einigen Bemerkungen eingeleitet. Dem so bestimmt ausgesprochenen Wunsche der Versammlung füge ich mich und lege den eigentlich nur für einen kleineren Kreis von Berufsgenossen bestimmten Vortrag hiermit auch weiteren Kreisen, die sich für den behandelten Gegenstand interessiren, vor.

Bremen, 19. Juni 1864. H. O. Reddersen.

nur auf das Schulturnen zu richten. Beweise sich die Idee besonderer Wehrübungen für die Jugend, denn nur von diesen, der Jugendwehr, ist hier natürlich die Rede, als irrig, so werde man schon von selbst davon zurückkommen. Ich glaube nicht, dass der Lehrerturnverein sich in dieser oder ähnlicher Weise zu der vorliegenden Frage stellen darf. Es handelt sich für uns nicht blos darum, die allgemeinere Durchführung des deutschen Schulturnens in unsern Schulen nach besten Kräften zu fördern, sondern wir müssen auch darüber wachen, dass unser Ziel von anderen Seiten nicht verschoben und die Meinung der auf dem Gebiete der Schulerziehung oft weniger einsichtsvollen Menge irregeleitet wird. Den Lehrern muss doch wohl überhaupt die Berechtigung bleiben, ein Wort in den Angelegenheiten der Jugenderziehung mitzusprechen; und zudem stehen vielen Mitgliedern unsers Vereins seit längerer Zeit praktische Erfahrungen im Turnen überhaupt und manchen auch schon im Turnunterrichte zu Gebote. Und nun zur Sache.

Es ist seit Jahren unter den deutschen Turnern viel Meinungsverschiedenheit darüber gewesen, ob Vorbereitungen zum Kriegsdienste und militärische Wehrübungen als unmittelbarer Zweck des Turnens aufzufassen seien. Während sich in Süddeutschland immerfort grössere Neigung zu militärischen Wehrübungen gezeigt, hat sich das Turnen in Mittel- und Norddeutschland mehr in seinen natürlichen Grenzen gehalten und daher auch durchgehends erfolgreicher sich entwickelt. Ueberall hat sich indessen die Ueberzeugung Bahn gebrochen, dass das Turnen mithelfen soll, unsere Jugend zu einem wehrhaften Volke zu machen. Ich sage nicht ohne Grund nur mithelfen, denn die Wehrtüchtigkeit besteht noch nicht allein in Waffentüchtigkeit und leiblicher Stärke und Gewandtheit, sondern eben so sehr in Gesundheit und Kräftigkeit des Geistes. „Der Mangel der Wehrtüchtigkeit ist Armuth an männlichen Tugenden.“ Und dagegen helfen noch nicht einige Turn- und Exercierstunden, — die ganze Erziehung in Haus und Schule muss gegen diesen Schaden auftreten.

Die oben angezogene Streitfrage über das Verhältniss der Wehrübungen zum Turnen ist neuerdings in Folge der kriegerischen Weltlage wieder in den Vordergrund getreten, und gewiss mit vollem Rechte hat man seit einigen Monaten in den meisten Männerturnvereinen neben den eigentlichen Turnübungen besondere Wehrübungen eingeführt. Die überwiegend grössere Zahl der deutschen Turnvereine hat sich aber bei dieser Gelegenheit, so noch vor einigen Wochen auf dem Märkischen Turntage in Berlin, auf's Neue zu dem Grundsatze bekannt, dass die militärischen Wehrübungen nur bei dringender Gefahr des Vaterlandes zu betreiben seien, um den Turner zum bevorstehen-

den Kampfe tüchtig zu machen, dass dieselben dagegen zu anderer Zeit, als dem unmittelbaren Zwecke des Turnens, das doch den Körper allseitig ausbilden und den Menschen in seinem ganzen leiblichen und geistigen Wesen erfrischen und kräftigen solle, nicht entsprechend, zurücktreten müssen. Vereine, die sich ausschliesslich zur Betreibung von Wehrübungen gebildet, haben meistens keinen langen Bestand gehabt; dagegen haben besondere Wehrabtheilungen innerhalb der Turnvereine eine grössere, nachhaltigere Wirksamkeit entwickelt, sofern sie nämlich, wie hier seit einigen Jahren im allgemeinen Turnvereine ihre Mitglieder auch dem regelmässigen Turnbetriebe erhalten konnten.

Was wir nun augenblicklich von unserer Schuljugend in der Jugendwehr mit einem gewissen Eifer vornehmen sehen, ist in Wahrheit nur eine Nachahmung dessen, was die Wahrabtheilung des allgemeinen Turnvereins treibt. Bis auf die Blousen und Mützen ist alles von den Knaben nachgemacht, die kleinen Gewehre und neuerdings die Fahne dazu, — nichts fehlt zum angehenden Wehrmanne. Man ist versucht, im Ernste zu fragen: „Solls mehr sein als Spiel, was ihr treibt.“ Kaum wird man doch wohl behaupten wollen, dass 10- und 12jährige Knaben — es giebt sogar 8- und 9jährige Knaben als Mitglieder der Jugendwehr — einen nennenswerthen Nutzen von den Gewehrgriffen, dem Exerciren und den Ausmärschen haben können. Ja, hätten wir hier in Bremen noch nicht ein tüchtiges Knabenturnen in den Turnanstalten oder in unmittelbarer Verbindung mit der Schule, so könnte man sagen: „Trotz aller Bedenken lieber etwas Exerciren, als gar keine regelmässige Leibesübungen. Früher, als das Turnen der Knaben auf vielen deutschen Turnplätzen für Eltern und Lehrer wenig Anziehendes haben konnte, war es natürlich, dass man, um nur Etwas für körperliche Haltung und Bewegung zu thun, zum Exerciren griff. Dieses empfahl sich durch die ansprechenden Formen, in denen die Knaben gemeinsam und mit Präcision ihre Wendungen und Gewehrgriffe ausführten und damit bei passender Gelegenheit paradirten. Den Lehrern gefiel besonders das genaue Zusammenwirken der Einzelnen für den Zweck gemeinsamer Thätigkeit, worin sie mit Recht ein bildendes Moment erblickten. Aber doch wollte es eigentlich nirgends mit dem Exerciren der Knaben so recht glücken, denn, kurz gesagt, diese einförmigen, immer wiederkehrenden Uebungen waren zu langweilig, um einen frischen, kräftigen Knaben auf die Dauer zu fesseln; all' der äussere Aufputz und alle Aufstachelung des Ehrgeizes waren vergebens.

Wenn wir nun die Uebungen der Jugendwehr ansehen, so sind sie in der That nichts anderes, als was früher als Ersatz des Turnens den Knaben geboten wurde; indessen sollen sie diese Stellung nach der Meinung ihrer Fürsprecher nicht haben. Die

Wehrübungen sollen noch neben den Turnübungen hergehen und gewissermassen als eine höhere Art der Leibesübungen gelten. Hierin liegt eine grosse Gefahr für die Entwickelung und Werthschätzung des Schulturnens. Manche Knaben, in vielen Fällen sicher durch Schuld ihrer Väter, glauben nämlich bald, das gewöhnliche Turnen, welches sie aber entweder gar nicht kennen oder der ihnen dabei zugemutheten Arbeit und Anstrengung wegen nicht lieben, sei nicht mehr für sie geeignet, das sei für die grosse Menge. Sie greifen darum zu den mit viel prunkhafteren Aeusserlichkeiten ausgestatteten Wehrübungen; und zunächst wenigstens gefallen sie sich dabei gar sehr, namentlich wenn noch im elterlichen Hause, in öffentlichen Versammlungen, in den Tagesblättern recht viel Aufhebens und Rühmens von ihrem Thun gemacht wird. Selbst wahre Freunde des Turnens, denen das Wohl der Jugend ebenso sehr am Herzen liegt, als die Förderung des Schulturnens, lassen sich durch den Beifall der Menge irreleiten und kennen leider oft auch keine andere Wehrhaftmachung, als die soldatische. „Unselige Halbheit, die nach dem zweiten greift, ehe das erste gesichert ist.“ Und das erste, was der Jugend noth thut, ist eine harmonische Ausbildung aller leiblichen Kräfte durch Uebungen, die zugleich durch ihre geistigen Elemente den jugendlichen Charakter zur Kampfestüchtigkeit zu stählen suchen; — und das vermag nur ein geregelter Turnunterricht, die Exercirübungen haben für die leibliche Ausbildung keinen erheblichen Gewinn.

Was will man denn aber durch die besonderen Wehrübungen erreichen? Gestehen wir es nur, die Programme und andere Empfehlungen der Jugendwehr geben wenig oder gar keine Klarheit über die praktischen Ziele dieser Einrichtung, und aus den Berichten über die neuliche Versammlung der Vertreter der Jugendwehren in Bruchsal geht hervor, dass man sogar noch in diesen Kreisen über die Aufgabe und Organisation der Jugendwehr, das Alter der Aufzunehmenden u. s. w. sehr verschiedener Ansicht ist und — auch wohl bleiben wird. Zur Zeit bestehen, so viel mir bekannt, Jugendwehren in Würtemberg, Baden und in Frankfurt am Main. Setzen wir nun sogleich hinzu, die Anregung dazu ging vorzugsweise von der Schweiz aus, und dass gerade hier in Bremen schon manches Wort zur Empfehlung der bezeichneten Wehrübungen gesprochen und geschrieben ist, lässt sich sicherlich zum grössten Theile auf die Besucher der Schweizer Schützenfeste von hier aus zurückführen. Die Schweizer Kadettencorps sind nämlich das Vorbild unserer Jugendwehren. Die Kadettencorps sollen unter der Schweizer Jugendwehr schon frühzeitig militärischen Geist und Gehorsam erwecken und tüchtige Offiziere heranbilden helfen. Den übrigen Verhältnissen entsprechend können sie sich nur aus den Schülern der höheren

und mittleren Lehranstalten recrutiren, sie werden nur durch geeignete Instructoren einexercirt und militärisch weiter ausgebildet. Ihre Paraden und Manöver sind uns oft genug beschrieben, und es kann kaum auffallen, dass solche prunkhafte Vorführungen zur Nachahmung gereizt haben.

Fragt man indessen ruhige, vorurtheilsfreie Schweizer, die der Sache weiter auf den Grund gesehen haben, so hat die so hochgepriesene Einrichtung doch auch gar viele Schattenseiten. In den vier gekrönten Preisschriften, welche die schweizerische Militärgesellschaft in Lugano in Veranlassung einer die militärische Volkserziehung betreffenden Preisfrage im vorigen Jahre veröffentlicht hat, wird ganz bestimmt ausgesprochen, dass das Kadettenwesen zu nachhaltiger militärischer Vorbildung der Jugend nicht genüge, dass vielmehr das deutsche Schulturnen namentlich nach Spiess, wie es auf die ganze leibliche und geistige Erziehung viel heilsamer einwirke, so auch besonders in militärischer Beziehung von grösserer Bedeutung sei. Die Waffenübung dürfe erst auftreten, wenn die Knaben durch das Turnen gehörig vorgebildet und gekräftigt seien, also frühestens im 13. oder 14. Lebensjahre, und auch dann müsse der Turnunterricht neben den besonderen, aber mit viel mehr Ernst und Ausdauer zu betreibenden Wehrübungen eine grössere Berücksichtigung finden. So urtheilen schweizerische Offiziere und Turnlehrer über ihre Kadettencorps.

Man sieht aus dem Vorigen, dass viele Leute bei uns durchaus etwas einführen möchten, was in der Schweiz schon in Folge der damit gemachten Erfahrungen als ungenügend erkannt worden ist. Und ausserdem ist solches Abschreiben fremder Einrichtungen unter allen Umständen bedenklich; — Deutschland kann doch wohl die Wehrverfassung der Schweiz nicht zum Muster nehmen!

Was aber in jenem Gutachten nicht steht, höchstens hin und wieder zwischen den Zeilen zu lesen ist, das geht uns hier auch ein wenig an. Von durchaus zuverlässigen Seiten, und auf der letzten Turnlehrerversammlung in Dresden und dem vorigjährigen Turnfeste in Leipzig wurde diese Angelegenheit in kleineren Kreisen vielfach erörtert, erfährt man nämlich, dass der Einfluss solcher frühzeitigen Waffenübungen auf die allgemeine sittliche Haltung nicht ohne erhebliche Bedenken ist, und wer wird sich darüber wundern können! Der Ehrgeiz wird viel zu stark erregt, jugendlicher Uebermuth und Dünkel nisten sich ein, und Schule und Haus müssen über Mangel an Gehorsam und Pietät klagen. Ich meine, wir haben also gar keine Ursache, nach solchen fremden Dingen zu haschen, da wir in unserem deutschen Schulturnen viel, viel mehr für unsere Jugend thun können. Unsere Frei- und Ordnungsübungen, unsere Uebungen

mit Stab und Ger, unser vielseitiges Geräthturnen, unsere frische Turnkür, unsere anregenden Turnspiele und Turnfahrten, sie überragen alle Uebungen der Jugendwehr. Leib und Seele erhalten sich dabei in Frische und Kraft, und die jugendliche Unbefangenheit und Bescheidenheit bleibt mehr bewahrt.

Jüngere Knaben mit Gewehren versehen, in Blousen kleiden, mit ihnen einige Gewehrgriffe, einige Schwenkungen etc. machen und nun glauben, man thue etwas besonders Grosses für die deutsche Wehrtüchtigkeit, das ist, gelinde gesagt, sehr oberflächlich geurtheilt. Wo der pädagogische, wie der militärische Ernst fehlt, ja den Umständen nach fehlen muss, da läuft alles zu leicht auf Spielerei und Thorheiten hinaus. Man sollte daher lieber geradezu sagen: Wir wollen der Jugend mit dieser Einrichtung ein Vergnügen machen, es soll ein Soldatenspielen sein! — Nun, dann hat die Sache mehr Sinn. Es ist freilich ein theures Vergnügen, und alle weniger bemittelten Knaben sind von vornherein ausgeschlossen, doch manche Eltern greifen ja für ihre Kinder überhaupt zu den theuersten Spielsachen, indem sie irriger Weise glauben, das Theuerste sei für die Kinder auch immer das Beste. Aber wir müssen es sodann ein gefährliches Vergnügen nennen.

Es ist schon, beiläufig gesagt, wohl nicht zu billigen, dass diese Wehrübungen bei uns am Sonntag Morgen geschehen. Mag es bei jungen Leuten, die in der Woche den ganzen Tag über im Geschäfte sind, nicht zu vermeiden sein, die frühen Stunden des Sonntags regelmässig für die Wehrübungen zu Hülfe zu nehmen; — Knaben gehören aber Sonntags der Familie, dem elterlichen Hause an. Eine eigentliche Gefahr liegt nun einmal darin, dass die jüngeren, schwächeren Knaben bei dem Tragen der Waffe und den langen Marschirübungen gar leicht körperlich vernachlässigt, einseitig, mit einer Leibesseite angestrengt oder überhaupt übermüdet werden. Sodann wird die Eitelkeit in gesteigerter Weise wachgerufen, mit den kleinen Gewehren wird leicht Unfug getrieben, und das Schlimmste ist, die Knaben werden angeleitet, oft von Männern, denen man diese Kurzsichtigkeit nicht zutrauen sollte, im Ernste von sich zu glauben, sie seien so auf dem besten Wege, der Stolz und der Schutz des Vaterlandes zu werden.

Es kann und soll natürlich den hiesigen Turnanstalten nicht ein Vorwurf daraus gemacht werden, dass sie dem Drängen des Publikums nachgegeben und solche Wehrübungen für die Jugend eingerichtet haben. Sie sind als Privatanstalten durch die Rücksicht auf ihr ungefährdetes Bestehen darauf angewiesen, den wechselnden Anforderungen Rechnung zu tragen, so weit die Interessen ihres Berufes nicht geradezu verletzt werden. Müssen sie doch überhaupt auf die strenge Durchführung des eigentlichen

Schulturnens verzichten, weil sie ihre Turnschüler aus den verschiedensten Schulen erhalten und auf den regelmässigen Besuch der Turnstunden zu wenig Einfluss haben.

Es ist nun eine höchst erfreuliche Thatsache, dass Senat und Bürgerschaft die Einführung des Turnens in den öffentlichen Schulen ernstlich in Angriff genommen haben, und sicherlich wird die Ueberzeugung, dass geregelte Turnübungen zu einer gedeihlichen, auch die Wehrtüchtigkeit umfassenden Jugenderziehung gehören und nicht durch einseitige Wehrübungen zu ersetzen sind, in immer weiteren Kreisen sich Bahn brechen. Beschränkt man nur diese Wehrübungen auf Knaben vom 13. oder 14. Jahre an, die vorab eine tüchtige Turnschule durchgemacht haben, so sind vielleicht schon zum grösseren Theile die gegen den heutigen Zustand vorgebrachten Bedenken beseitigt.

Also turnen sollen die Knaben und frische Spiele treiben, auch Soldatenspiele, auf dem Turnplatze sollen sie in Reihe und Glied marschiren und Schwenkungen machen, aber dort auch noch manches Andere treiben, was Leib und Seele kräftig und frisch erhält. Wenn dann beim nächsten deutschen Schützenfeste in unseren Mauern unsere Knaben auch nicht mit Wehr und Waffe aufmarschiren, paradiren und salutiren können, so werden sie dafür als flinke, freundliche, gefällige Turner unseren Gästen desto willkommenere Führer sein. Und das wünschen ihnen mit mir gewiss alle, denen das wahre Wohl der Jugend am Herzen liegt.

Kurzer Rückblick über die Thätigkeit des Basler Turnlehrervereins.

Von **Wilhelm Jenny.**

Wenn nach mühevollem Pfade, nach überwundener Noth und Mühsal der Wanderer des Berges Gipfel erklommen hat, so athmet er freier auf und wirft freudig einen Blick zurück über das durchwanderte Gefilde. Weit ausgebreitet, lächelnd in lieblichem Grün liegt drunten die herrliche Landschaft. All die Hügelketten, die Felsen und Klüfte, die auf der Wanderung so manches Hinderniss bereiteten, erscheinen dem Alles beherrschenden Blicke winzig klein und kaum der Erwähnung werth.

Mühsal und Noth sind vergessen; denn der erfrischende Hauch der Bergesluft stärkt Leib und Geist, und die errungene Fernsicht über nicht geahnte Gebiete erhebt Herz und Gemüth, und spornt an zu neuer Thatkraft, zu neuer Wanderung in noch fernere, höher liegende Regionen. — Also auch im Bereiche der Wissenschaft. Gerne überschauen wir nach gewissen Perioden das durchlaufene Arbeitsgebiet. Unser Blick, geschärft durch Uebung, und unser Urtheil gereifter durch die gemachten Erfahrungen, lassen uns schneller die Licht- und Schattenseiten der zurückgelegten Bahnen erkennen und geben uns für die Zukunft sichere Anhaltspunkte, wodurch es uns möglich wird, auf kürzerm Wege und schnellern Schrittes zu noch höherm Ziele zu gelangen.

Wenn wir uns deshalb erlauben, hier einen Blick über das Arbeitsfeld des Basler Turnlehrervereins zu werfen, so geschieht es nicht nur, um die Art und Weise unserer Behandlung des Turnstoffs darzulegen, sondern um auch andere Turnlehrervereine anzugehen durch Veröffentlichung ähnlicher, geschichtlicher Abrisse auch uns Gelegenheit zu bieten, durch Vergleichung, Belehrung und Anregung zu empfangen. —

Schon lange vor Spiessens Wirksamkeit in Basel hatte sich der in weitern Kreisen bekannte Daniel Ecklin, med. Dr., um die Turnsache verdient gemacht. Neben Spiess und nach dessen Abberufung von Basel war ihm und seinem Collegen Riggenbach der Turnunterricht an den Schulen unserer Stadt übertragen. Erst nachdem Gesundheitsrücksichten Herrn Riggenbach veranlasst hatten, seinen Wirkungskreis als Turnlehrer zu verlassen, und nachdem unsere Schulen durch die immer mehr wachsende Bevölkerung unserer Stadt an Ausdehnung bedeutend zunahmen, wurden auch für das Turnfach neue Kräfte gewonnen. Da war es wiederum Dr. D. Ecklin, welcher wünschte, sich mit seinen jüngern Collegen vereinigen und über das Turnfach besprechen zu können. Diess geschah auch zu wiederholten Malen bei einem Glase Bier in freundlichem Locale oder auf einem kleinen Spaziergange. Bald aber fühlten die jüngern Turnlehrer, welchen an den Mittelschulen (hum. Gymnasium, Real-Gymnasium und Realschule) die grosse Mehrzahl der Turnstunden übertragen war, dass eine solche Besprechung des Turnens nicht viel Erspriesliches erzeuge und dass dieses neue Unterrichtsfach, sollte es anders zu voller Geltung gelangen, einer viel ernstern und eingehendern Besprechung und Bearbeitung zu unterwerfen sei. Den 17. Mai 1859 traten deshalb unter dem Vorsitze des Herrn Fritz Iselin, welcher schon früher den schweizerischen Turnlehrerverein gegründet hatte, 10 jüngere Lehrer hiesiger Schulen zusammen, um unter dem Namen eines Turnlehrervereins in besondern Zusammenkünften nach besten Kräften am Gedeihen

unseres Schulturnens zu arbeiten. Manchem mochte vielleicht das Project jugendlich oder gar burschikos erscheinen; sprach doch einer der damaligen Theilnehmer von vornherein dem Vereine die Lebensfähigkeit ab und sah denselben wie so manchen andern nach kurzer Zeit wieder zerfallen. Gottlob, seine Prophezeihung ging nicht in Erfüllung; denn bis heute hat der Basler Turnlehrerverein zum Segen der Turnsache und zum Besten unserer Schüler ein frisches, fröhliches Gedeihen gehabt.

Dazumal wurde auch die Frage aufgeworfen, ob es nicht möglich gewesen wäre, die Verhandlungen über das Schulturnen sammt und sonders im allgemeinen Lehrerverein abzuhalten und keinen Sonderverein zu stiften? Bald wurde aber die Ueberzeugung gewonnen, dass eingehende Fachfragen, Zusammenstellungen von Uebungsgruppen, Methodik etc. nicht vor einen allgemeinen Lehrerverein gehören, von den oft mit Fachfragen verbundenen praktischen Uebungen gänzlich abzusehen. Ueberdiess hätten die nur im Winter allmonatlich stattfindenden Vorträge im Lehrerverein zu wenig Zeit und Gelegenheit dargeboten. Es ist ja leicht einzusehen, dass ein so wichtiges und so weit ausdehnbares Feld, wie das des Schulturnens, viel Zeit und Mühe erfordert, wenn es den Anforderungen der neuern Pädagogik entsprechen soll. Diess fühlten die jüngern Lehrer, welchen der Turnunterricht übertragen war, wohl, und eben deshalb wollten sie auch nicht abgeschlossen von ihren Fachgenossen jeder seine eigenen Wege gehen und ihre Erfahrung geheim halten, sondern im Gegentheil, sie sehnten sich nach gegenseitigem Gedankenaustausch und nach gemeinsamer Besprechung, um sich selbst und andern viel kostbare Zeit und Mühe zu ersparen. Der selige A. Spiess hatte wohl den Plan geebnet und reichliches Material zum Bau zusammengetragen, allein jetzt galt es nicht stehen zu bleiben oder gar rückwärts zu gehn, sondern im Spiess'chen Sinne den herrlichen Bau weiter zu führen und womöglich sein Werk noch zu vervollkommnen. Aber noch ein anderer Umstand, wie schon in den übrigen Schulfächern, drängte zur Einigung im Turnunterricht. Einzelne Schüler unserer drei Mittelschulen treten nämlich häufig von einer Anstalt in die andere über, und für solche Fälle war es ganz besonders wünschenswerth, dass die Schüler gleicher Stufen in den verschiedenen Anstalten wenigstens der Hauptsache nach auch den gleichen Uebungsstoff durchgearbeitet hatten. —

Um bei den Verhandlungen und Uebungen des Vereins einen sichern Gang zu gehen, wurden die beiden Hauptturnlehrer der Gymnasien als Leiter derselben bezeichnet. Aus dem Schatze ihrer Erfahrungen und aus der Praxis im Turnsaal theilten dieselben ohne Rückhalt mit, was zu einer gedeihlichen Betriebsweise des Turnens beitragen konnte. Die neu angehenden Turn-

lehrer konnten sich dadurch manches kostbare Stündlein und manche Mühe ersparen. Im ersten Vereinsjahre (vom Mai 1859—1860) fanden 15 Zusammenkünfte statt, von denen 7 der Theorie, die übrigen praktischen Uebungen gewidmet wurden. Bei den theoretischen Abhandlungen stellte sich nämlich bald das Bedürfniss heraus, im Turnsaale auch praktisch durchzuarbeiten, was man zuvor hinterm Schreibtisch als Uebungsstoff für die Schüler bestimmt hatte. Auf solche Weise wurde man erst recht vertraut mit dem Turnstoffe und die graue, trockene Theorie ging nicht nur in Kopf, sondern recht wahrhaft in Fleisch und Blut, d. h. Rumpf und Glieder über.

In den theoretischen Abhandlungen wurde einstweilen nur eine gemeinsame Basis für den Unterricht der untersten Stufe aufgestellt, was schon ein bedeutender Schritt zur Einigung des Unterrichtsganges an den verschiedenen Anstalten war. Die neuesten Turnschriften wurden sehr eingehend besprochen, dadurch wurde der Blick erweitert und zur Erkenntniss des im Schulturnen Verwendbaren geschärft. In den praktischen Uebungen wurden (Uebungsgruppen am Pferd), Freiübungen und Stemmübungen am Barren durchgenommen. Im Herbste dieses Jahres tagte auch der schweizerische Turnlehrerverein in unsern Mauern. Um dessen Mitgliedern eine richtige Anschauung der Spiess'schen Turnmethode zu geben, führten zwei Classen der beiden Gymnasien unter Leitung ihrer Lehrer verschiedene Gruppen von Freiübungen, Hangübungen am Klettergerüste und Stemmübungen am Barren aus. Damit wurde ein wichtiger Schritt gethan, von Basel aus, wo Spiess so segensreich gewirkt hatte, wieder neues Leben für's Schulturnen in der Schweiz zu verbreiten. Das Präsidium im 1. Jahresberichte darauf hinweisend, dass wenn auch noch manche Aufgabe zu lösen und das Ziel noch ein fernes sei, der Turnlehrerverein doch nicht vergessen möge, dass sein bescheidenes Streben eine Wohlthat sei für die Vaterstadt, für die Mitglieder eine Ermuthigung in mühevoller Arbeit und eine Quelle eigener Vervollkommnung.

Im zweiten Vereinsjahre 1860/61 wuchs die Zahl der Mitglieder des Vereins auf 19. Hierzu ist noch ein Gast zu zählen. Studiosus Schüpfer aus Luzern, welchen seine Behörden nach Basel gesandt hatten, um sich daselbst für's Schulturnen auszubilden.

Von den 19 Mitgliedern ertheilten 13 an öffentlichen Schulen Turnunterricht. Versammlungen hatten in diesem Jahre 17 stattgefunden. Die 9 ersten derselben wurden sämmtlich im Turnsaale abgehalten und umfassten die Einübung von Ordnungsübungen: Reihungen, Ganglinien etc. — Freiübungen: Hockwippen und Spreizen; Geräthübungen: am Barren; Uebungen in Stand und Stütz, Stütz und Sitz, Sitzwechsel; am Stangengerüste das

Klettern und Klimmen und endlich Uebungen am langen Schwungseil und Springel. Eine wichtige Aenderung brachte in die Behandlung des Stoffes die Besprechung vom 16. Januar, in Folge deren beschlossen wurde, die Versammlungen grundsätzlich zu theilen, in solche von theoretischer und solche von praktischer Form, in dem Sinne, dass immer der praktischen Uebung eine theoretische Erläuterung vorauszugehen habe und dass immer eine Gruppe von Ordnungs- und Stemmübungen oder eine Gruppe Frei- und Hangübungen mit einander sollten behandelt und so geordnet werden, dass mit der Zeit jede Uebungsart als Ganzes erscheine. Im Monat März wurde dann ferner beschlossen, dass der Leiter der Theorie auch die erste praktische Uebung vornehmen solle, und erst nachher möchten es die jüngern Mitglieder versuchen, die Leitung durchgearbeiteter Uebungsgruppen repetitionsweise zu übernehmen. Um eine genaue Controle über den behandelten Stoff führen zu können, wurde bestimmt, in einem Protokolle die theoretischen Abhandlungen, sowie die Beschlüsse des Vereins aufzuzeichnen. Seit dieser Bestimmung wurden im Jahr 1860/61 noch durchgenommen das Reihen-öffnen und -schliessen, das Verhältniss der Spiess'schen Ordnungsübungen zu den militärischen, die Hauptzustände im Stehen, Gehen und Hüpfen und das Fersenheben in denselben, ferner Stemmübungen am Stemmbalken und an der Hangleiter, Wechsel von Stand und Handhang und Hangeln in gleichhandigem Griff.

Diese neue Anordnung den Stoff dem Gedächtnisse einzuprägen und den Gliedern einzuüben hatte gegenüber den früheren Uebungen unzweifelhaft viele Vorzüge; dennoch aber wurde zu wiederholten Malen darauf aufmerksam gemacht, dass jeder mitübende Turnlehrer, soll anders sein Unterricht ein gesegneter und fruchtbringender sein, noch auf eigenes, fleissiges Studium angewiesen sei. Fixe Turnlehrer könne der Verein nicht bilden — sagte der 2. Jahresbericht — und wenn Vieles in den Zusammenkünften gewonnen werden könne, so müsste doch derjenige, welcher sich nur auf das im Verein Erlernte verlassen wollte, seiner Klasse den Eindruck eines kläglichen Stümpers machen. Eifriges Privatstudium des Fachs, ohne Scheu vor Aufwand von Mühe und Zeit sei unsre Pflicht. Nach Aussen wurde auch dieses Jahr wieder, wenn auch nicht gerade vom Vereine als solchem, doch von einzelnen Mitgliedern gewirkt. So wurde die Leitung des schweizerischen Vorturnerkursus in die Hände eines unserer Mitarbeiter gelegt, und bei dem dieses Jahr hier stattgefundenen schweizerischen Turnfeste waren 8 Mitglieder in verschiedenen Würden thätig. Das Vereinsturnen der Basler-Section — ein Gemeinturnen an Geräthen — zeigte am Feste eine neue Betriebsweise, die auch von Basels Turnlehrern angeregt und durch solch anschauliche Weise in andere schweize-

rische Sectionen verpflanzt wurde. Auch die Anlage eines neuen Turnplatzes und die Gründung eines Männerturnvereins gingen nicht ohne die Betheiligung des Turnlehrervereins vorüber. —

Im dritten Vereinsjahre 1861/62 zählte der Verein 20 Mitglieder, von welchen 14 an öffentlichen Schulen neben anderem Unterricht auch Turnunterricht ertheilten. Gäste hatte der Verein oft in seiner Mitte; wir erwähnen unter denselben nur die Turnlehrer Niggeler aus Zürich, Regnier von Lausanne und Zürcher von Aarau.

Die Thätigkeit des Vereins steigerte sich in diesem Jahre auf's Doppelte; denn während im ersten Jahre 15 und im zweiten Jahre 19 Versammlungen abgehalten worden sind, fanden in diesem 38 Zusammenkünfte statt. Von diesen 38 Versammlungen wurden 6 zur Theorie und 11 zur Praxis im Schulturnen verwendet, die übrigen wurden der eigenen körperlichen Ausbildung an allen Geräthen gewidmet.

In der Theorie wurden wieder Ordnungs-, Frei-, Hang- und Stemmübungen, dann noch Uebungen in Sprung mit Stütz und Spreizen durchgearbeitet. Der vorgelegte Plan eines neuen Turnhauses und ein trefflicher Entwurf zu einer Geschichte der Leibesübungen von Fr. Iselin wurden eingehend besprochen. Zur Bestimmung ausführlicher Klassenziele aller Turngattungen für die beiden untersten Klassen der Mittelschulen wurde eine Commission aufgestellt, welche die ihr gewordene Aufgabe löste. Von verschiedenen Mitgliedern wurden Referate über 13 neu erschienene Turnschriften geliefert. Die Leitung der praktischen Uebungen fürs Schulturnen übernahmen dieses Jahr öfters auch die jüngern Vereinsgenossen. Nach einer solchen Prüfungsstunde für dieselben folgte stets eine einlässliche Besprechung ihrer Arbeit. Da wurde die Anordnungs- und Betriebsweise des betreffenden Leiters je nach Umständen gut geheissen oder mit schonender Liebe kritisirt. Diese Art der Einführung in's praktische Unterrichtsleben hat ihre vorzügliche Seite und hat viel ähnliches mit der Art, wie an verschiedenen Seminarien Zöglinge durch die Musterschulen in die Praxis eingeführt werden. Die Besprechung galt natürlich nicht immer nur dem Turnstoffe, sondern auch der zu befolgenden Methode, sie concentrirte sich daher nicht allein auf turnerische Sachen, sondern sie spielte sehr oft auch auf das ganze weite Feld der Pädagogik über. Die geistige Anregung in unserm Turnlehrervereine wirkt durchaus nicht nur einseitig; denn der Turnunterricht bietet so manche pädagogisch wichtige Momente dar, dass jeder Lehrer — wess Geistes Kind er auch sein möchte — der belehrenden Winke genug finden kann. Leider aber sind solche Vorzüge dieses Unterrichts noch nicht genugsam bekannt. So führt z. B. das Turnfach wie wenig andere Fächer, den Lehrer sehr bald dahin, dass er, wenn eine

Aufgabe in der Lehrstunde nicht gehen will, an sich selbst den Fehler und nicht an den Schülern suche. Als Erläuterung ein Beispiel. Denken wir uns, ein Turnlehrer wolle nach „Spiessischer Betriebsweise“ im gewöhnlichen Gang an Ort irgend eine Beinübung von allen Schülern im Takt ausführen lassen, er komme aber mit seinem Ausführungsbefehl etwas zu früh oder zu spät, so stockt augenblicklich die ganze Klasse. Die Versuchung liegt nun freilich nahe, an den Schülern den Fehler zu suchen; ein zweiter oder dritter Versuch belehrt aber Lehrer und Schüler bald, woher der Fehler kommt. Das hat zur Folge, dass ein gewissenhafter Lehrer viel eher mit sich zu Rathe geht und sich prüft, ob wohl nicht an ihm der Fehler liege, wenn der Gang seiner Klasse nicht den gewünschten Erfolg darbietet. Eine fernere Folge ist die, dass er den Stoff wohl durchdenkt, ehe er ihn gebraucht und dass somit seine Schüler stets einen wohlvorbereiteten Lehrer vor sich haben. Gewiss ein wichtiges Moment bei jedem Unterricht. Beziehungsweise der Disciplin ist ferner der Turnunterricht ein vortreffliches Erziehungsmittel. Sollen z. B. Freiübungen oder Ordnungsübungen richtig und schön im Takt ausgeführt werden, so kommt es darauf an, dass alle Schüler vom ersten bis zum letzten, sich genau den Inhalt des Anzeigebefehls merken und strikte auf den Ausführungsbefehl des Lehrers die Uebung beginnen. Dieses Aufmerken und Gehorchen auf's Wort, dieses Unterordnen vom Einzelnen unter das Ganze hat seine gewiss nicht zu bestreitende wichtige Bedeutung. Ueberhaupt wer auf dem Turnplatz und im Turnsaal Disciplin zu halten weiss, dem wird sie auch im Schulzimmer nicht schwer fallen.

Nicht unerwähnt darf ich hier lassen, dass auch unsere hohen Behörden die Bestrebungen unseres Vereines gewürdigt haben. Durch die Bemühungen unseres verdienten Herrn Rectors R. Burckhardt wurde es 3 Mitgliedern des Vereins möglich gemacht, die Turnlehrerversammlung und das Turnfest in Berlin besuchen zu können. Auch auf anderweitige Weise wurde den Leitern des Vereins der Dank der Behörden ausgesprochen. Diese Anerkennung war für alle ein Sporn zu vermehrter Thätigkeit. Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, dass ohne eine solche die Strebsamkeit des Vereins nachgelassen hätte; denn was gearbeitet wurde geschah aus Liebe zur Sache und aus Liebe zur Schule.

Eine fernere Errungenschaft dieses Jahres ist die einer Vereinsbibliothek. Herr Dr. D. Ecklin hatte nämlich die Güte, dem Vereine seine sämmtlichen Turnbücher und Tunschriften zu übergeben. Auf dieses Fundament baute man weiter, indem durch freiwillige und obligatorische Beiträge der Mitglieder es möglich gemacht wurde, auch die wichtigern der neuerschienenen

Turnschriften anzuschaffen. Die periodisch erscheinenden Turnzeitungen wurden bei den Vereinsmitgliedern in Circulation gesetzt und zur Besorgung dieser, so wie der Bibliothek ein Bibliothekar bestellt.

Das vierte Vereinsjahr 1862/63 bietet ein nicht minder reiches Bild der Thätigkeit des Vereines dar. Die Mitgliederzahl ist sich in demselben gleich geblieben; Versammlungen haben 39 stattgefunden. Hang- und Stemmübungen im Wechsel mit Frei- und Ordnungsübungen wurden nach Theorie und Praxis in gleichem Gange wie früher weiter entwickelt. Die von einer Commission aufgestellten Klassenziele für die beiden untersten Klassen der Mittelschulen sind im Vereine selbst nun bestimmt fixirt worden. Einzelne Arbeiten unserer Vereinsgenossen, die „Nothwendigkeit der Leibesübungen für Mädchen" und „die Freiübungen und ihre Anwendung im Turnunterricht" behandelnd, wurden von den Verfassern durch den Druck der Oeffentlichkeit übergeben. — Die erstere hat zum Theil die Anregung gegeben, dass jetzt in unserer Stadt in Beziehung auf das Mädchenturnen auch von den Behörden die Initiative ergriffen wird. Die letztere, wohl die gediegenste Arbeit, die seit Spiessens Schriften über dieses Capitel der Turnübungen erschienen ist, stammt von unserm Freunde „Alfred Maul". Sie bietet in ihrer ganzen Anlage und besonders in den Abschnitten über die Betriebsweise der Freiübungen, über Klassenziele u. s. w. des Neuen und Interessanten Vieles dar und ist wohl von vielen Turnlehrern noch lange nicht genug gewürdigt worden. Bei der diesjährigen Jahresversammlung des schweizerischen Turnlehrervereins in Bern, so wie bei der letztjährigen in Zürich hat Basel durch Schrift und Wort seinen alten Ruf als Pflegerin des Turnens, besonders auch des Schulturnens zu wahren gesucht. Die Anschauungsweise des Basler Turnlehrervereins in Beziehung auf Kadettenwesen und Schulturnfeste fand auch auf der Hauptversammlung in Bern bei den Anwesenden grossen Beifall und wurde deshalb in der schweizerischen Turnzeitung von 1862 in No. 20 und 21 veröffentlicht. Es ist zu hoffen, dass die hier ausgesprochenen Grundsätze weitere Verbreitung finden und dass sie die anderwärts so hoch geschraubten Erwartungen vom Kadettenwesen und von Jugendwehren etwas dämpfen und zu nüchterner Anschauung verhelfen.

Das fünfte Vereinsjahr brachte in die Verhältnisse unseres Vereines einige Veränderungen. Verschiedene Umstände und mancherlei Bedürfnisse einzelner Vereinsgenossen erforderten, dass der Verein in 2 Kreise abgetheilt wurde. In einen weitern Kreis, der nur alle 3 oder 4 Wochen eine allgemeine Sitzung abhielt und sich die praktische Durcharbeitung der fixirten Klassenziele und die Methodik dazu als Hauptaufgabe stellte. Ferner in

einen engeren Kreis, welcher bereits allwöchentlich seine Sitzungen abhielt und dessen Mitglieder sich mit grösserer Liebe und mit mehr Interesse dem ganzen Gebiete des Turnwesens zuwandten. Zu diesen Versammlungen des engern Kreises hatten aber jeder Zeit alle Vereinsangehörigen offenen Zutritt. Die Verhandlungen desselben umfassten historische Berichte über das Turnwesen (z. B. über Clias Leben, über das Steinstossen und -werfen und über das Voltigiren), Recensionen neuer Turnschriften, Besprechung einzelner Turngattungen, Berichte über auswärtige Turnlehrerversammlungen und Turnfeste.

Durch diese Theilung der Arbeit nach 2 besondern Kreisen konnte man so ziemlich den Wünschen und Anforderungen aller Mitglieder gerecht werden. Das gesammte Vereinsleben und Vereinswirken hatte neuen Aufschwung genommen und mit besonderer Freude konnte im verflossenen Mai die fünfte Gründungsfeier unseres Vereins begangen werden.

Wenn man sich auch gar wohl bewusst war, dass noch vieles unvollkommen und dass in vielen Stücken eifriger und eingehender gearbeitet werden müsse, so war man sich andererseits aber auch des Geistes der Einigung und des Zusammenwirkens bewusst und schöpfte hieraus auf's Neue Muth und Kraft zu neuer, vermehrter Thätigkeit.

Wir arbeiten alle zu Nutz und Frommen des Vaterlandes; denn sein höchstes Kleinod, seine heranwachsende Jugend ist uns zur Bildung an Leib und Geist anvertraut. Streben wir deshalb nach bestem Wissen und Gewissen dahin, das möglichst Vollkommene zu erreichen, dann wird das Vaterland uns einst Dank wissen und der Segen Gottes unsere Arbeit krönen!

Bücher-Anzeigen.

Anleitung zum Schwingen und Ringen von R. Schärer, gewesener Turnlehrer. Bern. Gedruckt bei Rudolf Jenni. 1864.

Da wird mir so eben ein wackeres Schriftchen aus dem schönen Schweizerlande zugeschickt, von einem mir bis dahin Unbekannten, einem Arzte und Dirigenten einer grossen Heil- und Pflege-Anstalt zu Waldau. Dem neu gewonnenen Freunde sage ich meinen herzlichsten Dank dafür; er bittet mich, ihm gelegentlich einmal

mein Urtheil über oben genanntes Büchlein und namentlich die darin vorkommenden Mängel mitzutheilen, und erkennt von vornherein als einen solchen an, dass er das Ringen zu kurz behandelt habe, was ich hiermit sofort bestätige und bedauere.

Ich komme mit Vergnügen seinem Wunsche nach, um so mehr mit Vergnügen, weil es hier endlich einmal wieder etwas Neues (für uns Neues) zu besprechen giebt und das Schriftchen eine klare und verständliche kurze (!) Anweisung zu dem uns Turnern noch fern liegenden Schweizer-Schwingen ist.

Der Herr Verfasser wünscht, dass das Buch auch unter den deutschen Turnern eine günstige Aufnahme fände und dazu möchte ich gern beitragen; so empfehle ich es Euch denn Alle Ihr Freunde, die Ihr Sinn für Kampf- und Ringübungen habt und nicht gleich zurückschreckt, wenn es einmal hier oder dort einen Stoss oder einen blauen Fleck setzt.

In der Vorrede heisst es, der Herr Verfasser sei selbst öfter Kampfrichter bei Schwingfesten und früherer Turnlehrer gewesen, ausserdem ist er Arzt, also uns gewiss ein genügender Sachverständiger. Er hat das Büchlein im Auftrage seiner Freunde erscheinen lassen, und es ist mit sehr guten Abbildungen ausgestattet, welche in leichter Federzeichnung genügend klar zweiundzwanzig Schwingstücke (Schwingkampfstellungen) darstellen.

Weiter heisst es: „Um hinsichtlich eines derartigen Unterrichts nach der vorliegenden Anleitung sicher zu sein, so nahm ich in Gegenwart der Herren Turnlehrer Niggeler, Grossrath, Gfeller in Wichtrach, des bekannten Schwingerveteranen und anderer Freunde und Kenner des Schwingens die hier beschriebenen Schwünge alle mit zwei Knaben von 14 und 15 Jahren durch, und sie führten auf meine Erklärungen hin alle Bewegungen vollständig und richtig aus, ohne dass ich sie vorzumachen nöthig hatte. In Folge davon erklärten dann auch die anwesenden Sachverständigen, dass die vorliegende Methode durchaus deutlich und für Lehrer und Schüler leicht begreiflich sei.“

Solchen gediegenen Persönlichkeiten werden wir das glauben, die bildlichen Darstellungen und Uebungsbeschreibungen sind nun aber auch klar und verständlich bearbeitet, um so mehr als die Schrift in gutem Deutsch neben den schweizer Ausdrücken sich ausspricht, ja sogar im Nachtrag folgen lässt für Leser, welche des Berndeutschen unkundig sind, eine erläuternde Verdeutschung dieses Idioms.

Wie es aber mit allen Uebungsschriften der Fall ist, so auch hier, sie werden schwer verständlich bleiben, so lange sie nicht mit Arm und Bein studirt werden; geschieht dies aber bei dieser Schrift, dann wird das Schlichte und Verständliche erst zu Tage treten.

Ich stimme dem Herrn Verfasser bei, wenn er sagt: „Dem Ringer tritt in seinem Gegner gleichsam ein lebendiges Turngeräth ent-

gegen, welches die Uebung, die an ihm gemacht werden soll, nicht geduldig hinnimmt, sondern auf alle mögliche Weise zu vereiteln sucht, ja zu gleicher Zeit angriffsweise gegen ihn verfährt, um ihn völlig in seine Gewalt zu bekommen. Zu der Kraft, der Gewandtheit und dem Muth, welche bei mancher schwierigen Geräthübung in Betracht kommen, gesellt sich hier die Berechnung und die List und bei den öfteren Veränderungen von Angriff und Vertheidigung ist ohne schnelle Besonnenheit und plötzliche Entschiedenheit kein rühmlicher Kampf möglich. Dazu kommt, dass kein Gegner wie der andere ist, selten sogar ein Gang völlig gleich verläuft wie ein anderer. Auf diese Weise wird das Ringen schon in rein körperlicher Beziehung zusammengesetzter, abwechselnder und anstrengender als jede Geräthübung, und da es darüber hinaus noch die eben erwähnten geistigen Eigenschaften ganz besonders wach ruft und stählt, so wird ihm gewiss die hohe Rangstufe, auf welche wir das Ringen unter den Turnübungen erheben, nicht bestritten werden" — nur glaube ich, dass es eine gefährliche Uebung ist und hierüber hätte ich gern etwas Näheres im Buche gelesen, denn wie oft mag ein Beinbruch, eine Verrenkung oder wohl gar ein Leistenbruch, eine gefährliche Quetschung der Geschlechtstheile u. s. w. vorkommen; uns darüber zu beruhigen, wäre wohl des Herrn Verfassers Aufgabe gewesen. Ebenso vermisse ich die allmälig übergehenden Vorstufen zu diesen gewaltigen Schwingübungen; mit welcher wird die Einübung begonnen, mit welchem Jahre beginnt der Schweizerknabe diese gefährlichen Uebungen, wenn er mit dem 14. und 15. Jahre, wie oben gesagt, schon alle diese Sachen vollständig und richtig ausführen kann, das lässt sich doch nicht so gleich mit einem noch nicht Geübten vornehmen, was treibt nun diese Jugend auf ihren Matten, wenn sie sich zu dieser herkulischen Arbeit vorbereitet?

Es werden die Uebungen nun folgendermassen vorgeführt: Allgemeine Regeln des Schwingens und da heisst es, dass es ein Ringen wäre, welches hauptsächlich darin bestehe, dass beide Kämpfer von Anfang an sich auf bestimmte Weise anfassen und dann der Eine dem Andern auf den Rücken zu werfen suche. Es wird die Schwinghose beschrieben und in zwei Abbildungen mitgetheilt in gewöhnlichem und in aufgerolltem Zustande, diese aufgerollten Hosenbeine (Wulsten) heissen: G'stöss das rechte und linke; der oberste Umfang der Hose heisst: der Hosengurt, Bändel, bei welchem ich mich wundere, dass ein einfaches Zuknöpfen mit drei Knöpfen diesen gewaltigen Griffen widersteht. Dann werden die Griffe, rechte Hand am Hosengurt, linke am rechten G'stöss des Gegners angegeben; ferner die Stellung, Oberleib vorgeneigt, Beine nach hinten aus (ob gegrätscht seit- oder querlings steht nicht da, ersteres ist bei unserem Ringen Hauptsache), rechte Schultern an einander, ebenso werden die Vortheile angegeben, die ein schwächerer Gegner zu beobachten hat.

Es heisst weiter: „Sobald aber einmal angefasst ist, kann jeder Schwinger die Hände nach Belieben loslassen und damit angreifen, wo er will“. — Das ist bei unserem Ringen nicht erlaubt, besonders sind bei uns Griffe zwischen die Schenkel verboten, hier jedoch geboten (!), das halte ich für bedenklich und es muss hier gewiss oft der Kampfrichter dazwischen treten und einen hässlichen Griff rügen und verhindern. Der Gang hat ein Ende, sobald sich für einen Augenblick beide Gegner völlig loslassen, entschieden ist er hingegen erst, wenn der Eine auf den Rücken, den Stocken (soll wohl die Schultern heissen?) oder die Hinterbacken geworfen worden ist. Um vollständiger Sieger zu sein, muss ein Schwinger jedoch zwei Gänge gewonnen haben. Kann Einer nicht mehr weiterschwingen, sei es auch bei einer körperlichen Verletzung oder zieht er sich freiwillig zurück, so wird er als besiegt erklärt.

Es werden nun die einzelnen Hauptschwünge beschrieben und in Anmerkungen die Abarten und eigenthümlichen Gebräuche der der verschiedenen Ortschaften, der Emmenthaler, Entlibucher, Oberländer und Unterwaldner, mitgetheilt. Der Herr Verfasser hat sich bemüht, Ausdrücke, wie: Bodenlätz, Fleugentätsch, Gammen, Fleutischwung u. s. w. zu vermeiden und dafür beschreibende Namen zu erfinden, die meist recht gut zutreffen, wenn sich auch unsere Turnsprachforscher nicht ganz mit einverstanden erklären werden. So lernen wir kennen: Den linken und rechten Hüftschwung, wobei der Angreifer seinen Gegner an sich zieht (kurz zieht), die linke (rechte) Hüfte an dessen Bauch setzt und dieselbe als Hebelpunkt benutzt, um darüber hinaus den Angegriffenen nach rechts (links) hin zu Boden zu werfen. Die linken und rechten äusseren und inneren Hackenschwünge (Gammen), hierbei handelt es sich darum, dass der Angreifer seinen Gegner über das untergestellte Bein, welches hier als Hebelpunkt dienen muss, werfe, weshalb der bessere Name „Beinunterstellschwung“ vorgeschlagen wird. „Das rechte Bein des Angreifers wird dann hackenförmig um die äussere Seite des linken Schenkels vom Angegriffenen geschlagen und mit Kniekehle und Ferse fest nach rückwärts und etwas auswärts gedrückt, und zugleich mit einem Druck der rechten Schulter auf die linke des Gegners dieser letztere gerade nach rückwärts auf den Rücken geworfen.“ Der Kniehebschwung, dessen erste Bewegung ist, „den Gegner auf's Knie zu laden.“ Der Knieüberschwung, wobei der Angegriffene „mit seinem einen Knie dem Angreifer (in's Knie sticht) einen schnellkräftigen Schlag auf die äussere Seite seines Kniegelenkes versetzt und in gleichem Tempo mit Hülfe der nach der andern Seite hin stossenden Arme und einer leisen Körperdrehung im gleichen Sinne ihn nach dort hin über das stets vorgehaltene Knie auf den Rücken wirft“ u. s. w.

Endlich wird das Ringen noch kurz besprochen, leider zu kurz.

Eine vortreffliche Beschreibung eines Schwingfestes, welche ich noch hier mitgetheilt hätte, um zu zeigen, wie frisch der Herr Verfasser seine ganze Arbeit aufgefasst, muss seiner Länge wegen wegbleiben; sie hängt sich in anregender Weise dem netten Büchlein an, welches ich allen meinen Turnfreunden nochmals auf das Angelegentlichste hiermit empfohlen haben will.

Berlin, im Mai 8164. H. Kluge.

L. Seeger, **Das Zimmerturnen mit Kugelstab, Hanteln und Wurfnadel.** Mit 106 Figuren. Stuttgart, Metzler, 1863. (1 fl. 40 kr.)

Der bekannten Schreber'schen Anweisung für das Zimmerturnen reihet sich das vorliegende Schriftchen ebenfalls eines praktischen Arztes würdig an, ja es übertrifft das Schreber'sche Buch durch das Streben, in den Uebungsstoff Reiz und Abwechslung zu bringen; während bei Schreber nur Freiübungen zur Verwendung kommen, bietet die Seeger'sche Schrift einige einfache, aber geistreich construirte Geräthe dem allein üben Wollenden dar, Geräthe, deren eines (der lange Stab) auch nur als Stütze, zur Erleichterung einiger (Frei-)Uebungen verwendet werden kann, so dass dieses Buch ausser der Vornahme von Freiübungen (eigentliche Freiübungen sind nur wenige angeführt) auch einen hübschen Kreis von kräftigenden Geräthübungen umfasst.

Seeger's Geräthe für Zimmerturnen sind der Kugelstab, der Hantel und ein kleines Wurfgeräth für eine Holzscheibe (Wurfnadel und Wurfpfeile genannt); freilich erfordern blosse Freiübungen keine Geräthe, wer aber ein Einzelturnen für sich oder seine Familienangehörigen für nöthig findet, und die mit demselben zusammenhängende Langeweile in etwas vermeiden will, der schaffe sich die Seegers'chen Geräthschaften an, die, will er sie nicht von den Handwerkern daheim anfertigen lassen, von den Quellen verhältnissmässig billig zu beziehen sind, die Herr Seeger in seinem Buche selber namhaft macht*).

Was den Kugelstab betrifft, so ist derselbe ein Hantel mit langem Griffe — jedenfalls wohl eine französische Erfindung; in Laisne' „Gymnastique practique" (Paris 1850, S. 102) findet er sich meines Wissens zuerst angewendet und beschrieben (unter dem Namen „la barre à sphères, dite Brachio-pectorale"); nach der Angabe S. 652 kann er von Eisen oder von Holz angefertigt werden (in

*) Der Spielwaarenhändler Karl Groos in Stuttgart verkauft die mittleren Stäbe (an denen die Kugeln 2 Pfund schwer sind); die andern Vorrichtungen sind von Herrn Fabrikbesitzer Ed. Müller zu Gaiss, Post Bludenz in Vorarlberg zu beziehen. —

dem Texte, S. 102, ist eine Turnerin als mit diesem Stabe übend dargestellt); eine Verbindung von Eisen und Holz (eiserne Kugeln auf einem Holzstabe) zeigen schon „Starke-Manns-Künstler“ auf deutschen Jahrmärkten und Messen; wir selbst haben einen Stab schon seit längerer Zeit auch in der Weise zu Turnübungen verwendet, dass wir Henkelgewichte theils an den Enden desselben (in passenden Einschnitten) einhingen, theils ein einzelnes Gewicht in der Mitte anbrachten und zu beiden Seiten desselben die Hände an den Stab legten; unseren Versuchen, verschiebbare Kugeln anzubringen (wir dachten uns diese und an verschiedenen Stellen den Stab durchbohrt und den durch jede Kugel und den Stab hindurchgesteckten eisernen Kopfnagel mit einer Mutter an dem einen Ende versehen), ist nun Herr Seeger mit seinem Kugelstabe zuvorgekommen, bei dem der Holzstab eine kleine Eisenschiene trägt, um auf derselben mittelst einer Stellschraube die verschiebbaren Kugeln festzustellen; für gewöhnlich bringt man die Kugeln an den Enden des Stabes an, wo eine Eisenzwinge und ein gebogener Griff ein etwaiges Abrutschen der Kugeln unmöglich machen; beide Kugeln kann man aber auch in der Mitte, oder beide an einem Ende des Stabes befestigen; bringt man die beiden Kugeln je an einen kleineren Holzstab an, so gewinnt man auf diese Weise ein Paar ganz schöner Hantel (S. 64), deren jeder freilich nur eine Kugel hat, die aber füglich die Dienste zweikugliger Hantel thun können.

Diese Geräthe, den Kugelstab mit seinen verschiebbaren Kugeln und die beiden Hantel lehrt nun das Buch zur Erhaltung der Gesundheit und zur Vermehrung der Körperkraft verwenden, und zwar nach einer trefflich geschriebenen Einleitung über den Nutzen und die Nothwendigkeit des Turnens nicht nur in der Jugend, sondern selbst in den reiferen Jahren (S. 5 ff.), wobei der Verfasser Gelegenheit erhält, den seltsamerweise noch immer sich findenden Eiferern gegen das Turnen und vornehmlich gegen das Turnen Erwachsener „gelehrten Kram vom Studirtische“ und „Nachbeterei“ vorzuhalten; „hätten sie es selbst empfunden,“ ruft er diesen Nicht-Kennern des Turnens zu, „wie nach körperlicher Arbeit Nahrung und Ruhe schmeckt, könnten sie ahnen, wie ein rüstiger Mann sich leicht bewegt, im Bewusstsein seiner Kraft sich fühlt, wie viel der abgespannte Geist an Frische, wie viel das gedrückte Gemüth an Heiterkeit gewinnt, sie müssten anderer Meinung werden.“ (Seite 12.)

„Damit durch wenige Uebungen vielseitige Muskelwirkung erzielt werde und der Körper in schönem Ebenmasse gedeihe, damit ferner die Abwechslung in den Uebungen eher Unterhaltung bringe, und einzelne Muskelgruppen auch beim Turnen einigermassen ausruhen können,“ erschien es dem Verfasser zweckmässig und nützlich, S. 108 f., nach einer im Grossen und Ganzen systematisch zu nennenden Aufzählung der Stab- und Hantelübungen, eine Zusammen-

stellung der Uebungen mitzutheilen, wie sie in bunter Mischung die besten Erfolge für den Organismus hätten; mit einem Sternchen sind dabei die für kleinere Knaben anfänglich ungeeigneten Stabübungen gekennzeichnet und schwachen und älteren Uebenden wird (S. 110) der Rath gegeben, anfänglich oder auch sonst zuweilen mit „leerem“ Stabe oder mit nur einer Kugel am Stabe die Uebungen zu versuchen. Bei einigen Freiübungen wird, wie schon angedeutet, das der Erhaltung des Gleichgewichts dienende Aufstützen eines Stab-Endes auf den Fussboden den Anfängern gestattet und S. 90 auch die Anbringung einer Schnur (z. B. in dem Thürpfosten) ebenfalls der Erleichterung der Uebung wegen empfohlen. — Eine Zusammenstellung von Uebungen für Kräftigung etwa besonders zurückgebliebener Leibesglieder und -theile, oder zur Verhütung und Heilung gewisser Fehler, wie sie in dem Schreber'schen Buche sich findet, hat der Verfasser nicht mitgetheilt.

Was die systematische Behandlung der Uebungen betrifft, so werden bei dem Stabe wie bei den Hanteln zuerst Arm-, hierauf Bein-, Rumpf- und Armübungen beschrieben; S. 86 beginnen für beide Geräthe Bein- und Fussübungen (wobei S. 93—96 und S. 100—101 reine Freiübungen vorkommen, also gar kein Geräth verwendet wird); einige Hüpfübungen nur mit den Hanteln (von S. 103 an) bilden den Schluss; das Werfen (in eine an einem Stuhle zu befestigende Scheibe von weichem Holze, mit einer über die Seiten der Scheibe hinausreichenden Leinwanddecke zum Auffangen der fehlgehenden Wurfgeräthe wird) in einem Anhange (S. 111—116) beschrieben.

Macht uns die Uebungsauswahl und die Behandlung des Uebungsstoffes in diesem Buche im Ganzen einen sehr wohlthuenden Eindruck, so können wir dasselbe von der Kunstsprache des Verfassers nicht rühmen; schon bei den von ihm aufgenommenen Freiübungen weicht er von der Turnsprache unzweckmässig ab (unser Spreizen heisst S. 93 Beinheben; „Beinschwenken“, S. 95, ist unser Bogenspreizen; das Knie- und Fersenheben heisst hier noch Knieschnellen und Anfersen; unser grätschen heisst, S. 91, spreizen) und wendet auch sonst oft Uebungsnamen an, die unbezeichnend und sprachwidrig gebildet sind. Was kann man sich bei den Uebungsbezeichnungen „Kehrwenden“ und „Schulterwenden“ z. B. (S. 35 f.) denken?! Bei dem „Schulterwenden“ kommt kein eigentliches Wenden einer Schulter irgendwohin vor, eher könnte man von einem Rückbeugen einer Schulter sprechen; „Kehrwenden“ sollbedeuten, den an der linken Seite senkrecht gehaltenen Stab (die rechte Hand oben, die linke unten), schwingt man an die rechte Körperseite und stürzt alsdann den Stab („wendet ihn um,“ S. 35), so dass schliesslich die linke Hand oben ist. — Was ist „Umschultern“ des Stabes (S. 37)? Das „Schultern“ heisst, etwas (z. B. ein Gewehr) auf die Schulter legen; daraus erkläre man sich die Wortbildung „umschultern“ (ein Tuch könnte man etwa umschultern) und vergleiche damit die Be-

schreibung der Uebung. — Die folgende Uebung „umwenden“ (vergleiche „Umwenden“ eines Blattes in einem Buche, Umwenden des Kopfes u. s. f.) hält an der sinnlosen Bezeichnung „Stabwende“ der bisherigen Turnsprache fest und erklärt sich daraus, wonach ein Stab dadurch **gewendet** werden soll, dass ihn eine oder beide Hände über den Kopf hinter den Rücken senken; dieses **Rücksenken** des Stabes mit gestreckten Armen (die „ganze Wende“ der bisherigen Turnsprache!!), heisst hier (S. 39) „Schultergelenkprobe“; was man bei den Hanteln gewöhnlich Schulterprobe nennt, erscheint hier unter dem Namen „Wagrechter Halbkreis“ (S. 62) und unser Fusswippen heisst hier (S. 86) „Wadenprobe“.

„Wiegen“ — wie versteht, fragen wir, jeder Nichtturner das Wort? Wird es ihm möglich sein, einen Wechsel der Ausfallstellung bei Grätschstand der Beine (S. 87) in dem Worte zu finden? — Was ist (S. 40) ein „Lendenschulterrecken“? S. 25 gab es ein „Brustrecken“, ein Herausrecken der Brust, ein Dehnen der Brust durch Rückbeugen der Schultern; lässt sich auch eine Dehnung der „Brustlende“ denken; giebt es einen solchen Theil am menschlichen Körper?

Doch ich verzichte auf ein weiteres Eingehen auf die ungeschickten Kunstwörter des Buches; wer die oft sehr ansprechenden und kräftigenden Uebungen mit dem Seeger'schen Kugelstabe lehren wollte, müsste freilich sich erst grösstentheils selber passende Kunstwörter suchen, bei denen gar nicht so ängstlich auf ein sehr kurzes Wort geachtet zu werden braucht, weil man, um verständlich zu befehlen, schon einen Theil der Erklärung in einen etwas längeren Befehl mit aufnehmen kann; eben so müssen die Turner auch den den Medizinern und Naturforschern eigenthümlichen Sprachfehler „nach vorwärts“ u. s. f. in das sprachrichtige „vorwärts“ verbessern und auch einige Male anstatt rückwärts rücklings lesen (z. B. S. 24, 28, 29 u. s. f.); „seitlich“ setzt der Verfasser (z. B. S. 26 Rumpfbeugen vorwärts, rückwärts, seitlich) anstatt seitwärts.

Nicht ungeschickt ist es, dass auch der Liegestütz als eine der Uebungen angeführt wird, zu denen der Kugelstab Gelegenheit giebt (das Armwippen im Liegestütz heist aber S. 41 „Liegstemmen“!). Wären Zimmerturner darauf aus, ihren Uebungen eine grössere Mannigfaltigkeit zu geben, so könnten sie auch die von mir in dem Dresdner „Turner“ v. J. 1851 Nr. 21 beschriebenen und abgebildeten Handstelzen zu weiteren Stützübungen verwenden und eine Schwebstange (ein Schwebebrett) sich dadurch leicht herrichten, dass sie die Enden einer Stange (eines Brettes) in die Griffe der niedrigen Handstelzen einfügten. —

Dr. Wassmannsdorff.

Nachrichten und Vermischtes.

Verfügung des Königlichen Studienraths in Betreff des Vollzugs der neuen Turn-Ordnung. Nachdem die Anschaffung der „Turnschule für die deutsche Jugend“ in sämmtlichen studienräthlichen Anstalten des Landes angeordnet worden ist, sieht man sich veranlasst, sowohl für die Schulaufsichtsbehörden als für die Turnlehrer noch nachstehende die Turn-Ordnung und die Turnschule erläuternde und ergänzende Bestimmungen zu geben.

I. Nach Ziff. I der Turn-Ordnung soll das Turnen als ordentliches Schulfach behandelt werden. Da nun, sobald in einer Anstalt das neue Turnsystem mit vier Stunden zur Anwendung kommt, die Zahl der bisherigen zwei Turnstunden auf vier vermehrt wird, so ist mit höherer Genehmigung der Grundsatz ausgesprochen worden, dass, um die Schüler vor Ueberbürdung zu sichern und dadurch nicht dem Zwecke des Turnens selbst Eintrag zu thun, die bisherige Gesammtzahl der Schulstunden in der Regel nicht vermehrt, sondern die zwei weiteren Turnstunden andern Fächern abgezogen werden sollen, indem man von der Ueberzeugung ausgeht, dass, was dadurch dem eigentlichen Schulunterricht entgehe, nicht so viel sei, dass es einen merklichen Abbruch an der geistigen Ausbildung mit sich brächte, und jedenfalls durch die Beförderung der jugendlichen Frische und Gesundheit reichlich ersetzt werde.

Welchen Fächern diese zwei Stunden abgezogen werden sollen, darüber will man eine feste Bestimmung nicht geben. Zunächst werden es diejenigen sein, welche mit einer grösseren Stundenzahl bedacht sind. Ihre Wahl aber ist von den besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen der betreffenden Anstalt oder auch der betreffenden Klasse abhängig und die Oberaufsichtsbehörde erwartet darüber je besondere Vorschläge, sofern die Sache nicht da und dort durch höhere Verfügung bereits bereinigt ist. Um den Verlust bei einem Fache weniger fühlbar zu machen, kann der Abzug auch unter einige Fächer vertheilt und mit diesen in kleineren oder grösseren Zeitabschnitten abgewechselt werden.

II. Das Turnen hat (nach Ziff. I. der Turn-Ordnung, letzter Absatz) als wesentliches Mittel der Erziehung nicht nur für den Körper zu sorgen, sondern auch die sittliche Bildung der Schüler, die Herrschaft des Geistes über den Körper und die freie Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze zu fördern. In dieser Beziehung haben die Gemeinübungen und unter diesen die Ordnungs- und Gelenkübungen ganz besonders die Aufgabe, eine Schule

gespannter Aufmerksamkeit, schnellen Gehorsams, strenger Ordnung und guter körperlicher Haltung zu sein. Je bestimmter und unnachsichtlicher die Forderungen nun in dieser Hinsicht zu machen sind, desto nothwendiger ist es, dass diese während der eigentlichen Uebungsthätigkeit nicht zu umgehende Strenge durch das sonstige Wohlwollen und die Freundlichkeit des Lehrers, durch Schonung und Pflege des Ehrgefühls, überhaupt dadurch, dass der Lehrer zeigt, er habe ein Herz für die Jugend, gemildert und ausgeglichen, und die natürliche Freude der Knaben und Jünglinge am Turnen gepflegt und erhöht werde. In dieser Beziehung ist z. B. zu rathen, dass der Lehrer die Abtheilung öfters „ruhen“, und in diesen kurzen Pausen die Munterkeit und Fröhlichkeit der Knaben frei gewähren lasse und fördere. Wenn bei Verfehlungen Rügen nicht zu umgehen sind, so wird er kränkende und das Ehrgefühl verletzende Ausdrücke und Strafen sorgfältig vermeiden.

III. Da das Turnen forthin ordentliches Schulfach ist, so gelten bei ihm, was die regelmässige Einhaltung der Stunden, das Verzeichniss der erlaubten oder unerlaubten Versäumnisse u. s. w. betrifft, ganz dieselben Bestimmungen wie bei jedem andern Schulfache.

Um — bei der meistens stattfindenden grösseren oder kleineren Entfernung des Turnlokals von der Schule — den Zusammenhang mit derselben auch äusserlich herzustellen, und zugleich den Gang zum Turnplatz als Uebung zu benützen, empfiehlt es sich, dass bei denjenigen Turnstunden, welche sich an den übrigen Schulunterricht unmittelbar anschliessen, der Turnlehrer die Schüler von der Schule aus in geordnetem Uebungsmarsche auf den Turnplatz, und im Fall es eine Zwischenstunde ist, ebenso wieder zurückführe.

IV. Bei sämmtlichen Uebungen des neuen Turnsystems ist auf die jeweilige körperliche Entwicklungsstufe der Schüler sorgfältige Rücksicht genommen, um dadurch für die stufenweise Erstarkung der Kraft und für Verhütung jeder nachtheiligen Uebertreibung Sorge zu tragen, und es wird daher den Turnlehrern, um sie zur Einhaltung dieser Rücksichten möglichst zu befähigen, bei den Turnlehrerkursen in den hierher gehörigen Hauptlehren der Physiologie und Diätetik Unterricht ertheilt. Damit jedoch in dieser wichtigen sanitätischen Rücksicht bei den Schulen nichts versäumt werde, wird den Aufsichtsbehörden empfohlen, sich mit dem Oberamtsarzte oder sonst dem zuständigen Arzte ins Benehmen zu setzen.

V. Am Schlusse jeden Schuljahres ist zugleich mit dem ordentlichen Schulbericht, aber auf besonderem Bogen, auch ein Bericht des Turnlehrers über den Turnunterricht nach folgenden Hauptpunkten vorzulegen:

1) Turnplatz und Turnhalle (Lage, Grösse, Einrichtung und Ausstattung).
2) Zahl der Turn-Abtheilungen und Schülerzahl in jeder derselben, mit Angabe der Schulklasse, welcher die einzelne Abtheilung angehört
3) Stundenplan mit Angabe der Tage und Stunden.
4) Schülerverzeichniss — Name, Vater, Alter, Fleiss, Betragen und Fortschritte, erlaubte und unerlaubte Versäumnisse. Bei den dispensirten Schülern ist der Grund der Dispensation anzugeben.

5) Fortgang und Erfolg der Uebungen im Allgemeinen, mit Angabe der Stufen, welche nach der „Turnschule“ erreicht worden sind.
6) Etwaige sonstige Bemerkungen und Wünsche.

VI. Mit Beziehung auf die Schlussbemerkung der Turn-Ordnung versieht man sich im Besondern auch zu den Klassenlehrern, dass sie wie den übrigen Fächern, so auch diesem wichtigen Fache des ordentlichen Lehrplans ihr Interesse zuwenden, die Uebungen ihrer Schüler von Zeit zu Zeit selbst besuchen, und sich über den Fleiss, das Verhalten und die Fortschritte derselben im Turnen in fortwährendem Benehmen mit dem Turnlehrer erhalten werden. Stuttgart, 16. April 1864. Schmidlin.

Erklärung. Auf der vor Kurzem in Bruchsal abgehaltenen Jugendwehr-Versammlung sind von verschiedenen Seiten Behauptungen und Ansichten aufgestellt worden, welche einerseits eine auf vollständige Unkenntniss ruhende Missachtung des Spiess'schen Schulturnens beweisen, anderseits den langjährigen Erfahrungen unseres Schullebens widersprechen. Die unterzeichneten Mitglieder des Darmstädter Turnlehrer-Vereins sehen sich dadurch veranlasst in nachstehender Erklärung ihre Ansicht öffentlich auszusprechen.

Wir erkennen in der Auffassung: dass der einzige Zweck des Schulturnens die Wehrhaftigkeit des Volkes sei und dass demgemäss die Leibesübungen in der Schule nur als Vorübung und Vorbereitung zum Kriegsdienst zu betreiben wären, eine Beschränkung des Schulturnens, welche weder durch pädagogische noch durch praktische Gründe gerechtfertigt ist. Wir erstreben durch das Schulturnen eine allseitige, gleichmässige Ausbildung der Leibeskräfte und die Unterordnung der Glieder unter die Herrschaft des Geistes, des Einzelnen unter die Zucht des Ganzen, und zur Erreichung dieses Zweckes erscheint uns das Spiess'sche Schulturnen, und insbesondere dessen Frei- und Ordnungsübungen als das geeignetste Mittel. Die nach bestimmten militärischen Zwecken bemessenen Exercirübungen der Jugendwehren sind für eine allseitige Ausbildung des Körpers durchaus ungenügend und können daher keinen Ersatz für das Schulturnen gewähren. Auch für die praktischen Zwecke der Wehrhaftigkeit und für die technische Ausbildung zum Kriegsdienst erkennen wir in dem Spiess'schen Schulturnen eine bessere Vorschule als in militärischen Uebungen.

Wir begrüssen es als einen bedeutenden Fortschritt, wenn in militärischen Kreisen die Ueberzeugung Boden gewinnt, dass der Rekrut durch allgemeine turnerische Vorübungen rascher und sicherer zum Soldaten gebildet wird, als durch einseitige technische Exercirübungen, bekämpfen dagegen als einen Rückschritt, wenn man darauf ausgeht, das Turnen der Schulen um der rein militärischen Uebungen willen zu beschränken oder gar zu beseitigen. Was man im Kriegsdienst für unzureichend hält, wird man in der Schule nicht als genügend einführen wollen.

Eigentliche Waffenübungen sind einem reiferen Alter vorzubehalten und können desshalb in der Schule nur ausnahmsweise angewendet werden.

Darmstadt, im Mai 1864. Th. Becker, Hofrath und Gymnasiallehrer. Dr. K. Bossler, Gymnasiallehrer. Dr. Hüffel, Gymnasiallehrer. Dr. Lips,

Gymnasiallehrer. Lorey, Reallehrer. Marx, Turnlehrer. C. Reinhardt, Institutsvorsteher.

Berlin, 27. Juni. Die neue Turnhalle in der Anclamer Strasse, rechts vom Rosenthaler Thore, ist soweit fertig, dass sie in Kurzem eröffnet werden soll. Der Turnsaal, 80 Fuss lang, 42 Fuss breit und 26 Fuss hoch, hat als Zugabe eine Gallerie für Zuschauer bei den gymnastischen Spielen. Mehrere Turnvereine halten darin bereits ihre Uebungen.

Lehrer-Turnverein zu Bremen. Die statutenmässige Vierteljahrs-Versammlung des Lehrer-Turnvereins fand am letzten Freitag, den 10. Juni statt und hatten sich die Mitglieder ziemlich zahlreich Abends 8¼ Uhr in einem der prächtigen Räume des Gewerbehauses eingefunden. Der Vorsitzende, Herr Reddersen, eröffnete die Versammlung mit einigen geschäftlichen Bemerkungen, insbesondere über die durch mancherlei Hindernisse erfolgte Verspätung der schon länger in Aussicht genommenen Zusammenkunft. Er schlug vor, statt der nächsten Versammlung wie im vorigen Jahre einen gemeinschaftlichen Ausflug zu unternehmen, welcher unter allgemeiner Zustimmung auf einen der ersten Sonntage des Monats Juli verabredet wurde.

Sodann wurde zum ersten Gegenstand der Tagesordnung geschritten, welcher die Kletterübungen der Schüler betraf. Herr Peters hatte hierfür das einleitende Referat übernommen. Nach einer Uebersicht der Vorübungen zum Klettern wurde durch weitere Ausführung einer Uebungsreihe die Mannigfaltigkeit der Kletterübungen dargelegt und sodann die theils im Geräth, theils in der Ueberspannung der Leistungen liegenden Gefahren und deren Begegnung besprochen. Bei der nun folgenden Discussion ergab sich, dass ein mittleres Alter der Schulen, etwa das 10.—13. Lebensjahr, sich vorzugsweise eigne, das Klettern zu üben.

Herr Rakow theilte seine Erfahrungen mit, wonach der Lehrer die Unlust der älteren Schüler zum Klettern durch Mannigfaltigkeit der Uebungen zu überwinden trachten müsse. Herr Hufeland wies darauf hin, wie wichtig gerade beim Klettern die rechte turnerische Haltung sei, indem allein dadurch der Lehrer allen Gefahren für das physische Wohlbefinden der Jugend begegnen könne. Er belegte seine Mittheilungen mit einzelnen Beispielen aus seiner Schulerfahrung. Diese Gefahren der Ausdehnung eines unter der Jugend verbreiteten Uebels wurden nun von mehreren Anwesenden unter allgemeinen Gesichtspunkten aufgefasst und die Mittel zu dessen Abhülfe in geregelter körperlicher und geistiger Beschäftigung etc. besprochen. Herr Dr. Horn gab hierzu weitere Erläuterungen, indem er die neueren Auffassungen vom ärztlichen Standpunkte mittheilte.

Der zweite Hauptgegenstand der Tagesordnung betraf die Turnkleidung der Schüler. Herr Dr. Häpke hatte hierfür den einleitenden Vortrag übernommen. Nach einem kurzen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Turnkleidung im Zusammenhang mit anderen nationalen Bestrebungen wurden die bisher üblichen Turntrachten mit ihren Vorzügen und Nachtheilen nach Stoff und Farbe etc. aufgeführt. Zum Schluss wurde hervorgehoben, wie es wünschenswerth sei, statt des bisherigen hellgrauen Turnzeugs eine Kleidung zu empfehlen, die auch zu anderen Zeiten getragen

werden könne, ohne auffällig zu sein und leicht zu schmutzen. In der nun folgenden lebhaften Debatte, bei der sich die Herren Rakow, Dr. Horn, Hufeland, Reddersen, Debbe und Dr. Häpke betheiligten, wurden auf Grund des Vortrags folgende Punkte festgestellt:

1) Obgleich eine Turnkleidung für das Interesse der turnenden Schüler sehr wünschenswerth ist, so muss doch von der Ausübung jedes Zwangs auf den betreffenden Eltern abgesehen werden. Bei etwaiger Anschaffung soll einfarbig dunkeles, blaugraues Leinen oder Drell empfohlen werden. Hose und Jacke sind aus demselben Stoffe zu wählen.
2) Besondere Turnmützen sind unnöthig. Bei der Entfernung der Turnlocale sind Turnschuhe aus Segeltuch, welche leicht durchnässen, unzweckmässig, sofern sie nicht, wie im allgemeinen Turnverein, im Locale aufbewahrt werden können. Hingegen wird leichtes Schuhwerk ohne Absätze besonders empfohlen.
3) Die Gürtel sind bei manchen Uebungen der Gesundheit nachtheilig und sind daher leichte Hosenträger zu empfehlen.

Für den dritten Punkt der Tagesordnung, die Wehrübungen der Jugend betreffend, hatte Herr Reddersen das Referat übernommen. Ob geeignete Wehrübungen im Anschluss an das Schulturnen für Knaben, die mindestens das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben, einzuführen seien, bleibe weiterer Ueberlegung vorbehalten. Aber schwachen Knaben von 9—12 Jahren, wie sie in grosser Anzahl jetzt den beiden s. g. Jugendwehren zuströmten, die meist einseitigen Uebungen mit dem Gewehr vornehmen zu lassen, sei in vielen Fällen Spielerei und wirke in anderen geradezu schädlich. — Die noch weiter im Vortrage entwickelten Gedanken fanden so allgemein Beifall, dass die Versammlung den Vortragenden ersuchte, seine Mittheilungen über diesen Gegenstand in einem hiesigen Blatte auch weiteren Kreisen vorzulegen. Herr Reddersen erklärte sich hierzu bereit und so enthalten wir uns jetzt hier weiterer Mittheilungen. In der sodann folgenden Discussion hob Herr Rakow hervor, dass in dem Mangel eines geordneten Schulturnens an den meisten hiesigen Schulen gerade ein Grund mit vorhanden sei, dass die Jugendwehr so habe aufkommen können. Dr. Horn stimmte dem Vortragenden bei, wie gerade dadurch die Eitelkeit der Knaben einen schädlichen Antrieb erhalte u. s. w.

Nach Schluss der Versammlung $10\frac{3}{4}$ Uhr blieben die meisten der Anwesenden noch bis $11\frac{1}{2}$ Uhr zusammen, um im vertraulichen Gespräch manch ernstes Wort zum Heil des heranwachsenden Geschlechts auszutauschen. Jeder hat aus dieser Zusammenkunft wohl das Bewusstsein mit fortgenommen, dass die Mitglieder des Lehrer-Turnvereins in ernster Arbeit an sich selbst die beste Vorbereitung zu der demnächst zu erwartenden allgemeinen Einführung des Schulturnens finden.

Hirschberg, 2. Juni. Die Frühjahrs-Conferenz der Lehrer hiesigen Kreises wurde gestern Nachmittags unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Werkenthin im Saale des Gasthofes „zu den drei Bergen“ hierselbst abgehalten. Im Laufe der Verhandlungen trug Herr Lehrer Hahn aus Zillerthal einen Aufsatz „über Schulzucht“, Herr Heinze von hier aber

eine Beantwortung der Frage vor: „Wie erzieht der Lehrer zur Wahrhaftigkeit?“ worauf schliesslich Herr Lehrer Lassmann über die am 28. und 29. März in Breslau stattgefundene Turnlehrer-Versammlung referirte. Zugleich erinnerte derselbe an die Bedeutung, welche gerade der 1. Juni für unser Turnwesen habe, indem an diesem Tage vor 25 Jahren durch die von den Herren Conrector Krügermann und Lehrer Lungwitz in die Hand genommene Wiedereröffnung des Turnunterrichts unser herrlicher Turnplatz, welchen Jahn selbst als einen der schönsten Deutschlands bezeichnet hat, seiner Bestimmung wiedergegeben wurde. Von da ab turnten unter Leitung der genannten Herren die Schüler des hiesigen Gymnasiums und der städtischen Schulen gemeinsam, bis im Jahre 1847 eine abermalige Unterbrechung eintrat, nach einigen Jahren aber das Gymnasium den Unterricht wieder aufnahm, während Herr Lungwitz denselben für Stadtschüler etc. als Privatunternehmen pflegte. Seit Ostern d. J. ist nunmehr auch in den Stadtschulen das Turnen obligatorisch geworden. —

Dresden. Bei hiesiger Turnlehreranstalt cursirt gegenwärtig auf Veranlasssung des kgl. preuss. Unterrichtsministeriums ein Fräul. Gödecke, geprüfte Gouvernante des Lehrerinnenseminars in Droyssig, welche den Turnunterricht an gedachter Anstalt zu leiten bestimmt ist.

— Die königl. Regierung zu Oppeln hat an sämmtliche Landräthe, Magistrate, Superintendenten u. Kreis-Schulen-Inspectoren des Departements eine längere Verfügung, betreffend den Turn-Unterricht in den Elementarschulen erlassen, worin es u. a. heisst, dass es der Regierung zunächst zur lebhaften Befriedigung gereicht, dass in den Städten mit wenigen Ausnahmen dieser Unterricht bereits eingeführt und zum Theil mit gutem Erfolge ertheilt worden ist. Es sind Turnplätze mit den nothwendigen Geräthschaften angewiesen und eingerichtet, den Lehrern grössere oder geringere Remunerationen zugebilligt und die Turn-Unterrichtsstunden auf die schulfreien Nachmittage verlegt worden. Dagegen geht aus den Berichten der Herren Superintendenten und Kreisschulen-Inspectoren hervor, dass der qu. Unterricht kaum in $\frac{1}{10}$ unserer Landschulen eingeführt worden ist. In den bei weitem meisten Schulen scheint man damit nicht einmal einen Anfang und den Versuch gemacht zu haben, ob sich die entgegenstehenden Schwierigkeiten nicht bei einiger Beharrlichkeit und Energie überwinden lassen. Dieser Theilnahmlosigkeit gegenüber muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass nach dem Erlass des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 4. Juni 1862 der Unterricht in den gymnastischen Uebungen einen integrirenden Theil des Volksschul-Unterrichts für die männliche Jugend bilden soll. Als Hauptgrund für die Nichtertheilung des Turn-Unterrichts ist in den meisten Fällen der Mangel an einem geeigneten Platze und an den erforderlichen Geräthschaften hervorgehoben worden. Die königl. Regierung kann hierauf ein so grosses Gewicht nicht legen. An einem Raume innerhalb oder ausserhalb des Dorfes, wo sich die einfachsten Freiübungen, wie sie der Leitfaden vorschreibt, anstellen lassen, kann es wohl nirgends fehlen, wie denn auch mit Befriedigung

bemerkt worden ist, dass einzelne Lehrer, ohne auf die Anlegung und Einrichtung von Turnplätzen zu warten, frisch an's Werk gegangen sind. Es hat übrigens die königliche Regierung befremdet, dass selbst von den jungen Lehrern und Adjuvanten, welche die Anleitung zu diesem Unterricht im Seminar empfangen haben, im Ganzen nur Wenige mit Lust und Eifer sich einer Mühwaltung unterzogen haben, welche für das Wohl der ihnen anvertrauten Jugend von so wesentlichem Vortheile ist, und, wenn nur recht betrieben, auch ihrem übrigen Schulwerke in vieler Beziehung zu Hilfe kommt. Allerdings ist auch von einigen Seiten berichtet worden, dass die Stimmung der Schulgemeinden diesem Unterricht nicht günstig sei, indem ihm entweder völlige Gleichgiltigkeit oder gar Misstrauen und Widerwillen entgegentrete. Abgesehen davon, dass dies kein Grund sein kann, von einer dem Wohle der Jugend und des Volkes höchst erspriesslichen Einrichtung abzustehen, so ist es einleuchtend, dass die erwähnte Gleichgiltigkeit und Abneigung nur durch die Sache selbst überwunden werden kann.

London. Der hiesige deutsche Turnverein, welcher, im Jahre 1861 gegründet, sich schon einen so festen Boden gewonnen hat, dass er bereits über fünfhundert Mitglieder, darunter etwa die Hälfte Engländer, zählt, hat am Sonnabend das Fest der Grundsteinlegung zu einer neuen Turnhalle begangen. Da es beschlossen war, die Feierlichkeit durch einen Fackelzug zu erhöhen; so begann die Ceremonie erst um neun Uhr Abends. Auf dem Platze formirten die Fackelträger einen Kreis, in dessen Mitte die Rednerbühne errichtet war; um letztere hatte sich ein aus den verschiedenen deutschen Gesangvereinen Londons auserlesener Chor von etwa vierzig Mitgliedern geschaart, welche zur Eröffnung der Festlichkeit das Lied „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ anstimmten. Hierauf richtete Herr Rabenstein als Präsident des Turnvereins den Willkommensgruss an die Versammelten; dieser Rede schloss sich das Arndt'sche Vaterlandslied an, welches der Chor mit grosser Wärme sang; und nun folgte der Gipfelpunkt der Feier, indem Herr Berndes den Grundstein legte. Mit dem Steine wurden in einem silbernen Behälter eine Handvoll Erde von dem Schlachtfelde bei Leipzig, einige deutsche Münzen, eine Nummer der neuesten Times und einige Dokumente des Vereins in die Erde gesenkt. Die äussere Feier schloss mit der Anstimmung des God save the Queen, oder vielmehr der Melodie dieser Hymne, welcher deutsche Worte mit rein deutschem Inhalt untergelegt worden waren. Von dem Platze, auf welchem die Turnhalle dereinst prangen soll, begaben sich die Festtheilnehmer in ihr jetziges Lokal zu einem Souper, bei welchem Herr Heintzmann als Präsident der „Gymnasium-Company“, der Aktien-Gesellschaft, welche die Turnhalle baut, den Vorsitz führte. In seiner Eröffnungsrede, in deren Laufe er eine Zuschrift von Karl Blind vorlas, brachte er einen Trinkspruch auf das Gedeihen der Turnvereine aus. Ihm folgte Dr. Juch mit einem Toast auf Deutschland. Herr G. Winter mit einem Toast auf England. Der letztere Redner umsegelte die Klippe der wenig erfreulichen politischen Stellung Englands zu Deutschland mit Geschick und Besonnenheit und sprach in Bezug auf die brennende Frage der Zeit die Hoffnung aus, dass auch in England die Sache Schleswig-Holsteins einmal

zu gerechter Würdigung gelangen werde. Nachdem noch Kinkel, Herr Brockhaus aus Leipzig u. A. Anreden an die Versammelten gerichtet hatten, trennte sich die Gesellschaft in heiterster Stimmung zu einer späten Stunde.

— Aus dem Berliner Communalblatt No. 22. Mai 1864. Bericht über die Entwickelung des städtischen Turnwesens — so weit dasselbe unter der Aufsicht des städtischen Oberturnwarts stand — im Sommersemester 1863 und Wintersemester 1863—1864.

1. Die Fortbildungsschule der Turnlehrer der Gemeindeschulen, welche schon früher eingerichtet worden, *) hat in den beiden letzten Semestern ihren ununterbrochenen Fortgang gehabt. Der Besuch, welcher zuweilen eine verhältnissmässig geringe Zahl anwesender Lehrer zeigte, hat in Folge einer von der städtischen Schuldeputation gegebenen Anregung sich auf das zu wünschende Maass (?) gesteigert, und besonders im letzten Quartale zugenommen.

Die Betheiligung an den Uebungen hat allen Theilnehmern eine merkbare Steigerung ihrer Turnfertigkeit verliehen, und manche zu recht geschickten Turnern und Turnlehrern ausgebildet. **)

Die schon früher mit den Turnübungen verbundenen theoretischen Besprechungen fanden zum Schlusse des Sommerturnens wie des Jahres statt. Bei ersterer Gelegenheit besprach der Oberturnwart mannigfache, während seiner Inspektion des Schülerturnens ihm bemerkbar gewordene kleine Unregelmässigkeiten in Betrieb, Form und Benennung der Uebungen. Hieran knüpfte sich eine längere Debatte, die zur Klärung mancher bisher wenig besprochenen und darum dunkel gebliebenen Einzelheiten im Betriebe des Turnens führte.

Mehrere Lehrer, die bisher noch nicht die Fähigkeit, Turnunterricht zu ertheilen, besessen hatten, haben sich durch längeren regelmässigen Besuch der Fortbildungsschule zu vollständig befähigten Turnlehrern ausgebildet.

2. Der Turnunterricht in der Waisen-Anstalt in Rummelsburg. Für die Lehrer und Erzieher der Waisen-Anstalt wurde ein Kursus eingerichtet, der dieselben zu Turnlehrern ausbilden sollte. Dieser Kursus begann am 2. März v. J. und wurde in 28, theils praktischen, theils theoretischen Lektionen durchgeführt, und am 26. Juni v. J. geschlossen. Alle Theilnehmer des Kursus waren beim Schlusse desselben als befähigt zur Ertheilung des Turnunterrichts anzusehen, einige mehr, andere weniger.

Während der zweiten Hälfte des Sommers wurde auch ein regelmässiges Turnen der Zöglinge betrieben, in der Art, dass immer die Zöglinge eines Hauses zusammenturnten und zwar in zwei Abtheilungen, deren jede von einem Lehrer geleitet wurde.

---

*) Sie hält ihre Uebungen in der ersten Kluge'schen Turnanstalt, Lindenstrasse No. 66 ab.

**) Zwei der Herren Theilnehmer haben sich sehr regelmässig der Sonntags-Vorturnerstunden angeschlossen, welche der Turnrath für die Vorturner seiner Vereine eingerichtet hatte; ein dritter der Herren hat sich der neugebildeten Vorturnerschaft, die jetzt durch den Verband der Freien Vereinigung und des Turnraths veranlasst, in's Leben treten soll, zugesellt.

Liebe und Eifer für die Turnübungen waren bei allen Schülern wahrzunehmen, auch schon einige Fortschritte, besonders in den Freiübungen.

Während des letzten Wintersemesters haben sich die Lehrer der Anstalt zu wöchentlich wiederkehrenden Turnübungen und turnerischen Besprechungen in dem für sie eingerichteten Turnzimmer der Anstalt versammelt, und abwechselnd Einer von ihnen die Leitung der Uebungen übernommen.

3. Ausbildungskursus für Turnlehrer hiesiger Privat-Elementarschulen, in welchen Schüler auf Kosten der Commun unterrichtet werden. Dieser Kursus wurde auf Veranlassung der städtischen Behörden am 1. November v. J. eröffnet, und regelmässig bis zu seinem Schluss am 19. Februar d. J. durchgeführt.*) Er bot den Theilnehmern in drei praktischen und einer theoretischen Stunde in jeder Woche, einen Ueberblick über das ganze Gebiet des Turnens und genügende Gelegenheit zu eigener Turnthätigkeit.

Es sind durch diesen Kursus circa 30 Turnlehrer gewonnen worden, welche genügen, um im bevorstehenden Sommer den Turnunterricht hiesigen Privatschulen, welche Schüler auf Kosten der Commun unterrichten, zu beginnen.

Die meisten der erwähnten Lehrer haben sich nach Beendigung ihres Ausbildungs-Kursus an der Fortbildungsschule der Gemeindelehrer betheiligt.

4. Der Turnunterricht an den Gemeindeschulen zeigte im Laufe des vorigen Sommers einen erfreulichen Fortgang. Die Schüler turnten überall mit Liebe und Eifer, und hatten zum Theil in der Turnfertigkeit nicht unbedeutende Leistungen aufzuweisen. Als ein wesentliches Hinderniss für den Turnbetrieb zeigte sich jedoch in fast allen Gemeindeschulen bei einem Theile der Schüler die ungenügende Bekleidung, besonders der Mangel an passender Fussbekleidung. Eine Abhülfe wäre hier sehr zu wünschen, und würde die Erfolge des Turnens bedeutend erhöhen.

Die Lehrer handhabten zum grössten Theile den Unterricht mit Lust und Hingebung, und hatten an Lehrgeschick im Allgemeinen bedeutend zugenommen. Ungenügende Leistungen derselben sind bei keinem Inspektionsbesuche, deren der Oberturnwart im Laufe des Sommers achtzig machte, wahrgenommen worden.

Als ein deutlicher Beweis für die fortgeschrittene Ausbildung der Lehrer und Schüler der Gemeindeschulen dürfte besonders das ausgezeichnete Gelingen der grossen Turnfestlichkeiten zu betrachten sein, welche am 23. August und 18. October v. J. zur Feier vaterländischer Gedenktage veranstaltet wurden. —

Was die Gerätheinrichtung der Gemeindeschul-Turnplätze betrifft, so ist dieselbe nach einem vom Oberturnwart angegebenen Plane ergänzt und ausgedehnt worden, und bietet demgemäss bei dem Beginne des diesjährigen Sommerturnens durchschnittlich den turnenden Schülern Gelegenheit zu den Uebungen im Freispringen, Sturmspringen, an Reck, Barren und den wagerechten Leitern. Die Einrichtung zum Sturmspringen ist noch nicht in alle

*) In der zweiten Kluge'schen Turnanstalt, Potsdamer Communikation No. 7.

Schulen eingeführt. Eine weitere Ergänzung der vorhandenen Einrichtungen ist mit Rücksicht auf die für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Mittel bereits vorbereitet.

Berlin, den 27. Mai 1864. Dr. E. Angerstein,
städtischer Ober-Turnwart.

— Aus der Voss. Zeitung No. 149 den 25. Juni 1864. Bericht der Stadtverordneten-Versammlung. In Betreff der von den städtischen Behörden beschlossenen Anlegung öffentlicher Spielplätze für die Jugend bringt jetzt der Magistrat vorläufig zu diesem Zweck den Platz in dem Elsbusch vor dem Schlesischen Thore und den Platz auf dem Wedding auf dem Zeitpachtlande zwischen der Grenz- und Hochstrasse in Vorschlag; die Einrichtungskosten für den ersteren betragen nach dem Kostenanschlage 180 Thaler, für den letzteren dagegen 1340 Thaler, und wenn die Herstellung eines Kiesweges für denselben, so wie die Bepflanzung desselben mit doppelten Baumreihen unterbleiben soll, 1000 Thaler. Der Magistrat beantragt die Bewilligung dieser Einrichtungskosten, gleichzeitig aber die Summe von 50 Thalern als Entschädigung für den jetzigen Pächter der zweitgenannten Parzelle, da dessen Pachtverträge noch zum Theil bis zum 1. October 1869 laufen und derselbe gegen diese Entschädigung bereit ist, den Platz schon am 1. October c. abzutreten. Während der Magistrat die Anlage eines solchen Spielplatzes am Friedrichshain zur Zeit noch beanstanden, bis über die Anlegung des städtischen Krankenhauses definitiv Beschluss gefasst ist, glaubt derselbe, dass ausserdem noch der Platz beim Zellengefängniss, welcher jetzt für einige Gymnasien zum Turnplatz dient, zum Spielplatz mit benutzt werden könne und dazu keine weitere Einrichtungen bedarf. Fernerhin kommt der Magistrat auf die schon einmal beantragte, von der Versammlung aber abgelehnte Einrichtung einer Halle für diese Spielplätze zurück, indem er glaubt, dass dadurch nur der ganze Zweck der Einrichtung vollkommen erreicht werden würde. Er beantragt dazu die Bewilligung der veranschlagten Kosten mit 4700 Thlr. Endlich zeigt der Magistrat an, dass er mit dem Finanz- und Handelsministerium wegen Ueberlassung geeigneter fiskalischer Plätze zu diesem Zweck in Unterhandlung getreten sei und demzufolge ein Ministerial-Rescript vom 7. v. M. erhalten habe, welches er der Versammlung mit vorgelegt. In demselben wird ausgesprochen, dass von den fiskalischen Grundstücken ausserhalb der Ringmauern nur ein mit dem Turnplatz in Moabit grenzender Theil des kleinen Thiergartens sich dazu eignet, gegen die Ueberlassung desselben aber verschiedene Bedenken obwalten und es vor weiteren Erörterungen hierüber darauf ankommt, ob der für mehrere Gymnasien zur Benutzung überlassene Turnplatz in Moabit nicht zum Spielplatz mit verwendet werden könne, worüber der Aeusserung Seitens des Magistrats entgegengesehen wird. Die Minister machen daher darauf aufmerksam, dass bei der Umwandlung des grossen Thiergartens durch Lenné, auch in diesem verschiedene näherbezeichnete, nicht unansehnliche Terrains, viel von der Jugend als Spielplätze benutzt werden. — Der Magistrat hält sich hierüber weitere Berathungen vor. — Die Versammlung genehmigte auf den Vorschlag ihrer Geldbewilligungsdeputation die Magistratsanträge bis auf

einige Abweichungen in Betreff der Baumpflanzungen und unter Ablehnung der vom Magistrat beantragten Halle. Was das Ministerialrescript anlangt, so kam in der Deputation zur Sprache, dass es in Berlin eigentlich an einem grossen Platze fehle, wenn es sich darum handelt, ein allgemeines Volksfest zu feiern. Die Deputation hat desshalb vorgeschlagen, die Unterhandlungen mit dem Fiskus fortzuführen und dabei namentlich die Benutzung des fiskalischen Terrains am westlichen Abhange des Kreuzberges ins Auge zu fassen. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag angenommen.

Wir sprechen hierbei den städtischen Behörden abermals unseren Dank aus im Namen aller Jugendfreunde, für das warme Interesse, welches diese geehrten Herren in diesen Angelegenheiten stets an den Tag legen; möchten uns aber gern der Hoffnung hingeben können, dass für unsere höheren Schulen, Gymnasien und Realschulen nun endlich auch in umfänglicherer Weise gesorgt werde. Der Bau der einen grossen Halle zieht sich bereits lange Zeit hin und gelangt nicht zum Abschluss; wir sind noch ganz ohne Kenntniss, wer sie benutzen und wie sich das Jugendturnen darin gestalten soll; wir haben nur vernommen, dass in einer Besprechung des Magistrats und Turnkuratoriums, mit den Herren Direktoren der höheren Schulen (ohne Hinzuziehung ihrer alten, bewährten Turnlehrer) hierüber sich die Ansichten und Wünsche getheilt hätten, indem nämlich das Turnkuratorium Trennung des Turnens von der Schule in der Halle wünschte, die meisten der Herren Direktoren hingegen die Oberleitung über das Turnen ihrer Schüler sich vorbehalten wollten. In letzterem Sinne soll nun auch bereits an den Bau einer zweiten Halle gedacht werden und zwar auf dem schon angekauften Grundstück des Herrn Zimmermeister Scharnweber in der Weinmeisterstrasse, mit welchem Turngrundstück dann sofort der Bau mehrerer grosser Schulanstalten beabsichtigt wird. — O! ginge doch diese letzte Aussicht in Erfüllung, damit endlich einmal Berlin den Versuch machte ein wirkliches Schulturnen einzurichten, um sich von Auge zu Auge zu überzeugen, dass nur so allein der Jugend dauernd genützt werden könnte.

Wir führen hierüber Adolf Spiess' Worte an aus: „Gedanken über die Einordnung des Turnwesens in das Ganze der Volkserziehung. Basel 1842“, um zu beweisen, wie schon vor zweiundzwanzig Jahren dahin gestrebt wurde, wohin wir bis jetzt hier in Berlin immer noch nicht gelangt sind.

„Wenn es immer nur möglich ist, so habe jede Schule ihr Turnhaus und eben so ihren Turnplatz im Freien in nächster Umgebung des Schulhauses, oder doch wenigstens in nicht zu grosser Entfernung von demselben. Mit der Zeit kann erwartet werden, dass bei jedem neuen Schulbaue diese wesentliche Rücksicht schon bei allgemeiner Anlage genommen wird, und dass auch, wo nur immer möglich, den bereits bestehenden Schulanstalten namentlich in grossen Städten ein besonderer Turnplatz und ein Turnhaus in ihrer Nähe hergerichtet werde, weil es sonst fast unmöglich wäre, in solchen Schulen den Turnunterricht mit Erfolg einzuführen.“

Endlich fragen wir: warum ist es nun nicht möglich, dieses dringendste Bedürfniss zu erfüllen bei den höheren Schulen: dem grauen Kloster, der Königstädtischen Realschule, der Louisenstädtischen Realschule, der Gewerbeschule, der Stralauer Stadtschule, die doch alle genügend grosse Grundstücke in nächster Nähe haben? —

Berlin, im Juni 1864. Kluge.

— Um den Köngl. und Städtischen Behörden, den Mädchenschülerstunden und dem Vereine Berliner Aerzte ein Bild von einem zweckmässigen Turnunterricht für Mädchen vorzuführen, veranstaltete der Verein der Berliner Turnlehrer am Sonnabend den 4. Juni d. J. Nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr ein Prüfungsturnen der Mädchen-Abtheilungen der H. O. Kluge'schen Turnanstalten in der Halle Potsdamer Communikation No. 7 und lud obige Behörden und Vorstände, so wie die Eltern der mitturnenden Kinder durch ein Programm ein.

Es wurden die Uebungen von zwei combinirten Abtheilungen der beiden Kluge'schen Anstalten vorgeführt und zwar von einer Anfänger-Abtheilung und von einer Abtheilung der Geübtesten, jede Abtheilung bestand aus einigen zwanzig Kindern. Die Abtheilungen stellten, sich abwechselnd, ihre Uebungen dar und wurde folgendes vorgenommen:

1) 2. Turn-Abtheilung (die der Anfängerinnen): Freiübungen im Umzuge.
2) 1. „ (die Geübteren): Gang-, Lauf- und Hüpfübungen, verbunden mit Ordnungsübungen.
3) 1. „ Freiübungen mit Handklappern.
4) 2. „ Uebungen auf den Schwebestangen.
5) 1. „ Uebungen an den Barren.
6) 2. „ Uebungen an den Sprungkasten.
7) 1. „ Uebungen an den Streckschaukeln.
8) 2. „ Uebungen an den Wippbarren.
9) 1. „ Uebungen an den Rundläufen.
10) 1. und 2. Turn-Abtheilung: Reigen.

In den Berliner Blättern für Schule und Erziehung herausgegeben und redigirt von Dr. E. Bonnell, M. Fürbringer, W. Thilo No. 26. hat Herr Dr. Euler, Lehrer an der Königl. Central-Turnanstalt, dieses Prüfungsturnen mit folgenden Worten besprochen:

Das Prüfungsturnen der Mädchen-Abtheilungen der H. O. Kluge'schen Turnanstalten.

Am 4. d. M. wurde in der Kluge'schen Turnhalle Potsdamer Communikation No. 7 eine Turn-Vorstellung zweier Mädchen-Turnklassen unter der Oberleitung des Herrn Kluge und unter Mitwirkung des Lehrers und Turnlehrers Herrn Günter *) und der Lehrerin und Turnlehrerin Frl. Buschberg abgehalten. Den dazu eingeladenen Gästen und besonders den Müttern sollte ein Bild gegeben werden von der turnerischen Ausbildung der Mädchen,

*) In Vertretung des für die Mädchen-Abtheilungen der Anstalt in der Lindenstr. 66 eigentlich angestellten Lehrers Herrn Schobert, welcher zur Zeit leider erkrankt war.

nun ist dieser Zweck so vollkommen erreicht worden, dass gewiss jeder mit dem Gefühl hoher Befriedigung und überzeugt von dem grossen Werth der Turnübungen auch für Mädchen die Anstalt verlassen hat. Es waren Mädchen in dem Alter von 8 bis 14 Jahren, welche sich an den Uebungen betheiligten. Sie turnten abwechselnd in zwei Abtheilungen; in der einen (der der Anfängerinnen) waren 23, in der anderen 26 Kinder. Nach einer einleitenden Ansprache des Vorsitzenden des hiesigen Turnlehrer-Vereins Herrn Kawerau wurde mit Frei- und Ordnungsübungen begonnen. In reicher Abwechselung wurden verschiedene Gangarten im Umzug (Herr Lehrer Günter), Taktgehen mit Gegenzug, Anreihen, Lauf- und Hüpfübungen (Herr Kluge) vorgenommen, und besonders interessirten die tempomässig mit Kastagnettenbegleitung ausgeführten Freiübungen (Frl. Buschberg).

Es folgten die Uebungen an den Geräthen. Drei Schwebestangen wurden neben einander aufgestellt (an die Aufsteigenden desgleichen drei 1 Fuss hohe Sprungkasten). Die Turnerinnen, je drei, gingen mit angefassten Händen in vollständig gleichmässigen Bewegungen über die Stangen, erst mit einfachem Gang, dann mit Nachstellgang, Wiegegang u. s. w. Diese Uebungen sind vorzüglich geeignet, gute Körperhaltung, Leichtigkeit und Anmuth der Bewegungen zu fördern (Frl. B. leitete sie). Es kamen hierauf Uebungen an den Barren, bestehend in Sprung in den Stütz, Verweilen in demselben in bestimmten Taktzeiten; nun Absprung mit verschiedenen Armhaltungen und im Schwingen im Barren bis zur Holmhöhe, prinzipiell gegen den Gebrauch des Barrens für Mädchen, war ich erfreut über den massvollen, ich möchte sagen decenten Gebrauch desselben (Herr G. leitete hier).

Doch ist mir selbst dies bedenklich, da es nicht leicht zu vermeiden ist, dass Einzelne über das richtige Mass hinausgehen. Die Springübungen auf den niedrigen, oben gepolsterten Sprungkasten mit Abhüpfen, das Hinauf- und Hinüberlaufen in bestimmten Taktzeiten waren schön ausgeführt, für Mädchen sehr geeignete Uebungen (Herr Kluge leitete sie). Weniger lässt sich dies von den Streckschaukeln sagen, an welchen die Mädchen bei ihren mit Anlauf gemachten Schwingungen (soll wohl heissen: mittelst zweier bis dreier Schritte dargestellten Schwingungen?) in ihrem Eifer des Guten zum Theil etwas zu viel thaten. Die Klimmhangübungeu dagegen waren vortrefflich (Frl. B. leitete dieselben).

Der Wippbarren, dessen Einführung in das Turnen wir Spiess verdanken (Eiselen kannte nur die Wippleiter zu Hangübungen), ist mehr ein mit grosser Lust getriebenes gymnastisches Spiel (?), das aber genaue Anordnung und Ueberwachung des Lehrers erfordert. Auch diese Bewegungen wurden gut geleitet (Herr G.) und brav ausgeführt. Ganz vorzüglich gilt dies aber von den Uebungen an den Rundläufen, welche in reicher Mannigfaltigkeit vorgeführt (von Herrn Kluge) eine Reihe der graziösesten Bewegungen zur Anschauung brachten und mit einer Gewandtheit und Acuratesse gemacht wurden, welche diese Uebungen viel leichter erscheinen lassen, als sie in der That sind. Schöne Bewegungen am Rundlauf erfordern eine nicht geringe turnerische Durchbildung.

Eine Reihe von Ordnungsübungen machten den Schluss des Turnens. Sie bildeten den Glanzpunkt der ganzen Vorstellung. Die Turnerinnen entfalteten dabei eine Leichtigkeit und Sicherheit, eine Präcision und Anmuth, sie zeigten eine Taktfestigkeit, oder um militärisch zu sprechen, einen Appell, wie man dies nicht leicht auf einem Berliner Knabenturnplatz finden möchte (Herr Kl. leitete hier). Es ist augenscheinlich, dass solche Uebungen, was die Ausbildung des Körpers anbetrifft, weit über dem Tanzen stehen. Mit Recht erregten dieselben auch grossen Beifall. So ist die Vorstellung als eine durchaus gelungene zu betrachten, und die allgemeine Anerkennung des Herrn Kluge (doch wohl auch seiner Lehrkräfte?) auch auf diesem Gebiete der Gymnastik eine wohlverdiente. Mögen solche Vorstellungen dazu beitragen, dem Mädchenturnen immer weitere Verbreitung zu verschaffen!

Dr. Euler.

Wir fügen hinzu: um so leichter, da, wie bei dieser Auswahl von Uebungsgruppen gezeigt wurde, mit geringen, einfachen, überall aufstellbaren Geräthen schon recht Schönes erzielt werden könne, wenn nur Raum und guter Wille da sei. Mögen dies die geehrten Behörden und Schulvorstände beherzigen. H. Kluge.

Hannover. Ueber das Schulturnen im Königreich Hannover. Der Vorstand des hiesigen Männerturnvereins hat an die allgemeine Ständeversammlung folgende Bittschrift gerichtet: „Bekanntlich wird im Königreiche Hannover seitens der unter der Benennung „Volksschulen", zusammenzufassenden niederen Schulen für körperliche Ausbildung der Jugend überall keine Fürsorge getragen, während bei den Gymnasien und Realschulen nothdürftige Einrichtungen bestehen, die allerdings einer geringen Anzahl von Schülern, wenn dieselben turnen wollen, es möglich machen, sich ausserhalb der Schulzeit bei höchst ungenügender Anleitung wöchentlich ein- oder zweimal turnerisch zu beschäftigen. Bei keiner Schule turnt man innerhalb der eigentlichen Schulzeit oder in kleinen Abtheilungen, wie sie ein fähiger Lehrer auf einmal übersehen kann; — im Lande Hannover ausgebildete Lehrer, die mit ihrer sonstigen Berufsbildung die Befähigung vereinigten, Leibesübungen zweckentsprechend zu leiten, sind nicht vorhanden. Wenn hiernach bezüglich der Knabenschulen in unsern Städten der bestehende Zustand als höchst ungenügend erscheint, so lässt sich dagegen im Hinblick auf die städtischen Mädchenschulen nur sagen, dass von Staat, Gemeinde und Schule überall nichts geschieht für die Körperbildung der heranwachsenden weiblichen Jugend, in welcher Aerzte und Nicht-Aerzte die erste Grundlage allgemeiner Volksgesundheit erkennen müssen. Für die ländlichen Schulen ist allerdings die Thatsache massgebend, dass in ihnen beide Geschlechter vereinigt unterrichtet werden, jedoch sollte dieser Umstand kein Grund sein, den Knaben die Wohlthat altersgemässer Leibesübungen vorzuenthalten. Gegenüber diesen unbefriedigenden Zuständen glauben die Mitglieder des diese Bittschrift einreichenden Turnvereins der Ueberzeugung leben zu dürfen, dass beide Kammern Hoher Ständeversammlung die Vortheile nicht verkennen, welche sich durch allseitige Einführung des Turnunterrichts bei den im Königreiche Hannover bestehenden Unter-

richtsanstalten (Seminarien, Knaben- und Mädchenschulen) für das heranwachsende Geschlecht erreichen lassen, einestheils durch die nutzenbringenden Folgen körperlicher Durchbildung und Abhärtung, anderntheils rückwirkend und im Wege der erziehenden Einwirkung, die beim Turnbetriebe in Schulen stattfinden muss, bezüglich des geistig-sittlichen Wesens, durch welches neben beruflicher Brauchbarkeit die Leistungsfähigkeit und das Lebensglück der Individuen sich begründen. Nicht nur bei der Bevölkerung unserer Städte, deren untere Schichten, trotz eines unausgesetzten Zuwachses körperlich tüchtiger Personen aus der Landbevölkerung, Jahr ein Jahr aus mehr und mehr verkommen, sondern auch bei der Ackerbau treibenden Bevölkerung kann durch den Betrieb von Leibesübungen ein wesentlicher Culturfortschritt angebahnt, und gleichzeitig den Nachtheilen mehr und mehr einreissender Genusssucht entgegen gearbeitet werden. Damit aber diese Uebungen, wenn auch zunächst nur in den einfachsten Formen, allmählich die Grundlage einer Kräftigung unserer Bevölkerung werden, wie solche mindestens in Städten und bei Fabriken zur Wahrung der Erwerbsfähigkeit und Wehrtüchtigkeit eifrigst angestrebt werden müsste, bitten wir:

„„Hohe Ständeversammlung wolle geneigen, bei Königlicher Regierung die zur Einführung des Turnens in den Volksschulen nöthigen Massregeln zu beantragen.““

„Da wir indess uns nicht verhehlen können, dass eine mehr als nur scheinbare Erreichung des von uns bezeichneten Zieles, das voraussichtlich in allen deutschen Ländern so lange angestrebt werden wird, bis es überall erreicht ist, eine nicht unerhebliche Aenderung der bestehenden Schulverhältnisse in sich schliesst, so haben wir uns erlaubt, unsere Ansichten über die zunächst etwa empfehlenswerthen Schritte in dem hierneben erfolgenden „unmassgeblichsten Promemoria“ gehorsamst darzulegen.“

In diesem „Promemoria“ nun heisst es: Wenn die Einführung des Turnens bei den Volksschulen im Königreiche Hannover für wünschenswerth erachtet werden kann, so glauben wir im Anschluss an die in rubro bezeichnete Bittschrift eine Hinweisung auf verschiedene Massregeln, welche geeignet sein möchten zu der Anbahnung einer allmählichen Erreichung des bezeichneten Zieles, uns hiermit unmassgeblichst gestatten zu dürfen. Als einleitende Schritte erscheinen uns erforderlich:

a. Regierungsseitige Anerkennung der Befähigung, Jugend-Turnunterricht zu ertheilen, als einer sowohl studirten als unstudirten Lehrern zu stellenden Anforderung. Es würde diese Befähigung etwa der Fähigkeit, in sogenannten Realien zu unterrichten, gleich zu stellen sein.

b. Einrichtung einer turnerischen Lehrer-Bildungsanstalt, welche immerhin auch das militärische Bedürfniss mit berücksichtigen könnte.

Eine solche Anstalt, in welcher Lehrer und Lehramts-Candidaten für die turnerischen Anforderungen der Schulen auszubilden sein würden, kann mit Vortheil ausgedehnte Räumlichkeiten verwenden, weil sie nicht allein für sogenanntes Kunstturnen, sondern auch für Turnspiele, Frei- und Ordnungsübungen mit grossen Massen, Laufen, Feuerwehr-Uebungen, eventuell auch für Schwimmen und Waffenübungen eingerichtet sein muss, und weil es er-

forderlich werden kann, dass man gleichzeitig nach den Gesichtspunkten des Jugendturnens und nach den Gesichtspunkten des Wehrwesens in derselben Uebungen betreibe.

c. Anstellung und eingehende Verwendung erfahrener Jugend-Turnlehrer bei unsern Schullehrer-Seminarien. —

d. Kenntnissnahme der turnerischen Zustände und Einrichtungen solcher Länder, in welchen die Leibesübungen bereits regierungsseitig bei den Schulen gefördert werden, als z. B. Preussen, Sachsen, Württemberg, Holland, die Schweiz, Dänemark.

e. Berufung sachverständiger Männer und Bildung einer Commission zur Einführung des Turnens in den Volksschulen.

f. Aufnahme eines Jahres-Betrages in das Landes-Budget zu zeitweiligen Beihülfen für solche Gemeinden, welche bei ihren Schulen Vorrichtungen zum Turnbetriebe einrichten oder tüchtige turnerische Lehrkräfte heranziehen.

Leipzig, 4. August. Hier bildet der gegenwärtig in dem grossen Turnverein ausgebrochene Streit zwischen dem Director desselben, Dr. Lion, und den Vorturnern das Tagesgespräch. Dr. Lion, ein Mann von Kraft und Umsicht, nimmt nämlich nur zu häufig Umgang von der Mitwirkung der Vorturnerschaft in Anordnung allgemeiner Turnangelegenheiten, und hat er sich damit schon seit den Tagen des grossen deutschen Turnfestes Gegner erweckt, die ihm diesmal, bei der von ihm wieder ohne Zuziehung der Vorturner getroffenen Bestimmung über das bevorstehende allgemeine Leipziger Turnfest geradezu den Gehorsam kündigten und in einer Anzahl von 4—500 ihre Mitwirkung bei dem Feste versagten. Da dieser Verein in seiner freien, geordneten Bewegung einigermassen selbst die ihn sonst nicht gerade mit allzu günstigigen Augen ansehende Regierung eine gewisse Achtung einflösste und dadurch eine Stütze allen übrigen Vereinen des Landes abgab, so ist der in seiner Mitte ausgebrochene Zwiespalt um so mehr zu beklagen.

(Frankf. Journ.)

Stockholm. An Stelle des in Ruhestand versetzten Directors der Central-Turnanstalt, Professor Branting, ist der Capitän G. Nybläus, seither Lehrer der Gymnastik an der Universität Lund, zum Dirigenten des schwedischen Centralinstitutes für Gymnastik ernannt worden. Herr Nybläus besuchte vor etwa 10 Jahren die Turnanstalten zu Berlin, Dresden und Darmstadt, zeigte ein frisches und für die Sache warmes Wesen und war der Meinung, dass sich die schwedische Turnschule am Meisten mit der Spiess'schen einverstanden erklären könne.

Stuttgart. Im Mai d. Js. feierte der als Turnschriftsteller rühmlichst bekannte und als Regierungsbeamteter für das Schulturnen unermüdlich thätige Oberstudienrath Dr. v. Klumpp sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm vielfache Auszeichnungen zu Theil wurden; die schwäbischen Turnvereine übergaben ihm das Diplom des „schwäbischen Turnvaters."

Leipzig. Am 9. August starb hier der früher auch für das Turnen besonders thätige Universitätsfechtmeister Berndt.

Leipzig. Das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts

wünschte über den Stand und Umfang des Turnwesens, welchen dasselbe in Verfolg der Verordnung vom 20. Mai 1863 bei den öffentlichen Schulen genommen, eine Uebersicht zu erhalten und es ist in dessen Folge, unter Zugrundelegung bestimmter Fragen, durch die Ephoren eine genaue Erkundigungseinziehung eingeleitet worden. Die Resultate dieser Erörterungen im Leipziger Consistorialbezirk sind kürzlich dem Cultusministerium angezeigt worden. Soviel wir davon vernommen haben, sind dieselben keineswegs besonders erfreulicher Natur für den Aufschwung des Turnens. So hat sich, um einiges zu erwähnen, gefunden, dass nur bei den öffentlichen Schulen Leipzigs und zwar bei den Bürgerschulen und der Raths- und Wendler'schen Freischule für die vier ersten Knabenklassen, bei den beiden Armenschulen für die sechs ersten Knabenklassen ein regelmässiger obligatorischer Turnunterricht stattfindet, dass dagegen in sämmtlichen übrigen Schulen des Bezirks die obligatorische Einführung des Turnunterrichts und dessen Aufnahme in den Lehrplan zur Zeit nicht statt hat. Nur in Leisnig noch besteht während des Sommers insofern ein obligatorischer Turnunterricht bei den sämmtlichen Klassen der Ersten Bürgerschule und den Knaben- und Mädchenoberklassen der Zweiten Bürgerschule, als unter Leitung eines zugleich als Turnlehrer geprüften Lehrers Unterricht ertheilt wird, ohne dass derselbe jedoch in den eigentlichen Lehrplan mit aufgenommen ist. In Oschatz, wo ein nicht geprüfter Lehrer den Turnunterricht ertheilt, werden nur diejenigen als zur Theilnahme verbunden angesehen, welche sich einmal dazu gemeldet haben Im übrigen wird der in den meisten Städten des Bezirks (Borna, Grimma, Trebsen, Oschatz, Dahlen, Strehla, Rochlitz, Geithain, Colditz, Waldheim, Döbeln, Wurzen, Mittweida etc.) bald in grösserm, bald in geringerm Umfang bestehende Turnunterricht für Schulkinder lediglich als Privatsache angesehen. Auf dem Lande finden sich, abgesehen von mehrern Nachbardörfern Leipzigs, von denen Reudnitz und Lindenau ebenso wie die Städte Waldheim und Döbeln die Einführung des obligatorischen Unterrichts beabsichtigen, nur in Nerchau und Wermsdorf sehr geringe Anfänge, welche in den Ephorien Pegau, Penig und Nossen auch in den Städten fehlen. Als wesentliches Hinderniss der Erreichung des der Verordnung vom 20. Mai 1863 zum Grunde liegenden Zwecks ist theils der Mangel an gesetzlich qualificirten Turnlehrern, theils an den erforderlichen, für Sommer und Winter ausreichenden Vorrichtungen und Localen, theils aber und vornehmlich die zumeist auf Vorurtheilen beruhende Abneigung der Gemeinden, besonders der Landgemeinden, gegen das Turnen überhaupt hervorzuheben, weshalb auch von verschiedenen Seiten die gesetzlich auszusprechende Zwangsverbindlichkeit zur Aufnahme des Turnunterrichts in die Schulpläne als wünschenswerth bezeichnet worden ist.*)

Berlin. Am 15. August starb hier der Superintendent a. D. Dr. Wilhelm Harnisch, weit bekannt als pädagogischer Schriftsteller, früher Seminardirector in Weissenfels. Zur Zeit des Aufblühens des Turnens unter Jahn war er in Breslau als Seminarlehrer sehr thätig für die damaligen Turnbestrebungen. Von bleibendem Werthe ist seine Schrift: „Das Turnen

*) Wir hoffen später einen Bericht über diese statistischen Erhebungen, ganz Sachsen betreffend, liefern zu können. Red.

in seinen allseitigen Verhältnissen. Von Dr. Wilhelm Harnisch, Breslau, Grass, Barth u. Comp.“*)

Aargau. Die Erziehungsdirection hat beschlossen, die „Jahrbücher für die Turnkunst von Kloss“ auf ihre Kosten bei den Turnlehrern circuliren zu lassen. (Schweiz. Turnz.)

— Der commissarische Lehrer am Königl. Gymnasium zu Bonn, Jgnaz Küppers, welcher im Laufe des vorigen Winters an der Central-Turnanstalt in Berlin thätig war, hat behufs weiterer Instruktion, wie die N. Pr. Ztg. meldet, vom Unterrichts-Minister den Auftrag erhalten, die bedeutendsten Turnanstalten Deutschlands — namentlich zu Frankfurt a. M., Dresden und Leipzig — in Augenschein zu nehmen.

Dresden, 4. Septbr. Mit dem 29. August hat bei der hiesigen Turnlehrerbildungsanstalt auf der Carusstrasse der alljährlich sich wiederholende Herbstcursus seinen Anfang genommen, welcher eigens dafür eingerichtet ist, Lehrern aus der Provinz, welche nicht einen längern Aufenthalt hier nehmen können, Gelegenheit zur Vorbildung für das Turnlehreramt bei den öffentlichen Schulen zu bieten. Die Betheiligung daran von Seiten der sächsischen Lehrer ist diesmal eine ziemlich starke; es nehmen an dem Cursus Theil 19 Lehrer aus Borna, Chemnitz, Dresden, Geyer, Grimma, Frankenberg, Grünhain, Lindenau, Limbach, Löbau, Lommatzsch, Meerane, Nerchau, Schwarzenberg, Werdau, Zwickau. Es ist daraus zu entnehmen, dass man sich an den meisten Orten anschickt, den Turnunterricht bei den Schulen einzuführen, da die meisten dieser Lehrer von den Schul- und Stadtbehörden entsendet wurden. Ausser den sächsischen Lehrern nehmen mit Genehmigung des königl. Cultusministeriums diesmal auch Lehrer anderer deutschen Staaten am gedachten Lehrcursus Theil; **) so entsendete die königl. hannoversche Regierung, welche gleichfalls auf Ordnung des Schulturnwesens bedacht ist, sechs Lehrer: Gymnasial- und Seminarlehrer aus Aurich, Hildesheim, Alfeld, Lüneburg und Stade, ebenso schloss sich noch ein Lehrer aus Braunschweig diesem Nachhilfecursus an, der bei einer Zahl von 26 Theilnehmern diesmal die stärkste Frequenz zeigt, welche diese Lehrcurse seither erreichten.

*) Eine Biographie H's. brachte Band V. unserer Jahrbücher.

**) Gymnasialoberlehrer Dr. Fischer und Dr. Kolbe aus Hildesheim, Candid. theol. Zwitzers a. Aurich, Seminaroberlehrer Merker a. Alfeld, Seminarlehrer Deicke a. Lüneburg, Buchhändler und Seminarturnlehrer Steudel a. Stade, Bürgerschullehrer Schulze a. Helmstädt.

Briefwechsel. Hrn. **Kl.** in **B.** Die Sendung erhalten; das Uebrige wird besorgt. Hrn. **J.** in **Bsl.** Herzlichen Dank und Gruss! Gedenken Sie auch ferner der Jahrbücher! Hrn. Dr. **L.** in **D.** Es war auch nur so gemeint, dass die Recension gelegentlich mit an die Reihe käme. Hrn. **B.** in **Br.** Mit Dank den Empfang der Sendung bescheinigend. Hrn. Dr. **W.** in **H.** Die Angelegenheiten sollen geordnet worden, sobald freie Zeit gewonnen wird. Hrn. Dr. **M.** in **O.** Auf geschehene Umfrage nach einem Candidaten für die betreffende Stelle ist zur Zeit noch keine Anmeldung eingegangen. Hrn. Prof. **J.** in **Stgtt.** Auf mein Anerbieten habe ich noch keine Antwort; oder haben Sie Ihr Vorhaben aufgegeben? Hrn. Dr. **L.** in **D.** Der Artikel wird für die Jahrb. gern angenommen; nächstens mehr! Hrn. **B.** in **L.** Ueber die Leipziger Differenzen ist mir nichts weiter bekannt geworden, als was ein Artikel in einer Zeitung brachte, den wir aufnahmen; die Jahrb. würden auch darauf nicht einzugehen haben, da solche interne Angelegenheiten kein allgemeineres Interesse gewähren. Hrn. **G.** in **Cthn.** Besten Dank für den Beitrag; die Vervielfältigung der Photographie war jedoch nicht thunlich. Hrn. Dr. **W.** in **F.** Dank für die Kreuzbandsendung. Hrn. Prof. Dr. **V.** in **B.** Broschüre erhalten; besten Gruss und Dank!

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Grundzüge für das Knabenturnen in der Volksschule mit besonderer Rücksicht auf die Vorbereitung zum Waffendienst.

Auf Grund eines Entwurfs von Hauptmann **Köniğer,**

verhandelt und angenommen durch den Turnlehrerverein in Darmstadt.

1.

Das ideale Ziel der Volkserziehung, welches die Aufgabe der Volksschule ist, umfasst die gesammte geistig-leibliche Entwickelung nach dem Masse der gegebenen Wirklichkeit und schliesst damit zugleich die allgemeine Vorbildung für die praktischen Zwecke des Lebens ein. Unter diesen Zwecken hat der Waffendienst eine alle Schüler der Volksschule gleichmässig umfassende Bedeutung; er ist für den Staat eine nothwendige Ergänzung zur Thätigkeit der Volksschule und steht in diesem Sinne mit dieser in beständiger Wechselwirkung. Das Knabenturnen, als ein Erziehungszweig, welcher vorzugsweise der leiblichen Ausbildung und der Entwickelung der Männlichkeit dient, ist damit zugleich besonders geeignet, diese Wechselwirkung zu vermitteln.

Aus diesen Gründen hat das Knabenturnen seine nothwendige Stelle in der Volksschule und ist mit derselben allgemeinen und durchgreifenden Verpflichtung in dieselbe einzuführen, wie die übrigen nothwendigen Lehrgegenstände.

2.

Die hauptsächliche Forderung bei dieser allgemeinen Einführung des Turnens in die Volksschule bleibt die Beschränkung des Uebungsstoffs auf das geringste Mass, welches die Erreichung der angedeuteten Ziele zulässt. — Diese Forderung findet ihre Begründung zunächst allgemein in dem für jede Erziehung geltenden Grundsatz, wonach jede menschliche Bildung sich nur an dem echten Gehalt weniger ausgewählter Stoffe entwickelt; sodann im besonderen in der Beschränkung, welche der Volksschule in ihrer Aufgabe, ihrer Zeit, ihren Mitteln und Lehrkräften auferlegt ist.

Die nachfolgenden Sätze beschränken sich in diesem Sinne auf diejenigen Forderungen, welche für alle Volksschulen gelten sollen. Wo Zeit, Mittel und Kräfte vorhanden sind, kann darüber hinaus gegangen werden.

3.

Das Turnen ist für alle Knaben vom 7. bis einschliesslich 14. Jahre verbindlich. Befreiung davon kann, auf Grund ärztlicher Bescheinigung und nach Anhörung des Lehrers, nur der Ortsschulvorstand verfügen.

Die öffentlichen Prüfungen erstrecken sich in derselben Weise über das Turnen, wie über jeden anderen Lehrgegenstand.

Das Turnen ist in der Weise in den Lehrplan der Volksschule aufzunehmen, dass sich in der Woche mindestens zwei Stunden in der regelmässigen Unterrichtszeit dafür ergeben. Ausserdem ist auf eine solche Anordnung der übrigen Unterrichtsgegenstände Bedacht zu nehmen, dass sich zwischen denselben öfter Pausen ergeben, welche für einzelne Turnübungen benutzt werden können.

4.

Der Uebungsstoff ist so auszuwählen, dass er sowohl der Ausbildung des Einzelnen als der Ausbildung in pädagogischen oder taktischen Körpern dient.

Er umfasst hiernach folgende Gruppen:

1) Freiübungen.
2) Ordnungsübungen.
3) Laufen. Springen. Ringen.
4) Geräthübungen.
5) Spiele und Ausflüge (Turnfahrten).

5.

Die in die Volksschule gehörigen Freiübungen sind:

1. Die einfachen Kopf-, Rumpf-, Arm- und Beinübungen im Stand. — Unter ihnen ist vorzugsweise auf diejenigen zu halten, welche bei den übrigen Turnübungen zu unmittelbarer Anwendung kommen.

2. Der Taktgang mit Stampfen, sowie mit Zuordnung von Knieanreissen, Anfersen, Spreizen; sodann der Nachstell- und Kiebitzgang, der Zehen- und Fersengang; endlich der Taktlauf.

Die Ausführung der Freiübungen erfolgt auf Commando in Abtheilungen. Gleichmässigkeit und Energie sind Hauptgesichtspunkte. Im Commando ist in Sprache und Betonung die Bezeichnung der Uebung vom Befehl zur Ausführung getrennt zu halten. Eine weitere Rücksicht auf die militärische Commandosprache ist nicht nothwendig.

6.

Die in die Volksschule gehörigen Ordnungsübungen sind:

1. Das Bilden und Umsetzen der Linie und Säule mit ihrer Gliederung in Reihen und Reihenkörper.

2. Die geschlossenen geradlinigen Bewegungen und das Schwenken in den angedeuteten Formen im Taktgang oder Taktlauf auf festem ebenem Boden. Reigenartige Bewegungen sind nicht erforderlich.

3. Die Bewegungen mit Abstand auf unebenem Boden im Gehen oder Laufen ohne Takt; vorzugsweise in ihrer Anwendung bei Turnfahrten.

Die Ausführung erfolgt auf Commando. Eine Uebereinstimmung mit der militärischen Commandosprache in Bezug auf die Grundformen von Stellung und Bewegung ist wünschenswerth; im Uebrigen sind die Ordnungsübungen in keiner Weise an die taktisch-militärischen Formen zu binden.

Zu den Ordnungsübungen in geschlossener Bewegung ist eine beschränkte Anzahl bestimmt vorgeschriebener Lieder für alle Volksschulen gleichmässig einzuüben.

7.

Vom Laufen fällt der Volksschule der Dauerlauf und der Schnelllauf zu. Der erstere ist auf verschiedenartigem Boden einzuüben. Das mittlere Mass für die Leistung ist: auf festem ebenem Boden, 10 bis 15 Minuten ununterbrochenen Laufs, oder etwa das Dreifache im Wechsel von Lauf und Gehen; dabei müssen Takt und Ordnung strenge gewahrt bleiben. — Der Schnelllauf ist vorzugsweise als Wettlauf mit bestimmtem Ziel auf ebenem und unebenem Boden einzuüben.

Vom Springen gehören der Hoch-, Weit- und Tiefsprung in die Volksschule. Sie sind am Sprunggestell, wie an Gräben und Barrieren einzuüben. Mit der Grösse ist gleichzeitig auch die volle Elasticität des Sprungs zu erstreben. — Das Stabspringen, ohne allgemein verpflichtend zu sein, ist überall, wo Zeit und Mittel vorhanden sind, zur Einübung dringend zu empfehlen.

Vom Ringen soll in der Volksschule der Hink-, der Zieh-, der Schiebe- und der eigentliche Ringkampf mit seinen verschiedenen Arten geübt werden; es sind dabei bestimmte Gesetze und Regeln für den Kampf aufzustellen und streng einzuhalten.

8.

Die für die Volksschule nothwendigen Geräthübungen sind:

1. Die Uebungen am Schwebebaum; und zwar die verschiedenen Arten des Gehens, die Beinübungen, der Kampf auf dem Baum, sowie die Barrieresprünge.

2. Die Kletterübungen und zwar am Kletterbaum, an den Stangen und am Tau.

Wo es Zeit und Mittel erlauben, ist ausserdem noch die Einführung des Schwingels besonders wünschenswerth.

9.

Die Turnspiele müssen vorzugsweise im Anschluss an die Volkssitte gepflegt werden; eine allgemein gültige Auswahl lässt sich nicht vorschreiben. Besondere Empfehlung verdienen die Lauf- und Ballspiele.

Ausflüge unter Leitung des Lehrers sollen während der guten Jahreszeit möglichst oft stattfinden. Für die Kinder bis zum 11. Jahr bestehen sie nur in freier Bewegung und in Spielen; vom 11. Jahre an werden unter Verwendung eines ganzen Vor- und Nachmittags anstrengendere Marsch- und Laufübungen damit verbunden.

10.

Militärische Uebungen in ihrer strengen Ausführung bleiben von der Volksschule ausgeschlossen; sie hat auch ihnen gegenüber am Grundsatz festzuhalten, dass ihre Aufgabe nur in der Grundlegung zur Bildung überhaupt, nicht in der unmittelbaren Einschulung auf irgend ein Fach oder einen Beruf besteht.

Da in der neueren Kriegführung mit der Ausbildung und Thätigkeit der taktischen Körper auch diejenige des einzelnen Mannes zu ihrem vollen Recht kommen will, so dienen die angegebenen 5 Uebungsgruppen sämmtlich zur Vorbereitung für den Waffendienst.

Das Moment der Zucht des Befehlens und Gehorchens zu entwickeln, sind vorzugsweise die Ordnungsübungen, sowie die grösseren Turnfahrten mit Dauermarsch und Dauerlauf geeignet. Der Lehrer kann, namentlich bei Turnfahrten, die Klassen in kleinere Abtheilungen theilen, denen er die besonders befähigten und tüchtigen Schüler zu Vorgesetzten giebt.

Die Nachahmung der Formen des Kriegs, als Angriff und Vertheidigung in geschlossener Ordnung, Plänklen, Patrouillengehen u. s. w., bleibt dem freien Spiel der Schüler unter der Leitung des Lehrers überlassen.

11.

Der in den Thesen 5 bis 10 angedeutete Stoff für das Turnen der Volksschule muss in einer gedrängten allgemeinen Vorschrift zusammengestellt werden, welche durch eine Commission von Lehrern und Offizieren zu entwerfen ist.

Der wesentliche Inhalt dieser Vorschrift hat folgende zwei Punkte zu umfassen:

1. Eine kurzgefasste Darstellung des gesammten Uebungsstoffs mit genauer Bezeichnung der Benennungen und Commandos,

sowie mit Angabe der Hauptregeln für die Ausführung. Zugleich ist der Stoff in drei Stufen, die dem Alter von 7 bis 10, von 11 bis 12 und von 13 bis 14 Jahren entsprechen, einzutheilen, mit genauer Bezeichnung der Ziele, die innerhalb jeder Stufe erreicht werden müssen.

2. Eine gedrängte Anleitung für das Verfahren beim Unterricht oder die Methode.

12.

Der Turnunterricht in der Volksschule muss von denselben Lehrern ertheilt werden, welche auch die übrigen Gegenstände unterrichten.

Zur Durchführung dieser Forderung gehören folgende Massregeln:

1. Tüchtiger Turnunterricht an den Schullehrerseminarien und Nachweis einer bestimmten Befähigung zum Turnlehrer bei der Prüfung zum Schulamt.

2. Angemessene Verbesserung der Lehrerbesoldungen, nebst Vergütung für besonders tüchtige Leistungen.

Ausserdem erscheint es besonders wünschenswerth, dass für die Volksschullehrer eine angemessene praktische Einführung in den Heerdienst ermöglicht werde.

13.

Da die eben genannten Massregeln nur allmählich wirksam werden, so sind, um die allgemeine Einführung des Turnens so rasch wie möglich anzubahnen, einige vorläufige Anordnungen nöthig. Es gehören dahin:

1. Die Einrichtung von Lehrcursen für befähigte Lehrer, die sich freiwillig dazu anmelden. Ein solcher Cursus dauert mindestens 6 Wochen und soll nicht nur die Unterweisung der Lehrer im nöthigen Uebungsstoff umfassen, sondern ihnen auch Gelegenheit gewähren, sich selbst im Ertheilen von Unterricht praktisch zu üben.

2. Zeitweise Besichtigung und Prüfung der Schulen, worin das Turnen eingeführt ist, durch den Turnlehrer, welcher die Lehrcurse leitet, unter Mitwirkung der höheren Schulbehörde.

14.

Eine nothwendige Bedingung für das Gedeihen des Turnens in der Volksschule wie alles Turnens, ist die Verwirklichung der allgemeinen Wehrpflicht, d. h. die Heranziehung aller waffenfähigen Männer zum Waffendienst im Heer; denn es erhält nur dadurch das ideale Ziel leiblicher Ausbildung eine allgemein verständliche Gestalt und es findet zugleich nur dadurch der für das Turnen unumgänglich nöthige Aufwand in Arbeit, Zeit und Geld seine Vergütung. Es sei in dieser Beziehung nur an die Abkürzung der Präsenzzeit im Heere,

an die gleichzeitige materielle und moralische Verstärkung der vaterländischen Streitkraft; an das gesteigerte Selbstgefühl, das grössere Ansehn und die grössere Sicherheit nach Aussen, sowie an das Aufblühen des Volkswohlstandes erinnert, das sich nothwendig aus alledem ergeben muss.

In diesem Zusammenhange findet auch das Turnen der Volksschule die nothwendige Fortführung bis zum Eintritt in das Heer, ohne welche seine Frucht verloren gehen müsste. Für diese Fortführung machen sich zur Zeit zwei Hauptgesichtspunkte geltend:

1. Allgemeine Verpflichtung des ganzen Volks und damit Beschränkung des Unterrichts nach Zeit, Stoff und Lehrkräften auf das Nothwendige.

2. Verweisung aller streng militärischen Uebungen in das Heer selbst. Die Waffenübungen, welche zur Einzelausbildung dienen, Gewehrfechten und Schiessen, sind nicht vor dem 16. Jahr zu beginnen.

Auf welche Weise Jugendwehren, Turn- und Schützenvereine dabei am besten mitwirken, ist zur Zeit noch eine offene Frage. Die Hauptforderung bleibt, dass diese Vereine mit der Schule wie mit dem Heere in gesetzlich geregeltes Zusammenwirken und geordnete Verbindung gebracht werden.

Die Uebungen mit dem Brustweiter.

Für Mädchenclassen systematisch bearbeitet

von

Frl. M. Schaeling,

Vorsteherin einer höheren Töchterschule in Duisburg.

In der 1860 erschienenen weiblichen Hausgymnastik von Kloss ist zuerst eines Turngeräthes für Mädchen gedacht, dessen Brauchbarkeit bedeutender sein dürfte, als es selbst die in jenem Buch gegebenen Andeutungen erscheinen lassen. Es ist dies der sogenannte Armstrong oder Brustweiter, ein sehr einfaches Instrument, das dem praktischen Erfindungssinn der Engländer seine Entstehung verdankt. Es besteht aus einem Kautschukstrange, der an beiden Enden mit Griffen versehen ist; man verwendet dazu hohle und massive Kautschukstränge, die letzteren

scheinen praktischer zu sein, weil sie sich leichter und dauerhafter an den Griffen befestigen lassen. Der Griff ist ein hufeisenförmig gebogener $\frac{1}{8}$ Zoll dicker Eisenstab, dessen beide Enden durch ein zum Anfassen zweckmässig gedrechseltes Stück Holz verbunden sind; in der Mitte des Eisens ist eine $\frac{3}{4}$ Zoll breite Ausbiegung, um die das Ende des massiven Kautschukstranges gelegt wird, dieses Ende wird an den Haupttheil angelöthet. Die hohlen Züge werden auf ein an dem Eisen angebrachtes kugelförmiges Hölzchen gezogen und festgebunden, auf dem sie beim Gebrauch durch die doppelte Einwirkung der Dehnung und des Drückens leicht reissen. Die massiven Stränge dürfen nicht zu stark vulkanisirt sein, weil sie dann wenig elastisch sind, eine sehr bedeutende Anstrengung erfordern und in Folge der grossen Sprödigkeit leicht zerreissen. Da ein Zerreissen auch bei den besser gearbeiteten Zügen nicht unmöglich ist, so thut man gut, sie mit einem Ueberzug von einem recht starken Stoff zu versehen, derselbe muss so lang sein, wie der zur Klafter ausgedehnte Zug, und er sitzt, wenn der Zug seine gewöhnliche Länge hat, kraus auf demselben; bricht dieser nun auch beim Gebrauch entzwei, so können die Enden doch nicht den Uebenden ins Gesicht schnellen.

Der Brustweiter muss so lang sein, wie die Dimension zwischen wagrecht vorwärts gestreckten Armen. Die Dicke wird bei gleicher Dehnungsfähigkeit durch die Kraft bestimmt, die daran geübt werden soll; man braucht sie zwischen $\frac{1}{4}$ und 1 Zoll. Es wird sich schwerlich ein bestimmtes Verhältniss zwischen Länge und Dicke aufstellen lassen, und bis zu der Erfindung eines recht genauen für die hier vorliegenden Zwecke verwendbaren Kraftmessers, wird es für die Praxis am Sichersten sein, die richtige Dicke ausprobiren zu lassen. Die Mädchen müssen den Kautschukstrang mit vorwärts wagrecht gestreckten Armen erfassen und von der Brust bis zur Klafter ausdehnen; danach wird er mit senkrecht erhobenen Armen gefasst und hinter dem Nacken ebenfalls bis zur Klafter gedehnt. Die letztere Probe ist leichter ausführbar als die erste und der Strang ist brauchbar, wenn die erste etwas schwieriger, aber doch ohne übermässige Anstrengung zu Stande kommt; kann der Zug hinter dem Nacken nicht bis zur Klafter ausgezogen werden, so ist er nicht den Kräften entsprechend.

Dies einfache, ganz individuelle Turngeräth wird sich sehr wirksam für die Idee verwenden lassen, die in neuerer Zeit beim Mädchenturnen immer mehr zur Geltung kommen; es kann nämlich in möglichst ästhetischer Weise für die plastische Ausbildung und Kraftentwickelung des Oberkörpers benutzt werden.

Werden die Kautschukzüge in der angegebenen Weise gewählt, so steht die Thätigkeit der Uebenden immer in richtigem

Verhältniss zur Kraft, und erfüllt somit eine Hauptbedingung für alle normale Entwickelung.

Im Allgemeinen ist zunächst für den Gebrauch wesentlich, dass die Uebungen nicht ruckweise stattfinden, der Zug also nicht mit Heftigkeit ausgedehnt und momentan zurückgeschnellt wird. Es muss eine allmähliche Steigerung der Thätigkeit, eine längere Dauer des höchsten Grades derselben und ein allmähliches Abnehmen stattfinden. Die Uebung zerfällt also in drei Hauptmomente, von denen der erste und letzte gleich lang sein und bleiben müssen, der zweite anfänglich kürzer als die beiden andern, bei fortgesetzten Uebungen aber immer länger dauern muss. Um den Zug bis zu der in jeder Uebung erreichbaren Länge zu dehnen, zähle man bis fünf, dann folgt eine Halte, bei der anfänglich bis vier, nach und nach bis zehn und darüber hinaus gezählt wird, aber nie bis zur vollständigen Erschöpfung der Kraft, so dass ein augenblickliches Loslassen des Zuges nöthig wird, sondern, indem wieder bis fünf gezählt wird, muss eine allmähliche Contraction des Zuges stattfinden. Ehe man zu einer neuen Uebung übergeht, muss eine Pause von der Länge der Dehnungszeit gemacht werden. Vor der Uebung und während der längeren Halte ist recht tief auszuathmen, damit die mit Luft gefüllten Gefässe nicht auf die beim Ziehen gespannten Muskeln einen Druck ausüben, bei dem leicht feinere Blutgefässe gesprengt werden können.

Uebungen dieser Art, die weiter unten noch eingehender beschrieben werden sollen, wirken auf die plastische Entwicklung der Muskeln wie alle Uebungen, bei denen ein Widerstand durch Anstrengung zu überwinden ist. Die wiederholte Contraction giebt den Muskeln Breite und Fülle, das Crescendo und Decrescendo der Uebung bewirkt durch die allmähliche Anschwellung der Muskeln die Rundung und Weichheit der Formen, während die ruck- und stossartigen männlichen Uebungen an Reck und Barren die Muskeln mehr an einer Stelle herausarbeiten; auch ist der allmählich contrahirte Muskel im Stande länger in der Contraction zu verharren als der momentan gereizte, was für die eigentliche Kraftentwicklung zu beachten ist.

Ist bei dem Gebrauch der Kautschukstränge die plastische Wirkung besonders durch die allmähliche Anstrengung zu ermöglichen, so ist ferner auch die häufige Wiederholung derselben wesentlich. Ein kleiner Theil der gewöhnlich zwei Mal in der Woche stattfindenden Turnstunden genügt nicht; es müssen täglich Uebungen vorgenommen werden, und sie werden des Morgens am wirksamsten sein, weil die Muskeln dann ausgeruht, stoffkräftiger, elastischer und bildsamer sind, als nach mancherlei Gebrauch im Lauf des Tages. Um eine ganz reine, unbeeinträchtigte Wirkung zu haben, müssten die Uebungen vor dem

Ankleiden stattfinden, denn durch die festanliegende weibliche Kleidung wird, ohne dass die Mädchen schon eigentlich fest eingeschnürt sind, doch ein Gegendruck auf die in Thätigkeit gesetzten Muskeln geübt, der der Formbildung hindernd entgegentritt; ferner sind dadurch, dass das Kleid immer etwas über die Achsel auf den Oberarm hinaus geht und das Armloch verhältnissmässig eng ist, die freien und kräftigen Bewegungen des Schulterarmgelenkes erschwert. Dieselben Hemmungen durch ungünstige Kleidung treten indessen bei allen Turnübungen entgegen; wir müssen nun einmal den Kulturverhältnissen Rechnung tragen und uns den durch sie bedingten Abzug der auf den Körper beabsichtigten Wirkung lieber gefallen lassen, als auf jegliche Einwirkung verzichten.

Nimmt die Schule diese Uebungen in ihren Bereich, so sollte sie dieselben doch nicht mit den eigentlichen Turnstunden verbinden, wo das Charakteristische ihrer Wirkung andern Uebungen gegenüber nicht so rein hervortreten kann. Es möchte aber zweckmässig sein, jeden Morgen die erste Viertelstunde*) der Unterrichtszeit dazu zu verwenden; die nach der Uebung eintretende mehrstündige körperliche Ruhe während des Unterrichtes dürfte der Wirkung günstig sein.

Die Gesammtheit der Uebungen liesse sich folgendermassen übersichtlich zusammenstellen:

I. Uebungen, bei denen der Zug vor dem Körper gehalten wird.

II. Uebungen, bei denen der Zug hinter dem Körper gehalten wird.

Beide zerfallen wieder in solche, die mit gestrecktem und in solche, die mit gebogenem Arm ausgeführt werden.

Ueber das Anfassen der Züge, dessen Verschiedenartigkeit auch die Verschiedenartigkeit der Uebungen vermehrt, ist Folgendes zu bemerken:

Es werden vier verschiedene Griffe angewandt, die nach Spiess'scher Bezeichnung benannt sind. Spiess sagt in seinem „Turnen in den Freiübungen für beide Geschlechter," in dem Abschnitt über die Armthätigkeiten: „Die Drehhalten können näher bezeichnet werden, je nachdem eine Seite der Hand oder der Faust, welche gleichzeitig mit dem Arme drehen, bei gestreckten Armen nach vorn gekehrt ist, oder nach oben, wenn die Armdrehungen mit gehobenen Armen dargestellt werden, dies giebt bei geschlossener Hand oder Faust: Speich-, Rist-, Kamm- und Ellhalte." Wir haben es statt der Drehhalte mit der Zughalte zu thun, und geben nach der Bestimmung „bei ge-

*) Hat sich in der Erfahrung trotz anfänglichen Widerstandes einiger Mütter trefflich bewährt.

senktem Arm nach vorn, bei gehobenem nach oben“ die Benennungen der Griffe: Speichgriff, Ristgriff, Kammgriff, Ellengriff, die zuerst mit wagrecht gestreckten Armen zu üben sind.

1) Speichgriff. Die Hand umfasst den senkrecht gehaltenen Griff so, dass der radius und mithin auch der Daumen oben liegt.
2) Ellengriff. Die Hand umfasst den senkrecht gehaltenen Griff so, dass die ulna und mithin auch der kleine Finger oben liegt.
3) Ristgriff. Die Hand umfasst den wagrecht gehaltenen Griff so, dass der Handrücken oben liegt; sie muss bei diesem Griff so seitwärts gewendet werden, dass der äussere Handrand zur ulna einen stumpfen Winkel bildet; das Eisen liegt über der Handwurzel.
4) Kammgriff. Die Hand umfasst den wagrecht gehaltenen Griff so, dass die nach innen geschlossene Hand oben liegt. Der Griff liegt auf der Dorsalseite der Hand, die natürlich nach unten gewendet ist.

Die Stellung der Uebenden muss so frei sein, dass sie die Arme zur Klafter strecken und in dieser Haltung eine ganze Wendung ausführen können.

I. Uebungen, bei denen der Zug vor dem Körper gehalten wird.

a) Mit gebogenen Armen. Die Benennungen sind hier nach der Lage genommen, die der gedehnte Zug am Körper hat.

1) Gürtelzug. Oberarm und Unterarm bilden einen rechten Winkel; ist der Zug gedehnt, so hat der ganze Arm die Richtung schräg seitwärts nach unten; so dass der Zug in der Gürtelgegend liegt.
2) Brustzug. Oberarm und Unterarm bilden einen spitzen Winkel von ungefähr 45 Grad; ist der Zug gedehnt, so weicht der ganze Arm ungefähr 10 Grad nach unten von der seitwärts wagrechten Richtung ab; der Zug liegt in der Mitte zwischen Gürtel und Halsgrube.
3) Schulterzug. Oberarm und Unterarm bilden einen solchen spitzen Winkel, dass die Hand die Richtung der Achsel hat; ist der Zug gedehnt, so haben die Arme Waghalte seitwärts; der Zug liegt vor dem Schlüsselbein.

Alle drei Züge sind mit den vier verschiedenen Griffen auszuführen.

4) Schrägzug 1. Rechten Arm wie zum Brustzug; linker Arm wie zum Gürtelzug. Der Zug liegt schräg über der Brust; ist er gedehnt, so hat der rechte Arm die Richtung auswärts etwas schräg aufwärts und der linke ganz abwärts etwas schräg auswärts.

5) Schrägzug 2. Umgekehrt wie Schr. 1.
Beide sind mit Ristgriff auszuführen.
6) Lothzug 1. Rechter Arm fasst den Zug so, dass die Faust vor der Stirn hält; linker Arm fasst den lothrecht herabhängenden Zug; ist der Zug gedehnt, so hat der rechte Arm die Schenkelhalte und ist ein wenig schräg einwärts gerichtet; der linke Arm ist im Abhang und auch etwas schräg einwärts um die Lothrichtung des Zuges zu erhalten.
7) Lothzug 2. Umgekehrt wie Lothz. 1.
Beide sind mit Ristgriff auszuführen.

b) Züge mit gestreckten Armen.

1) Arme senkrecht abwärts. Der gedehnte Zug kommt in die Gürtelgegend zu liegen.
2) Arme schräg vorwärts, abwärts, so dass die Faust in gleicher Ebene mit dem Gürtel liegt; der gedehnte Zug kommt in die Mitte zwischen Gürtel und Halsgrube.
3) Arme wagrecht vorwärts. Der gedehnte Zug kommt auf das Schlüsselbein zu liegen.
4) Arme schräg vorwärts, aufwärts, so dass die Faust in einer Ebene mit den Augen liegt; der gedehnte Zug liegt unter der Nase.
Diese vier Züge sind mit allen vier Griffen auszuführen.
5) Arme senkrecht aufwärts. Der gedehnte Zug liegt über der Stirn.
Dieser Zug ist nur mit Speichgriff, Ristgriff und Kammgriff auszuführen.

Schrägzüge und Lothzüge sind mit gestreckten Armen weniger ergiebig, sie haben etwas Steifes. Der Lothzug ist sogar ohne Krümmung des einen Armes nicht ausführbar; statt dieser Züge sind aber folgende einarmige zu empfehlen:

1) Rechter Armzug. Linker Arm im Abhang bleibt während des Ziehens in Ruhe; rechter Arm wie zum Brustzug; der Zug liegt schräg über dem Gürtel; ist er gedehnt, so hat der reehte Arm die Richtung schräg auswärts aufwärts.
2) Linker Armzug. Umgekehrt.

Die ruhende Hand hat Ristgriff, die thätige kann alle vier Griffe ausführen. Diese Züge können mit den kürzesten Halten, auch mit Weglassung derselben geübt werden.

II. Uebungen, bei denen der Zug hinter dem Körper liegt.

a) Mit gebogenem Arm.

1) Schulterzug. Die Arme wie zum vorderen Schulterzug. Der Zug liegt auf beiden Achseln; ist er gedehnt, so sind die Arme seitwärts in der Waghalte.
2) Rückenzug. Die Arme wie zum Brustzug, die Hände nur vorn ein wenig näher gegeneinander; der Zug liegt natürlich

unter den Armen; ist er gedehnt, so haben die Arme die Richtung wie beim Brustzug.

3) Gürtelzug. Die Arme wie beim vorderen Gürtelzug; ist der Zug gedehnt ebenfalls so.

Diese Züge sind mit allen vier Griffen auszuführen.

4) Schrägzug 1. Rechter Arm wie zum Schulterzug, linker Arm nach der Stelle rückwärts gekrümmt, wo Gürtel und Rückgrat sich schneiden; der Zug liegt schräg über dem Rücken; ist der Zug gedehnt, so hat der rechte Arm die Haltung schräg aufwärts auswärts, der linke schräg abwärts auswärts.

5) Schrägzug 2. Umgekehrt. Beide mit Ristgriff.

6) Lothzug 1. Rechter Arm so gebogen, dass die Faust in der Mitte hinter dem Kopf ist; linker Arm so rückwärts gebogen, dass die Faust auf dem Rückgrat liegt, um den lothrecht herabhängenden Zug zu ergreifen; ist der Zug gedehnt, so hat der rechte Arm die Richtung schräg aufwärts einwärts, der linke Arm schräg abwärts einwärts auf dem Rücken.

7) Lothzug 2. Umgekehrt. Mit Ristgriff auszuführen.

b) Mit gestrecktem Arm.

1) Arme senkrecht aufwärts. Die Arme sind ein wenig nach hinten geneigt, der Zug wird hinter dem Kopf gehalten, der gedehnte Zug hinten liegt in der Stirnebene.

Mit Speichgriff, Ristgriff, Kammgriff.

2) Arme schräg hinterwärts abwärts, so hoch, d. h. so wenig schräg wie möglich; ist der Zug gedehnt, so muss er über dem Gürtel liegen.

3) Arme senkrecht abwärts. Der gedehnte Zug liegt in der Gürtelgegend.

Diese Züge sind mit allen vier Zügen auszuführen.

Das Kommando ist, nachdem die einzelnen Züge gezeigt und etwas geübt sind, auszuführen, wie hier am vorderen Gürtelzug beispielsweise gezeigt werden soll.

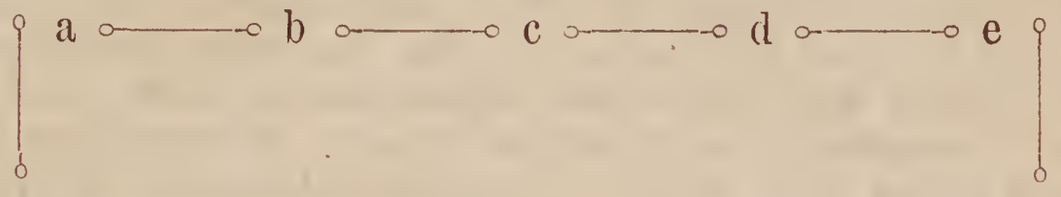
„Vorderer Gürtelzug, Speichgriff!“ „Zieht!“ 1, 2, 3, 4, 5, — 1, 2, 3, 4, 5, — 1, 2, 3, 4, 5.

„Ellengriff!“ „Zieht!“ 1, 2, 3, 4, 5, — 1, 2, 3, 4, 5, — 1, 2, 3, 4, 5.

„Kammgriff“ u. s. w. „Ristgriff“ u. s. w.

Sämmtliche vorgedachte Uebungen beschäftigen zwar mehr oder weniger einseitig die Rückenmuskeln, die Abduktoren des Oberarmes und die Strecker des Ellbogengelenkes; wogegen die Brustmuskeln, die Abduktoren des Oberarms und die Beuger des Ellbogengelenkes mehr oder weniger passiv bleiben. Diesem

Uebelstande liesse sich durch Einführung von Doppelübungen abhelfen, bei denen die Mädchen die Gummizüge so benutzen, dass je 2 ein und denselben Zug fassen, der alsdann durch gemeinsame Thätigkeit ausgezogen, oder z. B. von a nur festgehalten



und von b aus gezogen wird. Es kommen dabei gerade die entgegengesetzten Muskeln zur vorwiegenden Thätigkeit. Freilich muss entweder ein Ring gebildet werden, oder die Mädchen in a und e — den Endgliedern sind nur zur Hälfte beschäftigt. Doch liesse sich diesem Uebelstande auch durch andere Mittel der Gruppirung bei Verwendung von $\frac{n}{2}$ Zügen auf n Mädchen abhelfen. Die Ausarbeitung einer entsprechenden Uebungsreihe halte ich für eine nothwendige Ergänzung des Begonnenen.

Luther's Ausspruch über Leibesübungen in deutschen Turnschriften.

Des Apostels Menschenwort von der antiken Gymnastik, sie sei im Verhältniss zur Gottseligkeit wenig nütze, steht des Gottesmannes Luther's bekannter Ausspruch über den versittlichenden Einfluss der ritterlichen Leibesübungen entgegen: eine so einfach-zutreffende Würdigung des eigentlichen Zieles auch der Turnübungen, dass dieselbe, findet sie sich auch nicht in Luther's Schulschriften, sondern als ein nur gelegentliches Wort einer Tischunterhaltung in des Reformators sog. „Tischreden", schon oft in neueren Turnschriften zur Hervorhebung des Werthes erziehender Leibesübungen Aufnahme gefunden.

Luther's Worte lauten*): „Es ist, sprach Dr. M. Luther, von den Alten sehr wohl bedacht und geordnet, dass sich die

*) Nach Walch's Ausgabe der Schriften Luther's, Band 22 (Halle 1743), S. 2281; im (72.) Capitel „Von Studieren" Abschnitt 7: „Von der Uebung mit Ringen und Fechten." Ich gebe die Worte hier noch einmal, da sie in allen turnerischerseits gemachten Abdrücken, so viel ich deren kenne, in Einzelheiten willkürlich abgeändert sind!

Leute üben, und etwas ehrliches und nützliches vorhaben, damit sie nicht in Schwelgen, Unzucht, Fressen, Saufen und Spielen gerathen. Darum gefallen mir diese zwo Uebungen und Kurzweile am allerbesten, nämlich, die Musica und Ritterspiel, mit Fechten, Ringen u. s. w., unter welchen das erste die Sorge des Herzens und melancholische Gedanken vertreibet; das andere machet seine geschickte Gliedmass am Leibe, und erhält ihn bei Gesundheit, mit Springen u. s. w. Die endliche Ursach ist auch, dass man nicht auf Zechen, Unzucht, Spielen und Doppeln*) gerathe; wie man jetzt, leider, siehet, an Höfen und in Städten, da ist nicht mehr, denn: Es gilt dir! sauf aus! Darnach spielt man um etliche hundert oder mehr Gülden. Also gehts, wann man solche ehrbare Uebungen und Ritterspiele verachtet nnd nachlässt." — **)

Mit diesen Worten endet jedoch die Anführung von Luther's Werthschätzung der Gymnastik in neueren Turnschriften nicht; unter den vorher schon angewendeten Anführungszeichen, also mit der Behauptung, Luther's eigenste Worte weiter mitzutheilen, lässt z. B. Täglichsbeck in seinen „Beiträgen zur Geschichte des Turnwesens" (Osterprogramm des Gymnasiums zu Brandenburg v. J. 1845; S. 6) den Reformator zu Gunsten des Turnens sich, wie folgt, weiter erklären:

> „Zu geschweigen, dass uns Deutschen zu dieser [also zu Luther's] Zeit wahrlich hoch von nöthen ist zu Heer und Streit tüchtig und allezeit bereit zu sein. Denn es sollen ja unsere Jungen Land und Leute vertheidigen und Kriegsleute sein, dieselbigen sind als Pfeile, die da treffen; der Herr schiesst sie ab und giebt sie. Alte Leute sind nicht geschickt zum Kriege; sondern wo Arbeit ist, dieselbige sollen junge Leute auf sich nehmen. Sie gerathen auch in dem Krieg und Streit wohl, wenn Gott seinen Segen giebt, denn derselbige will also, dass die Jüngeren Land und Leute beschützen und vertheidigen sollen. Es heissen daher auch Ritter oder Reuter die, so ihre Leutlein aus Noth errettet haben, und werden also bei ihrem Namen ihres Amtes, Standes und Tugend ermahnt. Derohalben müssen unsere Knaben ernst und

*) Würfelspiel.

**) Die Hauptabweichungen in den von turnerischer Seite gemachten Anführungen der obigen Stelle bestehen in den Zusätzen „— dass sich junge Leute üben"; „— Ritterspiel oder Leibesübung mit Fechten, Ringen, Laufen u. s. w.", „— erhält ihn sonderlich bei Gesundheit mit Springen, Rennen u. s. w.", „— darnach spielt man hoch um Geld" oder „spielt man hoch um hundert oder mehr Gülden"; mit ebenso willkürlicher Abänderung werden die Wörter „Fressen" und „mir" von diesen, gegenseitig sich ausschreibenden Citirern ausgelassen.

streng auferzogen werden: nicht tändelnd und spielend, wie etliche thun. Sie sollen frühzeitig lernen entbehren, die Arbeit lieben, Beschwerden ertragen und keine Anstrengung scheuen; denn sie müssen hinaus in das Leben, und hinfort auch in den Krieg ziehen; da ist aber eitel Arbeit und viel Drangsal zu erdulden. Die Tugenden, mit welchen wir unsere Knaben ausrüsten sollen, sind vornehmlich: Gottesfurcht, Arbeitsamkeit, Vaterlandsliebe, Mässigung, Muth und Demuth. Mit solchen Waffen sind sie zu jeglichem Kampfe wohl gerüstet; denn sie haben eine gesunde Seele in einem gesunden Leibe."

Lassen sich auch, wie in Täglichsbeck's Programm eine Anmerkung ausspricht, in diesen Worten die „wahren Grundzüge des **späteren** Turnens" in der That erkennen: die angeblich lutherischen Worte gehören jedoch selber erst einer späteren Zeit an und sind **keinesfalls Luther's Worte**, wenn schon sie u. A. in der 2. Auflage des Turnkatechismus von Kloss (v. J. 1861, S. 11) ebenfalls Luther's Namen unbedenklich tragen.

Nicht nur in Walch's und den späteren Ausgaben der Werke Luther's, so viel ich deren nur einsehen konnte, selbst den neuesten, fehlt dieser Zusatz Täglichsbeck's; die aus den Quellen selber schöpfenden Geschichtswerke der Pädagogik von Raumer und von Schmid (3. Band v. 1861, S. 38) wissen ebenfalls nichts von demselben und Täglichsbeck selbst weist auf die Unächtheit des zweiten Theiles seines angeblich lutherischen Citates dadurch hin, dass er schon in der Mitte des Textes (S. 6, am Schlusse der wirklichen Worte Luther's) in einer Anmerkung die Seitenzahl des Bandes von Luther's Werken angiebt, wo der erste d. h. der ächte Theil seiner Anführung sich findet!

Wer hat nun den, wenn auch noch so hübschen und auch noch so wohlgemeinten Zusatz zu Luther's Lobeserhebung der Leibesübungen erfunden und sich des selbst mit der guten Absicht nicht zu entschuldigenden Fehlers schuldig gemacht, seine Worte unter Luther's Namen in Umlauf zu bringen und so das öffenliche Urtheil zu fälschen?

Einen Beitrag zur Lösung dieser Frage beizubringen, setzt mich ein Schriftchen v. J. 1819 in Stand; der Turn- und Gymnasiallehrer Geisler zu Lukkau, der schon als Hauslehrer nach GutsMuths' Gymnastik für die Jugend vom Jahre 1804 ab die ihm anvertrauten Knaben in Leibesübungen unterrichtete,*) hat in dem gedachten Jahre 1819 unter dem Titel „Der Turnfreund" eine „Sammlung hochachtbarer Stimmen, aus alter und

*) Er ist auch der Dichter des Turnliedes „Fröhlich und wohlgemuth Rollet des Turners Blut" u. s. f. —

neuer Zeit, für den Werth und die Nothwendigkeit absichtlicher, wohlgeordneter Leibesübungen der Jugend“ (Berlin und Leipzig bei Nauck) erscheinen lassen und in diesem Büchlein S. 31 auch die ächten Worte Luther's über die Leibesübungen angeführt, und zwar nach Gedike's Schrift v. J. 1792 über Luther's Pädagogik;*) nach Angabe dieser seiner Quelle fährt Geisler unmittelbar fort: „Zu geschweigen, **setzen wir in Luther's Sprache und Weise hinzu,** dass uns Deutschen zu dieser Zeit [Die Vorrede S. XII ist unterzeichnet „Geschr. im ersten Frühlingsmonde des Jahres 1818“] hoch vonnöthen ist, zum Heer und Streit allezeit tüchtig und gerüstet zu sein, denn es sollen ja unsere jungen Leute Land und Volk vertheidigen und Kriegsleute sein. Sie müssen derhalben ernst und streng aufgezogen werden und frühzeitig lernen entbehren, arbeiten und keine Gefahr scheuen. Und Eltern und Erzieher mögen ja wohl beherzigen, dass in der Gefahr nur gerettet wird

Wer umherschaut mit gesunden Sinnen
Auf Gott vertraut und die gelenke Kraft.“ —

Natürlich musste, wer Geisler's eben mitgetheilte „Hinzufügung“ zu Luther's Empfehlung der Leibesübungen für Luther's eigene Worte angesehen wissen wollte, jedenfalls die Verse aus Schiller's Wilhelm Tell fortlassen, und damit auch die Anrede an die Eltern und Erzieher; und in der That ist dies schon im nächsten Jahre, nach dem Erscheinen der Geisler'schen Schrift, in Orelli's „Stimmen über das Turnwesen in Beziehung auf die Schweizerischen Turnanstalten“ (Leipzig bey Fleischer; Zürich, Näsische Buchdruckerey, 1820. S. 64 f.) geschehen; Geisler's Worte gelten schon hier als „ipsissima verba Lutheri,“ werden aber noch erweitert und lauten fast vollständig schon so wie in Täglichsbeck's Programm: „Zu geschweigen, dass uns Deutschen zu dieser Zeit wahrlich hoch vonnöthen ist, zum Heer und Streit tüchtig und allezeit bereit zu seyn“ u. s. f. In dem Absatze „Alte Leute sind nicht geschickt zum Kriege“ u. s. f. (bei Geisler findet er sich noch nicht!!) fehlt bei Orelli das Wort „auch“ in dem Satze: „Sie [die jungen Leute] gerathen in dem Krieg und Streit wohl —“; ferner fehlt der ganze mit „Ritter“ und „retten“ spielende Satz Täglichsbeck's, der Luther'n eine ganz ungeschickte Wortableitung in den Mund legt!! — Orelli's letzter Abschnitt „Derohalben müssen unsere Knaben ernst und streng auferzogen werden“ bis „denn sie haben eine gesunde Seele in einem ge-

*) Hier finden sich schon die oben erwähnten Abweichungen von dem ächten (Walch'schen) Text Luther's; am Schlusse heisst es „— darnach spielt man doch um Geld. Also gehts, wenn man solche ehrbare Uebungen und Ritterspiele verachtet und nachlässt.“ —

sunden Leibe“ ist von den Späteren (Täglichsbeck, Kloss*) wortgetreu beibehalten und ebenfalls unbefangen unter Luther's Namen gestellt worden! —

Ob es sich wird herausfinden lassen, wer zuerst Geisler's vermeintlich in Luther's Geist und Sprache abgefasste Erweiterung des Lobspruches Luther's auf die Turnkunst seiner Zeit für Luther's eigene Gedanken mag ausgegeben haben? Es wird dies wohl eben so schwerer sein als nachzuweisen, wem die Fassung der pseudo-lutherischen Worte in Orelli's Schriftchen und die weitere Interpolation derselben in Täglichsbeck's Beiträgen zur Turngeschichte schuldzugeben ist; die Geschichte der Turnkunst darf aber selbst zu gutgemeinten, für die öffentliche Werthschätzung der Turnkunst und ein günstiges Urtheil über die Turnsache nicht unwichtigen Fälschungen von Schriftstücken, welcher Zeit sie auch angehören mögen und wer die Verfasser auch sein mögen, keineswegs stillschweigen.

Dr. K. Wassmannsdorff.

Ueber Jäger's Turnschule.

Von **Aug. Ravenstein** in Frankfurt a. M.

Es ist sonst nicht meine Sache, Beurtheilungen über neu erscheinende Turnschriften in die Oeffentlichkeit gehen zu lassen. Ein mitten in die lebenvoll fluthende und die Geister aufregende turnerische Bewegung gestellter Lehrer unserer edlen Kunst hat nur gar zu häufig mit Widerwärtigkeiten sachlicher und persönlicher Art zu kämpfen, als dass er nicht wünschen sollte, wenigstens mit seinen gleich strebenden Collegen auf freundlichem Fusse stehen zu bleiben. Und doch, wie leicht stösst nicht der freimüthige Beurtheiler an; mag er auch noch so sehr die Sache im Auge haben, dennoch halten die Verfasser sich so gerne für persönlich verletzt, wenn das Urtheil nicht zu ihren Gunsten ausfällt. Handelt es sich nun gar darum, einem Manne wie Jäger gegenüber das Wort zu ergreifen, der durch seine preisgekrönte „Gymnastik der Hellenen“ seit 1850 als einer der geistreichsten, feurigsten

*) Nach Täglichsbeck auch von Dr. Lamey in dem trefflichen Aufsatze: „Das Turnen, eine Ergänzung der Schule.“ (Herbstprogramm des Karlsruher Lyceums v. J. 1845 S. 13 f.)

Kämpfer für die Sache der Leibesübungen bekannt ist, der zur Zeit als Hauptlehrer an der königl. württembergischen Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Stuttgart eine für die Fortentwicklung des Turnunterrichtes sehr einflussreiche Stellung einnimmt, der in seinem ganzen Auftreten eine Sicherheit und Kühnheit entwickelt, die den weniger Kundigen gleich sehr zu überraschen wie zu bestechen weiss — so ist dies doppelt bedenklich. Doch sei es drum! Gerade die bevorzugte Stellung Jäger's in unserem turnerischen Heerlager macht es den Mitstreitern zur Pflicht, sich offen und ehrlich dem Eifer gegenüber auszusprechen, mit dem er bemüht ist, eine neue Schlachtordnung herzustellen und neue Bahnen grösserer vermeintlicher Erfolge zu brechen. Ich habe übrigens das Vertrauen zu Jäger, dass er die nachstehenden in der besten Absicht niedergeschriebenen Bemerkungen eines im Dienste unserer Sache ergrauten Turnlehrers nicht falsch deuten, ja dass er sich sie vielleicht selbst zur Berichtigung seiner eigenen Anschauungen ganz oder theilweise dienen lassen werde.

Turnschule für die deutsche Jugend, als Anweisung für die Turnlehrer in Württemberg bearbeitet von Dr. Otto Heinr. Jäger, vormals a. o. Professer der praktischen Philosophie und Pädagogik an der Hochschule Zürich, derzeit Lehrer an der Turnschule in Stuttgart. (Mit 2 Tafeln Abbildungen; Leipzig bei Ernst Keil, Preis 2 Thlr. 6 Ngr.) Diess ist der Titel des Buches, um dessen Beurtheilung es sich handelt. Suchen wir zunächst nach einem Maassstabe solcher Beurtheilung, so ergiebt er sich sofort folgerichtig aus den Anforderungen, welche überhaupt und mit Nothwendigkeit an jede Turnschule gestellt werden müssen. Sodann wird untersucht werden müssen, ob und in wie weit die Turnschule jenen Anforderungen entspricht, wonach sich dann eben ihr Werth bemisst.

Eine Turnschule soll vor Allem von einer richtigen Lehrweise (Unterrichts-Methode) ausgehen, dann muss sie zweitens ausreichenden und zweckentsprechenden Uebungsstoff bieten und endlich drittens in einer das Wesen des Gegenstandes treffend bezeichnenden, nicht willkürlich geformten Kunstsprache auftreten. — Keiner dieser Forderungen ist nun Jäger gerecht geworden. Was er in der Kunstsprache gesündigt, mag ihm von anderer berufenerer Seite näher nachgewiesen werden. Jedenfalls hätte sein sonst ganz berechtigtes Streben nach Kürze der Befehle ihn nicht zu widersinnigen, begriffverwirrenden Wortbildungen wie Stampfdrehen, Tupfdrehen u. s. w. hinreissen sollen; und dass die 4, 8 und 16 Zeiten, in welchen er, den rhythmischen Gesetzen entsprechend, seine „Gelenkübungen“ (?) stattfinden lässt, als Takte bezeichnet sind, ist wohl doch eben so schwer zu rechtfertigen, als die Benennung einer Flankenreihe

Einzelner mit Säule, wofür sich nicht einmal auf das militärische Exercir-Reglement bezogen werden kann.

Doch wie bemerkt, ist es nicht meine Absicht hierbei zu verweilen und ich wende mich daher sogleich zu dem Uebungsstoff der Turnschule. Jäger unterscheidet Vorübung, Hauptübung und angewandte Uebung. Letztere (wozu das Turnen an den bekannten Geräthen, Exerciren, Fechten u. s. w.) behält er der gereifteren Altersstufe der Jünglinge vom zurückgelegten 15. Lebensjahre an vor. Die jüngeren Knaben vom 10. bis 15. Jahre sollen an Geräthen noch nicht turnen. Reck, Barren, Pferd, Kletterzeug, (wohl auch der Schwebebaum?) sollen ihrem noch unentwickelten Körper nachtheilig sein und sich erst für erstarktere (d. h. 15—18jährige) Schüler eignen. Dieser Behauptung widerspricht jedoch die Erfahrung auf das Entschiedenste. Im Gegentheile: gerade der Knabe vom 10. bis 15. Lebensjahre ist weit befähigter und geneigter zu strammer Leibesübung als der mit dem 14. bis 16. Lebensjahre in eine Kräfte verbrauchende Entwicklungszeit tretende Jüngling. Erst wenn das 18. bis 20. Lebensjahr vorüber, erübrigt dem jungen Manne wieder die nöthige Kraft zu aussergewöhnlichen turnerischen Anstrengungen, womit denn auch gewöhnlich die während der so genannten Flegeljahre schlummernde Turnlust wieder erwacht. Wenn demnach Jäger die Jünglinge das minder anstrengende Exerciren, Schiessen und Fechten betreiben lässt, so ist dem wohl beizustimmen. Dieser Altersklasse aber geradezu das Geräthe-Turnen auf Kosten der Knaben vorzubehalten, ist weder vom physiologischen noch erzieherischen Standpunkte aus zu rechtfertigen und erscheint als ein Missgriff.

Kehren wir zu unseren Knaben zurück, so verbleiben ihnen die Vorübungen und die Hauptübungen. Zu den Vorübungen gehören nach Jäger die Ordnungsübungen (1. Stellung und Wendung, 2. Glieder und Rotten; 3. Takt und Marsch, 4. Züge und Halbzüge, 5. Stabgriffe und Auf- und Abmarschformen für die Gelenkübungen) und die Gelenkübungen (1. Geräthführungen, a. Stabschwünge und b. Hantelschwünge, 2. Lagen, 3. Tritte und Schritte, 4. Drehen und Schwünge, 5. Gänge und Sprünge). Bei dieser Eintheilung und Benennung des Uebungsstoffes hat Jäger einen ganz eigenthümlichen Weg eingeschlagen. Welche Grundsätze ihn hierbei geleitet haben, ist nicht zu erkennen. Fast scheint es, als sei es ihm darum zu thun gewesen, sich einmal über Bestehendes, allgemein Anerkanntes absichtlich hinweg zu setzen; denn eine Unbekanntschaft Jäger's mit letzterem darf doch wohl nicht angenommen werden. Was er mit Gelenkübungen bezeichnet, ist eine Reihe von Freiübungen, die er jedoch in der Regel mit Belastung durch den eisernen Stab oder die Hantel ausführen lässt. Auf diesem Felde ist Jäger ausser-

ordentlich reich; und wenn diess auf der einen Seite billig zu schätzen ist, so muss doch auf der andern Seite bemerkt werden, dass die turnstündliche Handhabung des eisernen Stabes und der Hantel zu einer Einseitigkeit führen muss, die überall nur schadet, wo es nicht auf fabrikmässige Abrichtung, sondern auf allseitige Bildung der Zöglinge abgesehen ist. Jäger hat in seinen jungen Turnzöglingen viel zu sehr den künftigen Soldaten und viel zu wenig den Menschen überhaupt vor Augen. Diess zeigt namentlich auch die von ihm getroffene Auswahl von Ordnungsübungen, die sich nach Inhalt und Befehlsform ganz an das württembergische Exercir-Reglement anschliessen. Ja, besässen wir wenigstens ein für den ganzen deutschen Bund gleichmässiges Exercir-Reglement, so liesse sich wohl in Betracht ziehen, ob nicht aus praktischen Rücksichten, der Einheit zu Liebe vom Standpunkte der turnerischen Ordnungslehre aus einige Opfer zu bringen sein möchten. So wie die Sachen aber jetzt noch stehen, thun die Turnlehrer wohl, bis auf Weiteres an der von Spiess aufgestellten Ordnungslehre festzuhalten, was nicht ausschliesst, dass nebenbei ihr Zusammenhang mit der militärischen Taktik gereifteren Knabenklassen nachgewiesen und anschaulich gemacht wird.

Nach allem Diesen halte ich den von Jäger den Knabenklassen gebotenen Uebungsstoff an so genannten Vorübungen durchaus nicht für gut gewählt, vielmehr für einseitig und der reichen deutschen Turnschule gegenüber für arm. Wohl hat der Lehrer mit Maass, Ziel und Auswahl bei seinem Unterrichte mit dem reichen Stoffe jener Turnschule zu schalten und zu walten; wohl hat er dabei nach entsprechender Vereinfachung der zahlreichen Uebungsformen zu streben. Aber ganze Reihen von Frei- und Ordnungsübungen, von Uebungen mit und an Geräthen zu übergehen oder doch als nebensächlich zu behandeln, diess deucht uns ein Raub. Wohl wird Jäger meinen, für diesen Raub seine Jungen mit den von ihm unverkennbar sehr sinnreich erweiterten Gruppen von Stab- und Hantelübungen entschädigt zu haben. Doch hierin täuscht er sich ohne Zweifel; denn — ganz abgesehen von der von ihm hierfür aufgestellten reglementarischen Lehrmethode, worüber später mehr — muss es jedem unbefangenen Turnlehrer doch wohl einleuchten, dass es, um nur allein bei dem Stabe als Beispiel stehen zu bleiben, doch offenbar einseitig ist, zu verlangen, dass der Stab nun gerade stets von Eisen sein müsse. Unsere deutsche Turnschule nach Jahn, Eiselen und Spiess kennt längst nicht nur den eisernen, sondern auch den hölzernen Stab. Warum nun gerade letzteren bei Seite setzen, zumal ihm Uebungen eigenthümlich sind, welche der eiserne Stab nicht gestattet. Ja, es darf behauptet werden, dass im Falle gebotener Wahl entweder Eisen oder Holz sich eine entschiedene Mehrheit für Holz entscheiden

würde. Denn der Hauptgrund Jäger's für die Wahl des Eisens, nämlich durch das Gewicht des Geräthes die Knaben zu kräftigen, fällt für die deutschen Turnlehrer ja weg, da diese Kräftigung durch geeignete Frei- und Geräthübungen mit der eigenen Körperschwere erreicht wird. Als Gewehr dient eben wohl auch ein hölzerner Stab; geradezu vorzuziehen aber ist ein solcher als Wurf- (Lanze) und Schwung-, selbst Stossgeräth.

Unverkennbar besser bestellt ist die Jäger'sche Turnschule hinsichtlich der in ihrem zweiten Theile abgehandelten Hauptübungen. Der Verfasser hat hier griechische Vorbilder vor Augen gehabt und ist auf diesem Wege zu den Uebungen gelangt, die in naturwüchsiger, volksthümlicher Entwickelung überall und zu allen Zeiten in der Turnkunst einen hohen Rang und Werth behaupten werden. Es ist lobend anzuerkennen, dass er es verstanden hat, jene Uebungen des Laufes, Sprunges, Weitwurfes, Zielwurfes und Ringkampfes (das griechische Pentathlon) zeitgemäss für den Turnunterricht zu verwerthen und demselben als einen wichtigen Bestandtheil einzuordnen. Neu, wenigstens für mich, ist dabei die Verwendung eines Schwebebarrens als Vorübungsgeräth für den Ringkampf. Da dieses Geräth von Jäger noch einer vielseitigen Verwendung in den Jünglings-Turnklassen (dass sich die Knaben ein so anziehendes Geräth hinterrücks des Lehrers gleichfalls zu Nutz zu machen suchen werden, um bei Gelegenheit Gang und Stütz, Klettern, Schwebegehen und Schaukeln daran zu üben, dürfte schwerlich zu verhindern sein) vorbehalten ist, so mögen sich die Kosten seiner Anschaffung wohl lohnen. Dass Jäger den Hantel bei den Springübungen als etwas Wesentliches in den Vordergrund stellt, während er sonst nur erst nach Erlangung einer gewissen Sprungfertigkeit als Sprung mit Belastung in Anwendung kam, dazu hat ihn wohl seine grosse Vorliebe für das Griechenthum veranlasst. Ebenso mag es auch dieser hauptsächlich zugeschrieben werden, dass der Verfasser über seinen fünf Hauptübungen die ganze Gruppe der Schwebeübungen zur Seite hat liegen lassen. Gang und Wagehalten auf schmalen und schwankenden Flächen eignen sich doch wohl ganz vorzüglich schon für das jüngere Alter. Dass sie, so wie überhaupt alle Uebungen, bei welchen der Schüler die eigene Körperschwere zu bewältigen hat, in den für die Knabenklassen aufgestellten Hauptübungen fehlen, erscheint — bei aller sonstigen Anerkennung der gründlichen und ansprechenden Behandlung des Pentathlon — doch als eine Lücke, welche sehr zu bedauern ist

Eine Turnschule habe ich eben gesagt, muss von einer richtigen Lehrweise (Unterrichts-Methode) ausgehen. Sehen wir zu, ob Jäger dieser Forderung entsprochen hat, so tritt uns dabei sofort sein Bestreben entgegen, einseitig Massen und zwar

für den Zweck dereinstiger kriegerischer Verwendung, nicht aber Menschen mit individueller Ausprägung zu erziehen. Die weise Berücksichtigung beider gleich wichtiger Erziehungs- und Bildungs-Momente, wie sie Jahn aufstellt und Spiess für die Schule so trefflich weiter entwickelt hat, findet in Jäger's Turnschule nur einen nothdürftigen Ausdruck. Zur Massenbildung bedarf es aber nothwendig regulativmässiger Formen und Unterrichts-Methoden, bindend für Lehrer wie Schüler. Und an solchen hat es Jäger nicht fehlen lassen. Seine Vorübungen streifen nur allzusehr an ein militärisches „Exercir-Reglement" und sind in ihrer „ordonanzmässigen" Durchführung ganz dazu gemacht, in den Lehrern jeden Funken eigenthümlicher Geistesarbeit zu ersticken und sie zu Exercirmeistern herabzuwürdigen, wie die Knaben zu willen- und gedankenlosen Maschinen zu erziehen. Nicht dass die deutsche Turnschule nicht auch mit Wohlgefallen bei einer taktmässig mit Ordnung und Geschick ausgeführten Massenübung der Knaben, bei einem gelungenen Reigen der Mädchen verweilte; aber die regulativmässige Beschränkung hierbei verwirft sie. Sie wurzelt in der freien Handhabung des gesammten Uebungsvorrathes, verschmäht es durch einseitige Auslese den Lehrer des eigenen Nachdenkens zu überheben, und eröffnet dem Schüler den Weg zu einer tüchtigen, allseitigen, rein menschlichen turnerischen „Ausbildung", auf deren Grundlage sich alsdann nach dem schulpflichtigen Alter die „Abrichtung" für besondere, bestimmt begränzte Lebensforderungen und Leibeskünste leicht aufbaut. So wie die Schule überhaupt, wo sie ihre Stellung richtig erkennt und nicht im Dienste staatlichen oder kirchlichen Despotismus steht, überall ihr Ziel nicht auf Abrichtung, sondern auf Ausbildung gerichtet hat, so liegt auch für die Turnschule durchaus kein Grund vor, diesen heilsamen Weg zu verlassen. Ihre Aufgabe ist es, den angehenden Lehrer zum Meister des gesammten reichen Uebungsstoffes zu machen und ihm einen umfassenden Blick in das ganze Wesen seines Unterrichtsgegenstandes zu eröffnen. Wo in diesem Sinne auf Universitäten, Seminaren oder in besonders errichteten Turnlehrer-Bildungsanstalten nicht bereits gewirkt wird, mag sich der wissbegierige Lehrer aus Spiess' Schriften Raths erholen. Auf einer solcher Weise erworbenen, in sachlicher und sprachlicher Hinsicht für ganz Deutschland einheitlichen Grundlage baut der denkende Lehrer in freier Auffassung und Verwendung des Lehrstoffes nach dem jeweiligen Bedürfnisse seiner Schülerklassen weiter. Ihm diese Selbstständigkeit rauben, ihn an ein Regulativ binden, heisst ihn, wie schon bemerkt, zum Exercirmeister herabsetzen. Möglich, dass es ihm gleichwohl auch noch in dieser Stellung gelingt, die muntere Knabenschaar in reglementarischer Ordnung zu erhalten. Eine freie Ordnung möchte dies wohl nicht mehr

genannt werden können. Aber auch möglich, dass die Jungen des zu häufigen Stab-Exercirens überdrüssig und in Folge dessen unliebsam werden. Ja nun, dann geräth eben der an sein Regulativ gebundene Lehrer in die Stellung eines Zuchtmeisters, seine Schülerklasse in diejenige gehorsamer Sclaven, oder — der Lehrer lenkt ein, giebt seinem Regulativ eine möglichst freie Auslegung und geräth so wenigstens halbwegs auf den Standpunkt einer freieren Unterrichts-Methode. So haben es gar manche in der Central-Anstalt zu Berlin gebildete Turnlehrer später gemacht; ja die Lehrer dieser Anstalt selbst trugen Jahn'schen Geist in die starre Form des so genannten rationellen Systems und haben es dadurch trotz alledem und alledem doch endlich dahin gebracht, dass in dem preussischen Theile Deutschlands die gute deutsche Turnschule so ziemlich allgemein wieder zur Anerkennung gelangt ist. Bereitet sich durch die von Jäger aufgestellte Turnschule in dem württembergischen Theile Deutschlands nicht ganz Aehnliches vor? Aendert es im Grunde an der Sache selbst etwas, dass der schwäbische Reformator seinen schwedischen Vorgänger in vieler Hinsicht überragt? gewiss nicht. Nur darf man vielleicht eben desshalb der sonst so kräftigen Natur Jäger's zutrauen, dass sie aus sich selbst heraus gegen den Regulativs-Fanatismus reagiren und nicht abwarten werde, bis dies von aussen her trotz alledem und alledem geschehe. Denn mächtiger als das geschriebene Wort und der Buchstabe ist der in der deutschen Lehrerschaft erwachte freie Geist. Schon dass Jäger wahrscheinlich diese kurzen Bemerkungen über seine Turnschule theils für übertrieben, theils auf einem Missverständnisse seiner Absichten beruhend erachten und in einer etwaigen Gegen-Kritik vielleicht so darstellen wird, berechtigt zu der Hoffnung, dass dieser wackere Kämpe sammt dem königl. Studienrathe noch in der letzten Stunde der neuen Turnschule vielleicht eine Deutung geben werden, welche ihr das Gepräge eines Regulativs nimmt und sie statt dessen als eine den württembergischen Lehrern zwar empfohlene, doch sonst frei zu benutzende Anleitung hinstellt. Als solche wird sie ihre guten Dienste leisten und sicher auch nicht von den übrigen deutschen Turnlehrern unbeachtet und unbenutzt bleiben.

Allerdings wird in solcher Verwendung von ihrer regulativmässigen Haltung keine Notiz zu nehmen sein, der Uebungsstoff in der gebotenen Einseitigkeit wird nicht maassgebend erscheinen dürfen, und endlich wird die willkürliche und verwirrende Ausdrucksweise der württembergischen Turnschule in die doch Gott Lob immer allgemeiner in Aufnahme kommende gute Kunstsprache der deutschen (Jahn, Eiselen, Spiess) Turnschule übersetzt werden müssen. — In diesem Sinne, aber auch nur in ihm, gilt uns das Buch als ein brauchbarer Beitrag zu

weiterer Entwickelung des deutschen Schulturnens. Es als Grundlage für letzteres, oder gar, wie in Württemberg geschehen, es als alleinige gebotene regulativmässige Richtschnur zu erklären, diess ist in den Augen jedes Unbefangenen ein Fehlgriff, welchen hoffentlich andere deutsche Bundesländer, die zur Zeit mit der Einführung des Schulturnens umgehen, nicht nachahmen werden, ein Fehlgriff, der in Württemberg selbst — und gewiss wird über kurz oder lang auch der Verfasser dem zustimmen — nur durch eine milde Handhabung und Praxis, in oben angedeutetem Sinne, unschädlich beziehungsweise rückgängig gemacht werden kann.

Bücher-Anzeigen.

Anleitung zum Gewehrfechten. Den deutschen Turnvereinen gewidmet von Dr. K. Wassmannsdorff. Leipzig, E. Keil 1864. Mit 6 Abbildungen. 8. 42 S. (5 Ngr.)

Durch das vorliegende Werkchen wird den deutschen Turnvereinen ein wesentlicher Dienst geleistet, denn laut erschallte von dieser Seite her der Ruf nach Wehrhaftmachung und allgemein wurde anerkannt, dass das Gewehrfechten ein bedeutendes Hülfsmittel dazu sei. Mochte auch immerhin die durch die schleswig-holsteinische Angelegenheit in den Vordergrund gedrängte Wehrfrage der nächste Grund sein, weshalb der Verf. jetzt mit seiner Arbeit hervortritt, so ist es doch dieser nicht allein, sondern weil „von allen Fechtarten sich zur Aufnahme in den Uebungskreis der deutschen Turnvereine keine besser eignet, als das Fechten mit dem Gewehre.“ Und allerdings sehen wir ganz davon ab, ein wie bedeutendes Mittel dieses Fechten zur Wehrhaftmachung des Mannes ist, so finden wir in demselben schon ein so gewichtiges Material zur turnerischen Ausbildung, dass wir es als solches ferner nicht länger vernachlässigen sollten. Es fehlt nämlich unserer Turnschule, in Rücksicht auf Erwachsene, an solchen Uebungen, wo der Mann dem Manne in ernster Weise gegenübertritt, in denen es heisst „Auge um Auge, Zahn um Zahn“, wofür unsere Ringeübungen nur ein ungenügendes Uebungsfeld bieten. Das ist denn wohl auch der Grund gewesen, weshalb man dem Boxen in neuerer Zeit grössere Aufmerksamkeit schenkte. Ja wahrlich, wer einmal ein Paar tüchtige Gewehrfechter auf einander hat losgehen sehen, der wird zugeben, dass es sich hierbei um eine bedeutende turnerische Geschick-

lichkeit und Kraft handelt. Darum sagen wir dem Verfasser besten Dank, dass er die Turnvereine auf dieses Uebungsfeld aufmerksam machte.

Wir erkennen es als einen Vortheil dieses Werkchens an, dass die Turner nicht mit solchen Uebungen, die sie als Freiübungen zur grössten Fertigkeit getrieben haben sollten, beim Beginne des Gewehrfechtens, unnütz aufgehalten werden, dass die vollkommene Freiheit der Leibesglieder vorausgesetzt wird; denn auch wir halten es für ein Unding, solche Turner, deren turnerische Fertigkeit noch nicht einmal soweit reicht, zum Gewehrfechten zuzulassen. Wir würden überhaupt, stünden wir mit dem Verfasser auf gleichem Boden, wären wir mit ihm im Prinzipe einverstanden, dem Werkchen grosses Lob spenden können. Sagt auch der Verf. in einer Anmerkung zum Vorworte, dass er „sämmtliche in deutscher und in anderen Sprachen veröffentlichten Anweisungen zum Gewehrfechten benutzt habe", so finden wir doch in dem, was er veröffentlicht, ein so treues Abbild „der Hauptmann von Semnitz'schen Bajonettfechtkunst, Dresden 1825"; dass wenn wir auch jene Aussage nicht in Abrede stellen, wir doch zu der Ansicht genöthigt werden, dass er, der Verf. nur nach jener Schule praktisch gebildet sei, und aus dieser das für die Turnvereine Anwendbare in einem trefflichen Auszuge wieder gegeben habe.

Wir sind wahrlich keine Freunde schwedischer Gymnastik, schwedischen Hieb- und Stossfechtens, sind mündlich und schriftlich oft genug gegen diese Schule aufgetreten; aber fragt man uns, wie es mit dem Gewehrfechten der Schweden steht, so sagen wir: Hier finden wir in Wahrheit das, was uns Noth thut. Das Gewehrfechten hat gegenüber dem Hieb- und Stossfechten das Eigene, dass es nur im Hinblick auf den Ernst des Krieges, nicht als blosse gymnastische Kunst getrieben wird. Vergegenwärtigt man sich nun die Augenblicke, in denen das Gewehrfechten zur Anwendung kommt, dass es immer von Wuth entbrannte Gegner sind, die mit einander kämpfen, so giebt uns das den besten Anhalt für das wirklich praktisch Brauchbare. Als wesentliche Bedingungen stellen sich da heraus: Schnelle und Leichtigkeit der Beinbewegungen, möglichst einfach aber genügend, um den Gegner schnell zu erreichen, sich ihm wieder blitzschnell zu entziehen; eine feste Auslage, die dem hart andrängenden Gegner Trotz bietet; ein fester, sicherer Stoss, bei dem unser Gewehr nicht in Gefahr kommt, von den heftigen Gegenbewegungen des Feindes fortgeschleudert zu werden; sichere Ausführung der Deckungen, weit genug, um die Gefahr abzuwenden, eng genug, um nicht unnütz Blösse zu geben und diese so einzurichten, dass vor Allem unser Gewehr für den Hauptgebrauch des Schiessens nicht unbrauchbar werde. Diese Bedingungen erfüllt uns aber die schwedische Gewehrfechtschule in sehr befriedigender Weise. Schreiber dieses war bis zum Jahre 1844 ein eifriger Gewehrfechter

nach Selmnitz'scher Schule, als ein schwedischer Fechtmeister auf den Eiselen'schen Turnsaal in Berlin kam und uns die Vortheile seiner Schule so klar machte, dass sich Eiselen bewogen fühlte, uns Lehrern einen Cursus in dieser Fechtweise, sowie im Stockfechten geben zu lassen. Seit jener Zeit habe ich mich nicht mehr dazu verstehen können, einen Infanteristen anders als mit schwedischer Fechtschule gegenüber zu treten. Und wahrlich, hier war es wohl nicht der Rothstein'sche Einfluss, welcher bewirkte, dass in der ganzen preussischen Armee dieses Gewehrfechten eingeführt wurde. Der wesentliche Unterschied zwischen schwedischer und Selmnitz-Wassmannsdorff'scher Fechtschule besteht aber in Folgendem: Das Gewehr wird in der Auslage nicht so stark vorgestreckt, die rechte Hand (wir sprechen immer vom Rechtsfechten) am Hüftbeinkamme in der Leistengegend, der linke Oberarm ruht am Leibe, der Unterarm ist rechtwinklich vorgestreckt, indem die Hand das Gewehr dicht unter dem unteren Ringe erfasst, der Gewehrlauf liegt nach oben; der Stoss wird stets mit beiden Händen geführt und der Ausfall wird verworfen; die Deckungen geschehen immer mit der Schaftseite. Das Einzige, was wir gegen diese Fechtschule haben, besteht in der Körperstellung, besonders in Rücksicht darauf, dass aus der Auslegestellung beim Stosse weder ein Ausfall noch ein Vorneigen des Leibes erfolgen soll; denn zu sehr liegt es in der Natur begründet, dass, wenn man den Gegner kräftig erreichen will, man sich vorneigt. Wir sind, da man durch einen Ausfall, welcher der Bedingung entspricht, dass man aus demselben mit grösster Leichtigkeit zurückkehren kann, der also nur so weit ist, dass das vorgebeugte Knie senkrecht über der Fussspitze steht, nur sehr wenig weiter reicht, als mit blossem Vorneigen, für eine Auslegestellung von etwas über Schulterbreite, aus der dann nur ein Vorbeugen des Vorbeines gemacht wird. Unbedingt verwerflich halten wir den Wassmannsdorff'schen Ausfall „bis zu 2 Schulterbreiten", weil man aus diesem nur sehr schwerfällig zurückkommen kann, und begreifen nicht, weshalb W. hierbei von der Selmnitz'schen und der deutschen Stossfechtschule abgewichen ist, sowie darin, dass die Drehungen auf dem Vorbeine aufgeführt werden sollen. Wir können uns unmöglich dazu verstehen, den Stoss nur mit einem Arme auszuführen, denn eine Schlag- oder Zugdeckung, selbst wenn diese auch nur mit dem Säbel geschieht, muss das Gewehr weit fortschleudern und uns gänzlich blos stellen.

Wie vorher bereits angedeutet ist, decken die Schweden mit der Schaftseite des Gewehres und zwar aus dem sehr triftigen Grunde, damit der Lauf, als das Edelste am ganzen Gewehre, nicht verletzt werde. Geht der Lauf durch Verbiegungen oder Eindrücke zu Schanden, so ist nach glücklich vollbrachtem Bajonetkampfe jedes Mittel genommen in gewöhnlicher Weise fortzukämpfen. Visir, Korn, Schloss, Schaft, lässt links sich leicht wieder herstellen, nicht so der Lauf. Am wenigsten darf aber, wie es Seite 22 der Anweisung

geschehen ist, die preussische Gewehrfechtweise der Vorwurf treffen, dass hier mit dem Schafte gedeckt werden soll, wodurch bewirkt werde, „dass der Ladestock nicht mehr gezogen werden kann“; denn bekanntlich haben die Preussen Zündnadelgewehre, die keines Ladestocks bedürfen.

Warnt uns der Verf. bei der Lehrweise, s. S. 6, vor dem blossen „Klipp klapp“, so warnen wir noch vielmehr davor, dieses Klipp klapp früher aufzugeben, als bis der Lehrer sich davon überzeugt, dass die Bewegung von Allen richtig verstanden und ausgeführt ist, weil es sonst leicht ein gefährliches Durcheinander wird und der Erfolg für den Einzelnen ganz zweifelhaft bleibt. Bei allen Fechtübungen, welche von einer ganzen Riege, — wir nehmen 12 Mann an, — gleichzeitig getrieben werden, ist es durchaus nothwendig, dass, nachdem die vorzunehmende Uebung recht deutlich erklärt, dann vom Lehrer genau vorgemacht ist, ein möglichst zergliedertes Commando gegeben werde, worauf der Schüler so lange in jeder Bewegung liegen zu bleiben hat, bis der weitere Befehl erschallt; so z. B. beim einfachen geradem Stosse: Ansatz zum Stosse — eins! Stoss — zwei! Auslage — drei! so bei doppelten Stechstössen: Anstoss — eins! Stechstoss — zwei! Stechstoss — drei! Auslage — vier! Erst wenn sich der Lehrer überzeugt hat, dass die Bewegungen von den Meisten richtig dargestellt werden, regt er die Schüler zu möglichster Schnelle der Ausführung an und verhindert Einseitigkeit besonders dadurch, dass die Gegner recht oft gewechselt werden.

Gerechten Zweifel hegen wir darüber, ob irgend Jemand, der nicht die deutsche Stossfechtschule, die feineren Bewegungen, wie z. B. Ziehen, Schlagen, Belegen, Kreis- und Zugdeckungen etc. kennt, aus der gegebenen Erklärung klug werden wird.

Schliesslich hätten wir gewünscht, der Verf. hätte das Einfache und Nothwendige von dem Zusammengesetzten Schwierigen und Wünschenswerthen getrennt. Man kann, wenn man rechte Fertigkeit im einfachen und doppelten Stechstossen, sowie in einfachen Finten hat, ein recht flinker Gewehrfechter sein, dem die feinen Bewegungen des Ziehens, Belegens, Schlagens, Kreisens wenig Kummer verursachen werden. Trennt Verf. nicht so, so soll er sicher nicht, wie es im Vorwort geschieht, davon sprechen, dass „selbst wenn jede Riege der Turner nur alle 14 Tage an das Gewehrfechten kommt, bei einer guten Leitung in einem halben Jahre doch verhältnissmässig viel erreichen; die ganze Schule kann in dieser Zeit nicht nur durchgefochten werden, sondern von Zeit zu Zeit auch ein Kürfechten eintreten etc.“ Nein, in 12 Stunden bildet man keinen Kürfechter und selbst wenn ein Selmnitz oder ein Ling die Leitung hätte.

Görlitz im September 1864.

M. Boettcher.

Ueber die Nothwendigkeit der Leibesübung für die Jugend. Ein Wort an Aeltern und Freunde der Jugend für die Einführung des Turnunterrichts in die Schulen unseres Landes. Von A. Herman, Turnlehrer u. Lehrer an der Bürgerschule zu Braunschweig. Braunschweig, Grüneberg 1864. 22 S. (3 Gr.)

Die vorstehende Broschüre, welche für bestimmte locale Verhältnisse berechnet ist, stellt in geschickter Weise die schlagendsten Gründe zusammen, welche für die Einführung des Turnunterrichtes bei den öffentlichen Schulen sprechen. Offenbar hat der Verfasser in den ihn umgebenden Kreisen mancherlei Vorurtheile und irrige Vorstellungen in Betreff des Turnens vorgefunden, welche hier berührt und mit guter Manier berichtigt werden, so dass das Schriftchen gewiss seinen Zweck nicht verfehlt haben dürfte, Propaganda für das Turnen zu machen. K.

Turnschule für Knaben und Mädchen. Von J. Niggeler, Turnlehrer an der Cantonsschule in Zürich. Erster Theil: Das Turnen für die Elementarklassen. (Die drei ersten Schuljahre.) Zweite verbesserte Auflage. Zürich, Schulthess 1863. (Fr. 1. 35.)

Die Turnschule von Niggeler, welche sich der Spiess'schen Richtung eng anschliesst, hat bereits eine zweite Auflage erlebt, welcher Umstand für die Brauchbarkeit der Arbeit spricht. Die Turnschule schliesst sich der Organisation der Volksschule im Canton Zürich an, welche neun Jahrgänge hat, wovon die drei ersten die Elementarklassen, die drei folgenden die Realklassen und die drei letzten die Ergänzungs- und Sekundarschule umfassen. Das vorliegende Heft bietet sonach den Uebungsstoff für die Altersstufen vom 6. bis 12. Jahre. Wenn wir auch der Meinung sind, dass ein eigentlicher systematischer Unterricht erst mit achtjährigen Schülern mit Vortheil aufgenommen werden könne, so ändert das Nichts im Werthe des Niggeler'schen Buches, da der hier gebotene Unterrichtsstoff für jede Anfängerstufe passend ist.

Die Einleitung giebt die Hauptzüge einer vernünftigen Schul-Turnordnung und die von dem Turnlehrer zu beachtenden Haupt- und Specialregeln bei Ertheilung und Leitung des Turnunterrichts.

Diese neue Auflage zeigt eine Vermehrung durch Aufnahme der Uebungen mit dem kleinen Stabe (S. 141—145); auch hat der Verfasser in der Anordnung und Zusammenstellung der Uebungen das Bedürfniss derjenigen Volksschullehrer berücksichtigt, welche sich in dem Stadium des angehenden Turnlehrers befinden. Die Ordnungs- und Freiübungen werden in 10 Uebungsreihen in ganz zweckmässiger Auswahl geboten; die Geräthübungen bilden den zweiten Hauptabschnitt, wobei von eigentlichen Geräthübungen die Hangübungen an der wagerechten Doppelleiter und die Stemmübungen am Barren ausreichen müssen. Es liesse sich

darüber streiten: ob nicht besser statt den wagerechten Doppelleitern, die immer ein kostspieliges Gerüst zum Aufstellen erfordern, nicht die einfachern und mannigfaltigern Uebungen zulassende Spiess'sche Stangengerüst für Entwickelung der Hangkraft am Platze wäre, besonders da die Uebungen am Stangengerüst für die Jugend mehr Anziehungskraft besitzen, als die monotonen Leiterübungen. Indess die letzteren erfüllen auch ihren Zweck. Der dritte Abschnitt „Spiele" ist reichlich bedacht worden.

Die Elementar-Turnschule lässt in ihrem Verfasser überall den praktischen Turnlehrer erkennen und darum wird sie sich für angehende Turnlehrer auch immer als ein bewährter praktischer Leitfaden ganz besonders empfehlen. K.

Die Aufgabe der deutschen Turnerei. Festrede gehalten am 30. April 1864 von Rud. Virchow, Professor an der Universität zu Berlin. Berlin, F. Siegmund. Gr. 8. 16 S.

Dieser Rede des Herrn Prof. Virchow ist bereits in unsern Jahrbüchern gedacht worden, so dass wir nur auf die besondere Ausgabe derselben hinzuweisen haben. Das Turnen hat schon seit Jahren an dem berühmten Festredner einen sehr entschiedenen und unermüdlichen Vorkämpfer gefunden und auch in vorliegender Rede macht die Begeisterung für die Sache einen erhebenden Eindruck. Der politische Standpunkt des entchiedenen Volksmannes tritt natürlich auch in dieser Rede scharf hervor, indem er mit grosser Klarheit die geschichtliche Entwickelung des deutschen Turnens vorführt und den Zusammenhang derselben mit Berliner Persönlichkeiten und Verhältnissen nachweist. Ganz besonders hat uns die Stelle S. 7 wohlgethan, wo Prof. Virchow unserem verehrten Lehrer Eiselen anerkennende Worte widmet, als er von der bekannten Turnsperre redet: „Ich kann wohl hier in Berlin daran erinnern, wie viel gerade in dieser Zeit das Turnen einem Manne verdankt, der so selten genannt wird, ich meine unseren Eiselen. Er ist in dieser schweren Zeit derjenige gewesen, der nicht blos das Turnen sorgsam gepflegt, immer wieder neue Schüler herangezogen, und die älteren Ueberlieferungen auf die Kommenden übertragen hat, sondern der auch während dieser Zeit die Grundlage für den systematischen Betrieb des Turnens gelegt hat, ohne welchen nicht hätte geschehen können, was später geschehen ist. Ich glaube, Turngenossen, da wir in diesem Kreise als Berliner und märkische Turner zusammen sind, so geziemt es sich wohl, dieses Mannes vor Allen zu gedenken, und ich möchte Euch bitten, dass Ihr heute durch feierliches Erheben von Euren Plätzen Eure Anerkennung für das Verdienst Eiselen's aussprecht."

Hier braucht nämlich Prof. Virchow nicht blos für Berlin und die Mark zu reden; das Verdienst Eiselen's war ein bedeutendes für

ganz Deutschland, wie das Trendelenburg schon früher mit den Worten würdigte: „Eiselen hat in der That eine deutsche Bürgerkrone verdient, da er nicht nur unter der ganzen Ungunst der Umstände den Grundgedanken des Turnens besonnen festhielt, sondern auch mit technischer, fast wissenschaftlicher Gründlichkeit im Einzelnen weiter bildete.“

Eigenthümlich ist es, wie nun der Festredner von S. 8 ab von einem Staatsturnen spricht und nach S. 9 „sich die schwere Gefahr nicht verhehlen kann, die darin liegt, dass der Staat in so grosser Ausdehnung schon jetzt das Turnen in die Hand genommen hat.“ Bei allem Schwunge, mit welchem Prof. Virchow die Mission des Turnens für Pflege deutschen Sinnes kennzeichnet, scheint er doch die Aufgabe der Turnvereine dem Turnen der Schulen gegenüber zu überschätzen und als Parteimann die Massregeln der Regierung in Betreff des Schulturnens deshalb zu gering anzuschlagen, weil sie nicht im Sinne seiner Partei ausgefallen waren. Mögen die Turnvereine meinetwegen so, wie es am 17. October die Turner zu Leipzig im Odeon daselbst gethan, „die Turnerei als Pflanzschule social-demokratischer Gesinnung“ ansehen; das ist ihre Sache; dem Turnen der Schulen soll ein solches Gepräge niemals aufgedrückt werden. Das Turnen der Schulen steht als Erziehungsgegenstand erhaben über dem Parteigetriebe und die Pfleger des Schulturnens erwerben sich ein Verdienst, wenn sie das Turnen zu Nutz und Frommen der Jugend selbst nicht in das Schlepptau gerade vorherrschender Zeitströmungen nehmen lassen. Das Schulturnen ist dann ein stichhaltiges, wenn es nach vernünftigen erzieherischen Grundsätzen gehandhabt wird, welche Absicht unseres Wissens allen Regierungsmassregeln hinsichtlich des Turnens zu Grunde liegen. Dann begreifen wir aber die Behauptung nicht, wonach das von dem Staate in die Hand genommene Turnen als eine Calamität anzusehen sei. Nicht von den Turnvereinen, sondern von den Regierungs- und Schulbehörden kann das wahre Gedeihen des Turnens bei den Schulen im Grossen und Ganzen auf die Höhe seiner Entwickelung gebracht werden. Der Festredner sieht offenbar die Zustände des Turnvereinswesens mit der rosenrothen Brille an, während er das vom Staate gepflegte Turnen mit der schwarzen betrachtet. So schlimm steht es keineswegs, dass das Kind „mit Angst und Noth“ auf den Turnplatz des Staatsturnens käme, und es ist eine Verkennung thatsächlicher Verhältnisse, wenn die Festrede erst von den Turnvereinen erwartet, die Jugend werde durch ihre Einflüsse mit Lust und Freudigkeit dem Turnen näher treten. Das wären die Punkte, in denen wir mit dem geehrten Festredner nicht übereinstimmen, während wir ihm stets da beipflichten, wo er die Aufgabe des Turnens in der Pflege des Geistes der Mannhaftigkeit, der Sittlichkeit und der Eintracht mit beredten Worten vorzuführen weiss.

Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Karlsruhe, 20. April. Die Schulturnfrage in der Badischen II. Kammer. Laut dem vom Abg. Seiz erstatteten und in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer berathenen Budgetbericht ist für Turnunterricht der auf dem letzten Landtage bewilligte Budgetsatz von 8250 fl., welcher aber nach der Begründung unverwendet blieb, wieder gefordert. „Ihre Commission", sagt der Referent, „bedauert zwar jede Verzögerung, welche die allgemeine Verbreitung eines so wichtigen erzieherischen Moments, wie das Turnen ist, erfährt; sie verkennt aber auch keineswegs den grossen Vortheil, der darin liegt, dass die unterdessen in andern deutschen Staaten und insbesondere in dem benachbarten Württemberg gemachten Erfahrungen benutzt werden können und die grossh. Regierung veranlassen dürften, nochmals in Erwägung zu ziehen, ob die Art der Verwendung der bewilligten 8250 fl., die in der Begründung des Budgets für 1862/63 mitgetheilt wurde und in diesem Hause nur einen sehr getheilten Beifall fand, nämlich Errichtung einer Turnlehrer-Bildungsanstalt, die richtige sei. Wir können uns auch heute der Befürchtung nicht verschliessen, dass die Wirksamkeit eines Mannes im reiferen Alter, welches bei einer Besoldung von 1800 fl. wohl vorausgesetzt werden muss, nicht geeignet sein dürfte, der Anstalt die nöthige Frische zu geben, und, verbunden mit den Vorlesungen eines Turnarztes über Knochen- und Muskellehre, Heilgymnastik, zwar der Theorie nützlich werden kann, aber keine grossen praktischen Erfolge bieten wird. Wir glaubten um so mehr auf die Bestrebungen der königl. württembergischen Regierung, den Turnunterricht zu heben, hinweisen zu müssen, als dieselbe in der von ihr unterm 5. Febr. 1863 erlassenen Turnordnung nicht nur die Aufgabe des Turnens, sondern auch die Mittel, sie zu lösen, nach unserer Ansicht richtig dargestellt hat. Es heisst dort nämlich:

„„Als wesentliches Mittel der Erziehung hat das Turnen nicht nur die Erhaltung und Befestigung der Gesundheit und die Ausbildung der körperlichen Kraft und Gewandtheit, sondern auch die sittliche Bildung der Schüler, die Herrschaft des Geistes über den Körper und die freie Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze zu fördern, und insbesondere die zur Mannhaftigkeit gehörigen Eigenschaften, wie Ausdauer, Muth und Besonnenheit, zu pflegen."" Die Mittel zur Lösung dieser Aufgabe anzuführen, würde zu weit führen; hier nur so viel, dass das Turnen ordentliches Schulfach und für die Schüler vom zurückgelegten 10. Jahre an obligatorisch ist, wenn nicht auf triftige individuelle Gründe hin eine Dispensation ertheilt wird.

Wenn wir in der genannten Turnordnung, die vorerst nur für die Mittelschulen gilt, etwas vermissen, so ist dies die Einführung von Jugendwehren nach Art des schweizerischen Cadettenwesens, dessen segensreiche Wirkungen nirgends bestritten werden. Es sind zwar vom 16. Jahre an Fechtübungen, Exercir- und Schiessübungen vorgesehen, aber nur facultativ, und damit ist der Erfolg bedeutend abgeschwächt. Ihre Commission möchte diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne der grossh. Regierung den Wunsch auszusprechen, dieselbe wolle bei Ausarbeitung einer Turnordnung für unser Land auf Errichtung solcher Jugendwehren Bedacht nehmen. Von der Einführung des Turnens an den Volksschulen wird vorerst allenthalben noch Umgang genommen, während man annehmen sollte, dass gerade hier, wo weniger Mittel der Erziehung zu Gebote stehen, ein so wesentliches nicht länger unangewendet bleiben müsste. Wir verkennen die Schwierigkeiten nicht, die hier entgegentreten, glauben aber, dass sie nicht sowohl in der Sache selbst liegen, als in der Neuheit derselben, welche in ländlichen Kreisen in der Regel keine empfehlende Eigenschaft ist, in dem Mangel an Lehrern und in dem Umstande, dass es sich eigentlich weniger um das Turnen in der Volksschule, als um seine Verbreitung auf dem Lande überhaupt handelt. Ihre Commission ist aber der Ansicht, dass alle diese Schwierigkeiten sich bedeutend vermindern, wenn das Turnen allenthalben, ganz besonders aber auf dem Lande, nicht allein als wesentliches Mittel der Erziehung im Allgemeinen, sondern auch als Vorschule für den Militärdienst betrachtet wird. Dann kann der Uebungsstoff sehr einfach aus sogenannten Ordnungs- und Gelenkübungen bestehen; es werden die Lehrer hierfür leichter gefunden oder gebildet werden, die Eltern aber werden ihren Söhnen nicht nur während der Schulpflichtigkeit, sondern auch nach der Entlassung aus der Schule gern die nöthige Zeit gönnen, solche Uebungen mitzumachen, wenn ihnen in sichere Aussicht gestellt wird, dass die hierfür geopferten Stunden später reichlich ersetzt werden, indem die Präsenzzeit während der Militärpflicht durch solche Vorübungen um ein Wesentliches abgekürzt werden kann. Von den Ersparnissen, welche hieraus für die Staatskasse entspringen, und die zum Theil wieder der Schule zugute kommen könnten, wollen wir hier nicht reden; die Verbreitung des Turnens auf dem Lande aber wird nach unserer Ansicht durch Verbindung mit einem so praktischen Zwecke allein und auf das Sicherste angebahnt. Ihre Commission glaubte diesen Gesichtspunkt, der bei der Errichtung einer Turnlehrer-Bildungsanstalt einige Beachtung verdienen dürfte, hier nicht unerwähnt lassen zu sollen."

Bei der nun folgenden Berathung spricht sich Abg. Fischler gegen die Ausführungen des Commissionsberichtes aus; die Bauern seien gewiss nicht damit einverstanden, dass das Turnen bei ihnen eingeführt werde, sie wollten es nicht. Abg. Busch stellt an die Commission die Anfrage, in welcher Weise die Bildung der Jugendwehren gedacht werde, ob in Verbindung mit dem Turnen oder nicht. Abg. Lamey (Pforzheim): Er respectire den freien Willen der Landbewohner, aber er erinnere nur daran, dass die besten Einrichtungen: Wiesenwässerung, Kuhpockenimpfung, ja selbst Eisenbahnen

zuerst auf heftigen Widerstand auf dem Lande gestossen seien. Die Sache werde sich auf dem Wege freier Thätigkeit schon machen. Abg. Pagenstecher hat sich über den Commissionsbericht gefreut; er sei ein grosser Freund des Turnens, das aus Sanitätsgründen nicht genug berücksichtigt werden könne. Das Turnen habe aber auch eine politische Seite: die Förderung der Wehrhaftigkeit und des selbstständigen mannhaften Sinnes. Diese Seite werde aber von der Reaction nicht gerade gern gesehen, aber gerade n dieser Wirkung des Turnens bestiehe sein Hauptvorzug. Die Einführung des Turnunterrichts sei überall zu wünschen. Abg. Moll schliesst sich von ganzem Herzen dem Vorredner an. Er bezweifle, dass die Ansicht des Abg. Fischler die sämmtlicher Landbewohner sei. Wenn irgend etwas eine kürzere Militärzeit ermögliche, so sei es eben das Turnen und die Errichtung von Jugendwehren. Abg. Paravicini: Wenn der Werth des Turnens auch noch vielfach von der Landbevölkerung verkannt werde, so geschehe dies aus Unkenntniss; mit nützlichen Einrichtnngen dürfe man nicht warten, bis Alle deren Nützlichkeit eingesehen, sonst komme man nie vorwärts. Abg. Fischler: Er sei nur gegen das obligatorische Turnen. Staatsrath Lamey freut sich, dass das Turnen seit der letzten Budgetperiode so warme Vertheidiger und Freunde gefunden. Für die Volksschulen sei der Turnunterricht noch nothwendiger, als für die Gelehrtenschulen. Es liege etwas in dem Turnen, was den Landmann zu seinem eigenen Berufe befähigter mache. Das Turnen mache übrigens im Volke erfreuliche Fortschritte, und es sei zu hoffen, dass dessen Nutzen immer mehr sich Bahn breche. Berichterstatter Seiz betont ebenfalls die hohe Bedeutung des Turnens, zu dem freilich ein gewisses Alter und eine gewisse Corpulenz weniger geneigt mache, das aber jede mögliche Berücksichtigung von Seiten des Staates verdiene. Die Bildung von Jugendwehren müsse natürlich in Verbindung mit dem Turnen geschehen. — Die Position wird schliesslich genehmigt.

Breslau, 2. Juli. Das Turnfest für die Schüler der höheren Unterrichts-Anstalten fand gestern Nachmittag anf dem schönen, chattigen Turnplatzs am Schiesswerder statt. Gegen $3\frac{1}{2}$ Uhr versammelten sich am Eingange des Wäldchens die Turner. Die Riegenführer hatten ihre Riegentafeln mit Guirlanden, Kränzen und Bändern, preussischen oder Breslauischen, oder deutschen, die Zugführer ihre Fahnen ebenso geschmückt. Um 4 Uhr entrollte sich der Zug in folgender Ordnung: Voran der Hauptturnlehrer Rödelius, ihm folgte ein Musikcorps, hierauf die Realschule zum heiligen Geist, in 7 Zügen, dann die Realschule am Zwinger, in 8 Zügen, hierauf das katholische (Matthias-) Gymnasium in 10 Zügen; Musikcorps, das Friedrichs-Gymnasium in 4, das katholische Seminar in 2 Zügen; das Magdalenäum mit 9, das Elisabetan mit 8 Zügen. Im Ganzen 48 Züge = 233 Riegen = ca. 3200 Turner. — Man denke sich nur diesen gewaltigen Zug, geschmückt mit Blumen, fast Jeder eine Schleife an der Brust oder Schärpe, begleitet von den Angehörigen. So bewegte sich der Zug die Rosenthaler Strasse entlang nach dem Turnplatz. Dort angekommen, stellten ich die Turners auf den grossen Sprungbahnen auf. Das Fest begann mit dem Absingen des Liedes: „Stimmt an mit hellem hohen Klang.“ Nach Be-

endigung desselben hielt Herr Gymnasialdirector Dr. Fickert eine kurze Ansprache an die Turner. Er erinnerte daran, wie vor 40 Jahren, als das Turnen noch in seiner Kindheit war, die Jugend, fern von der Stadt, sich selbst den Turnplatz schaffen, die Geräthe, deren sehr wenige waren, selbst zimmern musste, wie sie mit grosser Liebe den Turnübungen sich hingab, ohne ihre Schularbeiten zu vernachlässigen, 20 Jahre darauf wurde das Turnen durch Cabinetsordre eingeführt, der hiesige Turnplatz entstand, damals turnte circa $\frac{1}{3}$ der jetzt Turnenden. Er ermahnte die Jugend, echte Turner zu sein; denn nicht allein das „Gut turnen“ mache den Turner aus; die Zügelung der Leidenschaften, der Sinnlichkeit gehöre dazu; man turne nicht allein, um seinen Körper gesund zu erhalten, sondern ihn auch zu stählen, damit das Vaterland den Jüngling, falls es nöthig sei, gebrauchen kann, dasselbe zu vertheidigen, wie wir dasselbe in den jüngsten Tagen gesehen haben, wo Viele, die auch den hiesigen Turnplatz besucht, jetzt auf dem Felde der Ehre ihr Blut für das Recht verspritzt haben. Ein dreifaches Hoch auf den hohen Kriegsherrn Wilhelm I., welches stürmischen Wiederhall fand, schloss die Ansprache. Nach dem Gesang des Liedes: „Wer gleichet uns Turnern, uns frohen“ zogen die Turner der beiden städtischen Gymnasien, Elisabet und Magdalena nach der Rennbahn zu, während die beiden Realschulen in den grossen Sprungbahnen stehen blieben, in der Mitte unter den Klettergerüsten standen das Friedrichs-, das katholische Gymnasium und das Seminar. Nachdem nun die Schüler Abstand genommen hatten, wurden unter dem Commando des Hauptturnlehrer Rödelius Freiübungen gemacht, welche wiederum Zeugniss von der Nützlichkeit dieser Uebungen gaben. Solche Uebungen reichen oft allein hin, eine geschwächte Gesundheit zu stärken, Kräftigkeit in einzelne Organe zu bringen, und mannichfaltige innere und äussere Leiden und Gebrechen von Grund aus zu beseitigen oder zum Stillstand zu bringen. — Bis jetzt waren diese Uebungen immer nur von $\frac{1}{3}$ der Turnenden gemacht worden, diesmal wurden sie von allen Turnern zu gleicher Zeit ausgeführt. Den Schluss dieser Uebungen bildete der Anfang eines Turnreigens, ein Durchzug mit Gegenzug, Schnecke und Schlange, von je vier Zügen zu gleicher Zeit durchgeführt. — Der dritte Theil des Festprogrammes enthielt nun das Turnen an Geräthen. Es entrollte sich auf dem Turnplatze ein überaus lebendiges Bild. Dort wurde über den Bock, über das Pferd, die Schnur mit dem Stabe gesprungen, während an den Klettergerüsten an den verschiedensten Geräthen, als an Stange, Tau, Knoten- und Sprossentau, Strickleiter geklettert wurde. So zeigte der ganze Turnplatz, die Rennbahn eingeschlossen, welche an den gewöhnlichen Turntagen zum Spielplatz mit dient, ein fortwährend wechselndes Bild des Geräthturnens. Muth, Gewandtheit und Sicherheit zeigten sich recht deutlich, sowohl bei dem zarten Knaben als bei dem Jüngling, dem kein Barren zu hoch, keine Uebung zu schwer war. Nur zu bald für die Turner wurde das Signal zum Antritt auf die grosse Sprungbahn gegeben, wo nach Absingung des Liedes „Turner ziehn“ der grösste Theil der Turner mit Musik vom Turnplatz abzog. Von den geladenen Gästen sahen wir die Herren Oberbürgermeister Hobrecht, Bürgermeister Dr. Bartsch, Schulrath Dr. Wimmer,

Stadtrath Trewendt, die Turnrathsmitglieder, mehrere Stadtverordneten, einen General und einen Major. Im Schiesswerder, welches nach dem Turnfeste von den Turnern stark frequentirt war, kamen 175 Thlr. ein, welche zur Anschaffung von Turnsachen für arme Schüler bestimmt sind.

Zur Feier des Geburtstages von Friedrich Ludwig Jahn, so wie des Stiftungstages der Berliner Turnerschaft hatte dieselbe am Donnerstag den 11. August, Abends von 7 bis 10 Uhr, in der städtischen Turnhalle in der Prinzenstrasse ein Festturnen veranstaltet. Zu demselben waren eine grössere Anzahl von Mitgliedern des Magistrats-Collegiums und der Stadtverordneten-Versammlung, viele andere hervorragende Persönlichkeiten und eine überaus grosse Menge von besonders eingeladenen Gästen erschienen, so dass die gewiss umfangreichen Zuschauerräume sich denn doch als nicht ausreichend erwiesen. Von der Abtheilung der bildenden Künstler war die Ausschmückung der Turnhalle mit Fahnen und Bannern in den deutschen, preussischen, städtischen und turnerischen Farben, sowie mit Blumenkränzen und Eichengewinden in reichster und geschmackvollster Weise erfolgt. In der Nähe des Haupteinganges war ein erhöhter von den Abtheilungsfahnen umgebener Platz, welcher als Rednerbühne und zur Leitung der Turnübungen diente. Bald nach 7 Uhr gingen 36 Knabenriegen, wohl zusammen über 600 Köpfe stark, unter dem Gesange: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ in die Halle ein. Nach vollendetem Aufmarsch nahm der städtische Oberturnwart Dr. Angerstein das Wort zu einer kurzen herzlichen Begrüssungsrede, welcher der Gesang: „Frei und unerschütterlich“ folgte. Danach begann unter der Leitung von Otto Below das Turnen. Es fanden statt zuerst Freiübungen, danach Uebungen an den Geräthen, dann ein Kürturnen der Geübteren. Nach dem Gesange: „Stimmt an mit hellem hohen Klang“ folgte sodann ein Kampfspiel, wonach der Gesang: „Ich hab' mich ergeben“ diesen Theil des Turnens beendete. — Von dem alten Massmann war ein Festgedicht eingesandt, dem die Melodie des Schlachtgesanges der Schleswig-Holsteiner Turnerschaft (1848) unterbreitet war. Mit dem Gesange: „Frisch auf mit Leib und Seel' ihr Turngenossen“ rückten nun gegen 9 Uhr 24 Männer-Riegen, wohl nahe an 500 Mann stark, in die Halle ein, in welcher die Jugendabtheilungen verblieben waren. Nach erfolgter Aufstellung sang der Gesangverein der Turnerschaft: „Freiheit die ich meine“, worauf Professor Virchow, mit enthusiastischem Zuruf begrüsst, die Rednerbühne betrat. Redner gedachte zunächt der Doppelfeier, und gab dann in kurzen Zügen ein Bild Jahn's und seines Strebens. Er würde heute 86 Jahre alt sein, der Altvater der Turnkunst, und er sei, als er aus dem Leben schied rüstig genug gewesen, dass man wohl glauben konnte, er werde dieses Alter erreichen. Bald geboren nach einer siegreichen Zeit, nach den Siegen des grossen Friedrich, durch die das Bewusstsein erstarkt, dass deutsche Männer dem Feinde wohl kraftvoll gegenüber zu stehen vermögen, sei Jahn gross geworden in diesem Bewusstsein. Bald seien aber schwere Zeiten gekommen, er habe sehen müssen den Untergang des deutschen Reiches, den Untergang des eigenen Vaterlandes, und da war er es, der treu mitgearbeitet hat an der Wiedergeburt des Vaterlandes, er förderte

Ordnung und Zucht und die Liebe zum Vaterlande im Volke, die selbst das Leben dafür einsetzt. Als der Ruf zu den Waffen erscholl, war Jahn einer der ersten, die ihm folgten, viele Turner ahmten ihm nach und gar mancher von ihnen liess sein Leben im heissen Kampfe. Siegreich zurückgekehrt aus dem Felde und geschmückt mit dem Kreuze der Tapferkeit musste dann für Vater Jahn eine trübe Zeit eintreten, er musste büssen, was böse Menschen ihm zugezogen, er wurde zum Hochverräther gestempelt, bis endlich die Gerechtigkeit ihn befreite aus seinen Banden. Als 1848 zum ersten Male ein deutsches Parlament zusammentrat, war auch Vater Jahn darin, er sah offen die Pforten, aus denen hervorgehen sollte die Freiheit des Vaterlandes Doch wiederum sah er sich getäuscht und als er 1852 sein Auge schloss war es eine gar trübe Zeit. — So ist sein Leben sehr wechselvoll gewesen, doch immer beseelte ihn die unerschütterlichste Vaterlandsliebe und keine trübe Zeit hat sie verdrängen können; er hörte nie auf zu hoffen auf eine bessere Zeit und darin müssen wir ihn uns als Beispiel nehmen. Als er 1813 in den Kampf zog, sagte er den Jüngeren: „Jetzt ziehen wir in den Kampf für das Vaterland, und wenn es uns nicht glückt, dann wird es Euch glücken, wenn Ihr Männer seid, und wenn Euch nicht, dann Euren Kindern.“ So müssen auch wir denken. Es sind 50 Jahre jetzt, dass Jahn aus dem Felde zurückkehrte, und er fand, dass die Turnerei fleissig geübt war durch Eiselen in seinem Sinne. In diesem Sinne sind auch wir vereint. Jahn wollte, dass jeder Einzelne ein rechter Mann sein sollte, in Allem tüchtig und geschickt, aber der Einzelne sollte auch in der Zusammengehörigkeit einig sein, er solle Zucht und Ordnung lernen. Dies wollen auch wir, und wir hoffen, dass unser Streben immer mehr Anerkennung finden werde in Deutschland. Wir wollen die Vereinigung des Männerturnens mit dem Jugendturnen. Wenn jeder Einzelne stolz sein kann auf das, was er gelernt hat, so soll er auch zeigen, dass er in Einträchtigkeit mit den Genossen zu leben vermag; nicht blos eine Vorbereitung für den Krieg soll das Turnen sein, sondern auch für den Frieden. — Der alte Jahn ist ausgegangen von der Schule, aus der deutschen Schule wollte er deutsche Männer bilden. Auch wir schliessen an an die Schule, wir machen uns die alte Jahn'sche Idee des Knaben- und Männerturnens zu eigen, und wir hoffen, dass man uns gewähren lassen wird in der Zucht und Ordnung, die wir anstreben, durch die wir fördern die Liebe zum Vaterlande. — Zucht und Ordnung zu üben legt Redner ganz besonders den Jugendabtheilungen ans Herz; auch gedenkt derselbe der Stadtbehörden, deren Munificenz die Turnhalle errichtet, und denen man, wenn gleich der Bau nicht so gefördert worden, wie es gewünscht werde, dennoch zu grossem Danke verpflichtet sei. — Der Rede folgte der Quartettgesang: „Stehe fest, o Vaterland“, dann begannen unter Leitung des Dr. Angerstein die Uebungen der Männerabtheilung. Auch hier fanden zuerst Freiübungen, dann Uebungen an den Geräthen statt, endlich ein Kürturnen; den Beschluss machte eine colossale Pyramide, dann endete die Feier mit Gesang. Dieselbe hatte im Allgemeinen wie im Einzelnen den befriedigendsten Eindruck gemacht. Die Uebungen bekundeten eine gute Schule und Lust und Liebe zur Sache, so der Lehrenden wie der Lernenden.

— Nach der Feier vereinigte sich ein grosser Theil der Turngenossen zur nothwendig gewordenen leiblichen Erquickung wie zur gemüthlichen Unterhaltung, woran auch mehrere von den geladenen Ehrengästen Theil nahmen.

B.

Die Jahn-Feier der freien Vereinigung Berliner Turnvereine. Mit nachstehendem Programm und Aufruf lud der Turnrath der freien Vereinigung Berliner Turnvereine durch seinen Ausschuss die Turner aller Vereine Berlins sowie auch die von Potsdam, Spandau, Charlottenburg und Pankow zu obiger Feier ein:

Turngenossen! Ueberzeugt, dass wir unsers verehrten Altmeisters Friedrich Ludwig Jahn's Geburtstag nicht würdiger begehen können, als indem wir hier in Berlin, in unmittelbarer Nähe des Platzes, da Jahn gewirkt, wieder einmal öffentliches Bild und Zeugniss geben von dem freien und frommen Geiste, dem frischen, fröhlichen Treiben unserer edelen Turnerei, veranstalten wir am Sonntag den 14. August d. J. auf dem grossen Freiplatze in Tivoli und im Saale daselbst ein gemeinschaftliches Schauturnen nebst Gedenkfeier in der bestimmten Erwartung Eurer zahlreichen, möglichst Alle, auch die schwächeren Turner umfassenden Betheiligung. Festsetzungen: Sammeln vereinsweise mit den Fahnen in Riegen von 8—15, möglichst zu je 12 Mann 3 Uhr Nachmittags, Antreten der Vereine auf dem Johannistisch in der durch Loos bestimmten Reihenfolge. Festmarsch nach Tivoli in Viererreihen — jeder Vorturner neben der ersten Reihe seiner Riege. Schlag 4 Uhr: Riegenaufstellung auf dem Festplatze. Gemeinschaftlicher Gesang. Rede. Freiübungen aller Turner. Riegenturnen der Knaben. Riegenturnen der Männer mit einmaligem Wechsel-Kürturnen. Schlussgesang. Geselliges Beisammensein und Concert. Festkarten für Theilnehmer sowohl, wie für Gäste auf reservirte Plätze à $2\frac{1}{2}$ Sgr. sind vereinsweise von je Einem bei Kluge, Lindenstr. 66, bis Freitag den 12. d. M. Mittags 12 Uhr, zu entnehmen. Auf zwei Turnerkarten ist jedoch des Raumes wegen nur ein Gastbillet zu haben! Alle Vorturner haben sich nothwendig früh 9 Uhr zur Empfangnahme der Abzeichen und ihrer Anweisungen bei Kluge einzufinden. Jeder Verein hat drei zuverlässige Turner zur Festpolizei zu stellen und bei Kluge zu melden. Dieselben zahlen kein Eintrittsgeld, finden sich aber schon um 2 Uhr in Tivoli ein.

Die Knaben-Turngenossenschaften haben keinen Festbeitrag zu zahlen. Berlin den 5. August 1864. Der Turnrath der freien Vereinigung Berliner Turnvereine. I. A. der Ausschuss. Kluge. Kraemer. Thomas. Bieler, Belter.

Der Festturnplatz war sehr günstig gelegen, fast auf der Spitze des Kreuzberges, nur noch von dem herrlichen Schlachten-Denkmal überragt (welches daher auch manche hundert Nichteingeladene als Zuschaupunkt benutzten), dicht vor dem mächtigen Saale der Actienbrauerei, welche letztere mit einer Turner- und einer Preussischen Flagge auf ihren beiden Thürmen geschmückt war, und nach Schluss des Schauturnens die Turner und Festgäste in seinen ungeheuren Räumen aufnahm.

Die Aufstellung der Geräthe zwischen den Alleen der mit grünen Blättern geschmückten Bäume, war am Tage vorher meist durch hülfreiche Mitglieder der Turngemeinde selbst hergestellt worden und hatten die Anstalten Bellots und Kluges, sowie die Feuerwehr, die Turngemeinde und der Berliner Turnverein 40 Geräthe geliefert, welche wie aus unten folgender Ansicht zu ersehen, aufgestellt wurden.

Der Stand der Sonne für die Anlaufübungen war zwar hierbei berücksichtigt, allein die ungnädige Himmelskönigin erschien nicht, und so fand das Turnen ohne Belästigung drückender Hitze, angeweht von einer frischen Brise aus Osten statt.

Uebersicht der Gerüthaufstellung und der Anlaufbahnen.

(Siehe lithogr. Beilage.)

Da der ganze Platz chausseeartig mit fester Kieslage geebnet war, so durften die Reckständer nicht eingegraben werden. Sie wurden je nach den drei äussern Seiten hin an starke Latten von 6 Fuss Länge angenagelt und mit festgenagelten Doppelstangen, die bis an das 12 Fuss hohe Ende jedes Ständers reichten, abgesteift und mittelst der eisernen Reckstangen (die sich hier in Berlin immer mehr auf den Turnstätten einbürgern) verbolzt, gegen den Erdboden hin aber mit Holzpflöcken festgekeilt.

Die andern Geräthe waren alle wegstellbar und für die Niedersprünge an den Sprunggeräthen lagen wohlgepolsterte Matrazen auf.

Die Geräthe waren mit laufenden Nummern, deutlich bemerkbar versehen, und so aufgestellt, dass der Anlauf von der Mitte des Platzes nach drei entgegengesetzten Seiten hin geschah, hierdurch wurde ein Raum von 100 Fuss Breite und 150 Fuss Länge zwischen den Geräthen für Abhaltung der Freiübungen gewonnen und für die Anlaufenden stand je eine Strecke von 50 Fuss zur Verfügung. Da nun aber die Riegen meist 15 Mann enthielten, so wurde bei der Aufstellung zu den Anlaufübungen die jetzt hier übliche Form beobachtet: die Riege aufgestellt längs der Anlaufbahn in Stirn, Letzter der Riege, dem Geräth zunächst, die Riege rückt seitwärts allmälig hinauf zum Ablaufpunkt, sobald ein Turner abläuft. Nur hierdurch konnte die schöne Ordnung, die das ganze Schauturnen über auf dem Platze herrschte, erhalten werden.

An den andern Geräthen nahmen die Turner Aufstellung zum Haken, die geöffnete Seite den ihnen nächsten Zuschauern zugekehrt.

Der Festzug ordnete sich links auf dem Wege nach dem Schlachten-Denkmal hinauf zu Viererreihen, denn vom Polizeipräsidio war trotz wiederholter dringender Bitte der Festzug vom Johannistisch aus nach Tivoli nicht gestattet worden, wahrscheinlich der grossen Kanalbauten halber, die auf diesem Wege jetzt im Betriebe sind.

Nach und nach fanden sich ein und stellten sich durchs Loos geordnet auf: die Männerturnvereine aus Potsdam mit 16 M., aus Charlottenburg mit 20 M., aus Berlin der Buchhändler-T.-V. mit 14 M., T.-V. Frischauf mit 18 M., Wedding mit 18 M., Feddern mit 27 M., Gutheil mit 17 M., Lithographen mit 22 M., Glückauf mit 14 M., Eiche mit 14 Mann, Schill mit 34 M., Lü-

beck mit 30 M., Jahn mit 35 M, GutsMuths mit 36 M. Diese 322 bildeten den 1. Zug; ferner der T.-V. Freimuth mit 36 M., Turner-Verein mit 26 M., Treu und fest mit 25 M., Ulmdemgh-T.-V. 16 M., Einigkeit mit 26 M., Handwerker mit 97 M., Turngemeinde mit 43 M., Friedrichstädtischer T.-V. mit 26 M., Vorstädtische mit 1 M., Männer-T.-V. mit 6 M., Turnerschaft mit 2 M., Auswärtige Gäste 14 M. Diese 308 bildeten den zweiten Zug.

Die Knabengenossenschaften: Siegfried mit 30 K, Weding mit 30 K., Feddern mit 8 K., Charlottenburg mit 12 K., Schill mit 80 K., GutsMuths mit 40 K., ordneten sich rechts auf demselben Wege. Im ganzen wurden 40 Männerriegen zu je 15 und 20 Knabenriegen zu je 10 Knaben abgetheilt. Die Vorturner der Männerriegen durch rothe, die der Knaben durch rothweisse Armbinden kenntlich, auf welchen die Nummer der Geräthe, an welchen die Riegen turnen sollten, mit schwarzer Zahl geschrieben stand. Beide Abtheilungen wurden nun je in zwei Züge getheilt und die Knabenzüge in die Mitten der beiden Männerzüge geschoben und die Vereinsfahne enthüllt, die Musik trat an die Spitze und der Zug setzte sich mit fliegenden Fahnen in Bewegung.

Die Turner zogen Arm in Arm um das Schlachtendenkmal und hinab nach Tivoli durch den mit vielen Hunderten sonntäglich geputzter Menschen angefüllten Park auf den Festplatz.

Vorangetragen wurde eine mit Eichenlaub geschmückte weisse Tafel, auf welcher die Worte standen: „die Turnvereine der freien Vereinigung", dann folgte das alte Turnrathsbanner, welches bei Auflösung des Berliner Turnraths mit dem ganzen Vermögen desselben der neuen freien Vereinigung vererbt worden ist.

Auf dem Festplatze anlangend reiheten sich sofort die einzelnen Vierreihen jeder Riege zu einer vollen Riegenreihe an ihre Vorturner links an und zogen so in guter Haltung zweimal links um den Platz; die Musik trat ab und beide grossen Züge machten, der erste zunächst der Zuschauerterrasse, die sich nördlich und westlich um den Platz zog, der zweite zunächst dem Festsaale, Halt und Wendung gegen die Rednerstätte, die dem Saale zunächst, den Terrassen gegenüber angebracht war.

Es erscholl das Lied: „Ein Ruf ist erklungen", worauf das Vorstandsmitglied Kraemer die Festrede hielt. Er sprach:

„Ein Ruf ist erklungen durch Berg und durch Thal; herbei Ihr deutschen Jungen zum grünen Waffensaal!" Das ist ein gar mächtiger hinreissender Ruf, den unser Lied besingt, der Ruf und die Mahnung, dass wir in frischer, freier Turnübung unseren Leib stärken und kräftigen sollen zu echter deutscher Männlichkeit, ihn geschickt machen, ein williger Diener des Geistes zu sein bei allen frohen und frommen Werken, die das Leben von uns verlangt. Dieser gewaltige Ruf an das deutsche Volk ist vor nunmehr 53 Jahren zuerst aus dem Munde Friedrich Ludwig Jahn's, des heut wieder Gefeierten hier in Berlin erklungen; aber er ist noch immer nicht verhallt. Stärker denn sonst ist er auch heut wieder an unser Ohr gedrungen, indem er uns zu dieser Feier versammelte. Und wir wünschen,

dass er noch lange und immer lauter tönen möge, bis dass die edle Turnkunst durchaus volksthümlich in allen Schichten geworden sei, bis sie keinen Widersacher mehr finde, bis das ganze deutsche Volk vom Knaben bis zum Greise turne und immer wieder turne — aber nicht blos mit Worten — sondern mit der That und in der Wahrheit!

Freilich sind es jetzt schon Hunderttausende, welche der Segnungen eines in turnerischer Leibesübung gesundeten und gestählten Körpers sich erfreuen — aber die Millionen, welche unseren Kreisen noch fern stehen, sie schleppen Leiden und Siechthum des deutschen Volks noch weiter in schnöder Weichlichkeit mit sich. Die hohen herrlichen Gaben des deutschen Mannes, der sich im ernsten Spiel der Turnkunst abhärtet und kräftig für alle Kämpfe des Lebens, sie sind noch immer misskannt und missdeutet. Denn wenn wirklich hier und da ein vom Volke gekannter und getragener Mann den mächtigen Ruf unseres Altmeisters Jahn auch an sich herantreten fühlt, dann glaubt er nur allzuhäufig, es genüge an seiner Rede, an seinem blossen Worte und Namen — zum Turnen, zum Selbstüben und Schaffen hält er sich für zu gut! O, wahrlich, dieser Irrthum ist der schlimmste, er schadet dem inneren, urkräftigen Wesen unserer Sache am Meisten. Turner heissen und keiner sein, ist die ärgste Lüge! Für unsere edele Turnkunst ist keiner zu gut. Zu ihrem Glanze bedürfen wir nicht erborgter neuer Namen, wir haben ja den glänzendsten, Friedrich Ludwig Jahn, den keiner erreicht!

Der Geist unsres Jahn aber, dieser volksthümliche Geist, er war ein werkthätiger, nicht ein leerer Redegeist. Er ist auch nicht ein Ding, welches sich mit dem kalten Verstande allein erfassen lässt; nein, der Geist Friedrich Ludwig Jahns muss im innersten Herzen gefühlt werden, und er lässt sich nur fühlen und verstehen von Demjenigen, welcher Mühe und harte Arbeit am eigenen Leibe als eine Nothwendigkeit zur leiblichen und geistigen Besserung erkennt und freudig übt.

Und wie Grosses dieser werkthätige Geist Jahn's vermag, das haben wir vor drei Jahren gesehen, als er zur fünfzigjährigen Jubelfeier des deutschen Turnens hier nach Berlin nicht nur Turner aus allen Gauen Deutschlands, sondern Deutsche aus allen Ländern der Erde zusammengerufen hatte, als hier in der Hasenhaide der Grund zum Denkmal Jahn's gelegt ward, als die werkthätige Liebe zu dem herrlichen deutschen Manne über Land und Meer die Denksteine sandte, aus welchen der Malhügel aufgebaut werden sollte, der Hügel, der leider bis heut noch nicht errichtet ist! — Wir haben aber auch damals gesehen, welches Unheil der Scheingeist leerer Rede ohne That zu stiften vermag, denn er, der sich nur auf Prunk und Glanz richtet, dem die einfache, herzige That nicht genügt, er hat um des äusseren Gepränges willen bis heut die Errichtung des Males hintertrieben. Darum Ihr Alle, die Ihr hier versammelt seid, lasset uns diesen Scheingeist bezwingen, lasset uns nach dem Wunsche der gesammten deutschen Turnerschaft mit Ernst dahin wirken und streben, dass wir möglichst im nächsten Jahr den Gedenktag Jahn's feiern können in der endlichen Aufrichtung seines Denkhügels auf dem Turnplatz in der Hasenhaide. —

Lasset uns aber auch dafür sorgen mit Herz und Hand, mit Wort und That, dass dann unsere Turnerschaar eine weit mächtigere und grössere geworden sei, als die jetzt in Berlin vorhandene, dass wenigstens hier an seiner ersten Pflanzstätte das edle deutsche Turnen bald zur rechten und vollen Blüthe gelange.

In diesem Wunsche feiern wir heut das Gedenkfest an Jahn's Geburtstag, und wie könnten wir es würdiger feiern, als durch eine öffentliche Uebung der Kunst, die Jahn uns hinterlassen hat? — Mögen unsere Gäste ein angenehmes Bild davon mitnehmen, auf dass auch sie bald zu uns treten und uns arbeiten helfen zur Förderung des echten deutschen Volksthums, zum Heile des theuren deutschen Vaterlandes, das Jahn so sehr geliebt, und dem auch wir heut wieder aus tiefster Brust ein Hoch darbringen wollen.

Das theure deutsche Vaterland, es lebe hoch! hoch! hoch!

Nachdem der Redner abgetreten war, wurden die Freiübungen eingeleitet: Die Fahnen mit den Fahnenwachen zogen nach dem Festsaal und nahmen dort Aufstellung. Die Riegen des ersten Zuges machten Gegenzug durch die Gassen, die sie selbst bildeten, so dass nun alle Riegen hinter ihren Vorturnen mit Hände auf Vordermanns Schultern sich richteten. Die Knaben-Riegen standen durch die oben beschriebene Zugordnung nun in der Mitte der Züge, umgeben von den Männerriegen, gleichsam durch sie beschützt.

Nachdem geöffnete Aufstellung zu armlangem Abstande genommen, wurden auf ein Zeichen des Leiters Hüte und Röcke vor die Füsse gelegt und es begannen von allen 800 Turnern die Freiübungen gemeinschaftlich. Sie bestanden in: Fusswippen mit Handstütz auf Hüften, Armstossen in Richtung auf-, seit-, vor- und abwärts, Kniebeugen und -strecken, ohne und mit Armstossen, Spreizen und Schliessen schrägvorwärts, Aufschwingen der Arme zur Wag- und Senkhalte, dann in Verbindung mit der vorigen Uebung, so dass beim Spreizen aus Senkhalte bis zur Waghalte die Arme hinab, beim Schliessen die Arme sich hinaufbewegten; Sprung in Seitgrätschstand bei Handstütz auf Hüften und wieder in Grundstand, dann mit Aufschwingen der Arme bis zur Waghalte seitlings und Abschwingen zum Handstütz auf Hüften; Armkreisen zu kleinen Kreisen in Halte seitlings mit schnellem Wechsel zu Handstütz auf Hüften, mit tiefem Kniebeugen und Aufstrecken mit Armkreisen; Sprung in Seitgrätschstand, dann Kniewippen wechselbeinig, bei Kreuzen der Arme vorn und Rumpfneigen seitwärts, schliessend mit Sprung in Grundstand; Rumpfwippen rechts, dann links, Rumpfschwenken seitwärts bei Kreuzen der Arme hinten; endlich Ausfall schräg vorwärts nach aussen, rechts und links ohne und mit Armstoss beider Arme in Richtung des Ausfalls.

Sehr gut dargestellt gefielen diese Freiübungen allgemein. Die Hüte und Röcke wurden wieder aufgenommen, worauf die Männerriegen sich nach hinten schlossen, die Knabenriegen aber rückten in schlanken Reihen mit Hände auf Vordermanns Schultern gelegt zu den Geräthen 1—20, nahmen dort die angeordnete Aufstellung und erwarteten das Zeichen zum Beginn ihres Geräthturnens ab. Es wurde hier 20 Minuten geturnt und stellte es

sich heraus, dass die kleinen Vorturner recht gut geschult, strenge Ordnung in ihren Riegen hielten und entsprechende Uebungen darstellen liessen, besonders gefiel das Bockspringen und das Barrenturnen, weniger das Freispringen und Sturmspringen.

Die Männerriegen schauten in gedrängter Aufstellung bleibend zu, bis auf wenige, vielleicht zu durstige Seelen.

Auf den Befehl: Geräthe — frei! nahmen die Knabenriegen wieder Aufstellung an ihren Geräthen und zogen dann, eine der anderen folgend in langer Schlangenlinie über den Platz zu den auf der Gränze vor den Zuschauern für sie aufgestellten und freigehaltenen Stühlen und nahmen Einer nach dem Andern hier Platz.

Jetzt begann das Riegenturnen der Männer.

40 Flankreihen zogen sofort aus ihrer geordneten Stellung sich durcheinander windend zu dem Geräth, welches zuerst ihre Vorturner — Armband angab und vertheilten sich so über den ganzen Platz zu oben verzeichneter Aufstellung, hier das Zeichen zum gemeinschaftlichen Beginn des Turnens erwartend, und es sah ganz köstlich aus, als auf das gegebene Zeichen mit einem Schlage diese 600 Mann Leben bekamen und in immer eifrigerem Turnen sich zu überbieten suchten.

Es wurde eine halbe Stunde lang geturnt und zwar in leichten Uebungen, meist der ersten und zweiten Stufe nach Eiselen angehörend. Dann erscholl: stillgestanden! zu Riegen antreten! richt — Euch! und bald stand Alles geordnet und rückte nun abermals, jetzt aber quer über den Platz mit Zurücklassung von Hut und Rock bei dem Geräth, nach rechts ausweichend, sich auf der Platzmitte durchziehend zu dem zweiten Geräth hin, hier in gleicher Weise sich aufstellend und das Zeichen zum Beginn des Turnens erwartend.

Es wurde wieder eine halbe Stunde geturnt und zwar in schwereren Uebungen, welche mehr der zweiten und dritten Stufe angehörten. Dann abermals Antreten und Durchziehen der Riegen nach dem ersten Geräth hin, woselbst Hut und Rock aufgenommen und wieder angetreten wurde.

Jetzt wurden die Knaben nach der Mitte des Platzes gerufen, hier hinter ihre Vorturner aufgestellt und letzteren die Armbinden abgenommen, worauf sie von ihren Leitern, ihre Fahne voran, von dem Festplatz weggeführt und nach Hause geschickt wurden.

Die Vorturner der Männerriegen treten nun zum Kreise ebendaselbst an und lieferten ihre Riegenbinden ab, worauf — Kür! befohlen ward.

Die Kür dauerte wiederum eine halbe Stunde, dann schloss das sehr gelungene Schauturnen mit einem Zusammenruf Aller nach der Mitte, dem kräftig gesungenen Liede: „Stimmt an mit hellem, hohen Klang“ und einem — Gut Heil! der deutschen Turnerei.

Berlin, im August 1864. H. Kluge.

Verhandlungen der Landes-Versammlung zu Braunschweig am 3. Mai 1864. In der Sitzung v. 3. Mai 1864 war ein zur Erörterung

gelangender Antrag der Finanz-Commission darauf gerichtet: dass die Versammlung dem Herzoglichen Staatsministerium empfehlen wolle:

> das Turnen unter die obligatorischen Unterrichts-Gegenstände bei den Gymnasien und den Schulen in den Städten und Flecken schon jetzt aufzunehmen, hinsichtlich der Schulen in den Landgemeinden aber die Aufnahme wenigstens als die Regel bezeichnen lassen und dahin wirken zu wollen, dass die der allgemeinen Anwendung der Regel entgegenstehenden Hindernisse sobald als möglich beseitigt werden,

zugleich auch zu erklären,

> die zur Förderung der Sache etwa nöthigen Zuschüsse aus Staatsmitteln gern bewilligen zu wollen.

Der Abgeordnete de Dobbeler äusserte sich erfreut darüber, diese wichtige Angelegenheit von der Commission angeregt zu sehen, welche dabei jedoch einen Hauptpunkt, die Frage der Heranziehung geeigneter Turnlehrer, übersehen zu haben scheine. Er habe sich im Kreise Blankenburg bemühet, dem Turnen auch in der Landgemeinde Eingang zu verschaffen und sich dabei der Förderung Seitens der Amtsräthe, der Gemeinde-Vorstände und auch des Consistoriums zu erfreuen gehabt. Die Gemeinden hätten sich hierbei der Bestreitung der Kosten des Apparates überall nicht geweigert. Ein nachhaltiger Erfolg sei aber bis jetzt nicht zu erreichen gewesen, eben wegen des Mangels geeigneter Turnlehrer. Ein solcher sei nicht minder fühlbar in den städtischen Schulen und Gymnasien, denn die Art und Weise, wie in diesen Anstalten das Turnen gegenwärtig betrieben werde, könne als eine den Zweck erfüllende nicht angesehen werden. Nur ausnahmsweise komme es vor, dass ein Lehrer an diesen Anstalten noch einige Fertigkeit in gymnastischen Uebungen aus seiner Jugend her sich bewahrt habe, aber auch dann sei es zweifelhaft, ob er den Anforderungen an ein systematisches Unterrichts-Ertheilen, wie es durch den gegenwärtigen Standpunkt des Turnwesens geboten sei, zu genügen wissen werde. Er wolle hier zunächst nur in Anregung gebracht haben, ob es nicht einstweilen hinreichen werde, Reiselehrer für gewisse Bezirke zum Zwecke des Turn-Unterrichts anzustellen, bis man für jede Gemeinde einen geeigneten Turnlehrer herangebildet habe. Jedoch empfehle er der Versammlung, sich mit dem folgenden Zusatz-Anträge zu dem Vorschlage der Commission einverstanden zu erklären, wonach dessen erstem Absatze hinzufügen sei:

> insbesondere für die Bildung geeigneter Turnlehrer gesorgt werde.

Abgeordneter von Heinemann:

Es sei vor der Versammlung vor kurzer Zeit ein trübes Bild unserer sittlichen Zustände aufgerollt Würde es Jemand unternehmen, ein Bild des physischen Zustandes unserer Bevölkerung zu unterwerfen, so glaube er nicht, dass es erfreulicher ausfallen werde. Bei der letzten im Amtsbezirke Riddagshausen stattgehabten Militär-Aushebung seien unter 153 Kriegsdienst-Pflichtigen nur 28 Diensttaugliche befunden, obwohl, nach der Versicherung des fungirenden Militärarztes, bei der Auswahl der Dienstfähigen bis an die

äusserste, durch die gesetzlichen Bestimmungen gezogene Grenze vorgegangen sei.

Die Ursachen solcher Calamität aufzudecken, die Mittel, derselben abzuhelfen, ausfindig zu machen und in Anwendung zu setzen, müsste eine dankbare Aufgabe für das Ober-Sanitäts-Collegium sein. Ob von dieser Seite etwas in dieser Richtung geschehen, oder vorbereitet werde, davon habe bis jetzt nichts verlautet. Ein Hauptfactor des schlechten Gesundheitsstandes sei ohne Frage die unzureichende Nahrung, vor Allem der in den ärmeren Classen vorherrschende Genuss der Kartoffel, wogegen allerdings mit gesetzlichen Massregeln schwer zu wirken sein möchte. Doch dürfe man annehmen, dass auch den daher stammenden schädlichen Einflüssen durch eine tüchtige Ausbildung des jugendlichen Körpers mit Erfolg sich werde begegnen lassen. Der Staat der Neuzeit scheine hier überhaupt seine Aufgabe, nicht allein für die geistige, sondern auch für die leibliche Erziehung seiner Bürger zu sorgen, nur noch sehr ungenügend erfasst zu haben. Was bisher auf den Gymnasien unseres Landes im Turnwesen geschehen, sei mehr Spielerei gewesen, als Streben nach systematischer Ausbildung der Körperkräfte. Es sei aber auch sonst anerkannt, dass es nicht genüge, das Turnen blos in die Gymnasien und Knabenschulen einzuführen, sondern dass es fast noch dringender nöthig sei, das Turnen auch von der weiblichen Jugend betreiben zu lassen, damit wir endlich dieses bleichsüchtige Geschlecht los werden. Die nöthige Zeit für diesen Unterrichtszweig, deren Mangel bei den stets sich mehrenden Lehrgegenständen man häufig gegen die obligatorische Einführung des Turnens in die Schulen einwende, werde man gewinnen, wenn man darauf Bedacht nehmen wollte, die vielfach von Schülern wie von Lehrern unnütz verbrachten Lehrstunden der Sommer-Nachmittage zu beschränken und zweckgemäss zu verwenden.

Was die Bemerkung des Abgeordneten de Dobbeler anlange, so habe die Commission die angedeutete Schwierigkeit der allseitigen Durchführung ihres Antrags nicht übersehen, wie aus dem von ihr gemachten Unterschiede zwischen den Stadt- und Landgemeinden hervorgehe. Sofern durch den proponirten Zusatz die Mittel, diese Schwierigkeiten zu überwinden, näher bezeichnet worden, könne derselbe mit dem Antrage der Commission nur empfohlen werden.

Abgeordneter Häusler: Es sei nicht eine Moderichtung der Zeit, sondern die reifliche Erkenntniss, dass ein gesunder Leib und Geist im Gleichgewichte stehen, welche die Commission zu ihrem Antrage bewogen habe. Dabei sei weiter hervorzuheben, den noch immer zahlreichen Widersachern des Turnens gegenüber, dass das Turnen gegenwärtig ein anderes sei, wie es in den ersten Zeiten seines Bestehens gewesen, dass es dabei nicht mehr, wie sonst, auf die Erlernung möglichst vieler und complicirter, häufig unschöner Kunststücke abgesehen sei, sondern auf eine allseitige und harmonische Entwickelung des Körpers, so wie es sich durch die Bemühungen von Spiess in Darmstadt und von Kloss in Dresden (aus dessen Darstellung des Schulturnens der Redner einige Abschnitte von allgemeinerer Bedeutung mittheilte) zu dem Range einer eigenen Wissenschaft erhoben habe.

In dieser Weise aufgefasst, sei das Turnen ein Lehrgegenstand nicht blos für Gymnasien und höhere Bürgerschulen, sondern für jederlei Gemeindeschulen, auch des platten Landes. Darum habe die Commission dessen obligatorische Einführung im Auge gehabt, ohne freilich zu verkennen, dass dieselbe in dieser Ausdehnung nur sehr allmählich, in Folge grösserer Verbreitung des Turnunterrichts in den Schullehrer-Seminarien, sich werde bewirken lassen.

Der Abgeordnete Kolbe erkannte das Turnen als räthlich, heilsam, ja als nothwendig an, wenn es mit Ernst und Ordnung, nicht so, dass Fahnen und Fahrten dabei die Hauptsache seien, getrieben werde. Von der obligatorischen Einführung des Turnens jedoch könne er sich für das Erste noch keinen Erfolg versprechen, halte es sogar für bedenklich, die Eltern zu verpflichten, ihre Kinder an dem Turnwesen, wie es auf einigen unserer Gymnasien ohne Zucht, Aufsicht und Unterweisung betrieben werde, Theil nehmen zu lassen. Bei dieser Frage komme es vor Allem darauf an, zuvor sich der geeigneten Turnlehrer zu vergewissern, und hier halte er es für das Zweckmässigste, dass der Turnlehrer aus dem ordentlichen Lehrerpersonale der betreffenden Schulanstalt genommen werde.

Er möchte daher die Aufmerksamkeit der Herzoglichen Landesregierung darauf gerichtet haben, dafür Sorge zu tragen, dass die Vorbildung der dem Lehrfache sich Widmenden mehr, als dies bisher der Fall gewesen, auch auf das demnächstige Unterrichtertheilen im Turnen erstreckt werde.

Der Abgeordnete Müller vermochte sich mit dieser Ansicht nicht einverstanden zu erklären, da nach seinen, von frühester Jugend an dem Turnen zugewandten Beobachtungen dessen Einfluss auf die sittliche Hebung des jugendlichen Geistes da am Besten gedeihe, wo man den heranwachsenden Jünglingen den Turnplatz als erstes Feld der Selbstregierung einräume, ohne sie durch pädagogische Einwirkungen, durch den lehrenden oder beaufsichtigenden Hinzutritt der immerhin von ihnen als Respectspersonen zu betrachtenden Lehrer irgend zu beschränken. Dann werde es für die turnende Jugend zur Ehrensache werden, aus sich selbst heraus die Turnlehrer zu bilden.

Was sonst die Schwierigkeiten der Verbreitung des Turnwesens anlange, so halte er diese für leicht zu beseitigen, sobald nur ein jedes Mitglied dieser Versammlung sich der Sache in seinem Kreise nach Kräften annehmen, und besonders darauf sein Augenmerk richten wolle, dass zunächst unter den verschiedenen Städten des Landes, wo Männerturnvereine bestehen, ein Austausch der zum Turnunterricht Befähigten vermittelt werde.

Hierauf wurde zur Abstimmung geschritten, und sowohl die Commissions-Anträge, wie der dazu vom Abgeordneten de Dobbeler vorgeschlagene Zusatz von der Versammlung angenommen. —

— Das Schauturnen des Lübeck'schen Turnvereins in der grossen Berliner Turnhalle. Die Voss. Zeitung brachte in Nr. 201 folgende Anzeige:

„Der Lübeck'sche Turnverein, welcher sich beim dritten allgemeinen deutschen Turnfeste rühmlichst ausgezeichnet und beim Prüfungsausschuss wegen

seines guten schulgerechten Turnens allgemeine Anerkennung gefunden, feierte am Sonntag (28. Aug.) sein Stiftungsfest durch ein Schauturnen in der städtischen Turnhalle Vormittags 11 Uhr, zu welchem der Eintritt einem Jeden unentgeltlich gestattet ist. Wir machen darauf aufmerksam, dass die Lübeck'sche Schule von den Uebrigen in vielen Stücken abweicht."

Hierdurch veranlasst und schon öfter aufgefordert, diese besondere Schule kennen zu lernen, um so mehr, da er ja selbst aus dieser Schule hervorgegangen zu sein glaubte, beschloss Unterzeichneter sich das Schauturnen anzusehen und hier in den Neuen Jahrbüchern darüber zu berichten.

In Bezug auf obige gutgemeinte Aeusserung des geehrten Zeitungsberichterstatters bemerken wir, dass eine solche mit den Wünschen und Wesen unseres Lübeck und seines Vereins nicht übereinstimmt, um so weniger, als die Aeusserung über das Vereinsverhalten beim dritten deutschen Turnfest nicht vom Prüfungsausschuss in der Weise geschehen ist, es ist nur von diesem anerkannt worden, dass die Berliner Turnvereine, die allein 1200 Mann, also eine überall weithin sichtbare zusammenhaltende Masse unter den vielen Tausenden der Turner, gestellt hatten, sich durch gute Haltung, Ordnung und schulgerechtes Turnen ausgezeichnet haben, ein einzelner Verein ist nicht genannt worden.

Das Schauturnen begann mit Einziehen von 52 Turnern in einer Flankreihe, Hände im Stütz auf die Hüften gestellt. Man zog von der schmalen geöffneten Eingangsthür geradeaus weiter mit etwas zu grossen Schritten, so dass die letzten Turner abrissen und diess durch einen kleinen Dauerlauf wieder gut machen mussten. Mit Gegenzügen links und rechts wurde in Schlangenlinien weiter gezogen und endlich mit einer Schnecke ohne jeden Befehl und daher auch ohne Tritt zu halten diese Ordnungsübung geendet. Nachdem sich Alle wieder auf die Umzugsbahn begeben hatten, wurde auf Befehl zu Vieren links marschiert — auf! ein Umsetzen der Einzelnen je zu Vier aus Flank in Stirn nach einander dargestellt, wodurch die Turner in Säule gelangten. Auf den Befehl: Das Ganze links — schwenkt! wurde Gegenzug der Säule links gemacht, dann abermals: Das Ganze rechts — schwenkt! und: Das Ganze — halt! Hierauf, ohne erst Richtung zu nehmen: In Reihen rechts — schwenkt! (Gegenzug der Rotten rechts durch die Gassen). In Reihen links — schwenkt! Dann: In Doppelreihen nach aussen — schwenkt! (Gegenzug der Paare nach aussen): In Doppelreihen nach innen — schwenkt! Rechts durchgezogen! (Ausweichen der Einzelnen der Rotten rechts). Links durchgezogen! und endlich: Das Ganze — halt!

Der Lehrer Herr Göritz trat nun, auf die etwas unpassend in der einen Ecke des abgesperrten Raumes stehenden Rednerstätte und hielt die Festrede, sie war aber des grossen, schallenden Raumes wegen sehr schwer verständlich. Auf eine Bitte meinerseits wurde mir von Herrn Göritz hierüber folgendes Schreiben zur Veröffentlichung übergeben.

„Ein böser Zufall machte mich gestern zum Sprecher, vielleicht zum Schwätzer. Am Sonnabend nämlich wurde der zum Redner bestimmte Vorsitzende des Vereins Herr Kaufmann Löffler auf der Strasse von dem Hufe eines Pferdes so stark an dem rechten Beine verletzt, dass er nicht gehen,

also auch am Stiftungsfeste voraussichtlich nicht erscheinen konnte. Einer aber musste reden. Da ich nun — figürlich und nicht figürlich — die loseste Zunge habe, so sollte ich den Riss decken. Ohne ein Manuscript zu besitzen, stellte ich schnell die wichtigsten Fakten zusammen und ging los. Ob mein Gedächtniss, das zwar im Behalten des Unwichtigen Meisterliches leistet, die Sache so wiedergeben wird, d. h. so ganz genau wie ich sie sprach, darf ich kaum versichern. Die Worte aber waren etwa folgende: „Hochgeehrte Versammlung! Mit freudigem Danke begrüsse ich im Namen des Lübeck'schen Turnvereins die erschienenen Gäste. Dürften wir von der Anzahl der Personen auf die Theilnahme an der Sache schliessen, nicht mehr fern könnte die Zeit sein, in welcher das Turnen die allgemeine, so langentbehrte Würdigung finden wird. Besondern Dank sind wir den Vätern der Stadt Berlin schuldig, durch deren Güte uns die Benutzung der Halle zu dieser Tageszeit gestattet ward.

Aus kleinen Anfängen im Jahre 1861 schnell emporgewachsen, ebbete und flutete bis heute die Mitgliederzahl bald minder, bald mehr. Sollte aber auch dies Mal am dritten Stiftungsfeste des Lübeck'schen Turnvereins eine geringere Anzahl vor Sie hintreten, so können wir doch mit Wahrheit behaupten, eine geringere, doch nicht weniger geschulte Schaar.

Mancher Freund, dem wir ein herzliches Lebewohl nachrufen, schied im jüngst verflossenen Turnjahre aus unserer Mitte. Tief empfinden wir das schwere Geschick eines lieben Turners, der mit 5 anderen Mitgliedern dieses Vereins dem königlichen Rufe nach Schleswig folgte und durch eine Verwundung beim Sturm auf die Düppeler Schanzen das rechte Bein einbüsste. Wenn der Freund aber auch nicht mehr turnerisch thätig sein wird, stets soll er unser Ehrenmitglied bleiben; denn wie der Turner, dessen Losung Gesundheit und rechter Gebrauch der kräftig gestählten Glieder heisst, voll Mitleid den Schwächling anblickt, so ruht sein Auge mit achtungsvoller Scheu auf den Krieger, der Wunden im Dienste des Vaterlandes empfing.

Was unser Verein in geselliger Beziehung schafft, gehört nicht vor diese Schranken, wo es gilt zu zeigen, was wir turnerisch leisten. Als ersten Grundsatz aber stellten wir hin, es sei undedingt nothwendig, in einer Zeit, in der die verschiedensten Systeme durch einander schwanken, sich an eine bestimmte Richtung zu halten. Wir haben die altbewährte deutsche Schule erwählt, wie sie in ihrer ursprünglichen Reinheit der Mann bietet, dessen Name an der Spitze unseres Vereins steht. Man wird uns nicht einseitig schelten, da wir nur die Einheit der deutschen Schule bewahren wollen; noch weniger kann uns der Vorwurf der Abgeschiedenheit verletzen, weil wir nur den Zwiespalt meiden wollen, der so leicht grosse Vereinigungen zerklüftet. Auch liegt sicher kein Stolz darin, dass wir vorzugsweise unsern Meister ehren, durch welchen unseren turnerischen Bestrebungen Stätigkeit gegeben wird. In wie weit wir die allzustrenge Schule Lübecks durchgeführt haben, das soll diese Stunde zeigen. Niemand erwarte Vollendetes. In einer Schaar so verschieden entwickelter und veranlagter junger Leute gedeiht die vollständige Durchbildung aller Einzelnen nur langsam, der gerechte Tadel von heut aber wird uns zum Sporne werden, künftig Besseres zu leisten."

Nach der Rede löste sich die Säule der Turner auf und man stellte nach längerem Suchen des besten Platzes drei Sprunggeräthe auf: Freispringel, Bockspringel und Sturmspringel, letzterer mit bedeutend schnellendem Sprungbrett. Schnell ordnete sich die Schaar zu drei Stirnreihen, jede Reihe nahm Aufstellung bei ihrem Geräth, die drei Vorturner traten vor und liessen nun zu gleicher Zeit auf Befehl jede Riege für sich vorbereitende Uebungen (Springvorübungen) zu dem dann folgenden Geräthturnen, etwa 5 Minuten lang darstellen, z. B. die Freisprungriege: Fusswippen, Kniebeugen und -strecken, meist mit geschlossenen Beinen, Vorspreizen rechts und links mit Waghalte der gerade vorgestreckten Arme, Sprung vorwärts mit Vorspreizen des einen Beines. Die Bocksprungriege: Spreizen seitwärts mit Handstütz auf Hüften, Kniebeugen und -strecken mit Beinschluss, Beindrehen nach aussen und innen zum Seitgrätsch- und wieder zum Schlussstande, Hüpfen mit Seitgrätschen. Die Sturmsprungriege: ähnliche Uebungen wie die Freisprungriege. Die Befehle konnte man, da sie von dreien zugleich gegeben wurden, nicht verstehen, auch wurde auf Zeitmaass und schöne Ausführung nicht viel Rücksicht genommen. Dann ging man sofort, ohne besondere Aufstellung der Riegen, zum Geräthturnen über.

Es wurde im Frei- und Bocksprunge hoch und dann weit gesprungen, am Sturmspringel, ohne vorgelegte Schnur, nur über das höher und höher gelegte Brett. Im Freisprunge wurde am wenigsten gut gesprungen und viel gefallen, woran wohl meist die überaus schlechten und furchtbar stäubenden Matratzen (der Turnhalle gehörenden) Schuld waren, und es war gewiss der Sicherheit m Springen allein zuzuschreiben, dass nicht einige Fussverstauchungen vorkamen, besonders bei der eigenthümlichen, festgeschlossenen Fusshaltung der Meisten. Auf das Freihalten der Laufbahnen, sowie auf ein geordnetes Abziehen und Antreten der Springer wurde ebenfalls nicht geachtet, sonst aber sehr tüchtig und meist mit guter Haltung gesprungen, besonders in den Hochsprüngen am Bock- und Sturmspringel, die geschlossene Haltung der Beine bei den Bockweitsprüngen, durch welche sich z. B. die Mitglieder der Turngemeinde auf ihrem letzten Schauturnen so sehr auszeichneten, wurde hier nur bei zwei Springern bemerkt. Das Sturmspringen gelang am besten, wozu natürlich die ungemeine Federkraft des Brettes wesentlich beitrug. Wir möchten dem Vereine, der seinen eigenen Sturmspringel gestellt hatte, anrathen, um Unglück z vermeiden, das Brett mit einem Riemen auf der Unterlage zu befestigen; nicht immer geht das Herunterschnellen des Brettes von der Unterlage so gut ab, wie hier zweimal. Das Freispringen geschah bis etwas über brusthoch, das Bockspringen über kopfhoch, das Sturmspringen mit Aufsetzen nur eines Fusses noch bis über die reich-hoch gelegte Brettkannte. Die Weitsprünge erschienen uns im Freispringen etwa bis zu zwei Leibeslängen und im Weitspringen vor dem Bock, bis zu einer Leibeslänge des Brettabstandes vom Bock zureichen. Sehr guten Eindruck machte es, dass gleichartige Geräthsübungen von Allen vorgenommen wurden, dass Alles nur sprang und nachher wiederum Alles an Oberkörper-Geräthen turnte, wir empfehlen das den Vereinen bei ihren Schauturnen.

Um die ersten Geräthe fort- und die anderen hinzustellen, hätten wir mehr Ordnung gewünscht, wie wir sie bei den Schauturnen unserer anderen Vereine

gewohnt sind, es lief aber hier Alles abermals durcheinander und fand sich endlich bei den nun hingestellten beiden Barren und dem einen Reck riegenweis ein. Das Reck wurde reichhoch, die Barren waren schulterhoch gestellt. Ein eigentliches Vorturnen nach einer sichtbaren Schule fand nicht statt, es war vielmehr ein Kürturnen nach mündlicher Angabe der Vorturner, wo bei je zwei und drei dieselbe Uebung darstellten, und freuten wir uns besonders hierbei über das Verständniss der Einzelnen in den Uebungsnamen, was unseren Vereinsmitgliedern zu meist eine terra incognita bleibt. Man turnte mit steigender Schwierigkeit in den Uebungen und hielten wohl die Vorturner hierbei mehr die Eiselen'sche Stufenfolge inne, als dass sie besondere Rücksicht auf die Zusammengehörigkeit, und die Entwickelung der Uebungen nahmen. Die eine Riege am Barren schien die weniger Geübten zu enthalten, denn hier wurden leichtere Uebungen vorgenommen, doch war gerade hier die Ausführung dieser leichteren Uebungen eine durchweg gelungenere, wir sahen keine Uebung misslingen oder schlecht darstellen, auch gefiel uns hier sehr das gemeinschaftliche Arbeiten Mehrerer.

Um einen Einblick in das Ganze der dargestellten Uebungen zu gewinnen, stelle ich hier, so weit es mir gelungen ist, den drei zu gleicher Zeit übenden Gruppen zu folgen, die Reihenfolge derselben nach den drei Geräthen auf:

Am 1. Barren: Sprung in den Streck-, Unterarm-, Beugstütz, Beinheben, -seitwärtsführen und -senken im Streckstütz, Knieheben und -senken in diesen Stützen, Rumpfheben, Rumpfdrehen. Stützeln im Streckstütz, Beinschwingen ohne und mit Aufsetzen in Reitsitz vor und hinter der Hand, desgl. Grätschsitz, Kehrsitz, Wendesitz. Sitzwechsel vor und hinter den Händen, endlich Kehren und Wenden.

Am 2. Barren: Hüpfen zum Stütz ohne und mit Beinschwung, Anmunden vor und hinter der Hand. Unterarmstütz mit Aufkippen und Niederlassen. Beinschwingen hoch ohne und mit Seitgrätschen, auch im Unterarmstütz und dann mit Aufkippen und Niederlassen, mit Knicken beim Vorschwung, beim Rückschwung, beim Vor- und Rückschwunge und in der Mitte des Schwunges stets schön hoch hinaus, selbst bis zum kurzen Handstehen auf gestreckten Armen. Kreis mit einem Bein am Ende und in der Mitte des Barren. Stützeln und Stützhüpfen im Streck- und Beugstütz, ohne und mit Beinschwingen, fast zuviel in diesen Uebungen. Kehren und Wenden ohne und mit Gegen- oder Weiterdrehen aus obigen Stützen, mit und ohne Vorschwung, Einspreizen, Eingrätschen in den Barren aus Stand-, Stütz-, auch mit angehängtem Handstehen. Abgrätschen und Ausgrätschen vorwärts und rückwärts. Kreis beidbeinig ohne und mit Beinvorschwung ohne und Armknicken. Endlich Ueberschlagen und Ueberheben aus obigen Stützen.

Am Reck: Seitliegehang rücklings Hände innerhalb oder ausserhalb der angelegten Füsse (Nest). Durchzug. Hüftaufschwung und Hüftabschwung, auch Ristabschwung. Hüftaufzug. Ueberschwung aus Beughang und mit Ansprung. Hüftumschwung. Kreuzaufzug. Kreuzaufschwung, auch in Verbindung mit Durchzug. Kreuzumschwung vorwärts aus Stütz rücklings. Unterschwung mit Ansprung und aus dem Stütz vorlings. Knieumschwung rückwärts Hände innerhalb oder zu beiden Seiten des aufliegenden Knies, dann vorwärts mit Zwie-

griff Hände innerhalb des Knies. Spaltaufschwung aus Seitschwebehang. Spaltumschwung nur vorwärts. Schwungstemme. Seitliegehangwechsel zu beiden Seiten der in Schlussgriff festhaltenden Hände. Sitz- und Burzelfallumschwünge. Oberarmhangsumschwünge (Speiche) vorlings rückwärts. Kreuzhang und Niedergleiten zum Kniehang, zwar unter Aufsicht dargestellt, jedoch immer eine halsbrechende, recht überflüssige Uebung. Wage unterm Reck aus Sturzhang, aus Durchzug, aus Stütz rücklings mit entsprechendem Niederlassen im Hang. Wage auf beiden Armen überm Reck. Aufstemmen beidarmig mit Wendung und angehängtem Stehschwung. Kniehangsumschwung zum Sitz. Streckhangsaufschwung aus Stütz vorlings beginnend (halber Riesenschwung), dann mit Ueberschwung. Ueberschlag aus dem Stütz vorlings, wobei unvorsichtige Hülfe gegeben wurde und die Füsse des Uebenden hart auf die Dielen aufschlugen. Schwungstemme aus Seitschwebehang (Kippe).

Nach diesen Uebungen wurden abermals die Geräthe in der oben erwähnten gemüthlichen Weise weg- und ein Springpferd brusthoch aufgestellt. Es betheiligten sich bei den nun folgenden Uebungen nur 14 Mann, die Anderen traten abseits und schauten zu. Das Pferd wurde zuerst von der Seite her benutzt (Seitenschwünge) und wurde recht gut, jedoch ohne besondere stufenweise Entwickelung der Uebungen, geturnt. Es wurde dargestellt: Hüpfen aus Stand in Stütz mit Rückschwung der Beine, desgl. mit Grätschen. Spreizen, Hocken mit geöffneten und geschlossenen Knien. Hoc kendes einen und Spreizen des anderen Beines ziemlich schlecht. Dieselben Uebungen mit Anlauf und aus dem Stütze. Durchhocken bei feststehenden Händen ohne und mit Anlauf auch mit abgerücktem Brett, ohne besonders auf schöne Darstellung des Rückpringens der geschlossenen Beine vor dem Durchhocken zu achten. Hocke in Stütz rücklings zur Waghalte der Beine und mit angehängter Rückwärtshocke, mit angehängtem Ueberdrehen zum Handstehen. Durchhaken mit Vorspreizen des einen Beins (Diebsprung). Sprung zum Grätschstand auf dem Pferde aus dem Stande und mit Anlauf, Grätsche über das Pferd. Ueberschlag aus dem Stande mit Anlauf bei sich beugenden und sich streckenden Armen, hierbei oft schlechte Hülfe. Aufsitzen zur Wende und zur Kehre auf Sattel und ausserhalb der Pauschen. Kehre aus Stand und mit Anlauf. Schraubenaufsitzen aus Stütz vorlings. Wende aus Stand und mit Anlauf. Ueberschlagwende mit kurzem Handstehen. Vor- und Rückschwebe mit Kehraufsitzen, mit Schraube, mit Wendeaufsitzen, mit Wende ohne besondere Berücksichtigung eines schönen Beinschlusses, mit Durchhocken des einen Beins um den einen Arm von aussen her (Nadel), mit Doppelkehre recht gut dargestellt, mit Ueberschlag. Endlich Wagen auf 1 Arm, auf beiden Armen und frei zwischen den Armen.

Dann wurde das Pferd gewendet und der Anlauf gegen das Hintertheil des Pferdes hin genommen. Es wurde dargestellt: Sprung zur Seitgrätschschwebe mit Abschwung rückwärts auf Kreuz, Hinterprausche und selbst Vorderprausche, wenn auch unschön, dargestellt. Spreize über Kreuz. Kehraufsitzen auf Sattel, auf Hals. Kehre. Sprung in Seitstütz auf Pauschen und Vor- und Rückschweben, wie bei den Seitenschwüngen, jedoch hier nicht recht in einer zusammenhängenden Bewegung mit dem Sprung zum Stütz. Hocke um die stützenden Arme (Katzensprung) auf Sattel, auf Hals mit Abgrätschen nach

vorn, und von der Hinterpausche nach hinten. Wendeaufsitzen. Endlich Wende in recht schöner aber nur einmaliger Darstellung.

Zum Schluss wurden die hohen Pauschen abgenommen und noch ausgeführt: Durchhocken zum Reitsitz auf Sattel. Grätschsprung mit angehängter Scheere vorwärts und rückwärts (Scheersprünge). Längensprünge vorwärts auf Hals und hinüber mit zweimaligem Aufsetzen der Hände, mit einmaligem Abstoss von Hals, von Kreuz, letzteres mit schönem Kreuzeinziehen. Längensprung rückwärts auf Hals und seitwärts hinüber.

So schloss denn das schöne, wohlgelungene Turnen. Alles sammelte sich vor der Rednerstätte und sang das Lied: „Lieder stimmt an“ worauf man auseinanderging.

Kommen wir am Schluss unserer Mittheilungen nun auf die allgemeinen Leistungen des Lübeck'schen Turnvereins zurück, so müssen wir hier öffentlich aussprechen, dass er einer der in sich am besten gestalteten Vereine ist und liegt diese glückliche Gestaltung gerade in seiner Abgeschlossenheit gegen Alles, was ausser ihm liegt. Er hat aber ferner an seiner Spitze, wenn auch nicht im Vorstande, zwei Männer, beides Meister der Turnkunst, die die gediegene Erfahrung und die rüstigste Jugendkraft repräsentiren Lübeck, und Göritz. Ohne jede äussere Grosssprecherei wirken diese Männer hier in Berlin in schlichter, altherkömmlicher bescheidener Weise und bebauen das ihnen lieb gewordene Feld des Turnens. Ihre oft ausgesprochene Ansicht hat volle Berechtigung: Das Turnen kann nur gedeihen, wenn es in übersehbaren Kreisen sich bewegt, wenn es der Ausbildung des Einzelnen mehr als der der grossen Masse gilt, und dazu sind wirklich durchgebildete Turnverständige nöthig, sie nur können leiten und die Sache zum rechten Ziele führen, das so eben abgehaltene Schauturnen ist ein schlagender Beweis dafür. Je grösser die Gemeinschaft wird, um so geringer muss der Einfluss der einzelnen, leitenden Kraft werden. Mögen es sich auch unsere Vereine merken: jede kleine Gemeinschaft muss vor allen Dingen erst für sich sorgen, sich selbst stärken, dann erst mit anderen in festen Verband zusammentreten und nach aussen hin weiter wirken und helfen.*) So der Lübeck'sche Verein. Möge er seine gesunde Gestaltung sich noch recht lange erhalten, möge er im Sinne seines, unseres Lübeck weiter wirken und uns noch viele gleich tüchtige Turner erziehen, wie wir sie hier im kräftigen Spiele sich tummeln sahen.

Was nun aber die besondere Schule des Vereins anbelangt, auf welche uns die Zeitung aufmerksam machte, so haben wir diese bei dem Schauturnen nicht heraus erkennen können. Sollte sie darin liegen, dass die Freiübungen nur wenig berücksichtigt werden, oder dass dieselben eigentlich nur als Vorbereitung zu den späteren Geräthübungen dargestellt wurden, in welchem Falle freilich das Oberkörpergeräthturnen dann leer ausgegangen wäre, so müssten wir diese Schule als eine mangelhafte bezeichnen. Oder soll die besondere Schule in den eigenthümlichen, gezwungenen Niedersprüngen mit ganz geschlossenen Beinen liegen? das würde wiederum nicht sie als eine sich empfehlende hinstellen, denn es giebt keinen treffenden Grund, warum dies geschehen muss, da man weit sicherer auf der vergrösserten Grundfläche bei geöffneten Füssen

*) Sehr wahr! Red.

und geschlossenen Fersen niederspringt, es ungleich schöner aussieht und die anatomischen Zustände unseres Körpers hierbei durchaus nicht mehr Gefahr laufen, als beim Niederspringen mit ganz geschlossenen Beinen; auch wurde diese Schlusshalte sehr oft bei Uebungen vernachlässigt, wo wiederum unsere allgemeine Berliner Schule es der Schönheit halber vorschreibt (Bocksprung weit). Wir können diese Gewohnheiten nicht eine andere Schule nennen, wir bezeichnen sie nur als eine unschöne Eigenthümlichkeit, gleich der in Leipzig, wo es schön befunden wird, stets bei dem Hinüberspringen die Fussspitzen anzuziehen und den Unterleib mit einem Ruck herauszudrücken; den sanfteren, dem allgemeinen Leben entnommenen Uebergängen bei den Uebungsformen geben wir den Vorzug.

Somit erklären wir denn hiermit, dass der Lübeck'sche Verein gezeigt hat, dass er in vieler Hinsicht, besonders in Ausbildung des Einzelnen so Tüchtiges leistet, dass er manchem unserer Vereine ein Vorbild sein kann; dass er aber in einigen allgemein anerkannten turnerischen Uebungen noch zu lernen und alte, längst abgethane Besonderheiten abzulegen hat. Denn schon Jahn fasste die Turnkunst so auf, als er am 31. Mai 1816 schrieb: das Jahrbuch der Turnkunst solle unausgesetzt alljährlich erscheinen: „Damit sich die Turnkunst immer vollkommener gestalte und neu im Leben verjünge."

H. Kluge.

Darmstadt. Die grossherzogl. hessische Staatsregierung widmet dem Schulturnen fortwährend eine rege Theilnahme. Sobald nur die Stände die für Turnzwecke verlangten Mittel gewährt hatten, wurden einer Reihe von Turnlehrern ansehnliche Remunerationen zu Theil. Die allmähliche Einführung von Turn-Spielen und Uebungen an den Volks-Schulen der männlichen Jugend ist angebahnt; an den Gymnasien, Realschulen und den beiden Schullehrerseminarien des Landes wird aber schon seit Jahren regelmässig und mit Eifer nach dem Spiess'schen System geturnt und ist der Turnunterricht für alle Schüler verbindlich, wofern nicht Krankheitszeugnisse vorliegen. Eine nicht kleine Zahl von Gymnasial-, Real- und Seminarlehrern fühlen sich selbst berufen, die Turnübungen ihrer Classe zu leiten, um zu einer ebenmässigen, geistigen und leiblichen Entwickelung und Bildung ihrer Zöglinge mitzuwirken. Nur in Giessen, der Universitätsstadt, hat es dem Gymnasium und der Realschule noch nicht gelingen wollen, Turnunterricht in den Stundenplan aufzunehmen und von der Schule aus einzurichten und zu leiten, hauptsächlich weil man sich daselbst über den Bau einer dem Turnverein und den Lehranstalten gemeinsamen Turnhalle noch immer nicht geeinigt hat. Um die Leitung des Schulturnens möglichst in die Hände von Lehrern zu legen, die an den bedeutenden Schulen auch wissenschaftlichen Unterricht ertheilen, ist vor Allem nöthig, aus dem Lehrerstand selbst immer mehr geeignete Turnlehrer heranzubilden. Zu diesem Zweck soll auf höhere Verfügung im nächsten Frühjahr vor den Osterferien ein vierwöchiger Turnlehrerübungscurs zu Darmstadt eröffnet werden, an welchem mindestens 10 Lehrer von Mittelschulen und 10 Lehrer von Volksschulen unter Bezug einer Staatsunterstützung sich betheiligen können. In gleicher Absicht ist die grossherzogl. Oberstudiendirection auf ihren Antrag ermächtigt worden, nachstehendes Ausschreiben an

sämmtliche Directionen der Gymnasien und Realschulen des Grossherzogthums zu erlassen.

„Um die geistige und leibliche Bildung der Jugend in den Schulen mehr und mehr einheitlich und ebenmässig zu fördern und die Erziehungszwecke auch bei dem Turnunterrichte vorwalten zu lassen, erscheint es wünschenswerth, dass derselbe vorzugsweise von Lehrern ertheilt oder geleitet werde, die auch mit wissenschaftlichem Unterricht an den betreffenden Schulen betraut sind. Von Grossherzoglichem Ministerium des Innern dazu ermächtigt, beauftragen wir Sie deshalb, denjenigen, die sich dem Lehrfach an Gymnasien oder Realschulen widmen wollen, zu empfehlen, sich während ihrer Schul- und Studienjahre theoretisch und practisch mit dem Turnen vertraut zu machen und während ihres Accessjahres an den Turnübungen der betreffenden Lehranstalt sich zu betheiligen. Damit ist übrigens nicht gesagt, als sollten nur turnerisch ausgebildete Lehramtscandidaten angestellt werden, es ist vielmehr nur die Absicht, dieselben frühzeitig zu veranlassen, sich auch für jenen Unterrichtszweig zu befähigen, damit man bei ihrer demnächstigen Verwendung im Lehrfach auch hierauf die geeignete Rücksicht nehmen kann.“ (unterzeichnet) Kritzler.

Leipzig. Seite 242 der N. Jahrbücher ist ein dem Frankfurter Journal entlehnter Bericht über eine im Allgemeinen Turnverein zu Leipzig entstandene Zwistigkeit abgedruckt. Dieser Bericht enthält mehrfach Unrichtigkeiten. Wir freuen uns durch Mittheilung des nachstehenden Rechenschaftsberichts des Turnraths jenes Vereins, welchen derselbe einer am 3. September d. J. abgehaltenen ausserordentlichen Hauptversammlung erstattet hat, den Thatsachen gerecht werden zu können.

„Seit der letzten Hauptversammlung — 5. December v. J. — erlitt der Turnrath und mit ihm der gesammte Verein einen schwer zu ersetzenden Verlust durch den Tod des Stadtältesten Herrn Johann Christian Hentze, eines der ältesten, thätigsten und verdienstvollsten Mitglieder des Vereins. An seine Stelle im Turnrathe ward der Advocat Herr Paul von Zahn I. berufen, als der erste der für 1864/65 gewählten Ersatzmänner.

Die Vorturnerschaft, zu Anfang d. J. 44 Mitglieder zählend, verlor seitdem durch Austritt 5 Mitglieder, davon 2, die zu Turnlehrerstellen berufen wurden, und erhielt Zuwachs durch 2 neue Mitglieder, welche nach bestandener Prüfung statutengemäss durch die vereinigte Prüfungs-Commission zu Vorturnern ernannt waren. Sie zählt demnach gegenwärtig 41 Mitglieder.

Die Lehrerschaft des Vereins, zu Anfang dieses Jahres aus dem technischen Director und 5 festangestellten Lehrern bestehend, musste zu Ostern um eine Stelle verstärkt werden, da durch Ueberweisung einer Anzahl neuer Schulclassen an den Verein und durch vermehrte Thätigkeit bei den Uebungen der Erwachsenen die Zahl der Unterrichtsstunden von 170 auf 208 per Woche sich erhöhte. Der Turnrath wählte für diese neue Stelle, im Einverständnisse mit dem technischen Director und unter ausdrücklicher Billigung des technischen Ausschusses der Vorturnerschaft, den Vorturner Herrn Richard Hof-

mann, welcher sein Amt mit 1. April angetreten hat. Der Turnlehrer Herr Bernhard Gräser ward auf eigenen Antrag am 13. August seines Contractes entlassen, dagegen der Vorturner Herr Gustav Schmidt nach eingeholtem beifälligem Gutachten des technischen Directors und des technischen Ausschusses der Vorturnerschaft mit 8. August als Vereinslehrer angestellt.

Im Laufe des Sommers ist auf Anregung des technischen Ausschusses der Vorturnerschaft aus Turnräthen, Vorturnern und Lehrern eine Commission zusammengetreten, welche sich zur Aufgabe gestellt hat, dem Turnrathe und beziehendlich der Vorturnerschaft Vorschläge darüber zu machen, in welcher Weise sich einige ungenügende und undeutliche Bestimmungen in der Turnordnung wie im Vorturnerstatut ergänzen und verbessern lassen. Diese Commission hat sich zunächst mit Zusammenstellung der Beschlüsse beschäftigt, welche von den verschiedenen Corporationen in Bezug auf die Turnordnung und das Vorturnerstatut gefasst, aber nicht förmlich in diese Ordnungen mit aufgenommen sind. Sie ist nur durch die neueren Vorgänge im Vereine zeitweilig in der Fortsetzung ihrer Arbeiten unterbrochen worden.

Die Zahl der Mitglieder, welche in der Vereinsliste für das Sommersemester eingeschrieben sind, beträgt gegenwärtig **1690**; seit dem Schauturnen ist sie um 150 gestiegen.

Die Gesammtzahl der Schüler und Schülerinnen, welche durch die Lehrkräfte des Vereins unterrichtet werden, beläuft sich auf **2540** — 347 mehr als im vorigen Semester —; dazu stellen die öffentlichen Schulen — Nicolai- und Thomas-Gymnasium, Realschule, 1., 2., 3., 4. und 5. Bürgerschule und Raths- und Wendler'sche Freischule — zusammen 1893, die Privatschulen — Teichmann'sches und Fischer'sches Knabeninstitut, von Steyber'sches und Bornemann'sches Mädcheninstitut — und die Vereinskinderclassen zusammen 647 Schüler und Schülerinnen. Neu hinzugetreten sind seit Beginn des Sommers die 5. Bürgerschule, das von Steyber'sche und das Bornemann'sche Institut.

Die Einnahme aus Mitgliederbeiträgen (allgemeine und Special-Classen) ergiebt für die verflossenen 11 Monate seit 1. October 1863 ca. **3700** Thaler, die Einnahme aus dem Unterrichte für Kinder und Schüler auf das volle Jahr ca. **3000** Thaler; letztere ist für das laufende Halbjahr um ca. 260 Thaler höher als im vorhergehenden. Die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen und Unterricht zusammen werden bei Schluss des Rechnungsjahres gegen **7000** Thaler betragen, etwa 600 Thlr mehr als im Vorjahre.

An Ausgaben sind in diesem Jahre noch einige ausserordentliche zu decken gewesen für Herstellung und Ausrüstung des Turnplatzes und für Einrichtungen in der Halle; die laufenden Ausgaben werden voraussichtlich durch die laufenden Einnahmen überschritten. Die Ausgaben für Lehrergehalte insbesondere — mit Einschluss des Gehaltes von 400 Thalern, den der Verein seinem technischen Director gewährt, ca. 3000 Thaler betragend — werden ungefähr gedeckt schon durch die aus dem Unterrichte der Unerwachsenen erzielte Einnahme. Das gesammte Turnen der Unerwachsenen nimmt aber nur zwei Drittheile der Lehrerthätigkeit (139 Stunden per Woche) in Anspruch, das letzte Dritttheil (wöchentlich 69 Stunden) wird lediglich für die Uebungen der Erwachsenen erfordert und hiervon wiederum die kleinere Hälfte (33 Stunden) für

die Specialclassen, welche fast ausschliesslich von Lehrern geleitet sind und dieses Jahr ca. 950 Thaler zur Vereinscasse steuern, der grössere Theil aber (36 Stunden) für die Abendübungen der sogenannten allgemeinen Vereins-Classen.

Bereits im vorigen Jahre war mit dem Stadtrathe eine vorläufige Vereinbarung getroffen wegen miethweiser Ueberlassung der städtischen Turnhalle an den Verein; neuerdings wurde ein endgültiger Miethvertrag abgeschlossen. Die Stadtgemeinde hat auf den Bau der Turnhalle ein Capital von 36,057 Thlr. 3 Ngr. 7 Pf. verwendet. Eine Verzinsung dieses Capitals nach 2 % pro anno bildet den jährlichen Miethzins, welchen der Verein mit sonach 721 Thlr. 4 Ngr. 3 Pf. an die Stadtcasse zu zahlen hat, und wofür ihm die Turnhalle nebst zugehörigem Turnplatze „zur Benutzung für Turnzwecke“ gegen einjährige Kündigung vermiethet ist.

Seit 1846, dem ersten Jahre nach seiner Gründung, pflegte der Verein zur Feier seines Stiftungsfestes alljährlich ein Schauturnen zu halten. Der Zweck solcher Schauturnen war nicht sowohl, den Vereinsmitgliedern selbst eine angenehme Unterhaltung zu bereiten, als vielmehr, den ausserhalb des Vereins Stehenden ein Bild der gewohnten Vereinsthätigkeit vorzuführen und dadurch einerseits öffentliche Rechenschaft zu bieten von der Wirksamkeit des Vereins, andererseits für das Turnen und für den Verein insbesondere in weiteren Kreisen Theilnahme zu erwecken.

Nur in den Jahren 1861—1863 war von Veranstaltung eines Schauturnens abgesehen worden, theils wegen der Störungen, welche der regelmässige Turnbetrieb während der Umgestaltung des Platzes und der Halle zu leiden hatte, theils wegen der Vorbereitung und der Feier des III. deutschen Turnfestes. Für dieses Jahr bestanden solche Hindernisse nicht mehr, und der Turnrath beschloss daher, vielfach kundgegebenen Wünschen folgend, die altübliche Feier des Vereinsstiftungsfestes für dieses Jahr wieder aufzunehmen. Er beschloss zugleich, auch hierin der früheren Gewohnheit folgend, die Vorbereitung und Anordnung dieser Feier in allen ihren Theilen einem gemeinsamen Festausschusse zu übertragen, der zunächst aus 5 vom Turnrathe und 5 von der Vorturnerschaft freigewählten Mitgliedern bestehen sollte. Der Turnrath wählte seine 5 Mitglieder, zeigte seine Beschlüsse der Vorturnerschaft an und ersuchte die Letztere, auch ihrerseits die Wahl von 5 Ausschussmitgliedern vorzunehmen. Die Vorturnerschaft ging auf die Absicht und das Ersuchen des Turnrathes ein und vollzog die Wahl ihrer 5 für den Festausschuss deputirten Mitglieder in legal berufener und beschlussfähiger Sitzung ohne Widerspruch von irgend einer Seite. Der gemeinsame Festausschuss trat alsbald zusammen, verstärkte sich zunächst durch Zuwahl des Herrn Director Dr. Lion, traf die erforderlichen Anordnungen für die bevorstehende Feier, vertheilte deren Ausführung unter seine Mitglieder und legte insbesondere die Anordnung des Schauturnens und die Entwerfung eines Planes für dasselbe ausschliesslich in die Hände der 5 von der Vorturnerschaft selbst gewählten Vorturner und des Herrn Director Dr. Lion. Als der Schauturnplan, den die Genannten in Folge ihres Auftrages entworfen hatten, in nächster Vorturnerschafts-Sitzung — 14. Juli — mitgetheilt ward, erhoben einige Mitglieder Widerspruch dagegen, und es ward, ohne dass in sachlicher Hinsicht irgend eine Ausstellung

begründet worden, ein Antrag gestellt, der darauf hinausging, dass die Vorturnerschaft eine neue, besondere Commission wählen solle, welche alle Vorturnerübungen bei dem beabsichtigten Schauturnen allein zu entwerfen und zu leiten habe. Dieser Antrag ward inmitten der Vorturnerschaft selbst als früheren Beschlüssen widersprechend, die Befugnisse der bereits mit Majorität gewählten Ausschussmitglieder aufhebend und deshalb unzulässig bezeichnet; er erlangte aber eine Mehrheit von 17 gegen 15 Stimmen.*) Die Wahl der neuen Commission jedoch unterblieb, weil der Vorsitzende der Vorturnerschaft deren Vornahme als unzulässig ablehnte und, als sie wiederholt verlangt wurde, der Führung des Vorsitzes sich begab.

Der Turnrath, welchem von diesen Vorgängen berichtet ward, musste jenen Antrag und den darüber gefassten Beschluss als von sich selbst unwirksam bezeichnen. Denn in der That stand derselbe im offenbarsten Widerspruche mit Demjenigen, was durch frühere gemeinsame Beschlüsse bereits festgestellt war. Die Vorturnerschaft hatte bereits, auf Einladung des Turnrathes, eine Commission von Fünf aus ihrer Mitte gewählt, welche ermächtigt war, alle für die diesjährige Feier des Stiftungsfestes bezüglichen Anordnungen, einschliesslich des in der Zuschrift des Turnrathes ausdrücklich benannten Schauturnens, zu treffen. Diese Commission war auch mit den fünf dazu deputirten Turnrathsmitgliedern bereits in Thätigkeit getreten, sie hatte die ihr zugewiesenen Anordnungen, insbesondere auch über das Schauturnen, bereits getroffen. Was aber von dieser Commission über irgend einen Theil der Feier festgesetzt war, das musste nothwendig als Ausdruck des gemeinsamen Willens von Turnrath und Vorturnerschaft geachtet werden, von welchem weder der Turnrath noch die Vorturnerschaft einseitig abgehen oder gar sich völlig lossagen konnte, ohne bekannten Sätzen über die bindende Kraft förmlich gefasster und bereits zur Ausführung gebrachter Mehrheitsbeschlüsse zuwider zu handeln und damit die Grundlage, auf welcher allein ein wirklich freies und geordnetes Vereinsleben zu bestehen vermag, zu erschüttern.

Der Turnrath richtete sofort — 14. Juli — an die Vorturnerschaft eine Zuschrift, in welcher er auf Grund dieser Sätze seine Ansicht dahin aussprach, dass für das beabsichtigte Schauturnen nur die Anordnungen des unter freiwilliger Theilnahme der Vorturnerschaft selbst gewählten Festausschusses als massgebend bestehen könnten.

Als diese Zuschrift in der Vorturnerschafts-Sitzung vom 16. Juli verlesen wurde, erklärte der Vorturner Herr Putzsch:

> „dass die von ihm vertretene Partei der Vorturnerschaft diese Entscheidung erwartet habe; man habe sie einfach gemassregelt, und sie sähen sich in Folge dessen veranlasst, an dem Schauturnen sich nicht zu betheiligen, sowie überhaupt, wie schon bisher, auch ferner in ihrer passiven Stellung zu verharren; er bedauere, dass auf diese Weise den Vorturnern ihre althergebrachten Rechte geschmälert würden.“

*) Die Vorturnerschaft zählte damals 42 Mitglieder.

Der Turnrath, als diese Aeusserungen ihm berichtet worden, vermochte sich nicht zu erklären, wie einige Vorturner darin, dass der Turnrath etwas als unwirksam bezeichnet, was nach dem vorausgegangenen und nach allgemeinen Grundsätzen schon an sich selbst unwirksam war, den einzigen und ausreichenden Grund finden konnten, ihre Mitwirkung in einer Vereinsangelegenheit zu versagen, bei welcher es sich, nach zeither geltend gewesenen Ansichten, um die Erfüllung einer Ehrenpflicht seitens des Vereins handelte. Er war sich bewusst, weder überhaupt, noch insbesondere in dieser Frage, das Recht irgend eines Vereinsmitgliedes, namentlich eines Vorturners oder gar der Vorturnerschaft als solcher, verletzt oder geschmälert zu haben. Es blieb ihm sonach zu Erklärung jener Ablehnung nur die Annahme, dass irgend welcher anderer Act seiner Amtsführung die Missbilligung einiger Vorturner in dem Grade erlangt habe, dass sie um deswillen ihre Theilnahme an gemeinsamer Vereinsangelegenheit verweigern zu müssen glaubten. Der Turnrath liess deshalb durch Zuschrift an die Vorturnerschaft vom 28. Juli, unter nochmaliger Begründung seiner Ansicht und mit bestimmter Zurückweisung der ihm schuldgegebenen Rechtsverletzung, an Herrn Putzsch und seine Meinungsgenossen das Gesuch ergehen, dass sie dem Turnrathe, falls sie sonst Anlass zu Beschwerden über seine Amtsführung zu haben meinten, solche Beschwerden alsbald anzeigen und ihm dadurch Gelegenheit bieten möchten, dieselben zu prüfen und beziehendlich zu erledigen. Eine Erklärung hierauf ist dem Turnrathe nicht zugegangen.

Inzwischen hatte der Vorsitzende des Turnrathes am 19. Juli in der Turnhalle eine Ansprache gehalten, worin er über Wahl, Zusammensetzung und Thätigkeit des gemeinsamen Festausschusses und über die Anordnung des Schauturnens Mittheilung erstattete, die Vereinsmitglieder zu Betheiligung an letzterem aufforderte und insbesondere den Mitgliedern solcher Riegen, deren Vorturner für ihre Person die Mitwirkung abgelehnt hatten, anheimgab, sich ihrerseits zur Theilnahme zu melden. Mit Bezug auf diese Ansprache empfing der Turnrath am 30. Juli eine vom 22. ejusd. datirte, mit 308 Unterschriften versehene Zuschrift, in welcher die Unterzeichner erklärten:

> „dass eine Betheiligung ihrerseits am Schauturnen geradezu unmöglich erscheine, und dass der Turnrath die Gründe dieser Ablehnung allein finden möge in der Beseitigung des Rechtes der Vorturnerschaft, welches dieselbe seit 16 Jahren unbestritten besessen, nämlich die Leitung der Vorturnerübungen beim Schauturnen durch die Vorturner selbst."

Diese Erklärung ist vom Turnrathe ihrem Wortlaute nach durch Anschlag in der Turnhalle zur Kenntniss der Vereinsmitglieder gebracht.

Der Turnrath seinerseits war zunächst darin sicher, dass der Vorturnerschaft die Leitung der Vorturnerübungen niemals als ein ihr ausschliesslich zustehendes Recht übertragen, dass auch von der Vorturnerschaft selbst diese Leitung niemals als ein ihr ausschliesslich zustehendes Recht beansprucht, und dass, wenn zu Zeiten die Leitung ausschliesslich — wenn auch immerhin unter Mitbetheiligung des ersten Lehrers — in der Hand der Vorturnerschaft gelegen, dies nur auf Grund einer zeitweiligen, unter Umständen vielleicht ganz

zweckdienlich gewesenen Ueberlassung und Zuweisung von Seiten des Turnrathes, beziehendlich eines unter seiner Mitwirkung eingesetzten Ausschusses und unter Wahrung der dem Turnrathe wie der Vorturnerschaft verfassungsmässig zugewiesenen Stellung geschehen ist und hat geschehen dürfen.

§. 8 des Vereins-Grundgesetzes: Der Turnrath hat die Turnordnung zu entwerfen und für deren Befolgung zu sorgen.

§. 4 des zwischen Turnrath und Vorturnern vereinbarten Grundgesetzes der Vorturnerschaft: Der technische Ausschuss der Vorturnerschaft hat unter Oberleitung des technischen Directors und unter Beobachtung der Anordnungen des Turnrathes den Gang des practischen Turnens der Erwachsenen zu regeln und darauf bezügliche Anträge dem Turnrathe zu übergeben; bei solchen Fragen ist er vom Turnrathe berathend zu hören.

Den Unterzeichnern der Erklärung gegenüber aber bedurfte es nicht einmal des Eingehens auf die Frage, ob ausschliessliches Recht der Vorturnerschaft oder nicht, da sie nach Inhalt der Erklärung eine ausschliessliche Leitung durch die Vorturnerschaft gar nicht behaupteten. Im Uebrigen aber war — und das schien hier die Hauptsache — der einzige angegebene Grund ihrer Ablehnung, nämlich die erfolgte Beseitiguug eines Rechtes der Vorturnerschaft, ein thatsächlich unrichtiger. Es war durch das vom Turnrathe eingeschlagene Verfahren überhaupt irgend ein Recht der Vorturnerschaft gar nicht angegriffen noch beseitigt, es war überhaupt irgend etwas gegen oder ohne den Willen der Vorturnerschaft gar nicht verfügt worden. Vielmehr war, wie schon berührt, der Plan für die gesammten Anordnungen des Schauturnens durch Niemand anders als durch fünf Mitglieder der Vorturnerschaft unter Beiziehung des technischen Directors entworfen und festgestellt worden. Diese fünf Mitglieder waren durch die Vorturnerschaft selbst in förmlicher, zahlreich besuchter Sitzung, an welcher auch die meisten derjenigen Vorturner, welche später ihre Mitwirkung zurückzogen, Theil genommen, freigewählt und seitens der Vorturnerschaft zu Feststellung aller auf das Schauturnen bezüglichen Anordnungen ermächtigt. Durch sie, die freigewählten Vertreter der Vorturnerschaft — zugleich die fünf Mitglieder ihres technischen Ausschusses — ohne jede Concurrenz des Turnrathes, war die Entwerfung und Leitung der Vorturnerübungen insbesondere dem Vorsitzenden des technischen Ausschusses der Vorturnerschaft und dem Director des Vereins gemeinsam übertragen, welche Beide sonach nicht im Entferntesten eine eigenmächtige, durch den Turnrath angewiesene und der Vorturnerschaft aufgedrungene, sondern eine durch das Vertrauen der Vorturnerschaft selbst, beziehendlich der von ihr zu bestimmtem Zwecke gewählten Vertreter ihnen übertragene Thätigkeit übten. In gleicher Weise übrigens war vom Turnrathe auch in früheren Fällen, insbesondere auch bei den von den Unterzeichnern der Erklärung hervorgehobenen Schauturnen im März 1863 und beim dritten deutschen Turnfeste, verfahren worden, ohne dass ihm von Vorturnern oder Vereinsmitgliedern ein Widerspruch kundgegeben wäre. In beiden Fällen hatte die Vorturnerschaft auf Einladung des Turnrathes neun von ihr selbst gewählte Vorturner*) als Mit-

*) Im ersten Falle: Blobel, Bretschneider, Faber, Gerlach, Hassler, Poller, Rausch, Schneider, Singer; im zweiten: Becker,

glieder einer gemeinsamen, für alle bezügliche Anordnungen bestimmten Commission deputirt, in beiden Fällen hatte diese Commission unter Theilnahme und einstimmiger Billigung der in ihr sitzenden Vorturner die Entwerfung und Leitung der Vorturnerübungen einer hierzu gewählten Untercommission*) übertragen, deren Stellung und Thätigkeit mithin — ebenso wie im jetzigen Falle — eine durch das Vertrauen der Vorturnerschaft selbst ihnen zugewiesene war.

Eine die thatsächlichen Verhältnisse darlegende Erwiderung des Turnrathes ist dem ersten Unterzeichner der Erklärung alsbald schriftlich zugestellt, auch durch Anschlag in der Turnhalle zur Kenntniss der Vereinsmitglieder gebracht worden. Sie hat aber, so viel dem Turnrathe bekannt geworden, bei Denen, an die sie zunächst ging, wenig besseren Erfolg gehabt, als seine Widerlegung der ablehnenden Vorturner. Der Turnrath ist deshalb auch hier veranlasst, anzunehmen, dass seine Geschäftsführung in irgend einer andern Hinsicht die Missbilligung eines Theiles der Vereinsgenossen in solchem Grade erlangt habe, dass sie bis zu einer, in der Geschichte des Vereins bisher unbekannten, massenweisen und ausdrücklich verabredeten Ausschliessung von gemeinsamer Vereinsangelegenheit führen konnte.

Da nun aber dem Turnrath auch von dieser Seite irgend welche bestimmte Beschwerden, gegen die er sich verantworten könnte, nicht kundgegeben worden, und da ihm zugleich, wenn auch die Feier des Stiftungsfestes unter Mithülfe der Mehrheit der Vorturner und unter zahlreicher Betheiligung von Vereinsmitgliedern — jener Ausschliessung ungeachtet — in befriedigender Weise verlaufen, doch nicht verborgen geblieben, dass über eine Anzahl von Vereinsgenossen sich eine Missstimmung verbreitet hat, deren mögliche Beseitigung im allseitigen Interesse wünschenswerth sein muss; so hat sich der Turnrath im Interesse aller Vereinsmitglieder und des Vereins als solchen veranlasst gesehen, eine ausserordentliche Hauptversammlung zu berufen und dadurch den verfassungsmässigen Weg zu bieten, auf welchem Wünsche und Beschwerden in Bezug auf seine Amtsführung zur Geltendmachung und zum Austrage gebracht werden können.

Der Turnrath scheut keine Verantwortung, und indem er sich der Hauptversammlung gegenüber zu Ertheilung jeder Auskunft über seine Geschäftsführung und zu Erörterung jeder Beschwerde wider dieselbe bereit erklärt, spricht er den Wunsch und die Hoffnung aus, die Versammlung möge aus den heutigen Verhandlungen auf's Neue die Ueberzeugung schöpfen, dass der Turnrath — in seiner Gesammtheit wie in jedem einzelnen seiner Mitglieder — keine andere Rücksicht und keine andere Richtschnur für seine Amtsführung kennt, als das Wohl des Vereins und die Achtung vor seinem Gesetze."

Bretschneider, Faber, Gräser, Hassler, Hofmann, Rausch, Strassberger, Vogel, Singer (seit Gräser's Anstellung als Turnlehrer).

*) Im ersten Falle: Dr. Lion und die genannten 9 Vorturner; im zweiten Falle: Bretschneider, Erbes, Faber, Dr. Lion, Singer, von denen Bretschneider Seitensprünge am Pferd, Dr. Lion Reckübungen, Singer Hintersprünge am Pferd, ausserdem Zörnitz Tischspringen übertragen erhielten.

Die Hauptversammlung beschloss in der an diesen Bericht sich anschliessenden Verhandlung, welche von 7½ Uhr Abends bis 1½ Uhr Nachts dauerte, zunächst mit 213 gegen 155 Stimmen, dass der Turnrath wegen seiner Amtsführung keinen Tadel verdiene, und weist sodann durch den fast einstimmig gefassten Beschluss: „die Hauptversammlung fordert die Vorturnerschaft auf, ihr Grundgesetz zu revidiren und auf dem durch das gegenwärtige Grundgesetz vorgeschriebenen Wege (der Vereinbarung zwischen Turnrath und Vorturnern) zur gesetzlichen Feststellung zu bringen," den im vorstehenden Berichte erwähnten Streit dahin zurück, von wo er ausgegangen war, in die Vorturnerschaft. Alle sonstigen Anträge auf Abänderung der Turnordnung wurden zurückgezogen.

(K) Berlin. Am 18. October ist hier die neue städtische Turnhalle eingeweiht worden. Eine Reise hatte mich gerade zu dieser Zeit hierher geführt und durch Vermittelung eines Freundes fand ich Zutritt zu der Feier, die mir um so anziehender war, als ich kurz zuvor auch in Dresden Gelegenheit gefunden hatte, mich über Einrichtung und Betrieb der neuen stattlichen Centralturnanstalt zu unterrichten. Die Feier selbst verlief in einfacher und würdiger Weise. Der weite hohe Saal war mit deutschen und preussischen Fahnen und Wappen geschmückt, an einem Ende war eine Rednerbühne aufgerichtet. Eine zahlreiche Versammlung erfüllte den unteren Raum und die Emporbühne; vorn zunächst der Rednerbühne die Behörden des Staates und der Stadt, unter den ersteren der Vertreter des Turnwesens im Kultusministerium, Geh. Ober-Regierungsrath Stiehl und der Vorsteher der Centralturnanstalt Hauptmann Stocken. Prediger Noel sprach die kirchliche Weihe über den Bau, Stadtrah Fürbringer, Vorsitzender des Turncuratoriums hielt die Festrede und führte das Lehrercollegium ein, bestehend aus dem Oberturnwart Dr. Angerstein, sowie 4 ordentlichen und 4 Hülfslehrern. Einleitung und Schluss der Feier bildeten passende Gesänge, theils von einem Chor, den Schülern des Gymnasiums zum grauen Kloster, theils von der ganzen Versammlung gesungen. An der Handlung blieb nur etwa das Eine zu wünschen übrig, dass die Schüler der betheiligten Anstalten, welche der Feier, wie es ganz am Orte war, beiwohnten, theilweise mehr Ruhe hätten beweisen sollen. Doch entstand keine eigentliche Störung daraus, vielmehr war der Eindruck im Ganzen günstig und würdig, dem Orte wie dem erhebenden Tage angemessen. Um so bedenklicher ist mir der Bau selbst mit seiner Einrichtung dem Zwecke gegenüber erschienen, dem er dienen soll. Stadtrath Fürbringer deutete freilich in seiner Rede zwei Hauptzwecke an: erstens Ausbildung der Jugend in echter edler Leibesübung, zweitens Vereinigung grösserer Kreise von Männern zu Uebungen und Festen. Wenn aber das Zusammenfassen dieser zwei Zwecke schon theoretisch seine Bedenken hat, da die Erziehung der Jugend und die Bestrebungen der Erwachsenen immer zwei sehr verschiedene Dinge sind, so zeigt sichs hier, dass die praktische Vermittelung schwerlich durchführbar ist, ohne dass der eine Zweck darunter Noth leidet. Im vorliegenden Falle ist fast alles Gewicht auf den zweiten Zweck gelegt und selbst auf diesen nur in der Weise, dass die grossen Festversammlungen

vor der regelmässigen Uebung und Arbeit weitaus begünstigt sind. Alle Achtung vor dem Bau und seiner architektonischen Ausführung, soweit er diesem Zwecke gelten soll. Es wird in ganz Deutschland sich schwerlich eine zweite Turnhalle finden, die sich auch nur damit vergleichen lässt; aber dieselben Verhältnisse, die den wirklich grossartigen Eindruck der weiten Halle begründen, mögen wohl ausnahmsweise die geordnete Uebung und Bewegung einer grösseren Masse gestatten, schliessen solche Uebungen aber für kleinere Gemeinschaften aus. Eine gewaltige Stimme mag in diesem Raume wohl einmal 5- bis 600 Turner bewegen und mag auch die Einübung mit ihnen durchnehmen können, die dazu gehört. Aber es ist doch nicht einmal bei Männerturnvereinen, geschweige bei Schulen der Zweck, dass auf solche Schaustellungen hinaus gearbeitet werde. Den Einwurf dagegen, dass es überhaupt nicht auf Ordnungs- und Freiübungen, nicht auf Leitung von Turngemeinschaften auf Commando, sondern nur auf Geräthübungen in der Weise des Riegenturnens ankomme, werde ich doch wohl heutzutage nicht mehr erst abzuweisen brauchen. Für die Schulen namentlich kann es bei allen erfahrenen Schulmänner als ausgemacht gelten, dass sich das grosse Ziel des Turnens, in die Ausbildung der Jugend die leibliche Entwickelung als nothwendiges und heilsames Element hineinzutragen, schlechterdings nicht erreicht wird, so lange nicht der Lehrer die Mittel hat, das Turnen in Freiheit und Ordnung zu leiten. Es ist hier nicht der Ort, darüber in einen Beweis einzutreten; ich will nur auf die eine bekannte Erscheinung hinweisen, dass beim blossen Riegenturnen regelmässig zwar eine kleinere Schaar für das Turnen besonders begabter Schüler tüchtig herangebildet wird, dass aber gerade Das, worauf es bei aller Erziehung in hohem Grade ankommt, die gleichmässige Entwickelung der in weit überwiegender Zahl vertretenen mittleren Befähigung meist völlig versäumt wird. Nun soll, wie aus der Festrede zu entnehmen war, die neue Turnhalle für 5 städtische Mittelschulen dienen, nämlich für das Kölnische Gymnasium, das neue Gymnasium, die Stralauer Stadtschule, die Gewerbschule und die Louisenstädtische Realschule. Dass diese 5 Schulen klassenweise in dem einen Raume turnen, erweisst sich sofort als unmöglich; denn wenn man im Durchschnitt für alle zusammen nur 30 Klassen und für jede derselben 2 Stunden die Woche annimmt; so ergiebt dies 60 Stunden die Woche, welche schlechterdings nicht unterzubringen sind, wo nur ein Raum zur Verfügung steht. Es wird also kaum etwas anderes übrig bleiben, als dass eine ganze oder mindestens eine halbe Schule, d. h. wohl 3- bis 600 Knaben von den verschiedensten Altersstufen, auf einmal turnt. Dabei hört jede wirkliche Leitung durch den Lehrer von selbst auf; es ist alles Mögliche, wenn er nur eine einigermassen genügende Aufsicht durchführt. Dazu kommt nun noch, dass die an der Turnhalle angestellten 8 oder 9 Lehrer mit den genannten Schulen in keiner näheren Beziehung stehen, ja meines Wissens nur zum Theil geprüfte Turnlehrer sind. Was dabei herauskommen wird — welche Freude die ordentlichen Lehrer dieser Schulen an einem so wesentlichen Theil Jugenderziehung haben werden, der ihren Händen ganz entzogen ist, wie die ernste Zucht, die Alle zu geordneter Thätigkeit anhält und keine Trägheit oder Flucht gelten lässt, das wird sich jeder erfahrene Schulmann

selbst beurtheilen können. Wie der grosse Raum für den Winter genügend geheizt werden soll, ob und wie er etwa doch in kleinere Räume abzutheilen wäre, welchen Plan und Gang der Turnunterricht darin überhaupt zu nehmen hat; das Alles sei hier nur angedeutet, als eben so viel Fragen, die sich jedenfalls nicht so ohne weiteres beantworten. Der ganze Bau kostet, wie man mir sagte, weit über 100,000 Thaler. Für eine weit geringere Summe hätte man ohne allen Zweifel zwei Turnhallen bauen können, die, den Schulen weit näher gelegen, dem Zweck des Schulturnens ungleich besser gedient hätten und dann wären wohl auch noch reichliche Mittel zu einer Fest- und Turnhalle für Vereine, natürlich in bescheidneren Grenzen, geblieben. Kann man diese meine Zweifel und Bedenken widerlegen, so soll mir's lieb sein. Es scheint aber mir nicht gleichgültig, in welcher Weise eine Stadt wie Berlin ihre Aufgabe in einer der wichtigsten Fragen auffasst und löst. Darum habe ich diese Zeilen geschrieben, mögen sie mit dazu dienen, dass die Sache noch einmal geprüft und erwogen werde, ehe man zur Ausführung der zweiten Turnhalle schreitet, die bereits beabsichtigt sein soll.

Dresden. Bei der hiesigen Turnlehrer-Bildungsanstalt haben die diesjährigen Prüfungen für das Turnlehreramt am 28. und 30. September stattgefunden. Am ersten Tage wurden diejenigen Lehrer geprüft, welche sich an dem sogenannten Nachhülfecursus betheiligt hatten und die Befähigung für Uebernahme des Turnunterrichtes bei den Elementar-Volksschulen nach Massgabe der Verordnung vom 20. Mai 1863 zu erlangen wünschten. Es bestanden diese Prüfung: 1) Baron, Lehrer an der Knabenschule in Limbach, 2) Dinter, Bürgerschullehrer in Geyer, 3) Geigenmüller, Lehrer in Grünhain, 4) Grüttner, Bürgerschullehrer in Zwickau, 5) Hantsche, Lehrer in Schwarzenberg, 6) Kaden, Bürgerschullehrer in Meerane, 7) Kadner, Bürgerschullehrer in Chemnitz, 8) Kötz, Lehrer in Nerchau, 9) Kurth, Bürgerschullehrer in Werdau, 10) Lange, Bürgerschullehrer in Chemnitz, 11) Leckscheid, Lehrer in Grimma, 12) Löwe, Bürgerschullehrer in Zwickau, 13) Lorenz, Bürgerschullehrer in Löbau, 14) Ludwig, Seminarturnlehrer in Borna, 15) Weisse, Lehrer in Frankenberg, 16) Zemmrich, Lehrer in Lommatzsch, 17) Zschunke, Lehrer in Lindenau.

Am zweiten Tage fand die Prüfung derjenigen Lehrer statt, welche sich an dem jährigen Lehrcursus bei der Turnlehrer-Bildungsanstalt betheiligt hatten. Von denselben war zuvor eine schriftliche Bearbeitung der Aufgabe: „Ueber das richtige Verhältniss der Freiübungen zu den Gerüstübungen beim Schulturnunterrichte“ zu liefern gewesen; auch gingen der Prüfung Probelectionen zur Ermittelung des Lehrgeschickes voraus. Die Prüfung dauerte von Nachmittags 3 bis 6 Uhr. Zuerst fand die mündliche Prüfung über alle Theile der pädagogischen Turnlehre durch Dr. Kloss statt, worauf Prof. Dr. Günther mit der Prüfung über Gegenstände aus dem Gebiete der Anatomie, Physiologie und Diätetik fortfuhr. Die praktische Prüfung zur Darlegung der eigenen Fertigkeit im Turnen erstreckte sich unter Leitung des Dr. Kloss und des Assistenten Bier über Freiübungen, Barrenübungen, Voltigiren, Reckschwingen und Hochsprung. Den Beschluss machten die Uebungen im Stossfechten unter Leitung des Fechtmeisters Staberoh

Nur einem der dabei betheiligten Lehrer konnte wegen ungenügender Leistungen ein Turnlehrerzeugniss nicht ausgestellt werden, während folgende Lehrer die vorschriftsmässigen Zeugnisse über Turnlehrerqualität erhielten: 1) Agsten, Lehrer in Dresden, 2) Canitz, Lehrer am Taubstummeninstitute in Dresden, 3) Crackau, 4) Euchler, 5) Gautzsch, 6) Hennisch, 7) Hiehle, 8) Lodny, 9) Miersch, 10) Zimmermann, Lehrer in Dresden, 11) Dr. Weitzel, Oberlehrer an der I. Realschule in Dresden.

Aus Baden, 9. October. Wie in Württemberg, so findet auch in Baden nach dem Vorgange der Schweiz die Errichtung von Jugendwehren nach und nach Anklang. Unter den grösseren Städten ist hauptsächlich Heidelberg mit dem Beispiel vorangegangen und erweist sich dort ein besonderes Comité für die Ausbildung dieses zeitgemässen pädagogischen Bildungsmittels (? —) sehr thätig. (Nat. Ztg.)

Berlin, 26. Septbr. Der Seminarlehrer Eckler in Cöslin ist zum zweiten Civil-Lehrer an der K. Central-Turnanstalt in Berlin ernannt worden.

Basel, 4. Septbr. Das Turnwesen in hiesiger Stadt geht langsam aber stetig vorwärts. Zwar der Männerturnverein scheint zu sinken; aber der Bürgerturnverein lässt nicht luck. Auch der Studententurnverein nimmt in erfreulicher Weise zu. Er zählt jetzt über 30 Mitglieder und lässt sich von einem hiesigen Turnlehrer wöchentlich eine Vorturnerstunde halten. Vom Turnen der Schulen ist ebenfalls ein Fortschritt zu berichten. Abgesehen davon, dass wieder einige junge Lehrer mehr und sogar eine Lehrerin an der Ertheilung von Turnunterricht sich betheiligen, ist das ein grosser Gewinn, dass an der hiesigen oberen Mädchenschule nun seit Ende dieser Sommerferien der klassenweise Turnunterricht mit Spiessischer Betriebsweise unter Leitung des Lehrers W. Jenny durchgeführt ist.

Bern, 5. Septbr. Im Seminar zu Münchenbuchsee findet gegenwärtig mit 50 Oberlehrern an Primarschulen ein achtwöchiger Wiederholungs- und Fortbildungskurs statt, in welchem vom Turnlehrer Niggeler in wöchentlich 4 Stunden auch Schulturnunterricht ertheilt wird. Vom 3. bis 8. October wird der vom Regierungsrath beschlossene Turnkurs für die Turnlehrer an den Sekundarschulen abgehalten. Die Nothwendigkeit eines solchen Kurses ist bei der seit letztem Frühling vorgenommenen Inspection des Turnunterrichts mehr oder weniger hervortreten. (Schweiz. Turnz.)

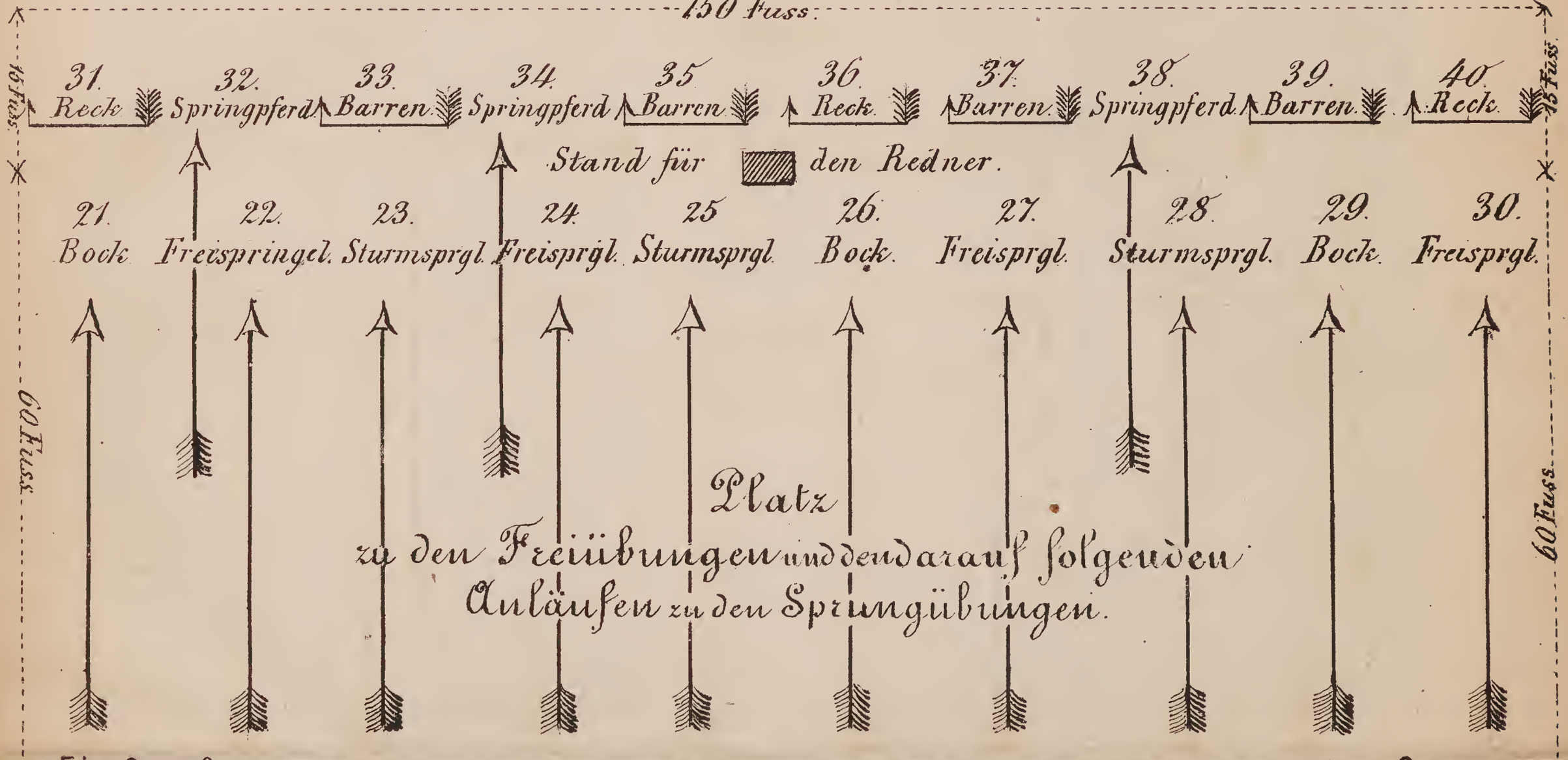
Briefwechsel. Hrn. Prof. Dr. **J.** in **St.** Die Antwort bleibt wohl nicht zu lange aus? Hrn. **D.** in **Elmshorn**: Nachfrage ist bereits geschehen; sobald ein Resultat erzielt ist, folgt weitere Mittheilung. Hrn. Dr. **W.** in **H.** Eine eingehende Beantwortung der Zuschriften war wegen Geschäftsüberhäufung noch nicht möglich. Die gewünschten Schriften sind zur Post gegeben worden und hoffentlich angekommen? Für die neuen Beiträge besten Dank. Hrn. **Kl.** in **B.** Die neuen Mittheilungen sollen im nächsten Hefte Platz finden. Hrn. Dr. **L.** in **Lpz.** Die Red. war überrascht, eine so scharfe und empfindliche Zuschrift wegen des doch unverfänglichen Artikels zu erhalten. Die weit über

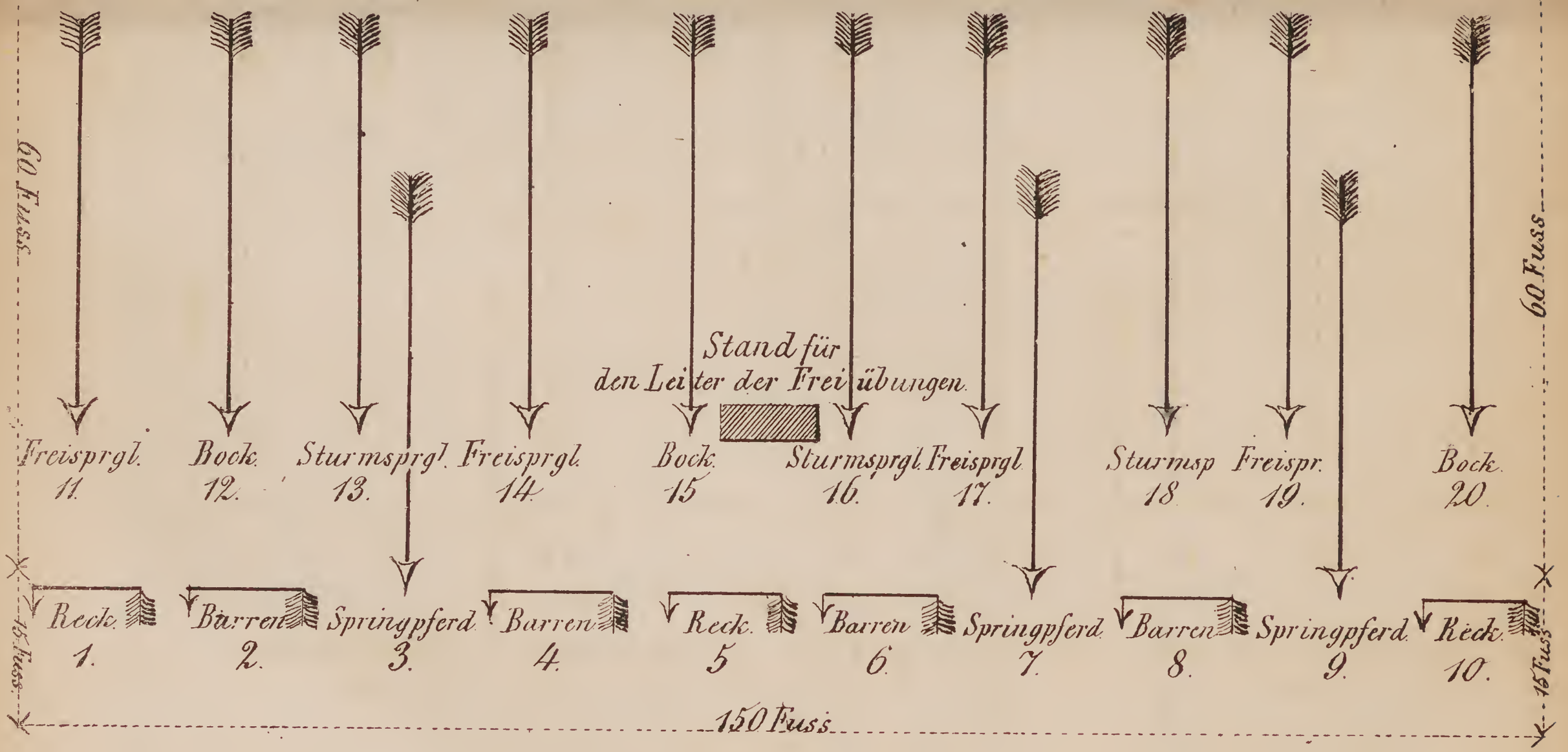
die Gränzen Lzgs. viel verbreiteten Nachrichten über berührte Vorkommnisse konnten nicht todtgeschwiegen werden; der Red. schien der betreffende Artikel geeignet, für den Leserkreis der Jahrb. eine Aufklärung zu geben. Natürlich hat die Red. die Berichtigung folgen lassen, da es ihr ganz fern lag, einen ihrer Mitarbeiter auch nur entfernt persönlich zu verletzen. Hrn. **R.** in **Fr.** Dank für den Artikel. Hrn. Dr. **M.** in **Aur.** Die Empfehlung des Hrn. Zw. ist bestens beachtet worden; wegen der Spracharbeit ist mir noch nichts zugegangen. Hrn. **B.** in **Ch.** Dank für die Einsendung. Hrn. Dr. **H.** in **B.** Die Sendung erhalten; eine Besprechung kann wohl nicht erfolgen, bis ein Abschluss der Lieferungen gemacht wird. Hrn. **H.** in **W.** Wegen der Turnlehrerversammlung in Stuttgart wird eine Kundgebung des dortigen Comité erwartet; alsdann sollen den Ausschussmitgliedern Vorschläge gemacht werden. Hrn. Geh. R. Dr. **B.** Soll Aufnahme finden. Gruss! Hrn. **H. K.** in **D.** Dank für die erwünschte Zusendung, mit deren Inhalt wir völlig übereinstimmten. Die gewünschten Bogen sind aufgegeben und doch wohl angekommen? Ueber das Uebrige demnächst mehr. Hrn. Oberst.-R. Dr. **W.** in **D.** Die Mittheilung hat uns gefreut.

☞ Um den Abonnenten der „Jahrbücher“ das nachträgliche Anschaffen der früheren Bände zu erleichtern, erbietet sich die Redaction auf geschehene Anfragen, eine Anzahl der Bände IV—VIII, zwanzig einzelne Hefte enthaltend, gegen portofreie Einsendung von zwei Thalern oder gegen Entnahme von Postvorschuss abzulassen. Bestellungen sind direct an die Redaction der „Neuen Jahrbücher“, Dresden, Carusstrasse 1, abzugeben.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Grosser Festsaal.





Zuschauer-Treppen.

Vierter Bericht über die Turnanstalten

von H. O. Kluge in Berlin.

Wiederum liegen drei Jahre nach meinem letzten Berichte hinter uns, und meine nunmehr acht Jahre alte Anstalt hat sich in ihrer Einrichtung und in ihrer Betriebsweise nicht geändert; ein Beweis, dass es mir gleich anfangs gelungen war, Gutes und Brauchbares zu schaffen.

Nach diesen Einrichtungen sind nun hier und anderwärts (ich hebe besonders hervor die Königl. Seminarien in Droyssig und Drossen, die Berliner Feuerwehr und die Waisen-Anstalt in Rummelsburg, die Königl. Realschule in Meseritz u. s. w.) mehrere Turnräume hergestellt und mit Geräthen versehen worden, überall zur Zufriedenhet tder geehrten Behörden und Vorstände. Ganz besonders aber freut es mich, dass auch die jetzt eröffnete erste städtische Turnhalle hier in Berlin, welche mit einem Kostenaufwande von 120,000 Thalern erbaut worden ist, sich meiner Gerätheinrichtung grösstentheils angeschlossen hat. Zu bedauern ist aber, dass bei der Erbauung dieser grossen Halle nicht mehr Sachverständige herangezogen wurden, oder dass man sich nicht vollständig meinen Einrichtungen anschloss. Es ist nämlich der ganze grosse Raum der Halle unterkellert worden, um die Geräthe dahin versenken zu können, der Fussboden ruht mit seinem Balkenlager desshalb auf gemauerten Säulen, es ist dadurch nun aber ein vollkommener Schallboden entstanden, der das Wiedertönen jedes einzelnen Trittes und der lauten Stimmen der Uebenden, auf eine höchst unangenehme und den Unterricht vollständig störende Weise, hervorruft. Um die Geräthe in meinem Saale versenkt in den Fussboden einstellen zu können, stehen unter dem überall auf Sandboden fest aufliegendem Fussboden, eingestampfte eiserne Hülsen.

Durch den Verlust des Turnplatzes bei meiner Anstalt, Lindenstr. 66, wurde ich veranlasst, April 1862 einen anderen Turnplatz einzurichten. Ich fand das fiskalische Grundstück Potsdamer Communikation No. 7 hierzu zweckentsprechend und

miethete dasselbe. Durch die besondere Gunst des Herrn Handelsministers wurde es mir gestattet, hierauf ein Turnen für Mädchen, Knaben und Erwachsene einzurichten, und so erbauete ich hier eine zweite Turnhalle, zwar nur leicht hergerichtet, jedoch mit Allem versehen, was zu einem guten Turnbetriebe nöthig war. Diese Halle ist ganz aus Holz ausgeführt, doppelt verschaalt und gespundet, die inneren Schaalwände sind gehobelt, die äusseren rauh und starkt getheert, ein weitüberragendes Pappdach schützt gegen das Eindringen des Regens. Sie ist 80 Fuss lang, 25 Fuss breit, in den Wänden 15 Fuss hoch, ist mittelst eines grossen, eisernen Ofens und eines Gasofens gut zu heizen und mit Gasbeleuchtung versehen, welche letztere sich auch auf den Turnplatz erstreckt. Ferner ist sie gedielt und nur am hinteren Ende bis auf 15 Fuss mit weicher Lohe versehen. Am anderen Ende befindet sich der mit Sitzen versehene Zuschauerraum, unter welchem die Geräthkammer und eine kleine Eingangsthür angebracht ist.

Eine grosse zweiflüglige Thür führt von der Mitte der langen Seite des Saales aus auf den Turnplatz; ihr gegenüber befinden sich neun grosse Fenster, im Winter Abends mit Strohmatten zu verkleiden. Eine grosse Sprungtreppe lehnt sich an die Halle an und dient zugleich als Aufgang für die Zuschauenden und die früher eintreffenden Schüler. Unter dieser Treppe ist eine Vorflur zur kleinen Eingangsthür und ein Raum für die Bequemlichkeit der Mädchenabtheilnng angebracht.

Obst- und andere Bäume zieren den geräumigen Turnplatz; ein kleiner Garten schliesst sich ihm an.

Im Saal und auf dem Turnplatze befinden sich folgende Turngeräthe: Ein Stangengerüst in zwei Reihen aus je 12 Stangen bestehend zum Senkrecht- und Schrägstellen eingerichtet; die vordere Reihe der Stangen ist abnehmbar und wird im Sommer auf dem Turnplatz an dem dort befindlichen Gerüste befestigt. Vier Leitern zum Senkrecht-, Schräg- und Wagrechtstellen, 3 Freispringel im Saale zum Einstellen, 3 Stabspringel für den Turnplatz, 2 Sturmspringel, 2 Bockspringel, 1 Pferd, 4 Reck im Saal, 3 Reck auf dem Platz mit ganz eisernen, verzinnten Reckstangen. 3 Stellbarren, von denen sich zwei in zwei Wippbarren verändern lassen. 2 Rundlaufe im Saal, 1 Rundlauf auf dem Turnplatz, jeder mit vier Laufeinrichtungen, welche zugleich als Streckschaukeln im Saal und auf dem Turnplatz zu benutzen sind (Dräthe zum An- und Abhängen), sowie sie auch zum Aufhängen von 6 Schaukelreckstangen dienen und zur Herstellung einer Schaukeldiele. 2 Stemmbalken, jeder mit zwei Pauschenpaaren und Sattelkissen versehen. Drei kleine Sprungkasten und 4 Schwebestangen, Windestäbe, Handklappern, grosse und kleine

Bälle, endlich ein Pfahlkopf, zum Einstellen mit Geerstangen. Diese ganze Einrichtung hat Weniges über 3000 Thaler gekostet, von denen 2000 Thaler auf den Saalbau kommen.

Durch die nunmehr in Betrieb gesetzte grosse städtische Turnhalle hat meine erste Anstalt in der Lindenstrasse bedeutende Verluste erlitten. Es benutzen die städtische Gewerbeschule und das Cöllnische Gymnasium nicht mehr meine Halle. Einen kleinen Ersatz hat die Anstalt erhalten durch Einrichtung von 4 Turnstunden für die Grützmacher'sche Knabenschule, und von 2 Turnstunden für die Frl. Alberty'sche Mädchenschule. Auch der zweiten Turnanstalt drohte ein Verlust. Es hatte der Vorstand der Alexandra-Stiftung eine neue Turnhalle nebst Turnplatz ganz in der Nähe, Wilhelmstr. 21, gebaut und eingerichtet, und war an das Provinzial-Schul-Collegium gegangen mit der Bitte, unter billigeren Bedingungen als bisher das Friedrichs-Wilhelms-Gymnasium, welches zur Zeit meine zweite Anstalt benutzt, in dieser neuen grösseren Halle turnen zu lassen. Das Collegium ist aber nach längeren Berathungen darauf nicht eingegangen, weil diese neue Halle sich zu Schulturnzwecken fast gar nicht benutzen lässt, der ungenügenden Einrichtung wegen und weil im Vorderhause sich eine Schankwirthschaft befindet. —

Vormittags finden in meinen beiden Anstalten Uebungen des Vereins für Kindergärten statt. Die Brestrich'sche Knabenschule, die Dreger'sche Mädchenschule, die Trahndorf'sche Knabenschule und Turngenossenschaften der Turnerschaft benutzten und benutzen noch die Anstalten. Ferner waren längere Privatturnen der Herren Vogeler und Möllinger eingerichtet. Ich selbst hielt mehre Unterrichtslehrgänge zur Ausbildung für Turnlehrer und Turnlehrerinnen, sowie im Gewehr- und Stossfechten, ab.

Die Benutzung der drei Säle der beiden Anstalten stellt sich in diesem Augenblick folgendermassen:

I. Anstalt, Lindenstrasse 66.

Den grossen Saal benutzen:

Zeit.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.	Sonntag.	Wöchentl.
8—10½	—	—	—	Feuerwehr. 60 Mann.	Feuerwehr. 60 Mann.	Feuerwehr. 60 Mann.	—	180.
9—12	—	—	—	—	—	—	Vorturnerstunde d. Freien Vereinigung. 30 Mann.	30.
2—3	Privatstunde für Turnlehrerinnen. 2.	—	—	Privatstunde für Turnlehrerinnen. Dieselben.	—	—	—	2.
3—4	Alberty'sche Mädchenschule. 40 Schülerinnen.	Privatstunde für Turnlehrerinnen. Dieselben.	Kluge'sche II. Knabenabthlg. 40 Schüler.	Alberty'sche Mädchenschule. Dieselben.	Privatstunde für Turnlehrerinnen. Dieselben.	Kluge'sche II. Knabenabthlg. Dieselben.	—	80.
4—5	Grützmacher'che Knabenschule I. Abtheilung. 41 Schüler.	Grützmacher'sche Knabenschule II. Abtheilung. 50 Schüler.	—	Grützmacher'sche Knabenschule I. Abtheilung. Dieselben.	Grützmacher'sche Knabenschule. II. Abtheilung. Dieselben.	—	—	94.
4—5½	—	—	Kluge'sche II. Mädchenabthlg. 42 Schülerinnen.	—	—	Kluge'sche II. Mädchenabthlg. Dieselben.	—	42.
5—6	Handelsschule. 80 Schüler.	Französisches Gymnasium. 80 Schüler.	—	Handelsschule. 80 Schüler.	Französisches Gymnasium. 60 Schüler.	—	—	300.
5½—7	—	—	Kluge'sche I. Mädchenabthlg. 26 Schülerinnen.	—	—	Kluge'sche I. Mädchenabthlg. Dieselben.	—	26.
6—7	—	Kluge'sche I. Knabenabthlg. 25 Schüler.	—	—	Kluge'sche I. Knabenabthlg. Dieselben.	—	—	25.
7—8½	Turnverein der Bauakademie. 36 Männer.	Kluge'sches Männerturnen. 36 Männer.	—	Turnverein der Bauakademie. Dieselben.	Kluge'sches Männerturnen. Dieselben.	—	—	72.
8½—10½	Turnverein Rüstig. 60 Männer.	Männer-Turnverein. 80 Männer.	Turnverein Frischauf. 50 Männer.	Turnverein Rüstig. Dieselben.	Männer-Turnverein. Dieselben.	Turnverein Frischauf. Dieselben.	—	190.
							Summa	1041.

Den kleinen Saal benutzen:

Zeit.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.	Wöchentl.
9—1	Kindergarten 60 Kinder.	Kindergarten Dieselben.	Kindergarten Dieselben.	Kindergarten Dieselben.	Kindergarten Dieselben.	Kindergarten Dieselben.	60.
4½—7	—	—	—	—	Tanzstunde für Mädchen. 24 Schülerinn.	—	24.
5—6	—	—	Vogelers Männerturn. 6 Männer.	—	—	Vogelers Männerturn. Dieselben.	6.
5½-6½	German. Studenten.	—	—	—	—	—	30.
7—8	—	—	—	—	—	German. Dieselben.	—
8½-10½	Turnverein Uhland. 24 Männer.	Turnverein Gut Heil. 24 Männer.	Turnverein Treu u. Fest 24 Männer.	Turnverein Uhland. Dieselben.	Turnverein Gut Heil. Dieselben.	Turnverein Treu u. Fest. Dieselben.	72.
						Summa	192.

II. Anstalt, Potsdamer Communication Nr. 7.

Zeit.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.	Wöchentl.
9—1	Kindergarten 60 Kinder.	Kindergarten Dieselben.	Kindergarten Dieselben.	Kindergarten Dieselben.	Kindergarten Dieselben.	Kindergarten Dieselben.	60.
2—3	—	—	Wilhelm-Gymnasium. 48 Schüler.	—	—	Wilhelm-Gymnasium. 50 Schüler.	98.
3—4	—	—	Kluge's Knabenturn. 1 Schüler.	—	—	Kluge's Knabenturn. Dieselben.	16.
4—5	Wilhelm-Gymnasium. 40 Schüler.	Wilhelm-Gymnasium. 43 Schüler.	—	Wilhelm-Gymnasium. 44 Schüler.	Wilhelm-Gymnasium. 51 Schüler.	—	178.
4—5½	—	—	Kluge'sche II. Mädchenabth. 15 Schülerinn.	—	—	Kluge'sche II. Mädchenabth. Dieselben.	15.
5—6	Friedr.-Wilh.-Gymnasium. 35 Schüler.	—	—	Friedr.-Wilh.-Gymnasium. 50 Schüler.	Friedr.-Wilh.-Gymnasium. 57 Schüler.	—	142.
5—6½	—	—	Kluge'sche I. Mädchenabth. 15 Schülerinn.	—	—	Kluge'sche I. Mädchenabth. Dieselben.	15.
6—7	Friedr.-Wilh.-Gymnasium. 80 Schüler.	—	—	Friedr.-Wilh.-Gymnasium. 40 Schüler.	Friedr.-Wilh.-Gymnasium. Dieselben.	—	120.
6½-8½	—	—	Knabngenoss. d. Brl. Turnerschft. 100 Kn.	—	—	Knabngenoss. d. Brl. Turnerschft. Dieselb.	100.
7—8	Friedr.-Wilh.-Gymnasium. 59 Schüler.	—	—	Friedr.-Wilh.-Gymnasium. Dieselben.	—	—	59.
8½-10½	—	Künstl.-Abth. d. Brl. Turnerschaft. 24 M.	—	—	Künstl.-Abth. d. Brl. Turnerschft. Dieselb.	—	—
						Summa	803.

Zusammenstellung der wöchentlich benutzten Stunden.

Saal.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerst.	Freitag.	Sonnabend.	Sonntag.	Wöchentl. Stunden.
I. Anstalt gr. Saal.	7½ St.	7½ St.	6 St.	10 St.	10 St.	8½ St.	3 St.	52½ St.
I. Anstalt kl. Saal.	7 „	6 „	7 „	6 „	9 „	8½ „	—	43½ „
II. Anstalt.	8 „	7 „	10½ „	8 „	9 „	10½ „	—	53 „
	24½ St.	20½ St.	23½ St.	26 St.	28 St.	27½ St.	3 St.	149 St.

Berlin, im December 1864.

H. Kluge.

Ueber Wachsthum und körperliche Leistungsfähigkeit der Jugend,

nach Wahrnehmungen und Messungen an den Turnern des Laubaner Gymnasiums.

[Ein Vortrag vom Gymnasiallehrer Dr. Th. Bach, gehalten im Laubaner Turnvereine.]

So lange Künste und Wissenschaften bestehen, hat man sich vielfach mit Betrachtung und Messung des Gliederbaues, Wachsthumes und der Leistungsfähigkeit des menschlichen Leibes beschäftigt und namentlich haben die Turnlehrer und Künstler des alten Griechenlands häufig solche Messungen vorgenommen, ja schon bei den alten Indern giebt es ein Buch über die schönen Künste, in welchem solche Masse und Regeln mitgetheilt sind. Diese stimmen mit neueren Messungen so sehr überein, dass man darin einen Beweis für den Satz findet: Das Menschengeschlecht ist (körperlich) seit Jahrtausenden dasselbe geblieben und was ehemals im menschlichen Körperbau als Ebenmass galt, ist es auch heute noch. Unter den Neueren hat besonders ein Deutscher, der Bildhauer J. G. Schadow (1764—1850) in seinem Buche „Polyklet, oder von den Massen des Menschen nach dem Geschlecht und Alter“ (Berlin 1834) die Resultate der umfassendsten und sorgfältigsten Messungen des menschlichen Körpers niedergelegt. Ebenso hat der Turnlehrer Wilhelm Angerstein in

Köln an einigen tausend Knaben und Jünglingen solche Messungen vorgenommen. Schadow nimmt in Uebereinstimmung mit seinen Vorgängern 60—70 Zoll als die gewöhnliche Mannesgrösse an, als das mittlere Mass 66 Zoll*). Schadow bemerkt dazu: „Die Götterbilder der Alten überschreiten in den kolossalsten Werken nicht dieses Verhältniss (v. 70 Z.). Ob sie unter den Lebenden keine grösseren Gestalten wahrnahmen, oder ob sie es mit den Begriffen von Schönheit nicht verträglich erachteten, mag dahin gestellt bleiben. Gewiss ist, dass Männer von dieser Grösse bei uns und heutiges Tages nichts Seltenes sind.“ Es ist offenbar, dass die Gräko-Italiker, die alten Bewohner Griechenlands und Italiens ein kleinerer Menschenschlag waren, als die Deutschen, deren grosse Leiber den Römern auffielen und die ihrerseits ebenso wie die Gallier, die Römer ihrer kleinen Gestalt willen nicht selten verhöhnten (Cæsar bell. Gall. II, 30). Schadow hat schon auf die meisten Verschiedenheiten in Wuchs und Grösse der europäischen Völker aufmerksam gemacht. Seine eigenen Beobachtungen und Messungen hat Schadow jedenfalls in Berlin gemacht, also wohl fast ausschliesslich an Märkern, während W. Angerstein es mit Rheinländern und Westphalen zu thun hat. Das nächste statistische Jahrbuch der deutschen Turnvereine hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Verschiedenheiten der einzelnen deutschen Stämme in dieser Hinsicht möglichst genau durch Zahlen zu konstatiren. Hier sind nur die von mir an den Turnern des Laubaner Gymnasiums gemachten Beobachtungen über Wachsthum und Grösse mit den Angaben von Schadow und Angerstein in Vergleich gestellt. Schadow hat seine Messungen beim neugeborenen Kinde angefangen, Angerstein beim 7. Lebensjahre, ich selbst habe erst beim vollendeten 9. Lebensjahre beginnen können. Schadow und Angerstein haben ihre Messungen an mehreren 1000 Individuen vorgenommen, so dass ihre Durchschnittsberechnungen einen Grad von Genauigkeit und Wahrscheinlichkeit erreichen, während hier nur 115 Schüler einer einzigen Anstalt und zwar einer höheren Lehranstalt gemessen worden sind, unter denen sich viele befinden, die nicht in hiesiger Gegend geboren sind, oder deren Eltern doch aus einer anderen Gegend stammen; da Lauban unmittelbar an der Grenze der ehemals sächsischen Ober-Lausitz und des eigentlichen Schlesiens liegt, so hat hier, seit das Land preussisch geworden, schon an und für sich viel Ein- und Auswanderung stattgefunden. Es ist aber unverkennbar, dass unter den aus anderen Landestheilen gekommenen Schülern die grösseren Masse des Wuchses weit häufiger vertreten sind, als bei den einheimischen oder aus un-

*) Rhein. Mass 1 Fuss gleich 12 Zoll wie in allen unseren folgenden Massangaben.

mittelbarer Nähe stammenden. Ich habe 10 Altersabtheilungen gemacht. In 8 Abtheilungen ist einer, in 2 Abtheilungen sind je zwei als die kleinsten verzeichnet; von diesen 12 kleinsten sind 11 eingeborene Laubaner. Hingegen befinden sich unter den als die 12 grössten verzeichneten nur 2 aus Lauban stammende. Es stammt aber z. B. die Mutter des grössten unter den 10—11jährigen (4 F. 5 Z.) aus der Mark Brandenburg, die Eltern des grössten unter den 11—12jährigen (4 F. 7 Z.) aus Pommern, die des grössten unter den 15—16jährigen (5 F. 8 Z.) aus der Mark Brandenburg, die meisten anderen unter den grössten stammen aus dem eigentlichen Schlesien. Bei der verhältnissmässig geringen Zahl der Gemessenen spielt denn auch der Zufall mitunter eine Rolle, so dass z. B. das durchschnittliche Mass der 15 bis 16jährigen um $\frac{1}{7}$ Zoll grösser erscheint, als das der 16—17jährigen, unter denen gerade einige recht kleine Leutchen sind. Die einzelnen Altersklassen sind bei mir so abgetheilt, dass unter die als 9—10jährig verzeichneten Turner, die vom vollendeten 9. Jahre bis zu 9 J. 11 M. eingerechnet sind u. s. f., sie stehen also in der Mitte zwischen den 9jährigen und 10jährigen u. s. w. bei Schadow und Angerstein.

Alter.	Schadow.		Angerstein.		Lauban.		Alter.
Jahre.	Fuss.	Zoll.	Fuss.	Zoll.	Fuss.	Zoll.	Jahre.
7	3	9	3	9	—	—	
8	3	10	3	$10\frac{1}{2}$	—	—	
9	3	11	3	$11\frac{1}{2}$	—	—	
					4	1	9—10
10	4	—	4	1			
					4	$1\frac{1}{2}$	10—11
11	4	2	4	$2\frac{1}{2}$			
					4	$3\frac{1}{2}$	11—12
12	4	5	4	5			
					4	$4\frac{1}{5}$	12—13
13	4	8	4	9			
					4	6	13—14
14	4	11	5	—			
					4	10	14—15
15	5	4	5	$2\frac{1}{2}$			
					5	$2\frac{1}{7}$	15—16
16	5	4	5	4			
					5	2	16—17
17	5	4	5	$4\frac{1}{2}$			
					5	$4\frac{1}{5}$	17—18
18	—	—	5	5			
					5	$5\frac{1}{4}$	18—19

Es scheint aus der angegebenen Tabelle im Allgemeinen hervorzugehen, dass das Wachsthum vom 7. bis zum 11. Jahre gering ist, dann bis zum 15. bedeutend zunimmt und nun wieder schwach wird. Bei den Rheinländern und Westphalen scheint das Wachsthum stärker zu sein, als in der Mark. In Lauban scheint der Unterschied zwischen dem Wachsthum der Jahre 11—15 und der Jahre 15—18 nicht so bedeutend zu sein als in jenen Ländern, das Wachsthum scheint sich etwas gleichmässiger zu vertheilen, am mächtigsten vom 13. bis 16. Jahre zuzunehmen, dann etwa ein Jahr stille zu stehen, zuletzt aber dasselbe Ziel zu erreichen, wie anderwärts. Danach sollte man also glauben, dass der Menschenschlag in der Oberlausitz nicht so klein ist, als man gemeinhin annimmt. Doch hüten wir uns, aus der blossen Zusammenstellung der Zahlen falsche Schlüsse herzuleiten. Vergessen wir nicht, dass gerade in den oberen Klassen unserer Gymnasien die auswärtigen Schüler verhältnissmässig weit zahlreicher sind, als in den unteren und mittleren. Vergessen wir auch nicht, dass hier blos Turner gemessen worden sind und dass das Turnen im Allgemeinen früher oder später das Wachsthum fördert. Vergessen wir endlich auch nicht, dass in den oberen Klassen verhältnissmässig mehr Schüler aus den wohlhabenden Ständen als aus den ärmeren zu finden sind. Erst wenn von mehreren Seiten in den oberlausitzer Dörfern und Städten solche Messungen vorgenommen worden sind, wozu diese Worte vielleicht den einen oder anderen veranlassen, wird sich mit grösserer Zuverlässigkeit das Durchschnittsmass der körperlichen Grössenverhältnisse angeben lassen. Bei den militärischen Ersatz-Commissionen gilt der Körperbau der im Laubaner Kreise auszuhebenden Rekruten als klein und dürftig.

Was nun aber die Kraftleistungen betrifft, so bemerkt Schadow, dass die Kraft mit der Grösse nicht gleiches Mass hält und dass diejenigen, welche die gewaltigsten und Erstaunen erregenden Kraftstücke machen, wie Besbenier, Frank, Rappo und andere Männer mittlerer Grösse sind. Diesen Satz finde ich auch durch die von mir gemachten Wahrnehmungen bestätigt. Angerstein will bemerkt haben, dass bei den Rheinländern und Westphalen viel stärkere Arme anzutreffen sind, als bei den Brandenburgern, und dass umgekehrt die Brandenburger und Sachsen im Durchschnitt bessere Fussgänger und Springer als die ersteren sind. In ähnlicher Weise glaube ich deutlich wahrgenommen zu haben, dass meine Turnschüler am Gymnasium verhältnissmässig an den Beinen stärker sind als an den Armen, während ich umgekehrt bei meiner Lehrlingsturngenossenschaft weit mehr Kraft und Geschick in den Armen als in den Beinen beobachtet habe, was Niemand Wunder nehmen wird, da ja bei den meisten Handwerken die Arme mehr in Anspruch genommen

und ausgebildet werden, als die Beine, so dass nur durch Turnen das Gleichmass der Kräfte erhalten oder wieder hergestellt werden kann. Zur Erklärung der höheren Leistungsfähigkeit der Beine bei den Gymnasiasten mag bemerkt werden, dass die hiesige Gebirgsgegend zu mannigfacher Anstrengung der Beine (und Lungen) reizt und Gelegenheit bietet und dass der Gymnasialturnbetrieb, als Gegengewicht zu der sitzenden Lebensweise auf stärkere Durcharbeitung der unteren Gliedmassen und des Unterleibes als des Oberleibes angelegt ist. Was aber im Allgemeinen die turnerische Leistungsfähigkeit am Laubaner Gymnasium betrifft, so erscheint mir die Entwickelung der Kraft merklich geringer als an Gymnasien der norddeutschen Ebene, die ich kenne. Es mag dies abgesehen von den Stammesunterschieden — hier halb sächsisches, halb wendisches Blut, — zum guten Theile daran liegen, dass der Fleischgenuss hier geringer ist als in nördlichen Gegenden, dass dieser Weberei treibende Theil der Oberlausitz keineswegs ein reiches Land ist und daher auch in den Familien und Pensionen nicht so viele kräftigende Speisen genossen werden, als anderswo, dass dagegen der Genuss der Kartoffeln stellenweise ein wahrhaft unmässiger ist. Ich glaube mich auch nicht zu täuschen, wenn ich behaupte, dass schon drei Meilen von hier, in Görlitz, wo entschieden grösserer Wohlstand herrscht, die 14jährigen Turner ungefähr auf derselben Stufe der Ausbildung stehen, wie hier die 15jährigen u. s. f. (woran freilich Böttcher und der das Turnen eifrig fördernde Magistrat ihr besonderes Verdienst haben werden). Einen gleichen Unterschied will vor einiger Zeit ein Berichterstatter der Turnzeitung zwischen den Nachbarstädten Elberfeld und Barmen bemerkt haben. Mit der in hiesiger Gegend vorherrschenden vegetabilischen Nahrung mag es auch zusammenhängen, dass hier das Wachsthum ein allmäligeres ist und dass die Entwickelungs-Periode bei den Knaben verhältnissmässig spät eintritt. Was aber den Zusammenhang der Nahrung mit dem übrigen Leben eines Volkes oder einer Volksklasse angeht, so ist da z. B. an einen Aufsatz „über die Viehhaltung im preussischen Staate“ zu erinnern, der sich in der Zeitschrift des königlich preussischen statistischen Bureaus 1861; S 215 ff. findet und in dem es u. a. heisst: „Während die stickstoffhaltige Nahrung, insbesondere die Fleischkost, muthige, entschlossene, energische und widerstandskräftige Menschen schafft, sind die von stickstoffarmen, vegetabilischen Substanzen lebenden sanft, aber auch unentschieden und feig. Es bildet sich, um es in einem Vergleich auszudrücken, ein ähnlicher Unterschied aus, wie er in der Thierwelt zwischen Fleischfressern und Pflanzenfressern vorhanden ist, ein Unterschied, der am Naturell des Löwens und dem des Kaninchens seine Grenze findet. Der stolze Sohn Albions und die von Reis lebenden Hindu's,

jene an Zahl so klein, die Unterjocher einer beinahe tausendfach grösseren Bevölkerungsmenge, repräsentiren gewiss sehr ähnliche Contraste und analoger Beispiele liefert die Ethnographie noch eine Fülle.“ Bekannt ist auch der schlechte Witz von C. Vogt, der von G. Riesser behauptete, in Hamburg, wo er in reichem Masse Beefsteaks genossen, sei er ein ganzer Kerl gewesen, aber in Frankfurt a. M. (im Parlament), wo ihm diese kräftige Nahrung abgegangen, sei er ins politische Schwanken gerathen. In Bezug auf Schlesien ist ermittelt, dass hier der Fleischverbrauch hinter dem mittleren Durchschnitt des Consums der preussischen Monarchie im Ganzen weit zurücksteht. Wie der Verfasser jenes Aufsatzes in der statistischen Zeitschrift, so halten die meisten Nationalökonomen neben dem Seifenconsum den Fleischverbrauch für einen wichtigen Gradmesser der Cultur eines Landes. Wer also darnach, soweit dies auf dem Physischen beruht und nicht blos von idealen Faktoren abhängt, die Schlesier regeneriren wollte, der müsste sie nöthigen, sich tüchtig von oben bis unten zu waschen und zu baden, um sie von dem theilweise ihnen noch anklebenden slavischen Schmutze zu befreien; er müsste ihnen tüchtig Fleisch zu essen geben — „jeder Bauer soll am Sonntag sein Huhn im Topfe haben,“ — um ihre Muskeln zu schwellen, und er müsste sie — so fügen wir natürlich hinzu — von Anfang bis zu Ende wacker turnen lassen.

Ich gebe nun im Folgenden eine Uebersicht über die Leistungsfähigkeit in den verschiedenen Altersstufen in zwei Tabellen, von denen die eine vorzüglich die Kraft der Beine, die andere die der Arme veranschaulichen soll. Für den Lauf war eine Bahn von 185 Schritt gewählt; der Boden war vom Regen einigermassen erweicht, das Gras dem baldigen zweiten Schnitt entgegen.

Alter.	Weitsprung.				Hochsprung.						Lauf.		
	Grösstes Mass.	Kleinst. Mass.	Durchschnitt.		Grösstes Mass.		Kleinstes Mass.		Durchschnitt.		Grösst. Mass.	Kleinst. Mass.	Durchschnitt.
Jahr.	Fuss.	Fuss.	Fuss.	Zoll.	Fuss	Zoll.	Fuss	Zoll.	Fuss	Zoll.	Sek.	Sek.	Sek.
9—10	9	4½	7	6	2	10	1	8	2	6⅕	32	40	36
10—11	10½	7	8	9⅚	3	2	2	1	2	6¾	29	39	34
11—12	10	8	8	9⁹⁄₁₄	3	9	2	1	3	2⁵⁄₁₄	28	36	32
12—13	11½	8	9	9¼	3	3	2	1	2	9	28	36	32
13—14	10½	8½	9	5⅕	3	3	2	8	2	11	28	36	32
14—15	12½	8	9	7½	3	11	2	9	3	4	24	34	29
15—16	12¼	10	10	10½	4	4	3	—	3	8½	23	30	26½
16—17	12	9½	10	9	4	2	3	8	3	10⅓	24	34	29
17—18	13	9	11	3¾	4	5	3	—	3	4½	23	25	24
18—19	15	10	11	10	4	5	3	2	3	10½	22	23	22½

Was die leibliche Beschaffenheit der besten Springer und Läufer in den einzelnen Abtheilungen betrifft, so sind es durch-

gängig schlanke und etwas über das mittlere Mass ihrer Altersklasse angrenzende Gestalten mit geschmeidigem Gliederbau, die grössten sind es nur in zwei Fällen. Uebrigens wird schon aus vorstehender Tabelle ersichtlich, was sich noch deutlicher aus den Massangaben für die Kraft der Arme ergiebt, dass in der Zeit, in welcher hier die Pubertät einzutreten pflegt, d. h. mit dem — wie ich glaube, meist vollendeten — 16. Lebensjahre ein Stillstand oder gar ein Rückschritt in der Leistungsfähigkeit sich geltend macht; erst mit vollendetem 18. Jahre tritt wieder eine erhöhte und stetige Leistungsfähigkeit ein.

Die folgende Tabelle soll die Messungen der Kraft des Oberleibes und der Arme übersichtlich darstellen.

Alter.	Steinstossen 10 Pfd.				Armwippen im Hang mit Kammgriff.			Armwippen im Liegestütz am Barren.		
	Grösstes Mass.	Kleinst. Mass.	Durchschnitt.		Grösstes Mass.	Kleinstes Mass.	Durchschnitt.	Grösstes Mass.	Kleinstes Mass.	Durchschnitt.
Jahr.	Fuss.	Fuss.	Fuss.	Zoll.						
9—10	9	$5^1/_2$	7	$8^1/_4$	$5^1/_2$ mal	0 mal	$1^1/_2$ mal	12 mal	1 mal	$5^4/_7$ mal
10—11	$9^1/_2$	$7^1/_2$	8	2	$5^1/_2$	1	$3^1/_3$	20	1	$6^{11}/_{12}$
11—12	$12^3/_4$	$7^1/_2$	9	10	9	1	$3^3/_4$	14	3	$7^5/_{11}$
12—13	14	8	10	$7^3/_4$	11	1	$3^3/_4$	15	0	$6^{13}/_{16}$
13—14	$13^1/_2$	8	11	2	8	0	$3^1/_{14}$	13	0	$7^5/_7$
14—15	$16^1/_2$	9	12	2	11	0	$3^1/_4$	20	0	$6^7/_8$
	Steinstossen 25 Pfund.									
15—16	13	6	9	6	12	0	$5^7/_{11}$	15	3	$9^5/_{11}$
16—17	$11^1/_2$	$7^1/_2$	9	$7^1/_2$	11	0	5	20	1	$10^3/_8$
17—18	16	7	10	$7^1/_2$	13	1	$6^3/_8$	17	3	$9^1/_4$
18—19	14	$7^1/_2$	12	—	8	6	$6^2{}_3$	15	7	$11^1/_3$

Bei den in dieser Tabelle zusammengestellten Messungen haben hauptsächlich die kleinen und untersetzten Gestalten den Sieg davon getragen. Im Liegestütz hatten sie wohl an und für sich einen Vortheil, aber auch im Armwippen im Hange sind bis auf einen Fall nur kleinere Sieger geblieben. Im Allgemeinen scheint im 15. bis 16. Lebensjahre, unmittelbar vor der Pubertät, die verhältnissmässig grösste Leistungsfähigkeit zu herrschen. Vom 10. Jahre bis dahin bleiben sich die Leistungen in beiden Arten des Armwippens bis auf geringe Schwankungen ziemlich gleich, während im Steinstossen eine fortwährende und ziemlich gleichmässige Steigerung der Leistungen zu beobachten ist.

In den beiden letzten Altersklassen werden diese überhaupt gleichmässiger und die Siege immer auf mehrere vertheilt, nur zeichnen sich die Vorturner vor den anderen wesentlich aus.

Unter den 10—11jährigen hat sich ein Knabe M. in allen 6 Kraftmessungen der Beine wie der Arme als der beste seiner Abtheilung gezeigt. Er ist $10^3/_4$ Jahr alt, 4 F. $1^1/_2$ Z. gross, also genau das mittlere Mass seiner Altersklasse darstellend, springt

10½ Fuss weit, 3 F. 2 Z. hoch, legt in 29 Sek. die 185 Schritt lange beschwerliche Bahn zurück, hebt sich im Kammgriff aus vollständiger Streckung 5½ mal bis zum freien Ueberschauen, mundet im Liegestütz 20 mal an und schleudert einen Zehnpfünder 9½ F. weit.

Es scheint dies ein harmonisches Mass von Kraftleistungen zu sein. Der Knabe hat übrigens einen äusserst elastischen und schlanken Körperbau, eine gerade Haltung und ein munteres und lebhaftes Temperament. Seine Eltern sind vor einiger Zeit aus der Mark hierher gezogen.

Unter den 11—12jährigen hat N., dessen Eltern aus Pommern stammen und welcher der grösste seiner Abtheilung ist (4 F. 7 Z.), in beiden Sprungarten und im Steinstossen gesiegt und ist im Laufen und Armwippen im Hange (Ziehklimmen) der zweitbeste seiner Altersklasse gewesen. Sein Körper ist schlank und geschmeidig, sein Wesen munter, gewandt, zum Uebermuth geneigt. Er turnt zwei und einhalb Jahr, jedoch nur im Sommer. In derselben Abtheilung ist ein um 5 Zoll kleinerer (4 F. 2 Z. 1½ Z. unter der mittleren Grösse), B. eben so hoch und weit gesprungen (3 F. 9 Z. und 10 F.) und ist zugleich der beste Läufer, der beste im Armwippen im Hange (9mal), im Anmunden im Liegestütz aber der zweitbeste (12mal). Er scheint neben dem oben genannten 10¾jährigen die normalste Körperentwickelung zu haben, seine Brust ist gewölbter, zumal er bereits drei Jahr regelmässig und eifrig bei mir turnt, während jener erst in diesem Frühling angefangen hat.

Unter den 12—13jährigen ist der grösste St. (4 F. 10 Z.) zugleich der naturkräftigste, er springt am höchsten und weitesten und wirft den Zehnpfünder 14 F. weit. In beiden Arten des Armwippens übertrifft ihn aber bei weitem ein 7 Zoll kleinerer Sch. (4 F. 3 Z. 1¼ Z. unter der mittleren Grösse), der zugleich nur 2 Z. niedriger, aber 2 F. kürzer springt, jedoch in Allem musterhafte turnerische Haltung und Geschicklichkeit an den Tag legt.

Von den 15—16jährigen war der grösste A. (5 F. 8 Z.) im Steinstossen (25 Pfd. 12 F.) und Hochsprung (4 F. 4 Z.) der beste; er ist erst seit anderthalb Jahren auf dem hiesigen Gymnasium, hat auch im Winter nicht mitgeturnt, seine Kraft ist daher noch ungeschult. Von den zwei besten Turnern dieser Abtheilung ist der eine D. 5 F. 3 Z., der andere S. 5 F. 1 Z. gross (Durchschnitt 5 F. 2¼ Z.); jener ist untersetzt und pflegmatisch, dieser schlank und sanguinisch; beide laufen gleich schnell (in der Sek. 8 Schritt) und munden gleich oft an (15 mal), das Armwippen im Hange macht jener 12 mal, dieser 10 mal; jener springt 4 F. hoch, dieser 3 F. 8 Z., jener 11 F. dieser 12 und ¼ F. weit.

In der Abtheilung der 16—17jährigen sind die beiden kleinsten L. (4 F. 8 Z.) und H. (4 F. 10 Z.) bei weitem die besten Turner, sie munden beide 20 mal an, springen gleich hoch und zwar so hoch (3 F. 10 Z.), wie die beiden relativ grössten (5 F. 7 Z. und 5 F. 5 Z.), sie wurden im Hochsprunge von einem übertroffen, welcher der nächst kleinste ist (4 F. 11 Z.) und 4 F. 2 Z. hoch sprang. Im Weitsprung erreichten sie gleichfalls die beiden grössten (11 F. und 12 F.). Sie scheinen einen recht deutlichen Beweis zu liefern, wie tüchtige turnerische Durcharbeitung über blosse Körpergrösse und Naturkraft überlegen macht und namentlich auch vor Erschlaffung in der Uebergangszeit in das Jünglingsalter behütet. Es ist ganz auffällig, dass gerade in dieser Jahresklasse die grossgewachsenen so bedeutend an Leistungsfähigkeit übertroffen werden, während sich dies Verhältniss in den beiden folgenden Altersklassen wieder ausgleicht.

Wird nun weiter gefragt, aus welchen Ständen die besten und schlechtesten jeder Abtheilung sind, so wird das Verhältniss aus folgender Zusammenstellung vielleicht einigermassen anschaulich werden. Es sind 80 Turner als die relativ besten in den 10 Altersklassen und 6 Uebungen verzeichnet und 70 als die schlechtesten, jedoch so, dass der Name eines einzigen, der in 6 Uebungen gesiegt hat, auch 6 mal notirt ist und so z. B. unter den 10 Gastwirthssöhnen, die aufgezeichnet sind, 6 mal ein und derselbe, 3 mal ein anderer gemeint ist, also eigentlich nur von drei Individuen die Rede ist.

Beste Leistungen.	Schlechteste Leistungen.		
13	6	Söhne von	Landwirthen.
10	3	„ „	Gastwirthen.
15	15	„ „	höheren Beamten.
5	8	„ „	niederen Beamten.
8	11	„ „	Lehrern.
6	13	„ „	Kaufleuten.
15	10	„ „	Handwerkern.
8	4	„ „	Unbestimmt.
80	70		

Es wäre indessen gewagt, aus den hier zusammengestellten Zahlenverhältnissen bereits feste Schlüsse über das Verhältniss der Leistungsfähigkeit der Turner nach dem Stande der Väter machen zu wollen. Am günstigsten liegt hier das Verhältniss bei den Söhnen der Landwirthe und (theilweise ländlichen) Gastwirthe, am ungünstigsten bei den Söhnen der niederen Beamten und Kaufleute.

Was nun aber die Bestimmung des schon einige Mal erwähnten Verhältnisses der Kraftleistungen zur Körpergrösse betrifft, so gestaltet es sich hier, wenn die die besten und schlechtesten Leistungen repräsentirenden Turner neben einander gestellt werden, folgendermassen:

Beste Leistungen.	Schlechteste Leistungen.	
14	28	Turner unter der Durchschnittsgrösse ihrer Altersklasse.
29	19	Turner von der Durchschnittsgrösse.
27	23	Turner über der Durchschnittsgrösse.
70	70	

Es bestätigt sich also hier die auch sonst gemachte Erfahrung, dass die Leute mittleren Schlages das günstigste Verhältniss der Leistungen repräsentiren.

Nachtrag.

Mit dem Wachsthume der Körperkraft und Körpergrösse geht natürlich die Zunahme der Körperschwere Hand in Hand. Das Verhältniss gestaltet sich nach den von mir gemachten Beobachtungen folgendermassen:*)

Lebensalter.	Durchschnitt.	Grösstes Mass.	Kleinst. Mass.
Jahre.	Pfund.	Pfund.	Pfund.
9—10	51	58	47
10—11	54	63	47
11—12	59½	68	51
12—13	65½	85	56
13—14	69	84	56½
14—15	80	103	66½
15—16	101	131	84
16—17	110⅓	113	80
17—18	113	140	90
18—19	114	130	102

Vom 11. bis 16. Lebensjahre, während die Körpergrösse am schnellsten und stetigsten zunimmt, steigert sich in gleichem Masse auch die Körperschwere. Im 16. bis 17. Lebensjahre, in welchem ein Stillstand im Wachsthum und in der Körperkraft und gewöhnlich ein Rückschritt in der turnerischen Leistungsfähigkeit eintritt, nimmt auch die Köperschwere verhältnissmässig weniger zu; im 18. bis 19. Jahre, welches die Differenzen in

*) Das ungefähre Gewicht der Kleider ist bereits abgezogen.

Grösse und Körperkraft auszugleichen pflegt, soweit dies überhaupt bei der Mannigfaltigkeit der körperlichen Beschaffenheit der Menschen geschieht, sind die Massunterschiede zwischen den leichtesten und schwersten derselben Altersklasse relativ viel geringer als in den früheren Abtheilungen. Als eine weitere wohl Niemand überraschende Wahrnehmung verdient ferner verzeichnet zu werden, dass die grössten jeder Abtheilung auch die schwersten oder doch unter den schwersten, die kleinsten die leichtesten oder unter den leichtesten sind.

Was aber das Verhältniss der Schwere zu der turnerischen Leistungsfähigkeit angeht, so giebt vielleicht folgende Zusammenstellung einigen Anhalt zu weiteren Betrachtungen, wenn sich auch Schlüsse erst aus einem weit reicheren Stoffe von Beobachtungen werden ziehen lassen, als es mir gegenwärtig zu Gebote stand.

Unter 36, welche in den 3 Kraftübungen der Beine als die besten verzeichnet sind, stehen

5 unter dem Durchschnittsmasse der Schwere ihrer Altersgenossen.
17 über dem etc.
14 in dem etc.

Unter 34, welche in den drei Kraftübungen des Oberleibes und der Arme als die besten verzeichnet sind, stehen

10 unter dem Durchschnittsmass der Schwere.
18 über „ „ „ „
6 in „ „ „ „

Dagegen stehen von 38 Turnern, welche als die schlechtesten Springer und Läufer verzeichnet sind,

23 unter dem Durchschnittsmass der Schwere.
7 über „ „ „ „
8 in „ „ „ „

Und von 32, welche die schwächsten Kraftleistungen der Arme darstellen, stehen

19 unter dem Durchschnittsmasse der Schwere.
6 über „ „ „ „
7 in „ „ „ „

Unter den schwersten sind also die besten Kraftproben am stärksten vertreten, unter den leichtesten bei weitem am schwächsten und umgekehrt unter den leichtesten die schlechtesten Leistungen am stärksten, unter den schwersten am schwächsten vertreten.

Möge dieser kleine Beitrag zur Statistik der körperlichen Beschaffenheit und Leistungsfähigkeit unserer Jugend namentlich insofern nicht ganz unnütz sein, als er vielleicht andere zu umfassenderen Beobachtungen und Vergleichungen anregt. Sinceriter atra pompam!

Die Turnvereine mit Bezug auf Sachsen.

Zwei Zeitungsartikel von T. F. und Dr. F. Goetz, mit einem Nachtrag von M. Kloss.

Unter vorstehender Ueberschrift erschien seiner Zeit in dem Dresdner Journal nachfolgender Artikel, der in der Deutschen Turnzeitung eine Entgegnung gefunden hat. Die Redaction der Jahrbücher hält es für angemessen, beide Artikel den Jahrbüchern einzuverleiben, weil darin Principien berührt werden, die für die Stellung und die Organisation des Schulturnens im Allgemeinen von Wichtigkeit sind. Der Artikel des Dresdner Journals lautete also:

Die Anerkennung des Turnens von Seiten seiner pädagogischen Wichtigkeit für die Jugend, wie als Bildungsmittel für die Erwachsenen ist in neuerer Zeit immer allgemeiner geworden; auch die naturgemäss sich daran schliessende Belebung und Nährung nationaler Gesinnung in den Kreisen der Turnvereine wird wohl nur noch von Wenigen mit argwöhnischen Augen betrachtet. Es ist erfreulich zu sehen, wie die Regierungen in edlem Wetteifer eine Sache unterstützen, welche noch vor wenigen Jahrzehnden, zum grossen Theil nich ohne Schuld ihrer Vertreter, eine lange Periode der Verkennung und Verfolgung zu durchlaufen hatte. Es wirkt diese Begünstigung offenbar ermunternd und fördernd, und der Freund der Volksbildung kann sich über den seit einigen Jahren in den Ansichten und Grundsätzen in Betreff der Turnplätze erfolgten Umschwung und Aufschwung nur aufrichtig freuen.

Gerade Sachsen wird uns immer als das Land genannt, in welchem das Turnen in den Schulen sowohl, wie in den Vereinen der Erwachsenen am meisten gepflegt wird. Bei der Feier des grossen Turnfestes in Leipzig trat das ganz besonders hervor, und Leipzig selbst hat durch seine blühenden Turnvereine immer viel Anregung und Beispiel zur Nacheiferung gegeben, so dass gegenwärtig kaum noch ein Ort von Bedeutung ohne einen Turnverein angetroffen wird.

Bei Alledem haben aber selbst die Freunde der Turnsache die Besorgniss nicht verhehlen können, dass die neuere Entwickelung des Turnvereinswesens mehr ein äusserliches zu werden droht und häufig genug noch der soliden Grundlagen entbehrt, die ihm einen festen und dauernden Bestand sichern.

Diese Besorgniss könnte begründet erscheinen, wenn in den Turnvereinen die Neigung vorherrschend bliebe, die Oeffentlichkeit, welche

die Sache schon von selbst mit sich bringt, über die naturgemässen Schranken zu erweitern und das Turnen in Aeusserlichkeiten aufgehen zu lassen, die seinem Zwecke und Wesen nicht entsprechen. Diese Richtung auf Aeusserlichkeiten tritt neuerdings immer mehr zu Tage durch das unnöthige Gepränge, welches gegenwärtig mit Local- und Gauturnfesten, Turnfahrten, Turnerfahnenweihen, Schauturnen, Turnerbällen, Turnercommercen, und dergl., entfaltet wird. Oft mehrere Tage werden mit solchen turnerischen Festlichkeiten verbracht, die bei ihrer häufigen Wiederkehr unter mannichfachen Formen und Namen einen ziemlichen Aufwand an Zeit und Geld erfordern. Die Turnvereine recrutiren sich, wie aus den statistischen Nachweisen zu ersehen ist, vorzugsweise aus dem Stande der Handwerker und der Gewerbtreibenden, und es ist gerade die Theilnahme dieses Theiles der Bevölkerung am Turnen als besonders zweckmässig anzusehen, da hier den Schädlichkeiten des Berufslebens ein wirksames Gegengewicht geboten und dem körperlichen Verfalle bei einer zahlreichen Berufsklasse entgegengearbeitet wird. Der einfache Zweck lässt sich in diesem Falle aber ohne viel Zuthaten und Kosten- und Zeitverlust verfolgen; und wenn man auch annehmen will, dass die neuerdings so häufigen Turnfestlichkeiten noch keineswegs in Trinkgelage und zwecklose Streifereien ausarten, so steht doch fast jedesmal jener Aufwand an Geld, Zeit und Kraft nicht im Verhältniss zu den Resultaten, welche bei solchen Gelegenheiten für die Sache selbst erzielt werden.

Oft hört man solche mit absichtlicher Ostentation ausgeführte Turnfahrten oder Schauturnen dergestalt motiviren, dass damit bei dem in Vorurtheil oder Unkenntniss noch befangenen Publicum Propaganda für das Turnen gemacht werden solle. Nun, wie jetzt die Sachen stehen, so hat es damit keine Noth, dass die Turnsache sich mit Gewalt Freunde erwerben müsse. Bei allen Einsichtigen und Verständigen steht der erzieherische, gesundheitliche und volkswirthschaftliche Werth geregelter Leibesübungen fest. Etwas, dessen Bedeutung wissenschaftlich und erfahrungsgemäss festgestellt und selbst staatlich anerkannt ist, wird sich auch ohne künstliche Reizmittel von selbst Bahn brechen, wenn auch mit weniger Hast und Ueberstürzung. Ueberdies sind die Beispiele gar nicht selten, dass ein solches propagandistisches Vorgehen gerade in das Gegentheil umgeschlagen ist, namentlich wenn das Gebahren einzelner Turnvereine vor der Art war, dass die Leute dadurch vom Turnen oder vom Turnvereinswesen eher abgeschreckt als dafür gewonnen wurden.

Wenn nun Turnfeste keineswegs zu verwerfen sind, vielmehr in der rechten Weise sich zu wahren und edeln Volksfesten gestalten können, so soll eben auch nur die zu häufige Wiederkehr solcher festlichen Anlässe als bedenklich bezeichnet werden.

Die Turnvereine haben sammt und sonders noch alle Kräfte aufzubieten, um in aller Stille eine gedeihliche Entwickelung nach

Innen zu fördern, damit eine geordnete Verwaltung, ein vernünftiger Turnbetrieb, die erforderlichen Turneinrichtungen, Lehrkräfte und andere naheliegende Bedürfnisse befriedigt werden, ehe Nebensächliches, Fernliegendes oder gar Unnöthiges an die Reihe kommt.

Um nur Eins anzuführen, so ist es hinlänglich bekannt, wie ein grosser Theil Derer, welche sich eiligst und schleunigst in die Turnjacke geworfen haben, um damit bei jeder Gelegenheit zu paradiren, schon in ihrem äussern Auftreten zeigen, dass sie nach Gang und Haltung das Turnkleid noch gar nicht ausfüllen, sondern eben nur zur grossen Klasse der zahlenden oder maulturnenden Mitglieder der Turnvereine gehören. Hier ist noch unendlich viel zu thun, bis die Zahl der Turner im echten Sinne des Wortes eine wirklich bedeutende geworden und die eigentliche Aufgabe der Turnvereine nur einigermassen erfüllt ist.

Dieses Abgehen von dem eigentlichen Ziele der Turnvereine tritt ebenfalls zu Tage, wenn man die Berathungsgegenstände überblickt, welche für einen demnächst in Dresden abzuhaltenden „Turntag der sächsischen Turnvereine“ aufgestellt sind.

Unter 6 Punkten sind nach Nr. 30 der „Deutschen Turn-Zeitung“ gleich in erster Linie „zur Anbahnung einer würdigen Stellung der Turnvereine den Behörden gegenüber“ folgende Gegenstände zur Berathung vorgeschlagen:

I. Petition an die sächsische Regierung um Aufhebung des Verbots aller Waffenübungen (Verordnung vom 24. April 1863).

II. Petition um Aufhebung der Verordnung, dass nur pädagogisch gebildete Lehrer den Turnunterricht an den Volksschulen ertheilen dürfen.

III. Petition um Aufhebung der Bestimmung vom 24. April 1850, dass Schulknaben die Theilnahme an Turnübungen und Turnfesten Erwachsener zu untersagen sei.

Wie die Waffenübungen gar nicht in den Bereich der Turnvereine gehören, ist erst neulich in der sächsichen Zweiten Kammer schlagend dargelegt worden; auch hat der Ausschuss der deutschen Turnvereine selbst ausdrücklich erklärt, dass die Waffenübungen vom Turnen auszuschliessen wären und so keine Lebensfrage für die Turnvereine bilden könnten.

Wenn nun ferner eine Petition vorbereitet werden soll, welche sich auf den Turnunterricht bei der Volksschule bezieht, so ist in der That schwer zu begreifen, woher die Turnvereine ihren Beruf ableiten wollen, sich in die Angelegenheiten der Volksschule zu mischen. Die Leitung des Turnens in der Volksschule kommt ganz andern Factoren zu, als sie in den Turnvereinen vorzufinden sind, und die Agitation für Aufhebung jener Regierungsverordnung von Seiten der Turnvereine bleibt um so mehr unbegreiflich, als damit die Interessen derselben gar nicht berührt werden und die freie Bewegung der Turnvereine in keinerlei Weise beengt wird. Als ganz besonders verfehlt muss aber jenes Absehen der Turnvereine be-

zeichnet werden, welches darauf ausgeht, dem Schulknaben die Theilnahme an den Turnfesten Erwachsener zu ermöglichen.

Turnfeste sind Feste für Männer und vielleicht reifere Jünglinge, welche die Ideen, von denen die Turnvereine getragen werden, in sich aufgenommen haben. Von dem reiferen Jünglinge und dem Manne verlangt man schon mit Recht soviel sittlichen Ernst und soviel Besonnenheit, dass ihn auch die grössere Oeffentlichkeit mit dem unvermeidlichen Saus und Braus solcher Feste nicht aus dem Gleichgewicht bringt. Keineswegs darf man das aber auch den Knaben zumuthen, von deren Alter noch kein so sicheres Bewusstsein über den relativen Werth der verschiedenen Ziele, welche seinem Streben gesteckt werden, erwarten darf, so dass es durch die hervortretende Bevorzugung körperlicher Vorzüge und Leistungen auf eine nachtheilige Weise nur verrückt werden könnte.

Glaubt man denn, dem aus seinen gewohnten Verhältnissen und Umgebungen herausgerückten Knaben etwa den Taumelkelch öffentlichen Beifalls von Seiten eines Publicums, das er nicht kennt und deswegen nur um so respectvoller zu betrachten geneigt ist, reichen zu dürfen, ohne dass er berauscht würde?

Wie berechtigt die Ansicht ist, dass in dieser Beziehung von der Jugend die naturgemässen Schranken nicht zu früh durchbrochen werden, konnte man aus den Aeusserungen des Publicums selber entnehmen, als neulich bei einem Turnfeste auffällig viele halbwüchsige junge Leute in dem Turnfestzuge mit auftraten, die offenbar sahin noch gar nicht gehörten. Wo man nur hinhörte, konnte man delbst von entschiedenen Turnfreunden nur entschiedene Missbilligung darüber hören, dass man Unerwachsene oder Halberwachsene zu solchen Festen und deren Anhängseln zulasse. Zu den Turnvereinen gehören nur stimmfähige und stimmberechtigte Leute von auch gesetzlich bestimmtem Alter; nur solche sollten da auch erscheinen dürfen, wo die Turnvereine vor die Oeffentlichkeit treten, denen ja mit solch unreifem oder halbreifem Succurs nach keiner Seite hin gedient sein kann.

Wenn darum die Vorstände der sächsischen Turnvereine demnächst sich versammeln, so werden sie sich um die Sache nur verdient machen, wenn sie die eigentlichen Interessen des Turnvereinswesens streng ins Auge fassen und die Entwickelung einer immerhin wichtigen volksthümlichen Einrichtung auf solider Basis anbahnen, damit sich auch von den Turnvereinen aus ein kräftiges Volksleben im edelsten Sinne des Wortes verbreite. T. F.

Die Gegenrede von Dr. Goetz in Lindenau bezieht sich nach Nr. 34 der Deutschen Turnzeitung auf Folgendes:

Die Turnvereine mit Bezug auf Sachsen.

Unter diesem Titel brachte das Dresdner Journal, das officielle Organ der sächsischen Regierung, bei Gelegenheit des sächsischen

Turntags einen T. F. unterzeichneten Artikel, der, unter vollster Anerkennung der Turnerei und ihrer Wichtigkeit als Bildungsmittel für die Jugend und für Erwachsene, sowie der in ihr liegenden belebenden und nährenden Kraft für eine nationale Gesinnung, die Befürchtung aufstellt, dass die neuere Entwickelung des Turnvereinswesens durch zu viele Feste und sonstige Turnerfeierlichkeiten etc. mehr eine äusserliche zu werden drohe und überhaupt häufig der soliden Grundlage entbehre, die ihm einen festen und dauernden Bestand sichere. So weit hat der Artikel vielfach recht, und jeder denkende Turner wird mit uns zugeben, dass wir den rechten sittlichen Höhepunkt der Entwickelung unserer Turnsache noch lange nicht erreicht haben, und dass wir durch treue, unermüdliche Arbeit mehr und mehr unsere gute Sache fördern müssen. Turnfeste, in würdiger, den Zielen der Turnerei entsprechender Weise und mit rechter Beschränkung abgehalten, gehören zur Entwickelung einer nationalen Sache, die nicht nur den Leib, sondern auch Gesinnung und Gemüth stärken soll, — sie dürfen aber nicht ausarten und dürfen nicht zur ewig wiederkehrenden Gelegenheit des Geld und Zeittodtschlagens werden. — Der T. F.-Aktikel des Dresdner Journals findet aber weiter, dass auch in anderer Weise von dem eigentlichen Ziele der Turnvereine abgegangen werde, und sagt, dieses Abgehen vom rechten Ziele träte zu Tage, wenn man die (vom Schreiber dieses) in der Turnzeitung für den abzuhaltenden Turntag der sächsischen Turnvereine aufgestellten Berathungsgegenstände überblicke, welche eine „würdige Stellung der Turnvereine den Behörden gegenüber anbahnen sollen."

Der I. Punkt schlägt eine Petition um Aufhebung des Verbotes aller Waffenübungen vor (Verordng. v. 24. April 1863). Herr T. F. behauptet, dass die Waffenübungen gar nicht in den Bereich der Turnvereine gehören, sei neulich erst schlagend in der II. sächs. Kammer dargelegt worden, und der Ausschuss der deutschen Turnvereine habe selbst ausdrücklich erklärt, dass die Waffenübungen vom Turnen auszuschliessen wären; sie könnten somit keine Lebensfrage für die Turnvereine bilden. Hätte Herr T. F. die Verhandlungen der Kammer aufmerksam gelesen, so würde er sicher gerade das Gegentheil gefunden haben. Schlagend ist nachgewiesen worden, dass es ganz unbegreiflich, wie man in jetziger Zeit den Turnern die Waffenübungen verbieten könne; — dass die Majorität der Kammer bei der dermaligen Zusammensetzung der letzteren sich gegen die Waffenübungen entschieden, ist kein Beweis für die Zweckmässigkeit solchen Beschlusses. Ich gehöre nicht zu Denen, die die Turnvereine in Wehrvereine umwandeln wollen, und bin überzeugt, dass unser jetziger Turnbetrieb die in einzelnen Vereinen mit Begeisterung angefangenen Wehrübungen überdauern wird; — aber es ist nach meiner Ueberzeugung ein Unrecht, dass man den Turnvereinen, die in keiner Weise, zumal in Sachsen, die nüchterne Bahn, die unsere Turnsache

vorschreibt, verlassen haben, wie Kindern den Umgang mit Schiessgewehren, dies Ueben mit Waffen verbietet, wenn sie Lust und Gelegenheit dazu haben. Die jungen, zum grossen Theile wenig gebildeten Rekruten lernen Schiessen und Fechten und dürfen mit dem Seitengewehre alle öffentlichen Locale besuchen, und den Turnern, die fast ausnahmslos der Leitung älterer und gesetzter Männer willig folgen, verbietet man nicht nur das Ueben im Schiessen, sondern auch das Fechten mit Rappier und Fleuret! Jeder Einzelne kann schiessen, so viel er will, kann Fechtstunde ungenirt nehmen, — der Turner im Vereine darf es nicht. Ist das nicht ein Widerspruch? Und wir alten Hähne, die vor 20 und mehr Jahren als unfertige Studenten auf dem Fechtboden fechten konnten, so viel wir mochten, wir dürfen es jetzt, obschon älter und reif geworden, in den Turnvereinen nicht! Ist darin vielleicht Logik? Endlich, so lange die Turnvereine (bis 24. April 1863) unter dem Vereinsgesetze standen, durften sie als politische Vereine keine Waffen führen, — so verlangte es das Gesetz; — jetzt, da sie nicht mehr unter dem Vereinsgesetze stehen, nicht mehr als politische Vereine gelten, dürfen sie ebenso wenig Waffenübungen treiben, denn die Verordnung vom 24. April 1863 sagt: „Diejenigen Turnvereine, die sich lediglich mit dem Turnen beschäftigen, also Waffenübungen, Politik etc. nicht in den Kreis ihrer Thätigkeit ziehen, sollen dem Vereinsgesetze vom 22. Nov. 1850 nicht mehr unterliegen.“ Treiben wir also Waffenübungen, so unterliegen wir dem Vereinsgesetze, — unterliegen wir dem Vereinsgesetze, so dürfen wir als politische Vereine keine Waffenübungen treiben! Geht das nicht gerade im Kreise herum? — Wenn wir also die Aufhebung des Verbotes der Waffenübungen für die Turnvereine beanspruchen, so geschieht es lediglich, um die Turnvereine in eine würdige und logisch richtige Stellung den Behörden gegenüber zu bringen. Die sächsische Regierung hat seit langen Jahren ihr ernstes Interesse an dem Turnen der Jugend an den Tag gelegt, sie lässt seit Jahr und Tag die Turnvereine ungehindert ihre Bahnen gehen, der Leiter des jetzigen Ministeriums hat bei dem Turnfeste in Leipzig den gewaltigen Eindruck unserer nationalen Sache freudig anerkannt — nun so lasse man doch endlich das letzte Misstrauen schwinden und baue darauf, dass die sächsischen Turnvereine den rechten Weg gehen werden, den der Ausschuss der deutschen Turnvereine in seinem Beschlusse angegeben hat: „Waffenübungen mit Ausschluss aller Aeusserlichkeiten sind nur denjenigen Vereinen zu empfehlen, welche dazu genügende Lehrkräfte besitzen; der treue, regelrechte Betrieb eines Turnens, welches den Körper zu allen männlichen Leistungen befähigt, muss die Hauptsache bleiben.“ So lange die Regierung sich nicht auf diesen Standpunkt stellt, so lange sie ängstlich sogar die bescheidene Bitte um Erlaubniss zum Fechten auf Hieb und Stoss abschlägt, so lange entbehren wir noch einer würdigen Stellung, und die Regierung be-

wirkt, dass das Gesetz durch Waffenübungen der Einzelnen, durch Schiess- und Fechtunterricht factisch lahm gelegt wird.

Der II. vom eigentlichen Ziele der Turnvereine abgehen sollende Berathungspunkt betrifft die Petition um Aufhebung der Verordnung, dass nur pädagogisch gebildete Lehrer den Turnunterricht an den Volksschulen ertheilen dürfen. — Der Thatsache, dass durch diese beschränkende Verordnung ein Mangel an tüchtigen Turnlehrern herbeigeführt und dadurch das Allgemeinerwerden des Turnunterrichts in der Volksschule verhindert wird, widerspricht Herr T. F. nicht, wir könnten auch Beweise anführen, dass die Verordnung factisch unausführbar ist, wenn man nicht z. B. einen so wohl organisirten Turnunterricht, wie den in Leipzig, in Meerane und andern Orten, sofort vernichten will; — und schon darin würde ein Grund für Aufhebung der Verordnung liegen und für Anbahnung des richtigen und gesunden Zustandes, dass die Regierung eben nichts weiter von den Turnlehrern verlangt, als einen Nachweis über die Befähigung zu ihrem Amte. — Der Artikel im Dresdner Journal behauptet nur, die Turnvereine hätten sich nicht in die Angelegenheiten der Volksschule zu mischen, ihre Leitung komme ganz andern Factoren zu, und die Agitation für Aufhebung jener Verordnung von Seiten der Turnvereine sei um so unbegreiflicher, als davon die Interessen derselben gar nicht berührt und ihre freie Bewegung in keinerlei Weise beengt würden. Ich denke, die Turnvereine sind seit Jahn's Zeiten trotz Verfolgung und Bestrafung die Kämpfer für das Turnen der Jugend gewesen, und es ist heute, wie früher, ihr höchstes Interesse, das Turnen zum Gemeingut der Nation, zum Bildungsmittel für Jung und Alt zu machen. Das berechtigt die Turnvereine, der Regierung die Bitte um Aufhebung der Beschränkungen des Jugendturnunterrichts vorzulegen, und die Regierung muss solche Bitte als ein Zeichen des ernsten Strebens der Turnvereine annehmen und anerkennen, selbst wenn sie dieselben nicht erfüllt, — sie muss es um so mehr, da in mehr als zwei Dritteln der sächsischen Turnvereine der trotz Turnlehrerbildungsanstalt und Verordnung noch nicht in der Volksschule eingeführte Turnunterricht seinen einzigen Ersatz in dem von den Vereinen eingerichteten und treu und eifrig geleiteten Kinderturnunterrichte findet. Wir könnten Beweise bringen, dass mit bedeutenden materiellen Opfern die Turnvereine allein den Turnunterricht der Jugend aufrecht erhalten, und da will Herr T. F. kommen und sagen, die Turnvereine hätten kein Interesse an dem Turnunterrichte der Volksschule? Jeder einzelne gute und tüchtige Mensch schon hat das Interesse, dass gute und nützliche Dinge zum Gemeingut werden, und er wird nach Kräften dafür agitiren; — wäre die Agitation für Einbürgerung oder Verbesserung nützlicher Einrichtungen nur immer Sache Derer, die vom Staate dafür angestellt sind und bezahlt werden, so bliebe Manches faul im Staate Dänemark!

Der III. Herrn T. F. nicht genehme vorgeschlagene Berathungspunkt ist die Petition um Aufhebung des Verbotes (24. April 1850) der Theilnahme von Schulknaben an Turnübungen und Turnfesten Erwachsener. Herr T. F. vermuthet, dass dadurch die Knaben in den Taumel unserer Feste hereingezogen werden sollen, und fürchtet davon alles mögliche Schlimme. Davon ist aber wahrlich keine Rede. Die betreffende Verordnung sagt, „es sei den Schulknaben die Theilnahme an Turnübungen und Turnfesten der Erwachsenen mit Rücksicht darauf zu versagen, dass der Umgang der Kinder mit erwachsenen Turnern sehr verschiedenartiger Bildung auf die Sittlichkeit der Ersteren um so nachtheiliger einwirken müsse, als die Turnfeste nicht selten in Trinkgelage und andere rohe Vergnügungen ausarteten.“ Wir wollen die Verordnung deswegen aufgehoben haben, weil wir wissen, dass allenthalben die Leiter der Turnvereine Takt und Verständniss genug haben, um jeden schädlichen Einfluss auf die Jugend auch ohne Verordnung, soweit es überhaupt möglich, zu verhindern, und weil in unserer Zeit es die Turnvereine mit Füssen treten heisst, wenn man von oben herab ganz im Allgemeinen die Turnfeste als in Trinkgelage und andere rohe Vergnügungen ausartend im Gesetz- und Verordnungsblatte bezeichnet. Rohheiten und Trinkgelage sind nicht die gewöhnlichen Begleiter der Turnfetse, ja sie kommen auf Turnfesten sogar seltener als bei anderen Festen vor; dafür bieten die vielen Feste der letzten Jahre und vor Allem das ohne polizeiliche Aufsicht so trefflich und in sittlicher Würde verlaufene deutsche Turnfest in Leipzig Zeugniss. Und wenn am letzteren trotz der Verordnung vom 24/4. 1850 gegen tausend Turnerknaben als Turnerführer Antheil genommen und nicht in ihrer Sittlichkeit gelitten, sondern in dem erhebenden Bewusstsein, Theilnehmer an einem grossen nationalen Feste gewesen zu sein, wohl auf lange Jahre stärkende Nahrung für Geist und Herz davongetragen haben, so ist das nicht nur ein Beweis, dass die Verordnung sich überlebt hat und unausführbar geworden ist, sondern auch dafür, dass die Turnvereine und ihre Feste für eine günstigere Beurtheilung durch die Regierung reif geworden sind.

So mögen denn, trotz dem Herrn T. F., die früher von Kretzschmar in Dresden, dann von Oeser in Haynichen und von mir angeregten 3 Punkte eine ernste Erwägung bei den auf dem Dresdener Turntage erwählten Vertrauensmännern finden; sie sind die Grundlagen einer würdigen Stellung der Turnvereine, und die sächsische Regierung wird sich einer ernsten Würdigung unserer Wünsche nicht entziehen können, — sie wird endlich die letzten Schranken der Verbreitung eines kräftigen Volkslebens von den Turnvereinen aus fallen lassen!

Lindenau. Dr. Ferd. Goetz.

Für unsere Jahrbücher hat der von Dr. Goetz unter I. berührte Punkt weniger Bedeutung, als für ein Turnvereinsblatt,

so dass wir denselben hier nur der Vollständigkeit wegen mit folgen lassen und dabei nur bemerken wollen, wie jene Turnerwaffenfrage wenig vorbereitet und unklar vor die sächsische Kammer gebracht wurde. Es fand dieselbe deshalb selbst bei den entschiedensten Freunden des Turnens weder Anklang noch Unterstützung und zwar im Interesse des Turnens und der Turnvereine selber. Nur die sogenannte Linke der Kammer machte aus dieser Waffenfrage politisches Capital und das ist für die ganze Bedeutung und Stellung dieser Frage bezeichnend genug.

Der Punkt II. berührt das Turnen der Schulen schon mehr. Der §. 5 der sächs. Regierungsverordnung, die Einführung des Turnunterrichtes bei Elementar-Volksschulanstalten betreffend, lautet: „Zur Ertheilung dieses Unterrichtes an Elementar-Volksschulen sind nur pädagogisch vorgebildete, in Betreff ihrer Befähigung dazu geprüfte und für tüchtig befundene Lehrer berechtigt.“ Daran wird also von Seiten der Turnvereine Anstoss genommen, und in der That sind die Interessen vieler Turnvereine dadurch wesentlich berührt worden. An vielen Orten entwickelte sich bekanntlich die Turnfrage sehr häufig so, dass sich zuerst eine Vereinigung von Turnfreunden zusammenfand, welche für ihre Uebungen Turnplatz und Turngeräthe brauchte, deren Mitbenutzung auch für die Schuljugend nahe lag. Der erste beste Vorturner wurde beauftragt, den Kindern Turnunterricht zu ertheilen und diese hatten dafür einen Beitrag an die Turnvereinskasse zu zahlen. Viele Turnvereine fristeten auf solche Weise finanziell ihre Existenz durch das Jugendturnen, und es muss zugleich anerkannt werden, dass sich viele derselben, ein wirkliches Verdienst um die Turnsache erwarben, besonders wo bei den zuständigen Schulbehörden weder Verständniss noch Herz für diese Erziehungsangelegenheit vorhanden waren. Auf der anderen Seite kamen aber auch unter solchen Verhältnissen mancherlei Unzuträglichkeiten vor, besonders wo kein Zusammenhang zwischen der Turnvereinsleitung und der Schulleitung herzustellen war. Man weiss schon von der Jahn'schen Zeit her zu erzählen von den mancherlei Conflicten, die zwischen den Schulvorständen und Turnanstaltsvorständen entstanden waren, weil die Schule häufig genug das Turnen in dieser schiefen Stellung und unter der Leitung von ihr fernstehenden Lehrern nicht anerkennen wollte, und es eher bekämpfte als förderte. Aus der neuen und neuesten Zeit könnten viele Beispiele solcher nicht haltbarer Verhältnisse aufgeführt werden. Auch konnte das von den Turnvereinen aus eingerichtete Jugendturnen immer nur den Charakter von Privatunterricht erhalten, das wegen der Verschiedenartigheit der theilnehmenden Turnschüler auch für den Turnlehrer die mannigfachsten Schwierigkeiten bot. Immerhin

aber musste man im Interesse der Sache froh sein, dass zunächst in dieser Gestalt das Jugendturnen im Gange war.

Wie nun mit der weiteren Entwickelung der Turnsache vorgegangen wurde und sehr häufig durch Anregung der Turnvereine selber die obligatorische Einführung des Schulturnunterrichtes erfolgte, da konnten jene provisorischen Massregeln einer Uebergangsperiode nicht mehr ausreichen. Das Turnen als Lehrgegenstand der öffentlichen Schule musste ganz naturgemäss von dieser selbst aufgenommen und durch ihre eigenen Organe, die Lehrer, geleitet werden. In diesem Falle musste natürlich das Verhältniss zu den Turnvereinen, die etwa ihre Vorturner als Turnlehrer stellten, gelöst werden. Namentlich wenn es galt, dem Turnen der Schulen eine festere Organisation zu geben, wie das alle Regierungsmassregeln beabsichtigen, so konnte principiell nur von einem Turnunterrichte der Schulen durch die Lehrer der Schulen die Rede sein. Die Gründe dafür sind schlagend und Jedermann bekannt, der über die geeignetste Organisation des Schulturnens nur einigermassen nachgedacht oder darüber gelesen hat. Unsere Jahrbücher haben den Gegenstand oft genug berührt und es braucht nur hinzugefügt zu werden, dass nicht blos in ganz Deutschland, sondern auch in der Schweiz in allen Regierungsmassregeln für Einführung des Turnens bei den Schulen der in der sächsischen Verordnung ausgesprochene Grundsatz festgehalten wird. Dr. Goetz scheint darum wenig mit der Sache vertraut zu sein, wenn er in jener Verordnung der sächs. Regierung eine Beschränkung für Entwickelung des Turnens sehen will, gegen welche er die Petitionen der Turnvereine aufrufen müsse.

Es könnte nun vorkommen, dass zunächst nicht hinreichende oder geeignete Lehrer der Schulen für Uebernahme des Turnunterrichtes vorhanden wären. Allein diesem Mangel kann auch nur allmählich abgeholfen werden und es wäre verfehlt, mit einem Male für alle schulpflichtigen Alter das Turnen einführen zu wollen, wie in dem von Dr. Goetz angeführten Falle zu Meerane, wo die Stadtverordneten die sofortige Einführung des Turnens für alle Schulklassen beschlossen, ohne zu fragen: ob die erforderlichen Lehrmittel und Lehrkräfte für eine zweckmässige Gestaltung der Sache vorhanden waren. Bei solchem Vorgehen sind ebenso die Kräfte der Schulen wie der Turnvereine vor der Hand unzulänglich. Für sächsische Verhältnisse hat es sich überall empfohlen, beim Turnen der Volksschulen zunächst mit den 2—3 obern Klassen zu beginnen, so dass die Kinder 3—4 Jahre zur Turnschule gehen; nach und nach zieht man dann auch die übrigen Klassen heran und unterdess werden sich auch die erforderlichen Lehrkräfte beschaffen lassen. Je mehr turnerische Ausbildung in den Lehrerstand kommt, und damit geht

es wenigstens in Sachsen quantitativ und qualitativ mit jedem Jahre vorwärts, desto mehr wird er auch den Anforderungen hinsichtlich des Turnens der Volksschule entsprechen und es wird sich herausstellen, dass man keinen anderen Weg einzuschlagen im Stande ist, als den in der sächs. Verordnung bezeichneten.

Der von Dr. Goetz gebrauchte Ausdruck Beschränkung ist hier um so weniger zutreffend, als in Sachsen mit jener Verordnung thatsächlich bereits bestehende Verhältnisse nicht ohne Weiteres beseitigt worden sind, namentlich da, wo nicht sofort neue Einrichtungen an Stelle der alten treten können. Es wäre aber verkehrt, bei einer Neugestaltung der Turnfrage provisorische und unhaltbare Einrichtungen principiell mit aufzunehmen, und es kann sich gewiss nur als zweckmässig empfehlen, dagegen ein Princip aufzustellen, das seiner Richtigkeit halber nach und nach überall zur Geltung kommen muss. Damit wird nicht ausgeschlossen, dass unter Umständen selbst an öffentlichen Schulen auch Nichtlehrer als Turnlehrer mit Erfolg wirken können. Ein recht tüchtiger, ehrbarer Mann, der die innere Fröhlichkeit, Liebe zur Jugend und Unterrichtsgeschick besitzt, eignet sich oft besser zu einer Turnlehrerstelle, als ein pedantischer und vertrockneter Schulmeister. Solch ein tüchtiger Mann wird sich aber seine Stellung immer zu sichern wissen, und dass die sächs. Verordnung in dieser Beziehung nicht beschränkend wirkt, dafür fehlt es auch in Sachsen nicht an Beispielen.

Darum glauben wir die von Dr. Goetz vorgebrachten Motive zur Unterstützung der von ihm vorgeschlagenen Petition nicht als stichhaltig gelten lassen zu können; viele der sächsischen Turnvereine haben denn auch gedachte Frage mit Recht als nicht vor ihr Forum gehörig und als nicht ihre Interessen berührend fallen lassen.

Was die Verordnung wegen Theilnahme der Schulknaben an den Turnfesten der Erwachsenen betrifft, so sind die Bedenken dagegen wie sie der T. F.-Artikel ausspricht, durch die Entgegnungen des Dr. Goetz keineswegs entkräftigt worden. Die durch die Natur der Dinge gegebene Folge in der Entwickelung der Jugend würde gänzlich missachtet, wenn man die Knaben schon zu den öffentlichen Turnfesten der Erwachsenen heranziehen wollte. Die Jugend selbst würde dabei keine Befriedigung finden und den Erwachsenen wie der Sache selbst würde damit schwerlich ein Dienst geleistet. Jene Verbindung ist unnatürlich; die Interessen der Jugend wie der Erwachsenen weisen auf Scheidung des Turnens wie der Turnfeste hin. Ein Turnfest für die Schuljugend am Schlusse eines Schulzeitraumes oder an einem vaterländischen Gedenktage vor den Augen der Eltern, Lehrer u. anderer Jugendfreunde mag sich vollständig rechtfertigen lassen; es kann dem Lässigen zum Sporn dienen, den Eifrigen durch

den errungenen Beifall belohnen und das öffentliche Interesse am Jugendturnen wecken und rege erhalten; allein auch hier gehört schon Besonnenheit von Seiten der Erwachsenen dazu, wenn nicht der Ehrtrieb allzu lebhaft angeregt, die ganze Seele des Knaben vor- und nachher in eine zu grosse Spannung versetzt und eine fehlerhafte Ueberschätzung körperlicher Kraft und Ausbildung veranlasst werden soll, eine Besonnenheit, der man heutzutage, wo so schwer das rechte Mass eingehalten wird, nicht überall sicher sein könnte. Dennoch liesse sich schon über diese Bedenken hinwegkommen und wir sind der Ueberzeugung, dass mit der weiteren Entwickelung und Verbreitung des Schulturnens auch Schul-Turnfeste sich ganz natürlich anschliessen und in zweckentsprechender Weise gestalten werden. Anders stellt sich die Frage, wenn von der Verbindung der Knaben-Turnfeste mit den Vereinsturnfesten die Rede ist. Da häufen sich jene Bedenken mehr und mehr und wir sind überzeugt, dass ganz abgesehen von einer Regierungsverordnung eine solche Verbindung in den Eltern und Lehrern der Knaben ihre natürlichen Gegner von selbst finden würde, selbst wenn man auch auf das Bestimmteste annehmen könnte, dass die Turnfeste der Erwachsenen nicht in Trinkgelage und dergl. ausarten. Uebrigens ist jene Verordnung der sächs. Regierung von sehr altem Datum und es ist möglich, dass die Turnvereine der Neuzeit von den Ausstellungen jener Verordnung gar nicht mehr getroffen werden, wie das auch Dr. Goetz hervorhebt. Dieser Umstand ist aber auch nicht von Bedeutung für die Entscheidung der Frage: ob Schulknaben an den Turnfesten Erwachsener Theil nehmen sollen? Es ist dieselbe vielmehr principiell vom Standpunkte einer vernünftigen Erziehung aus wie im Interesse des Turnens selbst bestimmt zu verneinen. M. Kloss.

Bücher-Anzeigen.

J. Madison Watson: **Hand-book of Calisthenics and Gymnastics,** a complete drill-book for schools, families, and gymnasiums. With music to accompany the exercises. Illustrated from original designs. New-York and Philadelphia: Schermerhorn, Bancroft et Co. — Chicago: George Sherwood. 1864. (S. 388.)

Von der eigenthümlichen Art der amerikanischen Gymnastik, die u. A. auch Uebungen im Declamiren zu ihrer Aufgabe rechnet, giebt

das vorliegende Buch ein recht in die Augen fallendes Zeugniss; ein volles Drittel seines Inhaltes ist, wie dem Deckel eingeprägt, der „Elocution“, dem Vortrage von Gedichten etc. gewidmet; von S. 13 werden eine ganze Reihe Regeln für die „Vocal-Gymnastics“ (Sprachgymnastik) gegeben, die sich auf das Athemholen und die verschiedenen Arten des Athmens, auf die richtige Aussprache und Betonung der Silben und Wörter (S. 17—36), auf den kunstvollen Ausdruck in richtiger Modulation der Stimme und die Beachtung der nöthigen Pausen beim Sprechen (S. 68) und endlich auf den Vortrag von Gedichten beziehen, von denen das Buch von S. 71—118 Musterbeispiele von älteren und neueren Dichtern englischer Zunge darbietet.

Unter „Calisthenics“ verstand Clias das vollständige, Frei- wie Geräthübungen umschliessende Mädchenturnen; Watson bezeichnet mit Calisthenics nach dem Vorgange des dummsten Buches, welches das Schriftenthum der Turnkunst aufzuweisen hat, nach Henry de Laspée's zu London in den Vierziger Jahren erschienenen Calisthenics, was wir Freiübungen nennen und ordnet für die Darstellung derselben Zählen, Sprechen von (bedeutungslosen) Vocalen und Silben, Declamation und Gesang der Zöglinge neben eigentlicher Instrumentalmusik an; u. A. genüge selbst ein Triangel „or even a common plow-clevis“: „Flöte, Guitarre, Geige sind vortrefflich; Alles in Allem gerechnet verdient das Klavier jedoch den Vorzug“ (S. 125); an verschiedenen Stellen bietet das Buch selber Notenstücke für das Klavier dar, um danach die Ausführung der Freiübungen zu regeln. „Vaterlandsgesänge und Schlachtenlieder sollen häufig bei den Freiübungen angewendet werden, um das Zeitmass hervorzuheben“ —; schon Amoros liess zu seinen Freiübungen aus seinem „Gesetzbuch der Moral“ aus seiner Sammlung patriotischer und ethischer Lieder, singen; Spiess vermied es in natürlichem Gefühle für das Schickliche, Worte, die „unmittelbar das Herz ergreifen sollen“ (Watson S. 124) zur Taktregelung von Arm- und Beinbewegungen und dergl. zu missbrauchen.

Watson's Freiübungen zerfallen nun in 1) „Brustübungen (Chest-Ex.) d. h. in Armübungen, Armkreise, Stösse, Armschwingungen (auch rückwärts aus dem Handstütz auf den Hüften); 2) Schulterübungen, bei denen ebenfalls stossähnliche Armstreckungen und Armschwingungen vorkommen; 3) Ellenbogenübungen, zu denen auch Uebungen bei gefaltet bleibenden Händen (Stösse und Schwingungen über dem Kopfe) gehören. Nun folgen erst 4) Arm- und Handübungen; Armschwingen, Armdrehen (auch bei fest aneinandergeschlossenen Handflächen); selbst Armhiebe auf- und abwärts (als wenn die Hände eine Axt führten); Schrittstellungen und Rumpfübungen (Vor- und Seitbeugen) kommen hier vor!! — 5) Kopf- und Nacken-Uebungen, 6) Rumpfübungen (trunk and waist ex.), Beugungen des Rumpfes auch mit Drehen desselben, 7) Knieübungen, Hockstellung, Ausfälle, Fersen- und Knieheben gehören hieher, 8) Bein- und Fussübungen:

hierbei kommen Ausfälle mit Drehen, Geh- und Hüpfübungen und Laufen an und von Ort vor (S. 234). — Nach diesen, öfters schon zusammengesetzten Uebungen, folgen nun erst 9) „Combined ex.“, Zusammensetzungen von zwei oder mehr einfachen Bewegungen (z. B. Ausfall mit Armstoss und dergl.) und Zusammenüben zweier Turner, die ringend Armübungen mit einander darstellen, aber auch mit Anfassen tänzelnd hüpfen, selbst die sog. Ruckenwippe Zweier kommt hier vor und das Tragen eines Zweiten in dem zu der Rückenwippe nöthigen Unterarmhange rücklings.

Von S. 251 beginnt die eigentliche Gymnastik, d. h. das Geräthturnen, doch werden keine anderen Geräthe, obwohl der Verfasser sie kennt, namhaft gemacht, als die „leicht anschaffbaren und billigen“ (S. 252), Kugelstäbe (wands), die bis an das Ohr reichen und auch eiserne Kugeln an den Enden haben können; ferner Hantel („dumb-bells“ d. i. stumme Glocken): die beste Art sei die von Holz gedrehten mit einer Ruthe an jeder Kugel, um auch diese je mit einer Hand zu fassen; Keulen („Indian Clubs or Scepters“) von Armlänge und auch kürzere, und Ringe, von Eisen oder auch, für Schulen und Familien, „parlor-games“ und „tableaux-vivants“ von Holz, z. B. von Mahagoniholz; an überschwänglichen Würdigungen dieser Geräthe fehlt es in dem Buche nicht, so werden die Stäbe mit Zauberstäben und die Keulen mit Zaubermitteln („these clubs act like an incantation“, S. 257) in Bezug auf ihre Wirkungen verglichen.

Nicht nur mit den Stäben, auch mit den Hanteln, mit den Ringen (nicht aber mit den Keulen) kommen Gemeinübungen Zweier (auch an nur einem Stabe, nur einem Hantel einem Ringe) vor (ebenso Hantelübungen eines Einzelnen mit nur einem, an den Kugeln von beiden Händen erfassten Hantel), die theils in das Gebiet des Ringens gehören theils blosse Tableaux-Attituden sind; mit der Preisangabe und der Mittheilung der Bezugsquellen dieser Geräthe schliesst das Buch: französischen Einfluss zeigt es darin, dass auf diesen Dielen des Uebungssaales mit Oelfarbe Merkmale (Fusssohlen) angebracht sind, welche den Stellungsort jedes Schülers bei den Freiübungen bezeichnen sollen!! —

Dr. Wassmannsdorff.

Das Turnen, wie es sich bis jetzt entwickelt hat und wie und was es sein sollte. Vortrag, gehalten von J. Niggeler in der allgemeinen Militärgesellschaft der Stadt Bern. Bern, Rieder u. Simmen. 1864. 8. 40 S.

Für einen bestimmten Zweck hat Herr Turninspector Niggeler zu Bern vorstehenden Vortrag gehalten, welchen er mit einer kurzen geschichtlichen Uebersicht der Entwickelung der erzieherischen Leibesübungen bis auf GuthsMuths und Jahn einleitet, während er sodann den gegenwärtigen Stand der Sache einer eingehenden Besprechung unterwirft, natürlich mit vorwiegender Berücksichtigung der schweizerischen Verhältnisse, die jedoch mit den deutschen Turnzuständen in sehr nahem Zusammenhange stehen, wie das die vorliegende Broschüre S. 10 mit den Worten bezeichnet: „Germania und Helvetia sind der Boden, wo die geregelten Leibesübungen in der am Ende des vorigen und im Anfange des jetzigen Jahrhunderts gegründeten philanthropischen Anstalten wieder Aufnahme fanden. Werfen wir zuerst einen Blick nach Deutschland — nach der eigentlichen Wiege der Turnkunst.“ Auf GuthsMuth's und Jahn weist der Verfasser natürlich in umfänglicher Darlegung hin, während sich die Geschichte seiner Entwickelung eines schweizerischen Turnwesens um die drei Namen: Pestalozzi, Clias und A. Spiess dreht. Auf A. Spiess legt Herr Niggeler den Hauptaccent und damit ist auch der Zusammenhang bezeichnet, in welchem namentlich das schweizerische Schulturnwesen mit dem deutschen bis auf die neueste Zeit geblieben ist. Die Schweiz bot unserm A. Spiess als naturalisirten „Bürger von Biel“ vielfache Gelegenheit zu Burgdorf, Münchenbuchsee und Basel seine turnerischen Reformbestrebungen zu verfolgen, die dann auch Deutschland zu gute kommen sollten. Wir sehen übrigens aus der hier vorliegenden schweizerischen Turngeschichte, wie auch in der Schweiz das Turnen oft Gegenstand wechselnder Regierungs-Ansichten war. Während z. B. Spiess vom Jahre 1832—1843 am Seminar zu Münchenbuchsee das Turnen mit Erfolg geleitet hatte, verlangte man im Jahre 1852 im Grossen Rathe sogar Entfernung des Turnens aus dem Seminar. Wir sehen auch weiter, dass der Canton Bern hinsichtlich entscheidender Massnahmen für Durchführung des Schulturnens noch bedeutend, z. B. gegen den Canton Zürich zurücksteht. Mit der Berufung Niggelers als Turninspector scheint eine neue Epoche in der besseren Entwickelung des bernerischen Schulturnwesens eingeleitet zu sein. Wir erfahren aus dem Niggeler'schen Vortrage, dass die Schulturnfrage in den Cantonen Bern, Zürich, Aargau, Graubünden, Waadt, Neuenburg und Baselstadt ihrer Lösung entschieden zugeführt wird, während in den Cantonen Wallis, Uri, Unterwalden und Appenzell-Innerrhoden noch gar kein Schulturnen betrieben wird. Herr Niggeler beachtet auch das schweizerische Vereinsturnwesen, das sich nach

seiner Meinung „am Schönsten da entwickelt, wo die Behörden auch dem Schulturnen Aufmerksamkeit schenken.“

In dem zweiten Abschnitte seines Vortrages gelangt Herr Niggeler zu der Frage: „Wie das Turnen sein und wie es betrieben werden soll“, wobei er die Systemfrage berührt und sich unter Verwerfung der Ling-Rothstein'schen Richtung sich für Jahn-Spiess'sche Betriebsweise ausspricht. „Jahn und Spiess, heisst es da, S. 29, ergänzen in ihren Systemen einander; jener hat ein Turnen geschaffen nur für die reifere Jugend männlichen Geschlechts, und dieser ist der Schöpfer eines Schulturnens für alle Schulalter der männlichen und weiblichen Jugend. Spiess ist nicht gekommen, „aufzulösen“, sondern zu „erfüllen“ und zu ergänzen und das Turnen zu einem in allen Schulen einführbaren Unterrichtszweige zu machen, während das rein Jahn'sche Turnen dies nie hätte werden können. Seit Spiess die Turnweise umgeschaffen und methodisirt hatte, stehen der allgemeinen Einführung dieses Erziehungszweiges weniger Hindernisse mehr entgegen; das Volk erkennt im Turnen mehr als Seiltänzer- und Jongleurkünste; es hat in der Betriebsweise des neuen Schulturnens andere Uebungen zur Anschauung bekommen, als nur Kunstsücke an Geräthen, die nur wenige aus dem Volke nachmachen können und wollen. Das Jahn'sche Turnen eignet sich mehr für das Alter vom 16. Jahre an und das Spiess'sche für die Jugendzeit vor dem Beginn dieser Altersperiode. — Wie nun das Turnen in den Schulen sein und betrieben werden soll, beantworte ich kurz so: Es soll sein, wie es Spiess neu geschaffen, und betrieben werden, wie es Spiess betrieben hat. Dafür braucht es Lehrer, die dasselbe studiren und seine grosse Bedeutung für die Volkserziehung einsehen, es braucht Lehrer der Volksschulen, die es in den Kreis ihrer Besprechungen über Vervollkommnung des Volksschulunterrichts aufnehmen und der Jugend nützlich machen.“ Die Frage: wie das Turnen sein und werden solle? beantwortet Hr. N. dahin, dass es in Zukunft nicht mehr ein Privilegium höherer Schulanstalten sein sollte, sondern nach unten in die Volksschule zu Stadt und Land eingreifen müsse; „nur dann wird das Vaterland segensreiche Früchte von den Leibesübungen ernten, wenn seine gesammte Jugend turnt, wenn das Turnen nun Zweig der Volkserziehung wird vom Eintritt in die Schule bis zum Eintritt in die Armee.“ Auch dem Mädchenturnen widmet N. einen Abschnitt seines Vortrags, auf welchen wir unsere Leser aufmerksam machen, weil die Entwickelung des schweizerischen Turnwesens viel Uebereinstimmendes mit dem deutschen zeigt.

M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Hannover, 21. Juli. Die Schulturnfrage in der II. hannover'schen Kammer. Die gestrige Verhandlung der 2. Kammer unserer allgemeinen Ständeversammlung über die Bittschriften der Turnvereine etc. bezüglich der Einführung des Turnens in allen hannover'schen Schulen, namentlich Volksschulen, fiel etwas dürftig aus, was überwiegend in dem Wunsche, vor der schon heute erfolgten Vertagung alle noch vorkommenden Gegenstände rasch zu erledigen, und in der allgemeinen Kenntniss von der Bereitwilligkeit unseres jetzigen Cultusministers, für die Turnsache einzutreten, seinen Grund haben mag.

Nachstehend theile ich die Verhandlungen im Wesentlichen nach dem Wortlaute unseres Landtagsblattes mit:

Neuss referirt aus 44 Petitionen von Turnvereinen etc. aus den verschiedenen Landestheilen, Förderung des Turnwesens betr. Nachdem Redner den Inhalt dieser Petitionen im Einzelnen näher dargelegt und auf die Auffassungen des M.-T.-V. und T.-Cl. zu Hannover, des T.-V. „Eintracht" und des Erziehungsvereins zu Hildesheim, des ostfriesischen Lehrers Geers u. s. w. besonders eingegangen, fährt er fort: Es stimmen diese Petionen sämmtlich darin überein, dass das Turnen als ein wesentliches Mittel zur Beförderung der leiblichen und geistigen Ausbildung der deutschen Jugend zu gelten habe, und dass dafür im Königreiche mehr als bisher geschehen müsse. Während Einige die Beförderung des Turnens im Allgemeinen anheimgeben, wollen Andere diesen Gegenstand als obligatorisch in allen Volksschulen, ohne Unterschied der Geschlechter, eingeführt wissen; sie unterscheiden sich sodann wiederum in der Art, wie sie die Möglichkeit der Gewinnung der dafür erforderlichen Lehrkräfte bald mittelst einer Central-Turnbildungsanstalt, bald mittelst der Einführung eines durchgreifenden Turnunterrichts auf den Schullehrerseminarien in's Auge fassen. Es werden dafür Geldbewilligungen aus Landesmitteln als nöthig erklärt. — Mit seltener Einstimmigkeit habe der Petitionsausschuss anerkannt, dass die Pflege der körperlichen und geistigen Anlagen, die die Natur in den Menschen gelegt, ein zweifelloses Bedürfuiss und zu ihrer Ausbildung das Turnen ein erhebliches Förderungsmittel sei; ebenso, dass dieses Mittel bei uns seither nicht in dem wünschenswerthen Masse zur Anwendung gebracht worden. Trotz dieser Ansicht habe man dennoch nicht geglaubt, alle einzelnen, in den Petitionen enthaltenen Vorschläge unterstützen zu können. Es komme hierfür namentlich in Betracht, dass die Volksschulen von den Gemeinden

unterhalten werden, und dass für den Turnbedarf, namentlich im Winter, bedeckte Räume nöthig werden würden, deren Herstellung leicht die Kräfte der Gemeinden übersteigen würde. Ebenso habe man die Frage, wie am besten auf die Ausbildung der Lehrer in dieser Hinsicht hingewirkt werden könne, durch eine Centralbildungsanstalt oder durch Unterricht, auf den einzelnen Seminarien, offen halten zu müssen geglaubt. Nur die Wünsche der Petenten im Allgemeinen sei man in der Lage, warm zu befürworten und dabei anzuerkennen, dass dasjenige, was bisher für das Turnen geschehen, nicht genüge, um den beabsichtigten Zweck zu erreichen. In letzterer Beziehung wolle er hervorheben, dass aus dem Jahre 1844 die erste Anregung bei Ständen für Einführung des Turnens hier zu Lande datire. Es habe damals der Abgeordnete Senator Schwers den Antrag gestellt, dass auf die Ausbildung des Körpers in den Schulen Bedacht genommen werden möge. Diesem Antrage sei indess keine Folge gegeben. Vom Turnlehrer Evers sei darauf im Jahre 1846 eine Petition hier eingegangen, worauf Stände einen den Gegenstand von Neuem befürwortenden Vortrag an das Cabinet Sr. Majestät im Jahre 1847 gerichtet haben (Redner verliest denselben). Regierungsseitig sei darauf mittelst Schreiben vom 18. April 1848 ein Antrag dahin gestellt, dass für Zwecke des Turnens ein einmaliger Zuschuss von 5000 Thlrn. bewilligt werde (Redner verliest denselben). Statt dessen haben Stände damals einen einmaligen Zuschuss von 2500 Thlrn. und ausserdem einen jährlichen Beitrag von 800 Thlrn. für Turnzwecke ausgeworfen und dabei in ihrem Erwiderungsschreiben (verlesen) eine grössere Ausdehnung des Turnens in den Schulen anheimgegeben. Diese bewilligte Summe von jährlich 800 Thlrn. sei zur Besoldung zweier Turnlehrer, eines in Hannover, des anderen in Lingen, sowie dazu verwandt, um den übrigen, die Aufsicht über das Turnwesen in den verschiedenen Landesschulen (bisher fast nur Gelehrtenschulen) leitenden Lehrern Gratificationen zuzuwenden. Ausserdem haben die Provinziallandschaft für Ostfriesland, wie auch einzelne Städte für ihre Gymnasien Summen zu dem gedachten Zwecke ausgesetzt. Alle diese Verwendungen seien aber immerhin nur gering, gegenüber dem hohen Zwecke, der dabei erstrebt werde. Um diesen mehr zu fördern, beantrage der Petitionsausschuss wie folgt:

In Anlass der hieneben anliegenden, das Turnwesen betreffenden Petitionen, erlauben sich Stände, unter Bezugnahme auf frühere, denselben Gegenstand bezielende ständische Vorträge (vergl. ständische Vorträge an Königliche Regierung vom 1. Febr. 1847 und 7. Juli 1848) der Königlichen Regierung den dringenden Wunsch auszudrücken,

dass die im Turnunterrichte beruhenden Förderungsmittel für eine vollkommenere körperliche Ausbildung der männlichen Schuljugend eine thunlichst ausgedehnte Anwendung erhalten, und dass zu diesem Behufe baldigst die geeigneten Einrichtungen getroffen werden mögen, um für die öffentlichen Lehranstalten und Schulen die zur Ertheilung des Turnunterrichts erforderlichen Lehrerkräfte zu gewinnen.

Stände überlassen sich der Erwartung, mit einer gefälligen Mittheilung darüber, in welchem Wege und Umfange diesem Wunsche

von Königlicher Regierung entsprochen ist, in nächster Diät versehen zu werden.

Cultusminister Lichtenberg. Er habe gegen diesen Antrag um so weniger etwas einzuwenden, als schon länger die Aufmerksamkeit der Königlichen Regierung auf den hier fraglichen Gegenstand gerichtet gewesen sei. Dieselbe habe sich, als allgemeiner der Sinn für das Turnwesen im Volke erwacht, die Frage vorgelegt, ob mit der bisherigen Einrichtung für den vorhabenden Zweck zu reichen, oder aber, ob etwas Neues geschaffen werden müsse. Es sei die Einrichtung des Turnens in unserem Lande keineswegs neu, vielmehr stammen schon aus den 30ger Jahren die Turnanstalten an verschiedenen Gymasien her. Es habe denn auch für den gedachten Zweck die Regierung 1848 nicht, wie angegeben, einen einmaligen, sondern einen jährlichen Zuschuss von 5000 Thlrn. beantragt, worauf aber Stände nur, wie bereits vom geehrten Herrn Berichterstatter angegeben, die einmalige Summe von 2500 Thlrn. und ausserdem einen jährlichen Zuschuss von 800 Thlrn. bewilligt haben. Was mit dieser geringen Summe habe beschafft werden können, sei in der That beschafft worden, und dabei die Bereitwilligkeit, womit sowohl die Ostfriesische Provinziallandschaft, wie auch für ihre Gymnasien einzelne Stadtverwaltungen Zuschüsse geleistet haben, dankbar anzuerkennen. Es sei nämlich seitens der Ostfriesischen Provinziallandschaft auf 3 Jahre die Summe von 400 Thlrn. bewilligt, diese Bewilligung aber, als später 1848 die Regierung die Sache in die Hand genommen, nicht verlängert. Die Art, wie die bewilligten 800 Thlr. verwandt worden, sei bereits erwähnt; dieselben bekomme ein hiesiger Turnlehrer (Metz I.) und ein Turnlehrer in Lingen (Metz II.), welche beide zu Turnzwecken die Gymnasien des Landes besuchen. Ein Ueberschuss von jener Summe werde als Remuneration für diejenigen Lehrer verwandt, welche an den einzelnen Gymnasien sich der Aufsicht über das Turnwesen widmen. Was die Volksschulen anbelange, so sei dort bis jetzt noch nicht geturnt, indess habe Königliche Regierung dieser Einrichtung auch nichts in den Weg gestellt, vielmehr, wenn es verlangt sei, z. B. in Dannenberg vor etwa Jahresfrist noch, das Turnen als einen zulässigen Unterrichtsgegenstand bezeichnet und in den Plan der betreffenden Schule aufnehmen lassen, ohne ihm jedoch einen obligatorischen Charakter zu vindiciren. Ausserdem sei auch in allen Seminarien des Landes das Turnen gegenwärtig eingeführt. Er gebe zu, dass Königliche Regierung möglicherweise auf diesem Wege noch weiter vorgehen könne, und er glaube in der Lage zu sein, für die nächste Diät eine Vorlage darüber, was bislang für das Turnen im Lande geschehen sei und was in Zukunft weiter dafür geschehen solle, in Aussicht stellen zu dürfen. Es sei indess nur zu billigen, dass der Petitionsausschuss sich den allzuweit gehenden Wünschen in den einzelnen Petitionen nicht accomodirt, dieselben vielmehr nur im Allgemeinen empfohlen habe, denn es gehe entschieden zu weit, wenn man für jede Volksschule das Turnen obligatorisch machen wolle. Ein solcher Versuch sei bisher in einem einzigen Staate, Preussen nämlich, gemacht worden, und der Versuch sei fehlgeschlagen. Vor zwei Jahren dort schon beschlossen, sei man gegenwärtig noch in längeren

Verhandlungen über die Erwerbung von Turnplätzen begriffen. In andern Staaten, wo man gleichfalls sehr viel für den Gogenstand bereits gethan, z. B. in Sachsen, wo man über 45,000 Thlr. für eine Turnlehrerbildungsanstalt verwandt, und in Württemberg, sei das Turnen in den Volksschulen für nicht obligatorisch erklärt. Ebenso in Baden, wo zwar 9000 Gulden jährlich im Budget für Turnzwecke aufgenommen, indess nicht verwandt seien, da man dort gleichfalls über die Vorbereitungen nicht hinaus gekommen sei. Hier sei man gegenwärtig im Cultusministerium mit der näheren Prüfuug der Frage beschäftigt.

Müller aus Verden. Beim Drängen der Zeit werde es nicht möglich sein, dem hochwichtigen Gegenstande eine so eingehende Behandlung zu widmen, als derselbe verdiene. Er wolle sich nur erlauben hervorzuheben, dass im Petitionsausschusse keineswegs die Ansicht geherrscht habe, dass die Wünsche der Petenten auf Einführung eines obligatorischen Turnunterrichts in allen Volksschulen ausführbar sei. Zu einem wirksamen Fortschritte aber auf der so nützlichen Bahn werde es nöthig sein, mit einer ordnungsmässigen Ausbildung der Lehrer selbst im Turnen anzufangen, da nur auf diese Weise ein Fortschritt werde gemacht werden können. Nur sehe er nicht ein, wie mit den zwei Turnlehrern im Lande, von denen der geehrte Herr Cultusminister gesprochen habe, es möglich sei, auf den Seminarien einem gehörigen Turnunterrichte obzuliegen. Wie er glaube, werde es nothwendig sein, den Seminaristen nicht blos Gelegenheit zu geben, sich ihrerseits im Turnen praktisch zu vervollkommnen, sondern auch Einrichtungen zu treffen, die es ermöglichen, den Turnunterricht selbst zu lernen.

Gen.-Synd. v. Bennigsen. Die Mittheilungen des geehrten Herrn Cultusministers könne man nur als erfreuliche bezeichnen; sie zeigen, dass unsere Regierung gegen das so nothwendige Turnen keine Abneigung habe, dass sie vielmehr gewillet sei, hierüber an Stände schon nach zwei Jahren eine entsprechende Vorlage gelangen zu lassen. Man werde dem geehrten Herrn Minister gewiss zugeben können, dass es nicht möglich sei, zumal in den Schulen auf dem Lande, das Turnen gleichsam auf einen Schlag einzuführen; man werde aber eine solche allgemeine Einrichtung dennoch als Endziel festzuhalten haben. Was speciell den Unterricht auf den Seminarien anlange, so theile er ganz die Ansicht des geehrten Abgeordneten Müller, wonach auf Einrichtungen Bedacht zu nehmen sei, denen zufolge die angehenden Schullehrer, namentlich wenn sie etwas weiter im Turnen gelangt seien, auch selbst praktischen Unterricht darin ertheilen. Auf diese Weise werde es möglich sein, gegenüber der jetzigen, wesentlich verkrüppelten Einrichtung nützlichere Resultate zu erzielen. Wir werden nach zwei Jahren in der Lage sein, einen bedeutenden Schritt weiter zu thun, wie man denn auch, wäre dieser Gegenstand im Anfange dieser Diät erörtert worden, wohl in der Lage gewesen wäre, schon jetzt eine Pauschsumme für den fraglichen Zweck auszuwerfen. Denn darüber werde man sich Illusionen nicht hingeben können, dass mit den 800 Thlrn. wenig zu machen sei. Wie man einerseits anerkennen könne, dass Königliche Regierung das mit dieser Summe möglicherweise zu Erreichende erreicht habe, so müsse man anderer-

seits sagen, dass es zu den Unbegreiflichkeiten des Jahres 1848 gehöre, dass die damalige Ständeversammlung die für diesen Zweck regierungsseitig beanspruchten Mittel so arg geknappt habe.

Staatsminister Lichtenberg. Er wolle nur noch bemerken, dass ausser den zwei eigentlichen Turnlehrern es verschiedene andere Lehrer gebe, welche der Sache kundig seien. Einige derselben werden die Centralturnanstalt in Dresden besuchen, um sich mit der dortigen Methode bekannt zu machen.

Abstimmung. Ausschussantrag einstimmig angenommen.

— — — — — — —

Gegenwärtig ist leitende Ansicht bei Regierung und Ständen, es sei die turnerische Lehrerbildung allerdings Regierungssache, die wirkliche Einführung des Turnens in den Schulen sei aber lediglich Gemeindesache.

Um zunächst bezüglich der Lehrerbildung einen Einblick in die bestehende Sachlage zu geben, erlaube ich mir, nachstehend anzuführen, welcher Gang bisher bei dem Schullehrer-Seminar in hiesiger Stadt eingehalten ist.

Nachdem seitens dieser Anstalt etwa zwei Jahre lang mit den vorgesetzten Behörden wegen des Turnens der Präparanden verhandelt war, schritt man um Ostern d. J. wirklich zur That. Man erneuerte, wie ich höre, einige schon 1849 vorhanden gewesene Turngeräthe im Seminargarten und liess ausserdem jeden Präparanden oder doch einen grossen Theil derselben wöchentlich einmal (sage einmal) in der städtischen Turnhalle an einer Turnstunde sich betheiligen, für welche ein bei hiesiger Cadettenanstalt beschäftigter Unteroffizier herangezogen ward. Es wurden hierbei der Turninspector der Gelehrtenschulen des Königreichs, Herr F. W. Metz, der in den drei ersten grossen hiesigen städtischen Schulen, daneben aber im Männer-Turnverein unterrichtet, und nicht minder auch der Turnlehrer des Arbeitervereins, Puritz, ein Mitglied des Männer-Turnvereins, dessen Persönlichkeit die von F. W. Metz in sehr glücklicher Weise ergänzt, beide gänzlich übergangen. Das Seminar hat keine turnerischen Schriften angeschafft, den Präparanden wird nichts mitgetheilt von der geschichtlichen Entwickelung des Turnens, von dem Wesen eines altersgemässen Jugend-Turnunterrichts in Turnspiel und ordnungsmässiger Gesammt- oder Einzel-Uebung, von den zu erstrebenden turnerisch-technischen, sittlichen und deutschthümlichen Zielen; — ob man bedenkt, dass es nöthig sein wird, den künftigen Lehrern Gelegenheit zu geben, sich in der turnerischen Leitung einzelner Schülerclassen zu üben, weiss ich nicht, auch vermag ich nicht anzugeben, aus welchen Gründen die Präparanden sich von den hiesigen Turnvereinen fern halten.

Erwägt man, dass die Leiter der hannover'schen Schullehrer-Seminarien sämmtlich mehr oder minder Geistesverwandte des Herrn Pastor Harms sind, dessen Ansichten über Turnen wir aus Nr. 28 der Turnzeitung d. J. kennen gelernt haben, dass überhaupt lange Zeit vergehen wird, bevor das in Folge der protestantischen Reformation zerstörte Bewusstsein von der

Vereinbarkeit der Leibesübungen mit strenger Frömmigkeit sich wiederum erneuert, so wird man von den turnerischen Bemühungen der gegenwärtigen Seminarvorstände nicht Wesentliches erwarten dürfen. Hoffen wir dagegen, dass ein tüchtiger Druck von oben fördernd nachhelfe, verbunden mit einem allgemeinen Bestreben von Turnern und Turnfreunden, die inneren Zustände unserer Lehrerbildungsanstalten nach aller Möglickeit, aber ohne Gehässigkeit, an das Licht der Oeffentlichkeit zu ziehen.

Da eine Gesetzgebung, welche das Turnen in hannoverschen Schulen vorschreibt, nicht zu erwarten ist, vielmehr aus mancherlei Gründen die Einführung des Turnens noch lange dem eigenen Ermessen der Schulvorstände und Lehrer überlassen bleiben wird, so erwächst jetzt unsern hannoverschen Turnvereinen und überhaupt allen Staatsbürgern, die das Turnen fördern wollen, die Aufgabe, über die selbstthätige Beförderung des Jungendturnens hinaus nunmehr nach allen Kräften innerhalb der bürgerlichen Gemeinde dahin zu wirken, dass man für das Turnen aus Gemeindemitteln Geld bewillige, für die Leitung der Turnübungen in Schulen tüchtige Kräfte heranziehe, bedeckte Räume und offene Plätze anweise, Geräthe anschaffe. Von letzteren bedarf eine Volksschule nur wenige, denn ein oder zwei Lehrer können auf einmal mit Erfolg immer nur eine Classe in Turnspiel und Uebung leiten, und turnerisch-technisch betrachtet ist nicht die Heranbildung zur Kunstturnerei, sondern die Pflege des Volksturnens (Klettern, Springen, Laufen, Ringen), die Gewinnnng derjenigen Befähigung, die man mit dem Ausdrucke: „Gliederfreiheit“ bezeichnet, und endlich allgemeine Gesundheitspflege das zu erstrebende Ziel.

Wo man seitens der Gemeinde den Bitten und Wünschen der Turner keine Beachtung schenkt, mag solcher Umstand den Vereinen selbst als Mahnung dienen, sich die Frage vorzulegen, ob ihre inneren Zustände, ihre Leistungen, ihre gesellschaftliche Haltung überall derart seien, dass sie Anspruch auf die Achtung der im Besitze der Geschäftsleitung befindlichen intelligenten Bürger machen dürfen. Nach solcher Selbstschau wird man vieler Orten sich veranlasst fühlen können, kräftigst auf dem Wege der Selbstbesserung und der Gewinnung tüchtiger Personen von einflussreicher Lebensstellung vorzuschreiten.

Zu einer genügenden Belebung des Bestrebens, die Leibesübungen überall bei unserer Jugend und somit im Volke einzubürgern, fehlt es leider noch immer an gewandten Arbeitskräften und Geld. Selbst mit bescheidenen Geldmitteln liesse sich, da noch ein weites Feld brach liegt, die Zeitstimmung günstig ist, aber aller Orten die Arbeiter der Anregung und Verständigung bedürfen, Grosses leisten. Edm. Sonne.

Eine Turnfahrt. Es war am 22. August, als die Köthener Gymnasiasten, 200 an der Zahl, eine Turnfahrt nach dem etwa drei Stunden entfernten kleinen Dorfe Diesdorf machten, welches ungefähr in der Mitte zwischen Dessau und Köthen, dicht am Walde, die Mosigkauer Haide genannt, liegt. Die Turnfahrt wurde von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Lustig wirbelten die Trommeln, und die Pfeifer bliesen ihre „besten Stück-

chen.“ Trommler und Pfeifer waren natürlich auch Turnschüler. In dem Busche bei Quellendorf wurde zuerst auf dem sogenannten „Töpfchen“, einem anmuthig gelegenen Wirthshause Halt gemacht. Nach kurzer Rast ging es unter Begleitung eines Quellendorfer Musikchores weiter durch das grosse Dorf und nach einem flüchtigen Besuche der schönen, neuen Kirche nach Diesdorf. Hier marschirten die Turner vor einem alten Bauernhause auf, und der Turnlehrer Gehricke hielt an sie folgende Ansprache:

„Warum wir gerade hier in diesem kleinen, anspruchslosen Dörfchen Halt machen? Darum, weil hierher die ersten deutschen Turnfahrten mit Schülern gemacht worden sind. Dieses Bauerngut, vor dem wir uns jetzt aufgestellt haben, gehörte früher dem bekannten Pädagogen Basedow, welcher durch sein Philanthropin in Dessau, das er unter den Auspicien des „alten Vater Franz“ gründete, sich bis über Deutschlands Grenzen hinaus einen ehrenvollen Namen gemacht hat. Er übergab dieses Haus seinem Sohne Heinrich Josias B., welcher hierselbst eine Siegellackfabrik anlegte. Der alte Basedow machte nun seinem Sohne hier in Diesdorf öfters Besuche und brachte bei dieser Gelegenheit auch die Schüler des Philantropins mit, da es sein Grundsatz war, dass dieselben „zwei bis drei Meilen zu Fuss gehen“ lernen sollten. Gewöhnlich begleiteten ihn auch einige Lehrer seines Philanthropins, als Wolke, den Basedow den „zweiten Mann des Philanthropins“ nannte und der sich als praktischer Lehrer um dasselbe am meisten verdient gemacht hat. Auch Campe, der beliebte Jugendschriftsteller, der uns allen durch seinen „Robinson“ bekannt ist und Salzmann, welcher drei Jahre im Philanthropin (von 1781—1784) wirkte, kamen öfters hierher. Letzterer gründete bekanntlich in Schnepfenthal im Thüringischen ein eigenes Erziehungsinstitut, wo er die gymnastischen Uebungen, die er in Dessau gesehen, sorglich pflegte und weiter ausbildete und wo sein College GutsMuths den ersten deutschen Turnplatz anlegte.

Hochbejahrte Greise haben mir wiederholt erzählt, dass sich dort auf jener Stelle, wo wir heute ein Haus und einen Gärten bemerken, früher ein Rasenfleck befand, wo Basedow bei seinen Besuchen Tafeln und Bänke in der einfachsten Weise aufschlagen liess. Nach einer einfachen Mahlzeit und einer mehrstündigen Rast wurden dann von einem geeigneten Lehrer oder von ihm selber „militärische Stellungen und gymnastische Bewegungen“ mit den Zöglingen des Philanthropins vorgenommen, wozu auch schliesslich das Springen über Tafeln und Bänke gehörte. Auch Wettläufe wurden mitunter abgehalten, woran auch die Diesdorfer Jungen Theil nehmen durften.

Basedow theilte seine Zöglinge in Pensionisten und Famulanten. Erstere gehörten mehr den vornehmern Ständen an, und letztere mussten für den Unterricht, den sie unentgeltlich oder doch nur gegen geringe Entschädigung empfingen, mancherlei Dienste im Philanthropin verrichten. Alle aber trugen eine gleichfarbige Kleidung, welche im Sommer von Leinen war und „Uniform“ genannt wurde, also eine ähnliche, wie wir sie heute alle tragen.

Wir wollen nun diese Stätte, wo vor einer langen Reihe von Jahren turnende Schüler sich herumgetummelt und gelagert, und dadurch derselben eine turnerische Weihe gegeben haben, heute besonders ehren! Mögen sie auch damals anders geturnt haben, als wir es jetzt thun, so haben wir doch anzuerkennen, dass sie den Anfang aller Turnerei in Deutschland gemacht haben, und aus gerechter Pietät für sie und zur steten Erinnerung an unsere heutige Turnfahrt wollen wir uns vor diesem alten Besitzthum Basedows gruppiren und dasselbe nebst der Turnergruppe photographiren lassen. Dem Andenken der Philanthropiner ein „Gut Heil!“ “

Die Schüler stellten sich nun nach der Grösse auf, die Fahnenträger und Trommler in der Mitte und die kleineren lagerten sich im Vordergrunde.

Der beauftragte Photograph ging an sein Geschäft.

Wir fügen eine Abbildung der gelungenen Photographie bei.

Der Turnlehrer machte hierauf mit den Schülern noch einen kurzen Gang in den benachbarten Wald, wo man jetzt ausser den tartarischen Pferden, Wildschweinen, Hirschen und Rehen auch fünf Elenthiere hegt und pflegt. Letztere wurden mit besonderer Aufmerksamkeit betrachtet, da die meisten Schüler noch keine solche lebende Exemplare gesehen hatten.

Auf einer Kreuz-Wildbahn, wo man mitten im Walde die Thürme der Stadt Köthen sieht, wurden nun einige Lieder angestimmt, als:

„Im Wald, im Wald etc.“ von C. M. v. Weber und

„Wie lieblich schallt in Busch und Wald etc.“ von Fr. Schneider.

Nachdem man noch eine Weile im Walde umhergestreift war, und dabei zugleich botanisirt hatte, ging es wieder zurück nach Diesdorf, wo die Arie:

„So leb' denn wohl, du stilles Haus etc.“

angestimmt wurde, welche das mitgenommene Musikchor begleitete.

Es kam über alle eine feierliche Stimmung.

Mit einem „Gut Heil“ verliessen die Turner die ehrwürdige Stätte, welche sie schnell lieb gewonnen hatten.

Unter Gesang, Trommel- und Pfeifenklang ging es nun wieder zurück nach dem Töpfchen, wo nach einem einfachen Mahl, das die Schüler grösstentheils bei sich trugen und nach einer zweistündigen Rast verschiedene Freiübungen und Geräthübungen an Reck und Barren abgehalten wurden. Erstere sollten schon in Diesdorf stattfinden, wurden aber wegen Ermüdung der Schüler und wegen der Mittagswärme bis Nachmittag 4 Uhr verschoben. Musik begleitete die Uebungen und ein ziemlich zahlreiches Publikum nahm den lebhaftesten Antheil daran. Da die Schüler in Köthen bis jetzt leider nur im Sommer turnen können, so waren ihre Leistungen unter den obwaltenden Verhältnissen zufriedenstellend zu nennen.

Nachdem sie sich ein wenig von der Anstrengung erholt und den biedern Quellendorfern noch ein „Gut Heil“ ausgebracht hatten, ging es lustig wieder nach Köthen zurück. Keiner auch der kleinsten Schüler wollte sich eine Ermüdung merken lassen und hatte sich vorgenommen, es heute den Pensionisten und Famulanten des Philanthropins gleich zu thun. Alle hielten recht wacker aus. Es hat uns herzlich gefreut, als einige Sextaner, denen begleitende Freunde und Verwandte einen Platz in ihren bequemen

Kutschwagen anboten, diese Freundlichkeit höflichst ablehnten und meinten, „sie könnten noch gut marschiren“. Sie bekräftigten auch ihre Aussage sofort durch die That, indem sie einen schnelleren Gang annahmen, denn sie wollten sich die Ehre nicht nehmen lassen, „den ganzen Weg zu Fuss gemacht“ zu haben! So recht, deutsche Jungen, so soll es sein! Macht nur öfter solche Turnfahrten und lasst euch öfter so von dem philanthropinischen Geiste anwehen! „Turnfahrten“, sagt unser alter Vater Jahn, „sind Bienenfahrten nach dem Honigthau des Lebens!“ Der alte Vater Jahn hat Recht!

Es war ziemlich finster geworden, ehe die Turner mit Eichenlaub geschmückt in Köthen wieder eintrafen. Viele Angehörige waren ihnen aus der Stadt fast eine Stunde Wegs entgegengekommen. In den Strassen, durch welche sich der Zug nach dem Gymnasium bewegte, bewillkommnete man sie durch „Gut Heil!“ und bengalische Flammen. Nachdem sie vor dem Gymnasium Halt gemacht und ein „Gut Heil“ auf ihre Lehrer ausgebracht hatten, kehrten sie in der freudigsten Aufregung wohlbehalten in ihre Wohnungen zurück.

— Berliner Communalblatt 1864. No. 41. Sonntag den 9. October. Referent: Herr Stadtverordneter Reimer. Antrag des Magistrats vom 30. September a. c., sich damit einverstanden zu erklären, dass dem Vorstande der Berliner Turnerschaft zur Abhaltung kostenfreier Turnübungen für unbemittelte und an den Wochenabenden verhinderte Lehrlinge und Knaben die städtische Turnhalle vorläufig für die kommenden Wintermonate — vielleicht vom 1. October c. bis 1. Mai f. J. — an den Sonntagen Nachmittags von 4—8 Uhr unentgeldlich zur Verfügung gestellt wird und die Kosten für Heizung und Erleuchtung der Turnräume während der erwähnten Monate, welche sich ungefähr auf 60 Thaler stellen würden, von der Stadtgemeinde und zwar in der Art übernommen werden, dass die Zahlung derselben extraordinär oder ihre Erstattung an das Curatorium des Turnwesens resp. dessen Etat erfolgt, dass aber für die Mühwaltung, welche der Hauswart der Turnhalle resp. dessen Stellvertreter haben würde, die Zahlung einer Entschädigung von 1 Thaler für jeden Sonntag von der Berliner Turnerschaft beansprucht wird.

Die Versammlung genehmigt den Antrag.

Referent: Herr Stadtverordneter Dr. Strassmann (Vorstandsmitglied der Turnerschaft). Geldb.-Dep. Antrag des Magistrats vom 11. September c., sich damit einverstanden zu erklären, dass nach dem Vorschlage der städtischen Schuldeputation 2200 Exemplare der von dem Berliner Turnlehrer-Verein herausgegebenen „Turn- und Wanderlieder“ für 100 Thlr. angekauft und unter die Knaben der Oberklassen der hiesigen Gemeindeschulen am Schlusse dieses Semesters vertheilt werden. Ein Exemplar beiliegend.

Den Antrag wegen Ankaufs des Obigen etc. muss die Versammlung ablehnen.

Gegen die definitive Anstellung der Lehrer Fleischmann, R. Schultze, Feddern und Goldammer (Lehrer?) an der städtischen Turnhalle findet die

Versammlung in Bezug auf die Personen nichts zu erinnern, sie ersucht jedoch den Magistrat noch um nachträgliche Mittheilung der Physikats-Atteste.

Berlin. Abermals hat deutsche Wissenschaft und Kunst im Auslande gerechte Anerkennung gefunden, indem die Kais. Russ. Universität Kiew, deren medicinische Fakultät gegen 400 Studirende zählt, dem Geh. San.-Rath Dr. H. W. Berend, Director des hiesigen gymnastisch-orthopädischen Instituts, die Zusammenstellung eines orthopädischen Lehrapparats Behufs Einführung eines klinischen Unterrichts über diesen wichtigen Zweig der Heilwissenschaft mit besonderer Rücksicht auf die Erfahrungen des genannten Arztes, übertragen hat. Eines gleichen, ehrenvollen Auftrags hatte sich Hr. B. vor mehreren Jahren für die Universität Charkow entledigt und hierbei nächst einer grosseu Reihe orthopädischer Maschinen und Apparaten auch eine beträchtliche Zahl von Gypsmodellen und Photographien, der Grundformen aller Verkrümmungen übermittelt. Die Photographien, eine Auswahl aus seiner umfangreichen Sammlung beabsichtigt Hr. Geheimrath Berend in einem Atlas vereinigt, durch den Buchhandel zu veröffentlichen.

Sachsen. — Das Gauturnfest zu Freiberg. Die belebten Tage unseres Mulden-Zschopauthaler Gauturnfestes sind nun vorüber und nur das lebhafte und schöne Andenken bewegt noch die Gemüther Vieler in unserer Stadt und der wieder in die Ferne Gezogenen. So wollen denn auch wir noch einmal das Fest in der Erinnerung überschauen.

Bereits am Vorabend, Sonnabend den 3. September, prangten die meisten Privatgebäude an den besuchtesten Strassen und Plätzen Freibergs in anmuthigem Laub- und Flaggenschmuck, vor Allem aber war durch Fürsorge des ausserordentlich thätig gewesenen Freiberger Turnfestausschusses der Sammelpunkt der Turner: das Kaufhaus, innen und aussen reich und sehr geschmackvoll decorirt.

Am 4. September früh zogen aus allen Himmelsgegenden die Turnergäste, in einzelnen Vereinen, in die Stadt, nachdem sie schon vielfach am Abend vorher von hiesigen Turnern in den umliegenden Dorfschaften, wo sie übernachteten, begrüsst worden waren. Allen den lieben Gästen, es waren weit über tausend, wurde in Freiberg gastfreundliche Aufnahme zu Theil. — Unmittelbar nach der Einquartierung und vielfachen wahrhaft herzlichen gegenseitigen Begrüssungen, nach denen sich die meist jugendlichen frischen Turner bei ihren Wirthen alsbald wie zu Hause fühlten, wurden sie insgesammt durch Hrn. Advocat Kugler, als Vertreter zunächst des Turnvereins wie der Stadt (der Stadtrath hatte von einer officiellen Betheiligung am Feste abgesehen) herzlich begrüsst, und darnach begann unter dem Vorsitz des tüchtigen und thätigen Freiberger Turnvorstandes, des Hrn. Dr. med. Walther, eine Berathung der Vertreter der Turnvereine zu Böhrigen, Döbeln, Frankenberg, Freiberg, Hartha, Hainichen, Leisnig, Masten, Mittweida, Nossen, Oederan, Ostrau, Rosswein, Siebenlehn, Waldheim. In dieser Berathung war uns die Frage von besonderem Interesse: ob sich die vom sächsichen Turntage vorgeschlagene Petition an die Staatsregierung „um Aufhebung des für die Turnvereine bestehenden Verbots aller Waffen-

übungen“ zur Annahme empfehle. Während namentlich die Vertreter von Hainichen und Frankenberg sich mit Eifer dafür erklärten, sprach zunächst der Freiberger gesammte Turnrath sich entschieden dagegen aus und betonte dabei unter Anderem mit Recht, dass für unsere Turnvereine in der Gesammtheit ein Bedürfniss zu den Waffenübungen in keiner Beziehung vorliege und dass durch Stellung der Letzteren in vordere Linie der eigentliche Zweck der Turnerei vollständig verrückt werde. Bei der schliesslichen Abstimmung erklärten sich die versammelten Vertreter, wenn auch mit geringer Majorität, für die Ansicht des Vororts Freiberg.

Die Berathungnen wurden gegen 1 Uhr beschlossen, um die der Mittagsgäste harrenden freundlichen Wirthinnen nicht ungebührlich lange warten zu lassen. Während der Berathungen, an denen nur Wenige theilnehmen konnten, fand ein Concert auf dem Schneckenberge statt, und Freibergs Sehenswürdigkeiten, der Dom, die Bergakademie, das Alterthums-, sowie das neue Naturhistorische Museum wurden ausserordentlich zahlreich besucht, und munteres Leben entwickelte sich auf den Strassen; allenthalben begegneten sich treuherzige Freunde und erweiterten den Kreis ihrer Freundschaft.

Der Glanzpunkt des Tages, der grosse Festauszug nach dem Turnplatz, kam näher, und schon war derselbe Nachmittags 3 Uhr auf dem Obermarkte unter geschickter Leitung bestens geordnet, schon bewegte er sich unter den rauschenden Klängen der Musikchöre und mit wehenden Fahnen durch die Petersstrasse, als er urplötzlich wie durch einen Zauberschlag vollständig verschwand: — ein schnell mit Blitz und Donner und wolkenbruchartigem Regenguss erschienenes Gewitter gab dem ganzen Zug eine so unerwartete, dabei aber so unwillkommene Weihe, dass er sich nur durch schleunige Flucht in alle anstehende Häuser zu retten vermochte. Glücklicherweise dauerte das sehr störende Unwetter nur kürzere Zeit, so dass der Zug nach gegebenen Signalen bald wieder in die vorige Ordnung und auf den freilich ziemlich stark bewässerten Festplatz gelangte, wo alle Vorkehrungen zu gemeinschaftlichen Turnübungen getroffen worden waren. — Nach Aufstellung der Turner des Gaues richtete zunächst der schon oben genannte Turnvorstand des Vororts, Hr. Dr. Walther, mit weithin vernehmlicher Stimme an alle Versammelte eine Ansprache, welche wir ihres entschiedenen Gehaltes wegen hier unseren Lesern wörtlich wiedergeben. Er sprach:

„Mit hoher Freude sah der Turnverein zu Freiberg den heutigen Tag erstehen, an dem er liebe Gäste, Arbeitsgenossen an demselben Werke in unsern Mauern zu gemeinschaftlicher Festesfeier begrüsste; an dem ihm Gelegenheit werden sollte, ein Bild der Turnerei für die zu entwerfen, welche der Sache wegen entgegenstehender Lebensverhältnisse, aus Gleichgiltigkeit, Unkenntniss oder aus Grundsatz fern standen.

Wenn Sie, verehrte Turngenossen, die Sie aus den Nachbarstädten herbeikamen, um Ihre ansehnlichen Kräfte zu gleichem Ziele mit uns ins Feld zu stellen, schon öffentlich und einzeln die Versicherung vernahmen, dass wir freudig Ihnen die Hand bieten wie immer, so besonders heute, wo wir Ihnen ins Auge schauen, wo wir Zeuge Ihrer Leistungen sein und von Ihnen

lernen wollen; wenn ich jetzt mit dem ehrenvollen Auftrage vor Ihnen stehe, diese Versicherung hoher Freude im Namen des Turnvereins zu Freiberg zu wiederholen, so erlauben Sie mir wohl auch in Ihrem Namen, im Namen der Turnerei mein Wort zu erheben.

Zuerst, verehrte Anwesende, die Sie als Gäste und Zuschauer hier erschienen sind, empfangen Sie unsern aufrichtigen Dank für Ihre ehrende Theilnahme. Erblicken wir doch unter Ihnen so manchen Freund, so manche Freundin, welche der Turnerei fortwährend jene erquickende Theilnahme schenken, die ihr gebührt, welche unser heutiges Fest mit Freuden vorbereiten halfen, und deren Zustimmung als eine schöne Perle in dem Kranze unsrer Festesfreude glänzt.

Doch nicht ist es die Freude an solcher Unterstützung allein, welche uns heute bewegte. Es geschah in unserer Stadt wie aller Orten, dass wiederum die Turnerei verklagt, das Auftreten der Vereine für eine unwahre Gespreiztheit, und unsere Feste für völlig unnütz, für Gelage ohne sittlichen Gehalt erklärt wurden.

Ist uns aber eine würdige Gegnerschaft der Sporn zum nicht wankenden Festhalten an unserm Werke, ein Sporn, durch überzeugende Thaten und Thatsachen auch die Ungläubigen zu bekehren, und hält sie uns einen Spiegel vor, indem wir, wenn nicht von Selbstüberschätzung verblendet, die Mängel erblicken müssen, welche der Turnerei noch anhaften, so mahnt uns der Vorwurf, den man unsern Festen macht, zu rechter Zeit zu fragen: welchen Charakter müssen sie tragen, um als Bedürfniss für die Turnerei und die Turnvereine gelten zu können?

Wohl wurde schon manches Turnfest gefeiert, dem man eine so hohe Bedeutung zuzusprechen nicht in der Lage war. Wohl wurden Feste gefeiert, bei denen die grosse Sache der Turnerei zur gemeinen Dienerin einer kleinen Partei gestempelt ihr eigentliches Ziel aus den Augen verlor, ihrer eigentlichen Bedeutung verlustig ging. Wohl verfloss mancher Festtag ohne würdige Feststimmung, verirrte sich in gewöhnlichem Taumel und endete mit unwürdigem Gelage.

Doch was sagen wir von jenen grossen Festen, die das ganze deutsche Volk feierte, von den in den Jahrbüchern der Turnvereine glänzenden Tagen von Coburg, Berlin und Leipzig? Sie wurzelten in dem wiedererwachten Bewusstsein der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme, welches mit dem Wiedererwachen der Turnerei zusammenfiel, und die Festesklänge finden heut noch einen herrlichen Widerhall in den Gemüthern aller Theilnehmer, ob Turner, ob nicht Turner. Jene Tage aber, wie gross auch ihre Bedeutung, sie trugen zuerst einen nationalen, nur zu zweit einen turnerischen Charakter.

Dasselbe wollen, das können und sollen kleinere Feste wie unser heutiges nicht.

Gewiss mag Niemand einen deutschen Turnverein, in dem nicht das Wort des Dichters: „ans Vaterland, ans theure schliess dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen“ kräftig wiederklingt, aber nicht stehen die Turnvereine in erster Linie im Dienste eines, unsers, des deutschen Vater-

landes, sie stehen weiter, allumfassend im Dienste der Menschheit. Nicht sind die Turnvereine nationale Institute, sie sind humanistische. Und die dem Turnen, das ist der zunächst leiblichen Erziehung der Menschheit zu Grunde liegende Idee verhilft ihm zu jener umfassenden culturhistorischen Bedeutung, die allein ohne andere Nebengedanken in Jahn's Prophezeihung, dass aus dem kleinen Quell eine allumwogende See werde, angedeutet ist.

Dass dem Turnen diese Idee zu Grunde liegt, dass bei unsern Festen Tausende, deren Beruf es nicht ist mit Gelehrsamkeit die Wissenschaften zu pflegen, die nur das bescheidene Handwerk treiben, dass diese antreten, um für eine Idee und eine solche Idee sich ins Feld zu stellen, dies allein verleiht den Festen ihre Würde und macht sie zum Bedürfnisse für unser Ziel.

Treten wir mit solcher Ueberzeugung zu unsern Uebungen an, dass ein grosser, der ganzen Menschheit gewidmeter Gedanke die Angel ist, um die sich unser Thun und Treiben dreht, dann werden die Turnfeste erreichen, was nie von einem Feste anderer Art je erreicht wurde, dann werden Turnfeste allein den edlen Charakter wahrer Volksfeste an sich tragen, wie wir ihn an unseren jetzigen sogenannten Volksfesten vom Anfang bis zu Ende vermissen. Dann werden wir unsere Feste feiern nüchtern und nicht verloren in Genusssucht und Völlerei, bedeutend Jeden, der wegen der Feste und des Gelages am Schlusse derselben sich in unsere Reihen stellte; aber berauscht für alles Edle und Schöne; wir werden sie feiern nüchtern mit freiem Auge für unsere Mängel und freiem Kopfe für ihre Besserung, und doch angeregt zum erneuten Kampfe, der nur endet mit Ueberzeugung Derer, welche an unserm guten Willen, unserm sittlichen Ernste, an unsrer Kraft und an der tief sittlichen Bedeutung der Turnerei noch zweifeln; wir werden sie feiern berauscht von Freude, die uns überkommt, wenn wir als Ende und Ziel unsrer Mühen jeden Vater mit Stolz seinen Knaben zum Turnplatz führen sehen und jeder Mutter der gesunde Leib ihrer Tochter wohlanständiger erscheint, als geschnürte und blasirte Schönheit.

Soll die Turnerei Bausteine liefern zu einer vernunftgemässen Volkserziehung, und erkennen die Turnvereine es als ihre Aufgabe an, diesen Gedanken zu vertreten und zu verkörpern, so müssen auch ihre Feste in und bei aller Fröhlichkeit getragen sein von dem Ernste, wie er der Sache entspricht. Möge bei solcher Weihe auch das heutige Fest uns reine, dauernde Freude bereiten, unter ihrem Strahle werden uns und den Andern reiche Früchte reifen."

Die hierauf begonnenen, unter Commando des vorzüglichen Freiberger Turnlehrers, Herrn Bär, nach dem Takte der Musik ausgeführten gleichzeitigen Freiübungen von etwa 800 Turnern boten den Zuschauern einen ganz eigenthümlichen, interessanten Anblick. Leider wurde aber das darauf folgende Geräthturnen nur zu bald wieder durch eintretenden anhaltenden Regen abgekürzt, so dass sich über das Turnen nicht viel Weiteres berichten lässt.

Desto glücklicher gestaltete sich am Abend des Festtages der im prächtig decorirten und erleuchteten Kaufhaussaale angeordnete grosse Turnercommers, dessen Leitung Hr. Gymnasialoberlehrer Prössel freundlichst übernommen

hatte. Diese Leitung war keine leichte Aufgabe, denn der ausserordentlich grosse Saal war fast überfüllt von fröhlichen Zechern. Musik und Gesang wechselten mit zahlreichen Reden und Trinksprüchen, deren erster unserem allverehrten König Johann galt. Der Raum dieses Blattes gestattet nicht, des Einzelnen zu gedenken, wir können uns aber doch nicht versagen, wenigstens den zu Anfang von Hrn. Dr. Walther ausgebrachten Trinkspruch noch besonders mitzutheilen; er lautete ungefähr folgendermassen:

„Liebe Festgenossen! Während Ihr daheim in der geräuschloseren Turnstunde Gelegenheit habt, Euern Leib zu stählen und gesundes Blut in die Adern zu giessen, sind es der engere Verband der Turnerschaft in den Vereinen und unsere gemeinschaftlichen Feste, welche ein geistiges Band um uns schlingen, die ideelle Seite des Turnens darstellen und von unserer geistigen Haltung öffentliches Zeugniss ablegen sollen. Erwarten Sie jetzt von mir, wie es wohl gewöhnlich bei Turnfesten zu geschehen pflegt, eine Lobhudelei auf die Turnerei zu hören, so ist Ihre Erwartung getäuscht. Ich hege vielmehr die Ueberzeugung, es ist besser für uns, zu fragen: was fehlt uns, was können und sollen wir noch lernen, als dass wir uns in überschwenglichem Selbstlobe ergehen und der Selbsttäuschung verfallen. Es ist zwar die Ansicht ausgesprochen worden, der sei nicht befähigt, Vorstand eines Turnvereins zu sein, der nicht selbst eifrig praktisch turne, aber trotzdem wage ich, der ich es nie zu grosser technischer Ausbildung brachte, jetzt Euch einmal geistig vorzuturnen.

Tretet an zu den Freiübungen: den Freiübungen des Geistes, die in allseitiger Ausbildung den harmonischen Menschen darstellen. Tiefe Kniebeuge: vor dem wahren Verdienste, doch nicht in unschöner thörichter Unterthänigkeit, sondern erhobenen Hauptes und freien Blickes. Vorschrittstellung: immer wenn Ihr ein erhabenes Ziel vor Euch habt, und Ausfallstellung: rechts wie links, wenn die geistige Freiheit bedroht ist. Hände auf Vordermann's Schultern: wisst, dass vereinte Kraft leicht erreichen lässt, was dem Einzelnen unmöglich ist, dass Ihr, vom Freunde geführt und gestützt, wie Ihr Andere wiederum führt und stützet, ans Ziel gelangt. Zu den Geräthen: zu den geistigen Vermögen, wendet sie allseitig an! Aufschwung: zu kühner That, und nicht im Gewöhnlichen verloren, begeistert Euer Herz. In den Stütz: Muth und Wahrheit sei Euer Stütz. Zum Dauerlauf: nicht ermüdet, wenn auch nicht sofort der Lohn winkt; dabei zum Sprunge: muthig, doch schön überwindet alle Hindernisse, und ruft ein kräftiges Bahnfrei! zu aller Gemeinheit und Philisterei, die Euch gähnend in den Weg tritt. Und endlich zu dem unablässigen Ringkampfe: mit Gleichgiltigkeit und Indolenz, die der Tod jeglicher Freiheit ist, mit Indifferentismus und engherziger Philisterei.

So werdet Ihr das „gute Heil“ des frohen Schaffens erreichen für Euch, für die Gemeinde, für das Vaterland. Dieser geistig erhebenden, belebenden und erziehenden Kraft der Turnerei gilt dieser Trinkspruch.“

Ausser den Vertretern der obengenannten Vereine des Turngaus und zahlreichen Bewohnern unserer Stadt feierten auch Vertreter der ausserhalb desselben stehenden Turnvereine zu Chemnitz, Dresden, Kötzschenbroda,

Possendorf, Sayda, Tharandt und Teplitz als liebe Gäste dieses fröhliche Fest mit. Ungefähr um Mitternacht endete der allgemeine Commers, während auch noch nachher so mancher gemüthliche Zecherkreis da und dort zu finden war.

Anderen Tages früh 5 Uhr ertönte wieder der Weckruf durch die Signalisten der Freiberger Turner-Feuerwehr, welche Vormittags 10 Uhr unter Leitung ihres Hauptmanns, des Herrn Oberlehrer Prössel, vor und an einem dreistöckigen Hause des Obermarktes ein höchst gelungenes Manöver ausführte. Ausserdem nahmen die Turnergäste auch an diesem Tage noch Gelegenheit, Freibergs Sehenswürdigkeiten, u. A. die Grube „Himmelfahrt" und die „Muldner Schmelzhütten" zu betrachten.

Nur zu bald schlug nun den Gästen unserer Stadt die Trennungsstunde, und von Mittag bis Abend zogen die einzelnen Vereine zu Fuss, wie in bekränzten und meist auch beflaggten Wagen durch die ihnen von allen Seiten den Scheidegruss zurufende Stadt, welche sich in diesen Stunden in besonderer Aufregung befand. Ueberall Abschied liebgewordener Gäste, die nicht scheiden mochten, ohne wenigstens einen Kranz oder sonst ein kleines Andenken von hier mitzunehmen in ihre Heimath, und überall estönte ein: „Gut Heil!" — „Auf Wiedersehen!"

Bonn, 19. November. Mit der früheren Nachricht, wonach der Gymnasiallehrer J. Küppers von Seiten des Ministeriums mit einer Instructionsreise durch Mitteldeutschland beauftragt wurde, ist als zweiter Schritt des Ministeriums in Verbindung zu setzen, dass dasselbe nunmehr im Einverständnisse mit der Universität zum Aufbau einer Turnhalle mit freiem Platz die ersten Vorbereitungen trifft.

Aus Baiern, 23. November. Mit grosser Befriedigung haben wir vernommen, dass das neue Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten beschlossen hat, das Turnen in allen baierschen Volksschulen einzuführen. (Fr. J.)

— Am 20. und 21. August hat in St. Gallen das Eidgenössische Turnfest stattgefunden. Auch die Feuerwehrmänner, über 1000 Mann, hatten sich am Zuge betheiligt. Am Sonntag Nachmittag fand die Vertheilung der Turnerpreise statt. Bekränzte Preisträger waren im Kunstturnen: Jörgens von Basel, Hab von Horgen, Bantel von Stuttgart, Weitnauer von Basel, Ballmer von Aarau, Meroz von Sonvillier, Montandon von Ponts; im Nationalturnen: Sigg von Zürich, Ballmer von Aarau, Sturzenegger von Trogen, Brodbeck von Zürich, Weiss von Zürich; Sectionspreise haben erhalten: Zürich, alte Section, Ponts, Schaffhausen, Horgen, St. Gallen, Winterthur. Die ersten Preise erhielten im Säbelfechten: Senglet von Genf; im Fleuretfechten: Dupuis von Genf; im Klettern: Näf von Ebnat; im Gerwerfen: Montandon von Ponts.

Leipzig, 26. August. Aus sicherer Quelle geht uns die Mittheilung zu, dass das Jahnhaus zu Freiburg a. d. Unstrut vor kurzem von einem Landwirthe, Namens Schönwald, Bruder des Bauraths Schönwald in Naumburg, für 3000 Thlr. angekauft worden ist, der es fortan bewohnen will.

Allerdings war es richtig, dass die Berliner Turnvereine beabsichtigten, das Haus in dem auf den 7. September d. J. angesetzten Subhastationstermine zu dem Zwecke, ein Asyl für alte Turnlehrer darin zu errichten, zu erstehen. Durch den erwähnten Verkauf aus freier Hand ist jedoch der Termin aufgehoben und der Plan der Berliner Turner vereitelt worden.

Weimar, 21. September. Am 17., 18. und 19. d. M. wurde hier das erste thüringische Kreisturnfest abgehalten. Es waren 88 Turnvereine mit ungefähr 1500 Turnern erschienen. Am esten Festtage fanden die Verhandlungen des thüringischen Kreisturntages statt. Auf der Tagesordnung standen folgende Gegenstände: 1) Bericht über das thüringische Turnwesen, woraus man erfuhr, dass das Turnen in Thüringen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Die Zahl der Turnvereiue ist von 142 mit 12,481 Turnern seit vorigem Jahre auf 180 mit 15,000 Turnern gestiegen; 2) Eintheilung des ganzen dreizehnten deutschen Turnkreises in eine entsprechende Anzahl Gauverbände; endlich 3) Besprechung der Wehrübungen. Es wurde die hohe Wichtigkeit der Wehrfrage anerkannt und beschlossen, Waffenübungen, mit Ausschluss aller Aeusserlichkeiten, denjenigen Vereinen zu empfehlen, bei denen Verhältnisse, Kraft und Mittel es gestatten; 4) Einrichtung der Turnerfeuerwehr.

Berlin, August. Zur Feier des Geburtstages Jahn's fand am 13. d. Abends in der Turnhalle in der Anklamerstrasse unter der Leitung des Turnlehrers Herrn Fleischmann ein Festturnen der Jugendabtheilungen: Spiess, Vorwärts u. A. statt und war damit gleichzeitig die Einweihung der neuerbauten Halle verbunden. Zu derselben hatten sich mehrere Stadtverordnete und ein eingeladenes Publikum zahlreich eingefunden. Bald nach 8 Uhr rückten die jugendlichen Turner mit wehenden Fahnen unter den Klängen der Musik in die festlich geschmückte Halle. Nach erfolgtem Ausmarsche eröffnete der Quartettgesang des Sängerchors der Berliner Turnerschaft: „Freiheit die ich meine“ die Feier, danach hielt Herr Stadtverordnete Dr. Marggraf, ein Zeitgenosse und Freund Jahn's, die Fest- und Weihrede. Derselbe hob besonders hervor die Kunst Jahn's, alle Altersklassen und Stände auf seinem Tummelplatze zu vereinen, seine Einwirkung auf Sitte und Mässigkeit der Turner, seine Turnfahrten.

Berlin. Auf dem früher Lossow'schen Grundstücke Wilhelmstr. 21. (dem sogenannten Thierpark) bestand bisher eine sehr mangelhafte Turnhalle. Die Alexandra-Stiftung, in deren Besitz das Grundstück übergegangen ist, hat, abgesehen von den kleineren Wohnungen, deren Herstellung dort in Aussicht genommen ist, auch eine neue, geräumige, mit den besten und neuesten Einrichtungen ausgestattete und mit einem Turnplatze im Freien verbundene Turnhalle errichtet, die im Laufe des October der Benutzung übergeben werden soll. Ueber der grossen mit einem Balkon für etwaiges Publikum versehenen Halle befinden sich ein Saal zum Turnen für Mädchen oder kleinere Gesellschaften, sowie ein Fechtsaal, eben so ist für Garderoben-, Vorstands-Zimmer u. s. w. gesorgt. Das Ganze ist in sich völlig abgeschlossen und eignet sich daher namentlich für Schulen.

Berlin, 25. November. Bekanntlich ist das Abgeordnetenhaus wiederholt gegen die hiesige Central-Turnanstalt, so lange dieselbe unter der Leitung des Major Rothstein stand, und namentlich dagegen aufgetreten, dass in derselben die Ausbildung von Civil-Turnlehrern erfolge, weil das darin geübte sogenannte Rothstein'sche Turnen wesentlich von dem deutschen (Jahn'schen) Turnen abweicht und als dem Zwecke der Turnerei nicht entsprechend befunden ist. Inzwischen ist nun aber ein Wechsel in dem Directorium der Anstalt eingetreten und manche Ausstellungen scheinen zum Theil erledigt zu sein. So ist bei dem Turnunterricht der Anstalt neuerdings u. A. der Barren eingeführt worden, und der Unterschied zwischen der früher in der Anstalt gepflegten Unterrichts-Methode und dem deutschen Turnen dürfte sich immer mehr und mehr verlieren. Auch ist der Unterricht der Civil-Eleven jetzt von dem der Militär-Eleven getrennt und unterliegt der Leitung und Ueberwachung eines Commissars des Cultusministeriums (gegenwärtig des Geheimen Ober-Regierungsrathes Stiehl). Wie die B. B. Z. hört, liegt es nunmehr in der Absicht der Staatsregierung, zur Ausbildung von Civil-Turnlehrern, ganz unabhängig von der seitherigen Central-Turnanstalt, welche sodann nur eine rein militärische Anstalt verbleiben würde, eine Central-Civil-Turnanstalt zu errichten, und dürfte in dem Etat für das Jahr 1863 eine hierauf bezügliche Etatsposition aufgestellt werden, welche die nicht unbedeutenden Mittel für eine solche Anstalt beansprucht. Es wird beabsichtigt, die neue Civil-Anstalt auf einem Terrain unweit der Militär-Anstalt herzurichten.

Cöln, 10. October. An die Turnvereine in Preussen. Werthe Turngenossen! Seitdem im September 1860 eine Reihe von Verfügungen des Königl. Unterrichts-Ministeriums (siehe Stiehl's Centralblatt für das gesammte Unterrichtswesen) erlassen worden, welche die weitere Verbreitung des Jugendturnwesens behandelten und unter Anderem auch die Einführung des Turnens in den Volksschulen verordneten — seitdem sind nunmehr vier Jahre vergangen, und wenn wir um uns sehen und die Verhältnisse des Turnwesens, besonders des Volksschul-Turnwesens, betrachten, so finden wir, dass von dem, was jene Ministerial-Erlasse bezweckten, bis heute sehr wenig ein- und durchgeführt worden, und dass eine wirksame Abhülfe eintreten muss, wenn nicht noch auf lange Zeit ein grosser Theil unserer Jugend den Nutzen des Turnens gänzlich entbehren soll.

Wir, die Unterzeichneten, haben in unserer Stadt besonders die Erfahrung gemacht, dass die Mitglieder unseres Vereins, welche vor ihrem Eintritte nur die Elementarschule besucht hatten, körperlich vernachlässigt waren und wenn auch mit leiblichen Fähigkeiten begabt, doch fast ohne Ausnahme auf der niedrigsten Stufe der körperlichen Ausbildung standen. Hierdurch veranlasst, haben wir genaue Erkundigungen über den Betrieb der Turnübungen in unseren Elementarschulen eingezogen und erfahren, dass in der grossen Stadt Cöln die Elementarschüler bisher eigentlich überhaupt nicht turnen, theils wegen Mangel an Raum, theils wegen Mangel an Anleitung. Anderweitige Nachforschungen ergaben, dass es sehr vieler Orten, besonders auf dem Lande, nicht besser ist.

So zunächst durch unsere eigenen städtischen Verhältnisse angeregt, dann aber auch in der Absicht, für unsere Turnsache in ganz Preussen einen fördernden Schritt zu thun, haben wir beschlossen,

eine Petition an das demnächst zusammentretende hohe Abgeordneten-Haus zu richten,

welche eine Befürwortung weiterer Regierungs-Massnahmen im Sinne der Ministerial-Verfügungen vom September 1860 im Allgemeinen und

die wirkliche Einführung des Turn-Unterrichts in der Volksschule, sowie die Ausbildung von ausreichenden Lehrkräften in zu errichtenden Provinzial-Turnlehrer Bildungs-Anstalten im Besondern

erbitten soll.

In der Motivirung dieser Petitton wäre es uns erwünscht, eine Uebersicht über den allgemeinen Stand des Schulturnwesens, besonders an den Elementarschulen in Preussen, überhaupt geben zu können.

Desswegen richten wir an Euch, werthe Turngenossen, die Bitte, uns mit Material für eine solche Zusammenstellung zu versehen durch einen kurzen Bericht über diese Angelegenheit aus Eurem Vereinsorte, ob dieselbe bei Euch günstig oder ungünstig steht.

Indem wir uns der Hoffnung hingeben, dass Ihr im Interesse unserer gemeinsamen guten Sache die Euch zugedachte Mühe gern übernehmen werdet, ersuchen wir Euch, Eure Einsendungen bis zum 1. November d. J. an unsern Oberturnwart Wilhelm Angerstein gelangen zu lassen. Mit Gruss und Handschlag. Der Allgemeine Turn-Verein zu Cöln am Rhein.

Dresden, im October. Bei hiesiger Turnlehrer-Bildungsanstalt haben im Laufe dieses Monats die Prüfungen der Schulturnklassen stattgefunden, zu welchen mit Folgendem öffentliche Einladung stattgefunden hatte.

Die Turnprüfungen derjenigen Zöglinge öffentlicher Schulanstalten, welche ihren Turnunterricht in der k. Turnlehrer-Bildungsanstalt, Carusstrasse Nr. 1, geniessen, werden von Montag den 10. October ab in folgender Ordnung abgehalten: Gymnasium zum heiligen Kreuz: Montag Nachmittags von 3—4 Uhr: Ober- und Unter-Quinta, von 4—5½ Ober- und Unter-Quarta; Dienstag um dieselbe Zeit: Ober- und Unter-Tertia und Unter-Secunda. Königl. Schullehrer-Seminar: Mittwoch den 12. October von 3—5 Uhr: Klasse I—IV. 1. Bürgerschule: Donnerstag Vormittags von 10½—12 Uhr: Mädchenklassen IIa und IIb, Nachmittags von 3—5 Uhr: Mädchenklassen Ia und Ib; Freitag von 10½ 12 Uhr: Knabenklassen IIa und IIb; von 3—4½ Uhr: Knabenklassen Ia und Ib. I. Bezirksschule: Dienstag den 11. October von 10½—12 Uhr: Mädchenklassen Ia und Ib; Mittwoch von 10½—12 Uhr: Knabenklassen Ia und Ib. Eltern, Lehrer und Angehörige der betreffenden Zöglinge, sowie sonstige Freunde der Jugendbildung sind zu diesen Prüfungen ergebenst eingeladen. Eintrittskarten werden an die Zöglinge für ihre Angehörigen auf deren Wunsch besonders ausgegeben. Dresden, den 7. October 1864.

Der Director der k. Turnlehrer-Bildungsanstalt.

Da man versäumt hatte, einen eigenen Referenten mit einem Berichte darüber für die Jahrbücher zu beauftragen, so mögen diesmal die Kundgebungen der Localpresse hier folgen.

Dresden, 17. October. In vergangener Woche sind bei der hiesigen Turnlehrer-Bildungsanstalt auf der Carusstrasse die öffentlichen Turnprüfungen der Schulabtheilungen abgehalten worden, welche nicht blos von den Eltern, Lehrern und Angehörigen der Zöglinge viel besucht wurden, sondern sich auch der Theilnahme von Vertretern der Regierungs- und Stadtbehörden zu erfreuen hatten; die Herren Geh. Rath Dr. Hübel, geh. Kirchenrath Dr. Gilbert, Kirchenrath Dr. Mey, Superintendent Dr. Kohlschütter, Oberbürgermeister Pfotenhauer, Bürgermeister Neubert, mehrere höhere Offiziere, die geistlichen Schulinspectoren und viele Directoren und Lehrer hiesiger Schulen wohnten denselben wiederholt bei. Der reich ausgestattete Turnsaal der Anstalt war durch Wegnahme einer Zwischenwand bedeutend vergrössert und so ein schöner Raum für ein zahlreiches Publikum und die grössern Turnklassen hergestellt worden. Von dem Director Dr. Kloss, wie von den bei der Anstalt beschäftigten Lehrern Bier, Euchler, Glootz, Heldner, Hübert, Kleinert, Stiehler, Hildebrand und Schmidt wurden fünf Tage hindurch die verschiedenen Klassen des städtischen Gymnasiums, des königl. Schullehrerseminars, der Bürger- und Bezirksschulen (zusammen ca. 1000 Zöglinge) mit den verschiedenartigen Uebungen beschäftigt, mit deren Hilfe in angemessener Weise die stufenweise körperliche Entwickelung der Jugend verfolgt wird. Die Frei- und Ordnungsübungen, sowie die Turnreigen, von denen mehrere mit Gesangsbegleitung zur Ausführung kamen, wurden mit grosser Präcision vorgeführt und in den höhern Klassen zeigte sich eine gleichmässige Ausbildung auch in den schwierigern Uebungen an den Turngeräthen. Das Interesse an den Turnübungen war allgemein und wurde von den Angehörigen auch der Fortschritt ihrer Kinder in der Ausbildung zu Kraft und Gewandtheit im Einzelnen als in die Augen fallend anerkannt. Namentlich war es erfreulich, dass so viele Mütter zugegen waren und sich von der wohlthätigen Einwirkung des Turnens auf die körperliche und geistige Ausbildung ihrer Töchter überzeugten. Denn so anerkannt es auch ist, dass das rationelle Turnen die Gesundheit stärkt, das so oft später kaum mehr zu beseitigende Schiefwachsen verhütet, dem Körper Gewandtheit und Anmuth, dem Geiste Fassung und Besonnenheit verleiht, so wollen doch viele Mütter vom Turnen der Mädchen Nichts wissen, weil sie das Vorurtheil nicht bekämpfen können, als schade es der Entwickelung echter Weiblichkeit. Bei diesem Prüfungsturnen der Mädchenklassen trat es aber ganz besonders hervor, wie sehr sich das neuere Mädchenturnen von dem Turnen der Knaben dadurch unterscheidet, dass bei ihm das kräftigende und geschmeidigende Element der Körperübung in Verbindung mit dem gefälligen und verschönenden als vorherrschend auftritt. Hoffentlich hat auch dieses Prüfungsturnen nach seinen verschiedenen Schattirungen dazu beigetragen, die Bedeutung des Turnunterrichtes als Theil des öffentlichen Erziehungswesens hervorzuheben. Jedenfalls ist es der Sache nur förderlich, wenn die k. Turnlehrer-Bildungsanstalt neben ihrem eigentlichen Zwecke,

Turnlehrer für die Schulen auszubilden, zugleich die Entwickelung eines mustergiltigen Schulturnunterrichtes an die verschiedenen Schulen und Altersstufen im Auge behält. Wie wir hören, ist die Möglichkeit dazu dadurch geboten, dass Staats- und Stadtbehörde sich über die Modalitäten der Benutzung der Turnlehreranstalt von Seiten der öffentlichen Schulen verständigt haben. Die Anlage einer solchen Normalturnschule in der Nähe der städtischen Hauptschulen ist jedenfalls eine glückliche und überaus günstige zu nennen, da bei der Vergrösserung unsrer Stadt die Plätze für Turnzwecke immer seltener werden. (Dresdner Journal.)

Dresden, 15. October. Laut öffentlicher Bekanntmachung resp. Einladung fanden in dieser Woche die Prüfungen sämmtlicher Zöglinge statt, welche den Turnunterricht in der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt geniessen. Wegen Mangel an Zeit war es uns nur vergönnt, dem Turnexamen der oberen Mädchenklassen der 1. Bürgerschule beizuwohnen, und wir müssen bekennen, dabei eine recht angenehme, ja erhebende Stunde verlebt zu haben. Auch der vorurtheilsreichste Lobredner der „guten alten Zeit", die so etwas nicht darbot, auch der entschiedenste Gegner des Turnens und insbesondere des Mädchenturnens würde durch das Anschauen dieser so zweckmässigen, gesundheitsfördernden, die Körperkraft ebenso, wie den Schönheitssinn bildenden, trefflich geleiteten und allerliebst ausgeführten Uebungen zu dem Bekenntniss gebracht worden sein: „Hier haben wir doch einen Fortschritt unserer neuen Zeit vor uns." Aehnliches sprach auch der anwesende geistliche Inspector obengenannter Schule, Herr Diaconus Männel, vor den im grossen, schönen Turnsaale zahlreich versammelten Eltern, Lehrern und anderen Jugendfreunden aus, welche alle über das Gesehene und Gehörte — viele Uebungen wurden nämlich in Verbindung mit sehr hübschen Gesängen ausgeführt — sichtbar befriedigt und erfreut waren. Gewiss stimmten auch alle Anwesenden den Worten des Dankes bei, welche der Redner den höchsten und hohen Behörden, wie dem Leiter der Anstalt, Herrn Dr. Kloss und seinen Mitarbeitern widmete.

(Dresdner Nachrichten.

Dresden. Vom 10. bis 14. October fand in der k. Turnlehrer-Bildungsanstalt die erste öffentliche Prüfung mit den Zöglingen derjenigen Schulen statt, welche seit einem Jahre in genannter Anstalt Turnunterricht geniesen: Kreuzschule, Friedrichstädter Seminar, 1. Bürger- und 1. Bezirksschule. Diese Prüfungen wurden durch die Anwesenheit mehrerer Mitglieder königlicher und städtischer Behörden beehrt und ebenso gaben die Eltern der Kinder vorgenannter Bürger- und Bezirksschule durch zahlreiche Anwesenheit ihre Theilnahme für den neuen und zeitgemässen Unterrichtszweig zu erkennen. Ganz besonderes Interesse erregten die Freiübungen, indem sie nicht blos mit grosser Präcision (namentlich von den Seminaristen) ausgeführt, sondern auch in den einzelnen Abtheilungen mit einem Turnreigsn (unter Gesang) beschlossen wurden. Wiederholt machen wir die auswärtigen Collegen darauf aufmerksam, bei ihrer etwaigen Anwesenheit in Dresden die k. Turnlehrer-Bildungsanstalt nicht unbesucht zu lassen, zumal auch täglich Gelegenheit geboten ist, Unterrichtsstunden beizuwohnen. (Sächs. Schulz.)

Mittweida, 4. November. Die hiesigen städtischen Collegien haben vor Kurzem die Einführung des obligatorischen Turnunterrichts an der Bürgerschule allhier zunächst für die zwei obern Knaben- und die zwei obern Mädchenklassen der beiden Bürgerschulabtheilungen — demnach vorläufig für 8 Klassen — beschlossen, und soll dieser Turnunterricht zu Ostern künftigen Jahres beginnen.

Chemnitz, 29. November. Unsere Turnhallenfrage, welche wegen der hiesigen besonders schwierigen localen Verhältnisse bereits verschiedene Phasen durchlaufen hat, ist dermalen wieder in ein ganz anderes Stadium getreten, indem man den bis jetzt für die Turnhalle ausersehen gewesenen Platz an der Feldstrasse gegenüber dem neuen Civilhospital aufgegeben hat. Man ist vielmehr seiten des Stadtraths mit dem Kriegsministerium wegen Abtretung eines Areals von dem unterhalb der Caserne gelegenen Exercirplatze in Verhandlung getreten und beabsichtigt, nunmehr hier den Turnplatz mit der Halle zu errichten, nachdem seiten des genannten Ministeriums in bereitwilliger Weise auf die Propositionen des Stadtraths eingegangen worden ist. Der nun in Aussicht genommene neue Turnplatz an der Reitbahnstrasse eignet sich vermöge seiner Regelmässigkeit ganz vorzüglich, wird mit der darauf zu errichtenden Turnhalle eine neue Zierde der Stadt werden und bietet u. A. auch den Vortheil, dass man durch Annahme desselben die Beschaffung eines besondern Turnplatzes für die projectirte neue, ganz nahe gelegene Realschule, mit deren Bau im nächsten Jahre begonnen werden soll, erspart. Das Stadtverordnetencollegium hat in seiner jüngsten Sitzung im Wesentlichen das Arrangement genehmigt, und so dürfte unter so bewandten Umständen der bisherige Verzug in der Turnangelegenheit nicht zu beklagen sein, denn es ist durch ihn das entschieden Bessere erreicht worden.

Aus Nassau, 21. November. Der interessanten Schrift: „Das Nassauische Schulwesen in seiner geschichtlichen Entwickelung und gegenwärtigen Gestalt von C. G. Firnhaber. Gotha, Besser 1864“ entnehmen wir die auf Leibesübungen bezüglichen Stellen S. 51, wo es heisst: „Was das Turnen anbetrifft, so hatte der Lehrplan für die Pädagogien von 1817 Gymnastik aufgeführt mit der Bemerkung, die körperliche Bildung und Uebung verdienen eine besondere Berücksichtigung. Der Lehrer könne durch diätetische Belehrungen, durch Gewöhnung an eine der freien Entwickelung der Glieder förderliche Stellung des Körpers, durch Sorge für reine Luft und gehörige Temperatur der Lehrzimmer, durch Sorgfalt für die äussere Reinlichkeit, durch strenge Wachsamkeit über Alles, was die Unschuld gefährden kann, mittelbar sehr viel zur Erhaltung der Gesundheit seiner Zöglinge beitragen, unmittelbar auf den botanischen Excursionen und Spaziergängen durch Angabe und Leitung bewegender Spiele. Ein besonderer Platz zu den gymnastischen Uebungen und wo möglich ein sicherer Badeplatz solle hergestellt werden. Der Lehrplan für das Gymnasium von 1817 überliess dagegen „Tanzen, Reiten, körperliche Uebungen und Schwimmen dem Privatunterrichte“, jedoch unter steter genauer Aufsicht und Leitung. Bis jetzt ist ein Reitlehrer für Weilburg und Hadamar angestellt,

auch ein Schwimmlehrer an den auf Staatskosten erhaltenen Schwimmanstalten, während in neuester Zeit die Reit- und Schwimmstipendien in Wiesbaden, unter welcher Form man den Schülern der dortigen Staatsanstalten die Theilnahme an diesen Uebungen erleichterte, in Wegfall gekommen sind, da die betreffenden Beträge von der Ständekammer verweigert wurden. Auch für das Seminar waren gymnastische Uebungen schon 1817 vorgeschrieben. Das Gymnasium zu Weilburg hat seit 1830 verschiedene Versuche gemacht, die gymnastischen Uebungen einzuführen; anfangs nicht genehmigt, wurden dieselben doch später in physischer und psychologischer Hinsicht als gut angesehen, wenn die Uebungen nicht übertrieben und alle Seiltänzerkunststücke wie alle das Blut zu sehr erhitzenden und nach dem Kopfe treibenden Uebungen vermieden würden. 1837 wurden die Uebungen auf ebener Erde bereits als obligatorisch eingeführt, zur Herrichtung eines Turnplatzes die Mittel gewährt, die Verpflichtung sämmtlicher Lehrer zur Mitbeaufsichtigung ausgesprochen, dagegen das Exerciren mit Gewehr und alle Turnfahrten verboten. Der Lehrplan von 1846 verlangt entschieden; dass auf Betreibung der gymnastischen Uebungen ungesäumt Bedacht genommen werde; dieselben sollten unter Verantwortlichkeit, Aufsicht und Leitung eines besonderen Lehrers stehen, während die übrigen Lehrer durch häufige Anwesenheit ihre Theilnahme bezeugen und mit darüber wachen würden, dass das Ungehörige und Zweckwidrige ferne gehalten werde. Die Uebungen sollten sich auf das Einfache beschränken und in einem stufenmässigen Gange zu dem Schwereren, nie Gekünstelten, führen. Von der Theilnahme dürften die Schüler nur auf ausdrücklichen schriftlichen Wunsch der Eltern dispensirt werden. In Folge dessen wurden mit nicht geringem Aufwande Turnplätze in Hadamar und Wiesbaden hergestellt und Remunerationen für die den Turnunterricht besorgenden Lehrer bewilligt, wie denn auch an beiden Seminarien längere Zeit ernstlich geturnt wurde. Aber das Gedeihen des Unterrichts hing stets von der Persönlichkeit der Turnlehrer, der besonderen Begünstigung durch den Director und das Lehrercollegium ab. Die ausgesprochene Verbindlichkeit hatte keineswegs eine günstige Folge für die Betreibung des Turnens. Böse Mäuler wollten die Turnfeste keineswegs turngemässen apparates vini et cerevisiae als das Hauptcompelle bezeichnen. Die 1854 beabsichtigte Reorganisation des Turnunterrichtes, zu welcher Spiess von Darmstadt herbeschieden war, scheiterte an verschiedenen Umständen; es steht aber in Aussicht, dass damit nunmehr vorgeschritten werde, da die Landstände die Mittel dazu kaum verweigern können, nachdem von ihnen mehrfach der Antrag auf obligatorische Einführung des Turnens in den Elementar- und allen anderen Schulen und auf Anstellung tüchtig ausgebildeter Turnlehrer gestellt worden ist. Der desfalls ausgearbeitete Gesetzesentwurf, der auch auf Errichtung einer Bildungsanstalt für Turnlehrer hinauswill, gelangt hoffentlich bei der Ständeversammlung bald zur Berathung.“ —

Wie wir anderweit erfahren, ist der längst ausgearbeitete Gesetzentwurf in Betreff der Einführung des Turnens als obligatorischen Unterrichtsgegenstand bei allen Schulen in Folge des ausgebrochenen unglücklichen Kampfes

zwischen Regierung und Ständen noch nicht zur Vorlage gekommen. In Wiesbaden hat der Magistrat die Einführung des Turnens in allen städtischen Schulen verlangt und wird in dem schönen Turnsaale der neugebauten Armen- und Arbeitsschule wacker geturnt. Auch wird im Laufe des nächsten Winters auf Anordnung der Regierung der vor einigen Jahren nach der Dresdner Turnlehreranstalt entsendete Gymnasiallehrer Weldert einen Turnlehrkursus für die jüngern städtischen Lehrer und solche der nächsten Umgebung Wiesbadens abhalten.

Cassel, 19. November. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung wurde auf Antrag des Abgeordneten Malkones das Einführen des Turnens auf den Schullehrerseminarien gefordert.

Hildesheim, 11. November. Hildesheim ist diejenige Stadt des Königreichs Hannover, in welcher vielleicht am Längsten unausgesetzt geturnt worden ist. Michaelis 1829 stiftete am Gymnasium Andreanum der Candidat des höheren Schulamts Hansen, gegenwärtig Rector der Realschule in Harburg unter den Schülern desselben einen Turnverein. Seitdem wird von den Andreanern ohne Unterbrechung — bis 1861 freilich nur im Sommer — geturnt; der Chef des höheren Schulwesens, General-Schuldirector Kohlrausch begünstigte das Turnen und unterstützte dasselbe wie hier, so auch an andern Gymnasien, durch Geldmittel. Das zweite hier bestehende — katholische — Gymnasium Josephinum liess seit Anfang der dreissiger Jahre seine Schüler in gleicher Weise turnen, wie es die Andreaner thaten. 1848 bildete sich ein Männer-Turnverein mit zahlreichen Mitgliedern; Anfangs blühend, siechte er eine Zeit lang, hielt sich aber doch im Ganzen wacker und hob sich namentlich wieder seit 1856. In Folge innerer Zwistigkeiten trennte sich der Verein, trat aber wieder nach einem Jahre zu einem gemeinsamen Verbande zusammen, um sich nicht lange darauf wieder zu spalten. So bestehen in Hildesheim seit 4 Jahren zwei Männer-Turnvereine, von denen der ältere 130, der jüngere 150 Theilnehmer mit Einschluss der Turnfreunde zählt. Im Sommer 1863 ward von dem evangelischen Schulvorstande der Versuch gemacht, in den Knaben-Bürgerschulen turnen zu lassen; der Versuch schlug fehl, hauptsächlich wegen der nicht genügenden Lehrkräfte. Rechnet man noch hinzu, dass der Hildesheimer Magistrat 1860 eine geräumige städtische Reitbahn zu einer Turnhalle hat umbauen und dieselbe reichlich mit — freilich plumpen — Gerüsten hat versehen lassen, für deren Benutzung von sämmtlichen Turn-Corporationen die geringe jährliche Miethe von 100 Thalern entrichtet wird — so ist dies das Wesentlichste, was auf dem turnerischen Gebiete bis vor Kurzem geschehen ist. Im October d. Js. hat sich nun eine „Gesellschaft der Aerzte und Lehrer“ gebildet, welche sich die Aufgabe stellte für Durchführung folgender Sätze thätig zu sein: 1) Zweckmässig gewählte gymnastische Uebungen sind für geistige und körperliche Entwickelung unserer gesammten Jugend unerlässlich. 2) Es ist daher der Turnunterricht als obligatorischer Lehrgegenstand in sämmtlichen Schulen — sowohl für Knaben, wie für Mädchen — einzuführen. Im Sinne dieser Resolutionen ist diese Gesellschaft bemüht, sofort Kräfte heranzubilden, welche wo möglich mit Ostern 1865 die Leitung des Turnunterrichts in den Volksschulen übernehmen können, während

sie auch für Kräftigung ihrer eigenen Mitglieder durch entsprechende turnerische Uebungen Sorge trägt. Als Turnlehrer hat die Gesellschaft den dazu besonders befähigten Bauaufseher Wilkens gewonnen. Wöchentlich wird zwei Mal je 1½ Stunden lang geübt; ½ Stunde lang Freiübungen; ¾ Stunde lange Geräthübungen und ¼ Stunde lang Ordnungsübungen. Die Gesellschaft zählt bereits 50—60 Mitglieder, darunter 39 Lehrer; diejenigen unter letzteren, welche sich zu einer Uebernahme des gymnastischen Unterrichts an Schulen vorbereiten wollen, bilden eine besondere Riege, welche gerade in Hinblick auf diese Aufgabe übt. Zu Vorstandsmitgliedern wurden in der Reihenfolge der Stimmenmenge erwählt: Sanitätsrath Dr. Barckhausen, Gymnasial-Oberlehrer Fischer, D. med. Wiehen, Bürgerschullehrer Bartholomäus und Gymnasiallehrer Dr. Kolbe.

Werdau, in Sachsen, 5. December. Gestern wurde die neuerbaute Turnhalle feierlich eingeweiht.

Zwickau, 3. December. Die hiesige Turngemeinde feierte dieser Tage den Geburtstag ihres Gründers und Lehrers, des Hrn. Robert Bräuer. Wir würden angestanden haben, über einen an sich einfachen Vorgang zu berichten, wenn wir nicht von dem Mann selbst und seinen seltenen Verdiensten um die Sache die Berechtigung dazu herleiten könnten. Es ist nicht nur die vollkommenste Kenntniss des Technischen, die ihn auszeichnet, weit mehr noch betonen wir das seltene organisatorische Talent, den unermüdlichen Eifer, die Geschicklichkeit, mit der er, ein schönes Ziel im Auge, alle Hindernisse von aussen zu ebnen weiss, und jene inneren Erregungen, wie sie leider nur zu oft gerade in grössern Turngemeinden zum Schaden der Sache vorkommen, fern zu halten oder durch Ernst und Redlichkeit zu beseitigen versteht. Kein Wunder, dass ihm dafür die volle Liebe seiner Genossen zu Theil wird, die sich denn auch bei der Feier seines Geburtstags in verschiedener Weise bethätigte, diesmal namentlich auch durch eine Stiftung zu turnerischen Zwecken, die seinen Namen tragen und worüber Hr. Bräuer selbstständig zu verfügen haben soll.

Briefwechsel. Herrn R. Dr. **B.** in Breslau: Dank für die Sendung! Glück auf! zur neuen Stellung! Hrn. **Kl.** in **B.** Erhalten und besorgt. Hrn. Dr. **Hndl.** in **B.** Die fehlenden Hefte 2—5 sind nachgeliefert worden. Hrn. Geh. Reg.-R. Dr. **F.** in **W.** Verbindlichsten Dank für die Broschüre, die gern benutzt wurde. Hrn. Dr. **W.** in **Fr.** Schönen Dank für die Sendung, die durch ein Versehen liegen geblieben war. Hrn. Dr. **E.** in **B.** Willkommen! Darf ich auf die früher einmal angekündigte und halb zugesagte Arbeit wegen der Stützübungen noch rechnen? Die Erklärung folgt im nächsten Hefte. Gruss! Hrn. Insp. **N.** in **Bern**: Das „Reglement“ erhalten. Hrn **J.** in **Basel**: Beide Beiträge werden Aufnahme finden; die willkommene Ordnungsüb. kann jedoch erst später folgen. Die fortgesetzte Theilnahme für die Jahrb. hat uns erfreut. Gruss den Basler Freunden! Hrn. **Kl.** in **B.** Den neuen Beitrag angenommen. Hrn. Dr. **W.** in **H.** Antwort erfolgt durch besonderen Brief. Hrn. **Z.** in **Ch.** Das nächste Heft der Jahrbücher wird spätestens mit dem 1. Febr. ausgegeben; Sie können die Jahrb. auch durch die Post beziehen, wie Sie aus der Mittheilung auf dem Umschlage ersehen werden. Hrn. **W.** in **H.** Wegen der 4. Turnlehrerversammlung, die bekanntlich für Stuttgart in Aussicht genommen war, ist zur Zeit noch keine bestimmte Entschiessung möglich. Die Erklärungen der meisten Ausschussmitglieder sprechen sich für Abhaltung derselben Ende Juli k. Js. aus, während die Abhaltung derselben in Stuttgart selbst erst gegen Mitte August gewünscht wird. Eine deshalb von zwei Seiten her angeregte Verlegung der Versammlung nach Darmstadt müsste in Erwägung gezogen werden, wenn in Stuttgart die letzten Julitage nicht dafür angesetzt werden können. Im nächsten Hefte der Jahrbücher werden wahrscheinlich bestimmtere Mittheilungen folgen. Hrn. Geh. San.-R. Dr. **B.** in **B.** Für wiederholte Mittheilung Dank und Gruss!

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

LIBRARY INSTITUTE